32101 068359791

Faust

Digitized by Google

3491
.43
333
v.1

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Faust.

Erster Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Faust.

Dramatisches Gedicht

in vier Theilen

von

Ferdinand Stolte.

Erster Theil:

Guttenberg.

Dritte Auflage.

Hamburg.
Hoffmann & Campe.
1869.

Digitized by Google

Das Recht der Ueberſetzung dieſes Buches, ſowie der Bearbeitung des Inhalts deſſelben für die Bühne, hat ſich der Verfaſſer vorbehalten.

Digitized by Google

Den Manen

Friedrich Schillers,

am Tage

seiner hundertjährigen Jubelfeier,

den 10. November 1859

(RECAP)

3491
.43
333
V.1-2
550998

gewidmet

von

Ferdinand Stolte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Widmung.

Die ganze Welt hat Schiller für seine — jetzt ruhmgekrönten — auf sittliche Veredlung der Menschheit zielenden Bestrebungen zu danken und ehrt sich selbst am meisten, indem sie sprechende Beweise dieses Dankes am heutigen Tage jubelnd ablegt. Erfüllt vom Geiste Gottes, hat er gesäet für die Zukunft! Die Saat ging auf, sie blüht im Herzen des jetzt lebenden Geschlechtes und duftet ihm, als ein Dankopfer! — Die deutsche Nation wäre nicht, was sie ist — ohne ihren Schiller. Sie feiert heute in ihm und durch ihn ihren größten Sieg des Geistes über die Materie. Es ist kein „blutgetränkter", sondern ein von warmem Liebeshauche edler Herzen bethaueter Lorbeer, mit welchem die Nation ihn und sich selbst schmückt. — Wir armen Jünger seiner Muse aber, die wir uns — stark an Eifer, wenn auch schwach an Kräften — redlich bemühen, in seinen Fußtapfen zu wandeln, schulden ihm den allerheißesten Dank. Kein deutscher Dichter, der Schiller nach Verdienst ehrt, vermag zu ermessen, um wie viel Geringeres er zu leisten im Stande sein würde, wäre nicht der Hochgefeierte ihm als ein hellleuchtendes Meteor vorangegangen. — Schillers Poesien haben mehr als die irgend eines andern großen Dichters ein bestimmt ausgesprochenes didaktisches Ziel. Man sieht und erkennt überall die „edle Absicht," und nur diejenigen fühlen sich dadurch „verstimmt", welche mit einer solchen nichts zu thun haben wollen, weil sie in ihrer materiellen Selbstsucht dadurch gekränkt oder in ihrem bequemen Indifferentismus gestört werden. — Schillers Streben geht dahin, im Geiste wahrer Menschenliebe überall den hemmenden Schutt und verpestenden Moder aus dem Leben hinwegzuräumen, um den in

Digitized by Google

voller Reinheit und Klarheit prangenden Tempel des göttlich schönen Menschenthums aufzubauen. Deshalb pochen ihm die Herzen seiner Nation dankbar entgegen! — Dies aber ist gerade die Art der Poesie, welche mich bis zum Drange des Selbstschaffens zu begeistern vermochte. So war es denn natürlich auch vor allem sein Don Carlos, und in diesem der Charakter des Posa, welcher mich als Knaben schon in eine, meine Gesundheit erschütternde, begeisterte Aufregung versetzte. Die anregende Schillerfeier ruft jetzt in mir die Beziehungen zum lebhaftesten Bewußtsein wach, welche zwischen meines Herzens Wollen und seinem Vollbringen seit jener Zeit bestanden; und ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß es mir wohl erspart geblieben sein würde, meine schwache Kraft an dem hier vorliegenden Wagnisse versuchen zu müssen, wenn Schiller einen Faust geschrieben hätte. Denn, wenn ich ihn und mich selbst nur irgend recht verstehe, so würde ein Faust Schillers sicher jenem Ideale entsprechen, wie es vor meinem Geistesblicke schwebt, zu dessen poetischer Verkörperung jedoch sein hoher Genius mir fehlt. — Was aber auch dennoch Gutes in dieser meiner ersten Arbeit enthalten sein möge, so blicke ich dabei mit den Gefühlen des wärmsten Dankes zu ihm auf und bestimme, als ein Zeichen dieses Dankes, daß ein Theil des Ertrages (die Tantieme) von diesem Werke für alle Zeit der Schillerstiftung zufließen soll, indem ich den geistigen Inhalt desselben (das Beste, was ich habe) den Manen Schillers, des edelsten und größten Dichters, heute, an seinem hundertjährigen Geburtsfeste, als ein bescheidenes Dankopfer mit tiefster Verehrung darbringe.

Bremen,
den 10. November 1859.

Ferdinand Stolte.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Faust-Idee ist uralt. Bei den Juden und Heiden finden wir sie bereits in mannigfacher Weise gestaltet. — In den himmelstürmenden Titanen; im Kampf und Sturz der Engel; im Lucifer und dem ihm ähnlichen Prometheus ꝛc.; in allen diesen Mythen und phantastisch-poetischen Gebilden lebt bereits der faustische Grundgedanke, welcher sodann in der Person des Faust selbst zu einem germanisch-nationalen Geisteseigenthume wurde, indem er, mit Benutzung der volksthümlichen Tradition und des alten Faustbuches von Wittmann, eine sehr vielfache Bearbeitung erfuhr. Das älteste Faustgedicht von wirklich großem poetischen Werthe hat jedoch einen Zeitgenossen Shakespeare's, den Engländer, Christopher Marlow, zum Verfasser. An dieses Gedicht, „Leben und Thaten des Doctor Faustus," das auch verschiedenen englischen und italienischen Puppenspielen ihr Dasein verlieh, scheint Goethe's Faust — wenn auch nur indirect — angelehnt zu sein; — denn es überrascht nicht wenig, wenn wir den Goethe'schen Faust mit demselben großen Selbstgespräche beginnen und darin, wenn auch weiter ausgesponnen, denselben Gedankengang innegehalten sehn, wie wir dies im alten Marlow'schen Faust finden. Hier wie dort dasselbe trostlose Resultat der angestellten Reflexion und die darauf folgende Verbindung mit dem Mephistopheles. Doch, während Marlow, dem Geschmacke und den Anschauungen der damaligen Zeit gemäß, seinen Faust sich dann mehr in dem hocus pocus des Zauber-

Digitized by Google

trödels ergehen, ihn schließlich vom Teufel in Fetzen zerzausen und seine Seele von diesem zur Hölle entführen läßt, erhebt Goethe seinen Faust zu jener bewundernswürdigen, geistig großen Selbstständigkeit und Originalität und läßt ihn schließlich (im zweiten Theile) gerettet werden. Diese Errettung, welche ihm, weil sie mit der traditionellen Sage, wie mit der uralten Anschauung vollständig bricht, von beschränkten, nur am Ueberkommenen festhaltenden Köpfen zum Vorwurfe gemacht wird, ist aber, meiner Meinung nach ein überaus hohes Verdienst, welches der große Dichter sich um die Faust-Idee selbst erworben hat. Sie erfährt dadurch eine Abklärung, wie sie der vorgeschrittenen geistigen Entwickelung unserer Zeit, wie sie der Philosophie und dem wahren Christenthume entspricht. Die Art und Weise freilich, wie Goethe diese Errettung herbeiführt, vermag uns gar wenig zu befriedigen. Und ich meinerseits sehe den Faust noch lieber in die Hölle fahren (namentlich, wenn dies wie bei Marlow, in so höchst genial geschilderter Weise geschieht), als daß ich ihn auf die Art in den Himmel gelangen sehe, wie es Goethe geschehen läßt. Offenbar herrscht dort wenigstens unvergleichlich mehr innere Wahrheit und charakteristische Consequenz, als hier. Mit dem neuen Ziele also vollkommen einverstanden, bin ich's jedoch mit dem dahin eingeschlagenen Wege nicht! — Ich theile mit Goethe's wärmsten Verehrern die Bewunderung für den ersten Theil der Dichtung und stimme gern denen bei, welche denselben die genialste poetische Geistesschöpfung des großen Meisters nennen; doch leugne ich nicht, daß sich mir stets der Wunsch aufdrängte, die Weiterführung des echt deutschen Gedankenhelden möchte vom Dichter in anderer Weise bewerkstelligt sein, als es in seinem zweiten Theile geschehen ist. Ohne die unendlich vielen, poetisch duftigen Schönheiten auch dieses zweiten Theiles irgend in Frage zu stellen, ist die gesunde Kritik längst darüber einig geworden, daß er als eine moralisch-psychologisch nothwendige und also geistig-motivirte Fortentwickelung des

Digitized by Google

mächtig ringenden Charakters nicht anzusehen ist. Der Himmelsstürmer Faust ist gleich zu Anfang des Goethe'schen Gedichts durch ein zu excentrisch contemplatives Geistesstreben bis zur Negirung seines physischen Seins, zum Selbstmorde gelangt. Durch ein Ueberspringen von einem Extrem zum andern, wie es urkräftigen Naturen eigen, sehen wir ihn sodann zu Verbrechen und Mord an Andern, also zur Negirung seines geistigen Seins hingedrängt, (insofern sündhafte Missethat der Seele Tod zu nennen ist.) Faust repräsentirt demnach gewissermaßen in sich den Sturz der Engel und geräth somit in die Gemeinschaft des Teufels, — dann den Fall des ersten Menschen, worin — vom Teufel aus — das titanische Princip (Sucht nach Gottesgleichheit) noch fortspukt. Ich sehe im Faust, nach der durch Gretchens Tod herbeigeführten Schluß-Katastrophe, somit gleichsam den aus dem Paradiese verstoßenen Adam, welcher der Rückleitung in dasselbe durch seine innere Wiedergeburt bedarf. — Lust und Schmerz sind die Pole alles entstehenden Lebens Sie sind gleichsam dessen Vater und Mutter. — Wenn der Mensch als Kind das Licht der Welt erblickt, bleibt ihm selbst der bewußte Schmerz noch erspart, weil diesem die Empfindung der Lust, als nothwendiger Gegenpol, hätte voraus gehen müssen. Die Mutter übernimmt also für ihn den Schmerz. Doch, wenn er später aus eigener Schuld und durch eigene Lust sich selbst verliert, so daß er der Wiedergeburt bedarf, dann muß er gleichsam seine eigene Mutter sein: er kann nur aus dem Schmerz der Reue wiedergeboren werden. — Goethe war eine echt griechische Natur, die vorzugsweise das Schöne, Angenehme, Behagliche sucht und erstrebt. Der Schmerz der Reue war ihm ein unbequemes, seinem Wesen widerstrebendes Element; — er wollte und vermochte deshalb vielleicht auch nicht, sie als den zum Läuterungsprozesse nöthigen Gährungsstoff in Faustens Gefühls- und Gedankenleben hineinzuwerfen, sondern er läßt seinen Faust aus den Fluthen der Lethe trinken und seine ganze, schuldbeladene Vergangenheit somit verschlafen und vergessen. Sein

Digitized by Google

Faust im zweiten Theile ist demnach ein ganz anderes Wesen, als sein Faust im ersten Theile. Die geistig organische Verbindung zwischen beiden erscheint abgerissen und vernichtet. Er ist nicht mehr der deutsche Gedankenheld, der seine Vergangenheit zur inneren Verarbeitung für seine Zukunft zu bringen und den Kampf mit den dunkeln Mächten in seiner Brust — als den Läuterungsproceß seines Wesens — durchzumachen hat. Er giebt sich vielmehr einem dolce far niente hin; spielt den Spiritus familiaris und gewandten Vergnügungs-Meister beim Kaiser und lebt mit wollüstigem Behagen in der erschlaffenden Atmosphäre des Hofes. Dann sucht er das Schöne auf in der Person der griechischen Helena und schwelgt in den nebelhaften Regionen des schönen Heidenthums. Nirgends ein wahrhaft ersprießliches Resultat, wie es den Forderungen entsprechend erscheinen könnte, welche man an einen so gewaltig strebenden Geist, wie Faust, zu machen berechtigt ist. Nach allen Seiten hin ein, wenn auch allegorienreiches, höchst poetisch duftiges, doch nebelhaftes Verschwimmen. Das einzige, mehr faßlichen Halt Bietende und thatsächlich Bedeutende bleibt endlich die Abdämmung des Meeres und die dadurch erzielte Gewinnung eines Ertrag gewährenden Flächenraumes. An diese einzige wirkliche Realität in der poetisch zauberreichen Fata morgana haben sich die wenigen, auch für diesen zweiten Theil hochbegeisterten Verehrer der Dichtung angeklammert und dieselbe weit über Gebühr auszubeuten sich bemüht. Wenn man in andere, frühere Vorgänge — mit poetischer Inspiration zwischen Himmel und Erde schwebend — unendlich Bedeutsames erst hinein finden mußte, um es dann wieder heraus zufinden, so hatte man hier einen festen Boden gewonnen, den man als eine Errungenschaft betrachten zu dürfen meinte, wie sie dem Streben Faust's die Krone der Vollendung seiner Lebensaufgabe zuweist. Man will die mit prophetischem Seherblicke vorauserschaute Kulturentwickelungsgeschichte Amerika's und Gott weiß was Alles — darin finden. Wenn unsere Heroen der Dichtkunst sich Alles das bei Abfassung ihrer Werke gedacht

Digitized by Google

hätten, was ihre geistreichen Commentatoren ihnen zu- und unterschieben, sie wären vor lauter Denken und Grübeln gar nicht dazu gekommen, die Sachen zu schreiben. Shakespere wäre selbst zu einem Hamlet geworden, der vor lauter Erwägen und Ueberlegen nicht zum Handeln kommen kann, hätte er Alles das mit Bewußtsein und Gewissenhaftigkeit in sich verarbeiten müssen, was seine tausend Ausleger aus ihm heraus verstanden haben. Es ist ein wunderbarliches Ding um die Entstehung eines großen, bedeutungsvollen, poetischen Gebildes. Der ein Volk oder auch die ganze Menschheit bewegende Zeitgeist, in welchem die Gottheit selbst als erste und letzte Kraft lebt, ist der zeugende Vater, und die Seele des Dichters gleichsam nur die Mutter eines solchen Produktes. Das poetische Gebärungsfieber hat Aehnlichkeit mit dem Paroxysmus eines magnetisch Hellsehenden. Der wache, natürliche Zustand steht mit jenem traumhaften in fast keiner Verbindung. Was dieser tief liegend Wahres und wunderbar Schönes offenbarte, davon weiß jener keine genügende Erklärung zu geben, und je erhabener uns der Genius der Poesie in einem Werke entgegentritt, um so mehr finden wir diese Parallele begründet. Eine wahrhaft dichterische Natur muß gebären, weil sie sich der Zeugung nicht zu verschließen vermag, welche jener ewige Geist, dem sie mit weiblicher Empfänglichkeit hingegeben, in ihr wirkt. Wen Ruhmsucht und kleinliche Eitelkeit zur Gebärungs-Glut und Wuth aufstachelt, mag — alles Wissen in sich schlingend — zum Berge anschwellen, es entschlüpft ihm doch nur — eine Maus; während eine wahrhaft dichterische Natur unwillkürlich nothwendig den zeugenden Blütenstaub der lebendigen Gottesschöpfung einathmet und dann ein Geistesproduct zur Welt fördert, in welchem — wie in einem Zauberspiegel — die Geheimnisse und Räthsel, welche die Wirklichkeit erfüllen und umhüllen, mit prophetischem Sinne geoffenbart erscheinen. — Für überreich an solchen poetischen Offenbarungen, wie es der erste Theil des Faust ist, hat man denn auch lange Zeit den zweiten Theil desselben gehalten, und Manche

Digitized by Google

halten ihn wohl noch jetzt dafür, weil sie eben tiefer blicken oder doch für tiefer blickend gelten wollen, als andere kurzsichtige Sterbliche. Mag denn dieser zweite Theil für sie immerhin eine poetische Offenbarung sein, wie die Offenbarung Johannis eine religiöse ist, ich aber zähle mich ganz bescheiden zu denen, welche weder aus der einen, noch aus der andern eine genügende Ausbeute zu schöpfen vermögen; und für die deshalb ein weiteres rastloses Forschen in dieser nur ein religiös-mystischer und in jener nur höchstens ein geistreich-poetischer „Müssiggang" wäre. Das Lesen eines Faust soll und darf aber meines Erachtens weniger als irgend eine andere literarische Unterhaltung ein „Müssiggang" zu nennen sein. Und wäre der zweite Theil des Goetheschen Faust dies für Einzelne auch in der That nicht, so wird er doch für alle Zeit auf eine Popularität verzichten müssen, wie sie ein Faustgedicht zu erstreben hat, da keine Idee in der gesammten Menschheit so tief wurzelt, als die faustische, und kein philosophisch-didaktisches Gedicht (ein Faust kann nichts anderes sein, wenn er nicht zum Puppenspiele werden soll) so ganz eigentlich für den gesunden Kern des Volkes berechnet werden muß, als ein Faust. Das uralte Faustbuch von Wittmann war nichts anderes, als ein den damaligen Anschauungen entsprechendes Volksbuch; und so — meine ich — müßte ein jetzt zu schreibender Faust, ohne sich wesentlicher und absoluter Anachronismen schuldig zu machen, in einen Conflicten-Kampf hineingeworfen werden, an welchem auch die Gegenwart ein allgemeines geistiges Interesse haben kann. Ob nun der zweite Theil des Goetheschen Faust ein solches bietet, dürfte wohl mit Recht zu bezweifeln sein. Halten wir uns ohne ausschweifende Phantasie ganz einfach an die Sache, so sehen wir Faust, als Greis — also etwas sehr spät — nur eben bei dem Ziele angelangt, auf welches, als bestes Verjüngungsmittel, ihn Mephistopheles gleich zu Anfang des Gedichtes, mit den Worten: „Begieb hinaus dich auf das Feld, fang an zu hacken und zu graben ꝛc." hinweist.

Digitized by Google

Eine Zumuthung, welche Faust, als „seiner Natur durchaus nicht entsprechend" damals ganz entschieden von sich weist. Wäre er jedoch nicht der Faust gewesen, wie ihn der Dichter im ersten Theile selbst wollte, und wirklich Bauer am Ufer eines Flusses oder Meeres geworden, so würde ihn damals schon der allereinfachste Bauern-Verstand angetrieben und gelehrt haben, seine Saaten gegen das eindringende Wasser durch Dämme zu schützen; und einige, auf materiellen Gewinn gerichtete Spekulationsfähigkeit hätte ihn wohl dann auch damals schon auf den Gedanken bringen müssen, dem Wasser mehr Terrain abzugewinnen. — Ich aber sehe in diesem ganz gewöhnlichen, zu allen Zeiten und überall praktisch geübten Verfahren durchaus nichts von einer geistigen Großthat, wie sie des Faust würdig und seiner Natur entsprechend erscheinen könnte. Ich finde darin weder einen Geisteskampf für noch wider den Himmel oder die Hölle: Es handelt sich dabei lediglich um das physische Leben, um das alltäglichste und allergewöhnlichste ökonomische Strebensziel der Menschheit. — Wer aber soll nun an das denken, was sonst noch Kopf und Brust des Menschen zu bewegen vermag, wenn es Faust nicht thut? Wo bleibt das End-Resultat eines titanischen Geistes- und Lebenskampfes, durch welches eine wahrhaft faustische Natur gekennzeichnet sein muß? Faust fährt schließlich — in den Himmel! Ein katholisch-kirchlicher Gnadenakt bildet, als — der hier freilich nothwendige — „deus ex machina" einen dekorativ-illustrirten, aber nicht dramatisch motivirten Abschluß des ganzen, gewaltigen Gedanken-Dramas. Der Himmelsstürmer Faust stirbt — katholisch! — Die Kirche aber hat eben so wenig Ursache sich durch dieses matte Liebäugeln mit ihr geschmeichelt zu fühlen, als die Philosophie sich mit diesem katholisch-seligen Ende einverstanden erklären kann. Für jene liegt vielmehr darin ein sehr böses Aergerniß und für diese ein zu wenig gerechtfertigtes und also „fälschliches testimonium paupertatis." Faust ist (im ersten Theile) durch seine gottverfluchten geistigen Spekulationen und Verbrechen

Digitized by Google

der Hölle verfallen und hat sich dem Teufel aus freiem Antriebe und mit vollem Bewußtsein ergeben. Im zweiten Theile hat er gar nicht im Entferntesten daran gedacht, daß er sich gegen Gott und Menschen irgend wie versündigte: er hat sich um kirchliches Christenthum nicht im Mindesten gekümmert und sich nur im schönen Heidenthume behaglich und heimisch gefühlt; — und dennoch kommt er in einen Himmel, der sich sonst ohne Vermittlung der Kirche für keine Menschenseele öffnet! Wenn es der Kirche schon einen empfindlichen Stich versetzt, daß Goethe Gretchen durch den Gnadenruf: „Sie ist gerettet!“ ohne Weiteres in den Himmel gelangen läßt, so muß Faust's Gnaden-Aufnahme in diesen Himmel ihr vollständig den Gnadenstoß geben. Gretchen hat doch wenigstens noch für ihre zeitlichen Vergehungen — wenn auch nicht recht im kirchlichen Sinne — gebüßt, doch Faust hat gar nicht daran gedacht, daß dies ihm nöthig oder nützlich sein könnte; — während er doch nur durch ein vollständiges „pater peccavi“, durch die furchtbarste, bis an sein Lebensende reichende Buße und mit Hülfe kirchlicher Gnadenspenden zu jenem seligen Ziele würde gelangen können. Ich verlange jedoch keineswegs, daß Göthe seinen Faust diesen Weg hätte einschlagen lassen sollen. Jede Sache aber muß wenigstens in sich wahr erscheinen, wenn wir uns durch deren dramatische Gestaltung befriedigt fühlen sollen. Hier aber fehlen alle logischen Consequenzen und psychologisch richtigen, nothwendigen Vermittlungen. Faust kommt durch Gretchens Vermittelung in den Himmel. Ein wahres Glück für ihn, daß er das gute Mädchen früher gefunden und elend zu Grunde gerichtet hat: es würde ihm ja sonst ganz unmöglich geworden sein — trotz Höll' und Teufel — in die ewige Seligkeit Eingang zu finden! — Oder wollte der Dichter durch diese Einschwärzungen in den Himmel der Kirche und den unfehlbaren Grenzwächtern ihrer dogmatischen Machtstellung einen profanirenden Possen spielen? — Denn, was hieße das anders, als: „lustig gelebt und selig gestorben — hat der Kirche, wie dem Teufel die Rechnung verdorben!“

Bei aller poetischen Begeisterung, die mich im Anschauen eines

Digitized by Google

schönen Sonnenaufganges, einer gigantisch gestalteten und magisch beleuchteten Wolkengruppe am abendlichen Horizont, oder im Anschauen eines reich prangenden Blüthenbaumes, voll von glückseligen Empfindungen gebannt hält, gehöre ich doch zu jenen „prosaischen" Naturen, bei welchen zugleich auch der Gedanke mitredet: diese Sonne wird auch heute alle Creatur mit ihren durchwärmenden Strahlen neu belebend erquicken und alle Keime in der Natur zu weiterem Gedeihen treiben, — jene Wolken werden gelegentlich auch die dürstende Erde tränken, und dieser blühende Baum wird den hungernden Menschen auch nährende Früchte bieten! Und wie mir — der unendlich poetischen, alle Schönheit in sich fassenden Gottesschöpfung gegenüber solche Gedanken nicht fern bleiben, so frage ich auch bei der poetischen Schöpfung eines Dichters ganz unwillkürlich: welche Lebenswahrheit ist durch sie zu Nutz und Frommen der Menschheit zu thatsächlichem Gedeihen gefördert? — Welche Geistes- und Herzenskeime sind hier durch die Schönheitssonne der Poesie geweckt und gekräftigt worden, auf daß das menschliche Dasein in seinem Wesen veredelt, abgeklärt und zu wahrem Glücksbewußtsein erhoben werde? — Mit dieser Frage mußte ich denn auch prüfend vor den zweiten Theil des Faust hintreten, um die Berechtigung zu einer neuen Faustdichtung — nicht für mich, sondern — überhaupt nachzuweisen.

Ich habe im vorliegenden Gedichte nun den Versuch gewagt, eine Weiterführung und Abschließung in durchaus anderer Weise anzustreben, als sie uns der zweite Theil des Götheschen Faust bietet, während der erste Theil dieser Dichtung die Vergangenheit meines Faust bildet. Doch, um meinem Werke in so fern Selbstständigkeit zu geben, daß die Bekanntschaft mit Goethes Faust nicht als unumgänglich nothwendig erscheint, habe ich mittelst Recapitulation und Reflexion so viel als dazu nöthig aus jener Vergangenheit in mein Werk hineingezogen, ohne aber dem innern Organismus desselben dadurch Gewalt anzuthun; denn ein solches Hineinziehen muß hier um so nothwendiger erscheinen, als zunächst nur

Digitized by Google

aus der genauen Prüfung einer zu falschen Zielen führenden Vergangenheit die geeigneten Wege aufzufinden sind, welche zu dem wahren Ziele, welches für die Zukunft anzustreben ist, hinleiten. — Goethe hat die Faustsage und die in ihr lebende Idee, mit Benutzung des überlieferten, auch bereits poetisch behandelten Materials in seiner Weise benutzt; dies werden, mit demselben Rechte, auch spätere Bearbeiter desselben unerschöpflichen Stoffes in ihrer Weise thun dürfen. Und wie sich Goethes Faust an den Marlowschen, wenn auch nur, wie schon gesagt, „indirect" anlehnt, dann aber im weitern Verlaufe sich zur eigenen Selbstständigkeit entwickelt, so erlaube ich mir nun die Anlehnung des meinigen wieder an jenen, indem ich jedoch auch meinen Faust sich dann später ebenfalls vollkommen frei und selbstständig entwickeln lasse. — Um der Gefahr vorzubeugen, mein Gedicht gleich zu Anfang von einem falschen Standpunkte aus beurtheilt zu sehen (wozu die Neigung, begreiflicher Weise, sehr mächtig ist), erlaube ich mir, noch einige erläuternde Worte und Winke über das Wesen desselben voraus zu schicken; und namentlich die Grundlagen anzudeuten, auf denen dasselbe sich aufbaut. —

Faust ist mir, wie schon oben angedeutet wurde, der gefallene, der einer inneren Wiedergeburt bedürftige Mensch; und somit mußte ein dramatisches Epos, das die Menschheit selbst zum Helden hat, entstehen. Es mußte in demselben eine Beantwortung der wichtigsten Lebensfragen angestrebt und deshalb ein zu breites Material in den Bau des Werkes hineingezogen und zur Verarbeitung gebracht werden, als daß es sich innerhalb jener engen Grenzen hätte bewegen können, welche bei einem Drama überall inne zu halten sind, welches für die Aufführung auf der Bühne bestimmt ist. Den rein didaktischen Zweck desselben im Auge haltend, ließ ich vielmehr das dramatische Element oft gänzlich zurücktreten und das Gedicht sogar den Charakter des erzählenden Romans annehmen, wo diese Form meiner Absicht entsprechender erschien. Diese aber ging nicht sowohl dahin, ein künstlerisch

Digitized by Google

sublimes Gedicht mit bis zur Dunkelheit poetisch umschleierten und im unbestimmten Dämmerlichte schwebenden Wahrheiten zu schreiben, das durch Inhalt, wie äußere Form die theils überreizten, theils abgestumpften Geschmacksnerven einzelner tiefsinniger Kunstkenner afficirt, sondern vielmehr dahin, durch möglichste Klarheit und Entschiedenheit des Gedankens den einfachen und wirklichen Bedürfnissen des sittlichen Menschen im Allgemeinen eine Befriedigung zu gewähren, indem ich durch eine möglichst populäre Philosophie zu Gedanken und Gefühlen anrege, die den inneren, festen Aufbau desselben zum Zwecke haben. Ich beabsichtigte also ein Volksbuch, im besten Sinne des Wortes, das durch seinen Inhalt dem geistig und moralisch gesunden Menschen wohl thut, den kranken aber zur Heilung mahnt und treibt. —

Nach einem irrthumsvollen, verfehlten Leben wird Faust ganz natürlich zur Reflexion bezüglich desselben hingedrängt, und somit mußten denn zunächst auch die Vorgänge und Elemente des Goetheschen Faust (erster Theil) mir als zu verarbeitender Stoff dienen, wenn ich bei meiner Fortsetzung nicht selbst in den oben bei Goethe's zweitem Theile angedeuteten Fehler verfallen wollte. Faust hat erst noch verschiedene Phasen der eigenen inneren Entwicklung durchzumachen und wird dadurch zunächst nur erst zum Helden des Gedankens und des Wortes, wodurch der erste Theil meiner Dichtung denn auch nothwendig einen mehr didaktischen als dramatischen Charakter annehmen mußte. Es wird in demselben gleichsam das geistige Material vorbereitet für die im zweiten Theile lebendig dramatische Gestaltung und Abschließung des Ganzen. Demnach möchte ich den ersten Theil: „Faust der Idealist oder Theoretiker," und den zweiten: „Faust der Lebenspraktiker" nennen. — Dem die Menschheit repräsentirenden Faust gehen bei seiner innern Entwicklung — in meinem Gedichte — zwei allegorisch-mythische Gestalten zur Seite: Mephistopheles und Ahasverus. Sie sind einestheils gleichsam mystische Doppelwesen seiner eigenen inneren Natur und kommen als solche aus ihm selbst, durch einen

Digitized by Google

inneren Gebärungsproceß des in ihm gährenden Gefühls- und Gedankenlebens, zur Erscheinung; anderntheils sind sie die Gestalten der volksthümlichen Sage. Im Goetheschen Faust ist eine solche Doppel-Natur in Bezug auf den Mephistopheles deutlich zu unterscheiden. Er ist sowohl der mystische, aus ihm selbst entsprungene Teufel, als auch der mythische Volks-Teufel. In wie weit Goethe selbst diese beiden Richtungen und Unterscheidungen beabsichtigte und planmäßig fest im Auge hielt, wollen wir hier nicht weiter untersuchen; genug, die Sache ist für uns einmal so da. Aus der im Faust selbst erwachten „Negation" und dem mit ihr sich verbindenden thierischen Gelüst entspringt Mephisto, dem er sich ergiebt, und der ihn zum Abgrunde führt. Faust schaut in denselben hinein und — Schauer, Schmerz und Reue ergreifen ihn. Entsetzt weicht er jetzt vor der Negation zurück und sehnt sich nach Rettung vor ihr, nach Erlösung vom Bösen. Dies ist für ihn gleichsam der innere Zeugungsmoment, aus welchem ich den Ahasverus — der zuvor schon „anregend" in seiner mythischen Gestalt erschien — nunmehr mystisch geboren werden lasse, wie früher der Mephisto in ihm und aus ihm geboren wurde. Und wie dieser eine Personification des absolut negirenden Geistes in ihm war, so repräsentirt jener nun den Irrthum, — die mit gemeiner Sinnlichkeit gepaarte und aus ihr entspringende geistige Verstocktheit, welche das Licht der Offenbarung von sich stieß und deshalb ruhelos in der Irre wandern mußte, bis er — durch Leiden erweicht — zur Demuth gelangt und jenem Lichte den Eingang gestattet. Er zeigt somit in sich die Erlösbarkeit des durch eigene Schuld „fluchbeladenen" Menschen. Jedoch ist diese Erlösung nicht schon durch den Glauben allein, sondern durch thätige Liebe erst zu erringen. — Während Mephistopheles, als Geist des Widerspruchs, den Faust nach und nach auf die ihm erreichbare äußerste Höhe der Erkenntniß treibt, jedoch als Repräsentant der Lüge und der Finsterniß durch das Hinzutreten der Wahrheit und des Lichtes in sein Nichts versinkt, indem er —

Digitized by Google

als „vollkommene“ Negation schließlich sich selbst negirt, muß Ahasverus, als Repräsentant des Irrthums aus menschlicher Schwäche durch das Licht der Wahrheit, das ihn zur Liebe führt, erlöst werden. Einer solchen Erlösung wird Ahasverus (nachdem er bereits früher sich die tollen Hörner abgelaufen) nunmehr in meinem Gedichte entgegen geführt; und deshalb sehen wir ihn denn auch schon hier in einem Zwiegespräche mit Faust in der eben angedeuteten Weise auf diesen einwirken. Ahasverus spricht in seiner Doppel-Natur als lebendige tausendjährige Geschichte und Zeitgenosse des Urchristenthums — in Faust's Geiste. Faust ward zum Ahasverus; und Ahasverus wird nun zum sich und ihn erlösenden Faust.

Den starren Formen des kirchlichen Dogmas ist Faust's Ohr verschlossen, wie es das Ohr von Millionen Andern ist. Als Repräsentanten der Menschheit gedacht, erkennen wir in ihm deshalb zunächst denjenigen großen Theil der Christenheit, welcher — der Kirche entfremdet — nach Wahrheit und innerer Befriedigung strebend, nur noch im Tempel der göttlichen Natur zur Heilung seines inneren Zwiespaltes gelangen kann. — Daß in meinem Gedichte auch kirchliche Fragen vielfach abgehandelt werden, darf, wohl ganz natürlich, ja nothwendig erscheinen, wenn man bedenkt, daß mein Faust sich auf dem kirchlich-vulkanischen Boden bewegt, aus welchem bald darauf die Reformation hervorbrechen mußte. Denn, wie später durch Ludwig XIV. und XV. das politisch-sociale Leben der Revolution zugeführt wurde, so war früher schon das kirchliche durch sittliche Ausartung der Hierarchie, namentlich durch Pabst Alexander VI. und die Borgia's, nach der mit Luther zum vollen Ausbruche kommenden Katastrophe hingedrängt worden. Auch Luther ist — der katholischen Kirche gegenüber — eine faustisch-titanische Natur. Er wird zum Himmelsstürmer, weil er durch ein anderes Thor in denselben einzudringen wagt, als durch jenes, zu welchem der römische „Pontifex maximus“ allein den Schlüssel führt. Denselben Titanen-

Digitized by Google

kampf — nicht gegen den Himmel Gottes, sondern gegen einen von Menschen gemachten, bevormundeten und bewachten Himmel kämpft auch mein Faust bis zu seinem Tode fort und muß, wenn er seiner innersten Natur treu bleiben soll, zu einem Helden der Reformation werden, den die Kirche Roms zur Hölle verdammt und hinab fahren läßt. Ob er jedoch daselbst wirklich anlangt, dies ist eine Frage, welche im zweiten Theile ihre beleuchtende Antwort findet. Dieser zweite Theil stellt sich vorzugsweise die Aufgabe, Kirche und Staat vollkommen mit einander zu verschmelzen, wie es Theorie und Praxis stets sein müssen, wenn ein entsprechendes Resultat erzielt werden soll. Somit sind denn auch die mehr politisch-socialen Elemente für den zweiten, praktischen Theil aufgespart. Die Kirche hat Christen zu machen, die im Staate als solche sich praktisch bewähren. Wenn die Kirche jedoch, wo sie mit staatlich-politischer Macht und Gewalt „handelnd" auftritt, „unmenschliche" und „unchristliche" Thaten begeht (wie dies zur Zeit ihrer höchsten Blüthe und auch später — nach Maßgabe ihrer jeweiligen äußern Macht — geschehen), so ist sie jedenfalls keine „christliche", denn: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" — Mein Faust entstammt, wie Luther, dem Kloster; er ist ein Abtrünniger und hat es von seinem Standpunkte aus natürlich zunächst mit Ausmerzung falscher Theorien zu thun, bevor er zu einer Praxis übergehen kann, die auf sichern christlichen Basen ruht.

Als ich den vollständigen Plan zu diesem Werke entwarf und zu Papier brachte, hatte ich ein fünfaktiges Drama im Sinne, bei welchem ich damals allerdings noch an die Möglichkeit der Aufführung auf der Bühne dachte. Der Gedankenstoff quoll mir während der Arbeit aber so überwältigend, daß ich mich gar bald gedrungen fühlte, diese ursprüngliche Absicht aufzugeben, dem didaktischen Elemente mehr Raum und Breite zu gewähren und das Ganze in zwei Hälften zu theilen. Die Katastrophe, welche jetzt den hier vorliegenden ersten Theil abschließt, würde, dem ersten Entwurfe

Digitized by Google

gemäß das Ende des zweiten Aktes gebildet haben, während die drei letzten Akte nunmehr den Inhalt des zweiten und letzten Theiles, ausmachen. Auch mußte der ursprüngliche Plan, den ich der Hauptsache nach nicht aufgeben konnte, schon um deswillen diese Aenderung erfahren, weil die Aufführung auf der Bühne des nothwendigen, sehr zahlreichen Personals halber ohnehin wohl unmöglich geworden sein würde. Das weibliche Element ist in dieser ersten Hälfte des Gedichtes nur erst schwach und ohne besonders anziehendes Interesse durch zwei alltägliche Erscheinungen vertreten, während dasselbe im letzten Theile in sehr hervorragender Weise bedacht ist. Es erscheinen darin von weiblichen Charakteren: Maria, Coelestina, Mephita und Faustina. Letztere, ein dem Faust ebenbürtiges Weib, ist als die Heldin des letzten Theiles zu betrachten. — Aus all den angedeuteten Umständen geht hervor, daß ich für den vorliegenden ersten Theil meiner Dichtung im Grunde kein größeres und selbstständigeres Interesse beim Leser zu erwarten habe, als es die ersten beiden Akte eines Dramas überhaupt zu erzeugen vermögen, oder — im glücklichen Falle und verhältnißmäßig — etwa ein ähnliches, wie es „die beiden Piccolomini" als vorbereitende Einleitung zu „Wallensteins Tod" erregen. —

Wenn ich hier nun noch einige Worte in Bezug auf die Kritik beifüge, so geschieht dies, weil meine Dichtung eine solche schon vielfach erfahren hat, und erfahren konnte, indem ich dieselbe in den meisten großen Städten Deutschlands bereits, wenn auch nicht in ihrer ganzen Vollständigkeit, öffentlich vortrug. Wenn mein Werk auch damals der Form nach noch ungleich mangelhafter erschien, als es hier vorliegt, ward ihm doch nichtsdestoweniger eine überaus erfreuliche Anerkennung zutheil; und zwar von Männern, welche in Deutschland als die ehrenhaftesten kritischen Autoritäten gelten. Und gerade solche Männer, deren Geist und Charakter das allergrößte Zutrauen genießt und verdient, spendeten der Sache in den öffentlichen Blättern, warmen Herzens, ein so überreiches Lob, daß ich sehr unbescheiden und eitel sein

Digitized by Google

müßte, wollte ich selber hier solche kritische Aussprüche abdrucken lassen, um dadurch ein günstiges Vorurtheil für das Werk bei dem Leser zu wecken oder einen gegen bevorstehende tadelnde Kritik schützenden Schild über dasselbe zu halten. Daß jedoch ein definitives, endgültiges Urtheil über das Werk noch unmöglich bleibt, so lange es nicht als vollständig abgeschlossenes Ganze vorliegt, ist selbstverständlich. Ich selbst habe natürlich kein Urtheil über den Werth oder Unwerth des eigenen Werkes, nur soviel weiß ich und darf es hier aussprechen, daß wohl kein Geistesprodukt aus einer größeren inneren Nothwendigkeit hervorgegangen sein dürfte; und daß ich, indem ich es schrieb, nur that, was ich durchaus nicht lassen konnte. Freilich fühlte ich schmerzlich dabei, daß mir der Himmel nicht die Gabe verliehen, die Gedanken mit jenem süßen Dufte der Poesie auszustatten, wie dies dem unsterblichen Meister Goethe so wunderbar eigen; und neben den Zauberklängen seiner goldenen Leier mögen meine Verse sich mitunter wohl wie die prosaischen Töne des Hackebretes oder der Maultrommel ausnehmen. Doch, ich will ja mit Goethe in dieser Beziehung keinen poetischen Wettstreit eingehen; so wie ich denn überhaupt sehr gern und mit aller Bescheidenheit auf den Ruhm eines formgewandten Versekünstlers verzichte. Ich mußte eben denken und dichten aus innerem, unwiderstehlichem Drange; somit bin ich Naturdenker und Dichter; und als solchen wird man mich eben passiren lassen müssen. Daß ich nun aber meine Kraft gerade an dem allergrößten literarischen Wagniß versuchte, geschah sicher nicht aus Ehrgeiz oder eitler Selbstüberschätzung. Es geschah eben auch nur wieder aus jenem inneren Drange. Nicht um mich, sondern eine Sache zur Geltung zu bringen, die mich nicht ruhen ließ. Wäre ich jedoch eitel oder ehrgeizig, so würde ich mich längst schon mit vielleicht hundert größeren und kleineren Gedichten an den literarischen Markt hinaus gedrängt haben, die ich achtlos verzettelt herumfahren und wohl meist verloren gehen ließ. Und wenn ich jetzt den Muth habe, mit dieser Dichtung vor die Oeffentlichkeit

Digitized by Google

zu treten, so geschieht es nicht aus Selbstüberschätzung. Ich wagte es anfangs nicht einmal irgend einen Menschen ahnen zu lassen, daß ich mich mit einer solchen Aufgabe beschäftige; und als ich mit meiner Arbeit bis über die Hälfte hinaus vorgeschritten war, hatte ich den ernsten Willen, ein sachverständiges, strenges Urtheil darüber zu vernehmen, um dadurch entweder zur Fortsetzung derselben ermuthigt oder davon entschieden abgeschreckt zu werden. Ich meinte es zu ehrlich mit der Sache, um darüber getäuscht sein zu wollen; deshalb las ich das bereits Fertige den mir bekannten einsichtsvollsten Kritikern und solchen Männern vor, welche selbst das Hervorragendste und Werthvollste in der dramatischen Literatur der Gegenwart geleistet haben. Meine kühnsten Hoffnungen wurden durch die mir gemachten Zugeständnisse weit überflügelt. Ich wurde zur Veröffentlichung, die man meine Pflicht nannte, mehr und mehr gedrängt; und dies sehr oft gerade von Männern, die mir, bevor sie mein Werk selbst noch kannten, des unternommenen, „mehr als kühnen" Wagnisses halber so sehr gram waren, daß sie mir in ihrem Herzen die ärgste Züchtigung vorweg zugeschworen hatten; wie sie es mir nachträglich ehrlich selbst eingestanden. — Das aber sind nur erst noch die vernünftigsten und edelsten Charaktere. Ich habe weit schlimmere Erfahrungen gemacht. Einer der bedeutendsten Buchhändler Deutschlands, den ich bat, sich die Sache doch wenigstens einmal anzusehen, erklärte mir: nichts in der Welt könne ihn bewegen, auch nur eine Zeile davon zu lesen. „Faust" sei fertig mit Goethe, und jede neue Faustdichtung todt, noch ehe sie zur Welt komme. Ein anderer Herr, ein preußischer Geheimer Rath, dem meine Dichtung von competenter Seite her empfohlen war, der den Goetheschen Faust — auch sogar den zweiten Theil — auswendig kann, gestand mir offen: wenn er auch die Ueberzeugung haben müßte, daß dieser neue Faust sogar besser sei, als der Goethesche, er würde dann gerade erst recht ihn nicht lesen. Er wolle weder selbst an seiner abgeschlossenen Ansicht rütteln, noch rüt-

Digitized by Google

teln lassen und sich deshalb auch nicht einmal der Gefahr aussetzen, daß ihm ein anderer Faust — wenn dies überhaupt möglich — gefallen könnte. — Ich gebe mich deshalb denn auch keineswegs der illusorischen Hoffnung hin, es werde meine Arbeit einer scharf bemängelnden Kritik entrückt sein; im Gegentheil, sie wird sogar, noch aus verschiedenen andern so sehr nahe liegenden Gründen, die ärgsten Schmähungen erfahren. Diese Gewißheit aber konnte und durfte mich nicht mehr von der Veröffentlichung abhalten. — Der Dichter muß mit einer so schwärmerischen Begeisterung schaffen, als gelte es eine Welt zu beglücken, und dabei von der kühnen Hoffnung getragen werden, daß seine Arbeit dieser Welt nicht nur nützlich, sondern nothwendig sei; doch — ist sie vollendet, und liegt sein Buch fertig da, um in die Welt hinausgesandt zu werden, dann hat er sich in ehrlichster Bescheidenheit auf den tiefsten Standpunkt der Resignation zu stellen, und muß in seinem Herzen, ohne Unmuth und Groll über die Bosheit und Gleichgültigkeit der Menschen, auf jede Anerkennung verzichten können. Und gelingt es ihm, statt Millionen Herzen, auch nur ein Einziges zu erwärmen, auch nur eine einzige, zwischen dem Guten und Bösen schwankende Seele für das Erste zu gewinnen, dann hat er nicht umsonst in seiner Begeisterung nach einem erhabenen Ziele gerungen; dann hat er nicht umsonst gelebt! — Das ist meine aufrichtige Meinung; — und ich danke Gott, daß er mir diese Resignation in's Herz legte. „Paßt Allen auch nicht Alles, so paßt Jedem vielleicht doch Etwas.“ Das ist mir genug! —

Digitized by Google

Eine düſtre Felsſchlucht mit hereinragenden knorrigen Eichenbäumen. Rechts im Vordergrunde ein niedriger Felsblock. Der Mond wirft ein falbes Licht durch die Zweige der Bäume.

Fauſt tritt, von Mephiſtopheles unterſtützt, aus dem Hintergrunde auf, während Nachtvögel mit wildem Geſchrei in die Höhe fliegen.

Mephiſtopheles.

Hier iſt ein Plätzchen zum Verſtecken.
Wenn nicht die Eulen, die wir ſchrecken,
Der Meute uns verrathen, die uns hetzt,
Sind wir vorerſt in Sicherheit geſetzt.

Fauſt (erſchöpft).

Laß mich hier ruhn!

Mephiſto.

— Der Ritt griff Euch ſcharf an; —
Doch hinter uns liegt jetzt des Blutes Bann. —
Drum ſchüttelt Euch den Schrecken aus den Knochen
Und hemmt des Herzens abgeſchmacktes Pochen! —
So duckt im Winkel ſcheu ein friſch gekappter Hahn!
Wo bleibt der himmelſtürmende Titan,
Der kecklich mit dem Teufel ſich verbindet,
Damit er Sätt'gung ſeiner Triebe findet?

Fauſt.

Der Hölle weiht' ich mich;
Und gab mein Blut Dir hin!
Doch Luſt, nicht Qual will ich,
Bis ich verfallen bin!
Zerfleiſcht iſt mir die Bruſt
Schon jetzt, und meine Luſt
Muß büßen ich ſchon hier!

Digitized by Google

Mephiſto.

Was kann denn ich dafür? —
Soll Euch der Hölle Macht und Beiſtand nützen,
Darf kein Altjungfernherz im Leib' Euch ſitzen! —

Fauſt.

Zur Mörderin macht' ich das reinſte Weſen
Und mordete ſie ſelbſt durch meine Luſt,
Da ſie — vertrauungsvoll und unbewußt —
Sich mir ergab, der ſie zur Liebe ſich erleſen.
Den wackern Bruder ſtürzte ich ins Grab;
Und auch die Mutter ſank durch mich hinab! —
Untilgbar, ew'ge Frevel und Verbrechen
Für flücht'gen Luſtrauſch!

Mephiſto.

— Hör' ich Euch ſo ſprechen,
Wird mir ganz flau zu Muth. Ich bitt' Euch, Freund,
Wünſcht Ihr etwa, daß Satan mit Euch weint?
Dabei iſt Euch ſein Beiſtand nicht von Nöthen;
Auch ſchlägt's nicht in ſein Fach. Doch ſchier erröthen
Würd' ich vor Scham, — wär' ich nicht roth genug —,
Ob ſolcher hirnſchwindſücht'gen Schwärmerei
Und abgeſchmackt moral'ſchen Krittelei. —
Was für ein jämmerlicher Selbſtbetrug? —
„Luſt ohne Leid" begehret Ihr, und ſchneidet
Ins eigne Fleiſch Euch ſelber Wunden ein!
Wenn Ihr nicht mehr an ſolchem Blödſinn leidet,
Dann wird die Luſt für Euch auch leidlos ſein.
Ihr habt Philoſophie bisher traktirt
An Eurem Schreibpult nur, deshalb blamirt
Ihr Euch gewaltig damit in der Welt,
Die jetzt die Fragen anders an Euch ſtellt,
Als Ihr es — zwiſchen Euren engen Pfählen —
Nach eigner Wahl thut, um Euch ſtolz zu quälen.
Ueber Schein und Sein, —
Ueber Mein und Dein, —

Digitized by Google

Ueber Gott und Welt
Ihr Urtheil fällt, —
Doch — steckt die Nas' Ihr in den Wind:
Seid Ihr ein blödes, — schwaches Kind,
Und strauchelt über jeden Stein,
Verletzt Euch Kopf und Arm und Bein! —
„Durchs Leben selbst nur lernt man leben!" —
Drum fangt erst richtig an zu streben.
Studirt Natur aus der Natur,
Und nicht aus Pergamenten nur.
Des Rüsselvieh's bemalte Haut
Ist nicht das Feld, auf dem man kaut
Die süße Frucht, die Glück gewährt,
Wenn man auch noch so gierig zehrt! —
Man ochst und büffelt drauf herum:
Wird stier im Geist und eselsdumm! —
Ich hab' Euch von den Distelkrippen,
Von staub'gem Tand und von Gerippen,
Worin Ihr — kläglich eingepfercht —
Euch Geist und Körper selbst verzwergt,
Herausgerissen an das Licht,
Damit Ihr ganz verkrüppelt nicht.
Wollt Ihr nun etwa — scheu, erschreckt,
Weil Ihr ein Gänschen todt geneckt,
Feig in das Grab zurücke kriechen,
Die Welt als Moder dort zu riechen? —
Die Schmerzen, die Ihr jetzt empfindet,
Ein kühner Blick leicht überwindet,
Den Ihr ins Wesen der Natur
Zu thun wagt; — schärft das Auge nur.
Gebt acht, — ich werd' Euch Logik lehren,
Wie Ihr sie nimmer könnt entbehren,
Wollt Ihr — als Welt- und Lebemann —
Euch wacker halten nun fortan.

Faust.

Mich widert's, Dein Geschwätz zu hören!

Digitized by Google

Doch, glückt es Dir, mich zu bethören,
Daß ich den Schmerz vergessen kann,
Hör' ich's um diesen Preis wol an.

Mephisto.

Ihr hieltet 'mal 'nen Monolog, —
Worin Eu'r Stolz sich kühn verwog,
Der Gottheit selbst Euch gleich zu stellen:
In Schaun, Genießen, Urtheilfällen. —
Wollt Ihr der Gottheit gleichen, Freund,
Darf Euch nicht schmerzen, was nur scheint.
Dringt in der Wesen Tiefe ein;
Und sondert klüglich „Schein vom Sein!"
Ersehnet Ihr der Gottheit Glück,
Erstrebt zunächst erst Gottes Blick,
Der nicht an Einzelheiten klebt,
Nein, — ob dem Ganzen thront und schwebt,
Worin sein Blick entbehret nie:
Die höchste Schönheitsharmonie!
Doch Ihr — seht abgeriss'ne Stücke
Vom Ganzen nur; und Eurem Glücke
Wird somit stets das Bein gestellt,
Worüber es in Trümmer fällt. —
Ihr könnt die Theile nicht verbinden,
Die nöth'ge Harmonie nicht finden;
Und — häßlich dünkt Euch drum die Welt:
Ihr selbst „Entsteller und entstellt."
Schaut mich 'mal an! — Nicht wahr, mein Freund,
Bin häßlich, — wüst? — so wie's Euch scheint;
Doch wie mich Gottes Augen sehn,
Bin ich vom Kopf zur Sohle schön! —
Ohn' mich entbehrte die Natur
Den höchsten Reiz in Wald und Flur,
Der ew'gen Jugend holde Zier,
Bewegung, — Leben fehlte ihr!
Die zaub'risch wechselnde Gestalt

Digitized by Google

Verlör' die Welt, — ſie würde alt,
Langweilig, öde, ſtarr und kalt,
Wenn nicht mein „Nego" widerhallt.
... So iſt Nichts häßlich in der Welt,
Drum Gott auch Alles wohlgefällt.
Verletzte etwas ſeinen Blick,
So ſtörte es zugleich ſein Glück;
Und ſeine ganze Vollkomm'nheit
Wär' alberne Gebrechlichkeit!
Drum — wirſt Du Gott im „Schaun" erſt gleichen,
Kannſt Du auch wol ſein Glück erreichen.
Doch, — will Dir's noch nicht gleich gelingen,
Es bis zu ſolchem Schau'n zu bringen,
So glaub' vorerſt, daß dem ſo ſei:
Dein Vortheil bleibt ſich gleich dabei.
Iſt Dir Nichts häßlich mehr auf Erden,
Kannſt Du auch nie Verbrecher werden.
Frei wogt in Dir das Spiel der Sinne;
Und — wie Du immer pflegſt der Minne:
Nie wird Dein Herz, — nie Dein Gewiſſen
Von Qual und Reue Dir zerriſſen; —
Dein Leben — „gegen Schmerz gefeit" —
Iſt ungetrübter Luſt geweiht.

Fauſt.

Was Du da ſagſt, klingt leidlich gut,
Doch ſtillt's nicht meiner Schmerzen Glut.
Das iſt Moral für kalte Teufel,
Entreißt mich nicht der Qual, dem Zweifel.
Ich hab' der Unſchuld Glück vernichtet!
Das fühl' ich tief — und bin gerichtet.

Mephiſto.

Du biſt der Hölle Candidat
Aus freiem Trieb, — durch kühne That.
Du haſt mit Deinem Blut den Pact
Gezeichnet; — nütze den Contract!

Digitized by Google

Haſt ſelber Dich vorweg gerichtet;
Auf Freiheit nach dem Tod verzichtet,
Auf daß Dich Freiheit hier ergötze,
Der Wolluſt Freude lab' und letze.
Wenn Du nicht recht philoſophirſt, —
Du dieſen Vortheil auch verlierſt!
Denk' mit dem Kopf, nicht mit dem Herzen,
Willſt Du Dein Glück nicht ganz verſcherzen.
... Daß Gretchen ſtarb — an Liebelei —,
Was iſt ſo Schlimmes denn dabei?
Du quälſt Dich wahrlich ohne Noth.
Natur iſt höchſtes Machtgebot!
Ihm folgteſt Du, ihm folgte ſie,
Als Ihr gekoſ't von ſpat bis früh. —
Die Frucht war reif zum pflücken.
„Beglücket zu beglücken,"
Trieb Dich, wie ſie „Natur;" —
Was iſt d'ran Uebles nur? —
Und thatet Ihr es nicht, —
Wär' ſie dem erſten beſten Wicht
Doch in den Schooß gefallen,
Wie's bei den Weibern allen,
Bald früh, bald ſpät geſchieht;
Und wie man's täglich ſieht! — — —
Seid Ihr denn auch wirklich dran Schuld, daß ſie ſtarb?
Nur Dummheit und Blödſinn allein ſie verdarb.
Ein Tölpel von Bruder und andere Narren,
Getrieben von eitelen Vorurtheilsſparren,
Die hetzten in Wahnſinn und Grab ſie hinein,
Doch konnte und durft' es nicht anders ſein.
Die Mädchen dieſer Art,
Von Leibe friſch und zart
Und ſchmachtendem Gemüthe —
Sind nur was nutz in Blüthe;
Nur das iſt ihre Zeit,
Wo man der Luſt ſie weiht.

Digitized by Google

Im Geiste stumpf und dumpf,
Ist's nur der warme Rumpf,
Bei dem man tändelnd liegt
Und seinen Sinn vergnügt,
Bis Langeweil' uns plagt,
Und uns von dannen jagt!
Sie hatte ihr Loos drum erfüllt;
Ihr Lieben und Deines gestillt;
Damit war ihr Schicksal vollendet:
„Ihr Leben vernutzt und beendet!" —

Faust.

Schweig, — Ungethüm! — Und spritz' nicht Gift in Worten
Mir in der Seele Wunden noch mit Hohn,
Die klaffend — wie der Hölle grause Pforten —
Mein ganzes Wesen zu verschlingen droh'n!

Mephisto.

Schon gut! — Will mir die weit're Mühe sparen.
Du wirst durch's Leben selbst schon noch erfahren,
Daß ich die lautre Wahrheit zu Dir sprach,
Wie ich sie vom Erkenntnißbaume brach. —
Das Lieben hat Euch tüchtig abgeschwächt,
Deshalb Ihr jetzt so fromm und nüchtern sprecht.
Kommt drum in's Kloster dort, — stärkt Euch den Magen,
Das wird die fromme Nüchternheit verjagen!
Der Abt — ich weiß — führt einen guten Wein.
Wir schleichen uns als Pilger bei ihm ein,
Die — weil in Satans Stricke sie verfallen —
Als Büßer zum gelobten Lande wallen.

Faust (sich erhebend).

„Sie ist gerettet!" — tönte es von Oben; —
Dies Trosteswort hat wieder mich erhoben.

Mephisto.

„Gerettet?" — ja! — Für uns ging nichts verloren;
Sie war 'mal nicht zur Teufelin geboren.
An solchen thränendrüs'gen Jammerlappen

Digitized by Google

Ist für die Hölle nicht viel zu erschnappen;
Sie bringen Langeweile nur hinein
Durch ihr sentimentales Weheschrein.
Ein Teufel ohne Witz und ohn' Humor
Kommt mir so abgeschmackt und kläglich vor,
Wie ohne Takt der Tanz, —
Wie's Schwänzeln ohne Schwanz!
Vom Himmel wird solch armes Zeug begnadet,
Weil es aus Dummheit nur in Sünden badet.

(Beide ab.)

(Platz vor einem Kloster mit vorspringendem Portal. Dem Gebäude gegenüber ein alter, majestätischer Eichenbaum, an dessen Stamm ein Kruzifix angebracht ist. Unter demselben ein bedecktes, sogenanntes ewiges Lämpchen; davor ein Betschemel und etwas seitwärts eine Steinbank. Das Kruzifix ist — wie es üblich — mit Blumenkränzen behängt.)

Ahasverus (tritt auf sich umschauend)

Hier ist der Ort, wo ich — vor hundert Jahren —
Ein einfach, schlichtes Kreuz mit eigner Hand
An einem Baum befestigt. — Sieh', — erkannt
Hat ihn mein Blick! — Es drängt mich zu erfahren,
Ob es zum Saatkorn ward der heil'gen Lehre. — —
Mit Blumen — seh' ich — ist das Kreuz geschmückt.
Manch schmerzgebrochnes Herz hat es erquickt,
Entlastet von des sünd'gen Lebens Schwere.
Ein ew'ges Lämpchen hat man ihm geweiht,
Als ein Symbol des Lichts, das Dir entsprießet —
Und Morgenroth in nächt'ge Seelen gießet,
Die mit der Welt und mit sich selbst entzweit.
— Doch sieh', — ein mächtig Kloster hebt sich dorten,
Wo damals nur ein elend Hüttlein stand,
Worin ich einen kranken Klausner fand,
Den ich erquickt' mit Trank und Trostesworten.
Herr, — laß mich einen Augenblick hier rasten. —
Mir ist, als müßte Alles, was entstand,
Seit mich der Fluch aus dem gelobten Land,
Ohn' Ziel, verjagte — grausig auf mir lasten;

Digitized by Google

Indeſſen Alles, was ich ſah vergehn,
Die Sehnſucht mir erhöht, ins Grab zu ſteigen.
Doch wollen meine Tage ſich nicht neigen;
Vergebens iſt mein heißes Tod-Erfleh'n! —
Weil mir's nach ihm an Sehnſucht ganz gebrach,
Erkannte ich den Heiland nicht in Dir,
Und ließ Dich raſten nicht an meiner Thür, —
Indem ich Hohnesworte zu Dir ſprach. —
Gerecht iſt gegen mich Dein Strafgericht!
Bin ſelbſt nun raſtlos, wie ich's Dich gemacht;
Und Sehnſucht nach Dir quält mich Tag und Nacht,
Weil ich — Dich ſehend — fühlte Sehnſucht nicht.
Laß gegen mich, o Herr, doch Gnade walten!
Wenn Reue Sünden wäſcht aus Menſchenſeelen,
So hab' ich ſchwer gebüßt mein ſündhaft Fehlen,
Darf gläubig, — hoffend — wol die Hände falten! —

(Kniet niedergebeugt am Kreuze.)

(Fauſt und Mephiſto, als Pilger verkleidet, treten auf.)

Mephiſto.

Das nenn' ich ſich ſüperb maskiren!
Den Abt wird's — hoff' ich — nicht geniren,
Den Teufel ins Quartier zu nehmen.
Zwar muß ich mich dabei bequemen,
Zu knixen und mich fromm zu knuffen,
Als hätt' ich Sünden 'raus zu puffen;
Muß mich beſprengen und begießen,
Will ich was Leckres hier genießen.
Doch, — was iſt weiter auch dabei; —
Dem Teufel iſt's nur Narretei;
Und kann der ſeinem Leibe nützen,
Läßt er ſich taufen und beſpritzen.

Fauſt.

Wer iſt der Mann, der dort am Baume liegt?

Mephiſto (ſieht ſcheu prüfend hin).

Das falſche Licht von dort mein Auge trügt;

Digitized by Google

Doch ist er von dem Orte da erst fern,
Erkenn' ich ihn gewiß, und sag's Euch gern.

Faust.

Der Mensch kommt ganz absonderlich mir vor.
Tritt rasch dort an des Klosters Thor,
Und laß die Glocke scharf erklingen;
Das wird ihn aus der Stellung bringen.

Mephisto (läutet stark).

(Ahasverus erhebt sich erschrocken und geht rasch ab.)

Mephisto (ihm nachsehend).

He, Wandersmann, harrt einen Augenblick! —

Faust.

Er eilt von dannen; — geh, — bring' ihn zurück!

Mephisto.

Das wär' umsonst; — den kann kein Teufel halten!
Ich kenne ihn jetzt schon, den guten Alten.

Faust.

Wer ist's?

Mephisto.

— — Ja, — wer? — Das ist sehr leicht gefragt,
Doch nicht so leicht, — daß Ihr's versteht — gesagt.
'Ne Mumie ist's, lebendig balsamirt
Durch Zauberspruch, auf das sie 'rummarschirt.
Der ist begraben in dem eignen Leibe,
Für den ein Grab er sucht, zum Zeitvertreibe.
Ihm ist das schauerliche Loos gefallen,
Lebendig als Reliquie zu wallen. —
Wenn er zuweil nicht monologisirte,
Und seine Zunge dadurch exerzirte, —
Sie wäre ihm schon gänzlich eingerostet.
Wie viele Mühe hat mich's schon gekostet,
Mit jenem Herrn vertraulich anzubinden;
Er unterhält sich lieber mit den Winden.
Nur alle hundert Jahr, an einem Tage,
Steht Red' und Antwort er auf Andrer Frage. —

Digitized by Google

Indeß ſind wir vortreffliche Bekannte,
Sogar gewiſſermaßen Blutsverwandte.
Sein Vater war einmal mein Leibtrabant,
Und Frau Mama — ein wahrer Höllenbrand.
Die allertrefflichſte von unſern Spinnen!
Nie ließ ſie uns was Propres, Rar's entrinnen! —
Das Söhnlein mußt' Sandalenmacher werden,
Weil dies das beſte Handwerk iſt auf Erden,
Die kleinſten, zart'ſten Füßchen aufzufinden —
Und auch noch andre Reize zu ergründen.
Er kuppelte ſo mit der Kupplerin;
Und Sohn und Mutter theilten den Gewinn.
Doch, — das iſt jetzt ſchon ziemlich lange her,
Und man verſpürt davon bei ihm nichts mehr.
Die Schufterei hat er längſt aufgegeben,
Weil er als Rentier nunmehr hat zu leben.
Er iſt der größte der Kosmopoliten,
Und kein Touriſt kann ihm die Spitze bieten.
Es ſind ſchon ein'ge hundert Jahre her,
Da packt ihn die Verzweiflung 'mal gar ſehr,
Drum rief er mich, — ich ſollte ihn entleiben;
Dafür wollt' er dem Teufel ſich verſchreiben.
Doch, als ich ihm die Lebensader ritzte,
Kein Tröpflein Blut mir draus entgegen ſpritzte: —
Zu ſchwarzem Pech war es in ihm erſtarrt,
Und zum Verſchreiben platterdings zu hart.
So konnt's denn auch zu keinem Pacte kommen,
Und meine Hilfe ihm vorerſt nicht frommen. —
Ich rieth ihm an, hübſch lüderlich zu leben,
Und ſo des Blutes Stockung erſt zu heben.
Den Tod erſehnte wol der arme Wicht,
Doch ſtand mein Rath ihm nicht recht zu Geſicht.
Er ging; — und iſt ſeitdem ganz fromm geworden;
Denkt jetzt nicht mehr daran, ſich zu ermorden.
„Weil ihm der Teufel ſelbſt nicht helfen kann,
Iſt er ein äußerſt tugendhafter Mann.“

Digitized by Google

Faust.

Bring' jetzt zum Schlusse den Sermon; —
Du siehst mich ungeduldig schon.
Wer ist der Mann? — Ich will es wissen!

Mephisto.

Kann ich es Euch noch sagen müssen? —
Der Juden Aeltester es ist,
Der auch zugleich der beste Christ,
Weil Keiner so sehr für den lebt, —
Der dorten an dem Holze klebt! —
Der Glaub' ist ihm vor tausend Jahren
Dermaßen in den Leib gefahren,
Daß er, voll Aerger und Verdruß,
Seit jener Zeit nur rennen muß,
Als wär' vom Teufel er besessen,
Hätt' Zeit zum Trinken nicht, noch Essen!
Mit einem Wort: das alte Blut
Ist — Ahasver, der ew'ge Jud'!

Faust.

Ist's möglich, daß solch' Wesen lebt auf Erden! —
Verwirrt könnt' ich darob im Kopfe werden,
Wenn ich mir denke, daß nicht Fabel blos
Erzähle eines solchen Wandrers Loos! —
Doch wie, am Kreuz sah' ich ihn gläubig knieen? —
Sagt die Legende nicht: wenn von ihm fliehen
Die Zweifel, daß im selben Augenblicke
Erlösung ende auch sein Fluchgeschicke?

Mephisto.

Legenden sagen oft gar dumme Dinge.
Wenn der noch immer jetzt in Zweifeln hinge,
Nachdem ihm tausend Jahr, die er gerannt,
Als Glaubens-Argument kam in die Hand;
Dann müßte er nicht ew'ger Jud' allein,
Auch nebenbei noch ew'ger Esel sein!

Digitized by Google

Faust.

Wol wahr! Und was ihn so zum Glauben bringet,
Indem es ihn gewaltsam dazu zwinget,
Das würde ja kein Fluch, nein Segen sein,
Weil es ihn sicher führt zum Himmel ein.
Ich muß ihn wiederseh'n, ich muß ihn sprechen.
Kein Wesen giebts, das sich'rer mir kann brechen
Den Zweifel, der den Busen mir beengt
Und Geist und Herz längst nutzlos quält und drängt.

Mephisto.

Ich bitt' Euch, Freund, jagt mich nicht so in Schrecken;
Ich fürchte, dieser Auftrag läßt mich stecken.

Faust.

Du schaffst ihn mir! Zum Sprechen ihn zu bringen,
Wird mir dann leichter wol, als Dir gelingen.

Mephisto.

Für die Mission muß ich mich erst noch stärken
Und weihen lassen, wie's vor heil'gen Werken
Und Heldenthaten so bei Euch ist Brauch.
Drum — füllen wir im Kloster erst den Bauch! —
Des Juden halber habt Ihr Wein und Essen,
Das unserer hier wartet, ganz vergessen.
Der Pförtner liegt betrunken auf dem Ohre,
Sonst öffnete gewiß er längst die Thore.
Muß drum den Strang noch etwas derber ziehen,
Damit die wüsten Träume von ihm fliehen.

(Läutet sehr stark und lauscht an der Thüre.)

Aha! — jetzt gähnt — und tappt und rasselt's schon;
Der Riegel klirrt; — da steht der fromme Sohn!

(Ein alter, wohlbeleibter Mönch, Pförtner, tritt aus der Klosterpforte)

Pförtner (gähnend).

„Laudetur Jesus Christus!" Wer begehret
So stürmisch Einlaß in dies stille Haus?

Digitized by Google

Mephisto (mit kläglich demüthiger Grimasse).

O, frommer Bruder, — wir sind abgezehret,
Und halb zerschellt von Sturmes-Saus und Braus.
Zwei Pilger, die zum heil'gen Grabe reisen,
Sie möchten hier bei Euch 'mal ruhn und speisen.
Wir thaten das Gelübde, unsern Magen
Mit ganz abscheul'chem Wurzelkram zu plagen; —
Und so stets sieben Tage streng zu fasten,
Am achten erst bei Menschen 'mal zu rasten.
Nun ist just heut der siebente vorüber,
Es schüttelt uns bereits das Hungerfieber;
Drum — machet ein'ge Hühner, — Karpfen, Hechte
Für uns, als frommen Imbiß flugs zurechte.
Dort hinten — sah ich trefflich gute Teiche; —
Draus holet Segen her — für unsre Bäuche!

Pförtner.

Ihr sprecht in einem wunderlichen Tone,
Von Demuth zeugt er nicht, — vielmehr von Hohne.

Mephisto.

Wir lebten sieben Tag' mit wilden Thieren,
Da kann den zahmen Ton man schon verlieren.
Auch will ich mich vom Hochmuth erst kuriren,
Drum seht mich nach Jerusalem marschiren.
Komm' ich bekehrt von dorten erst zurück,
Dann wird schon frommer sein mein Ton und Blick!

Pförtner.

Warum laßt Ihr nicht lieber jenen sprechen?
Der sieht viel tugendhafter als Ihr aus!

Mephisto.

Er würde dadurch sein Gelübde brechen:
Sein Mund ist sieben Tag' ein stilles Haus!
Vor Kurzem kam ihm Etwas in die Quere,
Das macht so stumm ihn, als ob er Nichts höre.
Hat er das aus den Gliedern erst geschüttelt,
Dann sich auch wol das Zünglein wieder rüttelt.

Digitized by Google

Sonst war's ein Mühlrad, das gewaltig rauschte,
Dem's eigne Ohr oft voll Entzücken lauschte.
Er sprach zu viel, — und hat zuviel versprochen!
Doch bitt' ich, — laßt die Karpfen jetzt uns kosten.

Pförtner.

So tretet ein, — doch mehr um jenes willen
Sei's Euch vergönnt, den Hunger hier zu stillen.

(Alle ab ins Refectorium.)

(Die Scene verwandelt sich in die Refectoriumshalle.)

Abt. Faust. Mephisto.

(Alle besprengen sich eintretend ritualmäßig mit dem Weihwasser aus einem kupfernen Becken an der Thüre; Mephisto der zuletzt eintritt, mit etwas komischer Geberde.)

Abt.

Ihr werdet alsogleich bedienet werden,
Damit Ihr stärket Euch zu weiteren Beschwerden.

Faust.

Hochwürd'ger Herr, nehmt besten Dank vorher.
Wir werden Eurer Gastfreiheit gedenken.

Abt.

Wenn Ihr das wollt, so bitte ich Euch sehr,
Es wird mein Zutraun sicher Euch nicht kränken,
Laßt mir ein Dutzend Rosenkränze weihen
Am heil'gen Grabe. — Sehr wird es mich freuen,
Wenn Ihr geheiligt sie zurück mir bringt.
Mit ihrer Hilfe besser dann gelingt
Die Seelen-Rettung aus des Satans Krallen,
Wo die Gefahr droht, darin zu verfallen.
Die Zeiten sind zu gottlos hart;
Und kürzlich uns gemeldet ward:
Der Antichrist sei schon erschienen,
Mit Teufelslist der Welt zu dienen.
Gesättigt mit der Hölle Dunst,

Digitized by Google

Verübt er eine ſchwarze Kunſt;
Vertauſendfacht die heil'gen Schriften,
Um Unheil dadurch anzuſtiften.
Sie wandern ſo von Hand zu Hand; —
Und des Profanen Unverſtand,
Dem ohn' Erklärung ſie nicht taugen,
Kann Gift allein nur daraus ſaugen,
Das jegliches Vertrau'n zerſetzt, —
Den Glauben aus der Seele ätzt! —
Auch des Verſtandes Eitelkeiten
In Unheilsſchriften zu verbreiten,
Uebt man gar bald die Satanskunſt, —
Verführt die Welt durch Weisheitsdunſt,
Der Kirche Anſehn zu bekritteln,
An ihrem heil'gen Bau zu rütteln,
Um ſie vom Felſen hoch herab
Zu ſtürzen in das Höllengrab! —
Doch ſeht, da ſcheint das Eſſen ſchon zu ſein.
Ich laß Euch nun für kurze Zeit allein.
Wenn Ihr geſtärkt die abgeſchwächten Glieder,
Kehr' ich — die Roſenkränze bringend — wieder. (ab).

(Zwei dienende Brüder bringen einige Schüſſeln mit Speiſen, Wein in einem großen Deckelkruge und Becher, und gehen, nachdem ſie einen Theil der langen Tafel ſervirt, wieder ab.)

(Fauſt und Mephiſto ſetzen ſich zu Tiſche.)

Mephiſto

(ſich mit behaglichem Schmunzeln das Tuch unter das Kinn ſchiebend und zum Schmauſen bereitend).

Nun, mein Herr Doctor, thut Euch gütlich! —
Die Saucen riechen ganz app'titlich! —
... Ihr ſchaut mich hochverwundert an; —
Meint wol, der Teufel ſei kein Mann,
Der von der Kochkunſt was verſtehe,
Und auf Geſchmackes Feinheit ſehe?
Der Magen iſt des Teufels Gott!
Ihm gegenüber ſchweigt ſein Spott; —
Ihm bringt er jedes Opfer dar,

Digitized by Google

Und seine Zung' ist sein Altar! —
Die Höllenbraten sind stets gut
Und immer frisch, — nie fehlt's an Glut; —
Doch giebt's dafür meist faule Fische;
Wogegen die hier auf dem Tische
So köstlich, frisch und duftig sind,
Daß Wasser mir zum Munde rinnt.
Bei Tisch durchglühn mich edle Triebe;
Da fühl' ich „menschlich wahre" Liebe!

Faust.

Weil Menschen, — sitzen sie bei Tisch, —
Nur lieben wahrhaft teuflisch:
Sie suchen Alles zu verschlingen,
Was irgend sich läßt 'runterbringen.

Mephisto
(mit Humor einstimmend).

Man schmückt die Speise wie 'ne Braut;
Und hat man lüstern sich geschaut, —
Dann wühlt und stachelt man drauf los,
Aus Haß nicht, — nein, — aus Liebe blos.
Und — ein Gericht mit Gier verspeisen,
Heißt „Gunst und Ehre ihm erweisen."
— Manch Gänschen, Hühnchen wird zerzaust,
Weil man sein Fleisch liebt, und verschmaust,
Bis ein Gerippe übrig bleibt,
Nach dem kein Appetit mehr treibt.
Und habt — was dran war — Ihr verschluckt,
Dann wird's Euch schlimm, Ihr speit und spuckt;
Die Gans liegt schändlich Euch im Magen,
Weil Ihr's zu sehr Euch ließt behagen.

Faust.

Fürwahr, mein Freund, Du malst nicht schlecht;
Ja, „teuflisch Lieben" so sich rächt! —
Jedoch nicht nur das Fleisch allein
Die Teufel ihrer Liebe weihn:

Digitized by Google

Die Seelen auch verschlingen sie,
Mit höllischer Liebe Liebesgenie!

Mephisto.

Sei'n wir gerecht: den höchsten Preis
Verdient hier doch das Menschgeschmeiß.
Dem hat der Teufel Nichts voraus:
Oft lacht's ihn noch als Dummbart aus.
Es kann der Teufel nicht so heucheln,
So liebegirrend lügen, schmeicheln,
Als selbst der fad'ste Geladen!
(Mit gezierter Affectation) „Man hat 'mal nicht so den bon ton!" —
Dem engelreinen Jüngferlein
Könnt Ihr so betend fromm Euch weihn,
Und liebt den Engel, liebt das Reine,
Liebt Jungfraunhaftigkeit alleine,
Besinget sie verehrungsvoll, —
Bis daß sie selber — liebestoll —
Zum Opfer giebt,
Das, was man liebt! —
Weil Liebe liebt, das zu zerstören,
Was Liebe weckt und Lieb' läßt schwören.
Deshalb das Menschenzeug auch leicht
Dem ärgsten Teufel darin gleicht! —
(Frivol) Doch soll uns dieses Pereviren
Nicht selber im Genuß geniren.
Dies Hühnchen blickt Euch zärtlich an,
Ich denk', — Ihr macht Euch liebend dran!

Faust.

Doch wie, wenn wir nun für die Speisen
Nach Palästina müßten reisen? —
Soll'n wir die Rosenkränzelein
Nicht für den Abt dort lassen weihn?

Mephisto.

Ob Ihr, — ob ich, — ob die Türkei
Den Segen spricht, — ist einerlei!

Digitized by Google

Die Kränze thnen ganz dasselbe,
Ob in dem Jordan, — in der Elbe
Das Weihewasser für sie fließt,
Was segnend man darübergießt!

Faust.

D'rin muß ich Deine Meinung theilen:
Der Glaube nur allein kann heilen —
Und wär' es selbst durch frommen Trug —
Die Wunden, welche Sünde schlug.
Drum muß ich Jene glücklich preisen,
Die nach Jerusalem bußfertig reisen.
Sie finden der Genesung Quell:
Des Glaubens Fackel leuchtet hell
Und hebt der Seele Dunkelheit,
Die mit dem Himmel mich entzweit.
Des Denkens Fluch hat mich vernichtet,
Auf ewig mich zu Grund gerichtet!

Mephisto.

Pfui! — Schämt Euch dieser Paraphrase!
Ein Mann wie Ihr — läßt sich nicht bei der Nase
Herumzieh'n, wie ein Trottelbär, —
Um zum Gespötte hin und her
Zu tanzen nach der Dudelpfeife, —
Statt, — daß er frei die Welt durchschweife.
Euch ward die Kraft für den Genuß!
Macht Euch nur selber nicht Verdruß!
Was sehnt Ihr Euch nach Sclaverei
Der Pfaffen und der Klerisei?
Dem Geistesplebs — ziemt Dummheitsnebel! —
Doch —, was braucht Ihr die Kirchen-Wedel,
Die beichten, knie'n und rutschen lassen,
Auf daß man füllet ihre Kassen!

Faust.

Von Dingen schweig, die Du nicht kennst,
Und drum Allfanzereien nennst.

Digitized by Google

Kann Mißbrauch an ſich gute Sachen
Doch nie verachtungswürdig machen! —
... Mich ſelbſt hielt heil'gen Eifers Drang
In einem Kloſter jahrelang.
Und all mein Fühlen, all mein Streben
War Gott allein nur hingegeben.
Doch, ſtolze Kraft durchglühte mich,
Mein Geiſt aus jenen Grenzen wich,
Die uns die Kirche vorgeſchrieben!
O, — wär' er ſtets darin geblieben!
— Mein krittelnder, — hochmüth'ger Sinn
Griff frech nach allen Formen hin! —
Des Glaubens heiligſte Symbole
Verbrannte mein Verſtand zu Kohle.
Ein Held im Niederreißen zwar,
Doch jeder Kraft zum Aufbaun bar!
Der Glaube war in mir zerronnen,
Doch hatt' ich Nichts dafür gewonnen.
Verzweifelnd ſtarrt' ich ärmſter Mann
Nun jene Wunderdinge an,
Die allen Werth für mich verloren,
Seit Forſchenstrieb in mir geboren.
Wie neidenswerth ſchien meinem Stolze
Der Gläub'ge nun, der im Stück Holze
Mit Inbrunſt Gott — den Herrn verehret;
Fühlt er doch nicht, was er entbehret!
Verloren iſt Der ſicherlich,
Wer Nichts anbetet, als ſein „Ich!"
Denn, weil er dient dem ſchlimmſten Götzen,
Wird er jedwed Gebot verletzen! —
Vom Götzendienſte ſind nur rein,
Die liebend ſich dem Gotte weih'n,
Der ſtrengſte Selbſtverläugnung heiſchet,
Und nicht im eignen Fleiſche fleiſchet,
Ja, — wer ſo wunderglaubig glüht,
Daß er im Stücklein Teig Gott ſieht,

Digitized by Google

Den kann sein Glaube noch beglücken
Und schwelgen machen in Entzücken, —
Indeß ein glaubensloser Wicht
Verderben in sein Leben flicht!

Mephisto.

Was schwatzt Ihr da für Zeug mir vor;
Mir kribbelts schenßlich durch das Ohr,
Als flögen Wespen aus und ein
Und fegten es vom Schmutze rein.
Nicht in der Hölle hörte ich
Je schwatzen so gott'slästerlich.
Noch einmal soll mich Der verdammen,
Es zieht den Magen mir zusammen
Und macht die Zähne mir ganz stumpf,
So wie den Kopf verwirrt und dumpf.
Ich fühl' da ein unheimlich Fressen,
Wo einst die Flügel mir gesessen,
Die ich beim „Sturze" abgeknickt.
Auch der verstauchte Fuß mich jückt! —
Ihr seid ja ein fanatischer Gesell,
Deß wahnsinnsprudelndes Gebell
Der Hölle, wie dem Himmelreiche
Zugleich versetzet Geißelstreiche.
Ihr sprecht so fromm, als lasterhaft;
Verderbt's mit Höll' und Himmel. Trinkt den Saft,

(Reicht ihm den Becher).

Mein Freund, und kühlt Euch etwas ab!
Nicht so Galopp, hübsch mäß'gen Trab,
Daß ich Euch bei dem Weiterreiten
Im rechten Tempo kann begleiten.
Ihr meint also, mein Blick sei in den Dingen fremd
Und in Ecclesiasticis gehemmt? —
Ich werde den Beweis Euch geben,
Daß er durchschaut das ganze Weben.
Denn fleißig stets besucht' ich Rom,
Der Christen allgemeinen Dom.

Digitized by Google

Dort, unter Päbsten, Cardinälen,
Thät' ich die wärmsten Fremde zählen.
Bei einem Pabst lag früh und spat
Für mich gar ein Couvert parat.
Im päbstlichen Familienkreise
Ließ ich mir schmecken Trank und Speise.
Papa, — Mama, — lieb Töchterchen und Sohn —
Ich glaube fast, Ihr kennt sie schon? —
Sie liebten quer sich durcheinander —

Faust.

Ganz recht, das war Pabst Alexander! —

Mephisto.

Nie minnten je so brünstiglich
Die Eltern und die Kinder sich. —
Weil ich die Giftkochkunst sie lehrte,
Mich ihre Gunst gar hoch beehrte.
Wir machten in Theologie
'nen Cursum mit Philosophie. —
Sanct Augustinum ich tractirte,
Und seine Weisheit explicirte.
„Dem Menschen ist das Lieben nur beschcert,"
— Sagt er — „auf daß es ihm ein Bild gewährt
Von ew'ger Himmelsseligkeit,
Im Erden-Jammerthal der Zeit!" —
Als es ihm selbst nicht recht mehr wollte glücken,
Ambrosia vom Liebesbaum zu pflücken,
Ließ er sich von Ambrosio bekehren
Und mochte nun vom Lieben nichts mehr hören;
Sich still vertröstend auf der Liebe Freuden
Im Himmel, wo kein „physisch" Schwächeleiden.
Der Mann das Ding sehr gut verstand,
Wie's zur Genüge ja bekannt;
Drum darf man seinem Urtheil trauen
Und sich am Lieben baß erbauen.
„Nach Aehnlichkeit vom Himmelsleben
Muß man auf Erden tüchtig streben!"

Digitized by Google

Faust.

Des Heil'gen Aeuß'rung iſt mir wol bekannt;
Doch eine Deutung, ſo dem Schmutz verwandt,
Kann nur ein Teufel davon geben,
Weil's ſo in ſeinen Kram taugt eben.
Was Deinen Alexander nun betrifft, —
Der iſt der Kirche längſt ein Gräul und Gift, —
Und deshalb ſtieß ſie ihn auch ſelber aus!
... Du warſt bei ihm, und er bei Dir zu Haus? —
... Nun freilich, wird mir Manches klar,
Was mir bis jetzt ein Räthſel war.
Du hatt'ſt dabei die Hand im Spiele,
Und brachteſt Alles das zum Ziele.

Mephiſto.

Johanna, Pabſt im Unterrocke,
Beſchenkte mich mit einer Locke; —
Bei Mönchen war ich, wie bei Nonnen —

Faust (mit Unwillen).

Schweig ſtill jetzt! — Ich bin nicht geſonnen,
Mit Dir darüber her und hin
Zu ſtreiten hier, denn ohn' Gewinn
Bleibt Jeder von uns doch dabei;
Weshalb drum die Salbaderei?! —
Ich kenne die Geſchichten alle,
Die man von dem Augiasſtalle
Der Kirche gern mit Spott und Hohn erzählt
Und ſelber ſich dadurch in Laſtern ſtählt.
Wie manches Haus ſtürzt nicht zuſammen? —
Wird man die Baukunſt drum verdammen! —
— Sanct Auguſtin — der Dir behagt —
Hat anderswo es ſelbſt geſagt,
„Daß gläub'ge Mönche Engel ſchon auf Erden,
Ungläub'ge ſchlimmer noch als Teufel werden."
Dies gilt von Alexander auch
Und Allen, die wie dieſer Gauch —

Digitized by Google

Mephiſto (einfallend).

Ihr ſteht mit einem Fuß im Höllenkrater,
Und predigt wie der allerfrömmſte Pater.
Wie ſchade, daß Ihr nicht im Kloſter bliebt,
Deß Lob ſo ſchwärmeriſch vom Mund' Euch ſtiebt.

Fauſt.

Ich ſagt's ja ſchon, des frommen Glaubens Gnade
Hatt' ich verwirkt, drum kennt' ich auf dem Pfade,
Den er uns leitet, auch nicht weiter gehn.
Verzweifelnd blieb' auf halbem Weg' ich ſtehn, —
Bis mich von dannen jagten Angſt und Zweifel.
„Ein Mönch ohn' Glauben: ſchlimmer als der Teufel!"

Mephiſto.

Hört, Freund, das klingt etwas impertinent!
Und leicht könnt' ich's Euch übel nehmen,
Daß einem Mönche Ihr den Vorrang zuerkennt —
Vor mir; — das heißt mich tief beſchämen! —
So mußten Euch die Mönche denn verlieren!
Ihr ſolltet's mit den Nonnen 'mal probiren;
Ihr Kloſter, — wett' ich, — würd' Euch ſchon behagen, —
Und Langeweile Euch nicht d'raus verjagen.

Fauſt.

Man kann mit Dir fürwahr nichts ſprechen,
Ohn' daß Dein hölliſches Erfrechen
Stets Spott und Hohn dazwiſchen mengt
Und jeden Ernſt daraus verdrängt.

Mephiſto.

Der Alte ſetzt mit ſeinen Kränzen —
Schon unſerm Liebeskoſen Grenzen.

Abt (tritt auf).

Ich will nicht ſtören Euer Mahl!

Mephiſto.

Geſtillt iſt unſers Hungers Qual;
Und auch der Durſt iſt ſchon bezwungen,
Mit dem ſeit geſtern wir gerungen.

Digitized by Google

Abt.

Ich lege Dies in Eure Hand;
Und kommt Ihr in's gelobte Land,
Dort ſchlürfend aus des Glaubens Bächen,
Wollt ein Gebet für mich auch ſprechen.

Mephiſto.

Ich ſchwör' es Euch „auf Ehrenwort,"
Es ſoll geſchehn, — ſind wir erſt dort.

Abt.

Ich möcht' Euch bitten, nicht zu eilen
Und noch bis morgen hier zu weilen,
Wenn ſich's nur irgend machen läßt.
Wir feiern unſer Stiftungsfeſt; —
Denn hundert Jahre werden's morgen,
Seit hier ein Wunder liegt verborgen,
Woraus dies Kloſter hier entſtand,
Wie's aus des Hauſes Chronik uns bekannt.

Fauſt.

Erzählt, ich bitt' Euch, die Geſchichte,
Stets liebte ich derlei Berichte!

Abt.

Von Herzen gern. So hört denn an:
„Einſt lebte hier ein frommer Mann,
In ſchlechter, halbverfall'ner Hütte,
Nach ſtrengſter Eremitenſitte. —
Gar ſchwere Krankheit ihn befiel,
So daß er ſeines Lebens Ziel
Erreicht zu haben, deutlich fühlte.
Wie gern er ſonſt auch ſtarb, zerwühlte
Doch Gram und Kummer ihm die Bruſt,
Daß er von hinnen ſcheiden mußt',
Ohn' Troſt und Labung zu genießen,
Wie ſie im Sacramente fließen.
Drum ſtellt' er brünſtig das Begehren:
Gott möcht' ein Wunder ihm gewähren;

Digitized by Google

Warf betend vor dem Kreuz sich nieder,
Bis Schlaf sank auf die Augenlider. —
Da hört' er einer Stimme Laut; —
Und als er staunend aufwärts schaut,
Sieht Jesum selbst er vor sich stehen, —
Und Trostesworte ihm vom Munde wehen;
Dann reicht er Wein ihm dar in einer Schale
Und heilig Brod zum Liebesmahle,
Worauf er wieder schnell verschwand.
— Der Klausner aber überwand
Die Krankheit und war bald genesen.
Daß es nicht Täuschung sei gewesen,
Und Alles wirklich so geschehn,
Kann heut' man noch am Kreuze seh'n,
Das unterm Baume vor der Pforte.
Man liest daran hebräische Worte,
Die ein Scholast zu deutsch schrieb nieder:
„Nach hundert Jahren kehr' ich wieder!" —
So lauten sie. — Der Eremit
Mit heil'gem Eid von hinnen schied,
Daß Kreuz und Inschrift blieb zurücke
Von Jenem selbst, der seinem Blicke
Als Welterlöser sich gab kund.

Mephisto (zu Faust leise).

Das Ding ist mir denn doch zu rund.
Die Menschen sehn in jedem Plunder —
Aus Wundersucht — auch gleich ein Wunder.

Abt.

Und jene Schrift am Wunderkreuz —

Mephisto (zu Faust heimlich).

Gebt Acht, nun kommt noch was Gescheidts!

Abt.

Läßt uns den frommen Glauben hegen,
Es ist nicht anders auszulegen, —
Daß Christus morgen wiederkehrt

Digitized by Google

Und unser Fest durch sein Erscheinen ehrt! —
Weshalb sich denn auch fromme Christen
Von Nah' und Fern zur Wallfahrt rüsten,
Um ihn mit Augen selbst zu sehn
Und im Gebete anzufleh'n!
(Eine Glocke ertönt eine Zeit lang).
Da hör' ich's schon zur Vesper läuten!
— Wollt Ihr mich nicht dahin begleiten?

Mephisto.

Wir haben das Gelübd' gethan,
Bis wir Jerusalem nicht sah'n, —
Zu eigner Qual noch darauf zu verzichten,
Gebet und Andacht zu verrichten —
(Mit ironischer Verbeugung) In heil'ger Männer Gegenwart.

Abt.

So? — Dies Gelübd' fürwahr ist hart! —
So mög' Euch Gott zu Euren Werken
Denn hier im Refectorium stärken. (ab.)

Faust und Mephisto.

Mephisto
(dem abgehenden Abte nachsehend).

Er macht 'nen Witz und weiß es nicht! —
Man ist auf Wunder so erpicht,
Daß, — wäre ich — durch Zufall — dort gewesen,
Und wär' — durch Zufall — jener Mann genesen,
Ich selbst — in dieser Köpfe Finsternissen —
Als Jesus Christus hätte gelten müssen.

Faust.

Und wär's selbst so, — seh' ich nicht ein,
Was dabei schädlich sollte sein?! —
Der Glaube, — der nach Offenbarung
Sich sehnt, saugt auch aus Schmutz noch Nahrung,
Wie es die duft'ge Blume pflegt,
Und Früchte, die der Garten hegt,
Sie schmecken nicht mehr nach dem Dünger,

Digitized by Google

Der — als des Baumes Kraftverjünger —
Die Wurzelfasern nährt und tränkt;
— So es des Glaubens Frucht nicht kränkt,
Wenn ihn der Teufel treibt zur Blüthe
Im frommen, redlichen Gemüthe! —
Der Glaube mehrt nicht Gottes Glück; —
Er wirkt beglückend nur zurück
Auf Jene, die des Glücks bedürfen,
Und sehnsuchtsvoll im Glauben schlürfen
Der Offenbarung Labe ein,
Wie sie auch mag zu schöpfen sein.
Wär's nöthig, — hätte Gott Erbarmen
Mit jedem Wahne dieser Armen,
Wenn er auch noch so thöricht ist;
Denn Er ja deshalb Nichts vermißt!
Doch, wär' es möglich, würd' es schwer ihn kränken,
Wenn Menschen aufgeblasen denken,
Nur Das allein sei recht und wahr,
Was ihr Verstand erfasset klar.
Gott sieht die Absicht, sieht den Willen,
Wie unvollkomm'n auch das Erfüllen:
Ist es nur fromm und gut gemeint,
Dann auch der Gnade Trost erscheint,
Der sich so schön im Glauben findet,
Wo dem Verstande er entschwindet.

Mephisto.

Ich habe vor dem Glauben all'n Respect.
Er hat einst garstig mich geneckt:
Ist mir von rücklings beigekommen,
Und hat die Flügel mir genommen.

Faust.

„Nichtglaube" warf Dich in den Schmutz hinein;
Da solltest Du fortan der König sein!
Drum wachsen Krallen Dir für Himmelsflügel,
Und Hörner für Dein thierisch Hirn-Geklügel!
— Doch was ist's mit der Buchgeschichte,

Digitized by Google

Wovon der Pater gab Berichte? —
Wer iſt der Meiſter ſolcher Künſte? —
Falls es nicht etwa Hirngeſpinnſte.

Mephiſto.

Nein, nein, der Mann hat damit recht;
Und ſeine Naſe iſt nicht ſchlecht,
Daß ſie darinnen Unrath ſpüret,
Der aus der Hölle Werkſtatt rühret.
Der Mann, den neid'ſches Mönchsgekreiſch
So hart verklagt — heißt „Gänſefleiſch!“ —
Ein Kraftgenie, — Euch zu vergleichen.
Auch thät' ich ihn bereits umſchleichen,
Wie einſtens Berthold Schwarz, den Pater,
Im Stifte Freiburg, — als der Höllen-Kater.
Still lauernd lag ich im Kamine drinn
Und ſchielte — Netze ſpinnend — nach ihm hin,
Bis er des Pulvers Miſchung fertig!
Ohn' — daß er deſſen ſich gewärtig:
Mit einem Satz ich auf den Tiſch
Nun ſprang und warf ein Fünklein friſch
Mit meinem Schweif zum Mörſer 'nein:
Und Blitz und Donner folgten drein! —
So ward das Pulver „klug“ erfunden,
Das „ſterben hilft“ ſo viel Geſunden.
— Als Schwarz darauf ob hölliſcher Kunſt
Im Kerker ſaß, rief er die Gunſt
Des Teufels an, ihn zu beſchützen;
Ich ſäumte nicht, dies ſchlau zu nützen
Und kam. — Weil man ihn fromm gezwackt,
Schloß er mit mir den Höllenpact!
Wer je was Großes wirkt, erfindet,
Kommt, wenn er ſich nicht uns verbindet,
Zu keiner glücklich frohen Stunde
Und geht an Tugenden zu Grunde!
So wurden Hunderte gekreuzet;
Und Andern zu ſtark eingeheizet

Digitized by Google

Mit „Auto da fe's" — wie Ihr's nennt,
Wo man das Weiße schwarz erst brennt.
Die Hölle fängt in ihren Netzen
Nie was Gescheidtes, wenn's hinein nicht hetzen
Die „Menschen-Teufel" durch ihr höllisches Gebahren.
Um tausend Teufeln zu entwischen,
Läßt Mancher sich vom Teufel fischen,
Die Hölle sich auf Erden zu ersparen.

Faust.

Ich frag' nicht nach dem Pulvermacher, —
Nach Höllen-Industrie und Schacher,
Ich frage nach dem Gänsefleisch;
Doch Du machst ein Gemansch, Gemeisch
Von Dingen, die nicht interessiren.

Mephisto.

Habt Ihr dabei was zu verlieren? —
Und dann, — mein' ich, — geh's wol Euch an,
Was in der Hölle wird gethan! —
Ihr seid zwar noch nicht einrangirt,
Jedoch bereits 'mal inscribirt.
Und einem Mann, so stark an Geist,
Die Hölle all'n Respect erweist,
Als zählte er zu ihren Fürsten.
Nach solchem Zeuge wir nicht dürsten,
Das selbst uns in den Rachen rennt
Und zu Nichts taugt, als daß es brennt.
Solch' lüstern freche, — sinnlich eitle Laffen
Sind dort, wie hier gottsjämmerliche Affen,
Ob deren Capriolen man nur lacht.
Als Füchse dienen sie zur Hatz und Jagd,
Und bilden nur der Hölle Plebs und Pöbel,
Sind lebend Hausgeräth, sind Stuhl und Möbel;
Und liegen sie — halb todt gekitzelt — krumm,
Dann rutschen wir zum Spaße drauf herum!
Doch Ihr, — Ihr seid ganz anders zu benützen:
En'r Geist soll unsers Reiches Macht beschützen;

Digitized by Google

Den „neugebacknen Adel“ bildet Ihr, —
Beherrscht mit uns das untere Revier,
Theilt unsere Lust, theilt uns're Höllenfreuden;
Und seid ob solchen Glücks schier zu beneiden.

Faust.

Vorerst hab' ich daran noch nicht Geschmack;
Erspare drum Dir Deinen Schnick und Schnack.
Ich laß' mich weiter nicht von Dir betrügen,
Will mich, — wenn's geht, — vorerst noch hier vergnügen.
Und jetzt befehl' ich Dir, gieb mir sofort
Von dem Erfinder jener Kunst Rapport.

Mephisto.

Ich sagt's ja schon, daß ich ihn oft umschlichen,
Doch ist er mir bis jetzt stets ausgewichen.
Ohn' daß er's weiß, hab' ich ihn unterstützt
Bei der Erfindung, doch was hat's genützt?
Wie immer ich's versuchte, ihm zu nahen,
Noch glückte mir es nicht, ihn selbst zu fahen.
Ich wünschte zwar, daß seine Kunst gedeiht,
Weil sie die Welt, — wie's Pulver hübsch entzweit;
Doch ließ ich ihn vorerst noch damit stecken,
Und hielt für gut, ihm die Geduld zu necken.
Er hat jetzt die Versuche eingestellt,
Weil's ihm am Besten fehlt, ich mein': an Geld!
Wenn er — durch's Zappelnlassen — nun hübsch mürbe,
Befürchtet, daß sein Werk im Keim erstürbe,
Tret' ich mit einem Goldsack an ihn 'ran,
Dann beißt er an die Angel sicher an.
Und Beide: — Kunst und Künstler stehn im Solde
Der Hölle dann, — Dank dem dämon'schen Golde!
Auch hetzt' ich ihm die Mönche über'n Hals,
Damit sie meinem Rührbrei lieh'n das Salz.

(Abt tritt ein.)

Doch seht, dort naht 'ne Species von denen,
Die, hätten Gänsefleisch sie in den Zähnen,

Digitized by Google

Ihn fromm zermalmten aus Religion,
Dafür erwartend süßen Himmelslohn!

Abt (in Aufregung näher tretend).

Verzeiht, daß ich Euch in der Andacht störe,
Es treibt mich zu berichten, was ich höre,
In diesem Augenblick — vom Pater Muck;
Es wird die Haut Euch schaudern ob dem Spuck.

Faust.

Was giebt's, Hochwürd'ger, sprecht!

Abt.

Den Teufel selber!!

Mephisto.

Erschreckt mich nicht; seht her, mir wird schon gelber
Der Teint auf meiner furchterstarrten Hand.
Wo war's denn, — sprecht, — wo man den Satan fand?

Abt.

Ein Bürgermädchen ward verführt vom Teufel.
Ja, — ja, — so ist's, — darüber herrscht kein Zweifel.
Von ihm besessen war sie ganz und gar!
Man schleifte in den Kerker sie beim Haar,
Weil sie ihr Kindlein in dem Bach ertränket.
Vom Teufel so in Missethat versenket, —
Erschien im Kerker er um Mitternacht,
Und hat sie grausamlich dort umgebracht,
Die Seele aus dem Leibe ihr gerissen,
Und sie geschleppt zu ew'gen Finsternissen.
Auf Feuer-Rossen tobt' er mit ihr fort, —
Wie unser Pater selbst erfuhr am Ort.
Der Henker dann den Höllen-Leichnam karrte
Zum Rabenstein hinauf und dort verscharrte.

Faust (zusammenbrechend, tonlos).

O Gretchen!

Abt.

Doch, es ward bereits schon Nacht; —
Drum sorge ich, daß Euch wird Licht gebracht. (ab.)

Digitized by Google

Faust und Mephisto.

Faust,

(welcher während der Erzählung des Abtes im heftigsten Kampfe, der ihm die Brust zu zersprengen droht, zugehört, schmerzgebrochen):

Dein süßer Leib, an dem ich selig hing,
Den liebend ich im Wonneschau'r umfing, —
Er soll nun ruh'n an dem verworf'nen Orte? —
Nein, nein, ich denke Deiner Jammerworte,
Die Du — im Wahnsinn flehend — zu mir sprachst,
Und mir das Herz im Busen damit brachst.
An Deiner Mutter, — Deines Bruders Seite
Ich Dir — wie Du's gewollt — das Grab bereite.
Auch soll Dein Kindlein ruhn an Deiner Brust!
Was Du gethan, thatst Du ja unbewußt.
Die Sünde hat Gott gnädig Dir vergeben,
Du büßtest schwer sie ab mit Deinem Leben.
Dein Geist ward selig, und Dein Leib entweiht? —
Auf Teufel, auf, verliere keine Zeit:
Die Arme ruhe in geweihter Erde;
Laß eilen uns!! — Was soll die Spottgeberde?
Was grinsest Du mir höhnisch in's Gesicht?
Die Fratze weg! — vermaledeiter Wicht!

Mephisto.

Soll ich zum Brautbett brechen Euch die Bahn,
Wenn Ihr von einem Leichnam der Galan?
Ich seh' darin kein sonderlich Vergnügen,
Laßt sie getrost — da — wo sie liegt nur liegen.
Das Liebesfest ist mir doch zu pikant,
Bei dem man hält die Nase in der Hand.

Faust.

Verdammtes Scheusal, hemme Deine Worte!
Wenn sie in einer Stunde nicht dem Orte
Des Unflaths und der Schand' entrissen ist,
Liegt jenes Band zerrissen, das mit List
Du um die kranke Seele mir geschlungen,
Und sie der ew'gen Seligkeit entrungen!

Digitized by Google

Du bist mein Diener, bist mein Sclav, mein Knecht,
Drum diene mir, so wie mir's eben recht!

Mephisto.

Schon gut! — Doch muß mich's Wunder nehmen,
Und wahrlich solltet Ihr Euch schämen, —
Daß ein gewiegter Philosoph, wie Ihr,
Sich schier geberdet, wie ein wildes Thier,
Aus lächerlichen Vorurtheilen.
Wie kann das Eure Wunden heilen,
Wenn Gretchens Leib wo anders fault?
Ist's philosophisch, — daß Ihr mault,
Wenn ich Euch zur Vernunft zu bringen,
Und Eure Narrheit zu bezwingen —
Die Dinge zeige, wie sie sind? —
Ich bitt' Euch, sagt mir doch geschwind,
Ist Erde überall nicht Erde? —
Und macht sie mindere Beschwerde,
Wenn über sie den Segen spricht
Ein albern, — dummes Mönchsgesicht?

Faust.

Was soll das Reden, soll das Streiten?
Hier gilt's das Ruh'bett zu bereiten,
Wie Gretchens Testament es heischt,
Wenn „Nein" der Höllenchor auch kreischt,
Erfüllt sei doch ihr kläglich Flehen,
Wie ich's befahl, — muß es geschehn!

Mephisto.

Gern bin ich Todtenlieferant,
Doch Todtengräber nicht für's Land:
Und hab' mit Leichen nichts zu schaffen,
Wo Seelen nicht mehr wegzuraffen.

Faust (mit furchtbarem Zorne).

Gehorche mir,
Du scheußlich Thier!

Digitized by Google

Ich tret' mit dem Fuße Dich nieder,
Biſt Du mir länger noch zuwider!

Mephiſto.

Beim Huf! Wollt Ihr in's Grab? —
Kühlet Eure Glut erſt ab! — —
Indeß will ich's bedenken,
Wie wir ſie dort verſenken.
Ja, ja, ganz recht, — ſo geht's! —
(Mit höhniſcher Unterwerfung) Zu Dienſt bin ich Euch ſtets.
— Begraben liegt ein Weib
An ihrer Mutter Seite,
Mit dem viel Zeitvertreib
Ich hatte, — eh' ſie freite.
Es war 'ne Heuchlerin:
Erſt Roſe und dann Dorn!
Sie liebte um Gewinn,
Als Luſt- und Laſterborn.
Doch kurz vor ihrem Tode
Ward fromm ſie, wie es Mode
Bei derlei Weibsgeziefern;
Beſchenkt die Pfaffen fein,
Thät güldne Stoffe liefern:
Und ſtarb im Heil'genſchein!
Bald wird man auf dem Grabe
Ein prächtig Denkmal ſeh'n;
„Wie fromm gelebt ſie habe," —
Wird drauf geſchrieben ſtehn.
— Die Heil'ge wird entführet,
Und Gretchen hinchangiret!
Nichtwahr, ſo iſt's Euch recht? —
Ihr ſeht, ich bin Eu'r Knecht!

Fauſt.

Wie komm'n wir weg von hier? —
Die Pforten ſind nicht offen!

Digitized by Google

Mephisto.

Das Fenster dient als Thür;
Das Mittel ist getroffen!
Den Mantel jetzt zur Hand,
Würd' es nicht angewandt! —
Ihr seht dort jenen Baum,
Der soll sogleich sich bücken
Bis an des Fensters Saum;
Zur Brücke wird sein Rücken,
D'rauf steigen wir hinab
Und dann in Gretchens Grab!

(Im Beschwörungstone zum Fenster hinaussprechend) Ihr Ratten und Mäuse,
Ich rufe Euch!
Herbei flink und leise,
Ihr nagendes Zeug, —
Zerfreßt rasch die Wurzeln
Des Kreuz-Baumes dort;
Beißt zu! — Laßt ihn purzeln
An's Fenster sofort! —

(Zu Faust) Er neigt sich gerade zum Fenster her;
Das trifft sich sehr glücklich von ungefähr. —
Seht, — seht, wie's wühlt und frißt;
Bald wird das Laub zu Mist;
Die Blätterkrone wanket.
Der alte, mächt'ge Stamm
Wird so zum Holz-Leichnam.
Er stirbt, — ohn' daß er kranket!

(Ein mächtiger Baum senkt sich langsam an's Fenster.)

Brav, — brav, — er fällt! —
Nun schnell, — gesellt
Euch her zu mir, Herr Frater!

(Der Pförtner tritt mit zwei Lichtern ein.)

Dort naht mit Licht
Ein Schafsgesicht! —
Lebt wohl, ehrwürd'ger Pater!

(Mephisto steigt mit Faust zum Fenster hinaus. Der Mönch reißt vor Schrecken und Staunen den Mund weit auf und bleibt inmitten der Scene, wie erstarrt, stehen).

Digitized by Google

Ein hochgewölbtes, gothisches Gemach in einem alterthümlichen Schlosse. Im Hintergrunde Glasflügelthüren, die auf einen Altan hinausführen.

Faust und Ahasverus.

Faust

(im Lehnsessel, mit in die Hand gestütztem Haupte wie im wachen Traume vor sich hinstarrend, in einiger Entfernung, weiter nach dem Hintergrunde zu, Ahasverus).

So wär's denn wahr, kein Zweifel dürfte walten;
Du hast mit eignen Augen ihn gesehn?
Kein blöder Wahn, nicht leere Truggestalten
Bethören Dich; — es ist also geschehn! —
Kein Wunder braucht Dein Zeugniß zu bestät'gen,
Ein Wunder bist Du selbst, es zu bethät'gen.

Ahasverus.

Messias, der Verheißne ist's gewesen,
Mir steht der Glaub' als Ueberzeugung fest.
Was wir von ihm als „prophezeit" gelesen,
Er hat's erfüllt, — d'ran sich nicht zweifeln läßt.
Jehova sandte ihn in seiner Gnade,
Die Welt zu retten vom Verderbnißpfade!

Faust.

Du glaubst an ihn, — und bliebst noch Jude immer?

Ahasverus.

Löst sich der Fluch des Wahns, sterb' ich als Christ! —
Ich brauche nicht der Kirche Pomp und Schimmer,
Ob dem man Christi Wort so leicht vergißt,
Das nur die Menschen Menschen lieben lehret,
Dem Haß, dem Neid, der Unduldsamkeit wehret.

Faust.

In seinen Dogmen irrt der Kirchenglaube? —

Ahasverus.

Die Selbstverehrung mischte sich hinein.
Die Menschheit klebt zu fest an äußerm Staube;
Bestrahlt zu gern sich selbst mit Glorienschein,
Als daß sie — demuthsvoll im innern Leben —
Sich dem Gebote Christi sollt' ergeben.

Digitized by Google

Ich kenn' der ersten Christen stilles Walten.
Durch fromme Bruderliebe nur allein
Sah ich ihr Leben christlich sich gestalten,
Ohn' Haß und Hader über Mein und Dein!
Die Herzen waren „flammende Altäre" —
Nach des Messias heil'ger Liebeslehre! —
Und wenn auch manchmal trügerischer Wahn,
Und kindlich fromm begeist'rungsvolles Irren
Sich in des Glaubens Heiligthum brach Bahn,
Der Christen-Brüder Meinung zu verwirren,
Blieb doch der Liebe heiliges Gebot
Bewahrt, — weil „Glaube ohne Liebe todt!"
Seitdem das Christenthum zu Rom begonnen
Sein kirchlich Herrschen, unter Constantin,
Ist viel von seinem innern Werth zerronnen!
Es siegte, doch kein Heil im Sieg' erschien.
Wenn Lieb' und Demuth „stolz" erst triumphiren, —
Sie stets dadurch nur selber sich verlieren.
In Heidentempel zog es prunkvoll ein.
Die röm'schen Götzenpriester, mit Infulen —
Sich Christen nennend, ohne es zu sein —
Sah man nun bald um Weltbeherrschung buhlen;
Durch Liebe nicht, durch Haß, durch List und Trug,
Durch Ränke, — Höllenfurcht und Kirchenfluch!

Faust.

Du sprichst es aus, was ich mir oft schon dachte.
Nein, das ist's nicht, was Christus selbst gewollt;
Der Kirche Hochmuth ich deshalb verachte;
Und längst hab' ich darüber ihr gegrollt.
Doch, was ist zu verwerfen, was zu glauben,
Will man des Christenthum's sich nicht berauben?! —
Der Schatz der Ueberlieferungen liegt
Ohn' Zweifel — in der Kirche doch begraben?!

Ahasverus.

„Begraben!" — ja, — dies Wort dem Sinn sich fügt.
Drum: — willst Du Dich an diesem Schatze laben,

Digitized by Google

Halt für den Schatz nicht selbst, was ihn nur deckt,
Und vor der Menschen Augen hält versteckt!

Faust.

Das aber ist ja eben meine Frage!
Was ist das Wahre hier, was eitler Schein? —
Wie sehr ich forschend, — grübelnd mich auch plage,
Ich sond're nicht den Schein hier von dem Sein!
Mit einem Griff möcht' ich das Ganz' ergründen,
Des Irrthums schnöden Fesseln mich entwinden.
Ich fleh' Dich an, das wahre Licht mir gieb! —

Ahasverus.

Was jedem Noth thut, muß er selber finden,
Wie — Christum hochverehrend — Jud' ich blieb,
So bleibe Christ, — was Du auch magst ergründen!
Das Christenthum sei Dir der sichre Hort,
Weil wahres Menschenthum lehrt Christi Wort!

Faust.

Ich faß' Dich nicht, Du sollst mir Räthsel lösen!
Und giebst statt dem nur neue Räthel mir.
Die Zweifel sind's allein, die stets zum Bösen
Die Menschen zerren auf der Erde hier,
Wenn sie des Denkens Triebe sich ergeben,
Um nicht im geist'gen Dunkel hinzuleben.

Ahasverus.

Ich brächte Dich ja über's Ziel hinaus,
Zu dem Du Deine Kräfte sollst erheben,
Löscht' ich mit Eins die Zweifel in Dir aus.
Dies Ziel — an sich schon ist's: das Kämpfen, Streben!
Hast Du den Durst nach Wahrheit ganz gestillt,
Erquickung Dir auf Erden nicht mehr quillt!
Was ich Dir sagen kann, es soll geschehen,
Dich hinzuleiten auf den rechten Pfad.
Nichts Andres ist's, als was Dein Geist wird sehen,
Saugt aus sich selbst er Offenbarungs-Saat!

Digitized by Google

Denn Wahrheit wird naturgemäß geboren,
Wo die Natur für Wahrheit nicht verloren! —
„Das Christenthum verwehrt das Denken nicht; —
Es will nicht herrschen, nein, es will nur dienen —"
So dient's dem Denker als das wahre Licht,
Wenn er im dunklen Schacht der Wahrheitsmienen,
In der Natur geheimen Tiefen schwebt,
Nach laut'rem Geistesgolde forscht und gräbt.
Als Richtscheit ich dies Wort Dir offenbare,
Das sicher Dich von falschem Wahn befreit:
„Die Liebe ist das Positive, Wahre
„Im Christenthum; sie giebt ihm Ewigkeit!
„Da, wo der Kirchenglaube Haß entzündet:
„In ihm sich wahres Christenthum nicht kündet!"
Die Demuth und die Liebe sind die Pole,
Inmitten derer wahres Christenthum
Gestaltend wirket zu der Menschheit Wohle; —
Und so erreichet seinen höchsten Ruhm.
„Drum wird — wo Denken Lieb' und Demuth mehret,
„Auch Gott vom Denker „christlich" stets verehret!"
In Gottes herrlicher Natur bethätigt
Die Wahrheit sich, die wahrer Glaub' erkennt;
Und Wahrheit, die ein Wunder ihm bestätigt,
Sich von der Wahrheit der Natur nicht trennt. —
Du traust den Wundern nicht, — nun wohl, so suche
Die Wahrheit in dem großen Wunderbuche!
Erfüllt Dich die Natur, indem Du denkst,
Mit Demuth gegen Gott und Menschenliebe,
Dann von dem Weg der Wahrheit Du nicht lenkst,
Dann folge nur getrost des Denkens Triebe.
Das Christenthum erzeugst Du neu in Dir;
Und Christ und Denker sind ganz einig hier! —
Des Menschen höchster Zweck ist „Mensch" zu sein:
Den „Mensch-Gedanken Gottes" zu erfüllen.
Wirst Du Dich diesem Ziele eifrig weih'n,
Dann bist Du wahrhaft Christ nach Christi Willen!

Digitized by Google

Ob Du von Rom auch Ketzer wirst genannt —:
„Das wahre Christenthum hast Du erkannt!“
Zur Rechten Demuth, — Liebe stets zur Linken,
So schreite fort auf Deiner Lebensbahn;
Die Wahrheit wirst aus der Natur Du trinken,
Wie sie als Christ Dich leitet himmelan,
Wenn Lieb und Demuth Dir als Mensch erblühen,
Aus Deines Denkens eifrigem Bemühen!

Faust.

Als Denker giebst Du Trost mir durch Dein Wort,
Und Hoffnung, noch den rechten Weg zu finden;
Als Christ raubst Du mir nichts, denn längst ist fort
Der fromme Glaube, den die Priester künden;
Zu dem, ich fühl's, mich führt kein Weg zurück;
Wie's ewig bleibt des Denkers hart Geschick,
Wenn er dem kindlich frommen Glaubens-Spiele,
Dem duft'gen Mährchen einmal ist entrückt,
Und sich ergiebt des Denkens dumpf'ger Schwüle,
Die Geist und Herz zugleich in ihm erdrückt.
So soll ich denn auf's Neue — kämpfen, — ringen?

Ahasverus.

In Harmonie mußt Herz und Geist Du bringen.
Beim Forschen war nur thätig Dein Verstand,
Drum konntest Du nicht frei vom Irrthum bleiben;
Was immer auch Dein Geistesblick erkannt,
Blieb fruchtlos all' Dein Sinnen, all' Dein Treiben:
„Dein Herz blieb leer!“ Doch, dem Gefühle nur
Erst offenbart sich Gott — in der Natur! —
Denk' mit dem Herzen, fühle mit der Seele: —
Dein Fühlen löse nie vom Denken los;
Vielmehr das Eine durch das Andere stähle,
Nur dann erst dringst Du in der Wahrheit Schooß;
Wirst sehn das Christenthum sich tief begründen
In der Natur, — und so die Lösung finden.

Digitized by Google

Du rangst Dich los, — verwarfst das Priesterwort!
So müh' Dich selbst, die Wahrheit zu ergründen;
Und steure muthig forschend nach dem Port,
Wo endlich Dir des Denkens Zweifel schwinden;
Wo Du als kühner Denker — wahrer Christ,
Als frommer Christ — der wahre Denker bist! —
Nun lebe wohl! — Nicht länger darf ich weilen.
Mög' Dir mein Wort die kranke Seele heilen! (Verschwindet.)

Faust

(sich nach einer Pause langsam emporrichtend, wie aus einem schweren Traume erwachend).

Er ist verschwunden! — Wie? — war es nur Traum? —
Das wär' zu seltsam und zu glauben kaum!
Erschöpft vom Wachen sanken meine Glieder,
Als ich hier ankam, in den Sessel nieder.
Nicht weiß ich, ob ich wachte oder schlief.
Ein Mann trat ein, der mich beim Namen rief.
Derselbe war's, — den ich am Kreuz gesehen,
Als ich zum Kloster eben wollte gehen.
Doch, hätte mir ein Traum ihn vorgestellt,
Die Phantasie nur ihn mir zugesellt;
Nie hätt' mein eigner Geist in solcher Weise,
So überraschendem Gedankengleise
Den Ahasverus je sich vorgeführt;
Drum — der Erscheinung Glaube wohl gebührt.
Doch, wär's ein Lügengeist, der kam, mich zu verwirren,
Durch Wahrheitsvorspieglung auf's Neue mich zu kirren? . .
Gleichviel, — was immer es gewesen sei,
Ob dies, ob jenes, mir gilt's einerlei.
Wenn, was ich hörte, sich als wahr bewähret,
So bleibt sich's gleich, wer immer mich belehret! —
— Der ernsten Prüfung will ich's unterziehen —
Und um die Lösung mich fortan bemühen.
Ist, was er sagt, an sich nur wahr und gut, —
Der Mund, der's ausspricht, nichts zur Sache thut:

Digitized by Google

Macht mir die Quelle Geist und Herz gesunder,
Sie heiße dann Natur, sie heiße Wunder!
So viel steht fest: den wunden Fleck er fand;
Denn nimmer gingen bei mir Hand in Hand
Des Geistes Denken und des Herzens Fühlen.
Stets war's ein gegenseitiges Zerwühlen.
Zur edlen Geist- und Herzensharmonie
Gelangte ich auf meinem Wege nie.
Doch fühl' ich's wohl, daß dies als Ziel erstreben,
Allein nur höchste Aufgab' sei im Leben! —
— Drum denk' ich jener glücklich schönen Zeit,
Da ich — noch mit mir selbst nicht ganz entzweit —
Als Mönch im Kloster fromm und gläubig weilte,
Der Kirche Tröstung Seelenschmerz noch heilte.
Dann jener Zeit, wo mein ungläub'ger Sinn
Nur frostig starrte auf Mysterien hin; —
Vergebens rang ich im Gebet nach Frieden:
Nur Trockenheit blieb trostlos mir beschieden.
Einst hatte eine lange, dumpfe Nacht
Im Kreis der Brüder betend ich durchwacht.
Ein wunderthätig Abbild der Madonne
Stand reichgeschmückt auf dem Altar, und Wonne
Strömt aus von ihm in aller Brüder Brust.
Die Augen — feucht, vor heil'ger, sel'ger Lust —
Lag Alles stumm, entzückungsvoll zur Erde;
Nur ich allein, — ich fühlte nur Beschwerde;
Vernichtungsjammer und Betrügerschaam
Ob der Betheil'gung über mich nun kam!
Doch, — die Gewohnheit theils, theils leises Hoffen,
Sie hielten mich zurück noch, frei und offen
Mich der Verehrung gänzlich zu entziehn
Und aus dem Kreis der Betenden zu fliehn.
So, — angstgequält und zweifelnd, was zu thun,
Ließ seitwärts ich den Blick am Fenster ruhn. —
Es drängte mich zum Himmel aufzuschauen.
Der Tag begann schon nach und nach zu grauen; —

Digitized by Google

Die Morgenröthe tauchte mild empor
Und öffnete der Sonne goldnes Thor.
Ein Lichtstrahl zitterte durch die Kapelle,
Die spärlich nur vom Kerzenschimmer helle.
So kämpften jetzt zwei Lichter um den Rang; —
Da plötzlich mich ein Hoffnungsstrahl durchdrang,
Der eingepreßte Athem hob sich freier:
In der Natur begann die Morgenfeier!
Die Sonne drang, mit majestät'scher Pracht
Nun siegreich vor — und tilgte rings die Nacht.
Ein feurig, duftumhülltes Himmelsauge —
Strahlt liebelächelnd sie, daß Liebe ihr entsauge
Jedwede liebedürft'ge Kreatur,
Durch ihren Kuß geweckt vom Schlaf in Wald und Flur!
— In dieses Schauspiel ganz versunken,
Lehnt' ich, berauscht und wonnetrunken,
Mich an das Fenster, das zum Garten führt,
Und schaut hinab, — so innig tiefgerührt. —
Die Blumen und die Blätter an den Bäumen
Sah ich mit Perlentropfen sich umsäumen,
Worin die Sonne sich all überall
Hineinversenkte, um sich drin zu malen,
Und dann, gleich holden Echo's Wiederhall,
Als Liebesäuglein draus hervor zu strahlen.
Es schmolz das Eis, mit dem umkrustet mein Gefühl —
Und Wonnethränenthau dem Auge reich entfiel. —
In's duft'ge Morgenroth sehnt' ich mich hinzusinken,
Am glüh'nden Purpurmund des Himmels Luft zu trinken!
Und selig einzuschlürfen — im Gebet —
Den Athem Gottes, der das All durchweht! —
Da hörte ich ein Glöcklein hell erschallen;
Ich wandte mich und sah' die Brüder wallen
Durch die Kapelle: „aus war das Gebet!"
Mein Blick noch einmal hin zum Altar späht.
Doch ach, wie traurig, — öde, — schal und fahl
War Alles dort! — Mich faßte Höllenqual!

Digitized by Google

Zum Abt trieb mich der fertige Entſchluß;
Ich ſprach: Reverende Pater, ſeht ich muß
Dem Kloſter, wie auch dem Altar entſagen,
Der Glaub' iſt in mir todt; ich darf's nicht wagen,
Zu üben eines Prieſters heilig Amt.
Zum Lügner wäre ich dadurch verdammt,
Der Andre einen Glauben lehret,
Den ſeine eigne Bruſt entbehret!
Nicht Beten, — Faſten und Kaſteien
Kann inn're Ruhe mir verleihen;
Es bringt den Glauben nimmer mir zurück;
Drum treibt hinaus von hier mich mein Geſchick! —
Der würd'ge Abt, beſtürzt durch die Erklärung,
Verweigerte durchaus mir die Gewährung.
Vom Teufel meinte er — ſei ich verſucht,
Und nannte meinen Vorſatz drum verrucht.
Ich ſolle der Verſuchung widerſtehen,
Der Jammerzuſtand würd' vorübergehen.
Durch ſündhaft Grübeln ſei mein Herz verſtockt;
Und Satan von mir ſelber angelockt.
Ich möcht' an frommer Bußübung nicht ſparen,
Das würde vor dem Falle mich bewahren! —
D'rauf ſann er nach, — und gab Bedenkzeit mir,
Doch feſt verſchloſſen blieb für mich die Thür.
Verbrecherangſt hielt mich auf hartem Pfühle
Stets wach, in dumpf'ger Nacht-Gedanken Schwüle;
Indeß die Mönche für mein Seelenheil,
Auf daß Erlöſung würde mir zu Theil,
Gebete ſprachen, Meſſen für mich laſen,
Ohn' daß dadurch mir Geiſt und Herz genaſen.
— Zur Flucht dann durch Verzweiflung angefacht,
Entrann dem Kloſter ich in ſtiller Nacht. —
Auf einem Waldeshügel angekommen,
Wandt' ich das Auge einmal noch beklommen
Nach dem von mir verlaſſ'nen Kloſter hin.
Noch nie fühlt' ich bis da durch meinen Sinn

Digitized by Google

So widerstreitende Gefühle toben.
Kühn von Gedanken hoch emporgehoben, —
Sank ich dann plötzlich wieder tief hinab,
Nichts vor mir sehend, als der Hölle Grab!
— Entfloh'n war ich dem schützenden Asyle;
Geschleudert in des Lebens Dranggewühle!
Ich kam mir wie ein andrer Adam vor,
Den Geister aus des Paradieses Thor
Hinausgestoßen, weil er sich vermessen,
Die Frucht von dem Erkenntnißbaum zu essen.
So sollt' auch ich, — im Schweiß des Angesichts,
Durch eigne Kraft, — im Schein des eignen Lichts
Den neuen Lebensweg durch Wüsten finden,
Dem Schicksal trotzen und mein Loos mir gründen.
So schön hatt' ich die Freiheit mir gedacht;
Nun schien's, als wär' für mich sie nicht gemacht.
Von tausend Fesseln sah ich mich bedrohen,
Nachdem der einzigen ich war entflohen.
Dem Küchlein gleich, das sich dem Ei entrang,
Fühlt' ich mich rauh berührt; und frostig, bang
Wär' schüchtern, — scheu ich gern zurückgekrochen,
Doch hatt' ich wachsend — ja die Schaale selbst zerbrochen! —
Nachdem ich mich an Luft und Licht gewöhnt,
Und mit der That, die ich vollbracht, versöhnt,
Warf ich mich emsig auf die Wissenschaften;
Auf Medicin, — Juristerei; — doch haften
Betrug und Täuschung jeder Art daran,
So daß mein Geist Befried'gung nicht gewann.
Was heute wahr und herrlich uns erscheint,
Der nächste Tag als Täuschung schon verneint!
Verständniß der Natur, — Philosophie
Allein nur meinem Geiste Nahrung lieh.
Des Menschen ganzes Wesen zu erfassen,
Sein Denken, — Fühlen, Woll'n — sein Thun und Lassen —
Schien meinem Forschen würd'ger Gegenstand;
Und manches Räthsel ich zu lösen fand. —

Digitized by Google

Sodann — auch die Astronomie mich reizte;
Und nach Erkenntnißschätzen ich d'rin geizte.
Sie zeigte mir Unendlichkeit im Bilde,
Entführte meinen Blick in das Gefilde
Erhab'ner, — unermeßlicher Gestalten.
Enträthselt sah ich ihr geheimes Walten,
Gesprengt die Schranken dieser Erdenwelt.
Im Geist den Sternen droben zugesellt,
Durchflog ich kühn, mit schauerlichem Ahnen,
Berauscht von Hochgefühlen, ihre Bahnen!
— Mit Stolz erfüllte diese Wissenschaft
Die Seele mir, ob meiner Götterkraft. —
Blieb auch der Leib gebannt an diese dunkle Scholle,
So übte doch mein Geist, mit Herrschermacht, Controle
Im unermeßlich weiten Himmelsraume,
Der früher mir — im frommen Kindertraume —
Nicht anders als ein großer Saal erschienen,
In welchem Heil'ge einen Greis bedienen. —
Berechnet ward von mir der Sterne Gang,
Den Mond, die Sonne, die Planeten zwang
Ich gleichsam, dem Gesetze sich zu fügen,
Das „selbstverfaßt" ich vor mir hatte liegen.
— Wie vollkomm'n ich auch sonst die Himmelskörper glaubte,
Sah ich in ihnen doch des höchsten Gut's beraubte,
Die „unfrei" folgen ewigen Gesetzen,
Ohn' Trieb und Macht, dieselben zu verletzen.
Und somit auch ohn' selbstbewußte That,
Ohn' Tugend und Verdienst: nur wie ein Rad
Durch fremde Willenskraft sind umgetrieben,
Bis sie erglühn — und ringsum Funken stieben!
Doch, — sind selbst Sterne nicht den Menschen gleich,
Die so verherrlichen das Weltenreich,
Dann darf uns wohl kein Zweifel mehr befallen,
Daß von den Gotteskreaturen allen
Dem Menschen keine gleich zu stellen ist,
Die an Erhabenheit mit ihm sich mißt.

Digitized by Google

„Der Gottheit Abbild, nahe seinem Wesen,
Zur höchsten Geistesglorie erlesen"
Fühlt' ich — im überstolzen Wahne — mich!
Gleich dem Prometheus stieg zum Himmel ich;
Und legte eine Geistesleiter an,
Auf der ich kühn zu klimmen nun begann.
Gedanken, Schlüsse, meinem Geist entschossen,
Sie dienten als der Leiter hehre Sprossen,
Die ich mit Hast und Sicherheit bestieg,
Bis mir dann nach und nach die Antwort schwieg
Auf dies' und jene Fragen, die ich stellte;
Und zum Begriff der Zweifel sich gesellte.
Der Leiter Sprossen wurden schwach und dünn,
Von Angst beklommen schwankt' ich darauf hin,
Stets weiter aufwärts wurde ich getrieben,
Denn ach, — mir war kein Rückweg mehr geblieben;
Die Sprossen hinter mir, sie sanken ein:
Mir blieb das Vorwärtsschreiten nur allein.
Doch schaudernd fühlt' ich, wie die eigne Schwere
Dem Weiterklimmen auf der Leiter wehre;
Und wie ich, da mir fehlte Flügelskraft,
Unrettbar ward vom Schwindel hingerafft,
Zurückgeschleudert zu den Finsternissen,
Aus denen sich mein Geist emporgerissen!
Denn tief beschämt ward ich nunmehr gewahr,
Daß kein Geheimniß uns sei offenbar.
Die Ding' in der Natur zerstörend zu zerlegen,
Zwar hatte ich gelernt, doch ohn' Erkenntnißsegen!
Der Urstoff ward von mir zwar überall benannt,
Jedoch sein Wesen blieb mir gänzlich unbekannt.
Astronomie, die schwellend mich beseelte
Mit Stolz und Hochmuth, nun zumeist mich quälte.
Kühn legt' ich an der Sterne Puls die Hand!
Doch ward dadurch mir nur ihr Puls bekannt.
Wer aber darf von einem Menschen sagen,
Er kenn' sein Inn're s, — fühlt den Puls er schlagen? —

Digitized by Google

Dies giebt nur äußern, materiellen Halt;
Und zeigt, daß Blut in seinen Adern wallt;
Jedoch das inn're, wahre, geist'ge Leben
Wird nimmer sich d'rin zu erkennen geben,
So dieses Wesens eigentliches Sein
Umfasset und enthüllet ganz allein.
Dies nun erkennend, fühlt' ich: all mein Streben
Sei nutzlos und voll Trug mein geist'ges Leben.
So legte ich verzweiflungsvoll die Hand
Zum Selbstmord denn an meines Daseins Band.
— Das war der Sturz aus jenen lichten Höhen,
Wo Schwindel mich erfaßt, im Weitergehen! —
Ich floh das Haus wie eine Mörderhöhle,
In der zu Tod gemartert ward die Seele,
Durchschweifte lechzend Wiesen, — Wald und Au,
Und kühlte Brust und Stirn im Morgenthau;
Sah in der herrlichen Natur das Regen,
Das thät'ge Schaffen, Sprossen, Sichbewegen;
Belebt, erquickt fühlt' ich die Sinneskraft
Im eignen Körper, den ich abgeschlafft
Durch markausmergelnde Gedankenspeisen.
Der Lebenssaft begann in mir zu kreisen;
Ein Fieberdurst nach Labe mich durchdrang,
Und eine Stimme mir im Innern klang:
„Als Mensch zum Leben Dich als Mensch entschließe,
„Wirf von Dir den Gedankentand, — genieße!"
— Von dieser Frühlingswand'rung wieder heim, —
Durchglühte mich ein neuer Lebenskeim.
Ich hatte einen Pudel mitgebracht,
Der draußen mich, beim Einbruch dunkler Nacht,
In seltsam wunderlicher Art und Weise,
Mit feuersprühndem Schweif umsprang im Kreise.
Und als ich mich zur Bibel setzte hin,
Um zu enträthseln ihren tiefen Sinn,
Die mitgebrachte Hundsnatur mich störte,
Und knurrend jeder heil'gen Forschung wehrte

Digitized by Google

Das Thier, es miſchte überall ſich ein,
Und ſprach ſtets mit: ich war nicht mehr allein.
Als ich darauf begann, mit ihm zu ringen,
Sah jenen böſen Geiſt ich ihm entſpringen,
Der mir, mit höhniſch ſiegendem Verſtande
Das Leben zeigt' in reizendem Gewande,
Verlockend mich, des Forſchens öde Gaſſen,
Die kein Erquicken bieten, zu verlaſſen.
Ich nahm den ſpött'ſchen Geiſt als Diener an,
Der, ſich mein Blut aneignend, nun begann,
Mich ganz in's Sinnenleben zu verſenken,
Nachdem verzweifelt ich am Glauben, wie am Denken!
Noch war das holde Weib, —
Sein ſüßer Zauberleib
Geheimniß mir!
Doch, — als ich Helenen geſehn, —
Da war es geſchehn:
Mein Blut, ach, entbrannte in Gier!
Der Höllntrank ward geſchlürft,
Der aus der Seele wirft
Die Scrupel zumal;
Er wüthete mir im Gebein;
Der Liebe mich weih'n
Mußt' ich nun in Luſt und in Qual.
Ein Blümlein ſah ich blühn,
Im Duft der Unſchuld glühn,
Da gähret mein Blut:
Die Sinne — ſie brauſen und wallen;
Die Arme muß fallen,
Ein Opfer der hölliſchen Glut!
Du ſüße, ſüße Maid,
So früh dem Grabe geweiht! —
Die Thräne ſie rinnt — —!
Kein ſchmerzlich, heißinniges Fleh'n —
— Nachdem es geſcheh'n —
Dich, Engel, zurück mir gewinnt! —

Digitized by Google

(Faust ist bei den letzten Versen in tiefe, schmerzliche Träumerei versunken. — Dann nach einer Pause sich emporrichtend.)

Auf Deinem Grabe schwur ich Dir, mein Gretchen,
Zu fliehn der Liebe sinnlichen Genuß;
An meinem Busen soll fortan kein Weib, kein Mädchen
Empfangen mehr des Wonnerausches Kuß!
Entsagt hab' ich der Liebe süßen Freuden,
Zur Sühne Deines Todes, — Deiner Leiden! —
— Mein rastlos ungebändigt wilder Trieb,
Mein Sehnen, leidenschaftdurchwogtes Drängen
Stets ohne innere Befried'gung blieb,
Indeß Verbrechen in mein Thun sich mengen.
Wie mich's zum Selbstmord trieb, dieweil ich geistig strebte,
Uebt' ich an Andern Mord, weil ich zu sinnlich lebte.
Geirrt hab' ich im Denken, wie im Fühlen,
Weil ich in Beiden zu excentrisch rang;
Wie ich den Sinn erdrückt — durch geist'ges Wühlen,
Erstickte ich den Geist durch Sinnendrang.
Doch nur, wer alle Kräfte fest verbindet
Zur thät'gen Harmonie, das Ziel erst findet!

(In Nachdenken versunken.)

„Denk mit dem Herzen, fühle mit der Seele:
„Dein Fühlen löse nie vom Denken los,
„Vielmehr das Eine durch das Andre stähle,
„Nur so erst dringst Du in der Wahrheit Schooß!"
Das sind die Worte, die an mich ergingen,
Und die im Busen laut mir wiederklingen.

(Wieder sich in Erinnerung versenkend.)

„Des Menschen höchster Zweck ist Mensch zu sein,
„Den Menschgedanken Gottes zu erfüllen" —
Der zweite Spruch hieß, den mein Ohr sog ein;
Und ihm zu folgen, hab' ich ernsten Willen.
Gott ist nur Gott durch Schöpfungs-Liebesthat,
Der Mensch nur Mensch — sein Ebenbild durch Saat,
Die er in seines Lebens Acker senket,
Daß Glücksfrucht der Menschheit d'raus entsprießt
Und er sein Leben so zum Ziele lenket!

Digitized by Google

Des ew'gen Friedens Quell für die dort oben fließt,
Die Einsicht, Willen, Kraft dem schönen Streben weih'n,
„Ein Ebenbild von Gott: ein wahrer Mensch zu sein!"

(Er öffnet im Hintergrunde die Flügelfenster und lehnt sich betrachtend hinaus. Der nächtliche Sternenhimmel in vollster Pracht wird sichtbar.)

Wie herrlich, prachtvoll, majestätisch spannt
Der Sternenmantel sich dort oben aus!
Mit mag'schem Zauber es mich zieht und bannt
In dieses reichste, — wahrste Gotteshaus.
Ein heilig, glühend, ahnungsvolles Beben
Durchdringt die Seele mir, mich zu erheben.
Ach, trostlos stets zurückgeschleudert wird
Von Euch, Ihr himmlisch schönen Lichtgestalten,
Wer — durch den Geist der Wissenschaft beirrt —
Es wagt, Euch nur für das, was er begreift, zu halten;
Denn astronomisch Forschen und Entdecken
Wird Eures Räthselseins Enthüllung nie erzwecken! —
Dies Alles ward mir, ach, nur allzuklar;
Und dennoch zieht mich's, ewig Euch zu schauen;
Mir ist, als flammtet Ihr um den Altar,
Zu dem mein Geist sich möcht' die Brücke bauen,
Um in des Weltalls Heiligthum zu treten
Und freien Geist's die Gottheit anzubeten.

(In brünstigem Gebete niedergeworfen.)

O Herr der Schaaren, die da droben blinken,
Erbarme Dich des Wurms, der hier sich krümmt;
Laß meine Seele Offenbarung trinken,
Die von ihr jene dunkle Hülle nimmt,
Die mich unmachtet und die wegzuheben,
Mir alle Geistesfibern krampfhaft beben.

(Lange Pause, — in der Faust, wie in starrer Anschauung versunken, liegt; dann trostlos sich erhebend.)

Umsonst ist's! — Stumm dort Alles meinem Flehen.
Die Sterne freundlich meinem Geiste winken,
Doch lassen sie mich ohne Antwort stehen,
Und abgespeist werd' ich durch schweigend Blinken!"

Digitized by Google

So sei's! — Ich will fortan darauf verzichten; —
Und meinen Blick nur auf das Nächste richten.
Zurückgeworfen stets vom Himmel auf die Erde! —
Vielleicht, daß meine Kraft — dem Saamenkorne gleich —
Durch die Berührung mit ihr wachsen werde,
Bis ich empor mich schwinge in's Bereich
Der klaren Anschauung von jenen hehren Dingen,
Die, zu erkennen, mir bis jetzt nicht will gelingen.

(Lehnt sich über den Altan hinab.)

Der Blüthenduft, wie labt er meine Sinne;
Aus tausend Kelchen steigt er mir empor; —
Es schwelget die Natur in süßer Minne,
Und mahnet mich an das, was ich verlor!
Im Wiederschein des Himmels prangt die Erde;
Er ruft ihr zu sein ewig: „Werde, — Werde!" —
Der Mond, mit seinem sanften, milden Scheine,
Hüllt die Natur in mährchenhaft Gewand;
Er spiegelt sich in jenes Sees Reine, —
Spinnt Erd und Himmel in ein magisch Band:
Und schaut so träumerisch dort in die Fluthen nieder,
Als sinne er auf süße Liebeslieder! ...
Kann ich den Sternen nirgends denn entrinnen?
— Wohin ich immer wende meinen Blick; —
Was ich auch mag betrachten, was beginnen,
Zu ihnen führt mich's stets und stets zurück;
Wie Zaubergeister sie mich rings umschweben.
Ich muß, ich muß mich ihrer Macht ergeben!
Im See — zu meinen Füßen — sie mir blinken,
Wie überm Haupt, im unermeßnen Raum.
Ihr schönen Himmelsaugen, laßt mich trinken
Aus Euren keuschen Blicken sel'gen Traum,
Verscheucht von mir trostlosen Denkens Kummer
Und wiegt die Seele mir in sanften Schlummer. —
Doch wie? — ists Traum schon, — oder waches Sehen?
Mir ist, als ob ein Stern — ha, — täuschet mich mein Sinn —
Herab sich ließ, — gerühret durch mein Flehen, —

Digitized by Google

Und ſchwebe leicht am blum'gen Ufer hin?!
Wie wunderbar! — Ich fühl' den Puls mir ſtocken! —
Auch dort — und dort umſchwirren Feuerflecken
Die Bäume, Büſche und die grünen Hecken.

(mit ſchmerzlicher Enttäuſchung)

... Ah, — Glühekäfer ſind's, die meinen trunknen Sinn,
Der ſich nach Sternen ſehnt, nur trüglich necken! —
Sieh' da, ein Thierchen ſchwebt heran! — Wohin? —
Soll Dein Beſuch mich etwa überraſchen? —
O, komm, — komm, Sternenbild, — komm, laß Dich haſchen! —

(Er fängt ein Glühkäferchen und hält es betrachtend in der hohlen Hand.)

Welch lieblich grüner Lichtſtrahl in Dir wohnet, —
Du unbedeutend, dürftig kleines Thier! —
Du Bild des Sternes, der am Himmel thronet,
Nun halt' ich Dich in meiner Hand dahier.
Du leuchteſt ſchön, doch ohn' dabei zu brennen; —
Und biſt auch deshalb wohl ein Sternenbild zu nennen! —
Doch ach, es fängt Dein Schimmer an zu bleichen;
Verletzt, regſt Du Dich matt in meiner Hand,
Als wolle Dir das Leben ſchon entweichen.
Es ſcheint das Licht ans Leben Dir gebannt;
Und nur ſo lange Leben in ihm glühet,
Dein kleiner Körper Licht auch von ſich ſprühet! —
Wie, — wenn dies bei den Sternen ähnlich wäre? —
Mir ſcheint faſt Thorheit jeder Zweifel dran!
Iſt's denkbar, daß ein Himmelsſtern entbehre,
Was aus des Schöpfers Hand der Wurm gewann?
Dem Sternenkörper wär' das Licht gegeben,
Doch nicht auch — wie dem Wurme — inn're Leben? —
Die Sonne, die dem Würmlein Leben ſpendet,
Wie jeder andern Erdenkreatur,
Indem ſie Licht und Wärme niederſendet,
Wär' ſelbſt ein lebloſ, todtes Weſen nur? —
Die Mücke, die aus ihr trinkt Daſeinswonne,
Wär' als Geſchöpf erhabner als die Sonne?

Und also würd' es sein, wenn inn'res Leben,
Wie es die kleinste Tagesflieg' empfing,
Nicht auch der Sonne selber wär' gegeben;
Sie wär' in Wahrheit ein verächtlich Ding!
Drum kann es blödem Wahnsinn nur gefallen:
Euch anzusehn, als todte Feuerballen! —
So brich, mein Geist, des alten Wahnes Schranke!
Und rufe kühn: „Ja, Ihr habt Leben auch; —
„Der Sonne Licht ist ihres Geist's Gedanke,
„Und Wärme — ihres Herzens Liebeshauch!
„Und mit bewußtem, freiem, thät'gem Willen —
„Die Sonnen Wärm'- und Lichtbedürfniß stillen!"
Der Gott, der „Stern" — dich schaffend — auch beseelte,
Mit Denkkraft und Erfindung dich erfüllt,
Dem dazu weder Macht noch Wille fehlte,
Ist der Gott, welcher meine Sehnsucht stillt;
An den allein ich nur vermag zu glauben;
Kein Wunder kann ihn meiner Seele rauben!
Wie groß und mächtig muß ich den mir denken,
Der all' die Sterne dort am Himmelszelt
Mit Geistesleben liebvoll thät durchtränken!
Mein Busen hebt sich, eine neue Welt
Seh' ich vor meinen Blicken sich erschließen!
In Lust und Schauer — ach — möcht' ich zerfließen!
Die Myriaden Welten: „geist'ge Wesen,"
Die, sich umschlingend mit der Liebe Band —
Zur Seligkeits-Empfindung auserlesen —
Und — sich beglückend — wandern Hand in Hand.
Ihr Umschwung ist nur Pulsschlag und ihr Kreisen
Nur Athemzug auf ihren Himmelsreisen!
Im Leben, Lieben, kraftvoll thät'gen Ringen
Vereinigt, als der Welten-Schöpfungs-Chor,
Die Sternenseelen sich zu Gott aufschwingen,
Gebete sendend demuthsvoll empor.
Mein Herz die Jubelhymnen kann erlauschen,
Die aus der Sterne Mund zum Schöpfer rauschen!

Digitized by Google

Die Erde auch, die wir mit Füßen treten,
Die uns als todter Schmutz-Coloß erscheint,
Aus dem wir uns're Häuser baun und kneten, —
Auch sie der Sterne Jubel-Chor sich eint;
Und wir, — trotz unsers Stolzes Glorien —
Sind nur: — der Erde Infusorien! —

Wie Du, Atom-Geschöpf in meinem Blute,
In meiner Hand bist Stoff von meinem Stoff,
So kam der Erde Stoff auch mir zu gute;
Mein Leben nur aus ihrem Leben troff!
Und wie Du nicht begreifst mein inn'res Streben,
Begreif' ich nicht der Erde geist'ges Leben!

Ja freilich, wer da Sonne, Mond und Sterne
Nur leuchten sieht, wie etwa faules Holz,
Wer als Geschöpfe sie in weiter Ferne —
Tief unter sich erblickt, dem schwillt der Stolz,
Sein kleines „Ich" — sieht er hoch oben thronen
Und in der nächsten Nähe Gottes wohnen! —

Auch ich war diesem blöden Wahn ergeben,
Dem Würmlein dort verdank' ich neues Licht;
Es lehrte mich der Sterne geist'ges Leben:
Und Morgenroth mir in die Seele bricht;
In der Natur geheime Sphären dringen
Werd' ich hinfort, mir wuchsen Geistesschwingen! —

„Erfüllt Dich die Natur — indem Du denkst —
„Mit Demuth gegen Gott und Menschenliebe,
„Dann von dem Weg' der Wahrheit Du nicht lenkst,
„Dann folge nur getrost des Denkens Triebe!"
So — Ahasverus lauten Deine Lehren!
Doch, was kann so die Demuth in uns mehren?!

Seh' — unermeßlich weite Stufenreihen
Von größren Wesen ich nicht über mir?! —
Nur stummes Staunen kann ich ihnen weihen,
Weil mein Begreifen überragt wird hier!
Nie konnte ich's bisher so deutlich fühlen,
Daß Menschen — Würmlein, die im Staube wühlen!!

Digitized by Google

Die Größe Gottes konnt' ich nie so ahnen,
Bevor sich dieses Räthsel mir enthüllt;
Nie fühlt' ich ein so allgewaltig Mahnen, —
Nie war mein Herz so durch und durch erfüllt
Von Liebe, — Demuth — und Gebeteswogen, —
Nie fühlt' ich so zur Erde mich gezogen!

(Im Gebete niedergeworfen.)

Du allgewaltig, wunderbares Wesen!
O tränke, tränke mir den durst'gen Sinn, —
Laß meine Seele völlig nun genesen,
Zu ew'ger Liebe nimm mich Armen hin.
Laß meine Kräfte wachsen und gedeihen
Und wolle Segen meinem Wirken leihen!!! —

Mephistopheles

(nach einer Pause eintretend und Faust in betender Stellung gewahrend. Mit mißmuthiger Geberde).

Herr Doctor, seid Ihr ganz von Sinnen? —
Schont Eure Hosen, Euer Linnen! —
Was rutschet Ihr da auf den Knieen? —
Davon kriegt Ihr ja Gliederziehen. —
Was? — ist's Euch etwa übel noch,
Weil's in den Gräbern etwas roch? —
Drang ein Gespenst in diese Hallen
Und ließ Euch auf die Nase fallen? —

Faust (hat sich erhoben).

Schweig! Dein Geschwätz ist dumm und leer! — — —
Wo schweifest Du indeß umher? —

Mephisto.

Als wir das Tauschgeschäft beendet,
Hatt' ich zum Kloster mich gewendet,
Um dort dem Juden nachzuspähn! —
Auch wollt' ich die Ravage sehn,
Die wir im Kloster angerichtet,
Weil durch das Fenster wir geflüchtet! —

Digitized by Google

Es kam ein Wallfahrtszug heran,
Dem schloß ich mich erbaulich an;
Thät ganz mich Brauch und Sitten fügen,
Wie üblich sie auf solchen Zügen.
Mit Mägdeleins ich charmucirte,
Auch eine in's Gebüsch ich führte;
Weil sie ja doch einmal von allen Sünden
Vollkommnen Ablaß heute sollte finden.
Als wir uns nun dem Kloster nahn, —
Die köstlichste Bescheerung sahn:
Statt des gehofften „himmlischen" Mirakels, —
Die Freuden eines „höllischen" Spectakels! —
Der Wunderbaum lag an der Wand
Und hatt' ein Fenster eingerannt. —
Wild Alles durcheinander schreit:
„Der Teufel hat das Stift entweiht!"
Ein Angstgezeter und Gegraus
Erschallte durch das ganze Haus.
Mit Sprengen, — Wedeln, — heil'gen Fetzen
Versuchte man mich 'naus zu hetzen.
Ich sah dem Exorcismus zu,
Ließ Alles spielen „Blindekuh,"
Macht' ein so dummes Schafsgesicht,
Daß mich der Abt erkannte nicht.
Das Ablaßspenden er nicht wagte,
Da ihn der Teufel selber plagte. —
— Als man das Inn're durchpurgirt,
Ward dann auch draußen exorcirt.
Den Baum gewaltig man besprengte,
Und seine todten Wurzeln tränkte.
Dann ward um's Kloster processirt,
Weil Teufelsdunst man rings herum verspürt! —
Nun ging es an ein Bußepred'gen:
Gott zu versöhnen, — zu „entschäd'gen!"
Ein Pfäfflein — drei, vier Centner schwer —
Flucht auf die Völlerei gar sehr.

Digitized by Google

Er ſchreit mit ſchneidend dünner Stimme
Und puterroth vor heil'gem Grimme:
Der Weltenuntergang ſei nah,
Das Vorſpiel auch bereits ſchon da! —
Das tauſendjähr'ge Reich — es ſei
Schon eigentlich etwas vorbei, —
Doch hätte Gott was zugegeben,
Wie man's bei Krämern thut erleben,
Die, um die Kunden feſtzuhalten,
Mitunter laſſen Großmuth walten.
Jetzt aber — wäre es rein aus
Mit allem Erden-Saus und Braus! —
„Durch Beten, — Faſten und Kaſteien
Von Sünden eilig ſich befreien,"
Sei einzig, was zu thun noch bleibe,
Woll' man nicht gleich mit Seel' und Leibe,
Mit Fleiſch und Knochen, Haut und Haaren
Gottsjämmerlich zum Teufel fahren!
Da — plötzlich — hört man ein Geſchrei;
Ein Weibsbild ſpringt halb nackt herbei
Und ſagt: der Heiland ſei zu ſehen;
Man dürft' nur nach dem Hügel gehen;
Dort hab' in einer Höhlen Grunde,
Sie ſchlafen ſehn ihn ganz geſunde. —
Drauf Alles auseinander ſtäubt,
Kein Menſchenkind zurücke bleibt; —
Voll frommen Eifers jeder brennt,
Zur Grotte hin kopfüber rennt! —
Dort angelangt — iſt man entzücket,
Zu ſehn, wie Chriſtus eingenicket. —
Das Volk nicht lange ſich beſann,
Friſch ſtimmt's ein „Hoſianna" an; —
Bis — mit etwas verlegnen Mienen —
Der ew'ge Jude war erſchienen.
Er hatte ſeinen Raſttag heut,
Den ihm der Himmel nur verleiht

Ein einzig Mal in hundert Jahren.
Um sorglich seinen Schlaf zu wahren,
War er im Loche dort versteckt;
Aus welchem dann hervorgeschreckt,
Er sich — gar äußerst drob betreten —
Von Wunderfücht'gen sah anbeten! —
Verdruß und Abscheu in dem Blicke —
Trat in die Höhle er zurücke. —
Die sinnverblüfften, frommen Heuler,
Sie standen da, weit auf die Mäuler;
„Der hat ja keinen Heilgenschein!"
Fing einer davon an zu schrein;
„Nur struppige, pechschwarze Haare!
„Das ist nicht Christus, Gott bewahre!
„Der Antichrist ist's!" schrie man wild; —
„Die Prophezeihung ist erfüllt: —
„Nun geht es mit der Welt zu Ende!" —
Drauf regen sich die Füß' und Hände.
Die einen rennen voller Hast,
Wie „antichristlich-schopferfaßt;"
Doch Andre keck mit Stock und Steinen
Zum kühnen Angriff sich vereinen.
Den Augenblick nahm flugs ich wahr,
Drang in die tollverrückte Schaar —,
Warf rasch — nach altgewohnter Weise —
Blendpulver rings umher im Kreise;
Und suchte, wie es Euer Verlangen,
Den Juden nun für Euch zu fangen.
Jedoch, der Teufel führt sein Spiel
Nicht überall mit Glück an's Ziel.
— Dieweil ich ihm nicht half zum Tode,
Ward Ahasver mein Antipode.
Bin ich im Licht, birgt Dunkel ihn,
Setz' ich ihm nach, mach' ich ihn flieh'n.
Drum, als ich ihn zu haschen suchte,
War — „hui" — verschwunden der „Verfluchte!" —

Digitized by Google

— Geduld! — Am nächſten Hundertjahrestage
Ich ihn gewiß im Schlafe zu Euch trage.

Fauſt.

Thut nicht mehr Noth! — Er war ſchon hier;
Kam alſo ſelber gern zu mir!

Mephiſto.

Schon hier? Fürwahr, an Wunder glaubte
Der Teufel, wenn's ſein Glaub' erlaubte!
Was meinem Witze nicht gelingt,
Durch Sehnſucht Ihr zu Stande bringt. —
— Jetzt wird es klar in meinem Sinn,
Weshalb Ihr auf den Knie'n vorhin:
Der Schuſter nahm Euch in die Lehre?! —

Fauſt.

Genug! — Den Mann ich hoch verehre! —

Mephiſto.

Und — da ſein Sprechtag grade heute,
Hat er gewiß die Läng' und Breite
Sich ordentlich mal ausgeſchwatzt,
Und Euer Trommelfell zerkratzt
Mit allerlei Moral-Salbader.

Fauſt.

Wenn Du nicht willſt, daß wir in Hader
Gerathen ſollen, ſchweige ſtill;
Denn über Ahasverus will
Ich Dein Geſpött nicht weiter hören.

Mephiſto.

So ließt Ihr wirklich Euch bethören,
Durch dieſes „ew'ge Pechgenie?!" —
Für Ihn, nicht Euch paßt die Philoſophie!
Seid Ihr erſt tauſend Jahr gelaufen,
Euch die Gefühle auszuſchnaufen;
Habt Pökelfleiſch Ihr am Gebein;
Sind Eure Nerven todt wie Stein,

Digitized by Google

Wollt Ihr als ew'ger Jude leben,
Das heißt: gespenstig wandern eben
In Jammer und Melancholie,
Dann taugt Euch die Philosophie!!
So lang Euch Blüt' und Früchte sprießen,
So lang es Euch im Busen flammt,
So lang Ihr Kraft noch zum Genießen,
Seid Ihr zum Fasten nicht verdammt!
Erst wenn das Fleisch erschlafft, ist's Zeit,
Daß Ihr Euch dem Beschauen weiht!

Faust.

Das eben ist der falsche Schimmer
Von Wahrheit, — der die Menschen immer
Vom rechten Wege abwärts lenkt
Und schließlich sie in's Nichts versenkt.
Das ist's, womit sie sich belügen,
Um ihre Sinne zu vergnügen.
Längst wäre Alles in der Welt
Nicht mehr so jämmerlich bestellt;
Doch: — man hetzt physisch sich zu Tode
Und ist dann geistig auch marode.
Die Tugend ist nur negativ,
Wenn mit dem Thier der Geist entschlief!
Es fehlt an Aufschwung, fehlt an Kraft,
Die Seelen-Nerven sind erschlafft,
Von Geistesthat ist nicht mehr Rede;
Genuß hat Alles hingerafft, —
Der Busen ward zur Traneröde.
Wer fest an der Materie klebt,
Die Mittel stets zum Zweck erhebt.
Den Geist vernutzt sein blöder Wahn
Frech als des Leibes Dienst-Organ.
Um zu ergötzen seinen Sinn,
Wirft er sein geistig Erbe hin:
Der Seele Glück und Zukunft sind vernichtet,
Wenn sie den Blick auf Irdisches nur richtet!

Digitized by Google

Mephiſto.

Ihr habt moral'ſchen Katzenjammer,
Macht Eure Zunge d'rum zum Hammer,
Mit dem Ihr tugendlich zerſchlagt,
Was vor der Hand Euch nicht behagt,
Weil Ihr's zu haſtig habt getrieben.
Wer wird ſo läppiſch ſich verlieben?
Euch fehlt's an Praxis, an Syſtem,
D'rum wird das Ding Euch unbequem:
„Macht toll die Weiber, ſelbſt bleibt kalt!"
Dies Sprüchlein ſorgt, daß Ihr nicht fallt. —
Ein ächter Trinker hält ſich ſtill,
Vertilgt gemüthlich drum ſo viel er will.
Jedoch, wenn Ihr ſtets toben wollt und raſen,
Liegt ſelbſt Ihr allweil auf der Naſen.

Fauſt.

Sprich nicht ſolch Zeug mir weiter vor;
Ich hab' dafür nicht Sinn, noch Ohr,
Du thieriſch-ſchmutz'ger Luſt-Berather,
Du aller Kuppler Urgroßvater!
Ich hab' genug an dem, was iſt; —
Und nimmer ſoll's der Hölle Liſt
Gelingen, tiefer mich zu zerren. —
Ich ward zum Knecht, Du ward'ſt zum Herren,
Weil ich mich Deinem Rath gefügt,
In wüſtes Treiben eingewiegt. —
Die Sache ſoll jetzt anders werden.
Die Hölle diene mir auf Erden,
Wie meiner Einſicht es behagt,
Und wie's der blut'ge Pact beſagt!

Mephiſto.

Beim Huf, ich bin Euch gern zu Willen,
Gilt's Eurer Launen Luſt zu ſtillen.
Doch, dreht Euch, wie der Kreiſel, nicht am Fleck,
Dem „Drehn um ſich" allein ſchon Ziel und Zweck.

Digitized by Google

— Vor Allem muß es klar Euch werden,
Worin das Glück besteht auf Erden? —
Dann — unverwandten Blick's d'rauf los,
Bis daß Ihr dringt in seinen Schooß! —
— „Des Glückes Quell ist — das Empfinden;
In ihm sich Lust und Schmerzen künden!"
Die Lebenskunst besteht darin,
Daß man recht leitet Seel' und Sinn;
Das heißt: den Schmerzen sich verschließet,
Und wo es Lust giebt, frisch genießet! —
— „Sich seines menschlich ganzen Seins,
„Verschmolzen Alles nur in Eins, —
„So recht und ganz bewußt zu werden"
Ist höchste Seligkeit auf Erden! —
In Praxi dies der Dümmste findet,
Der Weise nur dafür erblindet,
Weil er sucht die Natur zu meistern
Und ihr Gesetz zu überkleistern.
Der Mann — ist Mensch noch nicht allein;
— Das Weib kann es noch wen'ger sein;
Und soll sich deshalb gar nicht mühen,
Den Namen „Mensch" sich zuzuziehen.
— Nur Hälften sind so Weib als Mann!
Der Mensch wird fertig draus erst dann,
Wenn Beide sich zusammenfügen. —
Gott ließ der Menschheit das Vergnügen,
Mitschöpfer Ihrerselbst zu sein:
Den Hälften Einheit zu verleih'n.
Der ganze Mensch hat drum vier Beine.
Bleibt jede Hälfte Mensch für sich alleine, —
So kann sie zwar auf zweien stehn,
Kann essen, trinken, schlafen gehn,
Doch tilgt sie Gott vom Angesicht
Der Erde weg, weil sie die Pflicht
Des Schöpfungstriebes nicht erfüllet,
Und dieses Pflichtgefühl nicht in der andern stillet! —

Digitized by Google

Die ganze Menschheit wäre längst schon todt,
Erfüllte sie nicht dies Gebot.
„Polarität" ist — zweifelsohne —
Doch aller Grundgesetze Krone,
In der gesammten Creation.
Nennt nun die Pole: „Attraction
Und Vonsichstoßung, auch das Positive,
Mit seinem Gegenpol: das Negative.
Nennt sie: Bejaendes — Verneinendes, —
Begehrendes — Gewährendes, —
Auch: männlich-weibliches Princip!"
Stets ist's und bleibt's derselbe Trieb.
Es sind die Hebel und Factoren,
Vom Schöpfungsgeist dazu erkoren:
Bewegung, Zeugung, Leben, Glück —
Mit productivem Schwung und Schick —
In die sonst todte Welt zu bringen.
Und, — daß sein Werk ihm mög' gelingen,
Macht Gott der höchsten Wonn' und Lust
Die Menschen-Hälften sich bewußt,
Die tugendlich, nach Seinem Willen
Den Trieb des Miterschaffens stillen! —
Weil Ihr so kalt jetzt thut wie Eis,
Führt' ich als Philosoph Beweis:
Daß Der nur höchstes Glück hier findet
Und höchsten Zweck dem Glück verbindet,
Wer — nach Naturgesetzlichkeit —
Sich ganz den Liebesfreuden weiht! —

Faust.

Wie'n Türke Du philosophirst, —
Und Kupplertaktik exercirst.
Du trafst den Nagel auf den Kopf,
Wär' ich ein so hirnloser Tropf,
Daß ich nicht schiefe, falsche Schlüsse
Von logischen zu scheiden wisse. —

Digitized by Google

Die Absicht Gottes ist mir klar,
Und im Naturtrieb offenbar.
„Ja, Lieb' und Lust sind die Factoren,
Wodurch die Menschheit wird stets neu geboren.
Doch — Mißbrauch giebt's von Lieb' und Lust!
Wo sie erfüll'n des Menschen Brust
Und zerr'n zum Thiere ihn hinunter,
Da geht der Mensch im Thier auch unter!
Und — mit dem vollsten Rechte — man
„Vierfüßler" ihn dann nennen kann,
Weil er des Menschen höchste Würde
Frech von sich wirft, als eine Bürde!
Je edler an sich selbst ein Gut, —
Je schändlicher der Frevelmuth,
Durch schnöden Mißbrauch es zu schänden,
Und Heil so in Verderben wenden.
„Mitschöpfer Gottes" soll nur sein:
Wer — ähnlich ihm — liebt heilig, rein! —
Wo höchste Seelen-Sympathien
Ein Wesen hin zum andern ziehen,
Wo Liebe geistiger Natur,
Erhält der Sinn Berecht'gung nur. —
Wenn sich in Gott zwei Wesen einen
Im Denken, Fühlen, Jubeln, Weinen,
Im Tugendstreben, Freud' und Leid
Sich Eines ganz dem Andern weiht,
Vereint nach Vollkomm'nheit zu ringen,
Und — mit der Liebe Geistesschwingen —
Sich gegenseitig hoch empor
Zu tragen, bis an's Himmelsthor,
Um Gottes Herrlichkeit zu schauen, —
Und so ihr Erdenglück zu bauen;
Dann dürfen Sinne, Fleisch und Blut
Mit fühlen auch die heil'ge Glut,
Und selig in einander fließen,
Des „Seelen-Glück's" mit zu genießen;

Digitized by Google

Hinschmelzen ganz in Wonneschauer,
Auslöschen des Getrenntseins Trauer:
Daß zaub'risch süße Harmonien
Durch Seel' und Sinn und Nerven ziehen;
Und jede Fiber-Faser tönt,
Gleich Turteltauben girrt und stöhnt, —
In's Herz des Lebens sich ergießend,
Hinüber- und herüberfließend
Wie Himmelsjubel, Sternensang,
Wie höchster Wonne Heimathklang! —
Dann herrscht der Schöpfungskraftmoment,
Den man des Glückes Gipfel nennt;
Denn Geist, Materie, Himmel, Erde —
Sie lodern auf in einem „Werde,"
Als weih'voll-mystisches Symbol,
Daß Seel' und Sinne sich sowohl
Für Erd' als Himmel fest verbanden:
Den ird'schen Weg zum Himmel fanden.
.... „Das Geist'ge wird versinnlicht hier;
Das Sinnliche vergeistigt schier."
Zum heiligsten Symbol auf Erden
Muß so der Ehe Bündniß werden! —
Und Sinnenlust sei d'rum Begleiter
Der Seelenliebe nur, nichts weiter!! —

Mephisto.

Das ist phantast'sche Faselei; —
Nichts Praktisches, Solid's dabei!
(Da müßt Ihr selbst erst Menschen schaffen.
Die jetz'gen sinnlich-eitlen Affen,
Sie werden nimmer Euch verstehn, —
Und woll'n sich geistig nicht ergehn.)
Nur was sich läßt mit Händen greifen,
Darauf läßt wahres Glück sich steifen.
Solch philosophisch Strapazieren
Wird stets im Lieben nur geniren.

Digitized by Google

Faust (empört).

Du bist ein hündisch Bocksgenie,
Und durchweg philoseph'sches Vieh! —
Will d'rum mit Dir nicht weiter streiten,
Nicht Mohren in die Schwämme reiten.

Mephisto.

Gar äußerst lenden-liebelahm, —
Schwatzt Ihr jetzt tugendlich und zahm!
Auch mir reißt die Geduld entzwei,
Ob Eurer Zugendröscherei! —
Gott und dem Teufel ist's verhaßt,
Wenn man die Zeit mit Nichts verprasst.
— Von Sinneslust wollt Ihr nichts hören,
Eu'r zart Gewissen nicht zu stören!

Faust.

Auf Liebesglück hab' ich verzichtet,
Seit meine Liebe — Gretchen hat vernichtet.
Die Reue mich nicht rasten läßt;
Sie treibt mich, meines Lebens Rest
Mit höchstem Eifer zu verwenden:
Durch Sühnung meinen Schmerz zu enden,
Der — mit des Geiers blut'ger Gier —
Zerfleischt das Herz im Busen mir! —
Mein Leben sei der Thätigkeit
Im Dienst der Menschheit d'rum geweiht!

Mephisto.

„Im Dienst der Menschheit!" Gut, so wollen
Wir denn ein Lebensbild entrollen,
Voll Wirken, Streben, Herrlichkeit.
Zur Hand bin ich Euch jederzeit!
Das ew'ge Schwatzen ist langweilig
Mir nachgerade, d'rum macht eilig,
Daß ich was rechts zu thun bald kriege.
Seit auf der Bärenhaut ich liege,

Digitized by Google

Geräth mir alle Luſt in's Stocken,
Denn nirgend giebt's was einzubrocken.
Wie ein Hanswurſt kommt' ich mir vor,
Dem eingetrocknet der Humor! —
Doch, — ſoll uns unſer Werk gelingen,
So müſſen wir, vor allen Dingen,
Darüber einverſtanden ſein,
Was heißt: „Der Menſchheit Dienſt ſich weihn!"
— Ich habe ſeit viel tauſend Jahren
In dieſem Fache was erfahren.
Der Kirche dient' ich, wie den Staaten,
Durch liſt'gen Rath und kühne Thaten. —
Wenn Pfaffen nicht den Teufel hätten, —
Ihr könnt ganz ſicher darauf wetten,
Daß es mit ihnen übel ſtünde: —
Höchſt mager wären ihre Pfründe! —
Und nur dem Teufel ſie es danken,
Daß ihre Macht nicht kommt zum Wanken.
Denn: — Gottesfurcht iſt nicht gar groß, —
Nur „Teufelsfurcht" treibt in den Schooß
Der Kirche alle räud'gen Schaafe,
Zu retten ſich vor Höllenſtrafe. —
Bin drum der treuſte Kirchendiener:
Scheer' fromme Schaafe, rupfe fette Hühner! —
Sprichwörtlich iſt: „der Hölle Macht,"
Mit der das Große wird vollbracht;
Die „himmliſche Geduld" hingegen —
Braucht man, will man der Ruhe pflegen.
— Wo's d'runter recht und d'rüber geht,
Der Sturm mir um die Naſe weht,
Wo's Thaten gilt, Gewalt, Exceſſe,
Dann fühl' ich mich in meinem „esse!" —

Fauſt.

Du ſchwatzeſt Zeug mir in's Geſicht,
Von dem hier gar die Rede nicht!

Digitized by Google

Sind Dir etwa die langen Ohren
Am kalten Hirne eingefroren? —
Ich denke etwas aufzubau'n,
Und nicht mit Kolben dreinzuhau'n;
Will von Exceſſen gar nichts hören!

Mephiſto.

„Wer bauen will, muß erſt zerſtören!“ — — —
Mein Horizont iſt zu beſchränkt,
Um zu errathen, wie Ihr denkt,
Sonſt „practiſch“ hier zu ſein auf Erden.
Wollt Ihr vielleicht gar Schneider werden?
Hat Euch der „Ewige —“ bekehrt,
Daß Schuſter Ihr zu ſein begehrt?
Und ſoll ich mich dabei bemühen,
Den duft'gen Pechdraht Euch zu ziehen?
Dazu braucht Ihr den Teufel nicht,
Das thut Euch jeder Lotterwicht!

Fauſt.

Reit' Deines Witzes Beſenſtiel
Mit Pech und Schuſter nicht ſo viel!
Ich kann ob ſolchen Zeug's nicht lachen; —
Mich drängt es jetzt nach ernſtern Sachen!

Mephiſto.

— Kein Liebchen und kein Leckerbiſſen,
Kein Trinken, Schmauſen und kein Küſſen
Reizt Euren kranken Gaumen mehr? —
Nun gut, — ſo muß was Andres her!
Ganz ohne Reiz könnt Ihr nicht leben,
Ohn' ihn ſtockt Muth und Kraft zum Streben.
— — Der Ehrgeiz iſt der einz'ge Trieb,
Der ſomit nur noch übrig blieb,
Um Euch zu reizen, zu vergnügen. —
Daß Lebensfreud' in vollen Zügen
Ihr ſchlürfet, als wär's Firnewein,
Dazu will ich Euch dienſtlich ſein.

Digitized by Google

Macht, Reichthum, Glanz und höchste Ehren
Soll Euch der Hölle Macht gewähren!

Faust.

Der Vorschlag mir schon mehr gefällt;
Weil hohes Ansehn in der Welt, —
Durch Macht und Reichthum unterstützet,
Dem geist'gen Streben wacker nützet.
Der größte Denker geht zu Grunde,
Heißt's bei ihm: „aus der Hand zum Munde!" —
Zunächst will ich den Sinn nun darauf richten,
Die geist'ge Finsterniß zu lichten.
Denn Dummheit ist die Felsenwand,
An der den Kopf noch eingerannt
Ein Jeder, dessen heiligstes Bestreben,
Der Menschheit das, was Noth ihr thut, zu geben! —
Ich meine, daß die Bücherdruckerei
Ein practisch, sichres Mittel sei,
Um Einsicht, Kenntniß zu verbreiten
Und gegen Obscuranz zu streiten.
D'rum suchen wir jetzt jenen Mann,
Der, wie Du sagst, bereits begann,
Die Druckkunst practisch auszuüben.
Ich fühle mich dazu getrieben,
Mit ihm — im thätigen Verein —
Der Schöpfer jener Kunst zu sein.
Du sagst, — er sitze in der Klemme,
Weil Geldesmangel ihn jetzt hemme,
Zu üben die erfund'ne Kunst. —
Nun denn, — wohlan! — Durch meine Gunst
Soll's ihm am Gelde nicht mehr fehlen.
Du wollt'st ja so Dich zu ihm stehlen,
Mit einem Geldsack; gut, so geh',
Mach', daß ich bald zur Hand ihn seh'! —
Von Deiner Fratze flieh'n die Runzeln,
Ich seh' Dich ganz vergnüglich schmunzeln,

Digitized by Google

Ob unsrer Sinneseinigkeit.
Du hoff'st, bei der Gelegenheit
Den Gänsefleisch noch selbst zu fischen,
Der sich bisher nicht ließ erwischen. —
Ich selber zwiefach meinen Zweck erreiche!
Die Mönche ich aus ihrer Ruhe scheuche,
Indem ich Kunst und Wissenschaften,
Die fest gebannt noch an den Klöstern haften,
Zum Allgemeingut auf der weiten Erde,
Durch Förderung der Druckkunst, machen werde.

Mephisto.

Beim Huf, so wollen wir's probiren,
Was dabei ist zu profitiren.
Ich hab' auf Gänsefleisch Gelüst;
Und Ihr — habt mit den Pfaffen Zwist,
Weil sie Eu'r süßes Gretchen haben
Auf öder Richtstatt eingegraben.

Faust.

Mir kocht das Blut, denk' ich daran! —
Du aber wachst darob fort an,
Daß sie, an ihrer jetz'gen Stätte,
Bleib ungestört im Ruhebette.

Mephisto.

Den besten Schutz giebt ihr der Wahn
Der Menschen, die versenken sahn
In jenes Grab die Heuchlerin, —
Von der ich Euch erzählt vorhin. —
Tagtäglich streu'n Gevattern, Muhmen
Auf's Grab ihr frische, duft'ge Blumen.

Faust (von einem Gedanken ergriffen).

Dem Menschen muß, wirft er den Blick
Auf die Vergangenheit zurück —
Aus ihr Entschluß und Kraft entspringen,
Zu neuem, besserm Streben, Ringen!

Digitized by Google

Und in dem Irrthum, in der Sünde
Er seiner Zukunft Dünger finde,
Woraus sein Leben mächt'ger sprießet;
Nicht, daß er dessen Lust genießet,
Nein, — um zu sühnen seine That,
Um auszustreu'n der Tugend Saat,
Die mächtig aufschießt und erblühet,
Die Seel' empor zum Himmel ziehet! —
So will auf Gretchens Grab ich knieen,
Bis alle sünd'gen Triebe fliehen;
Und — als des Menschenthumes Held —
Von dort hinauszieh'n in die Welt,
Um schnöde Selbstsucht zu bekämpfen
Und ihres Hasses Glut zu dämpfen! —

(sich, mit frohem Selbstgefühle, über Mephisto erhebend.)

„Des Lebens Wurzel blieb in mir gesund:
So dien' durch mich dem Himmel, Höllenhund!" (eilt ab.)

Mephisto

(hat mit hämisch sarkastischer Miene ihm zugehört und schaut ihm grimmig nach).

„Weil Deines Lebens Wurzeln noch gesunde:"
Entsaugen Tugendkraft sie selbst dem Höllenhunde!

(rafft sich zornsprühend empor.)

Die Himmelsschwingen kehrst Du wider mich?
So pack' ich mit der Hölle Krallen Dich! —
Du kündest Kampf mir an? ... Wir wollen sehen,
Wer triumphirend aus dem Streit wird gehen.
— Urkräftig zeigt in Dir sich die Natur;
Gebrochen nicht, — verwundet ward sie nur!
Und rasch, als wäre nichts gewesen,
Seh' ich Dich wieder kraftvoll und genesen. —
Die Reue macht Verbrechen Dir zum Dünger,
Zu Deines Tugendstrebens Kraftverjünger! ...
Dies ist das Schlimmste bei der ganzen Sache!
Der Reue Macht ist's, die ich nicht verlache.
... Zu gern bläh'n Unschuld, Tugend sich mit Stolz,
D'rum brech' ich sie, wie morsches, faules Holz!

Digitized by Google

Doch, Reue hat ſtets Demuth zum Begleiter;
Dient d'rum den Seelen noch als Himmelsleiter,
Und ſchwebten ſie am Rand der Hölle ſchon:
„Sie iſt die Negation der Negation!“ — — —
— Dem Fauſt in Sack und Aſche Opfermann
Zu werden, ſteht nicht ſonderlich mir an!
Vernichte ich in ihm der Reue Kraft,
Durch die Erweckung neuer Leidenſchaft:
Bin ich ſein Herr, mein Diener er; —
Und das, das iſt mein heiß Begehr! —
Denn wer nicht hier ſchon tüchtig exerciret
Den Dienſt der Hölle und ſich ganz ihm weiht,
Wird nur ein Teufel, der uns ſelbſt geniret,
Den — als zu ſchlecht — die Hölle von ſich ſpeit! (geht ab.)

(Eine ſehr freundliche, ländliche Gegend; — nach dem Hintergrunde zu von dem etwas erhöhten Ufer eines Fluſſes begrenzt. Eine Schenke; — davor ſchattige Bäume; — Lauben mit Tiſchen, Bänken und Holzſtühlen. In der Mitte des Platzes eine gedeckte, zum Gaſtmahl geſchmückte Tafel; links im Vordergrunde ein kleiner Tiſch mit zwei Stühlen. — Zwei Soldaten treten auf.)

Erſter Soldat (im Auftreten).

So iſt's; — ich komm' hier geſtern Abend an,
Und hör' die ganze ſchändliche Geſchichte.
Erſt war ein Studioſus ihr Galan;
Doch kaum bekam ſie mich dann zu Geſichte,
Und hört, daß ich geerbt das ſchöne Gut, —
Weiß ſie mit zärtlich ſüßen Heuchlerblicken
Und ſchlau verſtellter, heißer Liebesglut
Mich in ihr Buhlernetz hineinzuſtricken.
Unſchuldig, züchtig thut ſie wie ein Kind;
Dabei hat ſie es fauſtdick hinter'n Ohren.
— Bezaubernd ihre Blick' und Küſſe ſind,
Zur ſüßen Sünde iſt ſie wie geboren;
Und fühlt darin auch ſelber ihre Macht. —
Mich hat ſie ſchier zur Raſerei gebracht.

Digitized by Google

Zweiter Soldat.

Und nun macht Hochzeit sie mit einem Andern?
Wer ist der Mensch?

Erster Soldat.

Ein abgelebter Wicht.
Ich glaub', es ist ein Handelsmann aus Flandern;
Sehr reich!

Zweiter Soldat.

Und das der Braut in's Auge sticht? —

Erster Soldat.

Da steckt's. — Sie liebt den Putz; und ihr Verlangen
Ging allezeit nur listig darauf hin,
Sich solchen reichen Hecht 'mal einzufangen,
Wie der; — und ich nun der Geprellte bin.

Zweiter Soldat.

Ich gratulire Dir dazu von Herzen! —
Der Himmel schütze Dich vor einem Weibe,
Das wohl ganz gut zum Kosen und zum Scherzen,
Mit einem Wort, zum Liebeszeitvertreibe,
Doch wahrlich nicht, um sie zur Frau zu nehmen,
Wie Du's in Liebestollheit hätt'st gethan, —
Um hinterdrein Dich nur darob zu schämen.
Ist die erst Frau, — dann fängt sie erst recht an!
Wer weiß, — aus Furcht, Du möchtest sie drin stören,
Wollt' sie Dir lieber gar nicht angehören!

Erster Soldat.

Gleichviel, gleichviel! — Sie kommt hierher, — ich weiß. —
Noch einmal will ich ihr in's Auge sehn,
Daß ihr die Schaam dringt durch die Seele heiß
Und ihr die Sinne sollen schier vergehn!

Zweiter Soldat.

Doch ich bin müd und durstig, guter Freund.
Ich denk', wir schaffen erst etwas zu trinken!
(zur Wirthshausthür hineinrufend)
He, — holla, — Wirthschaft! — Wein, — bringt Wein! —
Mir scheint,

Digitized by Google

Das dort iſt für die Hochzeit. — Hier zur Linken
Ein ungedecktes Plätzchen ich noch finde.

(Ein Aufwärter kommt mit einer Kanne und einem Becher, und ſtellt beides auf den Tiſch, an welchem die Soldaten Platz genommen.)

Zweiter Soldat (einſchenkend und den Becher zur Naſe führend).

Der Wein ſcheint gut. — Doch was, nur einen Becher?
Marſch fort, — 'nen zweiten bring', und das geſchwinde!

(Aufwärter fliegt raſch ab.)

— Wo bleibt, — — — a ha! — — —

(Der Becher wird gebracht, er ſchenkt ihn voll.)

— Nun gieß den Sorgenbrecher
Durch's Lippenthor ſo lange friſch hinein,
Bis daß ſein Geiſt durch Nerven Dir und Adern —
Zu Hirn und Herzen dringt, erſäufend alle Pein;
Und Du vergißt, mit dem Geſchick zu hadern!

(ſie ſtoßen an und trinken)

— Doch unſer Freund, — der wackre Valentin?
— Du haſt im Herweg von ihm abgebrochen —

Erſter Soldat.

Griff den Verführer an, als er wollt' fliehn,
Und ward von ihm mit Teufelsliſt erſtochen!
Ich hörte in der Schenke das Geſchrei,
Und kam in Eile auf den Platz geſprungen;
Doch leider war der Kampf bereits vorbei,
Sonſt wär' dem Schuft mein Stahl durch's Herz gedrungen.
Noch ſah' ich's, wie er in den Sattel ſprang
Und gleich der Windesbraut von dannen brauſte;
In's Ohr mir gellend Hohngelächter drang,
Das Satan ausſtieß, welcher mit ihm ſauſte! —
Trotz Nacht und Dunkelheit faßt ihn mein Blick
So ſcharf, daß ich ihn ſicher wieder kenne;
Und dieſes Eiſen, kehrt er je zurück,
Ich dem Verräther durch die Rippen renne.
Hier, die drei Finger hab' ich eingetaucht
In's Leichenblut des Freundes und geſchworen:
Treff' ich den Mörder je, daß er die Seele haucht
Zur Hölle, — iſt vom Weibe er geboren! —

Digitized by Google

Zweiter Soldat.

Und Gretchen ſtarb als Kindesmörderin? —

Erſter Soldat (ſeufzend).

So iſt's! . . . Man ſchleifte ſie zum Rabenſteine hin!
Auf ihrer Mutter Grabe — geht die Sage, —
Sei nun ihr Geiſt um Mitternacht zu ſehn;
Doch punkt ein Uhr, — juſt mit dem Glockenſchlage,
Hol' ihn der Teufel ab; und man hör' Angſtgeſtöhn!
Ein Mönch, den man expreß hierher genommen,
Weil er ſich auf die Kunſt perfect verſteht,
Dem Teufel exorcirend beizukommen,
Allmorgens früh hinaus zum Kirchhof geht,
Um ihn von Dünſten wieder rein zu fegen,
Die dort der Teufel auf die Gräber ſchwitzt;
Die Todten könnten ja der Ruh' nicht pflegen,
Wenn nicht ſein Weihewedel ſie beſpritzt!
— Doch, hat man ſich nun kecklich gar entſchloſſen,
Um Mitternacht — in vollſter Prozeſſion —
Zum Kirchhof hinzuzieh'n gen Satans Spuk und Poſſen; —
Und hofft, der Teufel fleht dann um Pardon! —
Wenn's dazu kommt, laß uns den Zug begleiten; —
Vielleicht giebt es dabei Ergötzlichkeiten.

Zweiter Soldat.

Mir recht! — Doch ſieh', — dort naht der Hochzeitsſchwarm! —
Nun bitt' ich, Freund, bleib kalt und hübſch beſonnen. —
— Sie ſteigen aus dem Nachen — Arm in Arm.
Mit einer Waſſerfahrt die Ehe ward begonnen; —
Denn Waſſer iſt Eliſens Element! —
Bei ihr herrſcht ew'ges Schwanken, ew'ges Schaukeln;
Bald wird gelacht, bald wird geſchmollt, geflennt,
Den Männern damit etwas vorzugaukeln.

(Der Zug iſt ausgeſtiegen und naht ſich aus dem Hintergrunde.)

Erſter Soldat.

Der dicke Pfaff ſcheint auf der Fahrt erkrankt;
Er läßt ſich von Eliſen unterſtützen,

Digitized by Google

Weil er, im Geh'n, nach allen Seiten schwankt.
Dafür wird wieder er gelegentlich ihr nützen.

Elise (zum Pater).

Das Schaukeln Euch, Herr Pater, schlecht bekam?

Pater (lallend).

Das Wasser, Kind, war mir von je zuwider.
'nen Becher Wein! — Mir ist doch ganz infam! —

Elise.

Setzt Euch an meiner Herzensseite nieder!

Brautvater.

Bis die Musik zum Tanze hier erscheint, —
Woll'n wir noch einen kleinen Nachtrunk halten.
Die Fröhlichkeit, die uns beim Schmaus vereint,
Mög' ungehemmter noch im Freien walten!

(Wirth und Schenkmädchen bringen Krüge und Becher. Die Gesellschaft stößt an und ruft:)

Das Brautpaar hoch, — es lebe hoch, — hoch! —

(Elise bemerkt den Soldaten und schrickt etwas zusammen.)

Erster Soldat.

Sie sah mich schon, — die Falsche, die mich trog! —

Zweiter Soldat (ihn beruhigend).

Mußt, Bruder, sie Dir aus dem Sinne schlagen!

Elise (die sich zu fassen sucht).

Herr Pater, nun müßt Ihr den Trinkspruch sagen!

Pater (sich unsicher erhebend).

„Der Tugend und Jungfräulichkeit
„Sei dieser Becher fromm geweiht! —
„Die Braut thät sittsamlich sie wahren,
„Wie — wie — — — — —

(stockt und kann nicht weiter)

Erster Soldat (einfallend).

Der Bräut'gam es bald wird erfahren!

(Eines Theils heiteres Schmunzeln, andern Theils grimmige Gesichter in der Gesellschaft.)

Digitized by Google

Pater
(nieſt ſehr ſtark und ſagt verbindlich zum Soldaten).

Dank, dank, mein Freund, Ihr halft mir aus der Noth.
Mir ſaß in falſcher Kehl' ein Krümchen Brod! —
(friſch anſtimmend)
„Die tugendſame Braut ſoll leben,
„Drauf laſſet uns die Becher heben!"
(alle, außer den Soldaten):
Hoch, hoch, und nochmals hoch die ſchöne Braut!

Erſter Soldat.

Wie keck ſie jetzt zu mir herüberſchaut,
Als wäre gar nichts zwiſchen uns geſchehen; —
Das wird mir doch zu arg, ich muß geſtehen!

Eliſe (zum Pater).

Ehrwürd'ger Herr, — iſt Euch nun wieder gut?

Pater (kneift ihr die Backen).

Ganz gut, Du liebes, mitleidsvolles Blut! —
Wie Vater Noah ſich durch Wein kurirte
Von allen Sündfluthsübeln, die er ſpürte,
So hat auch mich von Waſſersübelkeit
Der Wein — als treffliches Remed — befreit!

Eliſe.

Das freut von Herzen mich! (leiſe) Nicht wahr, Herr Pater,
Ihr bleibt auch ferner mein Gewiſſensrather?
(Mönch nickt freundlich verſchmitzt.)

Johann (der Brautführer).

Nun, würdiger Herr Pater, wie ſchaut's aus, —
Zieh'n wir nun bald zur Teufelshatz hinaus?

Brautvater.

Was ſprecht Ihr da, das will hierher nicht paſſen,
Wo wir's uns wollen gütlich ſchmecken laſſen.

Pater.

Ei, mit Verlaub, Herr, nein, das ſind' ich nicht.
Der fromme Eifer bleibt ſtets Chriſtenpflicht!
Muß man ſich allezeit darauf bereiten,
Mit Tod und Teufel ſich herumzuſtreiten,

Digitized by Google

So darf man davon reden auch beim Wein.
Wollt meinem Nachbar drob nicht böse sein.

(mit erhobener Stimme)

Der Antichrist ist in die Welt gedrungen,
Drum heißt es auch: „die Geißel frisch geschwungen!"
Und wenn man ihn nicht selber treffen kann,
So haut einstweil auf eig'nen Rücken man.

Zweiter Soldat

Für eine Geißel ist sein fetter Rücken
Ein Exerzierplatz, wahrlich, zum Entzücken!

Pater.

Heut früh kam eine Sendung bei mir an
Von tausend Stück, die ich empfehlen kann.
Der Erzbischof von Trier hat sie geweiht,
Und jeder einen Ablaß beiverleiht.
Sind alle erst verkauft, dann rücken wir,
Um Mitternacht, dem Teufel in's Quartier.
Es kostet Stück für Stück nur einen Gulden.
Von dem Erlöse zahlen wir die Schulden,
Die wir beim neuen Schafstallbau gemacht.

Zweiter Soldat.

Ist's möglich, — schau, — kein Mensch darüber lacht!
Der Flanderer sitzt stumm wie eine Flunder,
Macht Augen, ernsthaft dumm, als wart' er auf ein Wunder!
Die Menschheit ist durch Pfaffen so verdummt,
Daß einem selbst drob der Verstand verstummt!

(Elise flüstert dem Bräutigam etwas in's Ohr.)

Erster Soldat.

Die Schlange ihm jetzt in die Ohren zischet;
Ich bin begierig, wie das Spiel sie mischet.
Jetzt steht er auf, stocksteif, als hätte er verschluckt
'nen Besenstiel, der bis zum Mund ihm guckt.
Schau, jetzt sperrt er ihn auf und blökt zwei Raffezähne
Heraus, so plump — wie grobe Hobelspäne. —

Digitized by Google

Eine ſchnippiſche Aufwärterin.

Herr Bräut'gam, Eure Hornmuſik ſchon naht! —

(Bräutigam faßt ſich gedankenlos verblüfft an die Stirne, ſieht die Muſikanten, welche aus dem Hintergrunde auftreten, und nickt ihnen dumm lächelnd zu.)

Aufwärterin (zu den Muſikanten).

Nur friſch hinein, der Braut wird's ſonſt zu ſpat!

(Muſikanten in's Wirthshaus ab.)

Bräutigam.

Doch, meine werthen Gäſte, wollt indeſſen
Das Trinken mir nicht ganz und gar vergeſſen.

(Eliſe ſtößt ihn an und ſagt etwas leiſe zu ihm, indem ſie zu den Soldaten hinüberdeutet. Der Bräutigam, ſich zu denſelben wendend.)

Ihr Herrn, nehmt Ihr nicht Theil an unſerm Feſt?

Erſter Soldat (etwas angetrunken).

Nahm ſchon mein Theil! —

(Den Becher auf die Erde verſchüttend.)

Mir widerſteht der Reſt!

Bräutigam.

Das thut mir leid, es würde uns beehren,
Wenn Ihr mit uns den Becher wolltet leeren.
Mein Weibchen ſtieße gern mit Euch 'mal an.

Erſter Soldat.

Ihr ſeid ein höchſt galanter Ehemann; —
Eliſe konnt' ihn ſich nicht beſſer wählen.
An einem Hausfreund wird's Euch nimmer fehlen!

Brautvater.

Eliſe! — Was? — — Ei, ei, — das geht zu weit! —
Wie kommt der Menſch zu der Vertraulichkeit?
Sprich, — Liſe, — ſprich, — ſo ſprich, — ich will nicht hoffen?

Eliſe (etwas verwirrt).

Bei einer Freundin hab' ich ihn getroffen;
Er war ein Freund von Valentin und Gretchen.

Alle (ſchreien durcheinander).

Was? — Von der Satansbraut, dem Höllenmädchen?!

Digitized by Google

Erſter Soldat.

Ja, ja, von Gretchen, die ſo tugendrein,
Daß nur der Teufel ihr Verführer konnte ſein;
Doch Du die Teufelskünſte ſelber übteſt,
Als ſchlaue Buhlerin ſtets ſündhaft liebteſt!

Sämmtliche Gäſte

(haben ſich, in allgemeiner Beſtürzung und Aufregung, erhoben und rufen durcheinander).

Der Freche! — Wie, — was unterſteht er ſich!?

Eliſe (leiſe und angſtvoll zum Pater).

Herr Pater! Ach, ich bitt' Euch, — rettet mich!

Pater (ebenfalls leiſe).

Iſt das der Burſch, von dem Du mir gebeichtet,
Dem auf dem Rebgeländer Du geleuchtet? ....

Eliſe (ohnmächtig in ſeinen Arm ſinkend).

Er iſt's, — ach — ja!

Pater (mit lauter Stimme).

Ihr Freunde, ſeht Ihr nicht,
Daß nur der Satan aus dem Menſchen ſpricht?
Nur der kann ſolche Scheußlichkeit erdichten,
Unſchuld und Tugend ſchmachvoll zu vernichten.
Ich, — als der Beichtiger der frommen Braut, —
Hab' heute ihr in's reine Herz geſchaut.
Drum auf, — und ſucht den Unhold dort zu packen,
Daß wir den Teufel aus dem Leib' ihm zwacken! —

(Alle bereiten ſich zum Angriff, nur der Bräutigam ſteht verblüfft.)

Zweiter Soldat.

Da haſt Du's nun, vergebens warnt' ich Dich! —

Erſter Soldat (den Degen ziehend).

Kommt an! Wer ſeinen Kopf liebt, — wehre ſich!

(Die Gäſte bringen mit aufgehobenen Stühlen auf die Soldaten ein, welche mit gezogenen Degen, Rücken an Rücken kämpfend, nach dem Hintergrunde ſich zurückziehen.)

Ein Gaſt.

O weh! — mein Arm, — o weh!

(ſchleudert den Stuhl vor ſich hin.)

Erſter Soldat (darüber ſtolpernd).

Verdammter Seſſel!

Digitized by Google

Zweiter Soldat

(will dem ersten beim Aufstehen behülflich sein; dabei werden Beide überwältigt).

Der Teufel hol' Euch All'!

Pater (schreit wild auf).

Jetzt schnell 'ne Fessel! —
Der Himmel hat gesiegt! — Nur jetzt hübsch binden
Und knebeln erst, das Weit're wird sich finden.

(Man bindet den Soldaten die Hände auf den Rücken und verstopft ihnen den Mund. Elise hat, pfiffig um sich schauend, sich nach und nach wieder in die Höhe gemacht.)

Pater

(leise zu Elisen, mit schlauen Augen).

Für jetzt ist ihm der Mund gestopft, mein Kind,
Daß er es bleibt, — sich wohl ein Mittel findt. —
Bei den aus Liebe Rasenden und Schwachen
Muß man oft aus der Noth 'ne Tugend machen.
Bist Du hübsch klug, und ferner ihm geneigt,
Die Raserei in ihm, aus Liebe zu Dir, schweigt.

(laut zu den in die Schenke Abgehenden)

Nur die Besess'nen in den Keller führen,
Dort will mein Heil mit ihnen ich probiren!

(Brautvater eifrig zum Bräutigam sprechend, zuletzt Pater mit Elisen in die Schenke ab.)

(Faust und Guttenberg aus der Werkstatt auftretend.)

Guttenberg

(eine Anzahl in groß Quart gedruckter Bogen in den Händen und dieselben auf den Tisch legend).

Der erste Bibel-Abdruck ist vollbracht, —
Als Bollwerk gegen Pfaffen-Trug und Macht!
— Somit ist meiner Wünsche Ziel erreicht;
Und wenn auch alles Glück jetzt von mir weicht,
Hab' ich doch nicht umsonst gestrebt:
Für alle Zeit hab' ich gelebt! —
Euch dank' ich's, Freund, daß mir's gelungen,
Wonach seit Jahren ich gerungen. —

Digitized by Google

— Es ist einmal in dieser Welt
Nichts durchzusetzen, ohne Geld;
Und das kommt' nirgends ich erhalten.
Die Pfaffen wußten schlau zu schalten:
Mit Kirchenbann ward dem gedroht,
Der sich zum Darlehn mir erbot. —
Jetzt heißt's, der Teufel sei bei mir erschienen:
Die Höllenkunst mit Geld auch zu bedienen.

Faust.

Doch nimmt man gern von Euch die „Teufelsgulden?"

Guttenberg.

Mit einer Gier, als zahl' der Himmel Schulden!
— Wer etwas Neues in die Welt will bringen,
Hat stets mit Vorurtheil und Haß zu ringen,
Wo Geldgewinnsucht er zu kränken wagt.
So wurden die Apostel schon verjagt
Aus Ephesus, von „frommen" Götzenmachern,
Die Nachtheil nur besorgten für ihr Schachern!

Faust.

Für seine Götzen ruft man heut' auch noch in's Feld
Den Fanatismus, wo es gilt das Geld! —
— Freund Guttenberg, Ihr würdet mich verbinden,
Wenn Ihr mir dies und jenes wolltet künden
Aus Eurem Leben. — Gern hätt' ich vernommen,
Wie Ihr auf den Gedanken seid gekommen,
Der zum Erfinder dieser Kunst Euch machte?

Guttenberg.

Ja sehet, Herr, — wenn ich das jetzt betrachte,
Weiß ich es selber kaum. — Doch, nur so viel:
Der Zufall treibt gar wunderlich sein Spiel
Bei Allem, was Erfindung heißet. —
Die Hauptsach' bleibt, daß man sich wohl befleißet,
Den Zufall zu versteh'n und recht zu deuten, —
Ihn rasch zu fassen und klug auszubeuten! —

Digitized by Google

So, — rastlos stets bemüht, ihm Vortheil abzuringen,
Sah' ich mein Werk mir nach und nach gelingen!
Der Zufall, das, was man so „Zufall" nennt,
An sich dem Menschen Werth nicht zuerkennt:
Er wird vom Schöpfer in die Welt gestreut,
Daß sich die Lebensform gestaltend d'raus ernent!
Doch solch ein Zufallskeim ruht in dem Schooß der Zeiten
Oft jahrelang und kann nicht vorwärts schreiten,
Bis ihn ein zweiter Zufall neu belebt.
Sobald er nun sein erstes Blatt erhebt,
Das niedrige Gewinnsucht nutzbar findet,
So ist meist sie es, die zuerst sich regt,
Des Zufall's sich bemächtigt und ihn pflegt,
Bis die Erfindung practisch ist begründet.
Soweit die Selbstsucht nur sich thätig hier erweist,
Man menschliches Verdienst mit großem Unrecht preist.
Als „Schöpfungs-Abschluß" ich den Menschen nicht betrachte;
Nein, nur als „Durchgangspunkt" ich gleichsam ihn erachte,
Für die urew'ge Kraft, die schaffend weiter dringt
Und endlos Neues zur Erscheinung bringt! —
So braucht der Schöpfungsgeist die Leidenschaft,
Ja, auch den schlecht'sten Trieb im Menschen noch als Kraft,
Für's Leben wahrhaft Gutes zu gestalten.
Wenn Menschen sich dann für den Schöpfer halten,
So ist das leid'ge Selbstabgötterei! —

Faust.

Daß Ihr — von Stolz und Anmaßungen frei —
Verdienste von Euch selbst sucht abzuwehren,
Dies zwingt mich, Euch nur höher noch zu ehren! —

Guttenberg.

Seht, Freund, seit meiner früh'sten Knabenzeit
Gar Mancherlei, — doch nein, das führt zu weit —

Faust.

Erzählt, — ich bitt' Euch sehr; — ich hör' es gerne!

Guttenberg.

Nun denn: — mein Vater that, daß ich was Tücht'ges lerne,

Digitized by Google

Mich früh ſchon in ein Kloſterſeminar
Von ſtrengſter Zucht, — weil ich zu wild ihm war.
Ein italien'ſcher Mönch, der es ſo weit
Getrieben in der Schriftgelehrſamkeit,
Daß er zuletzt erbämlich überſchnappte,
War dort mein Lehrer, unter dem ich tappte
Im dunkeln Labyrinth der Wiſſenſchaft,
Pedantiſch übend meines Geiſtes Kraft.
Die Mathmatik und alte Sprachen waren
Des Paters Steckenpferd ſeit vielen Jahren.
An letzteren fand ich nicht viel Genuß, —
Behandelte ſie eben nur als „Muß"! —
Von je es mehr mich nach dem Pract'ſchen drängte;
Drum ich den Geiſt auf alle Dinge lenkte,
Die man für's Leben ſelbſt gebrauchen kann.
So — ich die Schreibekunſt ſehr lieb gewann.
Auf Pergament malt' ich ſo ſchön mit Farben,
Daß meine Schriften großes Lob erwarben.
Und als es damals mir bisweil geſchah,
Daß ich ein Blatt dem andern bracht' zu nah,
Noch eh' die Schriften völlig trocken waren;
Und ſich ein Abdruck dann thät offenbaren,
Doch ſo, — daß Alles in ihm ſtand verkehrt; —
Hat es mir Unterhaltung oft gewährt,
Ein Sätzlein nun gleich umgekehrt zu ſchreiben,
So daß es richtig dann mußt' haften bleiben,
Wenn ich ein zweites Blatt darauf gedrückt. —
Nachdem mir dies durch Uebung war geglückt;
Und ich gar zweimal Abdruck oft genommen,
Iſt mir ſchon damals der Gedanke kommen,
Daß eine Vorrichtung wohl möglich ſei,
Wodurch zu ſparen viele Schreiberei. —
Mein guter Vater war indeß geſtorben.
Mein Lehrer hatte den Verſtand verdorben:
Hielt ſeinen Nothſtuhl für des Himmels Thron
Und ſich — für Gott in eigenſter Perſon.

Digitized by Google

Die Störche, die er konnt' im Neste sehn,
Von seiner Zelle aus, hielt er für Engel schön.
Und wenn sie Frösche brachten ihren Jungen,
So waren's Seelen, die im Kampf sie losgerungen
Aus des gehörnten Teufels gier'gen Krallen,
Worin sie durch Unzüchtigkeit verfallen.
Indeß genug von einer Glaubensstärke,
Die Narrn zum Gotte macht und Gott zum Narren-Werke! —
Die Mutter, welche sich auf's Neu' vermählte,
Zwar „Mönch" zu werden, sehr mich quälte; —
Doch hegte ich dazu gar kein Verlangen.
Ein thät'ges Leben wünscht' ich anzufangen!
Vom Vater erbte ich ein hübsch Stück Geld;
Damit macht' ich sofort mich in die Welt,
Um — recht viel Trauriges darin zu finden.
Was ich nicht Alles brauche hier zu künden;
Da einem Geist', wie Eurem, längst ward klar,
Wie in der Welt das wahrhaft Gute rar! —
Von einem Uebelstand möcht' ich nur sprechen:
Daß man begang'ne Sünden und Verbrechen
Zu strafen, sich auf's Eifrigste bemüht,
Indeß zur Hinderung das Rechte nicht geschieht!
Für „schlechte Strafanstalten" wird verschwendet;
Für „gute Lehranstalten" — nichts verwendet! —
Nur beten, — beichten lehrt man, leben nicht;
Drum leben sich die Menschen in's Gericht! —
Ich kann den bösen Menschen „krank" nur nennen.
„Wenn er, — was krank ihn macht, — erst wird erkennen,
„Vermeidet er es sicherlich auch gern,
„Daß sie in's „Kerkerhospital" ihn sperrn!"
Von dem Gedanken innigsich durchdrungen,
Ist mir's auf meinen Reisen oft gelungen,
Gar Manchen klar zu machen über sich,
Just — als ihn des Verbrechens Trieb beschlich;
Und der mir's dann von ganzem Herzen dankte,
Daß ich ihn heilte, eh' er schwer erkrankte!

Digitized by Google

Denn krank sind diese Armen längstens schon,
Noch eh' sie uns mit Raub und Mord bedrohn!
Krank ist ihr Fühlen, ihr Begreifen, Denken;
Und das ist's, was man muß zur Heilung lenken!

Faust.

Da sprecht Ihr ein bedeutungsvolles Wort;
Der Uebel Wurzel trifft's! — Doch, — bitte, — fahret fort!

Guttenberg.

Ich leug'ne nicht, daß man mich oft betrog,
Und Sehnsucht nach Genesung mir nur log,
Um meinen Seckel dabei auszubeuten,
(Wie dies passirte auch schon andern Leuten.)
Doch machte solche Täuschung mich nicht wanken,
Und raubte mein Bemüh'n nicht andern Kranken,
Die mich, — weil dankbar sie mein Streben anerkannten, —
„Der Menschheit reifenden Apostel" nannten.
Doch, eitler Stolz nicht läßt mich dies erzählen;
Ich thu' es nur, um Euch nicht zu verhehlen,
Wie ich geglüht, geschwärmt für Menschenglück;
Und weil ich weiß — mir sagt's Eu'r feuchter Blick, —
Daß Ihr die Sach' im rechten Licht betrachtet,
Und mich — ob meines Freimuths — nicht verachtet;
So lechtet Ihr es selbst aus mir heraus,
Und lacht deshalb mich nicht als eitlen Thoren aus!

Faust

(ihm mit Wärme beide Hände entgegenstreckend).

Ihr seid ein edler Mensch! — Wie könnt Ihr denken,
Daß ich mein eigen Herz so tief möcht' kränken,
Zu höhnen das, was mich so hoch erfreut.
Wer — so wie Ihr — der Menschheit warm sich weiht,
Hat Anspruch auf die Achtung aller Zeiten;
Und späte Enkel werden ihm bereiten
Ein Denkmal, das die Zeiten selber ehrt,
Die anerkennen seinen hohen Werth! —

Guttenberg.

Ich bitte Euch, wollt mir doch davon schweigen!
Was ich erstrebt, gewollt, hat keine Zeugen; —
Was ich gethan, ist nicht der Ehre werth! —
Ich hab' zu nützen in der Welt begehrt; —
Wie weit mir dies gelang, — wer kann das sagen!

Faust.

Ihr dürft das Beste froh zu hoffen wagen! —
Doch, Freund, Ihr unterbrachet den Bericht,
Denn noch wart Ihr damit zu Ende nicht.

Guttenberg.

Ich zog nun lange Zeit von Land zu Land;
Und half, wo irgend ich zu helfen fand! —
Indeß wollt's meinem Drange nicht genügen,
Zerstreut auf meinen flücht'gen Wanderzügen,
Im Einzelnen zu wirken — hier und dort. —
Drum sehnt' ich mich, zu finden einen Ort,
Wo ich der Kranken viel mit einem Male —
So gleichsam, wie in einem Hospitale —
Beisammen hätt' — und ihnen Helfer sei,
Indem ich Jedem seine Arzenei, —
Das heißt: die Herz- und Seelenstärkung reichte, —
Und so die Krankheit nach und nach verscheuchte!
Von einem Fürsten hatte ich vernommen,
Der eben erst war auf den Thron gekommen.
Man rühmt' ihn als das edelste Gemüth; —
Von heil'gem Feu'r für Menschenglück durchglüht! —
Nur wahren Seelenadel, — Weisheit, Milde
Entfaltete der Ruf in seinem Bilde.
Des Lobes über ihn fand man kein Ende,
Und meint', daß ihn der Himmel dazu sende,
Das Musterbild von einem Staat zu gründen. —
„In diesem einen Wirkungskreis zu finden," —
Das war nun meiner Wünsche nächstes Ziel!
Deshalb bedacht' ich mich denn auch nicht viel,

Digitized by Google

Und eilte — auf der Sehnsucht Geistesschwingen,
Dem Fürsten meine Dienste darzubringen.
— Minister nicht, — nicht Rath strebt' ich zu sein:
Nur dem Gefängnißdienst wollt' ich mich weihn,
Um dort mit Lieb' und Hoffnung zu durchtränken
Erstarrte Herzen! — Jegliches Bedenken
Erlosch in dem Bewußtsein edler That,
Als ich zum Fürsten mit dem Wunsche trat,
Er möge, — wie Gott selbst, mein Herz durchschauen,
Und fest auf meines Willens Reinheit bauen!
— Der Fürst war im Gemache nicht alleine.
Ein Mann stand ihm zur Seite, nach dem Scheine,
Sein and're s „Ich"; der machte ein paar Augen,
Als woll' er mir das Wort vom Munde saugen. —
So nahe vor mir das ersehnte Ziel, —
Entflammte sich mein innerstes Gefühl.
„O Fürst," — sprach ich, — „macht mich zum Wärter jener „Kranken,"
„Die in das Siechthum des Verbrechens sanken.
„Als Vater Eurer kranken Unterthanen,
„Wollt gnädig meiner Bruderliebe bahnen
„Den Weg, auf daß ich ihnen Hilfe leihe
„Und von der „Seelenkrankheit" sie befreie! —
„Ich fühle mich dazu von Gott ersehn, —
„Und jene Armen Euch durch mich um Rettung flehn!"
Der Fürst schien mich so recht nicht zu begreifen,
Ließ zum Minister hin die Augen schweifen;
Der kniff die seinen — wie besaend — zu,
Und öffnete die Lippen dann im Nu. —
„Mein Sohn," — sprach er, — „Du willst im Kerker weilen —
„Und die Verbrecher dort von Sünden heilen?
„Das ist das Amt des Priesters hier zu Land,
„Der hat dazu die Mittel in der Hand;
„Und der Gefangenwärter hat nur eben
„Die Prügel, wo sie nöthig sind, zu geben!
„Doch Ihr, — Ihr scheint uns dafür nicht der Mann;
„Phantasten man dazu nicht brauchen kann!

Digitized by Google

„Nur ſtrenge, finſt're, eiſenfeſte Leute
„Sind ſich're Hüter der Verbrechermeute.
„Wie die Verſtockten rühret nur der Stock,
„Bringt ſie zur Reue nur der Prieſterrock! —
„Und da Ihr jenen doch wohl ſchlecht nur führet, —
„Der letzt're aber Euren Leib nicht zieret,
„Paßt Ihr für's Eine, wie für's And're nicht.
„Drum leiſten wir auf Euren Dienſt Verzicht!“
Dies kalte Wort — es bracht' mein Blut zum Wallen —,
Und trieb mich, raſch ihm darauf einzufallen:
„Des Rocks und Stocks und ihrer Kniff' und Hiebe
„Bedarf der Kranke nicht; — der braucht nur Liebe,
„Weil ſie der Balſam für der Seele Wunden!“ —
Dem Herrn ſchien dieſe Antwort nicht zu munden;
Sprach drum gar höhniſch von Philoſophie
Und höchſt gefährlicher Philanthropie,
Die junger Thoren Köpfe nur beirrten,
Die „altgewohnte Ordnung“ frech verwirrten.
„Auch Ihr ſcheint von dem Schwindel“ — fuhr er fort —
„Bereits erfaßt, — doch iſt hier nicht der Ort,
„Um über neue Formen ſich zu ſtreiten,
„Wie den Verbrechern „Glück“ ſei zu bereiten.
„Ich ſeh', — Ihr kennt noch Welt und Menſchen nicht;
„Das Leben iſt für Euch nur ein Gedicht,
„Worin Ihr Eure ſchwärmeriſchen Träume
„Herauszuputzen ſucht, wie Weihnachtsbäume.
„Ein Fürſt, der ſich mit ſolchen Kinderein
„Befaſſen wollte, würde kindiſch ſein.
„Wie Gott ſein Reich beherrſchet und regieret,
„Sei auch von Fürſten Ordnung eingeführet.
„Im Himmel weilet, — wer da fromm und gut;
„Der Böſe ſchmachtet in der Hölle Glut. —
„Der Hof, — die Fürſtengunſt — ſie ſind der Himmel;
„Der Kerker — iſt des Höllenpfuhls Getümmel. —
„Wie Gott nicht an der Teufel Beſſ'rung denkt, —
„Sich auch der Fürſt wohl weislich drauf beſchränkt:

Digitized by Google

„Die Schlechten einzukerkern und zu strafen,
„Damit die Guten ruhig können schlafen.
„Und wahrlich thut ein Fürst weit mehr schon, als er sollte,
„Wenn Gottes Beispiel er streng folgen wollte,
„Indem er Gnade läßt für Recht manchmal ergehn;
„Und ew'ge Jahre reducirt auf zehn! —
„Denn der, den Gott zur Hölle 'mal verdammt:
„Für alle Ewigkeit erbarmungslos d'rin flammt!"
Darob empört, — ich ihm zur Antwort gab:
„Führt ihn zu solcher Ewigkeit das Grab? — —
„Dann sei ihm um so mehr noch Zeit gegeben,
„Bis dahin noch zu bessern erst sein Leben!
„Jedoch, durch solches Höllen=Himmelsspiel
„Entreißet Ihr dem Armen dieses Ziel! —
„In Euern Himmeln brecht Ihr Kraft und Willen,
„Der Menschenliebe Pflichten zu erfüllen;
„In Euren Höllen raubt den Sündekranken
„Ihr allen Hoffnungsmuth und jeden Heilsgedanken!
„Und so verfault die Frucht in dumpfen Finsternissen,
„Weil Ihr vom Lebensbaum sie gänzlich losgerissen! —
„Und in dem Maße sich nur Eure Kerker füllen,
„Als das Regieren nicht nach Gottes Willen!"
Der Fürst entfärbt' ob dieser Worte sich, —
Und maß vom Kopf bis zu den Füßen mich.
„Mein Freund", — sprach er — „die Kerker nicht veröden,
„So lang' man wagt so frevelhafte Reden.
„Sie tragen in sich des Verbrechens Saat,
„Zerstörend Gift, so für den Thron als Staat!
„Unreife Köpfe, — schwärm'rische Gemüther —
„Sie taugen nicht zum Arzt, und nicht zum Hüter
„Der „Kranken", wie Ihr die Verbrecher nennt;
„Weil in dem eig'nen Kopf' und Herzen brennt
„Das Krankheitsfieber, das zum Kerker führet.
„Drum — warn' ich Euch, daß Ihr's in Euch nicht schüret!" —
Aus diesen Worten drang in mein Gemüth
Ein neuer Hoffnungsstrahl; davon durchglüht,

Digitized by Google

Warf ich mich ihm begeistert nun zu Füßen, —
Und sprach: „So laßt mich meine Krankheit büßen
„Schon jetzt, — o Fürst! — Erreich' ich doch mein Ziel, —
„Zu dem mich treibt mein heißestes Gefühl,
„Noch besser, steig' ich in den Kerker nieder —
„Zu jenen Armen, grüßend sie als Brüder!
„Sie schenken mir noch schneller ihr Vertraun,
„Wenn sie mich ganz als Ihresgleichen schaun!
„St. Paulus, der mich „nachzueifern" treibt,
„Sagt weislich, als er den Korinthern schreibt:
„„Auf daß die Schwachen würden mein Gewinn,
„„Den Schwachen ich — als Schwacher worden bin!""
„Drum: — will man Schwarze nicht vor sich erschrecken,
„Muß man die eig'ne weiße Haut verstecken.
„So haben auch die Christen-Missionäre,
„Auf daß die Negerheiden man bekehre —
„Den Bildern Jesu dunkle Haut gegeben,
„Um dadurch erst ihr Zutraun zu beleben!"
So sprach ich; die Begeist'rung riß mich fort,
Der Lipp' entströmte manches freie Wort,
Auf daß es mir geläng' sein Herz zu rühren.
Doch, statt es zu erwärmen, macht' ich's frieren.
Denn — kaum, daß meinen Vortrag ich geendet,
Er spöttisch sich so — zum Minister wendet:
„Damit er selber sich vorerst curire,
„Sorgt, daß man in den Narrenthurm ihn führe!" —
Das war das Ende meiner Pilgerfahrt! —
„Sechs Wochen wurde ich als Narr verwahrt;"
Und jede Hoffnung fühlt' ich mir entweichen,
Mein schöngeträumtes Ziel je zu erreichen! —

Faust.

Mein werther Freund, — Euch selber nur klagt an,
Daß Eure Hoffnung so in Nichts zerrann.
Was man zu lebhaft wünscht, glaubt man zu leicht und gerne,
Liegt das erstrebte Ziel auch noch so ferne! —
Wie man ein Weib, deß Schönheit uns entzückt,

Digitized by Google

Gern auch mit allem Geisteszauber ſchmückt,
Der unſer eig'nes, inn'res Weſen zieret,
So uns auch Tugendſchwärmerei verführet:
In dem zu ſeh'n den eig'nen Menſchenwerth,
Den alle Welt vergöttert und verehrt! —
Verletzt durch die Erfahrung, die Ihr machtet,
Ihr hier die Sache nicht im rechten Licht betrachtet!
— „Auf ſeinem Standpunkt" ſprach der Fürſt darin ſehr wahr:
Daß ſolche Schwärmerei nur zu leicht bringt Gefahr.
Es fordert auch das Gute feſte Schranken;
Denn Unheil ſchläft im herrlichſten Gedanken;
Und Wahrheit weſentlich dem Feuer hierin gleicht. —
Durch Beide wird im Leben viel erreicht.
Im friedlichen Kamin, wie auf dem Heerde,
Wirkt ſegensreich die Flamme, ſonder Fährde.
Doch, wirft ſie Bosheit auf des Hauſes Dach:
Bricht ſie — verderbenpraſſelnd — durch's Gefach; —
Und hört nicht auf zu raſen und zu ſchnaufen,
Bis Hab' und Gut verſinkt zum Aſchenhaufen! —
Durch Mißbrauch wird die Wahrheit wie das Feuer
Ein glückverheerend, ſcheußlich Ungeheuer;
Und dient dann nur, um Zwietracht anzuſtiften,
Des Friedens heil'ge Quellen zu vergiften, —
Bis wilde Gährung Alles hat erfaßt,
Und Aufruhrsflammen, — mit Zerſtörungshaſt,
Die Kirchen wie die Throne niederbrennen, —
Geſetz und Ordnung über'n Haufen rennen! —
Vor ſolchem Wahrheits-Mißbrauch, durch den nicht
Des Heiles Licht, nein — Nacht in's Leben bricht,
Worin erſticken alle Glücksblüthen,
Woll'n wir uns ſelbſt und And're ſorglich hüten! —
Ein weit'rer Wahrheits-Mißbrauch liegt darin,
Wenn man ſie ſtreut auf ſtein'gen Boden hin.
So Zeit, als Müh' und Samen ſind verloren,
Weil keine Früchte werden d'raus geboren.
„Verſtandeseitelkeit," die gern mit Wahrheit prunkt,

Versündigt sich zumeist in diesem Punkt. —
Ein and'rer Mißbrauch leicht noch da erscheint,
Wo sie, — mit Poesie und mit Humor vereint,
Im funkensprühenden Gedankengaukelspiele —
Meist frohe Unterhaltung hat zum Ziele.
Sie schleudert Geistesblitze durch das Dunkel,
Mit überraschend blendendem Gefunkel; —
Und Schlangenzischen, donnerndes Gekrach
Erwecket rings ein lusterschreckend „Ach!" —
Doch — Leichtentzündliches oft nahe liegt,
Und dort hinein ein böser Funken fliegt,
Der — „lusterzeugt" — dann Trauer nur gebäret,
Indem ihn fremdes Gut zur Flamme nähret,
Die ihrer scheußlichen Gefräßigkeit,
Was irgend nur vertilgbar, gierig weiht.
Stets unersättlicher sie um sich züngelt,
Mit heißem Hunger schlangenhaft sich ringelt
Um jedes neue Opfer hoch empor,
Den Rachen öffnend, — gleich dem Höllenthor! —
Die „Wahrheitsgärtner", die dem geist'gen Leben
Der Menschheit woll'n Gedeihn und Nahrung geben,
Auf Alles dies wohl weislich haben Acht,
Und ihren Samen ausstreun — mit Bedacht! —
Wie Kinder nicht mit Feuer dürfen spielen,
Soll'n „Weisheitsstümper" auch nicht unterwühlen
Der Ordnung und des Friedens schönes Gut, —
Durch kind'sche Tändelei mit Wahrheitsglut!
Denn Ordnung, — Frieden sind die festen Basen,
Auf welchen — in naturgemäßen Phasen —
Des Glücks Gestaltung sicher vorwärts geht,
Wenn Kraft und Weisheit an dem Ruder steht
Des Lebensschiffs, das durch der Zeiten Wogen
Von dem Magnet der Liebe wird gezogen.

Guttenberg.

Doch, wenn ein Herrscher den Beruf verfehlt,
Für welchen ihn das Schicksal auserwählt? —

Digitized by Google

Auch dann noch kein Vernunft-Motiv sich findet,
Das jähen Umsturz in dem Reich begründet.
Denn, wie Natur nichts schafft in wilden Sprüngen,
Wird auch kein Staat dadurch sein wahres Heil erringen.
Und, bleibt Ihr Eurer Ansicht consequent,
Ihr jenen Fürsten auch nur einen „Kranken" nennt,
Dem Einsicht oder edles Wollen fehlt,
Und der drum nicht die richt'gen Mittel wählt,
Durch die des Volkes Glück zum eig'nen führt,
Und Eins durch's Andre wächst, und nicht verliert! —
— Ach leider gleicht ja unser ganzes Leben
Dem alten „Babel-Bau" — in seinem Streben;
Und weil der Thron das Höchste in der Welt,
Wird er gewöhnlich oben auf gestellt! — — —
Der erste Keim zum Bau ist jenem Lied' entsprungen,
Das „Jungfer" Even einst die Schlange vorgesungen.
„Durch den verbot'nen sinnlichen Genuß" —
Sprach schlau die Schlange — „eritis sicut Deus,
„Scientes bonum et malum! — Es werden Euch gehen
„Die Augen auf, so daß Ihr werdet sehen,
„Und unterscheiden, was da gut und schlecht!" —
Und darin hatte wohl die Schlange recht;
Denn nur erst, wenn die Unschuld wir verloren,
Wird der Begriff von ihr in uns geboren.
Wie man Gesundheit erst erkennt und ehrt,
Nachdem man sie verloren und entbehrt! —
„Durch thierischen Genuß, — durch Sinnlichkeit
„Der Gottheit gleich zu werden" hat entzweit
Die ersten Menschen schon mit ihrem Glücke;
Weil ihrer Lüste wegen, scheu — dem Blicke
Der Gottheit sie sich suchten zu entziehn;
Und grade deshalb konnten nicht entfliehn
Der Strafe, welche sinnlicher Genuß,
Wie damals, — heute auch noch nach sich ziehen muß,

Digitized by Google

Wenn mit ihm ſchnöder Abfall iſt verbunden
Von Gott, wie wir's im Paradies gefunden.
Zum Zeichen, daß der Menſch dadurch verthiert,
Wenn Schlange „Sinnlichkeit" ihn zu Verbot'nem führt,
Macht' Gott Herrn Adam und „Frau" Even Kleider
Aus Fell'n von Thieren; die nun nöthig leider,
Da er die Sünder aus dem Paradies
Hinaus — wie Thiere — in die Wildniß ſtieß.
Jedoch, — nach den „vollkommenen" Geſetzen
Der Schöpfung, — wieder auch aus dem Verletzen
Des Gottgeſetzes Gutes dann entſteht,
Wenn d'raus hervor Erkenntniß Gottes geht
Und ſeiner ſelbſt! Wie's hier der Fall geweſen,
Und in den heil'gen Schriften ſteht zu leſen. —
Denn „Adam und ſein Weib ſahn ſich" (o, traurig Loos) —
Nach flücht'gem Sinnenrauſche — „nackt und bloß."
Doch ſah'n ſie auch, daß Gott des Sünders ſich erbarme,
Damit er nicht an Glück und Frieden ganz verarme! —
— Als Gott das Paradies den Menſchen nahm,
Gab er als „Genien" ihnen mit: Die Schaam,
Den Schmerz der Reue, dann — das heiße Sehnen
Nach dem verlornen Paradies und — Thränen! —
Doch, weil die Menſchen wir geboren finden —
Durch Mutter Eva's Schuld — aus Fleiſchesſünden,
Ward auch zugleich das frevelnde Beſtreben:
„Zur Gottes-Gleichheit frech ſich zu erheben,
„Durch die Befried'gung ſchnöder Sinnlichkeit" —
Ihr ſündig Erbtheil 'mal für alle Zeit! —
Dadurch entſtanden denn die „Babelbauer,"
Die — in dem Wahne, durch ein Thurmgemauer
In's liebe Himmelreich emporzudringen —
Gewiß den größten Blödſinnsſtreich begingen.
Wie ſollte man durch materielles Bauen
Empor zum Himmel dringen, und dort ſchauen
Der Gottheit geiſtbeſeel'gend Angeſicht? —
— Sie kamen mit dem Bau denn auch zu Ende nicht;

Digitized by Google

Weil unter denen selbst, die sich dazu verbanden:
— Die tollste „Sprachverwirrung“ war entstanden! —
Trotzdem, daß dieser alte Wirrsalsbau
In der Geschichte nun als Warnung steht zur Schau:
Erneuert sich doch stets der alte Babel!!
Und — wie einst Kain seinen Bruder Abel —
Erschlägt der Mensch den Menschen, weil — erfüllt
Von Neid und Selbstsucht — jeder nur gewillt,
Die Köpf' und Schultern Andrer zu gebrauchen,
Um — über sie hinaus — in's Himmelreich zu tauchen!
— Der Kirche Bauherrn, die an sich nur dachten,
Das Christenthum zum „Kirchenbabel“ machten! —
Streng führte man die röm'sche Sprache ein,
Der Sprachverwirrung vorzubaun, — allein
Dafür entstand Verwirrung der Begriffe,
Die nun dem aufgeblähten Kirchenschiffe,
Das „stolzgetakelt“ fuhr in Glanz und Pracht,
So Sturm- als Klippennnheil hat gebracht!
„Der Politik und heil'gen Kirche Bauen“
Läßt uns die beiden großen Babels schauen,
Durch die man in den Himmel sucht zu dringen;
Doch — deren „Fertigbau“ nie will gelingen! —
Und innerhalb der beiden allgemeinen
Und großen Babels — sieht man überall die kleinen!
Das starre, — egeist'sche Grundprincip:
Stolz, — Eitelkeit, — Neid, — Habgier, — Sinnentrieb,
So an den großen eifrig baun und schaffen —
Herrscht auch bei diesen kleinen Babelaffen! —
Die Menschen quälen sich und müh'n sich ab: —
Und bauen sich und ihrem Glück das Grab. —
Und ob sie auch so fleißig sind wie Bienen:
Sie bau'n Ruinen doch nur, — nur Ruinen! —
Nur sinnliche Begier und Leidenschaft
Erfüll'n den Babelbauer, als die Kraft,
Die ihn zum hoch und höher bauen treibet, —
Bis von ihm selber nichts mehr übrig bleibet —

Digitized by Google

Als — „ein abschreckend Bild vom Babelthurme, —
Verwirrt, zerstört im Leidenschaftensturme!“ —
Je mehr der Thurmbau seines äußern Lebens
Emporbringt, sieht er ein nun, daß vergebens
Er sich in Gier nach Glücke abgeplagt,
Und daß kein „ird'scher Bau“ zum Himmel ragt!
— Als Folge dieser traurigen Verirrung, —
Entsteht dann schließlich in ihm selbst Verwirrung:
„Ein kind'scher Greis,“ der ein „lebend'ger“ Babel,
Weil Gottes Abbild in ihm ward zur Fabel!
Materie auf Materie, Stein auf Stein
Nur thürmte er: — nun muß er „Babel“ sein!
Die wilden Triebe, die ihm halfen schaffen
Beim wüsten Lebensbau, in ihm erschlaffen;
Die Sinne — deren Diener — werden blöd',
Verwirren sich: der Bau drum stille steht!
Erst stolzes, leidenschaftlich wildes Treiben,
Dann — klägliches „im Fortbau stecken bleiben.“
Als Gegensatz naiver Kindlichkeit
Erscheint nun „ekelhafte Kindischheit.“
Die Kinderschwächen alle wiederkehren
Bei Babelbauern, aber sie entbehren
Den Unschuldsreiz, die Liebenswürdigkeit,
Weil sie in sich der Liebe Quell entweiht! —
„Nur widrig Schlingen, Sudeln, kindisch Spielen,
Im bunten Tand und Flitterkrame Wühlen!“ —
Und — weil der Babelbau ein Werk von Stein,
Die „Babel-Narrn“ auch höchsten Werth verleihn:
Den härt'sten Steinen; stolz sie damit prunken,
In albern kind'sche Spielerei versunken. —
— Als Gottes Bild erscheinet uns ein Greis,
Der treulich hat erfüllt das göttliche Geheiß:
Statt eines Babelthurms — den „Menschen“ aufzubaun,
In dessen Seele wir des Himmels Klarheit schaun! —
Doch leider mehr und mehr des Geistes Aug' erblindet
Vom Babelschmutz, drum auch der Mensch dies Ziel nicht findet!

Digitized by Google

Nutzlos verschwendet wird jedwede Kraft des Lebens,
Verfehlt das schöne Ziel ächt menschlich wahren Strebens;
Und Staub und Moder nur wird ewig und allein
Das Loos der Kirchen-, Staats- und Menschenbabels sein! —

Guttenberg.

Dies Alles, Faust, ist leider nur zu wahr, —
Und Euer Babelbild macht es recht offenbar!
In dem Begriffe sind wir einverstanden;
Verschied'ne Namen nur wir dafür fanden!

Faust.

So gehet denn mit mir das Bündniß ein,
Nach welchem wir — vereint — der Menschheit Dienst uns weihn! —
Ich helfe Euch im Heilen Eurer Kranken,
Bei denen Herz und Geist in Siechthum sanken.
Ihr aber helft mir, meine Bablér treu
Zur Einsicht bringen, daß ihr Streben sei
Ein ganz verkehrtes, weil zu Babel-Narren
Sie werden, wenn im „Fortbaun" sie verharren! —
Die Liebe und die Geißel „Ironie"
Sind — richtig angewendet — Mittel, die
Von jeder Seelen-Krankheit sicher heilen.
Was dumm und lächerlich, wird jeder eilen,
Auch von sich abzuthun, — sobald es erst gelingt,
Daß man es so vor's eigne Aug' ihm bringt. —
Die Kranken helfen selbst uns im „Curiren," —
Wenn sie nur erst des Uebels Schmerzen spüren;
So wie dem Narrn das Narrnkleid ist verleidet,
Begreift er erst, wie schön ihn Weisheit kleidet.
So lang' er zwar kein passendes Gewand,
Womit er seine Blößen deckt, zur Hand, —
Kann er das Narr'nhabit noch nicht entbehren. —
Drum gilt's: der Weisheit Kleid ihn kennen lehren!

Digitized by Google

Wie Mancher deshalb nur noch sein Gefängniß liebt,
Weil es ihm Nahrung, die er sonst entbehrte, giebt! —
„So Lieb' als Haß den Arzt zugleich entzünde:
Dem Kranken „Freund," — er „Krieg" der Krankheit künde!"
Drum: thät'ge Liebe jenen armen Kranken,
Ob sie in Narrheit oder Sünde sanken!
Die Geißel aber laßt uns muthig schwingen,
Die Sünd' und Narrheit selber zu bezwingen,
Aus Gottes Tempeln, den lebend'gen, wahren,
Als welche sich die Menschen offenbaren,
Hinauszutreiben allen „falschen Kram!"
So wie auch Christus einst die Geißel nahm,
Hinauszustäupen aus des Tempels Halle
Die Wechsler, Krämer und die Wuchrer alle!
Das Dunkel in der Brust der Menschen gilt's zu lichten,
Damit das Ziel sie sehn und ihren Schritt d'rauf richten! —
Und „tief in's eig'ne Selbst hinein den Weg bereiten,"
Heißt „sicher sie zurück zum Paradiese leiten!"
.... „Als Gott das Paradies den Menschen nahm, —
„Gab er — als Genien ihnen mit: die Schaam,
„Den Schmerz der Reue, wie das heiße Sehnen
„Nach dem verlornen Paradies und Thränen!" —
Wer sich von diesen Genien leiten läßt, —
Der hält sein wahres Ziel im Auge fest:
„Den Menschen" nämlich, wie er war ohn' Sünden,
Und sucht zurück zu ihm den Weg zu finden,
„Den Weg in das verlor'ne Paradies!" —
In and'rer Redeweise lautet dies:
„Der Mensch wird dann nur wieder wahrhaft frei,
„Wenn er in sich geboren wird auf's Neu,
„Indem er sich ruft in sich selber wach,
„Der wahrsten, reinsten Menschbedeutung nach!" —
Seitdem er vom Erkenntnißbaum genossen,
Ist er vom Glück der Kindheit ausgeschlossen,
Das ihm die reinste Daseinsharmonie,
Ohn' eignes Zuthun, ohn' Verdienst verlieh.

Digitized by Google

„Bewußtsein“ ist in ihm nun aufgegangen,
Im Widerstreit verschiedener Verlangen.
Weil ein Trieb ob dem andern sich empört,
Erscheint das inn're Gleichgewicht zerstört.
Zwei Hälften sich nun mehr in ihm bekriegen;
Der einen Herrschaft muß die andere erliegen!
Und wenn der materiellen es gelungen,
Daß sie der geistigen das Scepter abgerungen:
Versinkt der ganze Mensch in Knechtschaftsschmach,
Sowohl der Seele, wie dem Leibe nach;
Weil es der Sinnenhälfte nicht gebührt,
Daß sie das Scepter in den Händen führt!
Mag immer sie den Geist in ihre Fesseln zwingen,
Wird nimmer sie dadurch doch Freiheit selbst erringen!
Denn — schnöder Selbstsucht gier'ge Leidenschaft
Ist ihres Lebens Athem, ihre Kraft,
Die um und außer sich den Feind dann findet,
Der sie bekämpft und ihr stets Fesseln windet.
Drum ist der Sinnenmensch gar niemals frei,
Und tobt beständig gegen Tyrannei;
Die ganz allein er dadurch nur verschuldet,
Weil in sich selbst er den Tyrannen duldet.
... „Wird nur der Mensch erst in sich selber frei,
Drückt ihn von Außen keine Tyrannei!“ —
.... Will man auf einem Instrument gewinnen
Vollkomm'ne Freiheit, hat man zu beginnen
Zunächst damit, daß man die Construction
Desselben kennen lernt, und dann den Ton
Mit schönem Wohllaut sucht hervorzubringen.
Ist dies geschehn, so gilt es einzudringen
In jegliches Gesetz der Harmonie,
Sowie des Tactes und der Melodie.
Ist man in all Dem Meister nun geworden,
Wird man in zarten Weisen und Accorden
Ausströmen dann Gedanken und Gefühle,
Denn: „Freiheit“ herrscht im Instrumenten-Spiele! —

Digitized by Google

Wie aber hier ein glücklich freies Walten
Nur erst entsteht, durch festes Innehalten
Der Harmoniegesetze, so wird blos
Auch in dem Lebensspiel ein Virtuos,
Das heißt: ein „wahrhaft freier“ Mensch auf Erden,
In seinem ganzen Thun und Lassen werden,
Wer recht begreift die menschliche Natur,
In ihr erkennet der Gesetze Spur,
Die Gott dem Menschen für sein Wirken, Streben —
Als „lebenskunstbegründend“ — beigegeben.
Und wenn sein Wollen sich ganz den Gesetzen eint,
In denen Gottes Wille uns erscheint:
Dann aus dem Lebens-Spiele ihm erblühen
Die zaubervollsten Glückes-Harmonieen.
.... Das Harmoniegesetz „verstehn und kennen“ —
Ist noch nicht Virtuosität zu nennen.
Erst der allein ist Virtuose nur,
Dem das „Gesetz“ wird gleichsam zur „Natur!“
Und wie mit diesem er verschmolzen scheint
Und seinem Instrument, so auch der Mensch sich eint
Den heiligen und ewigen Gesetzen
Der Lebenskunst; und — ohn' sie zu verletzen —
Bewegt er „frei“ und „glücklich“ sich fortan:
Weil er die „Freiheit in sich selbst“ gewann.
Er meidet eben alle falschen Töne,
Weil er nur „wollen“ kann das Reine, Schöne; —
Und im Gesetz beweget er sich frei,
Das auf den Stümper ausübt Tyrannei! —
Mit kindlich froher Unbefangenheit
Thut er das Gute nun, — weil es sein Herz erfreut.
Und Tugendstolz und Hochmuth aus ihm schwinden,
Womit sich aufblähn nur die geistig Blinden,
Die in Gott selbst nicht sehn den Urquell aller Kraft,
Der „höchste Liebe“ ist, — und jedes Gute schafft! —
— Ist aber Gott — nach seiner Wesenheit:
„Die Liebe“, — folgt daraus schon die Nothwendigkeit

Digitized by Google

Der Schöpfung, die der Lieb' als That entsprießet,
Indem Gott seines „Liebeseins" genießet.
Denn Liebe — als der Selbstsucht Gegensatz,
Die nur in sich sucht ihrer Triebe Schatz —
Bedarf des Glückes fäh'ger Wesenheiten,
Um glücklich selbst zu sein „durch Glückbereiten!"
Gott schuf die Menschen drum mit Glücksempfänglichkeit,
Die — in der Liebe — Seligkeit verleiht.
Sie bilden „gleichsam" dann lebend'ge Kettenglieder,
Durch welche Gottes Geist strömt auf und nieder,
Und sie zu heiligen Organen weiht
Der eig'nen schöpferischen Thätigkeit!
Drum ihm allein nur Anbetung gebühret,
Weil ja von ihm her Alles Gute rühret!
Von ihm, der, als der Liebe Kraft-Magnet,
Die Wesen alle trägt, sie an sich zieht, erhöht! —
Und wer des eig'nen „Nichts" sich wird bewußt,
Dem fließt aus Lieb' und Demuth Himmelsluft:
In Gott allein nur findet er sein Leben,
Und ist drum ganz in Liebe ihm ergeben;
Schon hier ihn Himmelsseligkeit durchzückt,
Weil in sich selbst er Gottes Geist erblickt;
Doch diese „Einheit" raubt ihm nicht der Seele Freiheit,
Weil sie nicht „pantheist'sche Einerleiheit!"
Und — wie die Körper in dem Raume schweben,
Von ihm durchdrungen und von ihm umgeben,
Wie ohne Raum kein Körper möglich nur,
In Folge seiner räumlichen Natur:
So sind die Seelen ganz von Gott durchdrungen,
Von seinem Geist getragen und umschlungen;
Und ohne Gott auch gar nicht möglich nur,
In Folge ihrer geistigen Natur! —
Und wie dem Raume kein Atom entschwindet,
Und man ihn stets nur in der Wandlung findet,
So auch im ew'gen Gottgeist „ewiglich"
Der Seelen Fortdau'r tief begründet sich! —

Digitized by Google

— „Was einmal ist, — kann nimmer ganz vergehen“;
Wie wir dies bei des Raumes Körpern sehen!
Und diesen wär' der Fortdauer Eigenschaft
Von Gott verliehn, und Seelen nicht die Kraft? —
Will Gott man als vollkommnes Wesen denken,
Darf man als „Schöpfer“ ihn nicht so beschränken,
Daß es an Willen ihm und Macht gebricht,
Geschöpfe, die nach seinem Angesicht,
Mit allen Fibern ihres Geistes ringen,
Zu ihrer Sehnsucht Ziel auch näher hinzubringen.
Denn „machtlos“ wär' er, wenn er dies nicht könnte,
Und „schlecht“, wenn er dies Glück den Ringenden nicht gönnte!
Er gab uns Fähigkeit, als Lieb' ihn zu erkennen,
Auch heil'gen Drang, für ihn in Liebe zu entbrennen:
Und stieß' die Seele dann, die lechzt nach seinem Blicke,
„Verschlingend selbst ihr Sein“ von diesem Ziel zurücke?
Ein Teufel wär' er und kein guter Gott!
Und Weisheit, die das lehrt, bereitet selbst sich Spott!
Nur Menschen, die — in sich verwirrt, zerrissen,
Von Gott in sich, und sich in Gott nichts wissen,
Weil sie sich halten nur an äußern Schein,
Sie können solchem Wahn' verfallen sein! —
— Ich weiß es — gläubig, daß auch Morgen noch ein Tag,
Wenn ich sein „Wie“ auch zu erkennen nicht vermag; —
Doch — geist'ger Hochmuth uns das künft'ge Sein bestreitet,
Nur, weil er nicht begreift, wie Gott das „Wie?“ bereitet!
... Der leere Raum und Gott sind die Unendlichkeiten
Des Seins und Nichtseins. — Alle Wesenheiten
Im Schöpfungsraume tragen von Natur
Drum in sich selbst des „Seins und Nichtseins Spur!“ —
Wie wir in Gott das Urprincip erkennen
Des Positiven, Männlichen, so nennen
Den leeren Raum wir „weiblich, negativ“,
In welchem die vollkommne Liebe rief
Geschöpfe wach, die zwiegeartet scheinen,
Weil sie in sich das „Sein“ und „Nichtsein“ einen.

Digitized by Google

Das „Nichtsein“ — als der Mutter Erbschaftstheil,
Das „ew'ge Sein“ — als geistverliehnes Heil!
Wenn Stoff und Raum nun auch in vollster „Einheit“ stehn,
Darf man in dieser doch nicht „Einerleiheit“ sehn!!
Und wie zum Raume selbst wird nimmermehr der Stein,
Verliert die Seel' in Gott nie ihr „bewußtes“ Sein!
So bieten Stoff und Raum vom Geistigen ein Bild:
Dort herrscht der schöne Traum, hier sehn wir ihn erfüllt! —
Das Sein und Nichtsein finden wir auf Erden,
Wie überall, vereint im ew'gen Werden!
Im ew'gen Werden wohnt das ew'ge Sein:
„Die Seele,“ die als Geistgeschöpf ist rein
Und frei von Stoffen, die dem Raume eigen;
Und die, als solche, sich zum Nichtsein neigen.
„Die Seelen“ sind „gezeugt“ von Ewigkeit,
Und scheinen nur „geboren in der Zeit“,
Indem im Stoff sie ihre Kräfte regen,
Die Raum- und Zeitgeschöpfe zu bewegen.
Das „Nichtsein“ sich im „Körperlichen“ kündet,
Das den Geschöpfgebilden stets entschwindet;
Das geist'ge Sein jedoch dem widerstrebt,
Und immer neu die Stoffe sich belebt.
Das Ew'ge somit das Vergängliche durchdringet:
Zur Wandlung in's Unendliche es bringet,
Und es dem Nichtsein fort und fort entreißt, —
So daß der Raum an Leben nie verwaist.
Die Körper „geistbelebt“ in ihm sich regen,
Verjüngen, — sich umkreisen und bewegen! —
Und — weil unendlich ist der Weltenraum,
Ist Körpergröße — nur ein Sinnentraum.
Die Sonnen-Welten sind im Schöpfungs-Dome
Nichts weiter als „durchgeistigte Atome“,
Wenn den Begriff „Unendlichkeit“ man denkt,
Und sich im Geiste kühn in ihn versenkt!
Wie Blutkügelein die Adern rasch durchkreisen, —
So gleiten Welten auch auf ihren Bahnengleisen

Digitized by Google

Durch die Gebilde jenes Ganzen hin,
Das unerfaßlich für den Menschensinn.
Und die Gesetze, die im Kleinsten walten, —
Das Weltall auch durchherrschen und gestalten!
Für den, der Gottes Geistesschrift versteht,
Hervor aus Allem Offenbarung geht. —
Er weiß, daß, wer den Grashalm heißt erwachen,
Auch Kraft genug hat, eine Welt zu machen!
Doch der Begriff, der Alles in sich schließet:
Ist „die vollkommne Liebe", — der entsprießet
Die Schöpfung selber, so wie deren Glück,
Indem „Beglücken" Glück stets giebt zurück!
— Und wer am meisten liebt, der dienet auch am meisten;
Denn jede Kraft in ihm muß Liebesdienste leisten!
Die allerhöchste, — reinste Lieb' ist: „Gott!"
Und — klingt's auch so, ist es fürwahr nicht Spott,
Wenn ich, auf daß ich gründlich dies beweise,
Ihn als den größten Liebesdiener preise.
Er dient den Sternen, dient dem kleinsten Thiere,
Im endlos unermeß'nen Weltreviere;
Er dient dem Denker in dem Heiligthume
Des geist'gen Forschens, dient der duft'gen Blume.
Er dient den Königen auf gold'nen Thronen, —
Sowie den Bettlern, die im Schutte wohnen.
Er dient dem Menschen in der Liebe Freuden,
Er dienet ihm als Trost in seinen Leiden.
Er dient — wo irgend Leben sich nur regt;
Ohn' seinen Dienst kein Grashalm sich bewegt!
Er dient im Winde, dient im Licht, im Feuer;
Dient der Natur in ihrer Frühlingsfeier,
Wo Alles grünend lacht und jubelnd blüht,
Von Kraft und frischem Leben strotzt und glüht.
So dienet er, mit liebevollem Weben,
Den Kreaturen allen, die da leben;
Ohn' daß dafür von ihnen er empfängt,
Und Vortheil für sich selber daraus lenkt.

Digitized by Google

Des wahren Glücks Bedingung ist's ja eben:
Dem Liebesdienste ganz sich hinzugeben;
Und in dem Maß der Mensch darin zur Aehnlichkeit
Mit Gott gelangt, auch er sich wahren Glücks erfreut!
— Durch volle Einigung mit Gottes Willen,
Sich nun in ihm die Sehnsuchtsthränen stillen:
Er kehrt „geheilt" zurück in's Paradies,
Aus welchem innrer Zwiespalt ihn verstieß!
Die Genien: Reue, — Schaam und heißes Sehnen,
Sowie die leid'gen, trostverleihnden Thränen, —
Sie wandeln sich in Wonne, Freud' und Lust,
Nachdem von Sünden sie geheilt die Brust
Des durch der Schlange Gleißnerwort Gekürten,
Den sie in's Paradies zurück nun führten;
In's Paradies, deß Wonne nur allein
— Genießt, — wer's baut in's eig'ne Herz hinein! —
... Wie's in den heil'gen Schriften steht zu lesen, —
Sind der verbot'nen Bäume zwei gewesen.
Der Baum des Lebens neben jenem stand,
Der als Erkenntnißbaum uns ist bekannt. —
Indeß will es als glaubhaft mir erscheinen,
Als mein' die Schrift mit beiden doch nur einen,
Weil der Erkenntnißbaum, durch seiner Frucht Genuß,
Zugleich dann auch zum Baum' des Lebens werden muß,
Wenn er durch Täuschungsschmerz zu der Erkenntniß leitet,
Was unser Leben trübt, und was ihm Glück bereitet.
Die Ansicht ist doch gar zu kindisch eben,
Daß Gott das prüfende Verbot gegeben,
Blos: — um sich selbst einmal zu überzeugen,
„Ob seine Menschen nicht zum Ungehorsam neigen? —"
— Es handelte sich hier vielmehr darum,
Daß sie nicht — wie das Vieh, bewußtlos dumm —
Im Paradies nur schmausten, ohn' zu denken,
Und auf den Schöpfer ihren Sinn zu lenken.
Auch schon, damit des höchsten Gutes sie,
Das Gottes Vaterhuld dem Menschen lieh,

Digitized by Google

Der „Freiheit“ würden sich bewußt auf Erden,
Mußt' auch ein Verbot hier gegeben werden.
Denn erst der Gegensatz macht offenbar,
Was ohne ihn dem Geiste nie wird klar.
Jedoch, so lang noch trüglich das Erkennen,
Muß Kampf und Zwietracht in der Brust entbrennen
Und wer nach mißverstand'ner Freiheit strebt,
Stets seiner Freiheit Grab nur selber gräbt! —
Der Mensch erreicht sein Freiheitsziel auf Erden
Durch's freie Wollen nur: „ein wahrer Mensch zu werden!“
Wie Gott vollkommen frei uns dadurch nur erscheint,
Weil er nur wollen kann, was sich der Liebe eint!
Durch andres Wollen er sich selbst vernichtet;
Wie sich der Mensch — als Mensch zu Grunde richtet,
Wenn er zu woll'n und thun sich frech vermißt,
Was dem Gesetz in ihm zuwider ist.
Somit ist seine Freiheit unbeschränkt,
Wenn er „rein menschlich“ strebet, — fühlt und denkt;
Wie Gott ist unbegrenzt frei deshalb nur,
Weil Eins in ihm sind: Wille und Natur! —
Wem diese Offenbarung aufgegangen —
Nach dem Genuß der Frucht, mit der behangen
Der sinnereizende Erkenntnißbaum:
Von dem entweicht der Sünde wüster Traum;
Denn im Erkenntnißbaum hat er nunmehr gefunden
Den Baum des Lebens auch, nachdem er sich entwunden
Der Sinne Trug, und in des Lebens „äußerm Schein“
Allüberall erkannt „das geist'ge Sein!“
Zum Meister ward er in der Kunst des Lebens:
Der „Mensch-Aufbau“ allein ist Ziel nun seines Strebens;
Zum materiellen, wüsten Babelbaun
Wird er nicht Schmutz mehr kneten, Steine haun!
Nur innre, wahre Glückesharmonien
Aus wahrer Liebe ihm durch Herz und Seele ziehen! —
.... Doch sieh, — vom „Bibel-Babel“ ausgegangen,

Digitized by Google

Gedanken mit Gedanken in mir rangen;
Die einen quollen aus den andern stets hervor —

Guttenberg (einfallend).

Und trugen Honig mir in's offne Ohr, —
Den sie den Blüthen überall entsogen,
Indeß den Lebensgarten sie durchflogen!

Faust.

Wenn man Gedanken hielt zu lange fest verschlossen
In enger Brust, — dann kommen sie geschossen
Aus Herz und Mund so ungestüm hervor,
Wie eine Heerde durch das enge Thor
„Kopfüber" nach der grünen Weide rennt,
Von welcher sie der Winter hielt getrennt!
Ein Herz, das uns verwandt — im Fühlen und im Denken,
Weckt heiße Sehnsucht, uns darin ganz zu versenken.
Wie Ihr — so froh bereit — Euch mir vertraut,
So wird Euer Auge nun, indem's in meines schaut,
Zum geistigen Magnet, der aus der Seele
Mir die Gedanken zieht, die ich darinnen hehle!

Guttenberg (ihn umarmend).

Und diese webten das sympath'sche Band,
Mit dem Eu'r Geist den meinen fest umwand!
Gott ist es, der zusammen uns geführet,
Drum ihm mein Dank aus tiefster Brust gebühret!
Und wenn mein Auge so zu Eurem geistig spricht,
Verschweigt es Euch gewiß auch meine Freude nicht,
Daß unſ're Seelen sich zusammenfanden,
Und einem Strebens-Ziele sich verbanden.
Durch Eure Schrift-Erklärung, von vorhin,
Lehrt Ihr mich erst verstehn den tiefen Sinn,
Der jene „kindlichen, naiven Darstellungen
Der Geneſis" hält überall durchdrungen!
Und d'raus hervor Eu'r kräftiger Verstand
Der Lebensweisheit Grundgesetze fand;

Digitized by Google

Die, wenn der Menſchen Herzen ſie durchdringen,
Auch ſicher ihnen die Geneſung bringen.

Fauſt.

Allein die große Schwierigkeit der Kur
Liegt, wie es mich bedünket, darin nur:
Wie es mit Sicherheit ſei zu erzwecken,
Das „Menſchgeſetz“ zur Thätigkeit zu wecken,
Daß es, als Heilkraft, reagirend dringt
Durch's Ganze, und die Beſſerung erzwingt;
Indem es in ihm nicht die kranken Stoffe leidet,
Und aus der Menſchheit ſie dann gleichſam „kritiſch“ ſcheidet!
Das „Welterlöſungswerk“ reift dann nur erſt zur „That,“
Wenn Chriſti Liebeswort für's Leben ſelbſt trägt Saat;
Und in uns mächt'ger ſtets die Wahrheit offenbaret,
Durch welche Kindlichkeit ſich höchſter Weisheit paaret! —
Jedoch, des freien Geiſtes Forſchensdrang
Stirbt durch der Kirche eiſenſtarren Zwang! —
Es darf der Geiſt nichts Neues mehr ergründen,
Weil alle Wahrheit ſchon in ihr zu finden,
Als etwas „längſt Gegebnes“, woran nicht
Die kleinſte Aend'rung möglich, weil ſonſt bricht
Ihr ganzer Aufbau unhaltſam zuſammen!
„Das freie Denken muß die Kirche drum verdammen!“
So ſehr ſie dadurch ſchon ſich ſelbſt zeigt wandelbar,
Daß ſie „geworden“ erſt, was früher ſie nicht war,
Beanſprucht ſie doch jetzt, höchſt ſonderbarer Weiſe,
Vor allen Dingen auf dem Erdenkreiſe,
Ausſchließlich nur für ſich „Vollkommenheit,
Unfehlbarkeit und Wandelloſigkeit!“ —
Dem Geiſt des Denkers bleibt drum nur noch das „Vergnügen:“
In die „gegebne“ Wahrheit ſich zu fügen; —
Und die Philoſophie erhält den Preis,
Die ſich im Widerſpruch zu finden weiß! —
Damit die Kirche ſolchen nicht erleidet,
Sie zum Gehorſam und zum Dienſte ſchon vereidet

Digitized by Google

Den Menſchen als ein Kind, „das tief ſchon ſteckt in Sünden,
Bevor es ſich noch kann aus ſeinen Windeln winden.“
Und weil es ſelbſt noch nicht kann Worte lallen,
Thut ihm ein andrer Mund ſchon den Gefallen,
Hineinzupferchen es in's Kirchenjoch,
Bevor es ſelbſt davon was merket noch.
Eh' ihm der Muth nun wächſt zum Widerſprechen,
Treibt man es „nolens volens“ zum Verbrechen
Des falſchen Eides dann vor Gottes Angeſicht,
Indem es ſchwören muß: es glaub'; und — „glaubt doch nicht!“
Und wollte ſich ein Kind dem ehrlich widerſetzen,
Dann würde fromme Wuth es ſchier zu Tode hetzen.
So ſtempelt denn — der Religion zum Spott —
Die „heil'ge Kirche“ ſelbſt zum Lügner es vor Gott! —
— Auf ſolche Weiſe macht man gegenwärtig
Die Menſchen für das Leben fix und fertig;
Indem man ſie der Lebenslüge weiht, —
Und theils auch in Gedankenloſigkeit,
Zum Heile der Hierarchie, verſenket;
Auf daß man leichter ſie beherrſcht und lenket!
Die Kirche wird, durch dieſe Politik,
Zu einer großen „Menſchen-Nullnfabrik!“
Die „Null“ zählt nichts für ſich, iſt völlig nichtig;
Jedoch — „gebraucht von Nennern“ — wird ſie wichtig!
Durch Nullen wird die „Eins“ zur Million; —
Wie klein auch an ſich ſelbſt: „Nulln bauen ihr den Thron!“
Weil vorn zu keinem Anſehn ſie gelangen,
So taugen Nullen nur zum „Hinterhangen; —“
Erſtreben drum auch nie Selbſtſtändigkeit; —
Und ſind ſtets zur „Hintanſetzung“ bereit! —
— Der „Nullmenſch“ wird zwar Alles, — Menſch nur nicht;
Nur ſeinen Namen hat er, ſein Geſicht!
Die Nullfabriken ſind die Höll'nmaſchinen
„Κατ' ἐξοχήν,“ indem ſie trefflich dienen —
Nicht etwa, um mit einem Schlage ſchon

Den Tod zu geben, nein —: durch Strafedroh'n
Die Köpfe und die Herzen einzulullen,
Bis sie nichts weiter sind, als leere Nullen;
Die demuthsvoll, geduldig halten still,
Wenn man sie füllt und hinschiebt, wo man will.
„Gehorsam" ist die größte Nullen-Tugend!
Drum prägt man kirchlich ihn schon ein der Jugend.
Vollkommener Gehorsam ist „stockblind!"
Drum „Sehn" und „Denken" — schlimme Dinge sind!
Man nennet sie der Kirche Hochverräther,
So ihr entführen die „einfältiglichsten" Beter!
Philosophie, wie sie die Kirche liebt,
Sich in Gedankenlosigkeit nur übt.
Sie lehrt als Demuth-Tugend das „Nichtdenken"
Und „auf gegeb'ne Wahrheit sich beschränken!"
Auf solche Weise — einzig und allein —
Wird der Gehorsam „blind" und „kirchlich rein!"
Durch ihn der Mensch sodann dem „Stocke" gleichet,
Den eine Hand bequem der andern reichet,
Weil er sich willenlos läßt jedem beigesellen,
Nach Willkür brauchen und — dann — in den Winkel stellen!
— Nach anderm Lieblingsausdruck und Vergleiche —
Macht der Gehorsam Menschen auch zur „Leiche,"
Die man, ohn' daß sie sträubet sich und regt,
Nach Willkür dreht, bald hier, bald dorthin legt!
— Ein solcher „Null-Mensch" steigt fromm aus der Wieg'
in's Grab;
Weicht nicht vom vorgeschriebnen Pfade ab.
Von wo er ausging, dort auch endet er im Kreise;
Indeß mit dieser „Zirkel-Lebensreise,"
Auf der die Nullfabrik ihn schob bergab, bergan,
Er für sich selbst auch nicht das Mindeste gewann.
Denn Höh' und Breite blieben ihm benommen,
Nur Längendehnung ließ man ihn bekommen,
Wie sie zur „Nullformirung" nöthig war; —
Drum ist für sich er jeden Werthes bar!

Digitized by Google

Dem runden Geldsack ist er zu vergleichen,
Der, nicht sich selbst, nur jenen macht zum Reichen,
Wer ihn, sei es durch Schlauheit oder Macht,
Als „Wohlerworbnes" hinter sich gebracht!

Guttenberg.

Ich fühle Wahrheit in die Seele dringen
Aus Allem, was Ihr sprecht. — Wie aber läßt sich bringen
Vernunft und Ordnung in die tottverdrehte Welt? —
Wo stumpfer Blödsinn sich zur Schlechtigkeit gesellt! — —
Was ist zu thun? — Was sollen wir beginnen,
Um thät'gen Einfluß darauf zu gewinnen? —
Die Brust voll heil'gem Eifer, Kraft und Willen, —
Verzweifelt man, läßt sich der Drang nicht stillen.

Faust.

„Wer nicht will Ambos sein, — muß Hammer werden!"
Dies ist der Regeln praktischste auf Erden!
„Willst Du nicht Stein beim großen Babel sein, —
„Mußt Du als Meister Dich dem Bau desselben weihn!
„Willst Du nicht selbst zur Null Dich machen lassen,
„Mußt Du mit Macherei der Nullen Dich befassen!" —
Wer diesen Weltprincipien sich 'mal fügt,
Vor dem der Lebensweg geebnet liegt! —
Doch wir, — wir taugen weder zu dem Einen,
Noch zu dem Andern, — nicht zu Babelsteinen,
Noch Babelbauern, sind nicht jener Thon,
Der gut zur Nullenfabrikation,
Noch taugen wir zu „Nullenfabrikanten; —"
Wie wir die Babelbauherrn später nannten.
Drum gilt's zu gründen eine neue Macht,
Durch welche man zur hellen Flamme facht
Den in der Asche glimm'nden Wahrheitsfunken,
Der Asche, — in die wahres Glück versunken,
Weil materieller Egoismus — schlau —
Der Liebe Licht erstickt im Lebensbau!

Und dieſe Macht iſt in der Kunſt zu finden,
Die Ihr erfandet, die ich half begründen!
Die Wahrheit, die in uns ſich offenbart,
Sei unſerm eignen Glück nicht aufgeſpart.
Hinaus in alle Welt wolln wir ſie ſenden,
Die allgemeine Finſterniß zu enden! —
Wie's Licht die Dunkelheit ſtets wird beſiegen,
So muß die Lüge auch der Wahrheit unterliegen.
Bringt Finſterniß, ſo viel es Euch gefällt,
An's Licht heran: ihr Weſen d'ran zerſchellt;
Indeß Ihr jede Finſterniß bezwinget,
Wenn Ihr mit ſtarkem Licht ſie kühn durchdringet.
Denn, gleich dem Licht, iſt Wahrheit — von Natur —
Rein „poſitiv," indeſſen jene nur,
Die Finſterniß, ſowie die freche Lüge,
Sind „negativ," drum fähig nicht zum Siege. —
Dem Kampf' für Wahrheit weihen wir uns kühn,
Bis rings des Truges Finſterniſſe fliehn.
Und unſre Schriften ſollen Fackeln gleichen,
Die flammenſprühend bald die Nacht verſcheuchen!
Die „Druckerkunſt" leiht uns dazu die Hand,
Drum werde ſie: ein „Fiat lux" genannt!!!

Guttenberg (begeiſtert).

Ihr lehrt mich meine Kunſt erſt ganz verſtehn,
Mein Freund, und ſie im ſchönſten Glanze ſehn!
Laßt mich in ihr, mit freudigem Entzücken,
Ein allgewaltiges Organ erblicken,
Mit deſſen Hilfe es dem Geiſte noch gelingt,
Die Welt zu retten, — von der Peſt, die ſie durchdringt! —
Die Menſchen in moral'ſcher Fäulniß liegen;
Drum ſind dem Leben gift'ge Dünſt' entſtiegen,
Die ob der geiſt'gen Vegetation
„Verderbenbrütend" lagern lange ſchon;
So daß gebunden und gelähmt die Kräfte,
Der Puls erliſcht, austrocknen alle Säfte!

Digitized by Google

Und wie, — wenn dieſ er Fall in Wald und Flur, —
Das Laub und Gras verdorrt und Alles nur
Im Todeskampf' noch ringend liegt und ächzet,
Und nach Erquickung, nach Erlöſung lechzet
Durch Blitz und Donnerſchlag und Regenſtrom;
Und fröhlich aufjauchzt, dröhnt des Himmels Dom: —
So ſchmachtet das erſtickte Geiſtesleben,
Auch in der Menſchheit jetzt, mit fieberhaftem Beben,
Nach einem geiſtigen Gewitterſturme,
Der tödtlich werde dem Vernichtungswurme,
Der aus der Sinne faulem Gährungskochen,
Als Selbſtſuchts-Leidenſchaft hervorgekrochen! —
So laßt, nach der Naturgeſetze Willen,
Mit Heileswahrheit uns ein Buch erfüllen,
Und — einer Wetterwolke gleich — entſenden,
In tauſendfacher Zahl, nach allen Enden!
Die Worte ſolln darin wie Donner rollen,
Die Sünder beben machen durch ihr Grollen;
Und draus hervor zuckt kühn der Wahrheit Flammenſtrahl,
Wie Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag ohn' Zahl!

Fauſt.

In Euren Bildern herrſcht ein kühnes Ringen,
Denn Thatendrang leiht Euch Begeiſtrungsſchwingen!
Doch kündet ſich darin zu große Haſt,
Die leicht ſich überſtürzt, — und drum nicht paßt,
Will man ſein Ziel mit Sicherheit erreichen.
Einſeitigkeit und Irrthum ſich einſchleichen,
Giebt man der Phantaſie zu ſehr ſich hin, —
Und lenkt, bevor man handelt, nicht den Sinn
Auf pro und contra erſt nach allen Seiten,
Um richt'ge Taktik d'raus hervor zu leiten.

Guttenberg.

Ich füge gern mich Allem, was Ihr ſagt,
Weil Euer Geiſt den meinen überragt.

Digitized by Google

Faust.

In Euer eignes Bild soll er sich tauchen,
Aus ihm die Wahrheit holen, die wir brauchen. —
Die Wetterwolken sind verschiedner Art:
So Heil als Unheil sich d'rin offenbart.
Die gelben, — fahlen, — gräßlich anzuschauen,
Erregen Hoffnung nicht, nur ängstlich Grauen.
Erfüllt von eif'ger Bosheit, neid'schem Haß,
Erstarrt zu „tödtlichem Geschoß" ihr Naß;
Das im Zerstörungssturm herniederwettert:
In Grund und Boden Frücht' und Saaten schmettert! —
Und — solch ein grauser Kampf in der Natur
Gleicht einer blut'gen Volks-Empörung nur,
Wo Haß und schnöde Raubgier Alles wild verheeren,
Und frech das Unterste nach Oben kehren! —
Wo „Liebe" der Bewegung Hebel nicht:
Stets Unheil nur durch sie in's Leben bricht!
Die Wetterwolke, die herbei wir sehnen,
Vergießt in Strömen mitleidsvolle Thränen
Ob der erkrankten, lechzenden Natur;
Durchtränket und erquicket Wald und Flur,
Gießt Kühlung mild vom Himmel auf die Erde,
Verscheucht der Dünste giftige Beschwerde.
Im Feuerstrahl vernichtet und verbrennt
Den Pesthauch sie im luft'gen Element!
Der Regenstrom, des Donners mächtig Tosen
Das starre Erdreich lockeren und losen.
Von frischem Lebensathem froh bewegt,
Dann jede Wurzelfaser neu sich regt.
Und was noch lebensfähig ist geblieben,
Wird so zum Wachsen und Gedeihn getrieben.
— Es kehrt sich nicht das Unterste nach Oben;
Nichts wird verrückt hier, nichts verkehrt, verschoben,
Nichts wild zerstörend durcheinander schießt:
Der Wetterkrise „Heilung" nur entsprießt!

Digitized by Google

Die Pflanzen stoßen dann die abgestorbnen Sprossen
Schon selber von sich ab, weil sie den neuen Schossen,
Die sie gewinnen, nur im Wege stehn
Und so, nach dem Naturgesetz, vergehn!
Drum, — wollt Ihr, Freund, „naturgemäß“ verfahren
Als „Menschheits-Arzt“, mag Euch der Himmel wahren
Vor Mitteln, die — dem Hagelwetter gleich —
Durch einen einzigen Vernichtungsstreich
Die Krankheit sammt dem Kranken selbst zerstören. —
Das heißt nicht heilen, nein, heißt nur verheeren!
Wo Leidenschaften Krankheitspfleger sind,
Gießt man stets mit dem Bade aus das Kind! —
Es gleicht ein solcher Arzt dem „Bär des Eremiten,“
Der, seines kranken Herren Schlaf zu hüten,
Mit schwerer Tatze Fliegen von ihm jägt,
Und ihm dabei „plump“ das Gehirn zerschlägt.
— Drum soll uns Rettungseifer nie verleiten,
Durch Druck derart'ge Bücher zu verbreiten,
Die — jenen bösen Wetterschlägen gleich —
Vernichtend dringen in des Lebens Reich! —
Was nützt es auch, durch Blitz und Sturmeswettern
Den großen Welten-Babel zu zerschmettern?
Bevor man nicht die „Babellust“ curirt:
Wird stets ein neuer Babel aufgeführt!
Und die, zu deren Gunsten wir zertrümmern
Den alten Babel, dann am neuen zimmern,
Die Kosten zahlend aus dem eignen Beutel,
Mit doppelt heißem Müh'n und schweißbenetztem Scheitel! —
„Daß Völker sich die Zwingburg selbst bereiten,“
Dies lehrt uns die Geschichte aller Zeiten!

Guttenberg.

Doch, wozu ward von Gott uns Kraft gegeben,
Wenn man nicht muthig darf die Hand erheben,
Auf daß dem Wahne, der die Welt regiert,
Das Scepter aus den Händen man entführt?

Digitized by Google

„Das Scepter — aus den Händen?“ — .... Nein, mit nichten;
Auf diese Weise ist nichts auszurichten.
Es gilt —: „dem blöden Wahne, — der es hält,
„So gut zu leuchten, daß er selber fällt
Vom Scepter ab, das krampfhaft er in Händen!“
Nur so allein das Uebel ist zu enden!
... Das Ziel an sich erkennt ein jeder leicht;
Doch blinder Eifer stets vom Weg' abweicht,
Der sicher, wenn auch langsam, zu ihm führet.
Drum Vorsicht, — Maß — und Ruhe hier gebühret! —
Der wahre Weise ist zu fürchten nicht.
Er nützt dem Edlen, wie dem Bösewicht;
Nicht dadurch, daß er diesem hilft im Bösen,
Nein, — daß er ihn davon sucht zu erlösen!
Nur jene „halben“ Weisen sind zu nennen
Die eigentlich Gefährlichen! Sie rennen
Stets über's Ziel hinaus, in blinder Hast,
Und müssen, von Verzweiflungsschmerz erfaßt,
Dann schließlich seh'n, wie selbst sie — dumm — zerstörten,
Wofür sie kämpften und was sie verehrten! —
— „Natur,“ — ja überall die beste Lehrerin, —
Führ' durch ein Beispiel hier noch näher darauf hin.
Ein Knabe, der für die Naturgeschichte
Des Schmetterlinges schwärmt, bekommt einst zu Gesichte,
Als er im Walde umschweift guter Dinge,
Die Puppe von dem schönsten Schmetterlinge. —
Er jubelt auf, vor lauter Lust und Freude;
Nimmt sie mit heim und harrt der Augenweide:
„Wenn es dem schönen Thierchen werd' gelingen,
In Pracht und Herrlichkeit sich d'raus hervor zu schwingen!“ —
Den ganzen Tag er mit der Puppe spielt,
Und späht, ob das Geschöpf denn nicht bald durch sich wühlt?
Der Vater warnt ihn ob der Murkelei,
Und spricht: „Du machst das Ding noch schier entzwei,

Digitized by Google

„Laß es doch ruhig in den Blättern liegen,
„Der Schmetterling wird — wenn er's kann — schon fliegen!"
Doch nach und nach ihn Ungeduld verzehrt,
Und auf des Vaters Warnung er nicht hört.
Er sieht das arme Thier im dunklen Kerker liegen,
Und kläglich, elend sich tyrannischen Fesseln schmiegen! —
Er meint, — er hör' den Falter Hilfe schreien,
Und fühlt berufen sich, ihn zu befreien!
Die Hülle streift er kühn vom Schmetterlinge ab, — —
Und —: seine Wiege — wird zugleich sein Grab. —
Denn, mit der Puppenform zu innigst noch verbunden,
Stirbt blutend er dahin an den empfangnen Wunden!
„Dem Schmetterlinge willst Du — Thor — die Freiheit geben?
Und raubst ihm — eifrig dumm — nun selbst sein schönes Leben!"
— In der Natur entsteht — im Schutz des Alten
Das Neue stets; und muß an ihm sich halten,
Bis es erstarkt zur Lebensfähigkeit,
Und dann vom Alten selber sich befreit,
Nachdem dies alle Kraft und eignes Leben,
„Sich selbst entleibend," — jenem hat gegeben!
Drum wiederhol' ich's nochmals, Freund, „Geduld!"
Nur ungestüme Eitelkeit ist Schuld,
Daß zwar die Welt in Glücksgebährungswehen
Stets niederliegt, doch nie was will entstehen.
Heut prunkt sie stolz mit Glücksschwangerschaft:
„Die nächste Nacht hat sie als Todtgeburt entrafft!"
— — Daß Einzelne es gab zu allen Zeiten,
Die glücklich waren, ist nicht zu bestreiten. —
Jedoch, zum Allgemeingut hier auf Erden
Das Glück zu machen, — soll erst noch erreichet werden!
Zu jeder Zeit auch edle Menschen lebten,
Die dafür glühten und mit Eifer strebten. —
Das Ziel jedoch, — kaum glaubt man es erreicht,
In weite Ferne wiederum entweicht. —
— Das Höchste — Moses wohl und Christus thaten,
Und diesem strebenswerthen Ziele nahten,

Digitized by Google

Weil sie — von Selbstsucht frei — nur wollten säen,
Und nicht für sich die reife Frucht auch mähen!
Doch — falsche Schüler nur von ihnen lernten
Das Sä'n und Pflanzen, um daraus zu ernten
Die üpp'ge Frucht der Sinnenschwelgerei,
Der Lieb' und Weisheit dient zur Heuchelei! —
Drum Lieb' und Weisheit unter sind gesunken
In Staatsgewalt und kirchlich hohles Prunken.
Die Weisheitsliebe ward zur Weltweisheit;
Und Liebesweisheit zur „Weltteitelkeit!"
Ein „mißverstandnes" Christenthum verschlang
Das „wahre Menschenthum", nach welchem Christus rang.
Die Weisheit gründete kein wahres Staatenhaus:
In Staaten-Politik nur artete sie aus.
Die Liebes-Religion — sie lernte das Verfluchen,
Und hinter Speer und Schwert ihr gleißend Ansehn suchen! — —

Guttenberg.

Und „Worten," meinet Ihr, soll hier der Sieg gelingen?!

Faust.

Das „rechte" Wort wird auch die rechte Einsicht bringen! —
Der Egoismus ist der stärkste Feind
Von jeder Wahrheit, die sich ihm nicht eint.
Drum muß man seiner Anschauung sich fügen,
Will man in ihm den Mißverstand besiegen.
„Gott gab dem Menschen Glückesfähigkeit,
Die in dem Maaße wächst, als er ihr Nahrung leiht!
Der Trieb zum Glücke ist ihm gleichfalls angeboren,
Und geht im Leben nimmer ihm verloren.
Und alle innere, wie äuß're Kraft
Benutzt er dazu nur, daß sie ihm Glück verschafft!"
Mit diesen Sätzen ist wohl einverstanden
Der größte Egoist; denn keiner ist vorhanden,
In dem sich das Naturgesetz nicht regte
Nach Glück, und der nicht gern als „Lebensziel" es pflegte.

Digitized by Google

Nun sorge man, daß er erst recht erkennt und sieht,
Woraus ihm das ersehnte Glück erblüht!
„Wer das Naturgesetz der Nessel kennt,
Der läßt die Hand davon: er weiß, „sie brennt; —“
Und wer der Rose Duft sog einmal ein,
Wird gern sich ihrem süßen Hauche weihn.“ —
Wie hier die Kenntniß der Natur uns leitet:
Vor Uebeln schützt, sowie Genuß bereitet,
So überall sie auch an's Ziel des Glückes bringt,
Nach welchem jeder Mensch „naturgesetzlich“ ringt.
Der Menschenlenker, der es ehrlich meinet
Mit sich und denen, die sein Scepter einet,
Hat demnach nur zunächst dahin zu streben,
Das Glücksgesetz im Menschen zu beleben;
So zwar, daß alle Kraft in ihm wird recht verwendet,
Und nicht im Dienst des falsches Glück's verschwendet!
„Das Glück sich stets mit Vollkomm'nheit vereinet!“
Getrenntheit — nur dem Thoren hier erscheinet,
Weil ihn nur reizt des falschen Glückes Schein,
Das wahre Glück nicht selbst, von Täuschung rein.
Das Eine ist die Wirkung nur vom Andern,
Und muß drum Hand in Hand stets mit ihm wandern!
„Die Vollkomm'nheit ist „Ursach“ und das Glück
Bleibt, weil es deren „Wirkung,“ — nie zurück!“ —
In Gott sich Vollkomm'nheit und Glück nicht trennen,
Und beide sind in sich nur Eins zu nennen! —
Doch auch beim Menschen kann's nicht anders sein,
Da Gott in ihm ja ist's Gesetz allein! —
Wer solcherweise Glück sucht zu erwerben,
Mag immerhin die Herrscherkrone erben!
Auf seinem Throne Menschenpflicht er übt,
Weil die Erfüllung reinstes Glück ihm giebt.
Drum —: lernen Fürsten erst — und Priester recht begreifen,
Daß Glückesfrüchte nicht auf Thron' und Stuhle reifen,
Vielmehr nur in des Herzens Kämmerlein,
Worin Gott seinen Frieden senkt hinein:

Digitized by Google

Dann wird auch in der Welt sich Alles bald so fügen,
Daß Menschheit, Kirche, Staat nicht mehr im Streite liegen!
— Dies sind die Thesen, die ich wiederhole
Auf jedem Blatt, das zu der Menschheit Wohle
Ich schreibe, um es in die Welt zu streun,
Auf daß sich wahres Glück d'raus mög' erneun!
Und — dem Gedanken völlig hingegeben,
Mögt' Alles ich für meinen Zweck beleben:
O, — könnt' ich jeden Stern am Himmelszelt
Und jeden Tropfen Thau, der niederfällt,
So wie auch jedes Blatt auf jedem Baume
Und jedes Hälmchen Gras — auf jedem Wiesensaume,
Jedweden Ziegel auf jedwedem Dache
Und jeden Stuhl in jeglichem Gemache
Zur Zunge wandeln, welche — nimmer müde, —
Dies Thema säng' und säng' im Zauberliede,
Bis daß die starre Rinde bricht und fällt,
Die jetzt der Menschen Herz umkrustet hält. —
Und jene, die voll eklem Widerwillen,
Dies Lied verabscheu'n, wie des Reichthums Tod,
Weil Selbstsucht ihnen wehret, zu erfüllen
Der Menschenliebe heiliges Gebot, —
Sie dürften nimmer mit dem Sang' entrinnen,
Was sie, ihn nicht zu hören, auch beginnen.
Der „grelle Mißklang," der in ihnen liegt,
Durch Schmeichelsang und Selbsttrug eingewiegt,
Er müßte wach geschreckt in ihnen werden,
Daß nimmer Ruhe fänden sie auf Erden, —
Bis — schmerzlich wund davon — sie endlich sich entschließen:
Die süßen Harmonien, die sich ergießen
Durch's „Menschheits-Liebeslied" in's kranke Herz,
Als Heilbalsam zu nehmen für den Schmerz! . . .
. . . . Schon in des Christenthumes erster Zeit —
Erhob in dessen Schooß sich mancher Streit,
Weil ein'ge — eitle Brüder darnach rangen:
Vor Anderen zu Ansehn zu gelangen,

Indem sie thöricht richteten den Sinn,
Statt auf den Kern, nur auf die Schaale hin! —
Die Einen dies nun, Andre jenes meinten; —
Und — weil die Streit-Partei'n sich niemals einten,
Zuletzt kein andres Mittel übrig blieb,
Als: daß man ein Concilium ausschrieb. —
Für diesen Zweck man Ephesus erwählte,
Weil Christi Lieblingsjünger, welcher zählte,
Zu jener Zeit, schon volle neunzig Jahr, —
Seit Christi Tode dorten wohnhaft war.
Der kindlich fromme Greis, Johannes, führte
Den Vorsitz, wie's nicht anders sich gebührte.
Doch bald — schlief er, — betäubt vom Lärm und Schrein,
Auf seinem Ehrensessel glücklich ein. —
Indessen zankte man sich matt und heiser,
Und wurde einig nicht, — und auch nicht weiser.
— „Um Worte nur und äußerlichen Kram"
Man nach und nach so sehr in Hitze kam,
Daß die Gemüther leidenschaftlich flammten,
Und „Brüder — gegenseitig sich verdammten!" —
— Als solcherweise man zum Ziel nicht kam,
Man zu Johannem seine Zuflucht nahm,
Indem sich Einer also an ihn wandte:
„Du, Vater, bist der Einz'ge, der ihn kannte,
„Dein Haupt so oft an seinem Busen lag,
„Du fühltest seines Herzens warmen Schlag;
„Dir gab er über Alles selber Kunde,
„Dein Ohr trank Wahrheit ein aus seinem Munde;
„Dir war mit höchster Gunst er zugethan,
„Und nahm von Deiner Seele Trug und Wahn!
„Gieb Aufschluß Du: — was sollu wir thun, was glauben,
„Um seines Namens uns nicht zu berauben?" —
— Johann — von dessen Aug' der Schlummer weicht,
Weil der Betäubungslärm so plötzlich schweigt —
Erhebt das greise Haupt, mit feuchtem Blicke,
Aus dem der Kummer spricht ob dem Geschicke

Der kaum erblühten, jungen Chriſtenheit,
Die über Nebendinge haßentzweit. —
Er läßt das Auge „milde ſtrafend“ weilen
Auf der Verſammlung, als woll' er ſie heilen
Vom blinden Wahn, in welchen ſie verſenkt, —
Und „Chriſtum in dem Chriſtenthum erträänkt.“
Ohn' für die ein' noch andre zu entſcheiden
Von den Partein, hebt warnend er nach beiden
Den Zeigefinger ruhig auf und ſpricht,
Indem der Ton vor innerm Schmerz ihm bricht:
„O Kindelein, — Kindelein, liebet Euch, — liebet Euch,
Kindelein!“ —
— Sprach's, neigt das Haupt und ſchlief dann wieder ein. —
— Die Chriſten-Brüder ſtanden tief beſchämt;
Und ihre Zungen waren wie gelähmt. —
Dann — reichten ſie verſöhnet ſich die Hand
Und gingen, — Reu' im Herzen, auseinand! —
... O, wär' Johannes doch noch heut am Leben,
Um den Concilien — „Aufklärung“ zu geben! —
— Allein, in Epheſus er längſt verſtarb,
Und ſo das Chriſtenthum ſtets mehr verdarb —
Durch herrſchbegier'ge Kirchenpotentaten,
In deren Macht das Chriſtenthum gerathen.
So wohnte ich einſt einem Feſte bei,
Wo ein gar hohes Haupt der Kleriſei,
Als „myſt'ſcher Chriſtus,“ ihn „myſtificirte“:
Den Einzug in das Thor von Zinn „celebrirte“,
Wie auch den frommen Act der Fußwaſchung,
Als Zeichen chriſtlich wahrer Demüth'gung.
Der „Eſel“ ward zur goldenen Karoſſe,
Vor die geſpannt acht rabenſchwarze Roſſe.
Nach allen Seiten ſchwärmten her und hin
Heiducken, bunt geputzt, wie Harlekin!
Von ihren Schultern hingen lange Lappen,
Auf denen eingeſtickt das „Raubthier-Wappen“

Digitized by Google

Des „hohen Demuthsvollen“ hundert mal,
Im grellſten Farbenglanz, wie zum Scandal
Der allertollſten Faſchings-Maskerade!
Dann — mit gepolſtert-ſeid'beſtrumpfter Wade —
Die Junker, Kammerdiener und Lakeien
Sich an den Zug — den „demuthsvollen“ — reihen;
Einherſtolzirend, ſteif, wie lauter Kleider,
Als wär' nicht Gott ihr Schöpfer, nein, ein Schneider
Mit einer Stickerin; — denn hinten war und vorn
Des „Demuthsvollen“ Wappen, Helm und Sporn
Auch ihnen auf den Leib geſtickt mit Zindel
Von Gold, gerad wie dem Heiduck-Geſindel!
Der rothen Leibtrabanten roher Troß
Den „chriſtlich demuthsvollen“ Zug beſchloß;
Durch Hellebarden, hohe Bärenmützen
Ihm Anſehn zu verleihn und ihn zu ſchützen.
Er bildete des heil'gen Zuges Schwanz,
Und gab ihm „kirchlich-martial'ſchen“ Glanz!
Voran marſchirten goldbeblechte Prieſter,
Mit Frömmigkeit und Kleider-Rauſchgekniſter.
Ich ſelber damals mit im Zuge ging,
Weil ich gezwungen noch im Netz des Wahnes hing. —
Der hohe Prieſter, — Chriſti Stellvertreter,
Doch beſſer: „ſeines Liebethums Verräther“,
Saß „demuthprangend“ in des Wagens Raum,
Und konnt' vor ſtarrem Gold ſich regen kaum.
Beſä't mit Demantſtein, Rubin, Opalen,
Schien er zu buhlen mit der Sonne Strahlen.
Den Blick zur Wagendecke fromm gewandt,
Gab reichlich Segen er, mit „leerer“ Hand —
An arme, hungrige, zerlumpte Chriſten,
Die knieend ſeines Wagens Spuren küßten.
Und traurig, ſtumm der Zug ſich fort bewegte,
Als ob ein Fluch — bleiſchwer — ſich auf ihn legte!
— Der Weg war reich geſchmückt mit grünem Laube
Und friſchen, duft'gen Blumen, die im Staube

Ihr schönes Leben gaben demuthsvoll
Den mörderischen Hufen hin als Zoll! —
Die Glocken dumpf vom Thurme niederdröhnten,
Als ob den Grabgesang des Christenthums sie stöhnten! —
Und dieser „Pseudo-Aufzug" — hin zum Thor
Der heil'gen Zionsstadt — kam ganz mir vor,
Als ob in's Grab man einen Leichnam senkte,
Der all sein reiches Gut der Kirche schenkte,
Die ihn dafür mit eitlem Prunk verscharrt,
Nachdem sie selbst an ihm zur Mörderin ward;
Und — diese Missethat nun schlau versteckend,
Sich trügerisch mit Heuchelschein bedeckend, —
Den größten Antheil nimmt vor aller Welt,
Damit des Mords Verdacht nicht auf sie fällt.
. . „Der Leichnam — ist das wahre Christenthum,
„Das nur in Lieb' und Demuth findet Ruhm.
„Der Kirche Priester es gewürget haben,
„Dann — unter Pomp und Schimmerkram begraben.
„Und Blumenleichen müssen ihren Duft
„Hinunterhauchen in die Todtengruft,
„Daß der Verwesungshauch d'raus vor nicht dringe:
„Und es, auf solche Weise, dann gelinge,
„Zu kündigen der gläub'gen Christenheit:
„Das wahre Christenthum sei jeder Zeit
„Lebendig in der Kirche Schooß geblieben;
„Drum müss' als „heil'ge Mutter" man sie lieben,
„Anbetende Verehrung treu ihr weihn,
„Wenn wahrer Ch'rist man heißen woll' und sein!"
— Derlei Gedanken mir das Herz beengten,
Als eben wir zum Kirchenthore lenkten.
— Des „demuthsvollen" Priesters Achtgespann
Hielt ungeduldig schäumend, scharrend an. —
Acht prachtvoll gallonirte Stallbeamte,
Sie sprangen, als ob unter ihnen brannte
Der Boden, auf die stolzen Rappen zu
Und lösten vom Geschirre sie im Nu. —

Digitized by Google

In reiche Wappendecken mit Geschicke
Die Rosse hüllend, führt man sie in's Schloß zurücke.
Acht andre Diener, mit acht Schimmelhengsten,
Bespannten frisch den Wagen, unter Aengsten
Der rings umstehnden, armen Christenheit;
Weil eins der Thiere, wild aufbäumend, scheut.
Die edlen Schimmel „Silber-Schuhe" tragen,
Zu ihres demuthsvollen Herrn Behagen;
Indeß viel arme Christen-Menschen stehen
„Barfuß" daneben und in Demuth flehen
Zum goldpantoffelfüß'gen Kirchenfürsten,
Nach dessen Segen sie, voll Einfalt, dürsten!
Und als er jetzt aus der Karosse steigt,
Sich jede Nase bis zum Boden neigt, —
Vor ihm, der sich durch acht arab'sche Schimmel
Zurücke fahren läßt, im Wagenhimmel,
Damit ja Niemand den Gedanken hege,
Daß er so schlecht des Pferdestalles pflege,
Und d'rin nichts weiter fütt're, als acht Mohren.
„Sein kirchlich Ansehn wär' ja schier dadurch verloren!"
„Wie?" — dacht' ich — „wenn in diesem Augenblicke
„Der Heiland auf die Erde käm' zurücke, —
„Und säh', wie man hier spielet seine Rolle?" —
Auflodernd rasch, in heil'gen Eifers Grolle,
Wie einst, als er die Tempelschänder schalt,
Trät' auf der Kirche Schwell' er hin, und „Halt!"
Geböt' er diesem eitel-ird'schen Treiben! —
... Doch — würde den Bescheid man ihm nicht schuldig bleiben:
Mit Hellebarden stieße man auf ihn,
Als einen Lumpenhund, der — heillos kühn,
Durchpestet von der ketzerischen Seuche —
Verhöhne „heil'ge, christliche Gebräuche,"
Ja — Christi heil'gen Stellvertreter gar,
Den „myst'schen Gott", im goldenen Talar!
.... Als „achtbeschimmelt" — nun der „Pseudo-Christ":
In den Palast zurückgekehret ist, —

Und ſich durch Speiſ' und Trank erquickt, wie ſich's gebühret,
Die heil'ge Fußwaſchung er celebriret.
Zu dieſem Zweck zwölf Greiſe man erkor,
Auf daß ſie Chriſti Jünger ſtellten vor.
— Von Kopf bis zu den Füßen — friſch gekleidet,
Die Menge ſich an ihrem Anblick weidet;
Die — hergezogen, ungeduldig harrt
Des „frommen Schauſpiels", das geboten ward.
Der Jünger Füße waren balſamiret
Mit Wohlgerüchen fein, daß übel nicht berühret
Des „Hohen Demuthsvollen Naſe" ſei,
Die, wenn er wuſch, natürlich war dabei.
Die armen, ſchier vor Angſt halb todten Greiſe,
Sie ſaßen — wie auf Foltern — rings im Kreiſe,
Als durch des andern Saales Flügelthor —
Der „Stellvertreter Chriſti" trat hervor,
Mit einem Glanz, der gar nicht zu beſchreiben,
Vor dem die Augen ſtarr in ihren Höhlen bleiben. —
Ein Prieſterſchwarm, gehüllt in Goldbrocat-Gewand,
Iſt ihm, bei ſeinem Demuthswerk, zur Hand.
Der Eine trägt ein großes, güldnes Becken;
Ein Anderer zwölf weiße, kleine Decken. —
Mit ſtolzem Blick und hochmuthsvollem Schritte, —
Begiebt er ſich nun in des Kreiſes Mitte.
Zwei Diakonen tragen ihm die Schleppe,
Aus, mit Juwel beſetztem, Goldgeſteppe.
Mit großem Kreuzſchlag er den Segen ſpendet, —
Und dann zum erſten Jünger-Greis ſich wendet.
Er winkt dem Prieſter mit dem goldnen Becken,
Deß Kniee ſich ſogleich zu Boden ſtrecken;
Und der das Waſſer ihm — in tiefſter Demuth — reicht.
Darin tunkt er die Fingerſpitzen leicht,
Und träufelt, als ob Segen von ihm fließe,
Dem Greiſe ein'ge Tröpflein auf die Füße.
Als dieſe „Demuthsthat" nun iſt vollbracht,
Er weiter ſich an ſeine Arbeit macht.

Digitized by Google

Der zweite Prieſter, — folgend ſeinem Winken,
Kniet mit den weißen Deckchen ihm zur Linken;
Davon nimmt eine er und leget ſie
Dem Greis, — der angſtvoll athmend ſitzt, auf's Knie.
Zwei Diener, mit den langen Wappenlappen,
Die auch vom „Demuthsruhme" was erſchnappen, —
Sie trocknen dann die Füße ab im Nu
Und ziehn dem Greiſe an die Strümpfe und die Schuh. —
... So geht's, in ſtolzer Prozeſſion, vom Einen
Zum Andern weiter, — daß man könnte weinen,
Ob ſolcher abgeſchmackten Ceremonie,
Die eine wahre „Demuths-Parodie"! —
Wär' wahre Chriſten-Demuth wach geblieben
Im Prieſterherzen, daß — von ihr getrieben —
Sie Demuthsdienſte übten, ganz im Stillen,
Nicht gleißend vor der Welt, mit innerm Widerwillen,
Es ſtände anders um die Chriſtenheit:
Sie wär' nicht tödtlich in ſich ſelbſt entzweit!
— Statt ſich dem Menſchheitsdienſt — in Gott — zu weihn,
Woll'n Prieſter nur der Kirche Diener ſein;
Und nennen ihre „heil'ge Mutter" ſie,
Dieweil ſie ihnen Macht und Reichthum lieh! —
— Da nun die heil'ge Fußwaſchung beendet,
Sich Alles hin zur üpp'gen Tafel wendet,
Wo dieſem Demuthsfeſt, erſt noch zu guterletzt,
Wird eigentlich die Krone aufgeſetzt.
Den Zwölfen iſt im Domeſtikenſaale
Gedeckt, zu ihrem Füßewaſchungsmahle,
Mit Wein und Fiſch, mit Pudding und mit Braten,
Ja auch mit italieniſchen Salaten.
Die Diener nöth'gen friſch zu Trank und Speiſe
Die an die „Kirchenkoſt" gar nicht gewöhnten Greiſe;
So daß, — weil ſie am Feſt den Magen ſich verderben,
Denn in der Regel auch die Meiſten bald d'rauf ſterben.
— Nachdem der Leib hübſch voll, oft auch der Kopf, —
Giebt man — bei'm Abſchied — ihnen noch den Topf

Mit „Durcheinander“, für die Enkelkinder,
Bei denen noch der Magen viel gesünder!
Längst standen harrend sie schon um des Schlosses Thor,
Bis Urgroßväterchen d'raus trippelt vor. —
Sie hängen hüpfend sich an seine Hände, —
Entnehmen diesen flink des Festes Spende.
Die neugiervolle Menge, welche zieht
Am Schlosse auf und ab, mit Lächeln auf sie sieht!
Die Jünger-Greise sitzen bald im Grase
Mit ihren Enkelkindern, die die Nase,
Dann — auch die Finger in die Töpfe stecken,
Heraus sie zieh'n und mit Geschmatz belecken.
— Doch, damit ist die Lust noch nicht vorbei:
Der Alte langt zur Tasche, sieh', und drei —
Drei Guldenstücke zeiget er den Kleinen,
Die über deren Glanz, vor Freude, weinen.
Er giebt sie ihnen in die kleine Hand;
Sie werden jauchzend um und um gewandt;
Man läßt gar lieblich sie zusammenklimpern,
Und — Thränen hängen an des Greises Wimpern!
— Dies Alles wäre wahrlich wunderschön,
Müßt' man darin nicht die Komödie sehn,
Die Christen-Priester vor der Welt hier spielen,
Und mit der Wurst nur nach der Speckseit' zielen.
Denn, was die „Jünger“ diesen Tag verzehrt,
Wird Morgen zehnfach schon dem Kirchenschatz bescheert,
Dieweil man alle Jahr, an einem Tage,
Sich unterziehet solcher schweren Plage.
.... Die Mutter dessen, dem drei Gulden heut
Man aus dem reichen Kirchenschatze beut,
Gab einst das ganze Erbe ihrer Kinder,
Damit das Fegefeu'r ihr werde linder,
Der Kirche hin! — Und siehe, welch ein Glück:
„Das Kind bekommt davon drei Gulden heut' zurück!“ —
Doch, da sich unter Straßenräubern finden
So edle Seelen, die sich überwinden,

Digitized by Google

Vom Raube den Beraubten just so viel
Zurückzuschenken, daß sie noch das Ziel
Der nächsten Herberg kümmerlich erreichen:
Muß jene Priester diesen ich vergleichen! —
... Doch, werfen wir noch einen Blick hinein
Zum gold'nen Prunksaal. — Hier, hier weicht der Schein!
Vorbei ist's nun mit dem Komödiespielen;
Nur Wahrheit, Wirklichkeit und ehrlich Fühlen
Giebt eines jeden Priesters Aug' und Mund,
An schwelgerisch besetzter Tafel, kund.
Hier herrscht nicht Trug, — hier herrscht die reinste Wahrheit;
Hier kommt's, — „weshalb man Priester ward, zur Klarheit:"
Man schwelgt, weil Christus selbst das heil'ge Osterlamm,
Nur — „ad majorem Dei gloriam!"

(mit tiefem Abscheu)

Jedoch, — der Völlerei glutroth Gesicht,
Das hier sich zeigt, mag ich beschreiben nicht! —

Guttenberg.

O, könnte Christus Augenzeuge werden
Von dem, was man aus ihm gemacht auf Erden;
Wie seine Absicht kläglich ist verdreht,
Und seine Lehre in Erfüllung geht! —
Er würd' es nimmer fassen und begreifen,
Daß sie zu solcher Ungestalt komm' reifen!

Faust.

Und käm' er leiblich selbst, zu dieser Stunde,
Und Himmelsworte flössen ihm vom Munde,
Es würde nun und nimmer ihm gelingen:
Dem sonst so gläub'gen Volk den Glauben beizubringen,
Daß er „erstanden" und wahrhaftiglich
Der Christ sei, der auf Golgatha verblich.
Die Kirche würde, des Beweises wegen,
Ihm abgeschmackt're Dinge auferlegen,
Als es der Satan — in der Wüste — that,
Indem er als Versucher zu ihm trat! —

Digitized by Google

Die Weig'rung damals — würd' er heut' erneuen;
Und „kreuz'ge, — kreuz'ge!" würd' auch heut' man schreien!
Ja, — man bewiese „kirchlich" aus der Schrift,
Daß er der „Antichrist, den Fluch, Verdammung trifft.
Man würde Volksverführer, Baal ihn nennen —
Und diesmal — kreuz'gen nicht, nein — schinden und verbrennen!!

Guttenberg.

Entsetzlich wahr — dem Himmel sei's geklagt —
Ist Alles, was Ihr von der Kirche sagt;
Und nur den Augen, die nicht wollen sehn,
Kann die Bestät'gung Eures Worts entgehn!

Faust.

Auch ist es gar nicht schwer, die Ursach' zu ergründen,
Weshalb die Dinge so, — will man die Lösung finden
— Die Lehre Jesu war des ew'gen Lebens Quell,
Voll Kraft und Süßigkeit, rein — wie Krystall und hell;
Denn jedes Wort aus seinem Segensmunde, —
Ein Himmelstropfen war's, voll heil'ger Wahrheitskunde!
Doch nahm die Quelle dann, bei weiterm Lauf,
Viel fremde Elemente in sich auf.
Sie konnte nicht das Heidenthum verschlingen, —
Und ließ sich mehr und mehr von ihm durchdringen.
Ihr Strom dadurch an Größe zwar gewann,
Doch nahm sie auch zugleich sehr schlechten Beischmack an.
.... Es waren Concessionen gar nicht selten,
Die man Bekehrten machte. Möge gelten
Ein Beispiel hier für viele solcher Art,
Die alte Schriften für uns aufbewahrt.
Der Epheser Ihr schon vorhin deshalb gedachtet,
Weil den Aposteln sie in Feindschaft nachgetrachtet.
— Diana ward, wie die Geschichte lehrt,
Als „mater nutrix" hoch zu Ephesus verehrt.
Sie war „die heil'ge Mutter" jener Heiden,
Erhalterin, auch Trösterin im Leiden. —

Digitized by Google

An ihren goldnen Bildern hing man sehr,
Drum schien der Heiden Sinn das Christenthum zu leer. —
Weil nichts den Starrsinn brach, mußt' man, um ihn zu beugen,
Zu jenen Anschauungen niedersteigen.
Was dadurch auch geschah, daß man der Heiden Sinn
Zugleich auf Jesu Mutter lenkte hin;
Indem man sie als wahre Mutter zeigte,
Die sich der Menschen Flehn stets huldvoll neigte.
... So ward Maria hier Dianen unterschoben,
Und „reich geschmückt" — — auf den Altar erhoben! —
Die Absicht der Bekehrer konnt's nicht sein,
Der Mutter Jesu nun die Anbetung zu weihn,
Die man bisher daselbst Dianen zollte.
Den ersten Anfang dies nur bilden sollte,
Indem man hoffte, dann schon später auszuscheiden
Solch fremdes Element, das Anfangs nicht zu meiden.
Doch, — weil der Irrthum alt, ward dann darin verharrt,
Wie's leider so geschieht, bis in die Gegenwart!! —
Und als des Christenthumes Silberquelle
Sich gänzlich mischte mit der schäum'gen Welle
Des salz'gen Oceans, indem ihr traurig Loos
„Zu Rom" sie stürzte in des Heidenthumes Schooß,
Ward ihre Süßigkeit und Reinheit bald verschlungen
Von jener finstern Fluth, in die sie eingedrungen.
Saturn und Bacchus ließen sich nicht scheuchen;
Und auch der Sabbath mußt' „diei solis" weichen! —
— Des süßen Wassers Fischlein Anfangs stöhnten; —
Doch, an die salz'ge Fluth sie sich gewöhnten,
Dieweil in ihr verschwand Verfolgung, Todesnoth,
Wovon die Christenheit so lange war bedroht. —
Des Meeres Ungethüme aber starben
Am süßen Wasser nicht, vielmehr sie es verdarben.
Das Christenthum ward nun zu Rom zwar anerkannt,
Doch änderte man nur höchst dürftig — das Gewand!
Der Geist der Liebe war in's Volk nicht eingedrungen;
Das Heidenthum hielt dessen Geist umschlungen.

Digitized by Google

— Was galt dem Volk Saturns — der wahre Gott? — „Ein Geist?“ —
Der Altar schien ihm leer, verödet und verwaist,
So lang' ihn nicht ein Gott — „den Augen sichtbar“ — schmückte,
Von faßbar ird'schem Stoff, und seinen Blick entzückte!
— Den Priestern Roms, die schlau darauf bedacht,
Im Christenthume nur zu finden höhre Macht,
Galts nun: den „geist'gen“ Gott „leibhaftig“ hinzustellen
Auf den Altar, und — sich dem „Götzen“ beigesellen! — —
—.... So hat die Kirche es zur frevelvollen Macht,
Durch kluge Ausdeutung „des todten Worts“ gebracht,
Das jedem Mißverstand und Mißbrauch leicht sich fügt,
Weil neben Wahrheit — „Wahn“ in ihm, als Schlange, liegt.
Und solch ein Wahn durchbricht von Gott gezogne Schranken,
Höhnt der Natur Gesetz, wie der Vernunft Gedanken,
Die er — einmal entkeimt — bald riesig überragt;
Und wehe, — wehe dem! — der ihn zu hemmen wagt!
... In der „Eucharistie“ stockfinsterer Glaubensnacht,
Worin der Priester sich zum Schöpfer Gottes macht,
Ist's jener blinde Wahn, der falsches Licht verbreitet
Und auf die Priester selbst die Gottverehrung leitet! —
.... Der Schöpfer, als Geschöpf von schmutz'gen Sünder-Händen,
Dient nur als „Kirchen-Gott“ die Menschheit zu verblenden!
Und so entstand durch Gier nach Weltherrschaft und Ruhm:
Ein „mißverstandenes, mißbrauchtes“ Christenthum! —

Guttenberg.

Und dieses hält nun schlangenhaft umwunden
Das wahre Christenthum, in welchem es gefunden
Das Menschheits-Opferlamm, das es als Nahrung braucht,
Und gierig in sein Blut die gift'ge Zunge taucht!
Denn dieses heil'ge Blut giebt ihm zugleich auch Kraft,
Zu schützen seinen Raub, mit blut'ger Leidenschaft.
— Die Schlange dessen Haupt wild zischend überragt,
Der, heil'gen Eifers voll, sich ihr zu nahen wagt,
Das Christlamm der Umarmung zu entwinden,
In der es schmählich seinen Tod muß finden! —

Digitized by Google

„Gift gegen Gift!“ ist — gilt es Rettung — Brauch!
Drum wollen wir — in diesem Falle auch —
Nur Giftgeschosse auf die „Schlangen-Priester“ senden,
Bis sie im Kampf ihr giftig Leben enden! —

Faust.

Eu'r Bild, mein Freund, hat zwar des Rechtes Schein;
Auch vieles Wahre liegt in ihm, allein,
Wie auch ein Gleichniß wahrheitschimmernd blinket,
Zeigt nähre Prüfung meist doch, daß es hinket.
Ihr stellt die Priester selbst als Schlange dar;
Doch darin irrt Ihr wieder offenbar,
Und reizet nur zu falschen Rettungsmitteln.
Denn, schlagen diese Mittel richtig an,
Stürzt sich, mit Erntegabeln, Sensen, Knütteln —
Der Pöbel auf der Kirche Priester dann,
Weiht sie, — wenn „falschem“ auch, doch einem Märthyrthume,
Aus dem der alte Wahn sich bald, mit neuem Ruhme,
Dem Phönix gleich, wird glänzender erheben:
Weil Blut und Asche ihm den Lebensdünger geben.
Und, — wenn das Giftgeschoß Euer Hoffen trügt,
Nur tödtlich auf Euch selbst zurück es fliegt!
Und höh're Macht erblüht der Priesterschaft,
Weil ihr der Sieg verleihet neue Kraft!
— Für Eure Absicht Ihr drum Mittel wählen müßt,
Bei denen Mißverstand durchaus nicht möglich ist.
„Ein christlich wahrer Sieg wird nur errungen
Durch Mittel, — die — an sich — von Liebe ganz durchdrungen!“
Wie ich auch sei aufs Innerste empört
Durch das, was wahres Menschenglück zerstört,
Darf Menschenhaß doch nimmer mich beschleichen,
Will ich mein Ziel mit Sicherheit erreichen!
Und wo ich Menschenglück durch Menschen seh' zerstört,
Gerade diesen selbst mein Mitleid angehört.
„Auch Unheilsstiftern Liebe und Erbarmen,
Weil sie — wie selbst Ihr lehrtet — krank, die Armen!“ —

Digitized by Google

Und wenn sie krank, ohn' Sehnsucht zu genesen,
Sind sie deshalb ja nur die kränksten aller Wesen!
Drum, säh' ich eine wilde Mörderschaar
Sich auf die Priester stürzen, ja — fürwahr,
Ich schützte sie mit meinem eignen Leben,
Das ich für sie mit Freuden würde geben!
— — Indeß das Christenthum den Feind uns lieben lehrt,
Aus Lieb' ihm geben heißt, was er an Glück entbehrt,
Bleibt es des „falschen Glaubens" sichres Zeichen,
Daß er mit blut'gem Haß sein Ziel sucht zu erreichen!
— Die Priester selber sind die Schlange nicht: —
Das Opfer sind sie nur, das jene Schlang' umflicht!
Drum möcht' ich dem Laokoon sie vergleichen:
Der, als er dem Neptun wollt' Opfer reichen,
Das Opfer selbst von einer Schlange ward,
Die — meerentschlüpft — mit List der Beute harrt;
Verborgen lauernd unterm Heiligthume
Des Altars, wie im Schatten einer Blume!
— Wollt' man, dieweil die Schlange ihn umwand,
Ins Meer ihn stürzen nun — von Ufers Rand,
So bliebe jene Schlange, die man hetzet,
Doch selbst beim Todessturze unverletzet;
Indeß das Opfer, statt es zu befrein,
Man doppeltem Verderben würde weihn:
Des Meeres und des Meer-Unthieres Schlund —
Der ein im andern — schlängen es hinunt!
— Ihr seht, auch hier verfehlt die Rettungsleidenschaft
Ihr Ziel, weil Mißverstand sie hält in finst'rer Haft! —
— Doch, auf die Schlange selbst laßt uns die Pfeile senden, —
Und durch des Geistes glühnden Blitzesstrahl
Ihr zauberübend, giftig Auge blenden,
Zerschmettern ihr das Haupt durch scharfen Wahrheitsstahl!
Und, — daß ihr Opfer sie — bei diesem Kampfe —
Nicht würgend tödte, noch im letzten Todeskrampfe,
So schneiden scharfgeführten Hiebes wir
Inmitten durch das giftgeschwoll'ne Thier! —

Digitized by Google

Indeß das Opfer, nun bewegungsfreier,
Wegſchleudert ſelbſt von ſich das Ungeheuer!
— — — Die bunte Schlange iſt der falſche Wahn,
Von dem der Kirche Prieſter ſind umfahn!
Und der hervorſchießt aus des Altars Heiligthume,
In deſſen Schatten wächſt ſo manche gift'ge Blume!
— Das Herz iſt der Altar an Ufers Rand,
Worin die Schlange ſchützend Obdach fand!
Das äußre Leben: jene ſchäum'gen Wogen
Des wilden Meeres, aus dem eingezogen
Das Schlangenthier, entſtammt der Sinnenluſt,
Ins Heiligthum des Altars — in der Bruſt! —
So lang' die Schlange hält die Prieſterſchaft umranket:
Die Menſchheit auch durch ſie, als „mit umſchlungen," kranket!
Und will man Meiſter werden all des Böſen,
Muß man die Prieſterſchaft zuerſt davon erlöſen! —

Guttenberg.

Weil ich durch Leidenſchaft mich wiederum ließ leiten,
Sah ich die Krankheit nicht von allen Seiten.
In jenen, welche Staat und Kirche machen,
Sah ich des Uebels Urgrund, und die Schwachen,
So ihrer Macht ſind Sclav und Unterthan —
Sah ich als die bedürft'gen Kranken an.
Und dieſe liebend, mußt ich jene haſſen,
Weil ſie die Welt an Glück verarmen laſſen.
Natürlich — ihre Macht zu ſtürzen ich begehrte,
Und griff drum, geiſtentflammt, zu Feu'r und Schwerte,
Ein Uebel mit dem andern abzutreiben,
Und ſo die Krankheit gründlich aufzureiben.
Durch Euch belehrt, mein Geiſt die Einſicht nun gewinnt:
„Daß Volk und Fürſt und Kirche Eins nur ſind."
Ein Ganzes, das an einer Krankheit leidet,
Die ſich nur in Symptomen unterſcheidet,
Wie der organ'ſche Bau des Ganzen ſie bedingt,
Wenn die Naturkraft mit der Krankheit ringt.

Digitized by Google

Beim Kranken, den ein Fieber wirft darnieder,
Bemerkt man oft eiskalte, ſtarre Glieder,
Indeß der Kopf von innrer Glut faſt ſpringt:
Weil Ueberfülle hier — den Mangel dort bedingt!
Doch, wenn das Ganze man als Ganzes erſt betrachtet,
Auf alle einzelne Symptome achtet,
Zu einem Bilde ſie ſo zuſammen fügt, —
Worin die Krankheit abgemalet liegt,
Und der Symptome Urgrund ſich verkündet:
Nur dann — den rechten Weg zur Heilung man erſt findet!

Fauſt.

Jetzt ſchaut Ihr meiner Abſicht auf den Grund,
Und Eure Anſicht ſelbſt zeigt ſich geſund.
Ihr werdet drum, wenn nicht in Ordnung iſt der Magen,
Und Kopf und Füße ſich deshalb beklagen;
Der erſte, weil er „glüht," und dieſe weil ſie „kalt", —
Ihn, als den ſchuld'gen Theil, nicht mit Gewalt
Nun ſelber gründlich zu zerſtören trachten.
Im Gegentheil: Ihr werdet darauf achten,
Daß ihm die rechte Pflege angedeiht,
Die ihn, wie Fuß und Kopf vom Uebel bald befreit! —
Ich lenke nun noch einmal Euren Blick
Auf den geſchilderten Verſuch zurück,
Den Ihr, bei jenem Fürſten, nutzlos machtet,
Indem Ihr — unter ſeinem Schutze — dachtet,
Der kranken Menſchheit Euch „als Arzt" zu weihn,
Und ſie vom Sündenübel zu befrein. —
Ohn' Zweifel war Eu'r Streben ſchön und gut,
Jedoch, des Uebels Grund, der tiefer ruht,
Ihr dabei nicht ganz klar im Auge hieltet;
Und d'rum nicht auf des Ganzen Heilung zieltet! —
— Des Kerkers Anſchopfung, wenn wir ſie recht betrachten,
Iſt als Symptom und als Produkt mehr zu erachten
Der Krankheit, woran jetzt das Ganze niederliegt;
Und die nur heilt, wenn erſt ihr Urquell auch verſiecht!

Digitized by Google

Symptome und Produkt, die wir im Kerker finden,
Dann — gleichsam wie von selber — langsam schwinden. —
— Da Gegensätze sich im Leben stets bedingen,
Muß „Unterlassungs-Schuld" auch zur Erscheinung bringen
Die „sünd'ge That!" In Kirchen und Palästen,
An üpp'gen Tafeln, wo sich Bäuche mästen,
Sich die in „Pharisäer-Tugend" hüllen,
So uns're Kerker durch ihr „sündig Nichtsthun" füllen!
Mit Stolz blähn sie sich auf, als „redlich, brave Leute,"
Weil kein Gesetzesspruch sie strafte noch bis heute.
Jedoch sind sie — vor Gottes Angesichte —
Nur sündenschwere, arge Bösewichte! —
Jerweden wahren Glück's und Werthes bar —
Sind jammernswerther sie als Mörder gar,
Weil diese leichter ihre That bereuen,
Und dann aus Gottes Gnade sich erneuen;
Indessen jene nichts von Krankheit wollen wissen,
Und drum mit Vorsicht klug behandelt werden müssen,
Will man des Ganzen Krankheit gründlich heilen,
Nicht — „symptomatisch" blos — bald hier, bald dort zertheilen!
Macht Ueberfluß erst Menschen nicht mehr krank,
Und reizt sie stumpf durch Wollust, Speis und Trank:
Wird es auch keiner mehr aus Noth und Hunger werden;
Weil, was dort schädlich wirkt, dann lindert hier Beschwerden!! —
„Wer nur auf Reichthum setzet sein Vertrauen,
„Wird schwerlich je das Antlitz Gottes schauen;
„Und ein Kameel geht eh'r durchs Nadelohr,
„Als solch ein Reicher durch des Himmels Thor!"
Doch bin ich drum kein Narr, der Macht und Reichthum schmäht,
Verachtung heuchelnd, neidvoll darnach späht,
Zum Haß anfreizend gegen deren Hüter.
— Ich ehr' und schätze sie als wahre Güter
Des Lebens hoch, als materielle Kraft.
Sie sind der Lampe Oel, des Baumes Saft,
Die Licht und Früchte unserm Dasein geben;

Nur muß man sie zum Zwecke nicht erheben.
Denn, wer da Macht und Reichthum sucht allein,
Um eben mächtig nur und reich zu sein,
Das eigne Selbst in äußern Glanz zu hüllen,
Statt jenen edlen Seelendrang zu stillen,
Durch welchen jede Kraft erst Werth erhalten muß:
Bei dem ist Reichthum schnöder Ueberfluß!
— Wie er's auch noch erscheint in jenen Fällen,
Wo Dummheit sich und Geiz ihm zugesellen;
Weil erst're dessen Nutzung nicht versteht,
So daß der Zinsertrag verloren geht;
Die Geiz'gen aber nur den Willen hegen,
Die Bäuche ihrer Truh'n mit Gold zu pflegen.
Wo Ueberfluß in solcher Weis' erscheint:
Der Menschheit Genius blut'ge Thränen weint.
Denn Reichthum, wo ihn Selbstsucht hält umschlungen,
Veranlaßt in der Welt die bösen Anschopfungen,
Woran die Menschheit siech darnieder liegt,
Weil Eins das Andre wuchernd überwiegt.
Und überall, wo Ueberfluß erscheint
In solcher Weise, auch Verbrechen sich ihm eint;
Dieweil mit seinem Pfund man nicht — nach Christi Willen —
Hier wuchert, seine Tage voll zu füllen! —
Nur die nach Gott und Gottes Reiche schmachten,
Und irdisch Gut als Mittel nur betrachten
Zu Thaten, die der Seele Flügel leihn,
Sie dringen in des Glückes Heimath ein!
Nur wer der geist'gen Trägheit sich entwindet,
Und eifrig, rastlos suchet, der auch findet;
Er wird auf Erden sich dem Himmel nahn,
Und „weil er anklopft," wird ihm „aufgethan!"
— Wie Gott — als höchste Machtvollkommenheit —
Des Nichts bedarf, daß er ihm Leben leiht,
So braucht der Reiche eben auch der Armen,
Damit zu thät'ger Lieb' er kann erwarmen;
Und seines Reichthums wird er sich erst recht bewußt,

Digitized by Google

Indem er daraus ſchöpft des Gebens reinſte Luſt! —
Und wer in dieſem Sinn ſein Gut weiß zu verwalten,
Dient Gott in Wahrheit hier, und hilft „ſein Reich“ geſtalten!
— — „Wer viel erhielt, dem iſt das Geben Pflicht!“
Doch den Bedürftigen erwächſt noch nicht
Ein Recht daraus, den Habenden zu zwingen,
Daß er „was ſein“ zum Opfer ihm muß bringen!
Es bleibt dem Reichen, ſei er reich an Geld,
An Macht, an Geiſtesſchätzen frei geſtellt,
Sein Eigenthum nach Willkür zu verwalten,
Es mitzutheilen, oder zu behalten!
Wie keine Macht zu wahrem Glück ihn zwingt,
Wenn er es „freien Triebes“ nicht erringt! —
— Der Geiz legt Gold und Gut in ſtarre Trägheitsbande
Und iſt der „Teufel im Gerechtigkeitsgewande!“
Doch dürfen Nothbedrängte drum nicht denken,
Die Reichen ſeien nur da, ſie zu beſchenken,
Und ihre Schätze unter ſie zu ſtreun,
Weil ſie — als Menſchen — ihre „Brüder“ ſei'n!
— Die Welt mit ſolchem Unſinn zu berücken,
Hieß nur verwirren ſie, nicht ſie beglücken; —
Dieſelbe Selbſtſucht, die zum Geiz verführt,
Sie iſt es auch, die ſolchen Wahn gebiert! —
— „Die mannigfachſten Abſtufungen werden
Naturgeſetzlich fortbeſtehn auf Erden!“ —
Hat Gott die Menſchen doch nicht gleich gemacht
An geiſt'gen Gaben. Der iſt reich damit bedacht,
Ein Anderer ſo arm, daß er muß borgen
Von Jenem, um mit Rath ſich zu verſorgen!
Und — wie der Geiſtbegabte eifrig pflegt
Sein Capital, den Geiſt, auf daß er Früchte trägt:
Gedanken nämlich, die dem allgemeinen Leben
Die Geiſtesnahrung, ſo ihm nöthig iſt, zu geben,
Ohn' das ſein Capital er ſelbſt hingiebt, —
So auch der Reiche ſeine Pflicht ſchon übt,

Digitized by Google

Wenn er sein Eigenthum sucht bestens zu verwalten,
Um reichlichen Ertrag — gleich jenem — zu erhalten;
Den er im Geist der Menschenliebe nützt,
Indem er thät'ges Mühn um „Allgemeinwohl" stützt! —
Wen des Besitzes Pflichten warm durchdringen,
Mag immer es zum größten Reichthum bringen. —
Und Schwäche, Stärke, Mangel, Reichthum finden
Wir in dem Schöpfungsplan höchst weise sich begründen!
Denn, weil die Menschheit durch das „Geben und Empfangen"
Nur zu „bewußtem Sein" erst kann gelangen,
Seh' ich des Lebens thät'ge Pole d'rin.
Der eine wirkt stets auf den andern hin,
Und wenn „im Geist der Liebe" es geschieht:
Für's Ganze Harmonie und Glück daraus erblüht! —
— — Wie Sonnenlicht und Wärm' in der Natur
Die Lebenskeime weckt — in Wald und Flur,
So lassen Weisheit wir und Liebe walten,
Den Lebensbau mit Schönheit zu gestalten!
Und da, nach den Gesetzen der Natur,
Im Großen dies geht äußerst langsam nur,
So müssen in Geduld wir uns drein fügen,
Daß selber wir die Frucht zu sehn nicht kriegen. —
Ist doch der Gärtner ein nichtsnutz'ger Knecht,
Der seine Anpflanzung bestellet schlecht,
Nur weil er meint, es nicht mehr zu erleben,
Daß die gepflanzten Bäume Frucht ihm geben.
Ein guter Gärtner denket nicht daran; —
Er säet und pflanzt und sorgt, soviel er kann; —
Im Geiste sieht er seinem Fleiß erblühen
Die reichste Frucht, dies lohnt ihm sein Bemühen!
— So woll'n auch wir — mit heil'gem Gottvertraun —
Das Feld des geist'gen Lebens eifrig baun;
Und Glückeskeime drinnen niederlegen,
Entspringt auch nach Jahrhunderten erst Segen! —
Begeistern wollen wir zu gleichem Thun,
Die jetzt die Hände müßig lassen ruhn,

Digitized by Google

Weil sie zu muthlos sind, sich aufzuschwingen,
Dem „Lebensbaume“ Früchte abzuringen. —
Und dazu leih' uns die erfundne Kunst
„Als tausendzüng'ge Dienerin“ ihre Gunst! —
— Vor Allem gilt es nun ein Buch zu schreiben,
Worin ohn' Antwort keine Fragen bleiben,
Das jedem Denkenden zum Hausschatz wird,
Aus dem er Rath sich holt, wenn Zweifel ihn beirrt! —

Guttenberg.

So laßt uns rüstig schreiten zu dem Werke,
Zu welchem Gott uns Herz und Seele stärke!

Faust.

Mit Muth, Geduld und festem Hoffen!
Denn unsern Lehren steht das Ohr nicht offen
Der egoistisch starren, kalten Welt;
Und was wir künden, ihr gar schlecht gefällt.
Bevor die Menschen den Gewinn nicht ahnen,
Zu deß Erwerbung wir sie dringend mahnen,
Seh'n sie als Feind uns an, in ihrem Wahn,
Die, um sie zu berauben, ihnen nahn! —
Sie können Ueberfluß noch nicht entbehren,
Der „Unheilsgötze“ ist's, den sie verehren.
Nur erst, wenn der Gedanke ihnen klar,
Daß, was an ird'schem Gut, auf den Altar
Der Menschheit sie als Opfer niederlegen,
Sich ihnen wandeln muß zu wahrem, innerm Segen,
Dann fassen sie zu uns auch wohl Vertrauen,
Daß liebend wir an ihrem Glücke bauen.
— Doch, ... sollten wir so ganz verkannt auch werden,
Daß unser Leben selber sie gefährden,
Muß Christi heil'ges Beispiel Trost uns sein:
Mag Selbstsucht über uns dann „kreuz'ge“ schrein! —
Stellt man, wenn längstens wir dahingeschieden, —
Und ruhn — als Menschheitsmärtyrer — in Frieden,

Digitized by Google

Nur unſer Buch zur heil'gen Bibel hin
Und ſpricht: „weil in Dir lebt derſelbe Sinn,
„Wenn auch in anderer Geſtalt und Weiſe
„Bereitet iſt des Geiſtes Lebensſpeiſe,
„Magſt neben ihr Du doch ein Plätzlein finden,
„Und was ſie ſchuf, ihr helfen feſter gründen!“

Guttenberg

(ſich ihm an die Bruſt werfend).

Mein theurer Fauſt, mit Herz und Hand und Munde
Weih' ich mein Leben Euch und dieſem Bunde! —

(Ein Zimmer in Guttenbergs Hauſe. Käthe, Guttenbergs Frau, ſitzt gedankenvoll träumeriſch in einem Seſſel. Mephiſtopheles tritt lauſchend ein.)

Käthe (die Hand auf's Herz preſſend).

Wie leer — ſonſt, nun — ſo voll, als müßt' es ſpringen, —
Seit meine Augen an dem Manne hingen!
— — O Fauſt! —

Mephiſto (für ſich).

Weil leider hier die Schwiegermutter fehlt,
Die ſonſt in ſolchem Fall die Mittler-Rolle wählt,
Der Teufel ſelbſt, — ſtatt ihr, — die Flamme ſchüret,
Indem der Frau er zeigt, was ſich gebühret,
Wenn ſie vom Manne wird des Manns beraubt! —
(Zu Käthen) Hochedle Frau, iſt es dem Freund' erlaubt? . . .
Was ſeh' ich, — wie, — verſenkt ſo in Gedanken? —
— Und Thränen gar? — Faſt möcht' ich mit Euch zanken! —
Wie, — gab Natur die ſchönen Augen Euch,
Die — liebeſtrahlend — Himmelsſternen gleich,
Daß ſie mit ſalz'ger Fluth von Euren Wangen waſchen
Den ſüßen Roſenduft? — Laßt Lippen daran naſchen,
Bis Euer Herz davon beſeligt und berauſcht, —
Trübſeligen Gedanken nicht mehr lauſcht! —

Digitized by Google

Käthe.

Ihr sprecht so gut nun, — meint's mit mir so freundlich; —
Und doch, — als ich zuerst Euch sah, — schien feindlich
Eu'r Wesen mir. — So täuscht oft das Gesicht! —
Beschämt gesteh' ich's: — Ihr gefielt mir nicht.

Mephisto.

Es ist mir oftmals ähnlich schon ergangen —

Käthe (einfallend).

Doch jetzt, jetzt hege ich nach Euch oft gar Verlangen,
Weil, was Ihr sagt, mir immer wohlgefällt.

Mephisto.

Es ist nun einmal so in dieser Welt, —
Daß Schein zur Ungerechtigkeit verleitet!
— So hat mir mein Gesicht manch Leid bereitet.
Doch, Häßlichkeit ist ehrlich: sie besteht!
Die Schönheit — falsch und treulos: sie vergeht! —
Drum pflegt, was schön, zwar anfangs zu entzücken;
Doch, hinterdrein kann es uns nicht beglücken.
Es bringt durch Langeweile schier uns um;
Weil Schönheit eitel und zumeist — auch dumm!
Das Häßliche will anfangs nicht behagen,
Doch hat man erst gelernt, es zu ertragen,
Macht sich's dann leicht zu unserm zweiten Ich, —
Von dem, weil man sich liebt, — schwer trennet sich.

Käthe.

Was Ihr da sagt, — kann ich nicht ganz verstehen.

Mephisto.

So wollen wir zu Anderm übergehen. —
Was war's, was Euch in Trübsinn so versenket?
— Ich hoffe, daß Ihr mir Vertrauen schenket. —
Errathen kann ich's nicht. — Gefüllt sind Truh' und Schrein, —
Geendet Eure Noth; — — was kann es sein? —

Digitized by Google

Käthe.

Die leid'ge Noth, — in der Ihr uns gefunden, —
Iſt, ſeit Ihr einzogt, Gott ſei Dank, verſchwunden.
— Doch, — and're Trübſal es ja wohl noch giebt.

(nach einer Pauſe)

Eu'r Herr und Freund, — hat er wohl je — geliebt? —

Mephiſto.

Ob er, der Doctor? — Wozu dieſe Frage? —
Was kann es nützen, — wenn ich's Euch auch ſage? —
Seid Ihr mit einem Manne doch vermählt, —
Dem es an Nichts zum Manne für Euch fehlt!

Käthe (verlegen).

Ach, — werther Herr, — Ihr wißt nicht, was Ihr redet.
Mein Herz und meine Kammer ſind verödet.
Aus beiden iſt das Glück, die Ruh' verſcheucht.
... Kein Elend in der Welt wohl meinem gleicht! —

Mephiſto.

Ihr ſeht mich überraſcht durch Eure Klage.
Wär's möglich, — wie? — ich weiß nicht, was ich ſage? —
So jung, ſo ſchön, ſo ganz zum Glück geboren,
„Zum Seligkeitverleih'n" wie auserkoren!
— Und — Guttenberg? —

Käthe.

Der Hölle er verfiel; —
Der böſe Feind treibt längſt mit ihm ſein Spiel! —

Mephiſto.

Wer gab Euch davon ſo gewiſſe Kunde?

Käthe.

Mein Beicht'ger ſelbſt! —

Mephiſto.

Da traut Ihr ſicherm Munde! —

Käthe.

Er ſagt, daß Henne jene ſchwarze Kunſt
Vom Teufel hat; und ihm für dieſe Gunſt

Digitized by Google

Nun seine Seele, für das künft'ge Leben,
Durch bindenden Tractat hab' übergeben! —

Mephisto (mit heuchlerischer Grimasse).

Nur weil's ein heil'ger Mann in heil'ger Beichte sagt, —
Mein Mund Euch darin nicht zu widersprechen wagt! —
Und konnt' ihn Eure Liebe nicht beschützen? —

Käthe.

Wie soll die Liebe dem, der nicht liebt — nützen?

Mephisto.

Er liebt Euch nicht? — Ja freilich dann ist's klar,
Daß Satan längst ihn hatte schon beim Haar!

Käthe.

In mitternächtlich, grausig öder Stunde —

Mephisto (einfallend).

Die so behaglich sonst im traulich süßen Bunde —

Käthe.

Saß er in seiner Werkstatt ganz allein —

Mephisto.

Und Ihr — in Eurer Kammer? — Nein, nein, nein!
Das ist zu arg, zu teuflisch, — ich gesteh' es;
Das führt zur Hölle sicher ihn, — ich seh' es! —
Ein größeres Verbrechen es nicht giebt,
Als wenn ein Ehemann nur so — — von Weitem liebt!
Nur ein Verjüngungsmittel giebt's: die Liebe!
Sie weckt im Körper neue Schönheitstriebe.
Indessen jede Frau rasch welket und verblüht,
Wenn nicht der Mann in ihr 'ne zarte Blume sieht!
Zum Schönheitsmörder wird er an der Frau,
Sobald er ihr versagt der Liebe süßen Thau!

Käthe.

Dasselbe oft auch meine Mutter sagte,
Wenn den Verlust der Schönheit sie beklagte.

Digitized by Google

Mephiſto.

So, — Eure Mutter? — Iſt die Gute todt?

Käthe.

Sie ſtarb! —

Mephiſto.

Da ſeid Ihr freilich ſehr in Noth! —
Sie wäre ganz die Frau dazu geweſen,
Dem „Herren Sohne" die Leviten jetzt zu leſen! —
Geholfen werden muß, das ſeh' ich ein,
Wenn Ihr durch ihn nicht ſollt das Opfer ſein!
Er durfte nimmer ſich mit Euch vermählen,
Da ihm die heißen Triebe für Euch fehlen,
Die warm vom Herzen ſtrömen in die Hand, —
Und ohne die kein Eh'glück von Beſtand! —

Käthe.

Ihr redet ganz wie meine ſel'ge Mutter!

Mephiſto.

Die Sel'ge, — ſo? — (für ſich) Die iſt der Hölle ſel'ges Futter!

Käthe.

Auch ſagt mein Beicht'ger, unſ're Ehe ſei
So gut wie nicht geſchloſſen, ich wär' frei! —
Die Kirche müſſe ſolche Ehe löſen,
Weil ſie ein Bündniß ſei nur mit dem Böſen!
Auch dürfe ich ganz ſicher darauf baun,
Daß Guttenberg es hält mit andern Fraun.
Ja, — daß der Teufel ihm — um Mitternacht —
Ein Höllenliebchen habe zugebracht,
Damit er liebend auch der Hölle diene!

Mephiſto.

O, dieſer Satan, mit der Engelsmiene!
Er thut ſo offen, — bieder — und ſo treu. —
Jetzt haſſ' ich ihn, — ich ſag's Euch ohne Scheu; —

Digitized by Google

Und ehrlich will die Hand ich dazu leihen,
Von dieſem Ungeheu'r Euch zu befreien! —
.... Den Fauſt, wie's ſcheint, er leider ganz gewann;
Sonſt wäre dieſer — wohl der rechte Mann — (hält nachdenklich inne.)

Käthe (dringend).

Wozu? — ſprecht weiter. — Ich hab' groß Vertrauen
Zu ihm. — Man braucht in's Aug' ihm nur zu ſchauen,
So iſt's, als dürfe man ſich ganz ihm weihn,
Ja, — mehr, — als wäre man ſchon längſtens ſein!

Mephiſto (ſich umſchauend, treuherzig).

Ihr wißt, — ich bin Euch gut und mein' es ehrlich,
Drum warne ich vor Allem, was gefährlich;
Und darf Euch länger denn auch nicht verſchweigen
Ein tief Geheimniß; — macht Euch dann zu eigen
Den Nutzen hübſch davon! — „Ob Fauſt wohl je geliebt?" —
Habt Ihr gefragt, doch noch Ihr ohne Antwort bliebt!
(noch zutraulicher)
Ich weiß nicht, — ob Ihr je davon gehört, geleſen:
Wie die Natur geheimnißvolle Weſen
Schafft überall, — ſo giebt es Männer gar, —
Zum Glück jedoch ſind ſie nur äußerſt rar,
Die jedes Weib durch Liebesglut zerſtören,
Das ſich zur Gegenliebe läßt bethören!
Die Aermſten können ſelber nicht's dafür,
Sie ſind gequält von heißer Liebesgier.
Es iſt kein Mondſcheinſchmachten, — nur ein Wüthen.
Das Schickſal möge jedes Weib behüten,
Daß ſie nicht ſolchem Ungeheu'r verfällt!
Sie iſt verloren und wird zugeſellt
Den andern Opfern, die in's Grab ſchon ſanken, ...
Weil ſie am Liebesgift ſich — — — ſüß zu Tode tranken! —
Den Liebeswüthrich man — zum Glücke — leicht erkennt: —
Ein dunkles Feuer tief im Aug' ihm glüht und brennt! —
Zu Anfang er zwar hart und kalt erſcheinet,
Als hätt' er Mitleidsthränen nie geweinet!

Digitized by Google

Doch, — iſt die Kälte erſt 'mal abgethan,
Dann wird er flugs zum raſenden Vulkan! —
Und — ſolch ein Weſen nun — vor dem's mit Recht Euch grauſt —
Iſt — leider auch mein Freund, — — der arme Doctor Fauſt!

Käthe (zuckt zuſammen, hoch erröthend).

Ach, — dacht' ich's doch!

Mephiſto.

Es war mir Pflicht, daß ich Euch warnte!
Zu ſchrecklich wär' es mir, — wenn er auch Euch umgarnte,
Wie jüngſt erſt noch ein zuckerſüßes Blut! —
Er ruhte nicht, ... — Nun ſie — im Grabe ruht!

Käthe (ſichtlich erſchüttert und zerſtreut).

Ich danke Euch! — (Sie geht.)

Mephiſto.

Wohin?

Käthe (verlegen).

Ich — will zum Beichten gehn.

Mephiſto (ihr nachrufend.)

Grüßt mir den Pater fein. — Er wird treu zu uns ſtehn!

(Käthe ab.)

Mephiſto (allein, nach einer Pauſe).

Sie ward bereits von ihm hübſch zugeknetet, —
Verſchroben und verwirrt! — Nichts hilft's, was ſie auch betet!
— — — Ich ſelbſt, — ich — warnte ſie, — — —
Ich warnte ſie; doch ... wie? —
Nein, ſolcher Warnung kann das Weib nicht widerſtehen:
Von ſolcher Liebeswuth ... muß ſie durchaus was ſehen! —

(Ab.)

Digitized by Google

Fauſts Arbeitszimmer.

Fauſt und Guttenberg.

(Fauſt ſitzt eifrig ſchreibend im Lehnſeſſel am Tiſche, der mit Papieren bedeckt iſt. Guttenberg lehnt ſich über ſeine Schulter und ſchaut ihm mit vieler Theilnahme zu.)

Fauſt

(ſich von ſeiner Arbeit emporrichtend).

Das Erſte in der Sache wär' gethan:
Entworfen iſt des „kühnen Werkes" Plan! —

Guttenberg

(eifrig in dem Geſchriebenen leſend).

Die Grundgedanken, die das Ganze tragen,
Auch ſchon hervor als „Lebensſäulen" ragen! —
Mir iſt, als ſeh' die Welt ich neu vor mir erſtehn,
Wenn meine Blicke ſich in dieſem Bau ergehn.
Ein ſegensreiches Werk wird es für's Leben,
Zu dem nur Gott Euch konnte die Gedanken geben.
„Ein praktiſch-philoſophiſch Bibelbuch —"

Fauſt

(einfallend und beſcheiden ablehnend).

Nichts weiter, als ein ehrlicher Verſuch:
Die rechts und links Abirrenden zu einen,
Daß „Menſch und Chriſt ſie werden, nicht blos ſcheinen."

Guttenberg.

Man fühlt es der bewußten Klarheit an,
Die Euer Geiſt in Allem ſich gewann,
Daß dieſe Weisheit Bücher nicht gewährten,
Nein, daß Natur und Leben Euch belehrten! —
So viel hab' ich an mir bereits erfahren,
Daß Schmerzenskämpfe nur uns offenbaren
Die Wahrheit, die in uns ſo überzeugend lebt,
Daß man — im Kampf für ſie — nicht vor dem Tode bebt;
Und die man fähig iſt, zur Geltung auch zu bringen
Bei denen, ſo mit Ernſt nach Lebenswahrheit ringen. —

Digitized by Google

— Ich theilte Euch so gern und offen mit:
Wie ich in früh'ren Tagen kämpft' und litt; —
So wollt auch mir, der ich Euch Freund darf nennen,
Den Blick in ein so reiches Leben gönnen,
Das Euch zu dem gemacht, was Ihr jetzt seid! ....
— Ihr hebt den Schleier der Vergangenheit
Nicht gern, das seh' ich wohl, — doch ist es Neugier nicht,
Was mich —

Faust.

Genug! — Vertraun zu Euch ist Pflicht!
Drum sei's! — Ich will Eu'r Freundschaftssehnen stillen,
Die Räthsel lösen, die mich Euch verhüllen. —
Vielleicht auch, daß ich dadurch vor Gefahren,
Die im Geheimniß ruhn, uns kann bewahren.

(Guttenberg setzt sich in einen Lehnsessel. Faust fährt fort.)

— Was Ihr aus eigener Vergangenheit
Erzählt, zeigt wunderbare Aehnlichkeit
Mit dem, was meinem ganzen Leben
Nach in und außen hin Gestalt gegeben. —
Jedoch, damit den Mann in mir Ihr recht versteht,
Ist's Noth, daß Ihr zunächst als Kind ihn seht. —
... Mein Vater war der beste Mensch auf Erden,
Und — sollte ich dereinst noch glücklich werden,
Dank' ich es seinem Beispiel, seiner Lehre,
Die ich als heilig Erbe von ihm ehre!
— Wenn mich auch später wilde Leidenschaften
Des Geistes, wie des Bluts zum Abgrund rafften,
Erlosch doch die Erinn'rung an ihn nie,
Und — im Verzweiflungskampf sie neuen Muth mir lieh! —
Er war, als Arzt, ein Mann von reichem Wissen,
Und hat durch seine Kunst manch Leben noch entrissen
Der Parzen Scheere, die den Faden schon berührte. —
Weil ich schon früh geweckten Geistes, führte
Er mich, als Knaben schon, in manch Geheimniß ein,
Das die Natur umhüllt. — In seinem Schrein,

Digitized by Google

Worinnen viele alte Bücher ſtanden,
Von klaſſiſch hohem Werth, war auch vorhanden
Ein gar gewaltig Buch, mit bunten Malerei'n
Und ſchöner Schrift, verziert mit Schnörkelei'n.
— Von meinem Oheim, der ſein Lebtag d'ran geſchrieben
Als Mönch, war dieſes Buch dem Vater hinterblieben. —
— Von einer ſchweren Krankheit einſt geneſen,
Ward mir vergönnt, darin zu blättern und zu leſen. — —
.... „Das heil'ge Bibelbuch lag vor mir aufgeſchlagen!“ —
— O Freund, — unmöglich iſt's, mit Worten Euch zu ſagen,
Was ich empfand,
Als ich gebannt
Vor dieſem Buche ſaß, —
Und nun zum erſten Male las
Von „Jeſus Chriſtus!“ — Ganz in ihm verſenkt, — verloren,
War mir's, als würd' ich erſt durch ihn geboren! —
Ein neues Leben ſog ich in mich ein:
In Schmerz ſo ſüß, in Luſt — ſo ſelig, rein! —
— Vorbei war's mit des Knaben wilden Spielen,
In denen junges Blut und junger Muth ſich kühlen,
Vorbei die Schwärmerei, die ſonſt in Flur und Wald,
Voll Sehnſuchtsdrang, ſich hing an jegliche Geſtalt,
So daß — in heißer Glut — ich Blüthenbäume küßte
Und feſt umſchlang, im ſüßen Wahn: es müßte
Des Herzens warmer Schlag die Zauberbande ſprengen,
Die geiſtig Leben hier in ſtarre Rinden zwängen.
— War fruchtlos hier mein Hoffen ſtets geblieben,
Ohn' Echo all mein Sehnen, all mein Lieben,
So wurde nunmehr mir in „Chriſtus“ offenbar,
Was meiner Sehnſucht Ziel — mir unbewußt — längſt war! —
Wie oft, ach, mußt' ich heiße Thränen weinen,
Daß ich mich ihm „im Leiden“ nicht konnt' einen; —
Und frommen Herzens ſehnt' ich mich darnach,
Gleich ihm zu dulden: Hohn, Verfolgung, Tod und Schmach!
Im Geiſte Alles ich mit ihm durchlebte:
Was er gelehrt, gethan, erlitt — es bebte,

Digitized by Google

In namenloſer Wonne, wie in Schmerz
Mir durch mein — ganz ihm hingegeben Herz. —
— Und wenn ich wanderte durch Wieſe und durch Feld,
War überall er mir im Geiſte zugeſellt! —
... Einſt lag ich träumeriſch am Ufer eines Baches;
Ein ſchatt'ger Weidenbaum bot mir — ſtatt eines Daches —
Sein Laub zum Schutze gegen Sonnenſtrahlen,
Die ſich nur hier und dort noch durch die Zweige ſtahlen.
Ermüdet, — und im Lauſchen
Auf Bächleins leiſes Rauſchen,
Schlief ich — an Jeſum denkend — ein. —
Kaum konnte ich entſchlummert ſein,
Da ſah' ich ihn — wie wenn erhöret ſei mein Flehen —
Als „goldgelockten Knaben" vor mir ſtehen.
Wehmüthig reicht' er mir die Hand und ſprach:
„Du ſollſt mein Bruder ſein. Steh' auf und folg' mir nach!"
Laut weinend — ſprang ich auf, ihn an mein Herz zu ſchließen, —
Da — ſah ich ihn — in Strahlenglanz — zerfließen! —
Ich war erwacht! — Im Lauſchen
Vernahm ich — Bächleins Rauſchen;
Und nichts blieb mir zurücke
Von der Erſcheinung Glücke,
Als Thränen, die an meinen Wimpern hingen
Und Abendſonnenſtrahlen in ſich fingen,
So daß ein milder Regenbogenkranz
Das Antlitz mir verklärt' in Dämmerlichtes Glanz. — —
— — — Dies, ſonſt Erſcheinung mir, — jetzt nur noch Kindertraum —
Am Bach, im Schatten unter'm Weidenbaum, —
Blieb doch das wichtigſte Ereigniß für mein Leben:
In ihm lag der Impuls für all mein geiſtig Streben! —
....„Du ſollſt mein Bruder ſein; ſteh' auf und folg' mir nach!"
So — Tag und Nacht in mir die ſüße Stimme ſprach. —
— Zum Jüngling reifte ich indeß heran,
Und ernſte Studien ich mit Luſt begann.

Digitized by Google

Doch, — das mir heimlich selbst geleistete Gelübde
Stets höchste Macht in meinem Geiste übte;
Und oft saß ich am Bach, dort unter grünen Weiden,
Versenkt in Jesu Leben und sein Leiden! —
— Sich einem finstern Felsenthor entwindend,
Und dann in einem Wiesengrunde mündend —
Fließt dort der Bach am Hügel nah vorbei,
Auf dessen Gipfel eine Mönchs-Abtei
Mit alter Wallfahrtskirche sich erhebt,
Von der die Kuppel nach den Wolken strebt.
„Zum heil'gen Oelberg" — heißt das Kloster drüben;
Und seine Patres das Gelübde üben:
Jedwede Nacht zu wachen und zu beten,
Auf daß sie Buße für die Jünger thäten,
Die einst am Oelberg tief in Schlaf versanken,
Indessen ihres Meisters Lippen tranken
Den bittern Kelch der Schmerzen, Angst und Sorgen,
„Weil ihm das Nahende nicht war verborgen!" —
— — — Im Hohlweg, der sich hier zum Kloster aufwärts
windet,
Man viele Stations-Kapellchen findet,
Wo Wallfahrtspilger betend niederknien,
Wenn sie hinauf zum heil'gen Oelberg ziehen. —
— — Sehr früh ich einst den Schritt zum Berge lenkte,
Weil einen Pater man zur ew'gen Ruhe senkte,
Auf daß die Morgenröthe dieser Erde
Ihm Leiterin in's beff're Jenseits werde! —
— Nachdem das Grab geschlossen und geweiht,
Der Glocken Ton verstummt, und Alles sich zerstreut,
Saß ich im Klostergarten ganz allein,
Auf einer buschumhüllten Bank von Stein.
Ich schaute sinnend in das Thal hinunter,
Allwo mein liebes Bächlein klar und munter,
Und blinkend von der Sonne erstem Strahle,
Sich windend hinzog in dem grünen Thale.
„Du sollst mein Bruder sein, steh' auf und folg' mir nach!" —

Digitized by Google

So dacht' ich eben wieder. — Plötzlich brach
Ein Zweiglein über mir; und sieh', in meinen Schooß
Barg eine Taube sich, indeß — grad' auf mich los —
Aus hoher Luft — ein Geier niederfuhr,
Blutgierig schießend auf des Täubchens Spur!
Blitzschnell erhob ich kühn das Haupt und reckte
Den Arm mit Kraft entgegen ihm! — Dies schreckte
Das Raubthier ab: es flog — weil's seinen Fang verlor —
Mit pfeifendem Geräusch und grellem Schrei empor. —
— — Das schöne, weiße Täubchen lag noch immer,
Halb todt, erzitternd und mit Angstgewimmer
Im Schooße mir, indeß mein Herz ich pochen hörte,
Und meinen Augen nicht die Freudenthränen wehrte.
— Liebkosend streichelt' ich das blendende Gefieder
Des zarten Thierchens, bis es sich erholte wieder.
Ein greiser Mönch, der wohl — nicht fern von mir —
Der Fitt'ge Sausen und das kreischende Gewirr
Vernommen, kam in Eile jetzt herbei,
Um zu erspähn, was hier geschehen sei. —
Frohlockend zeigt' ich ihm die weiße Taube,
Die ich entriß des Geiers blut'gem Raube;
Und fügte dann in schlichten Worten bei,
Wie sie in meinen Schooß geflüchtet sei.
Mit Staunen hört und sieht der Greis mich forschend an,
Und spricht, die Hand auf's Haupt mir legend, dann:
„Wenn mir die inn're Weissagung nicht fehlt,
„Bist zu „der Schwachen Schirm" vom Himmel Du erwählt!"
— Drauf mußte ich in's Kloster ihn begleiten
Und vor den Mönchen die Begebenheiten
Ausführlich und genau noch einmal künden. —
— Des Himmels wunderbare Fügung finden
In dem Ereigniß nun die andern Mönche auch.
Der Abt küßt mir die Stirn, nach Klosterbrauch,
Und bittet, wenn ich länger dürfe weilen:
Mit ihnen heut' ihr schlichtes Mahl zu theilen.

Digitized by Google

Ich konnte die Gewährung nicht versagen;
Und saß nun bald, mit seligem Behagen,
An des hochwürd'gen Abtes linker Seite,
Der sich an meiner Offenheit erfreute.
Das härene Gewand, — die ganze Art und Weise ....
Mir war's, — als säß' ich wirklich in der „Jünger" Kreise! —
— Nach Tisch mußt' ich noch Mancherlei erzählen;
Und — weil mein Herz so voll, vermocht' es nicht zu hehlen,
Was mich als „Knaben" schon bewegte und erfüllte.
Auch den Erscheinungstraum am Weidenbaum enthüllte
Ich in begeist'rungsvoller Redeglut,
Indessen Aller Blick mit Staunen auf mir ruht. —
Drauf faßt der Greis — mit thränenfeuchten Blicken —
Die Hände mir und drückt sie voll Entzücken,
Indem sein Mund voll Vatermilde spricht:
„Mein Sohn, die wunderbaren Dinge nicht,
„So Dir begegnet, nein, weit mehr ist es Dein Auge,
„Dein Sehnsuchtsdrang, woraus ich Hoffnung sauge:
„Du werdest, wenn Du Muth, Dein Leben ihm zu weihn,
„Dereinst — ein „würd'ger Jünger Jesu" sein!" —
Dies Wort erschloß mir, wie mit einem Zauberschlage,
Das Lebens-Räthsel meiner Jugendtage! — — —
— Die Dämmrung senkte schon die langen Schatten nieder
In's Thal, — und aus dem Busch ertönten Abendlieder,
Als ich — mein Täubchen bergend an der Brust —
Vom Oelberg niederstieg, voll schwärmerischer Lust!
„Welch wunderbare Umwandlung geschah" —
Fühlt' ich bei Allem, was ich hörte jetzt und sah! —
Das waren mir nicht mehr dieselben Bäume,
Dieselben Hecken nicht und Wiesensäume! —
— Die Luft, — des Himmels Blau, der Wälder Grün —
Das Alles, — Alles — mir so ganz verändert schien!
— Weil Ohr und Auge mir vergeistigt war,
So stellte Alles sich verklärter, reiner dar. —
.... Und als ich kam zur lieben Weidenstelle, — —
Wie ward es plötzlich da in meiner Seele helle: —

Digitized by Google

„Du sollst mein Bruder sein! — Steh' auf und folg' mir nach;
„Sollst mit mir theilen Hohn, Verfolgung, Tod und Schmach!" —
So murmelte der Bach, in Abendrothes Schein;
Und freudig jauchzte ich: „ja, Dein, — Dein will ich sein!" —
— — — Mein guter Vater starb, indem die Pest er heilte
Und schließlich dann das Loos der Ungeheilten theilte.
— Der Greis in der Abtei, mein Beicht'ger und Berather,
Ward dem „Verwaisten" nun auch liebevoller Vater. —
— Die zwölfte Zelle stand im Kloster leer,
Und „bald sie zu beziehn" war mein Begehr.
— Jedoch, bevor man meinen Wunsch erfüllte
Und in des Klosters Ordenskleid mich hüllte,
Mußt' ich acht Tage lang — in Einsamkeit und stumm —
Bestehn ein „geistlich Exercitium." —
— — Zum ersten Male wurde ich gezwungen
Zum ernsten Denken ob des Glaubens Forderungen!
Mein Geist versenkte sich mit forschender Begier; —
Und — leise Zweifel dämmerten in mir! —
— Die Prüfungszeit ging nach und nach vorüber; —
Und — trüber ward's in mir und immer trüber.
— Ach, — sonst im Geist so kindlich fromm und frei, —
War's nun mit meiner Freudigkeit vorbei! —
Zerknirscht trat ich — mit scheuen, schwanken Schritten —
Zum Beichtstuhl hin, mein Herz dort auszuschütten.
— Nachdem der edle Greis die Beichte hat vernommen,
Die aus der Seele Tiefen mir gekommen,
Verklärt ein mildes Lächeln sein Gesicht,
Und — ohne jeden Vorwurfsblick — er spricht:
„Du meinst es ehrlich mit Dir selbst, mein Sohn!
Und darin sind' ich sich're Bürgschaft schon,
Daß Dir's nicht wird der einstam „nöth'gen Glauben" fehlen!
Drum — wolle Dich darüber jetzt nicht quälen! —
„Der Glaube ist — wie Alles — ein Geschenk
Der Gnade Gottes!" — Deß sei eingedenk! —

Digitized by Google

— Der Glaube iſt der bunte Regenbogen,
Ein Thor des Himmels, — da, wo Wolken ihn umzogen,
So daß das Auge nicht dringt in ihn ſelber ein,
Und drum bedarf des Lichtes Hoffnungsſchein! —
Das Wahre in dem Scheine iſt — das Licht,
Das ſich im Stoff der düſtern Wolke bricht.
— Jedwedes Auge hat den eig'nen Regenbogen,
Der wandelnd ſteigt und fällt, bis das Gewölk verflogen.
Und jedes „Tröpflein" einzeln auch ſchon ſendet
Ein Strahlenkränzlein, das vom Lichte ihm geſpendet.
Das Licht in allen — iſt jedoch daſſelbe Licht:
„Die ew'ge Liebe", die aus jedem Tropfen ſpricht —
Zu jedem Auge, um durch Schönheitsharmonien
Die Seelen all zurück zum „wahren Licht" zu ziehen! —
Drum — wenn die Lieb' in Dir nach Gottes Liebe ſtrebt:
Der Quell, wie auch das Ziel des Glaubens in Dir lebt!" —
„Doch wie?" — ſprach ich — „iſt es nicht ein Verbrechen,
Daß meine Lippen ein Bekenntniß ſprechen,
Dem ſich mein Innerſtes nicht völlig eint? —
Wird's nicht verworfen, weil mein Glaube ſchwach erſcheint?"
— „Jedweder Menſch iſt ſchwach in allen Dingen"
— Erwiederte der Greis — „er hat zu ringen,
Ohn' Unterlaß, nach der Vollkommenheit,
Und wird nicht fertig bis in alle Ewigkeit!
— Die Kirche kann Dir das Bekenntniß nicht erlaſſen:
Es iſt ihr feſtes Band, das Ganze zu umfaſſen;
Drum ſträube „nutzlos" Dich der Kirche Ford'rung nicht.
— Doch — ich vertrete ſie bei Dir nach ſtrengſter Pflicht,
Indem ich frage: „hegſt Du ſchmerzlich ernſten Willen,
Die Lücken Deines Glaubens auszufüllen?" —
— „Ja, Vater," — ſprach ich — „ja, ich ſchwör' es hier
Vor Gottes Angeſicht und auch vor Dir!" —
„Dann darf ich Dir, mein Sohn, zum Troſte künden:
Die Schwächen, die uns ſchmerzen, ſind nicht Sünden,
Durch die der Seele Heil für uns verſchloſſen bleibt;
Da jener Seelenſchmerz uns ſelbſt zum Heile treibt!"

Digitized by Google

So redete der Greis in mildem Tone.
„Doch" — meinte ich — „dient es der Kirche nicht zum Hohne,
Wenn ich schon trete in den Orden ein,
Eh' noch mein Glaube von den Zweifeln rein?"
Nach kurzem Schweigen — fragte er entgegen:
„Was konnte zu dem Wunsche Dich bewegen,
Dem Kloster und dem Orden Dich zu weihn?" —
„Weil mich die Sehnsucht treibt" — fiel ich ihm ein, —
„Mit Jesu mich im Geiste zu vermählen,
Die Kraft zu Kampf und Dulden mir zu stählen,
Um, wie er lehrte und für Wahrheit stritt,
Wie er — die Wahrheit lehrend — sterbend litt,
Im Liebeskampf zu leben und zu sterben,
Gleich ihm; und mit ihm so Gemeinschaft zu erwerben!"
— „Was Du mir sagst" — erwiederte der Greis
Mit ernstem Blick, — „ich glaub' es, weil ich's weiß.
Du wählst das Kloster aus so reinen Gründen,
Daß ich deshalb Dich frei erkläre aller Sünden!
Besäß' das Kloster nicht die Kraft, Dich rein zu machen
Von jenen Zweifeln, — wär's nicht für die Schwachen,
Für Starke nur. — Doch, wählte Christus nicht
Zu Jüngern — Männer sich, die nach dem Licht
Der Wahrheit und des Glaubens nur erst rangen? —
— Auch Du sehnst redlich Dich, es zu empfangen!
Das ist genug für mich und Dich, mein Sohn; —
Und ohne Scrupel darf ich jetzo schon
Dem Orden, den Du liebst, Dich einverleiben.
Verbrechen wär's, würd' ich Dich von mir treiben!" —
So ward ich Mönch, mit ruhigem Gewissen,
Wie auch mein Herz durch Zweifel sonst zerrissen.
Und — wenn ich manchmal unter ihnen stöhnte,
Mein Beicht'ger wieder bald mich mit mir selbst versöhnte,
Indem — verklärten Blicks — er tröstend sprach: „glaub' fest,
„Gott — als die „Liebe" — nie ihn Liebende verläßt!" —
— — — — So lange dieser edle Greis mich führte
Auf der betret'nen, rauhen Bahn, berührte

Digitized by Google

Kein Zweifel meine Bruſt, den er nicht mit Verſtand
Und Chriſti eig'nen Worten überwand.
Oft meinte er: das „Kämpfen" für den Glauben
Würd' uns des wahren Glaubens nur berauben;
Die Liebe werde durch den Haß verzehrt,
Und ſo das Chriſtenthum in ſich zerſtört. —
— Indem er — klugen Sinns — ſo meine Seele lenkte
Von jeder Glaubensforſchung ab, ertränkte
Er nach und nach in mir den Wurm der Zweifelſucht;
— Und — willig fügt' ich mich der ſtrengſten Kloſterzucht. —
So kam ich bald dahin, gar Manches, was ich hörte
Und ſelber ſprach, indem ich lernt' und lehrte,
Nur als Symbol und Formel zu betrachten,
Was Andre zu der Wahrheit ſelber machten.
Und ſorglich meidend jeden Glaubensſtreit,
Kehrt' ich zurück zur Unbefangenheit,
Die früher ich — beglückt — im Buſen hegte.
Der Greis ſchien hoch darob erfreut; — er pflegte
Den Frieden meiner Bruſt mit Vaterhuld,
Und mahnte liebevoll mich ſtets nur zur Geduld! —
— Doch ach, — das Schickſal nahm ihn bald von meiner Seite.
Ein Friedensengel gab ihm das Geleite
In die Gefilde jener ſchönern Welt,
Wo vor der Liebe Licht der Glaubensnebel fällt!
(Iſt, was der Liebe widerſpricht im Glauben,
Nicht Nebel, der auch hier des Himmels muß berauben?)
— — — Verlaſſen fühlt' ich jetzt mich und allein!
Und bald ſollt' wieder hin mein inn'rer Friede ſein! —
— Denn der, den ich zum Beicht'ger nun erwählte,
Fand mich in meinen Zweifeln aus und quälte
Und marterte ſo unaufhörlich mich,
Daß nach und nach Verzweiflung mich beſchlich.
— „Das Haupt in Aſche" wir jetzt Klagelieder ſangen: —
„Die Zeit der Faſten hatte angefangen!"
Und Schmerz und Ekel ſich zugleich in mich ergoß,
Wenn auf der Kanzel man den Höllenpfuhl erſchloß,

Digitized by Google

Um ſcheußlich grauſam arme Kinder-Seelen,
Ob eingebildeter Vergehn, zu quälen.
Der Feuerſtrafen unaufhörlich Drohn
Die Erde machte ſchier zur Hölle ſchon.
Statt zu dem Gott der Liebe Liebesglut
Und Sehnſucht anzuzünden, hetzt mit Wuth
Die armen Seelen man, um ſie zu zwingen,
Durch Höllenqual zum Himmel ſich zu ſchwingen;
Und frommer Glaube wird zu glüh'nden Zangen,
Die todtgehetzten Opfer einzufangen!
„Wenn Prieſter freilich ſelbſt an Liebe arm,
Macht auch ihr Wort nicht Herzen liebewarm!"
— Wie ſelbſt ich Gott und Chriſtum lernte lieben,
Ohn' daß mich „Höllenfurcht" dazu getrieben,
So — meint' ich, ſei auch jeder, der Gefühl
Und menſchliche Vernunft, zu leiten an dies Ziel.
— Schon früher war der Plan in mir entſtanden,
Als Chriſti Miſſionär in fernen Landen
Des Heidenvolks Bekehrung mich zu weih'n.
Der Plan ward nun Entſchluß; denn zu befrei'n
Hofft' ich mich ſelbſt dadurch aus Zweifelsſchlingen,
Die wieder mehr und mehr jetzt meinen Geiſt umfingen.
Nur kühne Thätigkeit, die meinem Sinn' entſprach,
Und raſches Handeln, eh' die Kraft dazu mir brach,
War Rettung, Ruhe — Tod für mich. — Drum eilte
Entſchloſſen ich zu unſerm Abt und theilte
Ihm mit, daß es mein innigſtes Begehr,
Nach Indien zu gehn, als Miſſionär. —
— Nicht Beifall kündeten mir ſeine Mienen,
Vielmehr nur Mißtrau'n und Verdacht erſchienen
Durch den Entſchluß, den ich gefaßt, in ihm erregt.
Er ſchweigt und ſieht mich forſchend an; dann legt
Er mir die Hand auf's Haupt und ſpricht: „zur großen Beichte
Bereit' auf Morgen Dich; — und — Jeſus Dich erleuchte!" —
— Der Schlaf die ganze Nacht mein Auge mied;
Weil mir ſein Ton und ſcharfer Blick verrieth,

Digitized by Google

Daß er mein Innerstes durchschaute,
Und daß, was meinem Beicht'ger ich vertraute,
Durch Winke ihm verrathen worden war.
Ich leugne nicht, die Ahnung der Gefahr,
Die über meinem Haupte sichtbar schwebte,
Mit kaltem Schauder anfangs mich durchbebte.
Doch bald belebte wieder sich mein Muth.
„Wie? — Ist's Verbrechen denn, was auf Dir ruht?"
Fragt' ich mich selbst. — Die Antwort tönte: „Nein!" —
— Mein Wollen, so wie auch mein Thun war rein
Von Sünden gegen Gott und die Gebote,
Die er den Menschen gab. — Und dennoch drohte
Ein geistliches Gericht — das Gott vertrat —
Mir schrecklicher, als ob verbrecherischer That! —
— Mein Auge ruhte auf der Bibelstelle,
Wo Christus einem Jüngling — klar und helle —
Den Weg bezeichnet, der — mit Sicherheit —
Ihn einführt zu der ew'gen Seligkeit.
„Was? — Rabbi, muß ich thun" — der Jüngling fragt mit Bangen, —
„Um einst das ew'ge Leben zu erlangen?" —
Die Frage lautet ganz bestimmt und fest;
Und Christus sie ihm nicht ohn' sich're Antwort läßt.
„Erfülle die Gebote!" — Also tönte
Ganz einfach sie. — Und — Christum frech verhöhnte,
Wer ihn der Lüg' und Täuschung wollte zeihn. —
„Doch, willst Du" — sprach er weiter — „vollkomm'n sein? —
„Verkaufe, was Du hast, gieb es den Armen,
„Und folg' mir nach!" — „Der Dürft'gen sich erbarmen,
Den Nebenmenschen lieben wie sein „Ich",
Gott über Alles, ganz ihm weihen sich," —
Das also sind die höchsten Forderungen,
Die Christus selber stellt; und — tief durchdrungen
Ist der von Seinem Geist, wer sie erfüllt,
Und so sein eig'nes, inn'res Sehnen stillt! —

Und war das nicht mein Ziel? — nicht mein begeistert Streben? —
— Im Denken, — Fühlen, — Glauben — hingegeben
Der Wahrheit, — hatt' ich all mein äuß'res Gut
Den Armen ja geschenkt, — des Herzens warmes Blut
Und all mein irdisch Hoffen und Verlangen
Zum Opfer dargebracht, um Christo anzuhangen!
— In dem Bewußtsein stark, trat ich, mit offnem Sinn
Und freiem Muth denn auch zur Beichte hin. —
— — — Es war geschehn! — Kein Scrupel war vorhanden
In meiner Brust, den ich nicht eingestanden! —
Doch, — „der Empörung gegen Gott verklagt" —
Ward mir die Absolution versagt; —
Auch blieb vom Abendmahl ich ausgeschlossen,
„Weil" — sprach er — „Christi Blut für mich nicht sei vergossen."
Und sein Genuß „ohn' Glauben" ein Verbrechen —
Ein „Gottesmord" und hölliſches Erfrechen! —
— Ich hatte selber mich beim Abte angeklagt,
Daß auch schon früher Zweifel mich zernagt;
Doch, daß der fromme Greis, der heimgegangen,
Mich mild getröstet und verscheucht mein ängstlich Bangen.
„Das war" — erwiedert' er — „ein kindisch schwacher Thor,
Der längst die Fähigkeit und Kraft verlor,
Die Seele fest und sicher dann zu leiten,
Wenn sich in ihr so finst're Mächte streiten,
Wie leider ich's bei Dir erst jetzt entdecken muß.
— Der Teufel selber war's, der den Entschluß
Dir in der sünd'gen Seele ließ entstehen,
Als Missionär nach Indien zu gehen, —
Nicht, — um für Gottes Reich und Ruhm daselbst zu streiten:
„Um ketzerische Lehren zu verbreiten!" —
„Fluchwürd'ge That, die Dir im Herzen lebt,
Vor der der Glaube scheu zurücke bebt.
Wirf Dich vor dem zerknirschten Herzens nieder,
Den Du verleugnest, bis Du kehrst zum Glauben wieder! —

Digitized by Google

Die ſchöne Hoffnung, welche Du erregt,
Die alle wir von Dir ſo froh gehegt:
Die Kirche werde einſt in Dir ein Bollwerk finden,
Wenn Teufel gegen ſie den Kampf entzünden, —
Sie iſt dahin! — Wie wird der Pater General
„Mir Thoren“ zürnen, der ich Dich ihm warm empfahl? —
Als morſche Säule, an der Würmer nagen,
Stehſt Du im Tempel da und darfſt nicht wagen,
Emporzuheben frech Dein ſündig Haupt. —
Dieweil Dein Herz der Glaubensfrucht beraubt,
Seh' ich bedrohet Dich von jenen Höllenflammen,
Zu welchen unſer Herr und Heiland thät verdammen
Den „Feigenbaum“, der keine Früchte brachte,
Und Pflege, wie Geduld zu Schanden machte.“ —
„Wenn“ — fuhr er fort — „Du ernſten Willen haſt,
Zu glauben —: gönne Dir nicht Ruh', nicht Raſt
Im Beten und in andern guten Werken,
Die Dich im Glauben durch die Gnade Gottes ſtärken!“
— Zu Weiterm ward ich andern Tags beſtellt
In ſeine Wohnung, — ach, — in meine „Marterwelt.“
Denn, noch krampft ſich mein Herz vor Schmerz zuſammen,
Denk' ich der Qualen, ja der Höllenflammen,
Die man daſelbſt in mir geſchürt und angefacht,
Um zu erhellen meine Glaubensnacht! —
... Den neu entbrannten Kampf nicht noch einmal zu dämpfen,
Vielmehr mit aller Kraft ihn auszukämpfen,
War mein Entſchluß; ſollt' auch des Kampfes Ziel,
Statt Freiheit, Selbſtvernichtung ſein; — gleichviel! —
Zwei Folianten wurden aufgeſchlagen,
Aus welchen nun der Abt, auf meine Zweifelfragen
Mir — in der Kirche Namen — Antwort gab,
Die über meine Zweifel brach den Stab!
Das eine Buch war roth, und es umfaßte alle
„Kanoniſirten“ Wunder, ſeit dem Falle
Der erſten Menſchen in dem Paradies.
Der zweite Foliant, ein ſchwarzer, ließ

— Streng nach dem Alphabet geordnet — ſchauen
Die Namen der Verdammten; und mit Grauen
Fand ich in dieſem Buch — das auch „kanoniſirt“ —
Entſetzlich große Schaaren regiſtrirt
Von Juden, Chriſten, philoſoph'ſchen Heiden,
Die — nach der Kirche Spruch — die Höllenqualen leiden.
Doch, — namhaft waren nur die Edelſten gemacht,
Auf die ſonſt zu leicht fällt der „Seligkeitsverdacht!“
Schaam trieb das Herzblut in die Wangen mir:
..... „Auch Sokrates und Plato ſtanden hier!“ —
Schmerz, Zorn und Abſcheu mich durchbebten
Bei dem Gedanken, daß vergebens lebten —
Nein, — nicht vergebens, — daß nur, um der Höllenpein,
Der „ewigen Verdammniß“ ſie zu weihn,
Gott alle Menſchen, — auch die wahrhaft guten,
Geſchaffen haben ſoll, eh' Chriſtus konnte bluten
Auf des Kalvarienberges Hochaltar,
Als Opfer einer blinden Prieſterſchaar,
Die ihn ja ſelber auch mit dieſem Wort verklagte:
„Er hat den Teufel!“ — und — ihn zu verdammen wagte.
— So gährten mir Gedanken in der Bruſt;
Indeß der Abt begann: „Johann, Du mußt
Dem rothen Buche vollen Glauben ſchenken,
Soll Dich die Kirche in dies ſchwarze nicht verſenken!
Dir bleibt nicht and're Wahl. Die Kirche iſt
„Unfehlbar“, — und nur der iſt wahrer Chriſt,
Der an dem Ausſpruch nicht zu zweifeln waget,
Den ſie in Glaubensſachen thut. Wer zaget,
Empört ſich gegen Gott, der ſeiner Wahrheit Thron
Als „Kirche“ gründete — durch ſeinen Sohn! —
— Die Bibel, welche irrig Dich geleitet
In vielen Dingen, weil Du fälſchlich ſie gedeutet,
Iſt für die Kirche nicht das Offenbarungs-Wort,
Auf dem allein ſie ruht. O nein! — In ihr lebt fort
Der „heil'ge Geiſt“, der ſie regiert und leitet,
Seit Chriſtus ſelber uns „St. Petri Stuhl“ bereitet! —

Digitized by Google

— „Die heil'ge Tradition ist unser Fundament,
Weil sich Unfehlbarkeit von ihr nicht trennt,
Indem der „heil'ge Geist" in ihr die Zweifel hebt,
Und so „unmittelbar" die Wahrheit in ihr lebt.
Drum würde auch die Kirche nichts entbehren,
Wenn „Evangelien" nie geschrieben wären.
Und weil die Bibel nur erst Halt gewähret,
Nachdem der heil'ge Geist der Kirche sie erkläret,
So ist die Kirche auch der höchsten Wahrheit Quell;
Und wer an sie nicht glaubt, ist gegen Gott Rebell! —
— — Dies nimm zu Herzen dir! — — — Kein Wort jetzt
— Erst bedenke,
Was ich gesagt! — Leb' wohl! — der heil'ge Geist dich lenke!" —
— Wie ein Verfluchter schlich ich jetzt einher,
Denn, was geschehen war, blieb kein Geheimniß mehr!
(Sah' mich doch jedes Auge der Genossen
Vom Tisch des Herrn und von der Messe ausgeschlossen!)
— Nachdem der erste Aufruhrssturm vorbei,
Lag ich — zerbrochen und im Innersten entzwei —
Am Boden meiner Zelle dumpf darnieder,
Bis nach und nach die Ueberlegung wieder
So weit die Herrschaft über mich gewann,
Daß ich auf Rettung aus dem Jammer sann. —
Konnt' ich nicht glauben oder Glauben lügen, —
Sah' ich nur Kampf vor mir, — ohn' Hoffnung, je zu
siegen!
— Nur einen Ausweg gab es: feige Flucht! —
Doch, — wälzte sie hinweg von mir die Wucht
Der mich zermalmenden Gewissensqualen? —
War sünd'ge Schuld in mir, mußt' ich sie nicht bezahlen
Allüberall, wohin mein Fuß entrann? —
Und — traf den „Flüchtling" nicht noch Fluch und Bann? —
So dacht' ich her und hin, doch Alles war vergebens.
Hier auszukämpfen galt's den schwersten Kampf des Lebens!
— Wie schmerzlich sehnt' ich nach dem Glauben mich,
Vor dessen Licht allein das Dunkel wich,

Digitized by Google

Das unheildrohend mir entgegenstarrte,
Als ein Verhängniß, das mich in den Abgrund scharrte.
— — — Voll zaghaft kindlicher Gefügigkeit
War damals mein Gemüth noch, und bereit,
Den bösen Feind zunächst in mir zu sehen,
Und gegen ihn und mich in Kampf zu gehen.
Der strengsten Buße gab ich drum mich hin
Und fügte Allem mich, wovon Gewinn
Man hoffte für die Rettung meiner Seele. —
Damit es nicht an „Wundermitteln" fehle,
Behängte man mich auch mit allerlei
— Vom Pabst geweihter — Kirchenspielerei:
Medaillen, Kreuze, auch Reliquien und Knochen —
Sie drangen mir in's Fleisch, bei meines Herzens Pochen.
So lag ich viele Nächte am Altar,
Auf kaltem, feuchtem Stein, mit wirrem Haar
Und wunden Knie'n, zermartertem Gewissen,
Und flehete, von innerm Schmerz zerrissen:
Gott wolle mir — aus Mitleid und Erbarmen —
Den Glauben gnädig schenken, der mir Armen
Erlösung brächte aus der Todesnoth,
Von der mein Seelen-Leben hier wie dort bedroht. —,
Die Nerven und die Sinne, wie mein Blut,
Sie wurden aufgewühlt zu fieberhafter Glut;
Und — nah' dem Wahnsinn — lechzte
Nach Glauben ich und ächzte:
„O Gott, — für einen flücht'gen Augenblick
„Nur scheuche jeden Zweifel mir zurück,
„Dann nimm mich rasch hinweg, bevor er wieder naht!" —
So — heißer stets und stets auf's Neu ich bat.
... (Wenn Engel mitleidsvoll sich unserm Jammer neigen
Und — trostverleihend — könnten niedersteigen,
Sie hätten — durch mein Elend tief gerührt —
Mit leichtem Flügelschlag die Zweifel mir entführt.)
Zur Hoffnung aufgeregt — ach — durch unendlich Sehnen,
Wandt' ich das Aug' empor und sah durch Thränen

Aufs „Allerheiligste des Altars“ hin.
„Entsende einen Strahl und tödte meinen Sinn,
„Der sich empört!“ schrie ich — „Nimm mir des Zweifels Grauen,
Wenn meine Augen starrend auf dich schauen!“ —
— Ein todtenstilles, tiefes Dunkel barg
Die Dinge um mich her; und wie ein großer Sarg,
In welchem ich lebendig schon begraben,
Der Kirche düstre Wände mich umgaben.
Am Hochaltare nur ließ — ach, zu meiner Pein —
Der ew'gen Lampe kümmerlicher Schein
Die leichenhaften Bilder sichtbar werden
Von Märtyrern, in jammervollu Geberden.
Die fieberhaft erregte Phantasie
Den todesstarren Augen Leben lieh;
Gespenstig, grausenhaft sie auf mich blicken, —
— Die gelben Schädel mir schmerz=grinsend nicken;
— — — Die Knochenarme heben sich empor, — —
— Die welken Beine — streben jetzt hervor
Und steigen — durch die Luft — zu mir hernieder!
— Ein kalter Schweiß durchfröstelt mir die Glieder. —
Mein Hirn durchwirbelt tolle Raserei; —
Ein Krampf zerpreßt mein Herz; — ein Schmerzensschrei
Entfährt der Brust. — — Mein Auge flieht zurück
Zum Altar, — Rettung suchend — und — mein Blick
— Bleibt haften — an der heiligen Monstranze,
„Dem goldnen Throne mit dem Strahlenkranze!“ —
— „Hilf mir, mein Gott,“ — ruf' ich — „wenn Du es wirklich bist,
„— Wenn, was mein Auge sieht, leibhaftig ist
„Der Schöpfer, der das Leben mir gegeben,
„Dem meine Pulse heiß entgegenbeben,
„Deß Allmacht Erd' und Himmel werden ließ; —
„Erbarme dich, — erbarme dich, — und gieß
„Den Glauben mir in's Herz und quäle
„Nicht länger meine todeskranke Seele! —

Digitized by Google

„Gieb mir, — gieb mir — ach — nur des Glaubens Hoffnungsſchein!"
So ſchrie ich laut; — und tief in's „goldne Auge" ein
Bohrt ſich mein Blick! — Doch, — ſtarr und todt — gleich einem Götzen —
Verhöhnt es meine Angſt und mehrt nur mein Entſetzen.
— — Da — — plötzlich zuckt ein Blitz durch meinen Geiſt! —
Die Angſt iſt fort, — die Sclavenkette reißt; —
— Die Kraft in mir wird frei, — ſie hebt und bäumet ſich
Verzweiflungsvoll zum Kampf; — und ſelig — — ſelig fühl' ich mich
Im raſend wüthenden Begehren:
Die Dinge rings um mich — als Götzen zu zerſtören! —
Nur jammervolle Fratzen ſcheinen jetzt
Die Bilder, die zum Wahnſinn mich gehetzt. —
Mein brennend Auge trinkt — in Fieberglut —
Die Thränen ein, die es geweint: und Zorn und Wuth —
Sie raſen in mir auf zu wilden Flammen; —
Die Zähne fahren knirſchend grell zuſammen,
Wie hölliſcher Dämonen Jubelſchrei;
Ich rauf' mein Haar, reiß Kleid und Bruſt entzwei; —
Die Nägel ſich in meine Rippen krallen; —
Dann krampfhaft ſich die Hände wüthend ballen; —
— Wild reck' ich mich empor, — — zum Schlag' heb' ich die Fauſt! —
Da — — wirbelt's mir im Hirn; — es wogt und brauſt
In meiner Bruſt, — der Athem ſtockt; — ein Stechen
Fühl' ich im Herzen; — meine Glieder brechen; —
Der Boden ſchwankt, — er zieht mich, — weicht und kracht; —
Die Sinne ſchwinden mir, — — das Auge — decket Nacht! —

(Fauſt ſinkt erſchöpft in den Stuhl zurück, Guttenberg umſchlingt ihn mit beſorglicher Theilnahme)

Guttenberg.

Mein armer, theurer Freund! — Zu ſehr erſchüttert
Euch die Erinn'rung noch! — Ihr bebt und zittert! —

Digitized by Google

— Erholt Euch! — (er ſtreicht ihm theilnehmend Stirn und Schläfe)
So! — O, dieſer Pfaffenwahn
Uebt gräulich Tyrannei! — Wann wird Erlöſung nahn? —

Fauſt
(nach langer Pauſe ſich wieder ermannend und ruhig fortfahrend).

Als ſich Bewußtſein dann auf's Neu in mir belebte,
War mir's, — als ob mein Geiſt — auf Wolkenſchwingen — ſchwebte
Aus fernen, — fremden Regionen her,
Hoch über Berge, Wälder, — Land und Meer. —
— Die Augenlider blieben noch geſchloſſen:
Bleiſchwere Mattigkeit war auf ſie ausgegoſſen.
— Zuerſt erweckte nun mein Geiſt das Ohr;
Und dies vernahm die Worte: „Armer Thor,
„Du warſt zu ehrlich; — das iſt dein Verbrechen! —
„O, lerne Schweigen, wenn allmächt'ge Thoren ſprechen!
— „Was man nicht hören darf, — behalt' für dich!
„Verſchließ dein Herz und ſchweige, wie auch ich
„Seit dreißig langen, — langen Jahren ſchweige,
„Wie tauſend Andre ſchweigen! — Schweig — und beuge
„Dich einer Macht, die Dich ſonſt brechen muß!" —
— Dies hört' ich, wie im Traum; — dann fühlt' ich einen Kuß
Auf meiner Stirne, — Thränentropfen rannen
Auf meine Schläfe nieder; — da — gewannen
Die ſtarren Glieder ihre Regungskraft, —
Als löſten ſie ſich los aus ſchwerer Haft.
Die Augen öffnend, ſah ich leicht der Thür entſchweben
Ein prieſterlich Gewand. — Ich war erwacht zum — Leben.
Und dies Erwachen — ach — es ſcheuchte einen Freund,
Ein Bruderherz hinweg, das Thränen mir geweint,
Die tröſtend noch an meinen Schläfen hingen! —
— Bewußtſein und — weh' mir — Erinn'rung fingen
Sich nun in mir zu regen nach und nach:
„Ich fühlte mich erwacht — zu neuer Schmach!" —
Im Geiſte ſah ich mich noch vor dem Altar ſtehen,
Mit wuthgeballter Fauſt! . . . . . Was war ſeitdem geſchehen? — — —

Digitized by Google

— — — Ich lag in meiner Zelle, ausgeſtreckt
Auf meiner Lagerſtätte und — geweckt
Durch Thränen eines Bruders, der nicht wollte,
Daß ihn mein Aug als „Freund" erkennen ſollte. —
— „Beweinet und geliebt — nur in der Erde Schooß; —
Gemieden und gehaßt — im Leben: — traurig Loos!"
— „Glückſel'ger Tod! — Bejammernswerthes Leben!
Wer lügt von Euch — und — wer wird Wahrheit geben?" —
— — — — Die Thür ging auf, und es erſchien
Der Abt — mit einem Herrn der Medicin.
Mit ſanftem Lächeln Beide zu mir traten
Und mannigfache Fragen an mich thaten.
Doch, — was von ihnen ſelber ich erfuhr,
Enthüllte mir des Räthſels dunkle Spur.
— — — — Sechs Wochen hatt' ich übermäß'gerweiſe
Gefaſtet, ohne Fleiſch und andre kräft'ge Speiſe, —
Und vierzig Nächte in der Kirche zugebracht,
Auf kaltem Stein gefroren und gewacht,
Bis alle Lebensgeiſter mir entſchwunden,
Und man — „erſtarrt zum Tode" — mich gefunden
Auf des Altares Stufen. — Seit der Zeit
Lag ich ſechs Wochen mit dem Tod im Streit;
Bewußtlos zwar, doch oft in Raſereien
Des Fieberwahnſinns, unter wildem Schreien.
— — Der Arzt erklärte für gerettet mich;
Doch, meinte er, daß dieſe Krankheit wich
Nur einem Körper, der von Stahl und Eiſen,
Und drum zu feſt, als daß ihn Würmer könnten ſpeiſen.
Der Doctor wünſchte mir zu der Geneſung Glück, —
Und ging; — der Abt jedoch blieb bei mir noch zurück.
Er beugt' ſich über mich, und ſeine Hand
Schob zitternd von der Bruſt mir das Gewand.
Drauf ſtarrte er mit ſchreckerbleichten Mienen,
Als wär' dem Auge ein Geſpenſt erſchienen,
Auf meine nackte, abgezehrte Bruſt;
Dann wandelte ſein Schrecken ſich in Luſt,

Digitized by Google

Und jauchzend rief er: „ja, — ein Wunder iſt geſchehen, —
Ein Wunder, wie die Welt noch keins geſehen!“ —
— Stumm ſtaunend, ſchaute ich ihm in's Geſicht,
Denn — was geſchehen war, errieth ich nicht.
Nun zeigt er mir, mit Grauſen und mit Zagen,
Ein Bild von Meſſing, das ich auf der Bruſt getragen. —
— — — Weil das Metall die Haut mir ſcharf verletzt,
So hatte Schweiß und Blut es „ſchwarz“ geätzt! —
Jedoch, mein „wunderſücht'ger“ Abt erklärte
Die Sach' als Wunder, — weil er eins begehrte! —
— „Der Teufel, den ich in mir hatte, fuhr
Aus meiner Bruſt, — davon die blut'ge Spur,
Und brannte — fliehend — ſchwarz das Muttergottes Bild,
Das mir — im Kampf mit ihm — gedient als Schild!“ —
Dies ſagt' er mir voll Ernſt; — und ich — ich ſchwieg; —
Ließ gern der Kirche ihren „Wunderſieg!“
Weil ich der Mahnung jenes Rathes dachte,
Den ich vernahm, als ich vom Todesſchlaf erwachte! —
— Der Abt hob ſeine Hände auf und ſprach:
„Ich ſegne dich, mein Sohn! — Dein feſter Muth zerbrach
Die Feſſel nun, mit welcher dich gebunden
„Der böſe Feind;“ — du haſt ihn überwunden!“ —
— Nun ſetzte er mit milder Freundlichkeit
Sich an mein Bett und fuhr — zur Mittheilung bereit —
Dann weiter fort: „Ich ließ Dich überwachen
In Deinem Streite mit dem Höllendrachen.
Und Pater Jacob gab mir treu Bericht
Von Allem, was mit Dir geſchah. Er ſpricht,
Du habeſt — einem Heil'gen gleich — gerungen,
Und ſelber ihm Bewund'rung abgedrungen.
In innerſter Zerknirſchung hätteſt Du
— Verſchmähend Trank und Speiſe, Raſt und Ruh —
Jedwede Nacht vor dem Altar gelegen,
Mit Inbrunſt betend bald, ohn' Dich zu regen,
Bald — im Verzweiflungskampf — wild raſend gegen Dich,
Bis endlich dann — von Dir beſiegt — der Satan wich!

Digitized by Google

Er ſah' im letzten Kampf um Deiner Seele Leben —
Dein Haupt von einem „lichten Schein" umgeben;
Und heute bracht' er mir — vor einer Stunde —
Von dem an Dir geſeh'nen Wunder Kunde!"
— — — So endete der Abt. — Ich — „ſchwieg;" — dann — ſeufzt' ich tief; —
Jedoch — ich „ſchwieg;" — und ſann, — bis ich — erſchöpft entſchlief.
— — — Als wieder ich zum erſten Mal erblickte
Den Bruder Jacob, der mich der Gefahr entrückte,
Da trieb es mich, ihn an mein Herz zu preſſen; —
Doch zeigte er ſo kalt ſich und gemeſſen,
Daß auf der Lippe mir erſtarb des Dankes Wort.
Doch, — ich verſtand — und — ſchwieg: — „ein Grab ja — war der Ort!" —
— — — Die kräft'ge Speiſe und der Wein, den man mir reichte,
Die Körperſchwäche — nach und nach — verſcheuchte;
Doch ſtellt' ich mich erſchöpfter als ich war,
Weil Haß und Ekel jetzt vor Kirche und Altar
In allen Tiefen meines Herzens lebte,
Und ich bei dem Gedanken ſchon erbebte,
Den Ort mit Augen einmal noch zu ſchaun,
Der die Erinnrung füllte mir mit Graun! —
— Die Glaubensforb'rung an „den Gott auf dem Altare"
Ward meines ganzen Glaubens Leichenbahre.
— Vollſtänd'ge Fäulniß nahm — wie böſer Krebs und kalter Brand —
Von dieſem einen Punkt aus überhand;
Und — während Schritt für Schritt — der Leib genas:
Das ſcharfe Fäulnißgift den Glauben ganz zerfraß!
(Ich konnte nicht einmal mehr glauben „wollen,"
Und hegte Abſcheu gegen jedes „Sollen!" —)
— Zu viel, — zu grauſam litt ich ohne Schuld;
Und mühſam nur ertrug ich mit Geduld

Digitized by Google

Den Wahnsinn, der mich selbst zum Wahnsinn brachte,
Und den ich jetzt — als jämmerlich verlachte.
— Dämonisch wuchs in mir — aufs Neu — Zerstörungs-
wuth,
Und mich durchzuckte der Titanen Muth.
Verwandelt fühlt' ich mich in meinem ganzen Wesen.
Von einem Uebel nicht, — von zwei'n war ich genesen;
Das schlimmste war: die Sehnsucht nach dem Wahn,
„Auf morscher Brücke" dem urew'gen Geiste mich zu nahn,
Der über allen Himmeln „unausfindlich,"
Und in der Seele Tiefen „unergründlich!" —
Doch, — Schweigen, — Schweigen hatte ich gelernt
Und hielt dadurch Gefahr von mir entfernt.
Denn — hätte man mein Innres jetzt durchschaut:
Ein „mordend Grab" wär' über mich gebaut.
— Drum faßt' ich den Entschluß, Verrückte zu betrügen,
So lang ich mich noch ihrer Macht zu fügen.
(„Windmühlen" — dacht' ich — „sind der lächerlichste Feind,
Hirnlos und dumm, — doch, wenn der Wind sich ihnen
eint,
Sind sie gar sehr gefährlich und zu meiden,
Will man nicht schre Niederlage leiden.
Drum ist, wer in den Kampf mit ihnen geht,
Noch dümmer als der Feind, der „gehend stille steht.")
Daß ich genesen war, verriethen Aug' und Wangen.
So ward es denn unmöglich, dem Verlangen
Des strengen Abtes Widerstand zu thun:
Der Ordensregel Pflicht ließ länger mich nicht ruhn.
— Im obern Kreuzgang, nahe meiner Zelle,
Dem Garten zu lag unsre Hauskapelle; —
Sie war dem Nacht- und Frühgebet geweiht.
— Vom Kirchendienste selbst jetzt noch befreit —
Durft' ich der leichtern Pflicht nicht widerstreben,
Und mußte zur Kapelle mich begeben. —
— Mit Schaam und innerm Hohn ward ich am Hausaltar
Mein „schwarzes" Muttergottesbild gewahr!

Digitized by Google

Als „Siegstrophäe“ war's dort aufgehängt,
Weil es den böſen Feind aus mir verdrängt.
— Dies ſehend — fühlt' ich Zorn und Wuth mir ſchwinden:
Verachtung konnt' ich nur und Mitleid noch empfinden.
Verachtung gegen jenen feigen Troß,
Der ſich zur Lüg' und Heuchelei entſchloß;
Und Mitleid für die „gläubig“ ſo Erkrankten,
Daß ſie der Mutter Gottes brünſtig dankten
Für die an mir vollbrachte Wunderthat! —
Ach, ſchwer ward mir's, den wohlgemeinten Rath
Des Bruder Jakob treulich zu erfüllen.
Gewaltig drängt' es mich, das Trugwerk zu enthüllen,
Und dieſes Aberglaubens Narrenſpiel,
Ob welchem ſich empörte mein Gefühl,
Mit einem Schlage gänzlich zu zerſtören! —
Doch, — — da ließ lauter ſich die Warnungsſtimme hören. —
Ich ſchwieg und — ſchwieg, und — weil ich „ſchweigend“ log,
Gelangt' ich bald dahin, daß ich auch „redend“ trog. —
— So ging es eine Zeit lang fort; — doch enger
Und immer enger ward es mir um's Herz; — nicht länger
Ertrug ich feige dieſe Knechtſchaftsſchmach! —
Ein heißer Durſt nach Geiſtesfreiheit brach
Unüberwindlich aus der Seele Tiefen
Und rief Dämonen wach, die kaum in mir entſchliefen.
... Doch — Sehnſucht, — Sehnſucht blieb mir in der Bruſt zurücke
Nach einem Etwas, ach, — nach einem Glücke,
Das ſo unnahbar mir, als unentbehrlich ſchien! —
Zum Himmel fühlt' ich mich, — doch auch — zum Abgrund ziehn! —
Drum konnt' ich manchmal mich des Neides nicht erwehren,
Sah' einen Bruder ich — in Kindlichkeit verehren,
Was meinem innern Sinn verſchloſſen war,
Und was ihm ward — „im Glauben“ offenbar.
Doch — was die Kirche bot, war Alles mir nur Qual; —
Drum warf ich's über Bord, ohn' Scrupel und ohn' Wahl! —

Digitized by Google

Sollt' ich dem Lügendienst durch sie mich beugen lassen? —
Sollt' ihr zu Liebe ich mich selber hassen? —
Die Wahrheit meiner geistigen Natur,
„Mein Selbst" vernichten? — Nein, — nein, Schurken nur,
Entmenschte, feige Sclaven — sie betrügen
Um inn're Wahrheit sich, um Menschen zu genügen,
Die irrend sind und waren so wie wir! —
Wer trotzt auf den Besitz der ew'gen Wahrheit hier?! —
Starb in der Kirche denn — seitdem zur Macht sie kam —
Jedwede Liebe, wie Barmherzigkeit und Schaam? —
Und — ward der Glaube stark nur bei den Christen,
Um sie mit Haß und Blutgier auszurüsten? —
— Wo wär' das Heidenthum, — das so mit Füßen trat
Jedwede Menschlichkeit, wie es die Kirche that? — —
Die Erde ist geschwärzt und blutgeröthet
Von Opfern, welche Glaubenswuth getödtet!
Wo Marterkammern, — Scheiterhaufen fehlen,
Versteht man's: — „still" die Opfer todtzuquälen! —
Das Kloster aber ist ein „Rüstzeug=Arsenal"
Für leibliche, so wie für geist'ge Qual! — —
— — — Ich durft' und konnte länger nicht mehr bleiben! —
Noch einmal sprach ich — doch, mit innerm Streuben —
Zu unserm Abte ehrlich, kühn und frei. —
„Der Teufel" — meinte er — „versuche mich auf's Neu!" —
Genug, — den alten Kampf sah' wieder ich beginnen;
Und floh — von der Vernunft gewarnt — von hinnen! —
— — — Was weiter nun geschah, davon erlaßt
— Für jetzt — mir den Bericht. — Erinn'rung faßt
Zu schmerzlich mich, — — wenn ich der Zeit gedenke, —
Die — — o, — daß sie in Lethe's Fluth versänke! — —

(nach einer Pause düster fortfahrend)

Sind Geist und Leib bei uns von Leidenschaft und Kraft,
Die keine Schranke bannt, durchfluthet, — ach, — dann rafft
Die Strömung, die uns soll zum Himmel tragen,
Gar leicht zum Abgrund! — — Dies nur laßt Euch sagen. —

Digitized by Google

Die „Waſſertaufe“ — ging an mir verloren:
Ich blieb kein Kind! — Jedoch zum Mann ward ich geboren
Dann durch die Feuertaufe eig'ner That,
Mit ihrer „luſterzeugten“ Schmerzensſaat! —
Ich trank den Feuerbecher bis zum Grunde,
Und fühle jetzt, — daß ich davon geſunde. —
— Gar weiſe hat's das Schickſal ſo gefügt:
„Das Kloſter hat mich wach, nicht dumm gewiegt.“
Ihm dank' ich, was ich bin. — Mein Genius es wohl wußte,
Daß ich erſt hart gerüttelt werden mußte! —
— — Die Jugendbilder, welche ich verlor,
Sie tauchen aus der Seele friſch hervor.
— Im Kloſter hatte man mit düſtern Farben,
Die längſt durch Zuthat, Zeit und Ungeſchick verdarben,
Mein Chriſtusbild ſo übermalt und dick beſtrichen,
Daß mir „mein“ Chriſtus gänzlich war entwichen.
Doch — bröckelnd löſt ſich jetzt die erd'ge Malerei, —
Und ſieh' —: mein ſchönes Bild wird wieder rein und frei,
Wie es in meiner Jugend Träumen lebte,
Wie es beſeligend mein Herz durchbebte.
— Und in der letzten Nacht beglückte mich
Ein Traum, der — jenem „Kindertraume“ glich;
Nur war der Chriſtusknabe — Mann geworden,
Wie ſelber ich es ward — im Kloſterorden.
„Du ſollſt mein Bruder ſein; — ſteh' auf und folg' mir nach;
„Sollſt mit mir theilen: Hohn, Verfolgung, Tod und Schmach!“
So ſprach jedoch — wie damals — er auch heute;
Doch faſſ' ich's heute erſt, was mir der Ruf bedeute! —
„Im Manne werde neu das Kind geboren;
„Doch geh' im Kinde nicht der Mann verloren!“
— „Dein Ziel, Du Chriſtenkind, es iſt: — der Chriſten-Mann!“
— Und — wenn ein Kind dies nicht erreichen will und kann,
Mag immerhin es Kind auch ſein und bleiben
Und unſchuldsvolle Kinderſpiele treiben;

Digitized by Google

Nur — wolle ja sein kind'scher Sinn nicht hindern,
Daß Männer werden — hier und da — aus Kindern! —
— Wo Kinderglaube hin zur Liebe führt:
Dem Kinderglauben Lieb' und Schutz gebührt;
— Doch — wer die Liebe hat, braucht dieses Führers nicht,
Weil Gott die Liebe ist, der in ihr Wahrheit spricht.
Wär' Gott der Glaube statt die Liebe —
Dann freilich — und mit Recht — der Glaube bliebe
Das Merkziel menschlicher Vollkommenheit,
Weil „Glaube" dann verlieh' „Gottähnlichkeit!"
Doch — „Glaube" uns zum Kampfe treibt,
In dem nur „Liebe" überwindet,
Drum: „Liebe" für den Himmel „bleibt",
Indeß der „Glaube" vor ihm — „schwindet!" —

Mephisto

(den Kopf zwischen der Thüre hindurchsteckend).

Ihr Herrn, darf man Euch unterbrechen? —
Der Peter Schöffer wünscht mit Euch,
Herr Henne Gänsefleisch, zu sprechen.
Er ist gerad beim Guß. —

Guttenberg.

Sogleich
Werd' ich zu ihm hinüberkommen
Und sehn — (sein Auge haftet auf Mephisto; leise zu Faust:)
— Mir ist höchst sonderbar, —
Fast möcht' ich sagen — angstbeklommen,
Werd' Eures Dieners ich gewahr.
Oft wird Erinn'rung in mir rege,
Als sei er mir nicht mehr ganz fremd,
Und irgend auf dem Lebenswege
Begegnet schon —

Faust (heimlich zu Guttenberg).

Sein Beisein hemmt
Mich jetzt, Euch Weitres zu vertrauen;

Digitized by Google

Jedoch, demnächst wird es geschehn,
Und klar sollt Ihr auch darin schauen.

Guttenberg.

Gehabt Euch wohl!

Faust.

Auf Wiedersehn!

(Guttenberg ab.)

Mephisto (der dem Gespräche gelauscht).

Eu'r Freund versteht's, mich auszuschnüffeln!
Er hat den trefflichsten Instinkt,
Der — wie die Hundsnas zu den Trüffeln —
Dem Teufel durch die Kleider dringt!

Faust.

Er hat bereits Dich schon gesehen?

Mephisto.

Ich machte mit ihm im Verein —
Als er thät auf die Wandrung gehen —
'Ne Wasserfahrt 'mal auf dem Rhein. —
Zu Dank hab' ich ihn mir verpflichtet
Und ihn die Druckerkunst gelehrt,
Indem ich „stumm" ihn unterrichtet;
Wofür sein Dank sich „stumm" bewährt!

Faust.

Willst Du mit mir in Räthseln sprechen,
So bleibe lieber mir auch stumm.
Kein Wort- und Räthsel-Radebrechen;
Sprich kurz und schweife nicht herum!

Mephisto.

Beim Teufel Ihr den Splitter richtet,
Im eig'nen Aug' den Balken nicht!

Faust.

Wie, — auch der Teufel selbst sich flüchtet
Zur heil'gen Schrift, — und „biblisch" spricht?

Digitized by Google

Mephiſto.

Das iſt der feinſte unſrer Kniffe.
Ein Teufel, der das nicht verſteht,
Gleicht einem ſegelloſen Schiffe,
An deſſen Bord kein Pilger geht! —
— Ihr habt fünf volle Glockenſtunden,
Durch unverdaulich trocknen Kram,
Die Zunge nutzlos wund geſchunden;
Und hohe Zeit war's, daß ich kam,
Was Beſſ'res auf's Tapet zu bringen, —
Doch mir befehlt Ihr kurz zu ſein! —
Ihr ſchwatzt noch ſtets von Fabeldingen,
Statt „prakt'ſchem" Leben Euch zu weihn!
Sonſt — ein Vernichter der Philiſter:
Ganz Simſon — mit dem Eſelskinn! —
Nun wieder ſelbſt ganz Schulmagiſter,
Ein Jammerbild, ſo wahr ich bin.
Sonſt machtet Ihr ein Faß beritten;
Trankt Feuer, fraßt ein Fuder Heu!
Nun kommt ſo lammfromm Ihr geſchritten, —
Als ob der Fauſt — nicht „Fauſt" mehr ſei. —

Fauſt.

Die Narr'n der Welt zu unterhalten
Durch Zauber-Spuk, ſonſt Narr genug;
Kämpft er — nicht kläglich zu veralten —
Nun ſelber gegen deren Trug! —

Mephiſto.

Wer 'mal den Teufel hat im Leibe,
Dem ziemt's, daß er die Welt hübſch zauſt,
Nicht, daß er „Heilstractätlein" ſchreibe,
Woran das Spittel ſatt ſich ſchmauſt! —

Fauſt.

Solange Teufel mich verklagen,
Bin ich vor falſchem Weg geſchützt.

Digitized by Google

Doch jetzt befehl' ich Dir zu ſagen,
Wie Du der Druckerkunſt genützt? —

Mephiſto.

Ich ſtellte ſtumm mich auf dem Schiffe,
Als mit dem Gänſefleiſch ich fuhr; —
That ſo, als ob ich nichts begriffe
Und ſprach durch Pantomimen nur.
Dies ihn nicht ſonderlich vergnügte:
Die Unterhaltung war zu matt;
Doch ſchlau das Hemmniß er beſiegte,
Langt' aus der Taſche flugs ein Blatt,
Worauf er alle ſeine Fragen
Gewandt und deutlich niederſchrieb; —
Und — was der Teufel drauf zu ſagen,
Ich dem Papier nicht ſchuldig blieb.
Doch, — bald hatt' dieſes auch ein Ende:
Mit Schrift erfüllt war das Papier;
Drum blieben müßig unſ're Hände,
Und ohne Unterhaltung wir.
Drauf nahm den Dolch ich von der Hüften
Und ſchnitt — mit größter Sauberkeit —
Die Charaktere aus den Schriften,
Daß ſie zum „freien Brauch" bereit.
Bewegend ſie nun nach Belieben,
Setzt' ich ſie hier bald hin, bald dort,
Und bildete — als wär's geſchrieben —
Daraus jedwedes nöth'ge Wort. —
Doch, weil der Wind die Blättchen jagte,
Klebt Guttenberg auf Bohnen ſie,
Die er vom Herrn des Schiffs erfragte,
Der, von der Fracht, ſie gern ihm lieh! —
Nun machte er's in gleicher Weiſe,
Wie es zuvor von mir geſchehn; —
Und ſo ließ ich auf dieſer Reiſe —
In ihm — die „Druckerkunſt" entſtehn.

Digitized by Google

Denn, jene „Buchſtab=Bohnen“ nenne
Ich — wohl mit Recht — die Eierlein
Der freien Lettern, die dann Henne
Hat ſelber ausgebrütet fein. —
Ich hoffte ihn mir zu verbinden,
Durch das erfund'ne Bohnenſpiel;
Doch ließ er mich kein Pförtlein finden,
Durch das bei ihm ich drang an's Ziel.
Nicht Wolluſt, Ehrgeiz, Sucht nach Schätzen
Reizt dieſen gänſefleiſch'gen Mann;
Und wo kein Sinn dafür, — ſein Hetzen
Dem Teufel auch nichts helfen kann! —
— Die ſchlauſte, feinſte der Maximen,
So ſich die Hölle — gilt es Trug
Und Ueberliſtung — hat zu rühmen,
Bei Guttenbergen fehl mir ſchlug:
„Hinein geh' ſtets zu ſeiner Thüre,
„Zu Deiner Thüre komm heraus; —
„Die eig'ne Meinung erſt verliere, —
„Dann wirf die ſeine aus ihm 'naus!“
Auch dieſe Hölln= wie Himmelsregel
Wandt' ich bei ihm vergebens an;
Stets mußt' ich ſtreichen hier die Segel:
Die eig'ne Thür ich nie gewann!

Fauſt.

Gut, daß Du ſelbſt mich darauf bringeſt —:
Als Du bei mir das erſte Mal, —
Du durch das Fenſter ja nicht gingeſt,
Und ſprachſt: Dir blieb nicht freie Wahl;
„Du müßteſt 'naus, — wo Du gekommen,“ —
Doch, — als dem Kloſter wir entflohn, —
Der Weg durch's Fenſter ward genommen:
So ſprachſt Du dem Geſetze Hohn?

Mephiſto.

Glaubt Ihr, die Regeln in der Hölle —
Sie hätten ihre Ausnahm' nicht? —

Digitized by Google

Es giebt gar mannigfache Fälle,
Wo das Gesetz ganz anders spricht.
Ein solcher Fall war dort zu finden; —
Weil bei den Pfaffen herrscht der Brauch,
Von dem ich Euch vorhin that künden, —
Gilt er für Teufel eben auch: —
„Hinein geh' stets zu seiner Thüre,
„Zu Deiner Thüre komm heraus!"
Ihr seht, daß sich's drum so gebühre —
Vor Allem wohl — für's Mönchenhaus.

Faust.

Ich seh, man muß sich sorglich wahren,
Den Teufelsworten zu vertraun,
Will man der Täuschung Schmerz sich sparen,
Und nicht auf Sand sein Hoffen baun! —
Jetzt kenn' ich Deine ganze Stärke,
Die darin nicht besteht allein,
Daß Du für Deine schlechten Werke
Läßt schlechte Mittel dienstbar sein;
Auch „an sich gute" Du benützest! —
Dir gelten Lüg' und Wahrheit gleich; —
Auf beider Hilfe Du Dich stützest,
Und bist an Macht drum doppelt reich.
Der Weise hat für gute Zwecke
Auch gute Mittel nur zur Hand,
Der Teufel streckt sich nach der Decke,
Und alle werden angewandt! —
Ja, Lüg' und Gleisnerei sind Waffen,
Die — eingehüllt in Wahrheitsschein —
Den Teufeln Sieg auf Sieg verschaffen,
Indem sie Gift aus Schönheit spei'n! —
— Du hast durch Trug mich überwunden,
Drum muß ich weiter mit Dir gehn;
Doch kühn, weil Täuschung mir geschwunden,
Will ich den Kampf mit Dir bestehn! —

Digitized by Google

Vom Teufel ließ ich mich umgarnen;
Doch habe ich dafür nun auch
Die Kunst gelernt, vor ihm zu warnen,
Und mache eifrig davon Brauch! —
Ja, Du sollst Deinen Sieg bereuen,
Denn — Tausende entreiß' ich Dir;
Den eig'nen Dienst sollst Du mir leihen,
Und: Dir zu schaden, helfen mir! —

Mephisto.

Wie könnt Ihr nur von Reue schwatzen,
Der Teufel dies Gewürm nicht kennt;
Mögt Ihr Euch hinterm Ohre kratzen,
Wenn es Euch juckt — und frißt — und brennt! —
— Die Druckerei ist jetzt im Gange;
Dem Guttenberg sie überlaßt;
Und folgt nun edlerm Thatendrange;
Fürs „Handwerk" blos Eu'r Geist nicht paßt!
Wer's treibt, will Geld damit erwerben,
Und thut's nur für sein täglich Brod;
Ihr braucht die Hand nicht hart zu gerben,
Zu stillen Eures Magens Noth. —
Laß Du die Kleinen sich nur plagen,
Und wie die Bienen emsig mühn;
Was sie an „Gold" zusammentragen,
Als Eigenthum wir an uns ziehn; —
Und das mit Recht! — Das Gold geböret
Der Hölle an; durch ihre Glut
Kocht es im Erdenschooß und gähret
Als unsrer Küche Zaubersud! —
— Ihr, armer Thor, — wollt mit mir ringen,
Und mir entziehn — hier — meine Macht?
Das wird Euch nimmermehr gelingen:
Der Glanz des Goldes Euch verlacht!
Es strecket die Alraunenglieder
Dämonisch aus der Hölle Schooß;

Digitized by Google

Umſchlingt die Seelen, zerrt ſie nieder,
Und läßt ſie nimmer wieder los!
So lange Gold ſie in den Taſchen,
Hab' ich die Menſchen ſelbſt im Sack;
So lange ſie nach Golde haſchen:
Sind ſie der Hölle Hack und Mack!
Gold iſt der Hölle „Zauberköder,"
Der Menſchen Augen kirrt und reizt:
Es beißt und zappelt dran ein jeder,
Wenn er ſich anfangs noch ſo ſpreizt! —
Gold iſt des Blitzſtrahls beſter Leiter,
Lockt das Verderben ſicher drum
Auf deren Haupt, die — thieriſch heiter —
Im Golde wälzen ſich herum!
Wo — haufenweis das Gold zur Stelle,
Gehört dem Teufel ſchon der Grund:
Die Hölle hat dort ihre Schwelle,
Und jeder Schritt führt in den Schlund.
„Gold" iſt das „ſchwerſte" der Metalle,
Und zieht drum ſicher auch hinab
Die Menſchen, die dran hängen — alle,
Zur „Höllenfalle" wird ihr Grab! —
Wenn ihr dem Gold den Glanz nicht nehmet;
Den Menſchen nicht die Sinnlichkeit: —
Bleibt Eure Rettungskraft gelähmet,
Und nutzlos Ihr Euch heiſer ſchreit!

Fauſt.

„Der Hölle Dämon wohnt im Golde;"
Ich weiß es; und das kleinſte Stück —
Als Kuppler ſteht's bei Euch im Solde, —
Und ſucht durch Zauberton und Blick
Der Menſchen Aug' und Ohr zu reizen, —
Daß ſie begierig ſich ihm weihn; —
Nach ſeiner Gunſtbezeigung geizen,
Und höchſte Anbetung ihm leihn! —

Digitized by Google

Doch, — wer das Gold erst recht erkennet,
Sieht auch den Himmel thätig drin; —
Drum — „doppelartig“ er es nennet:
Bald Unheil bringt es, bald Gewinn! —
Das Gold nur dann erst lieblich klinget,
Wenn es von Schmutz und Schlacken rein,
Womit die Hölle es durchdringet;
Und „schön“ macht's nur des Himmels Schein. —
Erst Klang und Schönheit leih'n dem Golde
Die Seele, — die vom Himmel stammt,
Und wo sie bleibt in dessen Solde:
„Das Gold zur Hölle nicht verdammt!“
Wenn es mit „Schönheitsthaten“ schmücket
Das Streben, — ist es Gott geweiht;
Wenn Gold mit Harmonie beglücket
Das Leben, dann — sein Klang erfreut! —
— So dient selbst das Product der Hölle
Dem Himmel noch für seinen Plan;
Und macht dem Edlen es zur Quelle
Des Glücks auf seiner Lebensbahn;
Indem er zu der Liebe Werken
Sich nur bedienet dessen Macht,
Die Tugendschwachen sucht zu stärken,
Entreißend sie des Trübsals Nacht! —
„Die Hölle selbst und ihre Teufel
Dem Himmel müssen dienstbar sein!“
Und so weicht jetzt mir jeder Zweifel, —
Weshalb das „Ganze“ — schön und rein! —
— Einst suchtest Du mich zu belehren,
Daß Alles schön sei in der Welt;
Weil — „wärs nicht so,“ Gott müss' entbehren
An Glück, indem ihm was mißfällt!“
Die Wahrheit ist nicht zu bestreiten; —
Doch — knüpftest Du, als „Erz-Sophist,“
Den Schluß dran: zum „sich Glück bereiten“
Blos Teufelsfrechheit nöthig ist! —

Digitized by Google

Ich konnte damals noch nicht finden
Des Schluſſes Trug, nur mein Gefühl —
Es ſuchte ſich ihm zu entwinden;
Doch nun — die Binde mir entfiel:
Das „Nichtſein" ich als das erkenne,
Was uns als „Häßliches" erſcheint,
Und wenn Gott „Vollkomm'n Sein" ich nenne:
Das „Nichtſein" ſich in ihm verneint!
Das „Nichtſein" iſt nur Täuſchung, Lüge,
Nur „Wahrheits-Lücke," eitel Schein,
Iſt Hemmung, daß ſich Alles füge
Zum Ganzen, das nur ſchön allein! —
Für Gott iſt all dies nicht vorhanden,
Und Häßlichkeit iſt ihm drum fremd;
Nur den, der in der Täuſchung Banden,
Die Häßlichkeit im Glücke hemmt. —
Du biſt das häßlichſte der Dinge, —
Weil Du des Nichts „Repräſentant;"
Doch, wenn Dein Weſen ich durchdringe,
Gleichſt Du dem Schatten an der Wand,
Den jeder Menſch, vom Licht beſtrahlet,
Weil er beſteht aus Fleiſch und Blut, —
Sich als ſein dunkles Schreckbild malet,
Das ihn emporſcheucht, wenn er ruht! —
Doch, — wie das Licht — an ſich — ohn' Schatten,
Für Gott es keinen Teufel giebt,
Und die dem Lichte Eingang ſtatten,
Für die er mehr und mehr zerſtiebt! —

Mephiſto.

Was? — Mich wollt aus der Welt Ihr hetzen,
Indeß Ihr Gott behaltet bei? —
Das nenn' ich tollen Unſinn ſchwätzen,
Und echte „Halbheitskrämerei!"
„Sein Standpunkt iſt längſt überwunden!"
Mit Recht der „Stoffgelehrte" ſchreit,

Digitized by Google

Der „wiſſenſchaftlich“ aufgefunden,
Daß er nur ganz allein geſcheidt!
„Wie kann man keck vom Teufel glauben,
„Er wäre nur „Allegorie,“
„Doch Gott ein „wirklich Sein“ erlauben,
„Nach logiſcher Philoſophie?“ —

Fauſt.

Sind „Gott und Teufel“ — Gegenſätze,
Und dieſer iſt nur Bild, nur Schein;
Heiſcht die Vernunft, daß Gott ich ſchätze:
Als „wirkliches und wahres Sein!“ —

Mephiſto.

Beim Teufel gingt Ihr zwar zur Lehre,
Doch übt Ihr die Sophiſterei
Auf eig'ne Fauſt nun ſchon — auf Ehre —
So gut, daß er Euch giebt klein bei!
Fürwahr, — Ihr ſetzet da das Meſſer
So haarſcharf auf die Knochen mir, —
Als wäret Ihr ein Teufelsfreſſer, —
Und ließet ihn verdunſten ſchier!
— So haben, Freund, wir nicht gewetttet:
Ich bleib der Teufel alleweil;
Und Ihr, — Ihr bleibt an mich gelettet;
Ihr ſchwatzt und ich — ich hab mein Theil!
Ich gönn' Euch Euer ſtolz Vergnügen,
Hineinzuſchlürfen ſoviel Licht,
Um Euch — verblendet — vorzulügen: —
„Der Teufel exiſtire nicht!“
„Beim Huf!“ im Narrenhaus der Erde
Iſt nichts ſo widerſinnig dumm, —
Daß es nicht einmal Mode werde,
Und gelt' als „Evangelium!“ —
Je mehr die Menſchen grübeln, denken,
Und ihrer Geiſteskraft vertraun,

Digitized by Google

Sie auch vom Ziele abseits lenken,
Und nach Phantomen nur noch schaun. —
Das, was sich läßt mit Händen greifen,
Bezweifeln sie, und nennen's „Schein;"
Die Existenz sie von ihm streifen,
Und sagen: „Täuschung" muß es sein! —
Indeß die Phantasienblasen,
Die ein Gehirn im Wahnsinn braut —
Der Menschheit gelten als die Basen,
Worauf ihr Lebensglück sie baut! —
Mir recht! — Gern will ich's Euch gestatten,
Zu künden: Ich, — der Teufel, — sei
Ein Nichts, ein wesenloser Schatten!
Die Menschen dünken dann sich frei,
Und leicht wird's, sie hinweg zu raffen! —
Wenn Teufelsfurcht sie nicht mehr hält,
Und sie nicht scheun der Hölle Klaffen,
Dann sind wir — Teufel — „Herrn der Welt! —"
Ich lerne mehr und mehr Euch schätzen,
Und fühle Euch mir nah verwandt:
Ihr seid ein Meister im Zersetzen;
Ein wahrer „Teufels-Protestant!"

Faust.

Den Fabel-Teufel ich vernichte,
Weil er Gescheidte nicht mehr schreckt;
Dem wahren ich die Maske lichte,
Die seine Fratze hält versteckt.
— Allmächt'ger Schöpfungskraft genüber —
Ist zwar das „Nichtsein" ohn Bestand;
Doch Ringenden im Schöpfungs-Fieber
Der Dämon „Nichtsein" geht zur Hand! —
Und so: — als „brüll'nder Leu" noch schreitest
Du durch die nachtumhüllte Welt,
Und dem den Untergang bereitest,
Der in der Sinne Nacht verfällt! —

Digitized by Google

Die Leidenschaften sind die Lungen,
Die Deinem Brüllen Athem leihn;
Und jeder wird von Dir verschlungen,
Wer nicht sein Herz hält davon rein!
Und da, wo wir Vernichtung sehen,
Weil „Nichtsein" mit dem „Sein" im Streit,
Und Harmonien zu Grunde gehen: —
Zeigt sich des Teufels „Häßlichkeit!" —
— — — Das „Nichtsein" tiefste Armuth zeiget,
Die zum Empfangen höchst bereit,
Die Kraft des „Seins" sich zu ihm neiget,
Und es zur „Schöpfungsmutter" weiht! —
Denn Armuth, wenn sie Demuth zieret,
Hat höchsten Reiz der Weiblichkeit,
Wodurch sie Gott zur Liebe rühret,
Die er als Zeugungskraft ihr weiht. —
So ist's ein „ewig Liebe-Siegen," —
Was aus dem „Nichts" die Welt gebiert!
Das „Nichtsein" muß der Lieb' erliegen:
Im „Liebesein" es sich verliert! —
— Der Schöpfung Schönheit sich auch gründet
Auf weiseste Oekonomie; —
Die im Entstehen sowohl sich kündet,
Wie im Vergehn — als Harmonie!
Dies Grundgesetz bleibt unverletzet,
Weil höchste „Thatkraft" in ihm lebt.
Wenn hier es schafft und dort zersetzet:
Am „Schöpfungs-Schönheitsbild" es webt. —
— Wer dem Gesetze sich entwindet,
Aus welchem Gott läßt Glück entstehn:
Das Gegentheil davon nur findet; —
Wär's anders, wär' die Welt nicht schön!
— Drum hast Du recht: vor Gottes Blicken
Kann in der Welt nichts häßlich sein;
Weil Häßlichkeit nur da, wo Lücken
Ein Ganzes in sich selbst entzwein!

Digitized by Google

Doch solche Lücken läßt nicht finden
— In Wirklichkeit — das Schöpfungsbild,
Weil Gott — die Theile zu verbinden,
Sie mit der „Lieb' Gesetz" erfüllt,
Das Alles in der Welt ergänzet,
Was uns erscheinet mangelhaft, —
Und „schönheitsschöpferisch" erglänzet,
Indem's das Ganze baut und schafft.
Nur, — wer sich dem Gesetze sträubet,
Trägt in sich selbst Zerrissenheit; —
Der eig'ne Ausbau unterbleibet,
Und so — erscheint dann „Häßlichkeit."
Die Gottes Glück jedoch nicht störet,
Als Etwas, das sein Auge kränkt;
Zur Harmonie es ja gehöret,
An der des Ganzen Schönheit hängt! —
— Die Schöpfung ist ein „ew'ges Werden,"
Und die Begriffe: „Häßlichkeit"
Und „Schönheit" sind dazu auf Erden
„Bewegungshebel" jederzeit! —
— Des Ganzen Schönheit liegt im Ringen
Nach wahrem Glück, nach Vollkomm'nheit; —
Wie darin, daß dies nur gelingen
Kann dem, der Gott sich liebend weiht! —
— Die Schöpfung einem Bilde gleichet,
Worin sich Nacht dem Licht vermählt,
Das liebeheiß die Hand ihr reichet
Und sie zur Brautnacht sich erwählt!
„Die Nacht des Nichts wird überwunden
Durch Macht des Lichts, und Schönheit bricht —
Weil Nacht dem Lichte nun verbunden —
Aus Nacht hervor durch thät'ges Licht!" —
Denn Licht — die Nacht als Schatten brauchet,
Als Stoff, Materie, Fleisch und Bein,
Worin — als Geist — sich's schöpfrisch tauchet,
Dem Bilde Schönheitsform zu leihn! —

Digitized by Google

— Wer mit der Naſ' am Bilde lieget,
Sieht nicht das Bild, nur einen Fleck;
Und wenn ſich's dann gerad ſo füget,
Daß Schatten dort, nennt Schmutz er's keck! —
— Wer von dem Bild zu weit entfernet,
Der ſieht wohl, ob es roth, ob grün, —
Doch nimmer er erkennen lernet,
Wie Geiſt und Leben es durchglühn! —
Und wer ein Bild nur halb vor Augen,
Und maßt ſich drob ein Urtheil an,
Deß Urtheil nimmer wird was taugen,
Weil es kein ganzes ſeien kann. —
Wer nur vom Bilde ſieht den Rücken,
Und ſagt: es exiſtire nicht;
Den läßt Verkehrtheit nichts erblicken,
Und drum „Verkehrtes" er auch ſpricht! —.
— Doch wie darf ſich der Menſch erfrechen,
Nun über jenes Schöpfungsbild
Ein Urtheil kecklich auszuſprechen,
Das ſeinem Auge iſt verhüllt? —
Theils liegt's ſo nahe ſeinem Blicke,
Daß es ihn blendet oder trübt; —
Theils iſt's ſo weit von ihm zurücke,
Daß Ferne ihm nicht Klarheit giebt. —
Auch ſieht die Hälft' er nur vom Ganzen,
Weil ihm die Zukunft bleibt verdeckt; —
Und vor ihm auf ſich Berge ſchanzen,
Wohinter, was er ſucht — verſteckt! —
Was unſern Blick ſo überraget,
Heiſcht von uns nur Bewunderung; —
Und wo uns etwas nicht behaget,
Ziemt „demuthsvolle Anbetung!"
— Das All der Schönheit nicht entbehret; —
Und den „Begriff von Harmonie"
Hat Gott als Bürgſchaft uns gewähret. —
„Ihr traun" lehrt uns — Philoſophie!

Digitized by Google

— Vollkomm'ner Liebe nur genüber,
Erſcheint in Demuth das „Nichtſein;“
Doch giebt ſich's kund voll Haſſesfieber
Und Hochmuthstrotz, — wo ſie nicht rein! —
Als Teufel dringt es ſo ins Leben,
Als böſer Geiſt der Häßlichkeit;
Und ſuchet zu zerſtören eben,
Was reinſter Liebe ſich nicht weiht.
Und ſo erſcheint dann zwiegeſchlechtig,
Was in des Verderbens Strom ſich regt,
Der Teufel — ſchlau und niederträchtig —
An Alles ſeine Klaue legt! —
Dein Gold verwandelt ſich in Kohlen,
Dieweil Du Höllenwerke zahlſt;
Und ſchwärzt die Seelen, die beſtohlen
Um Seligkeit, die Du blos malſt! —
So wie zum Wahnſinn wird das Wiſſen,
Wenn es im Höllendienſte ſteht,
Und von Verzweiflung wird zerriſſen
Die Seele, die mit ihm ſich bläht! —
Mir aber ſoll Dein Gold gewähren,
Sowie Dein Wiſſen Streiteskraft:
Dein Truggewebe zu zerſtören,
Das Dir verleiht die Weltherrſchaft!
— Die Schönheit — ziehet hin zum Wahren,
Die Häßlichkeit — drängt dazu hin
Die Menſchen; drum will offenbaren
Ich Gott und Teufel ihrem Sinn! —
Wie Gott „perſönlich“ nicht zu denken,
Als „Allgeiſts-Centrum der Natur;“
Mußt auf Perſönlichkeit beſchränken
Du Dich, und klebſt am Einzeln'n nur!
In Gott iſt Sein, — im Teufel Nichtſein;
In jenem Wahrheit, dieſem Schein;
Der Welt dies zeigend, wird der Sieg mein,
Denn Niemand wird dem Nichts ſich weihn!

Digitized by Google

Und wird die Dunkelheit gelichtet, —
Worin der Teufel kann bestehn,
So wird Dein Wesen auch vernichtet,
Daß wir es dann nicht weiter sehn.

Mephisto.

Ich bin Euch wahrlich sehr verbunden; —
Ihr bringt zur „Selbsterkenntniß" mich,
Indem Ihr mich dabei geschunden
Von vorn und hinten fürchterlich!
Doch laßt Ihr wenigstens am Leben
Den armen Teufel, noch einstweil; —
Dafür wird er Beweis Euch geben, —
Daß er Euch führt — am Narrenseil!

Faust.

Wohlan, — ich steh' Dir Aug' in Auge; —
Der Kampf ist Dir einmal erklärt; —
Die Kraft zum Kampf ich Dir entsauge,
Weil nur Betrug sie Dir gewährt! —

Mephisto.

Ich bin in güt'ger Laune eben;
Drum will ich Euch, der Ihr ja mein, —
Noch eine gute Lehre geben,
Die Euch hätt' können nützlich sein! —
Ihr kennt der Wespe Eigenschaften; —
Wenn eine Euch zur Nase fliegt, —
Laßt Ihr sie sicher nicht drauf haften,
Scheucht fort sie, — eh' den Stich Ihr kriegt.
Und das kann Euch auch leicht gelingen,
Weil durch Gesumm sie selbst Euch warnt.
Doch, — wollt ins Wespennest Ihr dringen, —
Seid Ihr von Stacheln rings umgarnt,
Und müßt dem Feind, — der nun erscheinet
Vertausendfacht, dann sicherlich
Erliegen, und zu spät beweinet
Die Thorheit Ihr, die Euch beschlich. —

Digitized by Google

Drum, wollt den Teufel Ihr beſiegen:
Beſiegt den eignen, ganz allein;
Wenn tauſend um den Kopf Euch fliegen,
Seid Ihrs — der Ach und Weh muß ſchrein! —
Die Welt gleicht einem Teufelsneſte;
Wenn Ihr ſie nicht hübſch laßt in Ruh,
Und meint Ihrs auch mit ihr aufs Beſte:
Seid teufliſch Ihr umſchwärmt im Nu! —
Laßt drum den Teufel immer ſchalten,
Wo er Euch ſelber nicht genirt; —
Und wollt an das allein Euch halten,
Was würdig Euch zur Hölle führt! —

(mit Ingrimm)

— Man könnt' gleich den Verſtand verlieren! —
— Ihr wißt, — der Höll' entrinnt Ihr nicht,
Doch ſeid aufs hölliſche Ennuyiren
Ihr hier auf Erden ſchon verpicht.
Der Höll'nchor wird mit Hohn Euch grüßen,
Daß Ihr am Tugendwahne klebt,
Und darben wollt, ſtatt zu genießen.
Was Dümmres hab' ich nie erlebt! —
Mit Himmelswerken ſich zu zieren,
Auf daß man ernte Teufelslohn!
Das heißt: Die Tugend profaniren,
Und giebt 'ne Höllen-Confuſion.

Fauſt.

Wenn ſich ein Menſch dem Laſter weihet, —
Wie kann Eu'r Haß dann martern ihn? —
Er thut ja das nur, was Euch freuet; —
Gen Tugend nur müßt Wuth Ihr ſprühn! —
— — — Doch gleich, Dich braucht es nicht zu kümmern,
Ob ich der Hölle werth, ob nicht. —
Hörſt Du mich in der Hölle wimmern,
Dann bin ich Dein, Du häm'ſcher Wicht.
— Für hier thätſt Du Dich mir verpflichten,
Sowie für Jenſeits ich mich Dir;

Gelingt mir's hier, Dich zu vernichten:
Räch' Dich dafür — dort nach Gebühr!

Mephisto.

Was dort geschieht, wird dort sich finden,
Und streiten wir nicht hier darum! —
Ihr sprecht — wie alle andern Blinden —
Niemals: „ich bin," — nur — „ich war dumm!" —
— Gethan ist hier, weshalb wir kamen;
Drum weiter in die Welt hinein!
Soll'n wieder wir in Worten kramen? —
Ich denk', Ihr wolltet praktisch sein? —

Faust.

Das Wort thut Noth! Gott selber heißet
„Das Wort", — wie es die Schrift uns lehrt;
Und — wer des Worts sich recht befleißet:
Durch „Geistesthat" dem Unheil wehrt! —
Sehr wahr hört ich Dich „unklug" sagen:
„Wer in's Gewühl der Welt sich wagt,
Den aller Menschen Teufel plagen,
Bis sein Verderben er beklagt!"
Drum will ich mich der Welt entziehen,
Und — im beschied'nen Kämmerlein —
Ein Werk zu schreiben mich bemühen,
Worin der Wahrheit Born quillt rein.
Ständ' ich am Markt: — beim ersten Tropfen
Von Wahrheit, der der Lipp' entquillt,
Man mir den Mund schon würde stopfen; —
Wovor Du warnteſt, — wär' erfüllt! —
Drum will ich Wahrheitsfluthen lenken
Aus jenem Werk in's Teufelsneſt, —
Gleich Wespen Euch d'rin zu ertränken,
Weil dies nur Sieg mich hoffen läßt. —
Die Druckerei — ſchafft die Kanäle,
Wodurch die Strömung ſich ergießt!
Drum — meinen Dank ich Dir nicht hehle,
Daß Du die Kunſt entſtehen ließt.

Digitized by Google

Mephiſto (mit ironiſchem Lachen).

Ihr gleicht fürwahr doch einem Kinde, —
Es meint, daß Alles, was es ſieht —
Und wär's der Mond ſelbſt — blos beſtünde,
Daß es das Ding zum Munde zieht! —
Laß ich was Neues hier entſtehen,
Indem ich thätig bin dabei,
Muß ich Gewinn für mich drin ſehen;
Und ſo iſt's bei der Druckerei! —
Denn Selbſtſucht und all' ihre Triebe
Benutzen Alles eifriger,
Als die gar „träge" Menſchenliebe;
Drum iſt mein Vortheil reichlicher! —

Fauſt.

So geh' zunächſt dahin mein Streben,
In der — vor Selbſtſucht ſtarren — Welt,
Durch heil'ge Glut — neu zu beleben
Die Herzen, die umfangen hält
Der Sinnentäuſchung Zauberſchleier,
Sowie — durch Geiſtesfluth — den Trug
Vom Aug' zu waſchen, daß es freier
Dann wage kühn den Himmelsflug!

Mephiſto (mit kaltem Spott).

Ihr eitler Thor! — Die „Geiſtesfluthen",
Die Ihr in Eurem Werke braut, — —
Weit beſſer, wenn ſie in Euch ruhten,
Und ſelbſt Ihr Eure Wahrheit kaut.
Die Geiſtesfluth gleicht jenem Winde,
Der einem Strom' entgegenfährt
Und nur ſein Waſſer kräuſelt linde,
Ohn' daß er ſeinem Laufe wehrt.
Dem Strom des üpp'gen Sinnenlebens
Ihr Euch als „Narr" entgegenſtaut,
Weil all Euer Mühen doch vergebens,
Und Eurer Kraft — zuviel Ihr traut.

Digitized by Google

Die Menschheit will rasch „vorwärts“ kommen,
Läßt drum „bergab“ sich gleiten fein.
Und — kommt Eu'r Wind „contrair“ geschwommen,
Flugs — streicht sie ihre Segel ein!
Dann wehet immer nach Belieben; —
Ihr ärgert höchstens nur die Welt,
Weil Ihr sie nicht helft „abwärts“ schieben,
Indem Eu'r Hauch ihr Segel schwellt!

Faust.

So lang der Menschen Geist nur klebet
An der Materie fest, — verfällt
Er dem Gesetz der Schwere: strebet
Nur abwärts stets in dieser Welt.
Doch, — wenn er weiß erst, daß die Fluthen
Des materiellen Lebens ihn
Hinabzieh'n in der Hölle Gluten, —
Wird er der Strömung gern entfliehn;
Wird sehnend nach dem „Winde“ schauen,
Wie Du die Wahrheit nennst mit Spott,
Und seine Seele ihm vertrauen,
Auf daß er führe sie zu Gott!
Er wird sich suchen loszuringen
Vom Stoffe, der ihn abwärts zieht;
Und Sehnsucht leiht ihm Geistesschwingen,
Auf daß dem „Nichtsein“ er entflieht! —

Mephisto (mit schneidendem Hohn).

Ja, — wenn er „weiß“ erst, — daß zur Hölle
Ihn zieht die materielle Fluth — —
Das eben ist die faule Stelle;
Sprecht Ihr davon, — hört er nicht gut:
Ein Bocksfell hat er vor den Ohren,
Und eh' Ihr das ihm nicht entreißt,
Geht Euer Weisheitswind verloren:
‘‚Der materielle Wind ihn speist!“ —

Digitized by Google

Wollt Ihr die Ohren offen finden,
„Als „Praktiker“ Euch nur bewährt!
Sucht zu entdecken, zu ergründen,
Was die Natur für Kräfte nährt! —
Lehrt sie vor'n Lebenswagen spannen, —
Laßt — wie Dämonen — sie d'ran ziehn,
Daß ungestüm er tobt von dannen,
Als ob zehn Drachen vor ihm sprühn! —
Lehrt nur die Menschen Zeit gewinnen;
Denn Zeit ist Geld und Geld ist Macht.
Laßt unter'm Fuß' den Raum zerrinnen,
Denn Raum frißt Zeit: den gold'nen Schacht! —
Entdeckt die Quadratur vom Kreise,
Schafft das „Perpetuum mobile“;
Und gipfelt kühn — auf solche Weise —
Die Wissenschaften in die Höh'!
Vertilgt der Erde Ungeziefer,
Ob Mensch, — ob Thier, — ganz einerlei.
Zerbrecht des Raubgesindels Kiefer,
Daß der Besitz gesichert sei! — —
Erfindet eine Mordmaschine,
Die tausend Köpf' — im Nu — abreißt,
Und Schlachten schlägt als „Schlag=Lawine!“
Dann: „Lebenspraktiker“ Ihr heißt. —
Wer solche Künste übt und lehret,
Ist für die Welt der rechte Mann;
Als „Menschheits=Gott“ sie ihn verehret; —
Weil er ihr, was sie sucht, ersann! —
Nach Vortheil nur, den Zahlen nennen,
Der in dem Beutel wiederklingt,
Die Menschen alle gierig rennen;
Wer davon spricht: in's Ohr auch dringt!

Faust.

Was Du da sagst, ach, — es ist leider
Nur allzuwahr: der Menschen Sinn

Geht nur auf Schwelgerei und Kleider,
Auf äußern Glanz und Weltruhm hin! —
Und wenn mich Gold und Ehrsucht reizte,
Wodurch der Teufel treibt zur That;
Wenn ich nach Weltverehrung geizte,
Befolgt' ich willig Deinen Rath.
Doch, — ich will ja der Menschheit nützen,
An ihrem wahren Glücke baun,
Ihr „Babelbaun" nicht unterstützen,
Will ihr nicht Rauschgetränke braun! —
Was nützt die Quadratur vom Kreise,
Was „Mobile perpetuum?"
Die Quadratur macht sie nicht weise,
Und das Perpetuum läßt dumm
In jener Kunst: „das Glück zu finden!"
Die wahre Weisheit sucht darum
Durch Lieb' im Herzen zu begründen:
Das wahre „Glücks-Perpetuum!" —
— Wenn Menschen, statt zu gehn, — auch fliegen,
Ihr Elend stets mit ihnen schwebt;
Dem trostlos endlich sie erliegen, —
Weil es wie Pech an ihnen klebt!
Und wenn auch alles Ungeziefer
Durch mich vertilgt wird und zerstört; —
Das Ungeziefer sitzt viel tiefer,
So wahres Menschenglück verheert! —
— Wenn ich den Streitern helf' zum Siege,
Durch ein „todtsprühend Instrument," —
... Wer sind die Menschen, die im Kriege
Man seltsam „seine Feinde" nennt? —
... Man hat sich vorher nie gesehen
Und kränkte sich vorher noch nicht;
Doch — Gräu'l und Mord auf Mord geschehen,
Weil es ja heischt „der Ehre Pflicht!" —
Fürwahr: — die wilden Menschenfresser —
Die Menschen schlachten deshalb nur,

Digitized by Google

Weil sie der Hunger plagt — sind besser;
Hier herrscht ein Trieb doch der Natur! —
Der Kriege Heerd gilt's zu zerstören,
Indem die Menschheit man curirt
Von Habgier, Ruhmsucht, falschen Ehren,
Und sie zur „Liebesweisheit" führt! —
— Die Sinnesleidenschaften geizen
Nach Reizung stets durch Speis' und Trank,
Und anderm Kitzel: wach zu beizen
Den Lebensnerv, — der stumpf und krank.
Der Mensch dem Opiumtrinker gleichet,
Denn — Sinnreiz ist ein Opium,
Deß Fieber-Rausch und Traum verscheuchet
Aus ihm das wahre Menschenthum!
Und durch stets nöth'ge stärk're Gaben
Von diesem „Höll'n-Narcoticum"
Wird er zuletzt in sich begraben
Als Leiche: faul wird er und dumm!
Nur Haar und Bart, die üppig sprießen
Am todten Haupt im Grabe noch,
Sowie die Nägel, sie genießen
— Ob todt auch — zartster Pflege doch!
Der Leib sich schmücket und behänget
Und parfümirt mit Balsamum,
Daß er den Leichenduft verdränget
Vom prächt'gen Epitaphium!
Nichts ist er, als 'ne „Wanderleiche,"
Die sich die Wangen malet roth,
Daß sie den Todtengräber scheuche,
Und künde: „noch sei er nicht todt!"
— Drum laß ich nimmer mich verleiten
Durch Deinen „teuflisch-guten" Rath,
Die „Opium-Pillen" zu bereiten,
Die nur sind: „Wanderleichensaat!"
— Ich weiß, gern möcht'st Du mich verführen
Zum Dienst der Welt, — wie's ihr behagt;

Digitized by Google

Nur die d'ran Zeit und Kraft verlieren,
So Ruhm- und Geldsucht reizt und jagt! —
„Gewinn von Zeit und Geld zu ehren,"
Heischt die Vernunft, — doch Zeit und Geld
Kann wahres Glück nur erst gewähren,
Wenn Weisheit sich dazu gesellt! —
Die Mittel stehn so hoch im Preise,
Daß man den Zweck drob übersieht;
Der Teufel, schlau — nach seiner Weise —
Gewinn für sich nur daraus zieht! —
Dies falsche Spiel ihm zu verderben,
Streit' ich auf Leben und auf Tod;
Denn „über ihn den Sieg erwerben,"
Das ist's, was in der Welt jetzt Noth!
— Die Herzen soll mein Wort entflammen,
Bis sie für's Wahr' und Schöne glühn;
Der Hölle Thor will ich verrammen,
Um Seelen-Rettung mich bemüh'n!

Mephisto (mit schärfstem und kältestem Hohne).

Und lösest Du des Himmels Siegel —
Und bringst in sein Gefild hinaus —
Und raufest einem Seraphsflügel
Die allerschönste Feder aus
Und tauchest sie in Himmelswonne,
Zu ew'ger Klarheit reinstes Licht
Und schreibst — erglühend wie die Sonne —
Und malest Gottes Angesicht —
Und schilderst mit des Frühroths Farben
Und mit des Lenzes Lieblichkeit,
Wie mit des Himmels Feuergarben,
Durch die Gott spricht, seit ew'ger Zeit:
— Und schreibst Du so und malst die Freuden
Des Himmels und der Seligkeit
Auch in Dein Buch: .... die Menschen meiden
Es doch! — Dem Staub ist es geweiht! —

Digitized by Google

Im Winkel bleibt's verächtlich liegen;
Man findet d'rin nicht — was man sucht; —
Die Motten fressen's, und die Fliegen
Sind zur Besudelung befugt! —
Doch, — tunk ich die gespitzte Kralle
In Teufelsdreck und Katzengold, —
Zum Schreiben ich umsonst nicht balle
Die Klaue hier: „Glück ist ihr hold!"
Des Lebens Schmutz, der Höll' entquellen,
Knet' ich so künstlerisch in Form,
Daß alle Kenner rufen sollen:
„Schaut her: hier ist der Schönheit Norm!"
So köstlich ich den Schmutz vergolde,
Daß man vom Unrath nichts verspürt,
Nicht ahne, daß im Höllensolde —
Das Kunstwerk auch zur Hölle führt!
Wenn „finnekitzelnde" Geschichten
Ich so — als süßen Zauberbrei —
Bereit' in Prosa und Gedichten,
Und dann — durch die Buchdruckerei —
'Rausschleud're, — als der „Hölle Köder":
... Da werdet seh'n Ihr, wie mit Hast
Und Lustgier darnach schnappt ein Jeder
Und, bis das Herz ihm faulet, praßt!
Mit Glanz und höchsten Ehren schmücket
Man mich, weil ich den stumpfen Sinn,
Der längst erschöpft schien, noch entzücket
Und „neu belebt" — der Lust gab hin! —

Faust.

Ist's so? — Dann spitze nur die Kralle:
Du sollst mein Mitarbeiter sein! —
Der Satan ging mir in die Falle, —
Soll meinem Buche Reiz verleihn! —
Sollst d'rin Dein „hocus pocus" treiben,
Und Deine Freunde locken an, —

Digitized by Google

Die ſonſt dem Buche ferne bleiben
Und die ich ſelbſt nicht fangen kann! —

Mephiſto (nach kurzer Pauſe).

Dein Netz hat viel zu große Löcher:
Du fängſt nicht ſie, — ſie fangen Dich,
Dich, unglückſel'gen Wahrheitſprecher,
Von dem die Klugheit gänzlich wich! —
Ja, — weh' Dir, wenn Dein Buch nicht bleibet
Verachtet in dem Winkel ruhn! —
Die Bosheit aus dem Neſt Dich treibet,
Sowie der Ilt vom Ei das Huhn. —
Auf das Produkt und deſſen Schöpfer
Wird Jagd gemacht; man keift und hetzt
Und ruht nicht, bis — ſo Topf als Töpfer
Zertrümmert lieget und zerfetzt! —
Der Napf, zu dem App'tit ich mache
Durch meine „Assa foetida,"
Zieht auf den Hals Dir Wuth und Rache
Ob Deiner Wahrheit-Scandala!
Die Du darin zuſammenrühreſt
Zum wüthenden Purgantium,
Und ſcheußlich — in der That — genireſt
Die Schlucker, die vor Grimmen krumm! —
— Und Hinz und Kunz und Dietrich, Günther,
Die klaſſiſche Bornirtheit quält, —
Sie machen kritiſch ſich dahinter
Und ſchrein: „die griech'ſche Schönheit fehlt!"

Fauſt.

Wo Schönheit nur der Schönheit wegen, —
Rückt auch die Welt nicht einen Schritt
Durch ſie dem wahren Ziel entgegen:
Athen und Rom „ſchön" abwärts glitt! —
Drum ſtreb' ich nicht nach eitlem Ruhme, —
Den man erwirbt durch Formenſchwung;
Nicht nach dem ſchönen Griechenthume,
Und eitler Selbſtvergötterung!

Digitized by Google

Nicht Schul-Pedanten zu gefallen,
Um Wahrheit handelt sich's allein;
Und kann ich sie nur stammelnd lallen,
Wird sie deshalb doch „Wahrheit" sein! —

Mephisto.

Auch wird man höhnisch davon sagen:
Das Wahre sei nicht Alles neu,
Und weil, was neu, nicht will behagen,
Heißt's: „daß d'ran nicht viel Wahres sei!"

Faust.

Der größte selbst der Wahrheitshelden,
Den man verehrt als „göttlich Licht",
Gab — wie's die heil'gen Schriften melden —
Auch lauter neue Wahrheit nicht!
Sprach er doch selbst: Er sei gekommen,
Das Alte zu befest'gen nur,
Dem Ansehn und Vertrau'n genommen,
Weil es Verunstaltung erfuhr.
Das „ewig Neue" — ist das Alte,
So sich nicht abnützt, wie ein Kleid; —
Für höchste Wahrheit das ich halte,
Was sich seit Ewigkeit erneut! —
Gott schreibt dasselbe ewig wieder
In's heil'ge Offenbarungsbuch
Der herrlichen Natur uns nieder,
Und wiederholt's doch nie genug! —
Und so auch nie genug verkündet
Der Priester, der sich ihm geweiht,
Was er d'rin ausgesprochen findet,
Als Wahrheit und Gesetzlichkeit! —
Und — hätt' ich Manches mißverstanden,
Was in dem Buch geschrieben steht:
Ist wohl ein Stärkerer vorhanden,
Der helfend, treu zur Hand mir geht,

Digitized by Google

Nachdem sein Geist sich angeregt
Zu weiterm Forschen durch mich sieht,
Der den Erkenntnißbaum dann pfleget,
Den ich gepflanzt, bis reich er blüht.

Mephisto.

Noch andre sprechen: „was? — geschrieben
Hätt' das der Faust, der Lotterwicht,
Der in der Welt sich 'rumgetrieben?
Er fand's wo, selber macht' er's nicht! —

Faust.

Mag Bosheit mich auch Fälscher schelten, —
Mich treibt nicht Eitelkeit zur That! —
Läßt man das Werk nur selber gelten,
Und nützt als Lehre es und Rath! —

Mephisto.

Dies sind nur die erst, so sich kränken,
Daß Ihr etwas zu sagen wagt,
Was selbst sie hätten können denken,
Wär' Denkkraft ihnen nicht versagt! —
Und leicht vom Leibe Ihr Euch schüttelt
Dies eitel neidische Geschmeiß;
Jedoch —: die Mächt'gen, die Ihr rüttelt,
Die machen Euch die Hölle heiß. —
Aus den zehntausend Vorurtheilen,
Die Ihr in Eurem Buch verletzt, —
Zehntausend Menschenteufel eilen,
Durch die Ihr werdet todt gehetzt!
Man zwicket Euch von allen Seiten,
Mit plumpem Hohn man auf Euch blickt
Und sucht Euch Marter zu bereiten,
Bis Ihr vor der Materie — bückt! —

Faust.

Ich beug' mich ihr, soweit dem Leibe
Ich's schuldig bin: daß er geschützt
Vor Hunger, Durst und Kälte bleibe —
Und daß ihm wird, was Noth und nützt! —

Digitized by Google

Doch — darf das sinnlich äuß're Leben
Und Sorge für dasselbe nicht
Behindern mich im geist'gen Streben
Und in Erfüllung heil'ger Pflicht! —
Nie greif' ich Menschen an; — ich liebe
Sie tief aus meines Herzens Grund,
Und — als ihr treuer Arzt nur übe
Ich meine Pflicht: mach' sie gesund! —
Die Arzeneien, die ich reiche, —
Sind „bitter" sie, will's so Natur; —
Denn — mit der „Liebe Glut" erweiche
Ich ja der Menschen Herzen nur!
Wie — wenn ein Kind die Welt begrüßet,
Die Mutter ohne Schmerz nicht ist,
Aus Schmerz auch nur Genesung fließet,
Wo die Gesundheit wird vermißt!
Doch, — wenn die Krankheit man so liebet,
Daß man den Arzt mit Füßen tritt,
Weil er der Heilung Pflichten übet,
Dann leid' ich nur — wie Christus litt.
Mag ich als Bettler Hungers sterben
Und — in des dumpfen Kerkers Gruft —
Mein Leib hinsiechen und verderben:
„Mein Mund nie Wahrheit widerruft!"

Mephisto.

Ihr seid im Innersten zerbrochen,
Die freie Thatkraft ist dahin;
Nur, wenn wir was zusammenkochen,
Blüht Euch für's Leben noch Gewinn!

Faust.

Die „kranke" Muschel nur gebäret
Die Perl' in sich, indem sie ringt
Mit jenem Wurm, der sie verzehret,
Wenn nicht ihr Bestes ihn umschlingt.

Digitized by Google

So strömt aus krankem Seelenleben
Oft erst die schönste Lebens-That,
Indem die Kräfte sich erheben
Zum Kampf gen iun're Todesfaat! —

Mephisto.

Und Euer Lohn für Eure Qualen? —
Ihr sinnverwirrter Lazarus! —
Den „biblischen" thät man bezahlen
Doch mit des Himmels Hochgenuß!
Doch Ihr — zur Hölle ja spazieret, —
Das — dächt' ich — ändert doch gar viel; —
Ihr auf den Himmel los marschieret,
Indeß die Hölle Euer Ziel!

Faust.

Ganz recht! — Drum will ich mir bereiten
Den Himmel hier auf Erden schon;
Will mit dem Teufel wacker streiten,
Daß Knechtschaft nicht schon hier mein Lohn! —
Nur Harmonie im Fühlen, — Denken, —
Im Unterlassen, wie im Thun
Kann wahres Glück dem Menschen schenken;
Drum ring' ich darnach ohne Ruh'n! —
— Ich brauch' der Hoffnung nicht auf drüben,
Des Lohnes nicht in jener Welt, —
Um Liebesthaten hier zu üben,
Da hier der That schon Glück entquellt! —
Die nur auf Lohn im Himmel hoffen —
Sie kennen Gott nicht, — nicht Natur, —
Und sind — weil Geist und Herz nicht offen —
Stumpfsinn'ge Spekulanten nur!
Sonst würden sie entquellen fühlen
Schon ihrem Thun selbst — „Seligkeit";
Und nicht dabei zum Himmel schielen,
... Ob — Gott den „Griffel" hält bereit! —

Digitized by Google

Und gäb's kein and're Leben drüben,
Das Himmelsſeligkeit verleiht,
Sie würden Lieb' und Tugend üben —
„Aus innerſter Nothwendigkeit!"
Ja, — führte Tugend mich zur Hölle,
Und Laſter in den Himmel mich:
Verſchmäh'n müßt' ich des Himmels Schwelle,
Und muthig ging zur Hölle ich! —
Verſchmäh'n würd' ich die Seligkeiten,
Die ſolch ein Himmel bieten kann,
Und Martern kühn entgegenſchreiten,
Mit denen droht der Hölle Bann!
Wie ich dem Himmel widerſtehe,
Den hier der Teufel dem gewährt,
Der an ihm klettert in die Höhe
Und ihn als Glücksvermittler ehrt! —
..... Nun kennſt Du mich — und darauf denke,
Wie Du auf's Neue mich bethörſt;
Indeß aus Dir ich Vortheil lenke, —
Da Du als Diener mir gehörſt! —

(Fauſt ab.)

Mephiſto

(dem abgehenden Fauſt hämiſch nachſehend).

Du haſt das Richtige gefunden,
Wodurch der Menſch geſichert iſt;
Und — hätt' ich Dich nicht ſchon gebunden,
Nie finge Dich der Hölle Liſt! —
.... Er iſt nicht einer von den Wichten,
Die „Wahrheitsflammen" um ſich ſpein,
Als wollten Alles ſie vernichten,
Was nicht vor Gottes Antlitz rein,
Nur, — um durch Gold und Gnadenketten
Und and're Dingelchen — gar fein —
Beſtochen, — ſich dann weich zu betten
Und gröbſtem Laſter Sclav zu ſein! —

Digitized by Google

Drum gilt es weiter hier zu ſtreiten:
In Dir bekämpf' ich eine Welt,
Die meinem Reich droht zu bereiten
Den Untergang, wenn er nicht fällt,
Bevor er ausführt ſeine Pläne! —
Denn, — traf ihn höhnend auch mein Spott,
Ich doch — mit gutem Grunde — wähne:
Der Hölle droh' durch ihn „Bankrott!"
.... Die Gegenwart zwar wohl entreißet
Er mir — trotz ſeiner Kraft — noch nicht; —
Sie hängt zu feſt an dem, was gleißet,
Und nennt „Verrücktheit," was er ſpricht! —
Bereits — in meines Glückes Schlingen —
Für wahres Glück zu abgeſtumpft,
Kann ſie ſich nicht mehr aufwärts ſchwingen:
„In der Materie ſie verſumpft!"
— — — Auch wird er ſelber d'rin erſaufen,
Wenn er den faulen Grund aufwühlt.
Die Sumpfbewohner Rache ſchnaufen,
Die nur in „Blut und Mord" ſich fühlt! —
... Jedoch, was hilft's, den „Leib" zu tödten,
Haucht er die „Seele" in ſein Buch? —
— Man wird d'rob hinterdrein erröthen; —
Wie dies geſchah ſchon oft genug. —
Wenn blut'ger Haß ihn ſelbſt verſchlinget,
Wird er zum Märtyrer ſodann,
Die Wahrheitsſaat mit Blut er düngt,
Die d'raus hervorſchießt himmelan! —
Der Jugend kräftige Gemüther —
Vom materiellen Lebensdunſt
Noch nicht durchpeſtet — werden Hüter
Des Saamens, den mit Liebesbrunſt
Sie in dem Herzen ſorglich pflegen,
Bis er für's Leben wird zur That;
Und — „Satan" kann ſich ſchlafen legen,
Weil Niemand hört auf ſeinen Rath! —

Digitized by Google

— Drum muß dem droh'nden Fall ich wehren,
Mit Allem, was zu Dienſt mir ſteht. —
„Fauſt darf das Kindlein nicht gebären,
Mit dem ſein Geiſt jetzt ſchwanger geht!“
.... Sein Denken, Fühlen — ohne Zweifel —
Allein zum wahren Ziele führt:
Zum Glücke hier, wie dort! — Der Teufel
Ihm dies — mit Widerwill'n — teſtirt!
Jedoch — iſt er — als „Stubenhocker“ —
Nur klar und feſt in Theorie —
Und ſein Syſtem wird wackligt, locker,
Sobald in's Leben ich ihn zieh'! —
— Man macht's mit Dir, wie mit den Pferden,
Wenn ſie zu lang im Stalle ſtehn:
Man läßt ſie, daß ſie mürbe werden,
Im tiefgepflügten Acker gehn! —
... Dir fehlt für's Leben die Methode:
Du ſtürmſt d'rauf los in vollſter Haſt
Und biſt — eh' Du es wähnſt — marode
Und unterliegſt des Lebens Laſt! —
— Du ließeſt Dich vom Teufel reiten,
Indem Du ihn zum Diener nahmſt:
Er bohrt die Sporen in die Seiten
Dir, trotzig Roß, bis Du erlahmſt! —
Noch immer bin ich jener „Pudel,“
Der Feuerkreiſe um Dich ſchlang,
Und in der Leidenſchaften Strudel
Bereit' ich Dir den Untergang. —
— — Du liebſt die Menſchen, ach, und müheſt
Dich um Verbrüderung ſo warm,
Weil „wahnbethört“ Du noch nicht ſieheſt,
Wie ſie an Bruderſinn ſo arm!
Drum führ' ich Dich erſt in Spelunken, —
In „ſtolze Laſterhöhlen“ ein
Und frag' dann: „kannſt Du den Hallunken
Ein liebevoller Bruder ſein?“

Digitized by Google

Verachtung, — Täuſchung, — Abſcheu, — Ekel, —
Erſchlaffung, Hoffnungsloſigkeit
Ob dem moral'ſchen Höllenpökel
Dich wohl mit Deinem Ziel entzweit! —
— Wenn mir's gelingt, — im Weltgewühle
Dich in Dir ſelbſt erſt zu verwirrn,
Rück' ich auch näher meinem Ziele, —
Dann: „Macht und Ehrgeiz Dich noch kirrn!"
... Schon Mancher ging zum Feinde über,
Weil Thatkraft ſich nach Thaten ſehnt,
Und man an Feindes Spitze lieber
Ein „Held" iſt, als vom Freund „verhöhnt!"
Auch zappelt Deiner Seele Leben
Am blut'gen Faden, — der Dich bannt! —
Ich halt', trotz allem Widerſtreben —
(den Pact triumphirend hervorziehend)
Mit dieſem Pact — Dich in der Hand!
(ihn öffnend)
Das Blut aus Deiner Lebensader —
Es feſſelt — (erſtarrt hineinſchauend)
— — — Hölle, — liegſt Du im Hader
Gegen dich ſelber? — Täuſcht mich das Licht? —
Ihr, — blut'gen Züge, — wie? — bleichet Ihr nicht? —
... Ja, — bei meinem Huf — wie Leichen
Liegen da die mächt'gen Zeichen
In dem Bahrtuch dieſer Schrift, —
Wie vertilgt — durch ätzend Gift! —
„Trug um Trug!" — Die Hölle trüget,
Bis ſie ſelbſt dem Trug erlieget! —
Doch, — wie konnte dies geſcheh'n? —
Ja, — am Berg ſo Ochſen ſteh'n! —
Daß der allerſchlauſte Teufel
Blind und dumm oft, iſt kein Zweifel; —
Nur in myſt'ſchem Dämmerſchein —
Und bei Nacht ſieht er gar fein,
Doch, bei klarem Himmelslichte

Digitized by Google

Nicht die Hand vor dem Geſichte! —
Klug wird er dann erſt durch Schaden,
Wie der Bau'r, der ſchief geladen:
Sieht den Kram im Schmutz er liegen,
Sucht er wieder ihn zu kriegen! —
Ebenſo muß ich's jetzt machen,
Und — mich höhniſch ſelbſt verlachen! —
.... Weil im Blut der Hölle Glut, —
Schrieb mir Fauſt den Pact mit Blut; —
Doch — der Trug ſich nunmehr zeiget: —
Fauſtens Blut ſich von mir neiget;
Sinnlich glüh'nde Leidenſchaft
Schwindet aus dem Lebensſaft; —
Wie im Blut, das ihn durchkreiſet,
Auch im Pact hier es ſich weiſet. —
Zauberiſche Sympathie'n
Dies noch hin zu jenem zieh'n! —
Ob's im Sack der Teufel trage,
Sein bleibt's doch noch, ohne Frage!
Denn, wär' es jetzt nicht mehr ſein,
... Könnt's dem Pact nicht Kraft verleih'n!
— Alles dies ich nun begreife
Und den Wahn vom Auge ſtreife,
Daß, was man der Hölle ſchwört,
Auch vom Himmel werd' erhört! —

(nach einer Pauſe raſcher fortfahrend)

— — — Bleich zwar, aber noch verſchwunden
Iſt die Schrift nicht und gebunden
Iſt er immer noch an mich! —
Doch Gefahr droht, daß er ſich
Völlig meiner Macht entringe,
Wenn ich es nicht dahin bringe,
Daß die Schrift, die hier noch klebt —
Er nicht ſelber überlebt! —
Könnt' ich ihn zu Grunde richten,
Ohn' den Pact ſelbſt zu vernichten,

Digitized by Google

(Da ich „Glück“ ihm noch nicht bot) —
Meuchlings gäb' ich ihm den Tod! —
— Ha! Den Boden unter'm Fuße
Zerr' ich weg ihm, daß nicht Muße
Ihm zu jenem Werke bleibt,
Das dem Himmel ihn verschreibt! —
Um die Kraft ihm auszuzehren,
Bring' ich ihn in Lebenssphären,
Wo ihn fassen Wirbelwinde,
Daß sein Fuß nicht Boden finde! —
„Purpurroth“ muß wieder flammen
Diese Schrift! — und ihn verdammen! —

(wirft sich brütend in einen Sessel)

Wie beginn' ich's? — — Höllensaat —
Aus des Teufels Hirn, — — wer naht?

(Guttenberg erscheint im Reisekleide.)

Guttenberg.

Ich suche Faust! —

Mephisto.

Er ging von hinnen. —
(für sich) Auch Du — darfst mir nicht so entrinnen!

Guttenberg

(tritt dem Mephisto prüfend näher).

Was habt Ihr? — Eure Augen rollen
Und Eu'r Gesicht ist wie geschwollen, —
Als wär't vom Fieber Ihr erfaßt.

(Fühlt dem Teufel den Puls. Nach einer Pause)

Von Käthen Euch bereiten laßt
Den Schwitztrank. — Still in's Bett Euch leget,
Auf daß Ihr Eurer Krankheit pfleget.

Mephisto.

Ich bin Euch sehr verbunden, Freund. —
Euer Rath ist zwar sehr gut gemeint, —
Doch — denk' ich ihn noch nicht zu nützen.
„Ich brauche Thee nicht, um zu schwitzen!“

Digitized by Google

Guttenberg (zum Fenster gehend).

Wie's Euch gefällt!

Mephiſto (für ſich).

„Er will mich heilen!"
Den Teufel höhnt man ſo zuweilen,
Ohn' daß man's will. — Zeigt er ſich ſchwach, —
Fließt Spott ihm auf's gehörnte Dach!

Guttenberg.

Bevor ich auf die Reiſe gehe,
Iſt's Noth, daß ich erſt Fauſt noch ſehe!
Gar Wicht'ges mir das Herz beſchwert
Und gern hätt' ich's ihm ausgeleert.

Mephiſto.

Ihr reiſt?

Guttenberg.

— Im Hof der Gaul ſchon harret
Und ungeduldig ſchäumt und ſcharret.
— Wir brauchen Pergament, Papier. —
Doch — bin ich morgen wieder hier. — (geht ab)

Mephiſto (ihm hämiſch nachſehend).

Du reiſt? ... Das iſt gefunden Freſſen. —
Ich nütze Deine Reiſ' indeſſen! —
.... Wer von der Frau auf Reiſen zieht, —
Weiß nicht, — wie er ſie wiederſieht! —
Und — wer den Freund ihr läßt zurücke,
Baut ſelbſt ſich des Verderbens Brücke! —
— — Du, ſtolzer Fauſt, — weil hell und rein
Dein Inn're ſtrahlt, hüll' ich Dich ein
In finſt're Nacht, von allen Seiten
Und lehr' Dich mit dem Teufel ſtreiten.
— Indem der geht: — ein Loch entſteht,
Aus dem hervor Euch Unheil weht! —
— Ich bin in meinem Elemente;
Mir iſt, als ob ſchon Alles brennte! —
In Flammen ſetz' ich alle drei:
Das Weib als Zunder dient dabei!

Digitized by Google

— Und Käthe — ist ein Weib nach meinem Sinne:
Sie denkt an's Eh'bett nur und dessen Minne!
„Vernachläss'gung" vom Henn' ihr widerfährt! —
(höhnisch lachend)
Das uralte „nomen et omen" sich köstlich bewährt!
Wie konnt' sie zum Manne auch „Henne von Gänsefleisch"
nehmen?
Hieß' er — „Hahn von Hahnenfleisch" würde sie jetzt sich
nicht grämen!
Herr Guttenberg denket des Nachts nur an Buchdruckerei;
Und Käthe, sein Weib, liegt mit andern Gedanken dabei!
— Was ist nun die Folge? — Den Teufeln und anderen
Freunden
Vergönnt sie von Herzen, den Ehemann daß zu befeinden!
Wie dies schon zehntausendmal anderswo so ist geschehen
Und wie wir es ebenso vielmal auch noch werden sehen!
— Ein ew'ger Widerspruch ist es und macht mich oft lachen,
Daß die Männer g'rade, die glücklich die Welt wollen machen,
Zunächst nicht im eigenen Haus das Beglücken probiren,
Und daß ihre Frau'n — von dem Glücke der Welt nichts ver-
spüren!
Weit schau'n sie hinaus stets, indeß sie in eigener Kammer
Die Schlange ernähren, die selbst sie hinabstürzt in Jammer! —
(mit scharfem Tone, rascher fortfahrend)
— Frau Käthe wird's beweisen durch die That!
Sie brennt für Faust, seit er das Haus betrat. —
Das Weib ist dadurch ganz in meiner Hand;
Fällt Faust auch selber nicht, setz' ich in Brand
Durch sie das Bündniß doch der beiden Freunde
Und mache Guttenberg zu Faustens Feinde! —
„Die Eh' zerreiß' ich! — Schmach schleud're ich auf's Haupt
Des Faust: und alle sind des Glücks beraubt!"
Durch Faustens Schuld seh' meine Schal' ich steigen,
Seh' diese Schrift auf's Neue purpurn glühn —
Und fest in's Höll'njoch ihm den Nacken beugen, —
Die jetzt dem Blatte suchet zu entfliehn! (ab).

Digitized by Google

(Garten hinter Guttenbergs Hause. Links im Vordergrunde eine Laube. Faust und Guttenberg in vertraulichem Gespräche auftretend.)

Guttenberg.

Ihr Vater war ein praktisch tücht'ger Mann,
Der manchen schönen Bau zu Straßburg ausgeführt.
— Oft nahm er meine Dienste dabei an;
Und Pläne hab' ich ihm gezeichnet und verziert.
Bisweilen litt er sehr am Podagra
Und fand auch seinen Tod in Folge dieses Uebels;
Indem es einst — beim Klettern — ihm geschah,
Daß er entglitt der Höhe eines Giebels.
— Der Konrad Hummer, Euch ja wohl bekannt,
Ward Anlaß, daß wir dann hierher gezogen. —
Mit Käthen — von der Mutter her — verwandt,
Zeigt er sich Anfangs mir auch wohl gewogen.
Und — weil ich nach und nach in Noth gerieth,
Er mich mit thät'ger Hilfe unterstützte. —
Doch — als die dumme Welt als „Schwarzkünstler" mich mied,
Auch er — aus Feigheit — mir nicht weiter nützte.
Ich trug mit Leichtigkeit das Ungemach,
So über mich der Menschen Bosheit brachte.
Doch Frauen sind in solchen Dingen schwach;
Und Käthe mir seitdem viel Kummer machte. —
Sie ist — im Grunde ihres Herzens — gut; —
Doch schlimmen Einfluß die Erziehung übte
Und — wie sie's leider nur zu häufig thut —
Bei ihr frühzeitig den Charakter trübte.
Die Mutter — nämlich — war ein ganz verrücktes Weib, —
Von Dünkel, Bosheit, Lug und Trug erfüllt,
Als spuke ihr der Satan durch den Leib,
Der oft sich in verblühte Schönheit hüllt!
— Natürlich machte ihren braven Mann
Sie eben nicht gar glücklich in der Ehe; —
Drum das Gerücht auch Glauben bald gewann,
Daß er mit Absicht stürzte aus der Höhe!

Digitized by Google

Und der Gedanke, Käthen zu befreim
Aus ihres Hauses Zank- und Marterhölle, —
Und gleichsam Retter ihr daraus zu sein,
Ward — unbewußt — wohl meiner Liebe Quelle;
Doch, — wie die Kinder meist der Eltern Sünden,
Nebst „selbstbegangnen" schmerzlich müssen büßen, —
Wir dies nicht anders auch bei Käthen finden,
In der chaotisch durcheinander fließen
Die geist'gen Elemente, gut und schlecht; —
So daß es mich mitunter wollt' bedünken,
Als sei bei ihr — im Kopf es nicht ganz recht,
Und mir der Muth gar oft begann zu sinken!
— Ich liebe Käthen inniglich und wahr; —
Ohn' die Verliebtheit, welche macht erblinden,
Und Alles — auch was häßlich offenbar —
Uns „schön und reizend" läßt am Weibe finden.
Doch, — wenn dem Weibe innre Schönheit fehlt,
Dann ist die Liebe nimmer fest begründet. —
Verliebtheit diese Wahrheit sich verhehlt, —
Drum sie ihr Grab auch meist im Hasse findet!
— So war ich denn zunächst darauf bedacht,
Durch geist'ge Liebe Käthen zu beleben,
In ihr zu lichten die chaot'sche Nacht,
Und sie zu wahrer Schönheit zu erheben! —
Stets höhre Reize wollt ich in ihr sehn, —
Mich am Erblühen ihrer Schönheit weiden,
Und solcher Weise auch das Glück erhöhn —
Durch inn'ge Wechselwirkung — in uns Beiden.

Faust.

Ich weiß, Euch treibt nicht Selbstsuchts-Leidenschaft,
Drum, was Ihr sagt — ich wohl begreiflich finde.
Für edle Thätigkeit erglüht in Euch die Kraft,
Und sucht, wo irgend Schönes sie begründe;
Wär' Euch die Wahl gelassen zwischen zwein;
Die erst' ein Ideal, — ein Teufel schier die zweite:

Digitized by Google

Ihr nähmt die Teuflin, macht sie „liebend" engelrein,
Auf daß sie Eure Hand zurück zum Himmel leite!

Guttenberg.

Ach Freund, — Eu'r Wort mich leider tief beschämt;
Noch lang' ist Käthe „Teuflin" nicht zu nennen, —
Doch sehe ich mein Mühn bei ihr gelähmt;
Und meine Ohnmacht hab' ich zu bekennen. —
Zwar ganz zu Anfang sie mit Kindlichkeit
Sich meinen liebevollen Lehren fügte, —
So daß die innere Verworrenheit
Ich — durch erweckten Schönheitstrieb besiegte. —
Doch, plötzlich war es mit dem Fortbaun aus!
— Mir hinterm Rücken — spann sie Heimlichkeiten;
Und unser häuslich Glück brach — wie ein Kartenhaus —
Dann bald zusammen auch von allen Seiten. —
Sie zeigt sich widerspenstig, mißgestimmt;
Und was aus Herzens Grunde ich auch sage:
Kein Wort das Siegel ihr vom Munde nimmt;
Verschlossen bleibt er gegen jede Frage. —
— Ich seh' sie oft zur Beicht' und einer Freundin gehn,
Wo sie ihr Herz wohl um so mehr ausschüttet.
Pflegt doch der Beichtstuhl mitten inn' zu stehn,
Wird irgendwo ein häuslich Glück zerrüttet!
— — — Nun wißt Ihr Alles, Freund! — Von hinnen konnt
ich nicht,
Bevor ich Euch auch dies noch anvertraut.
Es preßte mir das Herz wie ein Gewicht,
Das meiner Ruhe sich entgegenstaut.
Ich seh' in Euch nur noch mein stärkres Ich;
Weshalb ich Euch auch hier mich zu ergänzen bitte;
Und Eures Wortes Kraft gelingt es sicherlich,
Zurückzuführen sie zur Ordnung, Pflicht und Sitte! —

Faust.

Ich danke Euch, weil Eu'r Vertraun mich ehrt; —
Und was ich hier vermag, es soll geschehn.

Digitized by Google

Guttenberg.

Des Dankes Schuld Ihr nur in mir noch mehrt!
Und nun, — — lebt wohl!

Faust (ihm die Hand schüttelnd).

Auf frohes Wiedersehn!

(Guttenberg ab.)

Faust (nach einer Pause).

Wie klein ist doch der Mann oft an dem eignen Heerde!
Ob er auch würdig, daß ihm eine Welt vertraut,
Daß als Beglücker er von ihr geehret werde:
Das eigne Weib mit Mißtraun auf ihn schaut.
Die Frau liebt an dem Manne nur zumeist
Die Eigenschaften, die sich auf sie selbst beschränken,
Und wo für sie nicht gleich ein Vortheil sich erweist,
Meint sie, man wolle sie in ihren Rechten kränken!
So hemmt die Frau, die sich empor nicht schwingt
Zu ihres Mannes edlerem Bestreben,
Auch oft das Herrliche, wonach er ringt,
Zerrt ihn hinab ins flache Alltagsleben! —
— — — Daß hier nicht Alles ist, wie es wohl soll;
Ich schon an Guttenbergs Benehmen spürte.
Es zeigte sich sein Blick stets kummervoll,
Wenn das Gespräch sein häuslich Glück berührte.
So mischt der Teufel überall sich ein;
Und wer beweibt, hat zwiefach sich zu wahren;
Weil ihm, hält er sein eignes Herz auch rein,
Oft noch vom „Ehe-Teufel" droh'n Gefahren.
Denn zwingt man ihn, daß er den Rücken wendet,
Giebt ihm die Ehe doppeltes Gesicht,
Und rücklings er dann seine Schlingen sendet,
So daß dem Eheteufel man entrinnet nicht!
— Ich selber fürcht' den Teufel jetzt nicht mehr, —
Mit glänzendem Humor er sonst sich zeigte,
Als tanze er auf Stelzen vor mir her; —
Doch meine Kraft ihn nun zu Boden beugte.

Digitized by Google

Sein Witz haſcht ſchon nach Krücken, — er wird lahm;
Und bald wird er vor mir auf allen Vieren kriechen.
Noch fletſcht die Zähn' er zwar, — doch iſt er zahm;
Und ſeine Kraft zum Beißen ſeh' ich ſiechen! —

(ſetzt ſich in die Laube)

(Käthe mit Mephiſto im Geſpräche aus dem Hintergrunde auftretend).

Mephiſto (leiſe).

Habt Ihr Euch auch geprüft, weshalb Ihr zu ihm geht? —
Erwägt es wohl, in welchem Ruf er ſteht.
Was wollt Ihr eigentlich?

Käthe (ebenſo, doch in aufgeregter Stimmung).

Ich weiß es nicht, —
Weiß nicht, — weshalb ich kam. —

Mephiſto.

Dies günſtig für Euch ſpricht!
„Sich ſelber klar ſein" iſt gut Ding, wo's hingehört, —
Doch Liebes-Glück wird nur dadurch geſtört! —
— Trotz meiner Warnung wollt Ihr's alſo wagen? —

Käthe.

Ich kann mein Schickſal länger nicht ertragen.

Mephiſto (mit lauerndem Blicke).

„Sein Daſein durch des Lebens öde Steppen —
In ungeſtillter Sehnſucht — hinzuſchleppen", —
Das Gräßlichſte iſt wohl, — was irgend kann geſchehn, —
Und beſſer iſt es noch — — —

Käthe (halb für ſich, düſter fortfahrend).

„In Liebe untergehn!"

Mephiſto.

Mehr Reiz liegt freilich drin; — drum dachte Manche ſchon:
„In Liebe ſterben, ſei der Liebe höchſter Lohn!"

(ſie bei der Hand faſſend).

So laßt uns denn —

Käthe (zurückſchreckend.)

Mein Herz erbebt, als ſollt' es enden;
Es ſtarrt mein Fuß — — —

Digitized by Google

Mephisto.

Wollt Euch getrost nur an ihn wenden. —
Ist er doch sonst ein äußerst bied'rer Mann,
Auf den man zuversichtlich bauen kann.
Auch schwur er steif und fest: kein Weib mehr zu berühren.
Ich fürcht', — er hält den Schwur; Nichts wird ihn mehr verführen!
Drum Muth! — Ich selber bleib' in Eurer Nähe.
(für sich) Was hier geschieht, vom Busch aus ich erspähe! —
(verbirgt sich)

Käthe (vortretend, zu Faust.)

Ich bitte, Herr, wollt mir verzeihn, —

Faust.

Eu'r Hiersein kann mich nur erfreun; —
Weil ich mir eben vorgenommen,
Noch heute selbst zu Euch zu kommen.
Doch, — irr' ich nicht, — führt ein Begehr
Indeß Euch selber zu mir her. —
An Eures Auges Wimpern hangen
Betrübniß, kummervolles Bangen.
Was ists? —

Käthe.

Längst drängt es mich, Euch zu vertraun;
Doch nun — — — — — (stockt.)

Faust.

Laßt Euch ins Auge schaun.
(Käthe sieht ihn scheu und bebend an.)

Faust.

Fürwahr, — es zeigen Eure Blicke
Durch „schweigen woll'n" zum Reden mehr Geschicke,
Als Eure Zunge, welche inne hält,
Weil sich kein Wort ihr zugesellt. —
— Daß Ihr nicht glücklich seid, Eu'r Auge mir nicht hehlet. —
Was ist es, sprecht, was Eure Seele quälet? —

Käthe (etwas zögernd.)

Die heil'ge Kirche meinen Mann verdammt,
Weil seine Kunst der Höll' entstammt! —

Digitized by Google

Faust.

Wenn Angst um Guttenberg es ist,
Was Euch am Herzen nagt und frißt,
Wie könnt zu mir Ihr dann Vertrauen hegen,
Da wir die Kunst gemeinsam pflegen?

Mephisto (für sich im Versteck).

Der rechte Grund geht ihr — aus gutem Grunde,
Wie's öfter vorkommt — nicht so recht vom Munde;
Drum wird sie wohl darauf die Antwort schuldig bleiben.

Faust. (fährt fort, da Käthe verlegen schweigt).

Die Pfaffen hier ihr Wesen treiben! —

Käthe.

Sprecht nicht so gotteslästerlich. —
Der Beichtstuhl läßt nicht höhnen sich!

Faust.

Das dacht ich wohl! — Wie könnt den Ränken
Der Selbstsucht Ihr Vertrauen schenken? —
Hat Euer Mann Euch nicht gesagt,
Weshalb die Druckkunst nicht behagt
Den ihm drob feindgesinnten Pfaffen,
Die nichts mit Aufklärung zu schaffen! —
„Verdacht und Zwietracht bringen in die Eh'n,"
Ist als ein schwer Verbrechen anzusehn! —
Und Priester, so die Zunge dazu leihen
Im Beichtstuhl, ihn auf's Niedrigste entweihen:
Sie machen ihn zur Lügenhölle,
Zu des Verderbens gift'ger Quelle! —

Käthe.

Wenn uns Vertrau'n zur Kirche schwindet,
Das Herz ja nirgends Rath mehr findet!

Faust.

Des Weibes erster Rath sei stets der Mann!
Und nur mit ihm vereint — sie weiter suchen kann.

Digitized by Google

— Soll ich die Zweifel, die Euch quälen,
Vernichten, — dürft Ihr nichts verhehlen,
Was in der Beichte Ihr geklagt,
Und was der Prieſter Euch geſagt. —

Käthe.

Wie? — Heißt das nicht die Beichte brechen?

Fauſt.

Der Beichtiger darf nicht, — doch Ihr dürft ſprechen.

Mephiſto (heimlich im Verſteck).

So geht die Katze „naſeſchen"
Im Kreiſe — um den heißen Brei! —

Käthe.

So hört mich an. — Ganz ſollt Ihr mich verſtehen,
Mein Leid ermeſſen dann, — wie mein Vergehen!
— — Oft ſagte Guttenberg zu mir: „mein Kind,
Das wahre Eheglück gewinnt
Sich nur erſt nach und nach; man muß ſtets aufwärts ſteigen,
Soll ſichs dem Blicke klar und klarer zeigen.
Wenn man gleich Anfangs auf dem Gipfel ſteht,
Geſchieht's zu leicht, daß es bergunter geht!"

Fauſt.

Sehr war: ein Gut, das wir mit Mühe erſt erringen,
Wird zu bewahren uns weit eher auch gelingen;
Und — Glück, das Leidenſchaft im Fluge raſch gewinnt,
Verfliegt auch meiſtens ebenſo geſchwind! —

Käthe.

Auch glaubt' ich Anfangs, was mein Mann mir ſagte,
Und trug gar Manches, was mir nicht behagte. —
Doch, ſeit wir hier den Wohnſitz aufgeſchlagen,
Fing Langeweile an, mich oft zu plagen. —
Sonſt pflegte Henne mehr ſich mir zu weihen;
Indeß er nun — mit düſtern Grübeleien —
Geheimem Treiben gänzlich ſich ergab; —
Und wir es brachten an den Bettelſtab. —

Digitized by Google

— — — Was wir an güld'nen Ketten, Schnall'n und Knaufen
Nur irgend hatten, mußten wir verkaufen. —
Ein Goldſchmied wohnte gleich im Nachbarhaus;
Bei deſſen Frau ich viel ging ein und aus. —
Durch ſeine Thätigkeit erwarb der Mann viel Geld
Und ſorgte, daß im Haus' ſei Alles wohl beſtellt;
Doch — ruhten von der Arbeit ſeine Hände,
Fand ſeine Liebeszärtlichkeit kein Ende. —
Da war kein mahnend Meiſtern und Belehren,
Nur „ein in Zärtlichkeit ſich angehören!" —
Auch ein gar lieblich Knäblein hatten ſie,
Das ihrem Eheglück den höchſten Reiz verlieh! —
Denn — während er geſchäftig in der Schmiede,
Schwelgt' ſie in Hätſchelei'n — beim Wiegenliede.
Das war das Glück, wie ich es mir gedacht
Und es geträumt — als Mädchen — manche Nacht!
Das Weib will ja durch Reize ſtets entzücken,
Durch Liebeszauber ihren Mann beglücken; —
Und — kann ſie's nicht, und ſind ihr auch verſagt —
Noch — — Mutterfreuden, — dann kein Glück ihr tagt! —

Mephiſto (für ſich).

Jetzt fängt ſie an, ſich ſelber zu belügen,
Und thut, als ſuche ſie ihr Glück im — „Kinderwiegen!"

Käthe (fortfahrend).

So hab' ich manche Thräne denn vergoſſen
Bei jener Frau, die mich in's Herz geſchloſſen. —
— Mit ihrem Bruder ſprach die Freundin meinetwegen,
Zu dem ich gleichfalls durft' Vertrauen hegen. —
Archidiaconus iſt er am Dome hier,
Und gern erwählt' ich ihn zum Beicht'ger mir. —
— Der riß von meinen Augen nun den Schleier
Und zeigte Guttenberg mir als ein Ungeheuer,
Dieweil er mit der Hölle ſtänd' im Bunde
Und mich mit ſich hinabzög' zu dem Schlunde,
Wenn ich mich ſeinen Armen nicht entwände,
Nicht Rettung in dem Schooß der heil'gen Kirche fände! —

Digitized by Google

Auch drang er in mich, selbst ihn anzuklagen;
„Ich würde dadurch des Verdienstes Krone tragen!“
— So — stand's mit mir, just als Ihr zu uns kamt
Und einen Theil des Fluches von uns nahmt,
Indem die Noth von unserm Haupt Ihr scheuchtet
Und — wie ein Engel — Hilf und Beistand reichtet! —
Doch — „Mitverbrecher“ Euch die Welt schon nennt; —
Drum ungesäumt von Guttenberg Euch trennt!
Da jeden, der Gemeinschaft mit ihm pflegt,
Die Hölle mit dem Unglücksbann belegt! —
Hat doch mein Vater seinen Tod gefunden,
Weil er — zuletzt mit Guttenberg verbunden —
Zu Straßburg einen Bauplan ausgeführt,
Den dieser ihm auf Pergament skizzirt! —

Faust.

Und diese Zeichnung, — weil er sie gemacht, —
Sie hätte zu dem Sturze ihn gebracht? —
— Verkehrter Sinn stets das nur glaubt,
Was der Natürlichkeit beraubt. —
Kann es nicht andre Gründe geben,
Die der Vernunft nicht widerstreben? —

Käthe (in wirrer Leidenschaftlichkeit).

Ich bitte, — ich beschwör' Euch, Herr, — entflieht,
Eh' Satanas auch Euch in seine Schlingen zieht!
Ach, könnt' ich Euch vor Unheil doch bewahren
Und alle Engel schützend um Euch schaaren.
Zu Euren Füßen ringend, — flehe ich:
„O, — rettet Euch, — o, rettet Aermste — mich!“
(wirft sich vor ihm nieder.)

Mephisto (für sich).

Das Ding ward komischer, als ich es dachte; —
Verrieth' mich's nicht, — aus vollem Hals ich lachte!

Faust.

Kommt; — stehet auf, — und hört mich ruhig an. —
Ich faß es nicht, — wie dieser Irrwahn kann

Digitized by Google

In Eurem Kopf so kläglich um sich greifen —
Und bis zu Unheilsthaten-überschweifen! —
Das ist der ew'ge Fluch, — wenn man entweiht
Der Ehe Heiligthum durch böse Heimlichkeit, —
Der Fluch, wenn einer Frau die größten Albernheiten,
Weil fremder Mund sie spricht, Orakeln gleich bedeuten! —
Um häuslich Glück und Frieden ist's geschehn,
Wenn Mund und Ohr bei Andern beichten gehn! —
Was sich die Frau zu sagen nicht getraut
In Gegenwart des Mann's, — ist giftig Kraut. —
Sein Pesthauch bringt — wird's ausgepflanzt — Verderben;
Drum soll der Worte Saat auch auf der Lippe sterben!

Käthe.

Indeß mein Herz nach Trost durch Euch sich sehnt,
Eu'r Wort mich noch in meinem Unglück höhnt!

Faust.

Im Unglück Hohn? — Davor soll Gott mich wahren!
Nur größres Unheil will ich Euch ersparen! —
— Des Himmels Fügung gab Euch einen Mann,
Von dem man wohl mit Recht behaupten kann,
Die Ehe — die er knüpfte — sei geschlossen
Im Himmel, weil er selbst sich ihm ins Herz ergossen
Und in und aus ihm strahlt als reinstes Licht! —
Meßt Guttenberg mit jenen Männern nicht,
Die ihrem Weib — im besten Fall' — nichts geben,
Als ein blos äußerlich versorgtes Leben. —
— Als Guttenberg zum Weibe Euch erwählte,
Euch Manches noch zu jener Schönheit fehlte,
Die einen Mann, wie ihn, kann so entzücken
Und mit der Liebe Zauberband umstricken,
Wie es des Weibes eitlem Sinn behagt.
Doch selber Euch, nicht ihn deshalb verklagt. —
Wie er sich glücklich fühlte im Bestreben,
Zur geist'gen Schönheit mehr Euch zu erheben; —

Digitized by Google

So hättet Ihr — Euch fügend edlem Wollen —
Auch Euer Glück in seinem suchen sollen,
Bis aller Mißklang nach und nach verschwunden,
Und er in Euch das Schönheitsbild gefunden,
Wie er's ersehnt, wie es sein Herz entzückt; —
Durch ihn wärt Ihr sodann, wie er durch Euch beglückt! —
Kommt, laßt zu diesem schönen Ziel Euch leiten
Und in Euch lösen die Verworrenheiten,
Vertilgen böser Zungen gift'ge Saat! —
Gebt mir die Hand. Und wenn ich weh' Euch that,
Geschah es nicht, — nur um Euch zu verletzen; —
Das Gift mußt' ich erst aus der Wunde ätzen,
Damit sie heilen — —

Käthe (einfallend).

Schmerz wollt' ich ja gern ertragen,
Säh' Glückeshoffnung ich für mich d'rin tagen.
Doch meine Zukunft nur als schwarze Nacht —
Dämonisch grinsend — mir entgegen lacht. —
Erkaltet ist für ihn mein Herz und Sinn,
Seit er sich gab geheimem Treiben hin! —

Faust.

Nur Eu'r geheimes Treiben, nicht das seine
Trägt der Erkaltung Schuld hier ganz alleine.
Denn just die Zeit, von der Eu'r Mund mir spricht,
Macht Liebe zu ihm Euch zur höchsten Pflicht!
Die „Druckerkunst" an's Licht der Welt zu bringen, —
Galt damals seiner Seele eifrig Ringen!
Und minder nicht dacht' er dabei an Euch,
Als an Erfüllung höh'rer Pflicht zugleich.
„Der Menschheit Allgemeinwohl heischt vom Manne,
Daß er der Selbstsucht Trieb soweit aus sich verbanne,
Um zu erstreben eine Lebensthat,
Die nicht für ihn allein bringt Frucht und Saat." —
„Hoch wird die Zukunft Guttenberg verehren!"
Und der Gedanke muß Euch Glück gewähren. —

Digitized by Google

Des Weibes Liebe muß ja wachsend steigen
Zu einem Manne, der, wie sich's gar bald wird zeigen,
„Von Gott zum wicht'gen Werkzeug ward erwählt!"
Begeistern muß es Euch, daß Ihr ihm seid vermählt! —
Wie Feuer — Feuer nicht, ist Liebe auch nicht Liebe: —
Dort „qualmend Holz nur und gemeine Triebe", —
Hier „einer Aetherflamme heil'ges Brennen —
Das der Materie Nacht verscheucht" — zu nennen!
So Feu'r als Liebe dort nur Kohle noch gewährt, —
Ist der Materie Brennstoff aufgezehrt; —
Hier lodert Seel' und Seel' in ew'gen Himmelsflammen,
Als „Seligkeitsgefühl" in Gott zusammen! —

(Käthe ergreift krampfhaft und fiebernd Faust's Hand und bricht in heftiges Schluchzen aus).

Faust.

Dem Himmel Dank, mein Wort blieb fruchtlos nicht;
Des Herzens starre Rinde endlich bricht! —
Nun fasset Muth. In Eures Gatten Armen
Wird es — auf's Neu — zu treuer Lieb' erwarmen.

Käthe (verzweiflungsvoll).

Es ist zu spät; — nicht trag' ich seinen Blick! —

Faust.

Zu spät? —

Käthe (mit heftigem, innerem Kampfe).

Noch ein Geständniß blieb zurück! —
Ich — liebe! — liebe, — ach, — mit heißen Sehnsuchts-
gluthen
Und fühl' mein Herz verbrennen und verbluten. —
Was früher ich für Liebe — thöricht — hielt, —
Ein Flämmchen war es nur, mit welchem ich gespielt!
Von einem Flammenmeer ist's nun verschlungen,
Das mich mit Todesseligkeit durchdrungen! —
All die Gefühle, die zurückgestaut, —
Seit Guttenberg als Frau ich angetraut,
Sie fluthen jetzt in mir wie Sturmeswogen
Und schrein: „um Liebesglück bist Du betrogen!

Digitized by Google

Dein Leben soll verödet, elend sein; —
Und Guttenberg, nur — er — trägt Schuld allein! —

(Mit Erschöpfung)

Nun — wißt Ihr Alles, kennt des Unheils Flammen,
Die mich zerstören und — mögt mich — verdammen! —

(sie schwankt nach der Laube hin und sinkt, von Faust unterstützt, auf die Bank nieder)

Faust (nach einer Pause für sich).

Wohl trägt sie Schuld, — daß dies so konnt' geschehn!
Doch, — wenn wir sich die Folgen thürmen seh'n —
So unheilschwer — auf eines Sünders Haupt,
Ist Vorwurf nicht, — nur Mitleid noch erlaubt! —
— Gesprengt ist das Gefäß, worin verschlossen
Das Gift war. Ist dies einmal ausgegossen,
Verflüchtigt sich die ätzend scharfe Kraft, —
Gleichwie sich austobt wilde Leidenschaft! —
Somit ward hier schon immer viel gewonnen,
Dieweil der Lippe das Geständniß ist entronnen! —

(sich zu Käthe wendend)

Mein liebes, — armes Kind, verzweifelt nicht!
Mein Urtheil über Euch den Stab nicht bricht!
Doch seid Ihr jetzt zu sehr erschöpft; es fehlte
An Fassung Euch, — und nutzlos ich Euch quälte,
Wollt' ich mit Fragen weiter in Euch dringen.
— Mit Gottes Hilfe wird es mir gelingen,
Euch zu versöhnen noch mit dem Geschicke! —
Ruht jetzt — und hebt zu ihm — vertrauend Eure Blicke! —

(Er geht ab.)

Mephisto

(hinter dem Strauche hervorkommend und mit mißmuthiger Geberde sich ausreckend).

Herr Pastor stupidarum gentium,
Ihr machtet mir die Glieder steif und krumm!
Hätt' es sich für den Teufel nur geschickt,
Er wär' bei Eurer Predigt eingenickt. —
Nun laß 'mal sehn, was hier jetzt ist zu machen;
„Der Teufel ist willkommen allen Schwachen!"

Digitized by Google

Und die dort liegt, ist kläglich abgeschwächt,
Zappt, wie — auf trock'nem Sand — ein armer Hecht!
Zu Wasserfluthen fühlt sie sich hinab gezogen,
Durch Flammengluthen, die ihr in dem Busen wogen! —
Die „Höllenschlange" Feu'r und Wasser mischt, —
Und d'raus hervor sie als Vernichtung zischt!
— Freund Guttenberg ich schon bereits versorgte
Und guter Freunde Hilfe dazu borgte:
Sein Geldsack zieht ihm räuberisch Geschmeiß
Im Walde auf den Hals, — nach meines Worts Geheiß!

(sich zu Käthe wendend)

Wie schön — besinnungslos liegt sie darnieder?
Weil nutzlos ihr die üppig schwell'nden Glieder.
Die eine Ohnmacht zieht die and're nach,
Braucht sie als Grabesdecke ihrer Schmach! —
„Freund Teufel" leiht Euch helfend seine Hände,
Macht Euerm Leid — ob so, ob so — ein Ende!

(ihr in's Ohr sprechend)

Erholt Euch, schöne Frau, — noch ist's nicht Zeit,
Daß Ihr der Ohnmacht Eure Reize leiht! —

Käthe

(aus der Betäubung aufschreckend und um sich schauend).

Ist er hinweg? — Es schwanden mir die Sinne! —
Sprecht, rathet, was ich Aermste nun beginne?

Mephisto.

Weil Euer Herz im Lieben äußerst zahm, —
Die Zunge viel zu weiten Umweg nahm, —
Und als sie endlich matt zum Ziele wankte,
Der Athem ihr zum letzten Schritt nicht langte!
Warum gestandet Ihr's ihm offen nicht,
Daß er es sei, der Euch das Herz zerbricht?
„Vom Mitleid ist ein Schritt nur bis zur Liebe."
Schon liebt, wer wähnt, daß er noch Mitleid übe.
Auch ist kein Mann so frei von Eitelkeit,
Daß einer Schönen Liebe ihn nicht freut. —

Digitized by Google

Er ſchaut ſie an — gleich mit ganz andern Augen,
Sobald er weiß erſt, daß die ihren ſaugen
Der Liebe Seligkeit aus ſeinen Blicken. —
„Es ſchmeichelt gar zu ſehr, durch Liebe zu entzücken!“ —

Käthe (in wilder Schwärmerei).

Wohlan! — So will ich Alles ihm geſtehen
Und — ſtößt er mich zurück — vor ihm vergehen! —
Die Eiſeskälte, die er mir gezeigt,
Macht meinen Sinn nur mehr noch ihm geneigt!
Und heiße Gluthen ſich ihr wild entgegenwälzen
Aus meinem Buſen, um ſie wegzuſchmelzen!
Ja, — würd' er grauſam mich mit Füßen treten,
Müßt' liebeheiß mein Mund noch zu ihm beten. —
Ach, er iſt ja der Mann all meiner Triebe,
Ich fühl' es, fühl' es, daß ich ihn — ihn wahrhaft liebe!
Der Himmel nur an ſeiner Bruſt mir winkt,
Mein Herz nur Seligkeit aus ſeinen Augen trinkt;
Jedweder Pulsſchlag fieberglühend ſchmachtet
Nach ihm, — deß Auge froſtig mich verachtet!
... Wie iſt mir der Gedanke ſchon verhaßt,
Daß Henne's Hand die meine wieder faßt;
Und er, mit immer gleichem, ſanftem Blicke —
Und mildem Tone ſpricht von einem Glücke,
Das in der Seele dadurch ſoll erblühen,
Daß wir um ein Phantom uns kläglich mühen!
„Nicht heiß, — nicht kalt;“ ich kann's nicht mehr ertragen! —
Nur Widerwilln erregt's —

Mephiſto (einfallend).

Ja wohl, — und Ekelplagen!
Der Froſt macht friſch — und hinterd'rein erglühen;
Auch heißer Trank läßt uns vor Hitze ſprühen; —
Doch laues Waſſer, wenn man's 'runterzwingt, —
Macht übel ſtets: zum Brechen es uns bringt. —
Herr Guttenberg verſtand's nicht, Euch zu nehmen;
Drum wird ſein Freund ſich müſſen wohl bequemen,

Digitized by Google

Euch nun zu heilen — weil in seiner Cur Ihr seid —
Durch „Frost und Hitze d'rauf" von Eurer Uebelkeit!
Das Eine pflegt in's And're umzuschlagen!
Laßt uns, daß dies geschieht, jetzt Sorge tragen.
Die Freundschaft zu dem Henne ihn bewog,
Daß er — zu dessen Rechtfert'gung — Euch log
Gedanken vor, die selbst ihm gar nicht eigen.
Dies thät schon darin sich ganz deutlich zeigen,
Daß er von Einem stets zum Andern sprang,
Weil die Beweisführung ihm nicht gelang.
Er ging von hinnen, — weil er nichts mehr wußte,
Und so Eu'r Recht stillschweigend bill'gen mußte.
— Der Treue Unding ward erfunden von dem Theile,
Der Opfrung heischt vom andern, sich zum Heile!
Es ist ein grausam albernes Verlangen,
Daß eine Frau soll treu am Manne hangen, —
Wenn er — wie Henne — gar der Mann nicht ist,
Der ihr genügt; — vielleicht auch And're küßt! —
Das Weib ist für die Liebe nur geboren,
Ohn' Lieb' ist ihres Daseins Zweck verloren!
Die Eh' im Himmel nicht geschlossen ist,
In der die Frau des Himmels Lust vermißt!
Die erste Pflicht des Manns ist zu beglücken
Sein Weib; — und nicht, mit Weltruhm sich zu schmücken!
Das ist nichts weiter als ein eitler Tand
Und darf nicht dämpfen heißer Liebe Brand!
Noch besser: — sich dem Mann zu freier Lieb' ergeben,
Als eine Ehe — ohne „Liebesleben!"

Käthe (in fiebernder Bewegung).

Ihr sprecht es aus, — was jetzt das eigne Herz mir sagt.
Für meine Liebe sei d'rum Alles auch gewagt!

Mephisto (rasch und drängend).

Wohl! — Habt Ihr wahren Liebesmuth, so kommt! —
Ich schaffe Euch, was Eurem Herzen frommt! —
Ich weiß, — zur Nacht liegt Faust auf Gretchens Grabe,
Sein eig'nes Herz bedarf der Tröstung Labe.

Digitized by Google

Dort ist's der Liebe offen, sehnsuchtsweich! —
Macht zur Vertrauten seines Schmerzes Euch,
Durch Eure Liebe heilet seine Wunden,
Und laßt — an Eurem Busen ihn gesunden! —
Zeigt, daß Ihr ohne ihn — verloren seid, —
Für seiner Liebe Preis den Tod nicht scheut!

(er reicht ihr ein Fläschchen.)

Hier, nehmt den Trank! — Es ist für alle Fälle.
Sieht er, daß Ernst Ihr macht, wird er zur Quelle —
Des Todes nicht, nein — seiner Gegenliebe!
Ein Unmensch wär' er, wenn er kalt noch bliebe!
„Euch liebend retten!" wird ihm heil'ge Pflicht;
Er ladet neuen Mord auf seine Seele nicht!

Käthe.

Ich weiß nicht, — was ich thu'; — ich kann nicht denken. —
Mein Kopf ist wüst und kann nicht Rath mir schenken;
— Nur fühl' ich, daß ich lieb' und lieben muß.
Drum „Gegenliebe" oder „Todeskuß!" —

(mit verzweifeltem Entschlusse).

Gebt her den Trank; und nehmt mich hin! — Ich füge —
Mich Eurem Rath'! Führ' er zum Unheil oder — Siege! —

(Beide eilig ab.)

(Ein düsterer Hohlpaß im Walde. Nacht. Guttenberg liegt leblos ausgestreckt am Boden. Veit und Daneil, zwei athletisch gestaltete Räuber, sind mit dem Durchsuchen seiner Kleider, Mantelsack ꝛc. beschäftigt. Bald darauf Mephisto).

Veit

(eine Korbflasche emporhaltend.)

Laßt dem „Gevatter Hinkebein"
Ein kräftig Stoßgebet uns weihn! —

(trinkt und reicht die Flasche seinem Kameraden.)

Daneil.

Du bist ein dankbar fromm Gemüthe;
Was Heil'ges steckt Dir im Geblüte —
Von Deinem tollen Schutzpatron,
Zu dessen Ehren Mancher schon

Digitized by Google

— Als ob der Teufel ihn kuranzte —
Sich jämmerlich zu Tode tanzte,
Wie eben jetzt dies arme Thier! —
Als Du es trafst, sprang es doch schier
Im Kreis' herum, als sei's gestochen
Von der Tarantel; und gebrochen
Hat es — sich bäumend — das Genick;
Und dieser hier — theilt sein Geschick! —

Veit.

Daß er am Sturz starb, ich kaum glaube.
Du gabst 'nen Schlag ihm auf die Haube,
Der ganz allein hinreichend war,
Daß unser er mit Haut und Haar!

Daneil.

Eh' wir uns selbst das Loblied singen, —
Laß uns jetzt sehn erst, was wir fingen.
Ah — hier! — Das wird der Geldsack sein.
Prall, — wie ein fettgemästet Schwein!
(versucht den Sack zu öffnen.)
Das Best von Hund hat mich gebissen,
Und mir das Fleisch vom Daum gerissen.
Ich bring das Satansding nicht auf! —

Veit.

Gib her mal, ich versteh mich drauf! —

Mephisto

(in einen weiten Mantel gehüllt, erscheint seitwärts, nach dem Hintergrunde zu.)
Todt hier der Gaul; — der Hund liegt todt daneben!
Und dort — ist man bereits beim Schätzeheben!
Der Schnapphahn hält den Schnappsack in der Hand:
„Wer Katz im Sack kauft, — hat sich meist verbrannt!" —

Veit

(die Hand schwarz und mit Kohlen aus dem Geldsack hervorziehend.)
Wie schwarz? — Was Teufel, — handelt der mit Kohlen!

Mephisto.

Geh' in sein Haus, — dort kannst Du mehr noch holen! —

Digitized by Google

Veit.

Ha, — Hinkebein! — Das iſt ein Stück von Euch! —

Mephiſto (mit gebieteriſcher Drohung).

Ich mach' die Kohlen goldroth glühn — ſogleich,
Und zahl' — auf Abſchlag — Euch ein Stückchen Hölle! —
Drum fort, Hallunken, trollt Euch auf der Stelle!

(Veit den Sack in's Gebüſch ſchleudernd, mit Daneil trotzig ab.)

Mephiſto.

So — jeden ſchwarzen Dienſt der Teufel zahlt:
„Schwarz — wie das Herz, er Euch die Hand auch malt!"

(ſich zu Guttenberg wendend.)

Todt — iſt er nicht! — Auch wär' mir's nicht gelegen. —
(ihn rüttelnd) He, — Guttenberg! — — Er fängt ſich an zu regen!
(für ſich) Dein Weib bracht' ich an Ort und Stelle ſchon.
Nun weck' ich Dich, — Dir ſelbſt und ihr zum Hohn!
(Zu Guttenberg) Erwacht!

Guttenberg (aus der Betäubung zu ſich kommend).

— Wo bin ich? — ſprecht, — was iſt geſchehen?
(ihn anſtarrend) Wie iſt mir? — Hab' ich Euch nicht ſchon geſehen?

Mephiſto.

Ja freilich, Herr. — Ermuntert Euren Sinn!
Ihr wißt ja, — daß ich Fauſtens Diener bin!

Guttenberg.

Ganz recht! — Doch wie? — Ward ich nicht überfallen?

Mephiſto.

Von Räubern, — ja. — Als Spuren ihrer Krallen
Liegt dort Eu'r Roß, und da — der treue Hund;
Doch tröſtet mich's: — Ihr ſelber bliebt geſund!

Guttenberg.

Wie aber ſeid denn Ihr hieher gekommen?

Mephiſto.

Durch einen Zufall hatte ich vernommen,
Daß Ihr vom Ueberfalle war't bedroht;
Und flugs entſchloß ich mich, in dieſer Noth
— Wo möglich — rettend Euch noch beizuſpringen.
Raſch thät ich mich auf Fauſtens Rappen ſchwingen —

Digitized by Google

Und jagt Euch nach. Doch, als ich hier erſchien, —
War es bereits zu ſpät. Ich ſah' entfliehn
Die Schurken mit dem Raub' — den Berg hinan,
Wohin mein böſer Fuß nicht folgen kann.
— Doch iſt jetzt länger Zeit nicht zu verlieren;
Noch einen Angriff könnten ſie probiren.
Und Ihr — ſeid krank, ich ſelber bin nur ſchwach,
So träf' uns leicht ein neues Ungemach!
— Auch giebt's bei Euch zu Haus gar böſe Sachen;
Die Eure Gegenwart ſehr nöthig machen.
Mein Rapp' iſt ſtark, er nimmt uns Beide auf, —
Bringt uns an Ort und Stell im ſchnellſten Lauf.

Guttenberg.

Was iſt es? — Sprecht!

Mephiſto.

Ich werde Euch berichten
Schon unterwegs die traurigen Geſchichten.

Guttenberg.

Ihr ängſtigt mich! — So laßt uns eiligſt fort!

(Mephiſto im Abgehen für ſich.)

Zu früh noch ſtets betritt Dein Fuß den Unheilsort! —

(Beide ab.)

(Kirchhof. Eine Kapelle von Gräbern umgeben; helle Sternennacht.)

Fauſt

(tritt — in den Mantel gehüllt — auf, kniet an Gretchens Grabe, auf dem verwellte Blumen liegen nieder und küßt die Erde. — Nach einer Pauſe).

— Sanft ruhſt, mein Gretchen, Du — in düſtrer Hülle,
Die mitleidsvoll Dein Erdenſein umſchlingt;
Indeß Dein Geiſt — in neuer Schönheitsfülle —
Sich auf zu reinern Lebensſphären ſchwingt,
Wozu der Reue Schmerz — Dir Flügel ſchenkte,
Die Gottes Gnadenhuld mit Kraft durchtränkte.
— Dies Grab — es decket die Vergangenheit;
Nicht Deine nur, es ſchließet auch die meine,
Mit der gebrochen ich für alle Zeit,
Daß Deiner Himmelsklarheit ich mich eine;

Digitized by Google

Drum Beide wir — aus Deinem Grab erſtehn,
Und geiſtig Hand in Hand zuſammen gehn! —
— Sieh da: auf Deinem Grabe Blumenleichen!
Sie mahnen mich, daß ich Dich grauſam brach. —
Wohlan, um dies Verbrechen auszugleichen,
Von mir hinwegzuwälzen dieſe Schmach,
Erblüh' — auf daß ich Dir ein Denkmal gründe —
Nun Leben, Tugend hier aus Tod und Sünde!
Aus jenen Höh'n — mir flüſtert's Ahnung zu —
Schaut Deine Seele tröſtend zu mir nieder, —
Sie hauchet mild in's Herz mir ſanfte Ruh' —
Und ruft: „wir finden ſelig uns einſt wieder,
Wenn Du bewahrſt ein demuthsvoll Gemüth,
Indeß Dich Kraft zu hohen Thaten zieht!"
— Dies Wort tönt mir aus himmliſchem Gefilde —
Durch Gretchens Mund — und ſchließt die Wahrheit ein:
Zum „Menſchheitshelden" macht nur Kraft und Milde! —
Drum — will der That und Duldung ich mich weihn,
Will liebeskräftig für die Menſchheit ſtreben,
Und — unterlieg' ich — duldend mich ergeben! —

(erhebt ſich vom Grabe)

Jetzt iſt mir wohl. — Das Opfer iſt gebracht,
Und durch die Bruſt zieht mir's wie Frühlingswehen!
Sie öffnet ſich der Sterne Geiſtesmacht,
Die nunmehr hold ſich neiget meinem Flehen.
Mein Geiſtesblick ſchweift frei nach allen Seiten,
Indem der Schöpfung Schranken ſich mir weiten.
Du „Sternennacht" — wardſt meiner Seele „Tag":
Du ließeſt zum Geheimniß ſie gelangen,
Das wie ein Alp der Nacht ſonſt auf ihr lag! —
Der Tag lähmt unſern Blick, giebt ihn gefangen
Der Erde hin, die ihn ſo feſt umſchlingt,
Daß er ſich ihrem Staube nicht entringt!
Drum muß das Leben — oft uns erſt umnachten,
Eh' in der Bruſt ſich das Bedürfniß regt,
Nach jenem Licht aus Himmelshöh'n zu trachten,

Digitized by Google

Das „Glückesoffenbarung“ in sich trägt! —
Und Sternennacht und Lebensnacht — sie werden
Zum heil'gen Wahrheitslehrbuch uns auf Erden!

(Mit zum Himmel ausgebreiteten Armen)

Sei meine Tempelhalle drum, — o Nacht! —
In Deiner heil'gen, ahnungsreichen Stille —
Ziehst Du die Seel' empor mit Zaubermacht,
Entfesselst sie von ihrer staub'gen Hülle.
Von Stern zu Stern fliegt sie, — von Licht zum Lichte —
Hinauf zu Gottes geist'gem Angesichte!
Ihr Sakristane mit den Opferlammen,
Die Ihr — mit glüh'ndem Eifer — früh und spät —
Im ew'gen Dome demuthsvoll zusammen
Verrichtet Euer thätiges Gebet:
Laßt Weihrauchsduft mir durch die Seele fließen,
Auf daß ihr Liebesthaten hell entsprießen!
O Herr, — der Du die Sterne droben lenkest,
Indem mit freier That- und Willenskraft,
Doch weiser Einsicht auch Du sie beschenkest,
Erlös' auch meinen Geist aus Trugeshaft:
Daß Harmonie mein Können und mein Wollen
Durchdringe, — und es einige im „Sollen!“
Laß, Herr, mich meine enge Lebensbahn
Mit Sicherheit durchwandeln, — gleich den Sternen,
Die, ewigen Gesetzen unterthan, —
Durch Will' und That sich nie davon entfernen. —
Jedweder Stern — im hohen Himmelshaus —
Gieß' mir ein Tröpflein Lieb' und Weisheit aus!
Auf daß, — erleuchtet und gestärkt die Seele,
Im angewies'nen Thätigkeits-Bereiche
Das Schön' und Gute stets erkenn' und wähle,
Und jeden Mißklang aus sich selbst verscheuche! —
So — „Amen“ sprechend — mein Gebet ich ende,
Indem mein Aug' ich nun auf's Nächste wende! —
— Wer seinen Blick nur stets zum Himmel richtet, —
Und sieht die Erd', auf der er wandelt — nicht,

Digitized by Google

Fällt leicht, weil für die Erde er verzichtet
Auf sichre Leitung durch des Himmels Licht!
„Der Himmel muß dem Irdischen Gedeihen —
Das Irdische dem Himmel Dienste leihen!"
Des Freundes Lage mich mit Sorge füllt. —
Zu sehr es ihn nach einem Ziele drängte;
Weshalb nun leider — wie sich's mir enthüllt —
Gefahr ob seinem Haupte sich verhängte.
Des Weibes Herz hat sich von ihm gewandt
Und bietet willig dem Verrath die Hand.
Die traurige Verwirrung muß ich schlichten;
Vom Haupt des Freundes scheuchen Kummerslast.
Drum gilt's, die Unheilsgluth erst zu vernichten,
Von welcher Käthen's Herz und Sinn erfaßt. —
Der Neigung Gegenstand wird sie mir künden,
Und dann — — was weiter Noth thut, wird sich finden.
Ich werde morgen früh — — — —

Käthe

(bleich, mit aufgelösten Haaren auf den Kirchhof stürzend und sich zu Faustens Füßen niederwerfend.)

Faust, — höre mich: —
Ich liebe Dich, nur Dich allein, nur Dich! —

(Faust steht starr vor Ueberraschung und Entsetzen. — Käthe fortfahrend.)

Verworfen ist mein Dasein und verloren,
Wird's nicht aus Deiner Liebe neu geboren!
Nie mehr schaut Guttenberg mein Angesicht.
Ich trage länger seine Blicke nicht,
Mit meiner Brust voll heißen Liebeslohen
Für Dich! — Drum bin dem Hause ich entflohen —
Und nimmer kehre ich dahin zurück, —
Was über mich verhängt — auch das Geschick!

Faust.

Der Ueberraschung Schreck hat mich beraubet
Der Fassung; und mein Geist dem Aug' nicht glaubet.

Digitized by Google

Seid Ihr's denn wirklich? — Hielt die zarte Schaam,
Die jedes Weib als Schutzgeist überkam,
Euch nicht zurück? — — — —

Käthe.

Die Schaam? — Hinweggezehret
Ist sie vom Glutgefühl, das mich verheeret! —
Dein Lieben senkte jene dort in's Grab;
Es rette mich, sonst stürz' auch ich hinab! —

Faust.

Unglückliche! — Ihr sprecht im Fieberwahne!
— Kommt weg von hier; ich schweres Unheil ahne. —
Die Nacht, die Gräber sind Euch friedlich nicht,
Sie löschen in Euch aus der Seele Licht! —

Käthe (ihn unterbrechend).

So flieht mit mir, eh' sie der Nacht verfällt! —
Ohn' Euch — wird mir zum Grab die ganze Welt,
Mit Euch — die Wüstenei — zum Paradiese,
Der dürre Sand zur blumig duft'gen Wiese!
Laßt fliehen uns — — — —

Faust.

Ich bitt' Euch, kommt nach Haus! —

Käthe.

Zu Guttenberg? — Eh' löscht mein Athem aus!
(wirr) Das Band mit ihm — zerrissen ist's, zerstört, —
Mein Leben nur fortan Dir angehört!
Ein wilder Wahnsinn tobt mir durch's Gebein,
Ich muß — vergehend — mich, — ach, — Deiner Liebe weihn!

Faust.

Zum letzten Mal beschwör' ich Euch, entweichet.
Der Gräber Ruhe man umsonst nicht scheuchet! —
— Ich hör' Geräusch, schon seh' ich Schein von Licht!
Man darf uns hier zusammen finden nicht!

Digitized by Google

Käthe.

Ein Herzkrampf, — weh'! —

(bricht zusammen, während Faust sie in seinen Armen auffängt.)

Faust.

Hilf Himmel! — Was beginnen? —
Auf meinen Armen trag' ich sie von hinnen;
Zu retten gilt's des Freundes Ehr und Glück. —
Verrathen wird sie sich, bleibt sie zurück!
— — — Man naht!

(Er faßt sie in seine Arme, um sie hinwegzutragen. In diesem Augenblicke stürzt Guttenberg, von Mephisto geführt, auf den Kirchhof.)

Mephisto

(im Hintergrunde zu Guttenberg).

Bevor Ihr glaubt, wollt Ihr erst sehn?
So seht, — daß Euch die Augen übergehn!

(er verbirgt sich hinter der Kapelle.)

(In dem Augenblicke, als Guttenberg vorstürzt, drängen Menschenmassen mit Fackeln, Rauchbecken und Geißeln in den Händen ihm nach; an ihrer Spitze der Mönch mit dem Kruzifix. Soldaten haben sich dem Zuge angeschlossen. Das Licht fällt auf Faust, der Käthen an sich herab gleiten läßt.)

Faust (überrascht).

Wie — Guttenberg?

Guttenberg (in starrem Entsetzen).

Mein Weib!

Volk (durcheinander).

Bei seinem Weibe?

Mönch (schreit).

Die hat den Satan schon im Leibe!

Faust (sich gewaltsam emporraffend).

Bricht auch die Hölle wider mich herein; —
Ich trotze ihrem Blendwerk! Trug und Schein
Ist Alles hier! — Mein Guttenberg, o — höre
Des Freundes Wort! Nein, nie — ich schwöre —

Erster Soldat (vorstürzend).

Der Mörder ist's, der Valentin erstach, —
Und Gretchens Tugend, Ehr' und Leben brach! —

Digitized by Google

Ha, Du verruchter Böſewicht! —
Dein ſündenbleiches Angeſicht
Grub ſich mir ein mit Flammenzügen; —
Nun ſoll mein Schwert auf's Haupt Dir fliegen!
Zieh' den verfluchten Federwiſch,
Heraus zum Kampfe, — frank und friſch!
Umſonſt iſt jeder Fluchtverſuch!

Fauſt (zerſchmettert für ſich).

Das iſt der Unthat grauſer Fluch!

(reißt ſich die Bruſt auf.)

Hier iſt mein Herz! — Trefft gut — und ſtoßt mich nieder!

Guttenberg (ſich dazwiſchenwerfend).

Zurück!

Erſter Soldat.

Zurück Ihr ſelbſt! — Habt Ihr nicht eh'rne Glieder!

Mönch

(ſchreit Fauſt und Guttenberg an).

Was habt Ihr heillos hier zu ſchalten? —
Der Teufel ſoll das Licht Euch halten! —

(Mephiſto hinter der Kapelle hervorſpringend, entreißt dem Vorderſtſtehenden die Fackel und ruft — ſie emporhaltend — in ſchneidendem Tone:)

Wenn Ihr's befehlt, — mag es geſchehn!

(Er läßt den Mantel von den Schultern herabgleiten und ſteht, in feuerrothem Gewande, hoch aufgerichtet. Alles, außer Fauſt und Guttenberg, ſtürzt wie vom Donner getroffen auf die Kniee nieder.)

Ein Weib (ſchreit).

O weh! — Nun geht's an's „Halsumdreh'n!"

Alle

(außer Fauſt und Guttenberg, ſich bekreuzigend und niederbeugend).

„O Herr, — erbarme Dich!" —

(Käthe hat ſich während dem langſam emporgerichtet und ſtarrt die Gruppe — wie wahnſinnig — an.)

Käthe.

Weh' mir! — — —

Mephiſto (leiſe und drängend zu Fauſt).

Jetzt nützt kein Zaudern; fort von hier! —

Digitized by Google

Erſter Soldat

(mit gezücktem Schwerte raſend gegen Fauſt eindringend).

Trotz Höll' und Teufel iſt er mein!

(Mephiſto reißt den betäubt daſtehenden Fauſt an ſich auf den ausgebreiteten Mantel und fährt mit ihm durch die Luft davon, indem er höhniſch ruft:)

Nein, — noch nennt ihn der Teufel ſein!

(Allgemeine Pauſe der Erſtarrung.)

Guttenberg

(nach einer Pauſe; — vernichtet).

Vom Fluchgeſchick für Täuſchung nur erkoren!

Mönch.

Die Hölle iſt heraufbeſchworen!
Leibhaftig es der Satan iſt, —
Und mit ihm fährt der Antichriſt!

(Er zieht ſich mit dem Volke, den Abfahrenden nachſchauend, etwas nach dem Hintergrunde.)

Käthe.

Mein Hirn — zerreißt! —

(zieht das Fläſchchen hervor.)

— Hilf — mich begraben!
Die Hölle — ſoll — ihr Opfer — haben!

(ſie trinkt.)

Guttenberg,

(der eben wieder zu ſich ſelbſt kommt, ſtürzt auf Käthen zu).

Halt ein! — — — — Zu ſpät! —

(Er fängt ſie in ſeinen Armen auf, läßt ſie auf Gretchens Grabe niederſinken und kniet vor ihr, während Alles in ſtarrem Entſetzen und in angemeſſener Entfernung eine mitleidsvolle Gruppe bildet.)

Käthe (nach einer Pauſe).

Vom Auge ſinkt der Wahn, —
— Indem — des Todes Fittige — mir nahn! —
Jetzt, — da ich muß von hinnen ſcheiden,
Möcht' ich an Deinem Aug' mich weiden.
— Was Du mir warſt, — enthüllt ſich meinem Blicke
Zu ſpät, — wie es ſo oft — der Menſchen trüb Geſchicke! —
Der Sterbenden — kannſt Du verzeih'n;
Der Todten — Mitleidsthränen weih'n, —

Digitized by Google

Wenn gleich ſie — lebend — Dich verrathen! —
Die Hölle — hatte Theil — an meinen Thaten! —
Sie reizt' und lockte meinen Sinn —
Mit Zaubermacht — zur Sünde hin. —
Und — iſt ſie ſelbſt auch nicht begangen, —
War's mein Verdienſt nicht! — Das Verlangen
Nach ihr — genügte ſchon, — daß ich —
Durch Selbſtvernichtung — ſtrafte mich! —

(ſie ſinkt zurück.)

Guttenberg.

Mein armes Käthchen, — leb', — o lebe!

Käthe.

Der Erde ich — die Erde gebe, —
Die Seele —

Guttenberg.

Gott wird gnädig ſein,
Und Dir, der Reuigen, verzeih'n!

Käthe (ſtammelnd).

Die Hand, die ſtrafbar — ich gemieden,
Gieb mir — die Hand! — — — Leb', — leb' in Frieden! —
— Mein Auge — ſtarrt, ich — ſeh' Dich nicht, —
Mein Herz! — — O — Qual, — der Krampf — — es —
bricht!

(Käthe ſtirbt.)

Guttenberg (nach einer langen Pauſe).

Sie iſt dahin! — Durch ihn zu Grund' gerichtet,
Der mein Vertrau'n zu Menſchen ganz vernichtet! —
— Doch, — herrſcht ein grauſig dunkles Räthſel hier. —
Vielleicht, — daß es die Zukunft lichte mir!

Ende des erſten Theiles.

Digitized by Google

Leipzig,
Druck von Giesecke & Devrient.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	42	Zeile	6 v. o. l. Wahrheitsminen statt Waheheitsminen
„	57	„	14 v. o. l. Empfindung statt Erfindung
„	70	„	10 v. o. l. Zungendreſcherei statt Zungendröſcherei
„	71	„	4 v. u. l. da statt dann
„	88	„	5 v. o. l. erbärmlich statt erbämlich
„	118	„	1 v. o. l. dies der statt diesd er
„	122	„	14 v. u. l. Glücksgebärungswehen statt Glücksgebührungswehen
„	124	„	16 v. o. l. falschen statt falsches
„	125	„	8 v. o. l. Möcht' statt Mögt'
„	127	„	9 v. u. l. Zion statt Zinn
„	146	„	16 v. u. l. Feind' statt Feind
„	152	„	12 v. u. l. nichts statt nicht's
„	193	„	7 v. u. l. ohn' statt ohn
„	215	„	11 v. o. l. wacklig statt wackliegt

Digitized by Google

Digitized by Google

Faust.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Faust.

Dramatisches Gedicht

in vier Theilen

von

Ferdinand Stolte.

Zweiter Theil:

Richard und Coelesta.

Zweite Auflage.

Hamburg.
Hoffmann & Campe.
1869.

Digitized by Google

Das Recht der Ueberſetzung dieſes Buches, ſowie der Bearbeitung des Inhalts deſſelben für die Bühne, hat ſich der Verfaſſer vorbehalten.

Digitized by Google

Vorwort.

Nach neun Jahren folgt dieser zweite Theil meines Faust dem ersten. — Als ich den ersten Theil zum Druck gab, war zwar der Plan für das ganze Werk bereits flüchtig entworfen, doch hatte ich damals selbst noch keine klare Vorstellung von dem, was es in seiner Ausführung nunmehr geworden ist. Der Stoff wuchs mir unter der Feder immer mächtiger an, so daß ich sehr bald die Unmöglichkeit einsah, ihn in einem zweiten Bande (wenn dieser äußerlich nicht in ein gänzliches Mißverhältniß zum ersten treten sollte) zu bewältigen. Ich mußte mich also zu einem dritten, ja — im Verlaufe meiner Weiterarbeit — noch sogar zu einem vierten Bande entschließen, um der mir gestellten Aufgabe in möglichst erschöpfender Weise genügen zu können. — Schon der erste Theil hatte Bedenken erregt, ob es mir möglich sein werde, das Werk — dem Inhalte desselben entsprechend — zu Ende zu führen. Um dieses Mißtrauen nicht noch zu steigern, durfte ich mit dem zweiten Bande nicht heraustreten, ohne den dritten und vierten ihm ohne Verlögerung folgen lassen zu können. Ich hatte also erst das Ganze zum völligen Abschluß zu bringen, bevor ich den zweiten Theil der Oeffentlichkeit übergab. — Das Ganze liegt nun bereits seit zwei Jahren „druckfertig," und nur äußere Lebensverhältnisse verhinderten bis jetzt das Erscheinen des Werkes. Sieben Jahre brauchte ich also zur Abfassung der letzten drei Bände. Freilich arbeitete ich mit den störendsten Unterbrechungen.

Digitized by Google

Ja, fast ein ganzes Jahr lang mußte ich — Krankheit halber — jeder geistig aufregenden Anstrengung gänzlich entsagen, und das Werk völlig ruhen lassen. Ueberdies hatte ich stets mit den Sorgen des Lebens zu kämpfen und mannichfache Berufsthätigkeiten nahmen meine Zeit derart in Anspruch, daß mir meist nur ein paar Sommermonate für ein Werk verblieben, das ich als die mir von der Vorsehung auferlegte Arbeit meines Lebens erkannte von dem Augenblicke an, als ich den ersten Federzug für dasselbe that. —

Sollte meine Dichtung jemals zu einer den kritischen Beurtheilungen des ersten Theiles entsprechenden, allgemeinen Anerkennung gelangen, dann wird es auch für den Leser nicht ohne Interesse sein, über die Entstehung des Werkes Einiges zu erfahren. Und in der Hoffnung, daß jene dem Werke eine ehrenvolle Zukunft verheißenden Aussprüche sich über dessen Werth und Bedeutung nicht völlig täuschten, will ich hier **Derer** gedenken, ohne welche mein „Faust“ wohl nie das Licht des Tages erblickt hätte. — Zunächst war es Gutzkow, der bei mir überhaupt den Gedanken erregte, mit irgend einem literarischen Wagnisse auf den Markt der Oeffentlichkeit zu treten, indem er mich den größten Unterlassungssünder, den er kenne, schalt, weil ich meine Fähigkeit zu schriftstellerischen Arbeiten nicht benutze. Ich war damals Leiter einer Heilanstalt in Dresden und eine ganz unbedeutende heilwissenschaftliche Broschüre gab ihm seltsamer Weise zu jener schmeichelhaften Aeußerung Anlaß. Freilich mochte er dabei zugleich auch wohl meine sehr reichen Lebenserfahrungen mit in Rechnung bringen. — Ich hatte einen Schatz der verschiedenartigsten Geistesarbeiten seit zwanzig Jahren aufgehäuft, in den ich nur hineinfassen durfte, um das reichhaltigste Material für einen didactischen Roman zu finden. Doch ich hatte weder Lust noch Muth, mich an solche Arbeit zu machen, weil ich bereits zu alt zu sein vermeinte, um es noch zu einem Namen in der

Digitized by Google

Literatur zu bringen, der mir Bürgschaft dafür geben könne, daß die Welt auch Notiz davon nehmen werde, wenn ich Etwas schriebe. — „Leihen Sie mir Ihren Namen," — meinte ich zu Gutzkow — „dann will ich schreiben." — Er war dann zu einer gemeinschaftlichen Arbeit nicht abgeneigt. Allerdings hätte ich ihm aus meinem vielbewegten Leben sattsam Stoff zubringen können. Doch das Haupthinderniß, was mich von jeder größeren literarischen Arbeit abhalten mußte, war: es fehlte mir dazu damals durchaus an Zeit. — Später wurde ich, wie ein losgerissenes Blatt, von den Stürmen des Schicksals wieder durch die Welt geweht, und fand noch immer nicht Muße, den „Unterlassungssünder", den ich jetzt auf mir lasten fühlte, von mir abzuschütteln. — Von London zurückgekehrt, wo ich neue, mächtige Lebenseindrücke eingesogen hatte, wollte ich mich nun endlich an die Arbeit, an die Ausbeutung des aufgesammelten Materials machen. Doch ein böses Geschick hatte während meiner Abwesenheit darüber gewaltet. Meine praktische Bauernmagd hatte den Gedankenschatz meiner schönsten Lebensjahre auf dem Herde ihrer Dummheit als Brandopfer dargebracht. Sie meinte, es wäre ja nur lauter altes, verdorbenes Papier gewesen. Diese scharfe Kritik mit ihrem Autodafe versetzte mir einen harten Schlag. Der Verlust war für mich unersetzlich; denn, was ich einmal niedergeschrieben, erlischt in meinem Gedächtnisse, während sonst Alles darin wach gehalten wird, als harre es darauf, erst noch dem Papier übergeben zu werden. Ich fühlte mich verarmt und gab nun den Gedanken ganz auf, jemals noch zu schriftstellern. Da geschah es jedoch, daß mein Herz in Liebe entflammte für meine jetzige Frau. Ein neuer Frühling zog bei mir ein und es ließ mir nicht Ruhe: ich mußte jeden Tag ein neues Gedicht schreiben. Allein „ich war zu alt, um nur zu spielen" — mit süßen Versen nämlich; und „zu jung, um ohne Wunsch zu sein," meine Kraft an den kühnsten Wagnissen zu erproben.

Digitized by Google

Gutzkow's Mahnung trat wieder mit ermuthigendem Zurnf lebendig an mich heran und die Liebe zu meiner Marie lieh mir die Schwingen poetischer Begeisterung, gab mir eigentlich erst die Fähigkeit zu dem, was des Freundes Mahnruf von mir verlangte. „Was aber soll ich schreiben?" fragte ich mich selbst. „Einen Band Liebeslieder? — Nein, — was geht die Welt meine Liebesschwärmerei an!" — Wenn man ein Weib wahrhaft liebt, so muß diese Liebe das Herz auch erfüllen mit der wahrsten Menschenliebe, mit dem heiligen Drange all' seine Kräfte zu verwerthen zum Wohle seiner Mitmenschen! Eine Liebe, die das nicht thut, ist nur ein thierisch egoistischer Trieb, der nach selbstiger Befriedigung verlangt, nicht jene heilige Flamme, die Gott durch den Blick eines Weibes in uns entzündet und mächtig in uns auflodern läßt, damit sie unser ganzes Wesen erleuchte und durchglühe, daß sie uns erfülle und einige mit dem beglückenden Lebensathem allschöpferischer Liebe, die nur empfängt, was sie und weil sie giebt! — Ich mußte also, weil ich wahrhaft liebte, denn auch ein Werk für die Welt, nicht für meine Liebe allein schreiben. Ich mußte dasselbe Glück, das sie mir gewährte, auch in jeder andern Menschenbrust erwecken wollen. Es galt also einen Geisteskampf gegen Alles, was das wahre Glück des Lebens den Menschen wehrte und verkümmerte. Es galt einen Kampf der Wahrheit gegen Verirrung zum Thier und Teufel, gegen Lüge und Trug, gegen diese feindlichen, dämonischen Mächte alles Lebens und Glückes der Menschheit. — „Wäre noch kein „Faust" geschrieben," dachte ich, „würde ich einen schreiben." Die Faust-Idee ist der allgemeine Menschheitsgedanke, der Alles in sich faßt, was den geistigen, wie materiellen Lebenskampf ausmacht. Faust, als Repräsentant der Menschheit gedacht, steht zwischen den Allegorien des Himmels und der Hölle — im Titanenkampfe nach Innen und Außen: das Menschheitsziel suchend und für Alle anbahnend. — Ich überdachte, was Goethe

Digitized by Google

von der Faust-Idee Erschöpfendes gegeben? — Eine geistig gewaltige, poesieathmende Dichtung, aber keine Erschöpfung des Faust- oder Menschheitsgedanken! — Wer wollte auch das ewig Unerschöpfliche erschöpfen? — Aber mehr: es fehlt dem Goetheschen Faust auch jeder logische Abschluß in sich selbst, wie er einem poetischen Kunstwerke nicht fehlen darf. Die Faust-Idee ist ein Allgemeingut der schöpferischen Poesie; sie war es schon vor Göthe und ist es nach ihm geblieben, wie sie es auch nach meinem Faust für alle Zeit bleiben wird und muß, weil in ihr für alle Ewigkeit das Triebrad der Fortbewegung alles Lebens zu erkennen ist. — — Mir schwebte ein klares Bild vor; — ich griff zur Feder und der Plan war rasch entworfen. Es bedurfte nicht erst der Vorstudien dazu: ich fand in mir bereits vorrätig was ich brauchte. — Ich sah durch das Fenster eines Bauernhauses (in Spickershausen) über die Wogen der Fulda in einen grünen Buchenwald und Abends in den leuchtenden Sternenhimmel hinein. Das war der Gottesherrlichkeit genug, deren mein Inneres bedurfte, um im Laufe von zwei Monaten schon einen großen Theil des ersten Bandes zu schaffen. — Zum Winter ging ich nach Amsterdam und kehrte zum Frühjahr nach Dresden zurück mit dem fast vollendeten ersten Theile. — Ich hatte keinen Menschen von meiner Arbeit etwas ahnen lassen, um nicht davon etwa durch höhnende Zweifel abgeschreckt zu werden. Mit freudigster innerer Erregung schaffend, saß ich geheimnißvoll in stiller Abgeschlossenheit, als triebe ich ein sträfliches Verbrechen, wie etwa Falschmünzerei. War nicht „König" Goethe in den Augen der Welt der allein berechtigte Herr der Faust-Münze? — Ich hatte Gutzkow allerdings geschrieben, daß ich in einer poetischen Arbeit begriffen sei, war ihm aber — aus den oben angeführten Gründen — die Antwort auf das „Was?" — schuldig geblieben. Ich wollte mit der Sache erst so weit vorgeschritten sein, daß ich nicht mehr zurück konnte von

Digitized by Google

dem gefährlichen Attentat. — Gutzkow war schuld daran, daß ich zu einem solchen Gewaltstreiche getrieben wurde, und sollte nun auch der erste sein, der davon Kenntniß erhielt. — Daß nur ein kühnes Wagniß Reiz für mich haben würde, konnte er sich wohl denken. Was sollte ich mich in meinem Alter (ich hatte vierzig Jahre hinter mir) erst noch zaghaft mit Kleinigkeiten versuchen. Wollte ich überhaupt noch schreiben, mußte ich mit einem gewaltigen Sprunge Versäumtes nachholen. Es galt deßhalb, ein Werk zu schaffen, das mich mit Eins in die Reihe der Besten meiner Zeit hinaufbrächte (wenigstens zunächst in den Augen derer, die ein Urtheil darüber hätten), oder das man im gerechten Zorne mit Füßen treten und mit dem Hohne der Verachtung übergießen werde. Auch auf das letztere war ich in aller Ruhe gefaßt. Ich hätte diese Strafe für mein Prometheus-Gelüste verdient und mich ihr mit Resignation gefügt. Die Reinheit eines mir bewußten, edlen Wollens hätte mich trösten müssen ob der Täuschung über meine Kraft, die ja Keiner sich giebt und Keiner selbst zu ermessen vermag. — Ich wäre mit meinem Faust fertig geworden, wie Mephisto im ersten Theile des Goetheschen Gedichtes fertig wird mit Faust. Ich hätte meine Lust gebüßt in ihren traurigen Folgen. Der Poet und Schriftsteller wäre für alle Zeit an den Nagel gehängt. Der Mensch braucht ja, um glücklich sein zu können, nichts Anderes zu sein, als was er sein kann. Selbsterkenntniß ist für Jeden das Nothwendigste, und gelangt er zu ihr, steht er auf den Stufen des Tempels aller Weisheit. — Freilich ist die Erlangung der Selbsterkenntniß eine schwierige Sache, und das Urtheil der Kritik, wie des großen Haufens vermittelt sie nicht immer. Hätte die Nichtachtung und schroffe Verwerfung, welche viele der größten Meisterwerke der Kunst von Seiten des Publikums und der Kritik zunächst erfuhren, deren Schöpfer wohl zur richtigen Selbsterkenntniß bringen sollen? — „Nur was den Besten seiner Zeit genügt, das

Digitized by Google

hat gelebt für alle Zeiten!" — Und so war es denn auch meine nächste Sorge, das Urtheil derer über meine Arbeit zu hören, die ich zu diesen „Besten" zählen durfte. — — Als ich Gutzkow nun die Eröffnung machte, daß es ein „Faust" sei, was ich geschrieben, sah ich staunendes Entsetzen auf seinem Antlitz, und mit kaum zu bergender Ironie sagte er: „Ich traue Ihnen zu, was ich nur irgend einem Menschen zutrauen kann; wie Sie aber einen Faust „nach Göthe" schreiben wollen, ohne sich zu compromittiren, das verstehe ich nicht!" — Ich lud ihn bei mir zu einer Vorlesung ein. Er kam, — bemerkte aber gleich, daß er nur eine viertel Stunde Zeit habe; und mit den Worten „ich bin doch neugierig" — setzte er sich. — Ich las, und er lauschte mit gespannter Miene. Nach einer halben Stunde etwa, mahnte ich ihn, daß es wohl Zeit für ihn sei, die Sache abzubrechen. „Weiter, weiter," rief er und saß nun zwei und eine halbe Stunde fest. — Dann aber war es mir genug. Mit gluthrothem Kopfe und tiefster Ergriffenheit erhob er sich und sprach die ersten Worte der Kritik aus, welche ich über meinen „Faust" hörte, die mir, weil es die ersten waren, treu im Gedächnisse verblieben sind; — sie lauteten: „Das ist ein vollkommen gelungener Wurf. — Die Dichtung ist so poetisch schwungvoll, als erhaben durch Gedankentiefe. — Sie machen es der Welt begreiflich, was sich Göthe hat entgehen lassen, indem er sich in seinem zweiten Theile in poetische Düfteleien verlor; — und sind als Dichter mit einem Sprunge da, wo wir nach dreißig Jahren Arbeit kamen." — Auf meine Frage: was er daran auszusetzen habe und geändert wünsche? antwortete er: „Nichts! — Wer daran mäkeln und an Kleinigkeiten kritteln wollte, würde sich schließlich selbst nur wehe thun! — Das Ganze ist von wirklich großer Bedeutung." — Dabei nahm er eine Feder in die Hand und strich den

Digitized by Google

Titel vom Deckblatte weg, den ich meinem Werk gegeben hatte, um den Namen „Faust" zu vermeiden. — „Die Braut der Hölle" ist ein Ihres Werkes unwürdiger Titel; — es heiße „Faust" kurzweg; denn es ist ein Faust. — Sie müssen Ihr Werk öffentlich lesen, um ihm Bahn zu brechen." — Diesem Rathe folgend, machte ich in Leipzig damit den Anfang. Hier waren es zunächst der Professor Dr. jur. Otto Müller und Herrmann Marggraff, welche dafür das wärmste Interesse faßten und in der „Allgemeinen deutschen Zeitung" sehr anerkennende Kritiken brachten. Den ersten Theil inzwischen zum Abschluß bringend, las ich dann zunächst in Braunschweig und Berlin und machte dann eine Rundreise durch ganz Norddeutschland, um in allen großen Städten meine Dichtung durch öffentliche Vorträge der Kritik auszusetzen. Nun sollte das Werk aber auch gedruckt werden! Die mir von Verlagsbuchhandlungen gestellten Honorar-Bedingungen waren derart, daß ich nicht darauf eingehen zu dürfen glaubte, zumal ich in Folge meiner Vorlesungen überall das Verlangen nach dem Besitze des Buches rege gemacht hatte. Darauf hin durfte ich es wagen, die erste Auflage im Selbstverlage und auf Subscription erscheinen zu lassen; wobei mir allerdings ein größerer augenblicklicher Ertrag in Aussicht stand. Und meinem treuesten Jugendfreunde, dem Justizrath Adolf Fischer in Magdeburg. verdanke ich's, daß mir es möglich wurde, das Werk der Oeffentlichkeit zu übergeben. Er war also der Dritte im Bunde Derer, ohne welche mein „Faust" wohl nie das Licht der Welt erblickt hätte; und deren Andenken ich in dankbarer Liebe hierdurch mit meinem Werke selbst verknüpfe. Nicht minder aber danke ich hiermit auch noch Allen, welche mir, nach dem Erscheinen des ersten Theiles, durch ihre öffentlichen Beurtheilungen den Muth gaben, unter Sorgen und schweren Lebenskämpfen mein angefangenes Werk zu Ende zu führen. Mein Herz nennt denn auch sie — in gerechter Aner-

Digitized by Google

kennung — die Mitschöpfer des nun die Welt begrüßenden „Faust". Wie wäre es, ohne ermuthigenden Zuruf der edelsten Menschen und der bedeutensten kritischen Autoritäten, mir möglich geworden, noch weitere sieben Jahre meine beste Kraft einem Werke zum Opfer zu bringen, das mir während dieser langen Zeit keinerlei lohnenden Gewinn brachte; dem allein nur die in mir erregte Hoffnung: „Du verwendest deine Kraft und Zeit nicht nutzlos, sondern schaffst für die Menschheit ein segensreiches Kulturwerk" — seine innere Berechtigung geben konnte, auf den Markt des Lebens gebracht zu werden. Dank! — tausend Dank! also jenen Männern, die den edlen Muth hatten, mit den Vorurtheilen gegen eine „Neue Faustdichtung" zu brechen, um eine freie, geistige Gerechtigkeit auszuüben im Interesse der ewigen Wahrheit! Für diese nur kämpfe ich, nicht für mein persönliches „Ich," und für diese nur erbitte ich von den edleren Geistern der Jetztzeit freundliches Interesse auch für das nun in seinem Abschluß erscheinende Werk. Was es an „ewiger Wahrheit" enthält, wird ihm die Freunde, Schützer und Förderer verschaffen, die es verdient. Mehr zu wollen und zu hoffen wäre eine Thorheit und anmaßliche Ungerechtigkeit! — —

Daß auch diese weiteren drei Bände mancherlei Mängel haben, wie sie dem ersten nicht fehlen, versteht sich wohl von selbst. Dafür ist es ein Menschenwerk. Indeß wünsche ich, daß meine Leser sich dadurch möglichst wenig beeinträchtigen lassen in dem geistigen Genusse, den das Ganze wohl gewähren kann. — In der Vorrede zum ersten Theile — auf welche ich hier zur weiteren Orientirung überhaupt nochmals zurückweise — nannte ich den ersten Theil „Faust, den Theoretiker," während ich in der Fortsetzung „Faust, den Lebenspraktiker," versprach. Diesem Versprechen glaube ich nachgekommen zu sein. — Das didactische Element, das jenem ersten Theile etwas Schwerfälliges giebt, weil es dem dramatischen

Digitized by Google

Fortschreiten der Handlung hemmend entgegensteht, tritt im zweiten Theile sehr bedeutend zurück. Es knüpfen sich in diesem die Fäden zu der eigentlichen Haupthandlung und der Schlachtenplan des großen Kampfes wird darin nach den verschiedensten Seiten hin zurechtgelegt. Das sinnliche Element, wie es ganz vorzugsweise bei den Verirrungen der Menschheit in den Vordergrund tritt, verlangte sein dramatisches Recht. Der zweite Theil wird sich weit leichter und mehr frischweg lesen lassen, als dies beim ersten der Fall sein konnte. Der dritte, ungleich umfangreichere Band, als dieser zweite, der eines passenden Schlusses wegen etwas gekürzt wurde, zieht die politischen, religiösen und socialen Fragen, die das Leben der Menschheit bewegen, mit ihrer philosophischen und praktischen Lösung in die dramatische Handlung, welche sodann im letzten (vierten) Theile in spannender Weise und mit gesteigerten dramatischen Effecten der Apotheose zuschreitet.

Ich finde mich veranlaßt, hier einen Punkt noch zu berühren, der so gern von literarischer Vornehmthuerei als ein willkommener Grund benutzt wird, die Bedeutenheit dieses Werkes verdächtigend in Frage zu stellen. „Er war ja nur ein Schauspieler," sagt man und meint damit dem Werke eine ganz untergeordnete Stellung angewiesen zu haben. Ich möchte dagegen nur in Erinnerung bringen, daß der erste, wahrhaft geniale Faust-Dichter, nämlich der Zeitgenosse und Rival Shakespeare's, „Christofer Marlow" auch Schauspieler war und daß auch Shakespeare selbst der Bühne als Darsteller angehörte. So sollte es denn wohl auch meinem „Faust" nicht schaden, daß sein Verfasser Schauspieler war. Doch füge ich noch bei, daß ich nicht nur Sänger und Schauspieler, Dramaturg und Theater-Director, auch Vorleser (sogar eines Königs), sondern auch außerdem früher noch Arzt und — — Ordensgeistlicher war. Doch, dies Alles nur, um den „Menschen" in mir fertig zu machen;

Digitized by Google

und dieser, nicht der Schauspieler hat den „Faust" geschrieben.

Dem vorurtheilsvollen Mißtrauen gegenüber, das überdies wohl kaum vor einer anderen literarischen Erscheinung mit der Starrheit sich verschließt, wie vor einem „neuen Faust," mag es wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn ich — zur Befürwortung dieses literarischen Wagnisses, einige von den Kritiken, welche dem ersten Theile des Werkes freundliche Anerkennung zollten, und auf welche ich mich weiter oben bezog, hier im Auszuge folgen lasse. Die Beurtheilungen erschienen theils nach dem Selbstlesen des Buches, theils nach dem Anhören meiner öffentlichen Vorlesungen. Möchten sie hier den Zweck erfüllen, das Mißtrauen gegen mein Werk in soweit wenigstens zu beseitigen, daß man ihm zunächst die Ehre angedeihen läßt, es mit einiger Aufmerksamkeit zu lesen.

Professor Th. Röttscher schrieb z. B. in der „Haude und Spenerschen Zeitung," als ich in Berlin zuerst mit meiner Dichtung auftrat, einen Artikel, dem ich folgende, auf den Mephistopheles bezügliche Stelle entnehme:

> „Die Art, in welcher der Dichter diese Figur in Ton, Haltung, Ausdrucksweise, direct an die unsterbliche Conception Göthe's anknüpfend, vor uns sich bewegen läßt, legt für das Talent, für die dichterische Begabung unsers Verfassers ein glänzendes Zeugniß ab. Wir können es nur billigen, daß der Dichter bei der Einführung seines Mephistopheles sich im Geleise der ein für allemal geschaffenen Gestalt Göthe's zu erhalten bestrebt war. Dies hat seiner Selbstständigkeit durchaus keinen Eintrag gethan, sondern nur dazu gedient, die Schärfe der Zeichnung in ein günstigeres Licht zu setzen. Der Mephistopheles unsers Dichters ist keine sklavische Copie des Göthe'schen Mephisto, sondern eine lebendige Fortbildung dieser Gestalt. Er fesselt uns

durch die schneidende Schärfe seines Hohnes, durch die Frechheit seines Spottes, durch die Sophistik seines Verstandes, mit welcher er den Gedanken und die logische Consequenz zur Feststellung seines Standpunkts, zur Verblendung und Verführung in Dienst nimmt, wie durch den ätzenden Ton, den er über Alles zersetzend ausdehnt. Unser Dichter hat in allen diesen Beziehungen seinem Mephistopheles, so sehr er sich auch seinem großen Urbilde anschließt, eine Fülle überraschender Wendungen, voller Kühnheit und Originalität gegeben, durch welche dies Geschöpf als ein menschlich-übermenschliches Wesen zugleich vor uns steht. Eine gerechte Kritik kann unserm Dichter für die Fortführung seines Mephistopheles im Geiste des ersten Schöpfers ihre volle Anerkennung nicht versagen."

Dr. R. Gottschall macht sich bei Beurtheilung meines „Faust" in der „Schlesischen Zeitung" den Scherz, den Director einer Dresdner Heilanstalt, in der allerdings auch Wasser in Anwendung kam, mit ins Spiel zu ziehen, indem er sagt:

„Als dichterischer Naturarzt der erkrankten Menschheit stellt Stolte ihr zunächst die Diagnose, bringt sie dann unter die kräftige Douche seines Humors, läßt sie in den Leintüchern seines Pathos schwitzen, stürzt sie in das kalte Vollbad seiner Dialectik, walkt und knetet sie mit reformatorischer Energie, giebt ihr dann die heilsamsten Rezepte aus seiner „Diätetik der Seele" — — und er thut dies Alles mit solchem Vertrauen, solcher Wärme der Ueberzeugung, solcher Hingabe an die Sache, daß seine ganze Dichtung eine apostolische Färbung erhält und der „Naturarzt" sich in einen „Naturpriester" verwandelt. Selbst auf philosophische Verirrungen dehnt er seine Mission aus — — den Schwindel des Pantheismus, Atheismus

Digitized by Google

u. s. f. zertheilt er, und läßt ihn in den „Furunkeln“ seines Witzes ausschwären. — Auch die dichterische Form hat etwas Naturwüchsiges. Frische, Unmittelbarkeit, Fülle, Schwung! Es sind in dieser Dichtung Bilder von durchaus originellem Gepräge, von großer Schlagkraft und Tragweite, oft auch von echt poetischem Reize; es sind Stellen darin von einer hinreißenden Getragenheit des Ausdruckes, von einer aus den Tiefen der Seele kommenden Macht der Diction, von einer mit feurigen Pfingstzungen sprechenden Begeisterung. Dabei ist der Styl nirgends von der bleichen Farbe der Reflexion angekränkelt, sondern stets von einer vollwangigen Gesundheit und Lebensfrische. Stolte's „Faust“ ist eine mit vielen schlagenden elektrischen Blitzen geladene Gedankendichtung, ebenso reich an Naivetät, an drolligen Einfällen, bizarren Bildern, wie an wahrhaft genialen Gedanken und dichterischen Schönheiten.“

Dr. Lasker sagte in der „Breslauer Zeitung“:

„Wer eine Sprache liebt, die in dem Schwunge der Poesie das Herz entflammt, den Kopf erleuchtet; wer im Streben nach Wahrheit, Liebe zu Gott und den Menschen, nach Sittenreinheit und philosophisch moralischer Erkenntniß die höchste Aufgabe seines Seins und den edelsten Genuß auf Erden findet; wer einen sprudelnden Bergstrom lichter, kerniger, geläuteter Gedanken mit starkem geistigen Blicke und Ohre gern erfaßt und sich daran erquickt von der Fadheit, Frivolität und Seichtheit der Alltäglichkeit; wer den Muth der Ueberzeugung liebt und ehrt, der jedes Ding beim rechten Namen nennt, ohne jedoch negirende Zerstörung zu sein, sondern vielmehr läuterndes Verbessern, Wegräumen des Schuttes und Moders, damit der Tempel der Menschheit rein in seinen Formen, in würdiger Umgebung und hell in seinem Innern

Digitized by Google

daſtehe; wem es um eine begeiſternde Anregung, um einen hohen Seelengenuß zu thun iſt, der höre die Vorleſung des Fauſt von Ferdinand Stolte an! Es iſt das ein urgeſundes Werk, ein aus einem ringenden und erkennenden reichen Menſchenhaupte fertig hervorgegangenes, nothwendiges, in ſich bedingtes Product, ein geiſtiges Opfer, das ein philoſophiſcher Hoherprieſter auf den Altar der Menſchheit niederlegt, damit Vernunft und Religioſität ſich verſchmelzen, um das Werk der All-Liebe zu ſchaffen."

Alexander Jung (Königsberg, wo ich in der Aula der Univerſität, von dem Lehrſtuhle aus meinen Fauſt las, auf welchem der große Kant dieſer Stadt ihren Ehrentitel erwarb) in der „Königsberger Zeitung":

„In drei Vorleſungen hat Herr Dr. Ferdinand Stolte Partien aus dem erſten Theile ſeines Fauſtgedichtes mitgetheilt. Wir ſagen ihm unſern erkenntlichſten Dank. Er hat uns den ſeltenſten Genuß bereitet. Wir haben über den Anfang ſchon Bericht gegeben. Hatte ſogleich der Beginn durch Tiefe und Höhe des Inhalts, durch Gedankenfülle, durch die Schönheit der Sprache, durch die Weite der architektoniſchen Structur für den Dichter eingenommen, ſo wußte derſelbe im Fortgang unſere kühnſten Erwartungen vollauf zu rechtfertigen. Dabei dürfen wir nicht vergeſſen, daß, wie lebendig das Vernommene uns auch vor Augen ſteht, es doch erſt ein Torſo iſt, der aber das Gewaltige, Harmoniſche des ganzen Kunſtwerks außer Zweifel ſetzt. Hatte der Verfaſſer ſchon in der erſten Vorleſung bewieſen, daß er aus den reichen Schachten der Philoſophie, Theologie, Natur, aus dem Weltlaufe, wie der ringende Menſch in dieſen hineingeriſſen wird, neue Schätze heraufzubringen wiſſe, ſo erfuhren wir die ſegensreiche Nachwirkung davon nun um ſo mehr,

Digitized by Google

als er im Folgenden auch darlegte, wie der wahrhafte Dichter das alles mit der frischesten Handlung in Einklang zu bringen verstehe. Die Kraft, die gestaltende Phantasie steigerte sich mit jeder Scene, nicht blos durch neue Gestalten, sondern auch dadurch, daß aus der ganzen Action zwischen Mephisto Faust, Ahasver, den Manen Gretchens und den Klerikern für das Folgende, zumal mit dem Auftreten Guttenberg's, eine Verwickelung, ein Intriguenspiel der Hölle sich hervorspann, das uns über die Maßen spannte, uns mit Erstaunen, Entzücken erfüllte. Schon die Hochzeit, welche uns vorgeführt wurde, gab kund, was der Dichter im Drastischen vermag. Welches Leben, welches verhängnißvolle Ineinanderspiel zwischen dem Soldatenlärm in der Vorderscene und der Braut, dem Bräutigam, dem Pater und den Gästen im Hintergrunde! Dennoch sollten wir noch Herrlicheres erfahren, als Beleg dafür, daß hier ein Dichter ersten Ranges auftrete, der urneu in Erfindung und Ausführung ist. Die Triumphe des Himmels mit der ersten gedruckten Bibel, sodann mit dem Werke, das Faust und Guttenberg beabsichtigen, bringen dem Teufel sogar Angst bei, daß seine Zeit zu Ende gehe. Er nimmt sich zusammen, und auch er ist nicht erschöpft an Erfindung, die uns für Faust fürchten läßt. In der brillanten Scene zwischen Mephisto und Käthe, dann in der Laube, dann vor allem auf dem Kirchhofe schürzt sich ein Knoten, dessen Festigkeit, ob und wie er gelöst werden wird, uns ruhelos macht, und doch in solcher Bewegtheit uns mit höchster Freude erfüllt. Denn so steht dieser neue Faust (fürwahr, ein neuer Mensch) bereits vor uns, daß wir ahnen: er siegt. Wie? das hat sich der Dichter vorbehalten. Der Höllenstein des Teufels, welcher hier in so starken Dosen wirkt, wird den diamantenen Bund des neuen Faust mit Gott nicht wegbeizen.

Digitized by Google

Käthens Tod, Faust's Hinwegnahme vor Millionen himmlischer Zeugen des Sternenhimmels ist von grandioser Wirkung, und läßt uns kaum erwarten, daß das ganze Werk vor uns liege. Ja, diese Schöpfung wird dem Idealismus vollständig gerecht, und geht dennoch auf die realistische Wirklichkeit ein, die der geniale Dichter mit Energie und Anmuth wunderbar zu bemeistern vermag. Während dieses ausgezeichnete Gedicht für alle Sphären des Geistes eine Eroberung ist, spiegelt sich in ihm zugleich das fluthende Leben der Gegenwart ab, bis auf den Mammon des Goldes, und die zum Himmel schreienden Schlachtstücke des heutigen Krieges, welche hier ihr patriotisches Gottesgericht erleben."

Pastor Nagel (Bremen) in der „Weser-Zeitung":

„Es ist schwer, über dies Werk ein genügendes Wort zu sagen. Wenn man es aber gelesen hat und durch seinen Inhalt zur Anerkennung gezwungen ist, würde es ein Unrecht gegen den Verfasser wie gegen das Publikum sein, zu schweigen. Nachdem wir mit Mißtrauen zuerst das Buch zur Hand genommen, da wir durchaus die herkömmlichen Vorurtheile gegen eine Faustdichtung als eine Ilias post Homerum theilten, müssen wir nun gestehen, daß wir nicht allein von diesem Mißtrauen gründlich geheilt, sondern auch zu der Erkenntniß gekommen sind, daß in dieser tiefsinnigen Dichtung erst die Aufgabe gründlich gelöst werde, welche der Genius Goethe's nur in ihren Anfängen entworfen hat. Hier entwickelt sich vor uns in „Faust" der wahre Mensch, welcher Gott und Welt versteht und zuletzt den Teufel überwinden muß. Man sieht, der Dichter hat Alles innerlich durchlebt und steht auf der Höhe der Bildung, zu der sich überhaupt der Mensch der Gegenwart erheben kann. Dieser Mann, das sieht man ein, mußte

Digitized by Google

dies schreiben. Es war ihm wirklich darum zu thun, wie er in seiner Vorrede sagt, „die Sache" und nicht etwa „sich selbst" zur Geltung zu bringen. Er hat den Beruf dazu, und wir müssen ihm danken, daß er diesem Berufe gefolgt ist. Allerdings scheint in ihm der Denker den Dichter zu überwiegen. Aber das vergißt sich bald, wenn sich der große, umfassende Inhalt entrollt, der mit gewaltiger Kraft Sprache und Form sich unterwirft und seine Gedanken nachhaltig und ergreifend wie überzeugend zur Geltung bringt. Entspricht der zweite Theil dem ersten, so ist unser Schatz um ein gewichtiges Werk reicher, das noch unter keinem Volke existirt und mit dem die Deutschen wiederum ihren Ruhm beglaubigen, die denkendste Nation der Erde zu sein, die Entdecker im Reiche des Geistes. Wir glauben nicht des Lobes zu viel gesagt zu haben. Der Eindruck, den das Werk hinterlassen hat, hat uns die Worte eingegeben. Möchten Viele dem Autor so dankbar sein, wie wir es ihm sind, daß er die Frucht des inneren Lebens in ihrer Reife seiner Zeit nicht vorenthalten hat."

Professor Dr. Marggraff schreibt von München aus in der „Cotta'schen Allgem. Zeitung":

„Eines ist gewiß, daß der Inhalt des Gedichts, soweit es hier zum Vortrag kam, durch den Ernst der Gesinnung der sich darin ausspricht, wie durch die Größe und Tragweite der in ihm behandelten religiössittlichen und philosophischen Fragen, endlich durch die oft hinreißende poetische Schönheit und Kraft der Diction, auf keinen der Zuhörer eines tiefen und fesselnden Eindrucks verfehlte. Man kann sagen: das Werk trägt den Stempel seines eigenthümlichen Werthes und der Berechtigung zu seiner Existenz an der Stirn. Man kann es kühn nennen; aber die Faustidee in ihrer politischen Verarbeitung ist kein

Digitized by Google

Monopol und durch Goethe nicht erschöpft, auch niemand wird läugnen, daß die Motive, welche den Dr. Stolte zu dem Entschluß führten, selbständig einen zweiten Theil des Faust als Fortsetzung zu dem ersten Theil des Goethe'schen Faust zu dichten, sehr gewichtige sind. Denn das Princip der Errettung, wodurch Goethe der Faustidee ihre der vorgeschrittenen geistigen Entwickelung unsrer Zeit gemäße Abklärung verliehen hat, ist zwar ein Verdienst, das nicht hoch genug angeschlagen werden kann; aber die Art wie Goethe diese Errettung zu veranschaulichen sucht, wie er Faust, den himmelstürmenden, gestürzten Titanen aus der Gewalt des Teufels befreit werden läßt, ist keine völlig befriedigende, da sie die moralisch-psychologisch nothwendige, mithin geistig motivirte Fortentwickelung des mächtig aus dem Verfall sich losringenden Charakters ausschließt. Die Goethe'sche Fausterrettung beruht auf einem bloßen ästhetischen Läuterungsproceß, auf einer mehr äußerlich vollzogenen Versöhnung der Anschauung mit der Form, des idealen Menschen mit dem werkthätigen Leben, also auf einem bloßen Schein, zu welchem die himmlische Verklärung zuletzt nur als ein wirksamer Bühneneffect hinzutritt. Stolte fordert für seinen Faust eine Umwandlung des ganzen innern sittlichen Menschen durch den Gährungsproceß der Reue und durch die Umkehr vom Dienste der Sinnlichkeit zum Dienste für die religiöse und politisch-sociale Befreiung und Verklärung des Menschengeschlechts. Dies ist Ziel, zugleich aber auch Mittel der inneren Wiedergeburt des Faust, der sich durch seine Hingebung für die höheren Bildungszwecke zur Beglückung der Menschheit den Mephistopheles, seinen ironisch-negirenden Doppelgänger, dienstbar und durch Gründung eines neuen Weltstaats auf idealmonarchischer Grundlage und einer neuen auf dem Christenthum beruhenden

Digitized by Google

Weltreligion, wodurch das von Christus verkündete Reich Gottes auf Erden zur praktischen Wahrheit wird, seiner Herrschaft ein Ende macht. Für Mephistopheles giebt es da nichts mehr zu thun, und die Erlösung des Faust aus seinen Banden ist nun auch factisch, wie vorher schon ideell, vollzogen. In die dramatisch-didaktische Durchführung dieser großartigen Ideen sind in sinnreicher und tiefeingreifender Weise Ahasver und Guttenberg mit dem gesammten übrigen zahlreichen Personal verwoben, und es giebt nicht leicht eine der großen, unsere Gegenwart mannichfach bewegenden metaphysischen Fragen über Wesen und Verhältniß von Natur und Geist, Glauben und Wissen, Staat und Kirche, kurz über die letzte Bestimmung des Menschen und der Welt, die nicht in der Stolte'schen Dichtung zur philosophisch-poetischen Lösung gebracht wurden. Es ist eine „Gedankendichtung," deren sachliche Grundmotive es dann auch entschuldigen müssen, wenn einzelne Partien, solche zumal, die metaphysische Probleme zu lösen oder zur Lösung vorzubereiten bestimmt sind, weiter ausgesponnen erscheinen, als sich dies mit einer streng begränzten und abgeschlossenen Kunstform vertragen mag, Partien, die sich dann natürlich auch mehr für das Lesen als für den mündlichen Vortrag eignen."

Dr. Tropus von Potzdam aus in der „Magdeburger Zeitung":

„Man ist seit Jahren gewohnt, auf die kritischen Traditionen über das Unmögliche eines Weiterbaues, einer Weiterführung des Göthe'schen Faust zu schwören und den Götheschen zweiten Theil insonderheit als zwar geheimnißvoll, theilweise unverständlich und höchst schwierig, aber dennoch äußerst tiefsinnig, wahrhaft poetisch nnd sei es nur sofort gesagt „unübertrefflich" darzustellen. Es ist hier nicht der

Digitized by Google

Ort, über den Abschluß des Götheschen Faust sich weiter auszulassen; nur andeuten wollen wir, daß Göthe den Faust zwar durch große Lebensverhältnisse und Kunstregionen geleitet, aber nicht durch seelische und den ganzen Menschen umfassende Kämpfe seinem seligen Ende, einer völlig mystisch-katholischen Geleitung in den Himmel entgegen führt. Der Faust Göthe's dünkt uns gleichsam das künstlerische Object eines Zweiflers, Kämpfers darzustellen. Er ist und bleibt die Dichtung außerhalb des Subjects Göthe, also durchweg ein belletristisches Kunstwerk. Stolte's Dichtung, um es sogleich zu sagen, ist das gerade Gegentheil dazu, nämlich die offenkundige Darlegung einer sich vor uns entwickelnden, den Zwiespalt des Lebens, Forschens, Zweifelns, Denkens u. s. w. bezwingenden und zum innern und äußern harmonischen Abschluß gelangenden Faustnatur. Der Faust Stolte's ist das Leben selber, nicht die formelle Kunstwelt; es ist ein Lebensbuch, das uns einführt und offen darlegt das menschliche Wollen, Empfinden, Thun, die Conflicte in der Menschenbrust, die Nachtseiten des seelischen Seins, die Kämpfe mit den dunkeln Mächten in unserer Brust, den Zwiespalt, der durch jedes Menschenleben zuckt, die Versuche, die sinnliche Welt zu überwältigen, zu durchgeistigen, den Sieg des Geistigen über die bloße Erscheinung, die endliche harmonische Vollendung des Menschen auf Erden, gleichsam das wieder gewonnene Paradies der Menschheit. Das Dargebotene hat ein überaus zahlreiches, aus den trefflichen und edelsten Geistern unserer Stadt zusammengesetztes Publikum an drei Abenden überrascht, entzückt, begeistert und zur wahren Lebensandacht emporgehoben. — Das große Werk ist reich an poetischen Licht- und Glanzpunkten. Die sprachliche Gewandtheit des Dichters ist bedeutend, und mit

Digitized by Google

dieser seltenen Virtuosität harmonirt der tiefbedeutsame Inhalt, die überraschende Originalität. Es ist die Pflicht der Presse, auf dies höchst bedeutsame und inhaltschwere Werk, das wir mit keinem ähnlichen zu vergleichen vermögen, unabläßig hinzuweisen, weil es ja das Leben selbst darstellt und vergeistigt, den Menschen zu veredeln und schon hie zu Gott emporzuheben strebt."

Die Redaction der „Niederschlesischen Ztg.," Dr. Rb.: „Daß das Werk des Herrn Dr. Stolte eins von jenen guten Werken ist, die von Gott gekommen sind, und die ganz allein, ohne fremde Hilfe, am Besten den Meister loben und sich in immer größer werdenden Kreisen Anerkennung gewinnen, beweist der Umstand, daß auch in unserer Stadt mit jeder folgenden Vorlesung die Zahl der Zuhörer zugenommen und die Begeisterung für das herrliche Werk in allen Zuhörern sich gesteigert hatte. Wir sind der Beistimmung Aller, welche die Vorlesungen gehört und unbefangen dem Eindrucke derselben sich hingegeben, sicher, wenn wir hiermit öffentlich dem Herrn Dr. Stolte den wärmsten Herzensdank aussprechen für die erhebende geistige Erquickung, die er uns gebracht. Wenn schon in den zwei ersten Vorlesungen die Großartigkeit des dieser neuen „Faust-Dichtung" zu Grunde liegenden Plans, die hohe religiös-sittliche Begeisterung, die aus allen Partien uns anweht, der Reichthum an mächtig ergreifenden und tief erschütternden, echt dramatischen Scenen, die hinreißende poetische Schönheit und Kraft des Ausdrucks uns zu staunender Bewunderung und freudiger Begeisterung hingerissen, so wurden durch die letzte Vorlesung diese Gefühle in uns noch gesteigert, so daß wir zuletzt in wahrem Entzücken gefühlt und erkannt: in dieser „Faust-

Digitized by Google

Dichtung" ist der Menschheit wieder einmal ein Buch gegeben, wie es die in der Dichtung vorgeführten Geisteshelden Faust und Guttenberg, glühend in Menschenliebe und Begeisterung, zu schreiben beschließen, um dadurch die Menschheit zu erlösen von dem bösen Geist der Selbstsucht, welchem verfallen sie überall, wie in Kirche und Staat, so in allen andern Lebensgebieten, immer nur den alten Babelthurmbau von Neuem aufzuführen bemüht gewesen."

So liegen noch eine Menge von Blättern mit vollkommen übereinstimmenden Kritiken vor, und nicht allein aus deutschen Städten, sondern auch aus Paris von Neffzer und Aler Weil (Temps) und aus Amsterdam. So wie auch viele Zuschriften von mir persönlich durchaus fremden, aber der Welt als bedeutende Autoritäten bekannten Männern vorliegen, von denen ich nur den Schluß eines Briefes vom Ober-Consistorial-Rath Dr. Schwarz in Gotha hier noch beifügen will. Nachdem derselbe mit rückhaltsloser Anerkennung in das innere Wesen der Dichtung eingegangen, endet er mit den Worten:

„— — — Ich bin auf den zweiten Theil sehr gespannt, und derselbe wird, wenn er den im ersten erregten Hoffnungen nur einigermaßen entspricht, auch gewiß eines bedeutenden Eindrucks auf die Besten und Urtheilsfähigen unserer Zeit nicht verfehlen, wenn auch das Werk dem schaulustigen Publikum zunächst fremd bleiben sollte. Zur Aufführung allerdings eignet sich das Drama in dieser Gestalt kaum, da es an Gedankenstoff und didaktischen Ablagerungen zu reich ist; auch den Zeit-Dimensionen, in welchen eine Theateraufführung sich zu halten hat, überschreitet. Daß dies der Fall, bedaure ich um so lebhafter, weil das Stück viele echt dramatische Scenen enthält, auch die Sprache, namentlich im Munde des Mephisto, oft so gedrungen und epigrammatisch, an die Goethe'sche Art erinnernd,

Digitized by Google

ist, daß bei einiger Beschränkung im Gedanken sich wohl ein bühnenmäßiges Drama hätte gewinnen lassen. — Doch — ich wage nicht zu behaupten, ob dies wirklich ein Gewinn gewesen, da manches Schöne auch wieder hätte Preis gegeben werden müssen — und schließe mit dem wiederholten Dank für den reichen Genuß — und mit der Versicherung aufrichtiger Verehrung und Theilnahme, indem ich verbleibe

Ihr

C. Schwarz.

In Folge solch übereinstimmender Urtheile anerkannt geistreicher Männer, durfte ich denn wohl den Muth haben, ja mußte es für meine Pflicht erkennen, mein Werk trotz allen Schwierigkeiten, die mir von Außen sich entgegen stellten, zu Ende zu bringen und auf diese Aussprüche mich beziehend, darf ich zugleich auch der Hoffnung mich wohl hingeben, daß es nicht an edlen, empfänglichen Geistern fehlen wird, die es der Mühe werth erachten werden, wohlwollende Aufmerksamkeit und fördernde Theilnahme einem Werke angedeihen zu lassen, dem ich das Motto beifüge:

„In Lust gezeugt, in Schmerz geboren!“
Bist Du ein ächtes Menschenkind.
D'rum — ringe, Faust, daß nicht verloren
In Dir so Lust als Schmerzen sind!“ —

Hamburg, den 22. December 1868.

Der Verfasser.

Der dritte Theil des Werkes erscheint Mitte Februar und der vierte noch vor Ostern. F. St.

Digitized by Google

Wüstes Meer-Gestade. Rechts im Hintergrunde ein schroffer Felsenabhang, an den sich eine Fischerhütte lehnt. Mehr im Vordergrunde links ein einzelner Baum, daneben ein frisches Grab.

Richard
(mit dem Spaten beschäftigt die Gruft zu schließen).

Du theurer Greis, als Dank für Deine Treue,
Für Deiner Liebe sorgenvolle Pein,
Zum letzten Dienste ich die Hand Dir leihe:
Ich scharre in die Erde Dich hinein! —
Dich drückt sie nicht, doch mir entpreßt sie Zähren,
Weil sie für alle Zeit von Dir mich trennt,
Und der Gedanke, Deiner zu entbehren,
Mir in der Seele, ach, so schmerzlich brennt!

(Der Fischer und sein Knabe steigen, Ruderstangen auf den Schultern tragend, im Hintergrunde das Ufer herauf und eilen der Hütte zu.)

Fischer (im Heraufklimmen).

Ein furchtbar' Ungewitter zieht heran
Und schleudert Blitze schon nach allen Seiten.
Zum Glück noch unser Kahn die Bucht gewann;
Ich witterte den Flamm-Stier noch bei Zeiten.
Jetzt schnauft er brüllend in die Fluthen ein,
Daß sie den Gischt hoch an die Felsen spei'n!

(Es ist dunkel geworden. Ein starker Blitz, mit rasch folgendem, prasselnden Schlage)

Knabe (schreiend).

Marie und Joseph! —

Fischer.

Gelt, der Keil traf gut? —
(sich zu Richard wendend)
Freund, kommt herein mit uns in sich're Hut.

Digitized by Google

Der Himmel weint mit Euch schon um die Wette
Auf Eures guten Alten Ruhebette.
(Zum Knaben im Abgehen)
Du hast das Boot doch sicher angebunden?

Knabe.

Zweimal geknotet und dann fest umwunden.
(Alle drei in die Hütte ab.)

Starkes Unwetter. Sturm und Blitz. — Mit einem prasselnden Donnerschlage fahren Mephistopheles und Faust, dessen Haare und Kleider wild zerzaust sind, auf den Felsen am Ufer des Meeres hernieder.

Faust.
(mit gewaltigem Fußtritte den Teufel vor sich hinabschleudernd).

Verderber, fahr' zurück zur Hölle!

Mephisto (am Boden liegend).

Ohn' Euch?! — Nein, nein! — Ich bin Eu'r treuer Hund
Und weiche nicht von meiner Stelle;
Kein Wort von Euch löst unsern Bund! —

Faust (vom Felsen herabsteigend).

Ha, Fluch der Frevelthat, die fest mich kettet
An Dich, Du ekles Scheusal, — Nachtgespenst
Im Licht des Lebens! — Welche Macht errettet
Von Dir, Du Dämon, mich?!

Mephisto (sich vom Boden erhebend).

Mein Freund, Du rennst
Schon wieder mit dem Schädel an die Wände! —
Bei heiterm Himmel schwatzest Du stets klug,
Jedoch im Lebenssturm hat Dein Verstand ein Ende;
Da herrscht in Dir der Blindheit Selbstbetrug;
Und immer dreh'n — nach alt gewohnter Weise —
Wir unerquicklich wieder uns im Kreise.

Digitized by Google

— — — Du klagst mich an, — verhöhnest die Natur,
Und trappelst toll und blind auf breitgetretner Spur
Der Narren, die das Leben nicht begreifen,
Und deshalb wuthentbrannt gen Höll' und Himmel keifen.

Faust (zornig glühend).

Schweig, Lügenrachen, giftger Unflathborn!
Pesthauchend Ungethüm! — Mein Dasein ist verworren
Durch Dich, verfluchte Satansfratze!

Mephisto.

Eu'r Schimpfen ist hier gut am Platze —
Als Dank, daß ich im Arm Euch hielt,
Wie eine Mutter ihren Knaben
Und sorgte, daß Ihr mir nicht fielt!

Faust (höhnisch lachend).

So auch der Geier hält, was seine Krallen haben! —

Mephisto.

Auf unsrer Mantelfahrt lagt Ihr zum Glück
In Ohnmacht noch, sonst bracht Ihr das Genick.
Wie hätt' ich Euch wohl bei so tollem Wüthen,
Vor jähem Sturze sollen hüten?

Faust (für sich).

Gebrochen ist mein Herz,
Zerstört mein ganzes Leben; —
Was kann's bei solchem Schmerz
Für mich noch Schlimm'res geben?! —
(mit Heftigkeit zu Mephisto.)
Zu Guttenberg bring' mich zurück! —

Mephisto.

Das geht nicht an; — er ist entfloh'n.

Digitized by Google

Faust.

Und Käthe? —

Mephisto.

Starb zum guten Glück! —
Ich sah's, als wir hoch oben schon. —

Faust (schmerzlich).

Mein Guttenberg, — mein Freund,
Zum Fluche ward ich Dir,
Weil ich mich Dir geeint
Mit diesem Teufel hier,
Der alles Glück zerstört,
Soweit sein Athem reichet;
Als Wurm bald nagt und zehrt,
Und bald dem Blitze gleichet!

Mephisto.

Der Wurm, so wie der Blitz
Sind nöthig der Natur! —
Und platter Aberwitz
Empört darob sich nur! —
— — — Bevor Ihr Euch nicht ausgeschrieen,
Nicht Eure Galle sich verlaufen,
Ist nutzlos all' mein Mühen,
Euch Wahrheit in das Ohr zu traufen.

Faust.

Betrogst Du Henne's Weib? —

Mephisto.

Ob ich sie —

Faust.

Bei der Sache bleib!
Ja oder nein? —

Digitized by Google

Mephisto.

So sag' ich — „nein!" —

Faust.

Das heißt beim Lügengeiste: „Ja!"

Mephisto.

Mich trifft von Schuld hier falscher Schein. —
Natürlich Alles nur geschah.
Die Hölle war in ihr, —
Und da sie mein Quartier,
Schlüpft' ich zu ihr hinein,
Um bei mir selbst zu sein. —
— Bin ich nicht Herr vom Hause
In meiner eig'nen Klause? —

Faust.

Was soll hier Spielerei mit Worten? —

Mephisto.

Sie ist gebräuchlich aller Orten,
Seit weise Narr'n das Handwerk treiben,
Geheimen Sinn dem Unsinn beizuschreiben; —
D'rum keckes Nichts der nicht'gen Welt
Mehr als der Wahrheit Wort gefällt! —

Faust.

Du willst durch fade Tändelei'n
Mich ab vom Ziele leiten.

Mephisto.

Laßt Euer Ziel das meine sein,
Dann hör' ich auf zu streiten. — —
— — Ihr seid und bleibt ein Erdenkind; —
Bald Riese und bald Zwerg: —
Ein Herkules, wenn Ihr beginnt, —

Digitized by Google

Ein himmelhoher Berg,
Der kreisend, mit gewalt'gem Braus
'Ne neue Welt verspricht,
Doch damit endet — daß 'ne Maus
Aus ihm schlüpft an das Licht! —

Faust.

Dein Spott trifft mich mit Fug und Recht,
Weil ich — mit Dir vereint,
Der Du der Hölle schmutz'ger Knecht,
Dem Ziel zu nah'n gemeint. —
— Mein Durst nach freier Lebensthat
Trieb mich in Deine Bande; —
Du streutest ein der Hölle Saat:
— Zerschellt lieg' ich am Strande.
— Gebrochen ward der Pakt von Dir,
Worin Du Treue mir geschworen;
Ein falscher Diener warst Du mir,
D'rum ist Dein Spiel verloren! —
Zur Hölle stoß' ich Dich zurück,
Der Du umsonst entstiegen:
Ich mag nichts wissen mehr von Glück,
Durch das Du mich willst trügen! —

Mephisto.

Gemach, mein Freund, — ich trog Dich nicht;
Du selbst hast Dich betrogen:
Du siehst die Sach' im falschen Licht,
Das Dich schon oft belogen. —
— Wer etwas kauft, — der lerne auch
Das Ding in rechter Weise
Erst nützen! — Gift heischt andern Brauch
Doch wohl, als Leibesspeise.
Nur — wer des Dings Natur erkennt
Und faßt es richtig an,
Die Finger sich dabei nicht brennt

Digitized by Google

Und bei dem Kauf' gewann.
— Der „Teufel" ist's, den Ihr als Knecht
Bezahlt mit Eurem Blute; —
Doch, — weil Ihr ihn nicht brauchtet recht,
Kam er Euch nicht zu gute.
— Wenn Ihr philosophirt, — empfehlt
Ihr die Natur als Lehrer,
Doch — handelt Ihr, stets sie Euch quält
Als Eurer Thaten Störer. — —
— Die Malerkunst hält der Natur
Den Spiegel vor und leitet
— Mein Freund — Euch auf die rechte Spur,
Auf der zum Ziel Ihr schreitet.
— Will Welt und Leben sie Gestalt
Im Farbenspiele leihen,
Braucht sie des Lichtes Allgewalt
Und läßt's der Nacht sich weihen;
Aus dieser dann empor sich hebt
Ein farbenpracht'ger Bogen,
Und Zauberformen — lichtbelebt —
Der Dunkelheit entwogen. —
Doch, wer als Licht gebraucht die Nacht:
Malt schwarz in Schwarz: — und nimmer
Ihm aus der Nacht entgegenlacht
Des Kunstwerks Zauberschimmer.

(mit scharfem Ausdruck)

Bin ich Repräsentant des Lichts? —
Soll ich in's Dunkel tauchen? — —
— Befehlt Ihr das, — helf' ich Euch nichts! —
Ihr müßt mich anders brauchen.

Faust.

Nie sprachst Du größ're Wahrheit mir; —
Und meinen Fehl ich nun erkenne.
Für die Belehrung dank' ich Dir.

(Er geht nach dem Hintergrunde zu.)

Digitized by Google

Mephisto (für sich).

Auf daß er sich von mir nicht trenne,
Wie er es droht, sagt' ich ihm nur,
Was er mir selber damals sagte,
Als er — beleuchtend die Natur
Des Teufels — mein zu spotten wagte.
So immer stets auf's Neue führe
Ich meinen Grundsatz bei ihm aus:
„Ich geh' hinein zu *seiner* Thüre —
„Und komm' aus *meiner* Thür heraus!"
— Der Satan giebt gelehrten Narren
Manchmal reelle Wahrheitsbrocken,
Daß sie bei seinem Rath verharren,
Bis fest sie in der Falle hocken.
Und *der* hier ist so stark als zähe; —
Ich brauche Ausdau'r, *List* und *Kraft*,
Bis ich im Kampf ihn niedermähe,
Und ihn die Hölle in sich rafft.

(den Pakt herausziehend und beschauend)

Gelungen ist der Streich:
Von Henne losgerissen
Ist Faust. — Doch blieb noch bleich
Die Schrift, weil sein Gewissen
Nicht *neue Schuld* beschwert.
Sein *Blut* ward nicht *entzündet*,
Wie es der *Blick* mich lehrt;
Doch *haftet's* noch und *bindet*! —

(den Pakt verbergend und zu Faust sich wendend, der in Betrachtung versunken an dem frischen Grabe steht):

Das Ungewitter hat sich nun verzogen;
Des Felsen Haupt in Helios Blick sich sonnt;
Es strahlt in Heiterkeit der ganze Horizont.
So hoff' ich, daß auch Faust mir wiederum gewogen.

Faust.

Bemüh' Dich weiter nicht, mit schönem Wort zu prunken.

Digitized by Google

Mephisto.

Meint Ihr, der Teufel sei so ganz versunken
In Realismus, daß er nicht zuweil
Auch als Poet versuchen sollt' sein Heil!
— — Doch Spaß bei Seit', — Ihr grollt mit Unrecht mir,
Daß ich Euch etwas spuckte in's Revier,
Als Ihr mit Guttenberg im besten Zuge war't,
Der Welt ein Glück zu leih'n, das ihr noch blieb erspart.
— Ich rieth Euch davon ab aus guten Gründen;
Ihr werdet das schon noch vernünftig finden.
— „Ein Lebensbuch" — — — Ach, Freund, das ist zum Lachen!
Was Ihr im Leben selbst nicht wißt zu machen — —,
Ist nichts! — Viel solcher Bücher sind geschrieben;
— Und jeder, der eins machte, stand im Wahn,
Die Weisheit sei erschöpft und Alles d'rin gethan
Zum Heil der Welt: — doch ist sie, wie sie war — geblieben! —
— Die Bibel nennet Ihr „der Wahrheit reichsten Born."
Ihr habt sie abgedruckt — ich weiß nicht wie viel Male —;
Sie wandert in die Welt, — doch macht sie nur verworr'n
Die Köpf' im Röm'schen Reich, und fördert d'rin Scandale.
— Die Menschen klammern sich ja stets — nur wie Ihr wißt —
Da an, wo Mißverständniß möglich ist.

Faust (gedankenvoll).

Du hast so Unrecht nicht. — Die größten Menschen schrieben
Deßhalb vielleicht auch nichts. — Doch leider blieben
Sie dennoch ohne Mißverständniß nicht.
— Man haschte nach den Schatten nur vom Licht,
Wenn es die eig'ne Mißgestalt bestrahlte
Und wunderliches Zeug in dunkle Köpfe malte.

Mephisto.

Es liegt einmal in hominum natura,
Daß sie gern spielen „camera obscura!"

Digitized by Google

Und heil'ge Dinge wählte man stets gerne,
Dieweil des Glaubens Licht gut für die Blendlaterne!

Faust.

So lang Dein Spott die Wahrheit nicht verletzt,
Und nur, was in sich haltlos ist, zersetzt,
Will Zung' und Krallen ich Dir nicht im Zaume halten.
Des Lebens Aufbau muß sich neu gestalten.
Wo Wurm und Fäule also hausten schon,
Daß Wand und Decke längst den Einsturz droh'n,
Da magst mit Deinem Dienste Du nicht säumen:
Den Bauplatz säubern, und den Schutt wegräumen!
Dies mein Befehl. — Greifst drüber Du hinaus, —
Stoß' ich Dich von mir — und Dein Dienst ist aus! —

Mephisto.

Dann wird an meiner Statt der Zufall zu Euch kommen,
Der jetzt für Euch in mir Gestalt hat angenommen;
Der zuckt als Blitzstrahl aus der dunkeln Nacht;
Ihr seht ihn nicht, bevor er zündend kracht,
Eu'r Werk zertrümmernd mit dämon'scher Macht,
Und höhnisch zischend Eurer Blindheit lacht! —
— Laßt Nacht und Zufall nur den Finsterlingen,
Die wohl der Teufel plagt, doch die ihn selbst nicht fingen,
Wie Ihr; Ihr habt ihn mal, — und seht vor Augen ihn.
Seid klug, mein Freund, und heißt ihn ja nicht flieh'n.
Wer des Verderbens Urquell recht erkannt,
Hält seines Schicksals Leitseil in der Hand;
Nur muß er die Natur verstehn, und stets bedenken,
Daß es der Teufel ist, den er zu lenken!

Faust.

Was Du da sagst, hab' ich die Nacht geträumt.

Mephisto.

Des Träumens Schäumen Wahrheit oft entkeimt.

Digitized by Google

Faust (sinnend).

Die Pfeile, die man sieht — das Hirn nicht spalten! —
— Nun gut, — so muß ich Dich denn bei mir wohl behalten. —
— Doch, — sind wir mal dabei, soll Alles nun —
Was jüngst geschah — mit Eins beseitigt werden. — —
Warum muß Käthe schon im Grabe ruh'n?

Mephisto.

Weil sie sonst nirgens Ruhe fand auf Erden.

Faust.

Du warfst ins Friedenshaus den Höllenbrand, —
Warst, Schlange, jenes armen Weibes Lenker;
Du stießest sie an des Verderbens Rand
Und wurdest ihres grausen Schicksals Henker!

Mephisto.

Ihr seht die Dinge gar erbärmlich an,
Und stets auf's Neue muß ich mich bequemen,
Den hochgelehrten, superweisen Mann,
Wie'n zartes Knäblein in die Lehre noch zu nehmen.
— Es ging dort — wie gesagt — nur höchst natürlich zu;
Deßhalb ist auch durch mich nichts Gräuliches geschehen. —
— Daß bei dem Kinderspiel die blinde Kuh
Derb auf die Nase fällt, — habt Ihr wohl schon gesehen.
— „Die Leidenschaft macht blind;" das wißt Ihr auch.
Und daß die Leidenschaft durch glüh'nden Hauch
Des Herzens Spiel zu bitterm Ernste wendet,
So daß mit einem Todesfall es endet, —
Ist ganz natürlich. — Henne's Weib war voll
Von Liebe — für sich selbst; — und „liebestoll"
Mußt sie im Gluthenstrom der Leidenschaft ertrinken,
Auch wenn der Teufel nicht ihr thät zur Seite hinken.
Doch, hätt' für ihren Mann die Strümpfe sie gestopft: —
Der Satan hätte nie an ihre Thür geklopft! —

Digitized by Google

Ich blies dort in die Lohe nur gelinde,
Damit, was doch mal sein mußt', ging geschwinde!

Faust.

War sie zu retten? —

Mephisto.

Ja! —

Faust.

Doch wie? —

Mephisto.

Bei Mannstollheit hilft nicht Philosophie.
„Der Doctor muß sein saft- und kraftvoll Leben
Für ein Stück kaltes Fleisch zum Opfer geben." —

Faust.

Der Preis wär' mir zu hoch —

Mephisto.

Dem Teufel auch! —

Faust.

Es macht von seinem Leben schlechten Brauch,
Wer es ausschließlich dazu nur verschwendet,
Daß And'rer Tollheit er durch eig'ne endet.

Mephisto.

— Hätt' Henne, statt sich mit der Druckkunst zu befassen,
Von seiner Frau sich in der Schürze tragen lassen:
Er wäre jetzt noch ihr, und sie wär' sein; —
Doch besser ist's für ihn, — er ist allein. —
Die todte Frau wird seines Lebens Segen.
Er opferte ihr seiner Freiheit Glück,
Nun erbt er, was er gab, vergnügt zurück! —

Digitized by Google

Faust.

Du glaubst —?

Mephisto.

Ich glaube Nichts. Ich weiß, er ist zufrieden,
Tritt er die Erbschaft an, die ihm beschieden.

Faust.

Doch mich verflucht sein Herz als Mörder seiner Frau!

Mephisto.

Ach Freund, ich bitte Euch, nehmt das nicht so genau.
Wer wird in dieser Welt von frechen Menschenkindern
So sehr verkannt, geschmäht, verhöhnt, ohn' es zu hindern,
Als der, der sie erschuf?! — Er läßt die Narren gehen,
Die um die eigne Achse sich nur drehen. —
Habt Ihr noch nicht den Muth, geduldig zu ertragen
Verdacht und falschen Schein und Unrecht, ohn' zu klagen,
Seid Ihr ein schwacher, unglückseel'ger Wicht.

Faust.

Von Narr'n ertrag ich's gern, jedoch von Männern nicht,
Wie Guttenberg. Wo ich muß liebend selbst verehren,
Kann Lieb' und Achtung ich auch selber nicht entbehren.

Mephisto.

Auch das ist eitle Selbstsucht nur, mein Freund. —
Dem Besten gilt als „wahr," was wahr ihm scheint.
Die Besten auch sind Narr'n — das heißt — zu Zeiten,
Wenn sie vom Thatbestand sich lassen leiten;
Denn Thaten selber ja auch oftmals lügen
Und als der Absicht äußere Hülle trügen.
D'rum mancher Teufel als ein Engel gilt,
Indeß man manchen Engel „Teufel" schilt.

Digitized by Google

— Du bist das Eine nicht, und auch noch nicht das And're;
Drum' tröste Dich, mein Freund, und kraftvoll thätig wand're
Nur immer weiter fort, verliere keine Zeit,
Kein Brüten ändert die Vergangenheit.
Was Guttenberg Dir sollte, — ist geschehn:
Die Kunst der Druckerei wird fortbestehn.
— Verflucht er Dich, dieweil er Dich verkennt:
Der Fluch Dir nimmer auf der Seele brennt.
Ein sogenanntes Unglück ist geschehen,
Das nach Verbrechen riecht. Ich kann darin nur sehen
Ein ganz natürlich Ding. — Ihr zwar der Anlaß war't,
Doch Schuld — (für sich) Der Part zeigt's klar — blieb
Euch dabei erspart.

Faust.

Auch darin hast Du Recht: ich fühle mein Gewissen
Nicht — wie nach Gretchens Tod — von Schmerz zerrissen.

Mephisto.

Nun — „Gott sei Dank!" hätt' ich beinah' gesagt, —
Daß Euch der Blindheitsteufel nicht mehr plagt! —

Faust.

Was Wunder, wenn auch Teufel sich gewöhnen,
Gott durch gedankenloses Wort zu höhnen!

Mephisto (mit erheuchelter Ehrlichkeit).

Ich seh' es nun wohl ein, — ich komme nicht an's Ziel, —
Verliere gegen Euch mein wages Spiel,
Wenn ich Euch nicht nach Eurem Sinne leite,
Und Euch nicht dort das Glück, wo Ihr es sucht, bereite.
— Daß Ihr nunmehr mit mir zufrieden seid,
Und Euch nicht mehr vor einem Teufel scheut,
Der gegen Euch so ehrlich, treu und offen,
Darf ich von Eurem klaren Sinne hoffen.

Digitized by Google

(ihm die Hand reichend)
„Gut Freund" also; — nicht wahr? —

Faust (die Hand zurückziehend).
So weit es geht.

Mephisto.
Beim Teufel das sich ja von selbst versteht! —

Faust.
So lange Guttenberg nicht aufgefunden,
Und mir als Freund auf's Neue nicht verbunden,
Fluch ich der Hand, die ihn von meiner Seite riß! —

Mephisto.
Was Grillen! — Nun, — er findet sich gewiß. —
Jedoch der Teufel kann Herrn Gensfleisch Euch nicht holen,
Hätt' er — gleich dem Merkur — auch Flügel an den Sohlen!

Faust.
Doch was wird jetzt geschieh'n? —

Mephisto.
Geschehn? — Das weiß ich nicht.
Die Zukunft führt zu oft den Teufel hinter's Licht. —
— Wir fuhren durch die Luft; — geh'n wir nun mal zu Wasser.
Zwei Elemente für den Lebensbuchverfasser.

Faust (streng).
Verspare Deinen Witz für bess're Zeit!

Mephisto.
— Gut, — gebt mir bessere Gelegenheit! —
(nach dem Hintergrunde schreitend.)

Digitized by Google

Ich will den Strand entlang mein Auge ſchicken.
Und ſpäh'n, ob ſich kein Segel läßt erblicken.
(zum Ufer hinabzeigend)
Liebt Ihr die Auſtern? — Nehmt das Meſſer friſch zur Hand; —
Der Sturm warf Euch die Mahlzeit an den Strand!
(Mephiſto ab.)

Fauſt (ſich auf einen Stein niederlaſſend).

So wäre ich denn wieder matt und müde
Vom harten Lebenskampf. Noch flammt mein Muth,
Doch brach die Kraft. — Und — wie im alten Liede
Der Held auf ſeinem Schilde blutend ruht,
So lieg' ich hier und kann den Arm nicht heben,
Dem Feinde, der mich ſchlug, den Schlag zurück zu geben.
— Das iſt des Menſchen jammervolles Loos,
Daß ihn die eig'ne Schwäche ſtets beſieget.
Sind Muth und Wille in ihm noch ſo groß — —
— Die Kraft erlahmt, — das Ziel entweicht: — er lieget
Erſchöpft am Boden, — ſeiner Feinde Hohn;
Ohnmächt'ge Wuth und Schmach ſind ſeines Kampfes Lohn! —
— — — Mein Auge heiſchet Schlaf; — mein Geiſt — verwirrt
Durch ein Gemiſch von Wahrheit und von Lüge —
Sieht nur, wie Satan ſchlau ſein Opfer kirrt,
Auf daß er ſicher es von Neuem trüge. —
— So viel ward klar mir, dann' aus meinen Blicken
Den Teufel ich, — fällt er mir jählings in den Rücken.
— Wer ihn einmal — wie ich — heraufbeſchworen,
Dem bleibt nur Kampf auf Leben und auf Tod! —
Entweicht er meinem Blick —: bin ich verloren! —
Doch — bleibt er, — dann — dann die Gefahr mir droht,
Daß ſich mein Auge an ſein Thun gewöhnet,
Mein Geiſt im Kampf nicht mehr ſich ihm entgegenlehnet! —

Digitized by Google

Richard
(kommt mit einem frischgeschnitzten Holzkreuze aus der Hütte, und steckt es in den Grabeshügel ein).

Faust
(ihn mit großer Theilnahme beobachtend).

Welch' jugendlich anmuthige Gestalt. —
Wer ist der Jüngling, der das Grab dort schmücket? —
— — Er kniet zur Erde hin, — und von den Lippen hallt
Ein fromm Gebet, das er zum Himmel schicket.

Richard.

Nun ruh' Dein Leib in Frieden hier
Von schwerer Pilgerfahrt.
Dies schlichte Kreuzlein weih' ich Dir,
Daß es die Stätte wahrt,
Wo Du gestrandet,
Wo Du gelandet,
Für's bessre Leben aufgespart.

Dies Kreuz ist ein getreulich Bild
Von Deinem Erdenleben;
Von Müh' und Leiden reich erfüllt,
War Liebe all' Dein Streben.
Nun ganz alleine
Am Grab' ich weine,
Das Tugendgenien umschweben.

O, Gott, — lass' in verjüngter Kraft
Den Edlen auferstehen,
Daß wir, erlöst von ird'scher Haft,
Dereinst uns wiedersehen! —
In diesem Hoffen —
Erblick' ich offen
Das Thor zu geisteslichten Höhen!

Faust (nach einer Pause).

Des Jünglings Wesen zieht mich mächtig an.
Sein Blick so rein; — voll Kindlichkeit sein Thun;

Digitized by Google

— Doch zeigt die kraftvoll edle Stirn den Mann!
(sich ihm nähernd)
Mein Sohn, weff' sind die Reste, die hier ruhn?
Daß Eurem Herzen sie sehr werth sein müssen,
Zeigt tiefes Trauerweh in Eurem Blick.
Ist es der Vater, der Euch ward entrissen?

Richard.

Nein, werther Herr. Ein grausig hart Geschick
Beraubte seiner mich schon in der Kindheit Tagen;
Doch der, den ich zur Erde hier gesenkt,
Half dem Verwaisten treu sein traurig Schicksal tragen,
Und hat bis hierher meinen Schritt gelenkt.

Faust.

Braucht Ihr des Freundes, biete ich die Hand,
Um Euch, wie mir Verlornes auszugleichen.
— Der Himmel hat Euch mir, — mich Euch gesandt! —

Richard (nach einer Pause freudigen Staunens).

Die düstern Wolken aus der Seele weichen;
Es lichtet plötzlich sich in mir des Trübsals Nacht
Und Hoffnungsblüthen sich aufs Neu' beleben,
Geweckt durch Eures Blickes Zaubermacht,
Der Herz und Seele freudig sich ergeben!
— Ihr hießt mich „Sohn",
(die Hände mit dringender Bitte ausstreckend)
Laßt mich Euch „Vater" nennen! —

Faust.

Als solchen wirst Du mich fortan erkennen!
(Richard fest in seine Arme schließend, mit tief innigem Gefühlsausdrucke)
Mein theurer Sohn, — Du wirst ihn nie verstehn und fassen
Den Schmerz, der hier aus tiefen Wunden quillt,
Den Deines Wortes Balsam heilend stillt. —
— Ich halte Dich — und will Dich nimmer lassen;
Du sollst die Jugend meines Lebens sein.

Digitized by Google

Rein will ich Dich erhalten und bewahren,
Will Deiner Zukunft treuſte Pflege weih'n,
Und Dich beſchützen, drohen Dir Gefahren. —
Du ſollſt in meiner Seele Tiefen ſeh'n,
Du wirſt mein Wollen einſt und Streben ganz verſteh'n!
Und — wenn der Lebenskampf die Kraft mir bricht —
Mein Werk vollenden. — Dies Dein Auge mir verſpricht! —

Richard.

O, könnt' ich je verdienen das Vertrauen,
Womit Ihr wagt, ſo kühn auf mich zu bauen! —
Mein Will' iſt Euer, ſtählt durch weiſen Rath
Und weiſe Lehre mir die Kraft zur That!
Des Hingeſchiednen Geiſt dem Grab' entſteiget
Und mir in Euch den ſichern Führer zeiget!

Fauſt.

Dies Dir zu ſein, ſchwör ich dem Geiſte ſo wie mir! —
— Zunächſt die Frage nun: weshalb verweilſt Du hier
An dieſem Orte? — Kamſt Du über's Meer?

Richard.

Zur See zu gehn erſt, kamen wir hierher;
Weil Schiffe jener Felſenquelle wegen
In dieſer ſichern Bucht zu landen pflegen.

Fauſt.

Was aber drängt Dich, über's Meer zu ziehen?

Richard.

An meiner Mutter Grabe will ich knieen.

Fauſt.

Du Armer! — Welch' ein traurig Loos, zu wandern
Von einem Grabeshügel zu dem andern! —
Jedoch auf Wunden, die nicht eigne Schuld uns ſchlägt,
Der Himmel ſeine Hand mild heilend legt.

Digitized by Google

Richard.

— Der Boden, den des Vaters Blut geröthet,
Auf welchem Grausamkeit die Mutter mir getödtet,
Er ruft mich heim, nun ich zum Manne bin gereift,
Damit mein Arm das Racheschwert ergreift.
So will ich Thränen erst, — dann Blut vergießen,
Um pflichtgetreu die Rechnung abzuschließen.

Faust.

Wer ist es, der den Vater Dir erschlagen?

Richard (über das Meer hindeutend).

Dort drüben seht Ihr ihn die Königskrone tragen,
Die er durch Brudermord vom theuren Haupte
Des Vaters riß und zwiefach mich beraubte! —

Faust (überrascht).

Ihr seid — — —

Richard (mit warmer Hingebung).

— — Euer Sohn, für Euch bin ich nichts weiter,
Und Ihr bleibt Vater mir und meiner Jugend Leiter!
Mein Herz spricht laut: „Gott hat Euch mir gesandt!" —

Faust.

Ein schweres Amt legt er in meine Hand;
Doch Gottes Fügung muß ich selbst darin erkennen,
Daß wir uns trafen hier, und Sohn und Vater nennen,
Weil reinste Sympathie, die nie im Leben trog,
Die Seelen uns durchdrang und Herz zum Herzen zog. —
— Jetzt seh' ich plötzlich sich die Zukunft mir enthüllen:
Mein Tagewerk hebt an, — treu will ich es erfüllen! —
— Gieb mir getrost die Hand, mein theurer Sohn; —
Ich führe sicher Dich auf Deines Vaters Thron;
Du wirst der Macht des Scepters Dich bedienen,

Digitized by Google

Um ihn von Miſſethaten zu entſühnen,
Mit denen Mordgier ihn ſo oft befleckt,
Die in dem Purpur, wie der Wolf im Schafsfell ſteckt! —

Mephiſto (vom Strande her).

Ich eile gute Botſchaft Euch zu künden:
Die Segelbäuche aufgebläht von Winden,
Naht eine Schnabelbarke dieſer Bucht,
So raſchen Flugs, als wär' ſie auf der Flucht.

(leiſe zu Fauſt)

Das ſchmucke Herrlein?

Fauſt.

— — Iſt mein Sohn. Du wirſt ihn ehren!

Mephiſto.

Ihr wißt fürwahr Euch ſchleunigſt zu vermehren.
Er ſprang Euch aus dem Haupte fix und fertig,
Weil ihm ein Mutterleib langweilig, widerwärtig.
Vielleicht auch ein Product vom Kloſterleben her,
Das damals Ihr verlort, — und nun von Ungefähr —

Fauſt (ſcharf).

Schweig ſtill!

Es fällt in der Entfernung vom Meere her ein Kanonenſchuß. Mephiſto eilt zum Felſen hinauf. Der Fiſcher ſtürzt haſtig aus der Hütte.

Fiſcher.

— — Ein Nothſignal! (es fällt noch ein Schuß)
Ha, ſchon das zweite! —

(ſteigt den Felſen hinan und ſieht in das Meer hinaus).

Die ſchwarze Schürze flaggt; (nach der Hütte hinrufend)
Sepp, wirf bei Seite
Die Netze; raſch die Ruderſtangen her.

(zu Mephiſto)

Hier drängt die Noth. Ihr da, Herr Gaffinsmeer,

Digitized by Google

Faßt mal mit an. (zu Sepp, der mit den Ruderstangen erscheint)
Das Lootsenbot hinunter!
(zu Mephisto)
Frisch angefaßt! — Nur vorwärts, immer munter! —

Faust (im Befehlstone zu Mephisto).
Thu, wie er sagt, und bring das Schiff an's Land! —

Mephisto.
So kommt, Herr Fischer; — ich geh' Euch zur Hand. —
In salz'gen Fluthen elend zu ertrinken,
Ist nicht mein Fall; drum wird das Schiff nicht sinken. —
(Mephisto, Fischer und Knabe gleiten rudernd rasch durch die Wogen.)

Richard.
Wer ist das freche, widrige Gesicht?

Faust.
(der seit Mephistos Auftreten sehr beunruhigt erschien).
Mein Diener ist es, — ein gar schlimmer Wicht!
Ich brauch' ihn, wie der Arzt das Gift und Feuer brauchet.
— Nimm Dich in Acht vor ihm; sein Athem Tod schon hauchet!
Ich zähmte diesen Wolf, der mir sehr nützt,
Indem er mich vor biß'gen Hunden schützt.
Er ist gar stark und sehr gewandt in allen Dingen;
So wird mit seiner Hilfe das gelingen,
Was ich Dir kühn versprach. — Er soll uns dienlich sein.
(mit düsterm Ernst)
Nur bitt' ich Dich um Eins: sei nie mit ihm allein! —
Denn, ist er gleich gezähmt, hab' ich's doch nicht vermocht,
Zu ändern die Natur, die Gift in ihm stets kocht,
Das zwar als Gegengift gar trefflich zu verwenden,
Jedoch gefährlich wird in ungeübten Händen;
So viel mein Sohn, genüge Dir vorerst,
Bis Du von mir noch Weiteres erfährst.

Digitized by Google

Richard.

Ich werde ihn, wie Ihr's begehrt, vermeiden,
Und nie — ohn' Euer Beisein — um mich leiden.

Faust.

So recht, dies Wort beruhigt mein Gemüth
Ob der Gefahr, die es Dir drohen sieht! —

Richard.

Doch ruhig steht Ihr hier, und fürchtet nicht Gefahren
Für jene Armen dort?

Faust.

Mein Diener wird sie wahren;
Ausdrücklichen Befehl hat er von mir.
— Sei unbesorgt; — bald siehst das Schiff Du hier!
Hörst Du? — Mit Jauchzen, Singen und mit Schießen
Die Nahenden das Ufer schon begrüßen?

(Das Schiff fährt in die Bucht ein. Mephisto erscheint hoch oben am Steuerruder). (Fröhlicher Gesang).

Strack.

Schäumend rast im Sturmesschritte
Unser Masten-Flügelroß
Durch des Himmelsdomes Mitte,
Trotzend jedem Wellenstoß.
Auf die Wogen schäumend —
Hebt's empor sich bäumend,
Die heran stets dringen,
Um es zu verschlingen.

Chor der Matrosen.

Auf die Wogen schäumend
Hebt's empor sich bäumend,
Die heran stets dringen,
Um es zu verschlingen.

Digitized by Google

Strack.

„Hippogryph" dein Name klinget,
Weil — wie auch im Dichterhaine —
Jeder, der sich auf Dich schwinget,
Zwischen Wahrheit schwebt und Scheine.
Himmel oben — unten,
Tod und Grab gähnt drunten;
Doch die aufwärts streben
Schweben hin zum Leben — —

Chor.

Himmel oben — unten
Tod und Grab gähnt drunten,
Doch die aufwärts streben
Schweben hin zum Leben!

Strack.

Hippogryph bist drum getaufet,
Du, mein schmuckgefiedert Schiff,
Das durch Wasserwüsten schnaufet,
Bis es stirbt am Felsenriff.
Wo die Möven fliegen
Meereswogen trügen:
Klippen der Untiefen
Drohn dem Hippogryphen!

Chor.

Wo die Möven fliegen ꝛc. —

Strack.

Muthig trotzend wilden Stürmen
Auf dem hohen Ocean,
Sich erst die Gefahren thürmen,
Wenn wir uns dem Ziele nah'n! —
Willst das Ziel erreichen, —
Laß das Senkblei streichen,
Raffe klug die Flügel,
Folg' dem Steuerzügel!

Digitized by Google

Chor.

Willst das Ziel erreichen? ꝛc. —

(Der Schiffshauptmann, ein kräftiger, stattlicher Mann in glänzenden Waffen. Matrosen und bewaffnete Mannschaft. Schiffer und Sepp. Die Matrosen tragen Mephistopheles auf Rudern und Segelstangen hoch auf den Schultern aus dem Schiffe).

Hauptmann.

Das Schiff lief auf den Sand und kann nun nicht mehr sinken.
(zu Mephisto) Ihr wurdet Retter uns, sonst mußten wir ertrinken.

(Matrosen und Mannschaft jubelnd)

Der Retter hoch, — er lebe hoch, — hoch — hoch! —

Mephisto.

Ich lebe allerdings hier etwas hoch, jedoch!
Eu'r Dank ist jetzt schon Schuld, daß ich auf Latten hocke,
Ich fürchte, steigt er noch: sitz ich im span'schen Bocke! —
Drum werthe Herrn, heg' ich das brünstige Verlangen,
Daß Ihr mich runter laßt von Euren Stangen.
Die Huld'gung ist zwar schön, doch hölzern und geniret
Den Theil bei mir, der nichts von Ehre spüret!

(Mephisto wird heruntergelassen und streichelt mit den Grimassen des Schmerzes sich die Glieder. Zum Meere gewendet)

Dank Euern Flossen, stumme Herrn und Frauen
Im Wasserschoos, dem salzigen und blauen; —
(zu der Schiffsmannschaft)
Lebt wohl! — Kann Euer Dank noch nicht sein Ende finden,
So werdet Ihr zu Danke mich verbinden,
Wenn Ihr ihn nunmehr lenkt auf jenen hin,
Deß todtes Werkzeug ich in Allem bin.
Ich hatte nur das Glück, für Euch mich bass zu quälen,
Indessen er geruht, den Dienst mir zu befehlen! —
Er ist der Feldherr, der mich angeführt,
Drum Ehr' und Ruhm nur ihm allein gebührt.

Digitized by Google

Hauptmann.

Das ist zwar nicht so ganz in Ordnung, Freund,
Doch Dank gebührt auch dem, der's gut gemeint!
(er reicht Faust die Hand)
Eu'r Diener ist ein ganz verteufelter Geselle;
Ließt Ihr ihn los, — ich nähm' ihn auf der Stelle.

Faust.

Und er — nähm' Euch, deß' könnt Ihr sicher sein,
— Doch besser ist's für Euch, er bleibet mein.

Hauptmann.

Mit rechten Dingen scheints nicht zugegangen zwar; —
(mit einem scharfen Blick auf Mephisto)
Doch, — selbst dem Teufel Dank, hilft er uns aus Gefahr! —

Mephisto.

Weiß nicht, ob ich für den Dank Euch soll danken, —
Ihr danket just, als wolltet Ihr mich zanken. —

Faust.

Erzählt, Herr Schiffspatron, uns nun vor allen Dingen
Von den Gefahren, welche Euch umfingen.

Hauptmann.

Wir segelten mit gutem Süd-Süd-West,
Der seit sechs Tagen schon beständig fest,
Ganz wohlgemuth daher. — Da plötzlich springen
Die Winde scharf herum und bringen —
— Eh' noch die Segel umgelegt —
So wühtend ein, daß sich das Schiff im Kreis bewegt.
Zwei Leichtmatrosen, die mit kühnem Ringen
Ans' Segeltau des großen Mars sich hingen,
Um es zu binden, faßt der Sturm sofort
Und wirft mit einem Stoß sie über Bord. —
— Nun trübt der Himmel sich, — es fahren Blitz' auf
Blitze,

Digitized by Google

Der Donner rollt von Jovis hohem Sitze.
Das Fockmastsegel reißt, — die andern zaust
Der Wirbelwind mit Macht und braust
Darinnen wie der Hölle grauses Heulen,
Indeß die Wassermassen sich zertheilen —
— Wie eines Riesengrabes nächt'ger Schlund —
Bis auf des schäum'gen Meeres tiefen Grund! —
— Da kracht es dröhnend durch den Rumpf des Schiffes:
Die Spitze eines unterse'schen Riffes
Bohrt in die Backbordplanken vorn ein Leck; —
Die Fluth strömt in den untern Raum; — vor Schreck
Seh' ich die Mannschaft schon erbleichen.
„Muth, Kameraden," schrie ich „wir erreichen
„Das Ufer noch, bevor die Barke sinkt!
„Rasch ein betheertes Pflaster auf das Loch, —
„Sandsäcke d'rauf; — und was an Segeln noch
„Dem Winde hält, — das löf't und spannt in Eile.
— „Eh' wir wie Ratten unter Sturmgeheule
„Ersaufen hier, ist's besser, daß die Wellen
„Das Schiff an's Ufer schleudern und zerschellen.
„Die schwarze Flagge hißt. — Das Nothsignal!
„Rasch, löst den Feuerschlund!" So weiter ich befahl.
— Es war geschehn, wie ich gesagt; —
Und gleich der Möve, vom Orkan gejagt, —
Saust nun die lecke Barke vor dem Winde.
— Doch plötzlich stockt das Element: — nur linde
Und *matt* haucht's noch in die zerriss'nen Lappen,
So daß sie kläglich um die Raaen schlappen. —
Der Himmel über uns beginnet sich zu hellen,
Indeß die aufgewühlten Riesenwellen
Ein höhnend Spiel — wie Katze mit der Maus —
Mit unser'm Fahrzeug treiben. — Jetzt war's aus:
Die Barke sank, und einen Zoll hoch kaum
Ragt aus den Fluthen noch des Wrackes Rand.
Da fliegt ein Bot heran, — und plötzlich stand

Digitized by Google

Der Satanskerl dort vor uns auf dem Decke; —
Fährt dann, als ob ein Blitzstrahl in ihm stecke,
Rasch über Bord ins' Meer; — es zischt
Wie glühendes Geschoß und Dampf und Gischt
Fährt in die Luft; — ein dumpf Getöse hallt
Dann aus der Tiefe; s'eh' — und mit Gewalt
Hebt sich der Hippogryph — als ob er Leben habe —
Auf einmal hoch empor aus seinem Wassergrabe.
Er wendet sich im Kreise um und schwimmt
Dem Ufer zu. — Wir jauchzten auf. — Da klimmt
Der Kerl — wie eine Katze — auf das Deck,
Ergreift mit fester Hand das Steuer keck; —
Und fort geht's in die Bucht ohn' Wind und Ruderschlag! —
— Ein Räthsel ist's; erklär' es, wer's vermag!
Doch, sei dem wie ihm sei: wir haben Land.
Euch, Herrn, verdanken wir's. — Hier meine Hand;
Zu jedem Gegendienst bin ich bereit:
Mein Leben ist der Dankespflicht geweiht!

Faust.

Nun gut, — wir nehmen das Erbieten an.
Sobald Eur' Schiff die Segel lichten kann,
Benutzen wir zur Ueberfahrt es gern.

Hauptmann.

Ihr seht ein Wrack. — Die Zeit ist wohl noch fern,
Bis wir das arme Ding mit neuem Kiel
Und Mast, und frischem Takelwerk dem Spiel
Von Wind und Wellen übergeben können.

Faust (mit einem Blick auf Mephisto).

Das zu besorgen, mögt Ihr mir vergönnen.
Bis Morgen schaff ich's fertig, und nicht schlecht.

Hauptmann.

Seid Ihr ein Hexenmeister, Herr? — Mir recht; —

Digitized by Google

Macht Ihr die Barke flott, dann segeln wir
Wohin Ihr wollt: (sich zur Mannschaft wendend) Kam'raden
folget mir
Und schafft, was noch an edlem Wein
Im Bauch des Hippogryphen steckt an's Land! —
Nachdem die salz'ge Fluth Euch hart am Munde stand,
Schlürft nun das süße Blut der gold'nen Rebe ein!
(Die Schiffsmannschaft jubelnd mit dem Hauptmann ab. Richard, der den letzteren gleich bei seinem Erscheinen mit großer Aufmerksamkeit betrachtet hat, folgt ihm in den Hintergrund).

Faust und Mephistopheles.

Faust.

Zum erstenmale mich Dein Dienst erfreut,
Weil er der Rettung galt von Menschenleben!

Mephisto.

Der Teufel vor dem Wasser zwar nicht scheut,
Doch ist er ihm nicht sonderlich ergeben.
Bei uns zu Hause ist Frau Großmama
Mit einem Heere zungenschwänz'ger Nymphen
Für alle Höllenwäschereien da.
Der Hausherr patscht nicht in den faulen Sümpfen,
Das scharlachroth geglühte Lumpenzeug
Von Menschenseelen darin aufzufrischen.
Es ist damit gerade wie bei Euch:
Der Mann hat nichts zu waschen und zu wischen.
— Wir schaffen an der Esse Flammengluth,
Am Kraterschlund mit Gabel und mit Zangen,
Um die durchnäßte, frost-erstarrte Brut
Zum Trocknen wieder auf den Rost zu hangen.

Faust.

Schon gut! — Wie jedermann sein Handwerk preist,
Bläht sich der Teufel stolz auch mit dem seinen.
Du gabst mir Proben schon davon und weißt,

Digitized by Google

Daß ich dabei nicht lachen kann, noch weinen;
D'rum laß die Zunge Dir, — die Ohren mir in Ruh'
Mit solcher Albernheit! — Erzähle lieber
Von andern Teufelei'n. — Wie brachtest Du
Das lecke Fahrzeug mir herüber? —

Mephisto.

Das war ein Spaß, Herr, der mich selbst ergötzte.
Ich sprang in's Wasser über Bord und hetzte
Das mißgestaltet stumme Raubgesindel,
— Das dort der Teufel an der Spindel,
Wie hier zu Land die Schreier dreht und hält —
Zur Hilfe mir heran. — Zuerst gesellt
Sich mir ein teufelmäß'ger Hai,
Des Meeres grausige Hyäne: —
Das dumme Vieh meint erst, ich sei
Ein Leckerbissen nur für seine Zähne,
Und schnappt, als ich in's Wasser setze,
Mit Gier mein hornig hartes Bein. —
Statt daß ich seinen Gaumen letze,
Stoß' ich ihm ein paar Zähne ein.
Das Thier erkennt nun meinen Fuß;
Läßt ihn respectvoll los
Und bringt mir seinen Gruß —
Durch „vivat" nicht, durch Schwanz- und Flossen-
schütteln blos.
Auch jene Freunde waren gleich zur Hand,
Die sich die zwei Matrosen schmecken ließen.
Sie hielten ihren Rachen zugewandt
Dem Bord des Schiff's, um Menschen zu genießen.
Jetzt pufft' und knuffte ich die Schuppenritter
So lang' mit Fäusten und mit Füßen,
Bis sie — gedrängt wie Schaafe beim Gewitter —
Dicht um des Schiffes Bauch sich keilen ließen.
Dann fuhr ich unter ihnen hin und her,

Digitized by Google

Und ritzte ihre Bäuche mit den Krallen:
Rasch hoben sie die Barke aus dem Meer,
Und Jubel hörte droben ich erschallen.
— Das Wasser lief nun durch dasselbe Loch zurück,
Durch welches in den Rumpf es war hinein gedrungen. —
Nun übte ich am Hai noch meine Tück,
Dem mein Verschlingen war so schlecht gelungen,
Und stampfte seinen Speckwanst mit dem Huf
So unbarmherzig in des Leckes Spalten,
Daß er, der sonst stock-stumm, als Schmerzensruf
Ein Grunzgeschrei nicht konnt' zurücke halten.
„Nach vorwärts alle Schnauzen, tragt und schieb't,
„Ihr unten da" — rief ich — „doch Du, Du altes Laster,
„Das Teufelsfleisch und Bein zum Fressen liebt,
„Klebst dafür auf dem Loche fest als Pflaster! —
— „Marsch, Wasserkiemer, Schweif und Flossen regt,
„Bis Ihr das Fahrzeug in die Bucht getragen!" —
Auf dies Commando Alles sich bewegt,
Um mit dem Teufel sich für Euch zu plagen.

Faust.

Schon gut! Damit Dich nun nicht Langeweile plagt,
Worüber früher oftmals Du geklagt,
Schaffst Du bis Morgen früh für Wind und Welle
Das Schiff mir fertig. — Fort, zur Arbeit auf der Stelle!

Mephisto.

Doch, Herr, bedenkt, daß ich —

Faust.

Ja, ich bedenke:
Wie ich Dich Tag und Nacht zur Arbeit lenke,
Damit Du ferner nicht zu Streichen Zeit,
Die Deine Tücke gegen mich bereit.
Flink bist Du da, wenn's zu Zerstören giebt;

Digitized by Google

Doch Deinem Herrn und Meister es beliebt,
Nun auch Dein Bautalent mal zu verwenden.
Ich weiß, manch Meisterwerk wuchs unter Deinen Händen;
Sogar bei manchem stolzen Münsterbau
Ward Deine Kraft und Kunst gar schlau
Von frommen, klugen Männern ausgebeutet.
Ein Eisengitter, welches Du bereitet,
Das von dem Boden auf zur Decke steigt,
Ward mir im Dom zu Magdeburg gezeigt;
Und Riesenquader trugst Du in den Klauen,
Den Kirchendom in Halberstadt zu bauen.
So ward der Teufel oft, wie sichs gebührt,
Durch Nützung seiner Kraft schon angeführt.

Mephisto.

Das ist zum Lachen, Freund, ja nur zum Lachen,
Wenn fromme Lügner so mich dienstbar machen.
Ein Tempelbau und Eisengitter drin —
Sind — wie Ihr wißt — an sich noch kein Gewinn
Und Nutzen für das Heil der Seelen;
Wenn Seelenkerkermeister drin nicht fehlen —
— Und treulich sorgte man bisher dafür —
Sind Kirchen keineswegs zuwider mir.
Denn Lüge, Heuchelei, Verzweiflung schürzen
Die Schlingen dort, durch die wir Seelen stürzen.

Faust.

Fürwahr, Du bist im Bösen Optimist,
Und weißt, wie gut ein Ding an sich auch immer ist,
Das Gute doch für Dich herauszufinden;
Drum wird auch die Bedenklichkeit Dir schwinden,
Die Dir auf Deine brand'gen Lippen trat,
Als ich vorhin den kleinen Dienst erbat.

Mephisto.

Hätt es dem „Fluch" beliebt, mir Flossen einst zu schenken, —

Digitized by Google

Statt Krallen, ich übernähm' die Arbeit ohn' Bedenken;
Doch so bleibt Wasser stets ein Element,
Von dem mein Naturell mich etwas trennt; —
Zwar sagt das keineswegs, daß es mir schadet, —
O nein, — wer glüht wie ich, — sich gern auch einmal badet; —
Indeß für heute bin ich abgekühlt.

Faust.

Noch ist der Höllenruß nicht abgespült,
Der Dich zu mir als schwarzen Pudel brachte.
Du hast, weil ich als solchen Dich betrachte,
Das Schiff mir aus dem Wasser apportirt.
Und ist es Morgen früh nicht reparirt,
Straft Dich mein Fuß als Hund! Erbaust Du ohne Grauen
Ein Kirchenschiff, wirst Du dies Schiff noch lieber bauen.

Mephisto.

Wohlan, es sei; — weil mir das Volk behagt.
Corsaren sind's, — des Meeres wilde Jagd.
Sie blieben gestern mit den Eisenfängen
An einem aufgebrachten Goldfisch hängen.
Der Hauptmann theilet jetzt die reichen Prisen aus
An seine Braven; dann folgt Saus und Braus.

Geschrei vom Schiffe.

Ho ho hi ho!

Mephisto.

Da hört Ihr sie schon toben.

Die Stimme des Hauptmann's vom Schiffe her.

Hißt jetzt ein Malvasier-Faß nach oben!
Und trinket auf mein Wohl des Königs besten Wein.

Digitized by Google

Der Feuertrank wird Euch das Herz erfreu'n;
Der Lieblingswein ist's des Tyrannen,
Den nebst gar reichen Schätzen wir gewannen!

Die Schiffsmannschaft.

Der Hauptmann vivat hoch! ho ho hi ho! —

Mephisto.

Ein prächtig Volk, — so kräftig roh und froh! —
— Das Faß schnellt in die Luft; des Schiffes Bauche
Ist es entrückt, daß seinen Geist es hauche
Durch durst'ge Kehlen in die Herzen ein,
Die, d'rob erfreut, dann jene machen schrein.

Faust.

Jetzt rasch ans Werk! — Auf' die Gesellen
Herbei nun, die — ich weiß es ja —
Gilt's Lecke stopfen, Bäume fällen,
Zu Deinem Dienste stets sind da.
Im Land' hast Du Millionen Zähne,
Im Meere Säg' und Hammer auch;
Nun haue, feile, säge Spähne,
Mach' von dem Handwerkszeug Gebrauch.
— Umpanzre rings mit Haifischhäuten
Des Schiffes Rumpf so fest und dicht,
Daß Kugeln, wie die Wellen gleiten
Leicht von ihm ab, ihm schadend nicht.

Mephisto.

Des Teufels Technik Ihr studirtet
Mit großem Vortheil schon, gleich wie,
Als Ihr nur erst noch raisonirtet,
Die höllische Philosophie.

Faust.

Dann ändre Steu'r- und Backbord-Flanken,
Daß man das Schiff nicht mehr erkennt,

Digitized by Google

Auch Takelage, Bugspriet, Planken —
Und wie das Zeug man weiter nennt.

Mephisto.

Weßhalb denn?

Faust.

Das ist meine Sache; —
Ich habe dazu guten Grund.
Du Dich nur an die Arbeit mache: —
Die Zeit verrinnet Stund' auf Stund'!

Mephisto.

Statt daß ich mich im Wasser hetze,
Mit dummem, stummem Vieh gequält,
Ich lieber mich beim Fest ergötze,
Doch, Ihr seid Herr und — Ihr befehlt?

Faust.

Ja; — spar' das Schwatzen Deinen Lungen.
Du siehst, ich revangire mich:
Zur Luftfahrt hast Du mich gezwungen, —
Dafür tauch' ich ins Wasser Dich.
Und daß wir reichgeschmückt erscheinen —
— Zu Zeiten kann das nützlich sein —,
Such' tief im Schlamm nach Perlen, Steinen,
Dein Meerviehzeug laß wühlen fein.

(Mephisto mit saurer Miene ab. Die Schiffsmannschaft drängt jubelnd mit dem Fasse Wein auf das Land.)

Hauptmann (zu den Matrosen)

Das Deck ist blank! — Ihr habt die Stücke
Doch alle wieder frisch getheert? —

Steuermann.

Ich sorgte, daß des Rostes Tücke
Mit rothem Zahne nicht dran zehrt!

Digitized by Google

Hauptmann.

So recht! — Das naſſe Pulver bringet
Nun aus dem Schiffe noch ans Land.
Iſt dies geſcheh'n, dann trinkt und ſinget:
Der Becher geh von Hand zu Hand. —

Steuermann.

Kommt Freunde, kommt! —

Matroſen (folgend).

Ho ho hi ho! —

Hauptmann.

Jetzt flammt die Freude lichterloh!

(Fäſſer, Trinkgeſchirre, Schiffsſtühle und Matten ꝛc. ꝛc. — werden aus dem Schiffe geſchafft, und im Hintergrunde zu einem fröhlichen Gelage geordnet, Während Fauſt dem munt'ern Treiben zuſchaut, hat Richard den Hauptmann mit ſich in den Vordergrund gezogen und beginnt mit Eifer:)

Richard.

Verzeiht mir, werther Herr. Zu wunderbar
Ergreift mich Euer Anblick' und fürwahr,
Auch Eurer Stimme Klang erweckt in mir
Die deutliche Erinnerung, daß wir
Vor ſechszehn Jahren hier, an dieſem Orte
Zum letzten mal uns ſah'n. Ihr ſpracht mir Troſtesworte,
Ich weiß ſie noch, als damals das Geſchick
Mich in Verbannung trieb. Und jetzt der Blick —
(ſich in des Hauptmanns ausgebreiteten Arme werfend)
Ihr ſeid es ja! —

Hauptmann (in höchſter Freude).

Mein Prinz, ich ſeh' Euch wieder?! —
Ihr lebt?! — Dem Himmel Dank!
(nach den Corſarn gewendet)
Herbei Ihr Brüder! —

Fauſt.

(der dieſer Scene mit Aufmerkſamkeit folgte, jetzt hinzutretend)
Halt, Freund, zu keiner Unbeſonnenheit
Verleite Euch des Herzens Freudigkeit. —

Digitized by Google

Laßt jene nur ihr fröhlich Wesen treiben;
Noch muß für sie der Prinz Geheimniß bleiben,
Damit man unbefangen sich ihm naht,
Und nicht der Freunde Eifer übt Verrath.

Prinz. (mit überströmendem Gefühle).

Du, heimgegang'ne theure Mutter, sandtest,
Als Sehnsucht mich nach Deinem Grabe trieb,
Mir ihn, an Vaters statt, weil Du erkanntest,
Daß mir kein Freund auf Erden mehr verblieb;
Und nun, nun läßt Du mich des Vaters Freund noch finden,
Den besten, edelsten, den er besaß;
Nicht Worte können meine Freude künden,
Des Wiedersehens Lust ist ohne Maaß! —
(beider Hände fassend)
O, laßt mich Eure Hände fest vereinen,
Ihr edlen Männer. Ja, Ihr laßt erscheinen
Den Tag mir, der der Trübsal Thränen stillt
Und mir das Herz mit kühnem Hoffen füllt!

Faust (des Hauptmanns Hand mit Wärme drückend).

Wir sind als Freunde innig schon verbunden,
Bevor der Eine noch den Andern kennt,
Denn uns're Herzen haben sich gefunden
Im Jüngling, der Euch Freund, mich Vater nennt! —
Euer Antlitz ließ, trotz jener rauhen Hülle,
In der Ihr als Corsaren-Haupt erschient,
Mich gleich errathen, daß Euer Herz nicht fülle
Gemeine Raubgier, die der Habsucht dient.

Hauptmann.

Nein, Herr, mein Wappen schmückt die Grafenkrone,
Ich war des edlen Königs Admiral.
Treu blieb ich ihm, — treu bleib' ich seinem Sohne,
Dem Brudermörders Hand sein Erbe stahl: —

Digitized by Google

— Als meinen Herrn die Mörderdolche trafen,
Warf just — von weiter Fahrt zurückgekehrt —
Mein Hippogryph die Anker aus im Hafen.
Ich kam zu spät. — Von Rachedurst verzehrt,
Stürz' ich mit meiner Mannschaft durch die Gänge
Der blutgetränkten Königsburg; — und wie —
Von Wuth entbrannt — ich würgend vorwärts dränge, —
Trifft Todesangstgeschrei mein Ohr. Und sieh'
Ein Knäuel mordbegier'ger Schergen
Wälzt sich zwei Opfern nach: ein schwacher Mann
Umschlingt ein Kind, treu schützend es zu bergen
Mit seines Leibes Schild, so gut er kann.
Schon streckt ein Schlag den Schützenden darnieder —
Und ob des Knaben Haupte schwebt der Streich —
„Er ist's, — schlagt zu, — schlagt zu!" — so hallt es wieder; —
Da saust mein Schwert — dem Wetterstrahle gleich —
Auf's Haupt des Mörders, daß rings um mich spritzen
Gelbweißes Hirn und dunkelrothes Blut
Aus des gespalt'nen Schädels tiefen Ritzen.
Der Führer war's der mörderischen Brut,
Der wie ein Schlachtstier jäh zu Boden krachte.
Drei and're Schurken traf ein gleiches Loos,
Die ihr Geschick in meine Nähe brachte.
So folgte Schlag auf Schlag und Stoß auf Stoß.
Die Kameraden standen mir zur Seite
Und kämpften mit der Rache wilder Wuth,
Bis Alles vor uns wich und Sieger wir im Streite.
Ihr aber Prinz, Ihr lagt in sichrer Huth,
Dicht hinter mir, noch fest umschlungen von den Armen
Des Braven, der zum Schutz sich über Euch gebückt,
Als jene Königsmörder ohn' Erbarmen
Die blut'ge Waffe gegen Euch gezückt. —
Der Schwerverwundete ward aufgehoben;
Und hastig drängten wir der Pforte zu.
Da brauste Waffenlärm, Geschrei und Toben

Digitized by Google

Auf's Neu' heran. Der Kampf entbrennt im Nu;
Und unſ're Schwerter ſauſen rüſtig wieder
Auf Kopf und Nacken der verruchten Schaar —
Gleich der Cyclopen wucht'ge Hämmer — nieder,
Bis abermals uns Bahn gebrochen war.
— Mein linker Arm hielt ſchützend Euch umfangen,
Indeß der rechte wüthend hieb und ſtach; —
So endlich wir zum Waſſerthore drangen,
Und meine Treuen folgten fechtend nach.
Dort lag mein Boot am nachtumhüllten Strande:
Raſch ſprangen wir mit unſ'rer Beute ein
Und ſtießen ab von dem unſel'gen Lande,
Wo nun ein Kain ſollte König ſein! —

Richard (an die Bruſt des Hauptmanns ſinkend).

Mein Lebensretter, — könnt' ich je vergelten,
Was Ihr für mich in jener Schreckensnacht,
Aus deren Abgrund Thränenbäche quellten,
Mit edlem Herzen, ſtarkem Arm vollbracht.

Hauptmann.

Der wackre Mann, der Euer Leben ſchützte
Mit bloßem Leibe, Herr, war Balthaſar,
Deß' weiſen Rath der König oft benützte,
Obgleich er nur des Hofes luſt'ger Narr.
Wohl nie hat die Natur ſo wunderlich gewaltet,
Das Auge ſo verletzt, das Herz ſo hoch entzückt
Als in dem Manne, der ſo mißgeſtaltet
Von Körper war, als geiſtig reich geſchmückt.
Die Braven, die mit eilig flücht'gen Schritten
Den Aermſten trugen durch der Gänge Nacht,
Auf ſchlüpfrig blutgetränktem Boden glitten
Und ſtürzten ſo in der Verfolger Macht.
Wir aber mußten der Gefahr entfliehen:
Des Prinzen Rettung war ja höchſte Pflicht,

Digitized by Google

So durften wir, da alle Winkel spieen
Mordhaufen gegen uns, zurück zum Schlosse nicht. —
Indessen wußte sich zu uns zu stehlen
Des Königs treuer Diener Jonathan,
Der mit des Königs Krone und Juwelen
Durch ein geheimes Thor der Burg entrann.

Prinz (auf das Grab deutend).

Dort ruht der Theure unter jenem Hügel,
Dem Trauerdenkmal meiner eig'nen Hand;
Sein Geist zerbrach des Leibes morsche Riegel,
Weil er auf Erden keine Ruhe fand.
Durch sechszehn lange, prüfungsschwere Jahre
Hat er für mich gesorgt. Die Angst um mich
Verzehrte ihm das Mark und bleichte seine Haare,
Bis endlich jede Lebenskraft ihm wich.
Denn, wo wir auch in fernen Landen irrten,
Stets wurden wir geängstet und gehetzt,
Und Mörderdolche mir das Haupt umschwirrten;
Ein Blutpreis war auf meinen Tod gesetzt.

Hauptmann (dem Grabeshügel sich zuwendend)

Schlaf sanft den Schlaf der Edlen und Gerechten!
Du that'st das Deine: Deines Königs Sohn
Hast Du uns treu bewahrt, daß wir für ihn nun fechten,
Für ihn und seinen angestammten Thron! —
Gleich Balthasar hat er sein Werk vollendet,
Sie starben beide als getreue Wacht
Eu'r Leben schützend —

Richard (einfallend).

Wie? — hat Balthasar geendet? —

Hauptmann.

Blieb er nicht schutzlos in der Henker Macht?
Als Opfer ihrer Wuth ist sicher er gefallen,
Nachdem wir Euch entrissen ihren Krallen!

Digitized by Google

Richard.

So wißt Ihr nicht, daß Balthasar noch lebt? —

Hauptmann.

Er lebt? —

Richard.

Ja, ja, — er lebt zu unserm Glücke!

Hauptmann.

Mein theurer Prinz, mit diesem Worte hebt
Ihr einen Trauerflor von meinem Blicke;
Denn, daß ich ohne ihn zur Flucht gelenkt,
Zum stillen Vorwurf ich bisher mir machte.
Jedoch, wie kam es, daß man ihm geschenkt
Das Leben, das er Euch zum Opfer brachte?

Richard.

Man hatte seines Lebens nur geschont,
Um zum Verrath an mir ihn zu bewegen.
Vom schlauen Kanzler schon im voraus reich belohnt,
Ließ er den Schurken auch den Glauben hegen,
Daß er zu solchem Dienste gern bereit.
So hatt' er die Verfolgung selbst in Händen,
Und konnte — mich erforschend — jederzeit
Zugleich auch die Gefahren von mir wenden. —
— Stets war er mir, dem Flücht'gen, auf der Spur,
Und bannte so an sich der Suchenden Vertrauen;
Und kam's zum Fange nicht, war dies und jenes nur
Noch Schuld, daß ich entschlüpft war ihren Klauen;
Er war's, der uns mit Nachricht stets versah
Von drohender Gefahr, und uns zur Flucht getrieben.
Weßhalb denn auch zum Heil es nur geschah,
Daß er als treuer Freund zurückgeblieben.

Hauptmann.

Doch jetzt, mein Prinz, jetzt ist es Zeit zur That;
Und läng'res Zögern wäre ein Verbrechen.

Digitized by Google

Ihr seid jetzt Mann's genug die Frevelsaat
Des blutigen Verrath's mit Blut zu rächen.
— Ein prächtig Kriegsschiff hab' ich noch zu eigen;
Mein „Meerwolf" liegt in einer Inselbucht.
Der braucht die Eisenzähne nur zu zeigen,
Dann sucht schon jedes Königsschiff die Flucht!
Am Bord nunmehr des Reiches jungen Erben
Wag' ich mit beiden Schiffen den Versuch,
Den Usurpator-König zu verderben,
Vom Land zu wälzen seiner Herrschaft Fluch! —
— Man hält Euch dort für todt: der König streute
Die Mähr von Eurem Untergange aus,
Damit sich Niemand mehr der Hoffnung freute,
Ihr käm't vielleicht einst heim in's Vaterhaus.
Erfährt das Volk nun, daß Ihr noch am Leben,
Daß Ihr zum Kampf erscheint für Euren Thron,
Wird es mit Freuden sich für Euch erheben
Und Sturz und Tod ist des Tyrannen Lohn!

Prinz.

Wohlan! — Des Vaters Krone, die ich treu gewahret
Auf meiner Flucht, in aller Fähr und Noth,
Setz' ich auf's Haupt mir, daß mein Volk sich schaaret
Zum Kampf nunmehr auf Leben und auf Tod!

Kauft (ruhig zwischen Beide tretend).

Mit Spannung lausch' ich, Freunde, den Berichten
Und Mittheilungen, die Ihr Euch gemacht;
Und mehr und mehr die Dinge sich mir lichten,
Weil meinem Blicke näher sie gebracht. —
Ich will darüber jetzt noch nicht entscheiden,
Ob der Entschluß, den Ihr so kühn gefaßt,
Der beste sei. Gern möcht' Gefahr ich meiden,
Die, wie mir scheint, Ihr aus den Augen laßt.
— Wir steuer'n Morgen mit des Windes Schnelle
Der Insel zu, wo Euer „Meerwolf" liegt,

Digitized by Google

Damit sich der zunächst uns zu geselle.
— Was weiter dann zu thun, sich weiter dann wohl fügt.
Die Fahrt giebt sattsam Zeit zum Ueberlegen.
— Für jetzt genug davon. — Die Nacht brach ein;
Ich denke, daß wir nun der Ruhe pflegen,
Um früh am Morgen froh zur Hand zu sein! —
(er küßt dem Prinzen die Stirn)
Schlaf sanft, mein Sohn; — es mögen Dich umschweben
Die süßesten der Träume diese Nacht.
— Trostlos begann Dein Tag, und sieh', nun heben
Der Hoffnung Schwingen Dich empor mit Macht.
Zwei Freunde Deinen Nacken fest umschlingen
Mit starkem Arm, zu Deinem Schutz vereint.
Der Lieb' nnd Freundschaft mächt'ge Strahlen dringen
In Deine Lebensnacht, — und lichter Tag erscheint!
D'rum bau' auf Gott! — Er läßt das Werk gelingen,
Zu dem drei Herzen sich in Liebe treu vereint!
(Alle drei sich fest umschlungen haltend.)

Prinz.

Ich bau' auf' Gott!

Alle drei zusammen.

Er läßt das Werk gelingen,
Zu dem drei Herzen sich in Liebe treu vereint! —
(Im Hintergrunde hört man die letzte Strophe der Hippogryphen-Barkarole verhallen)
„Himmel oben — unten
„Tod und Grab gähnt d'runten;
„Doch die aufwärts streben,
„Schweben hin zum Leben!"

Digitized by Google

Königliches Schloß.

Ein mit sinnlicher Ueppigkeit ausgestattetes Gemach. Zur Wollust reizende Gemälde und Statuen an den Wänden. Im Hintergrunde ein Ruhebett mit seidenen Polstern und Vorhängen von dunkelrothem Damast. Die Fenster, mit eben solchen Vorhängen geschlossen, lassen ein schwaches Licht in das Zimmer eindringen. Zur Seite links ein Kamin von weißem Marmor, mit Bronce reich verziert, und auf dessen Gesimse zwei Gruppen: Amor mit Bachantinnen und Leda mit dem Schwan. Auf einem Tischchen, neben dem Kamine: Flaschen, nebst einem goldenen Becher. Eine sanfte Musik dringt aus dem Vorzimmer herein.

Der König in reiche Pelze gehüllt, sitzt in einem großen Polstersessel am Kamine. Vor ihm der Kanzler. Etwas seitwärts im Hintergrunde des Königs Kämmerling, Benno.

König (sich unruhig im Stuhle wälzend).

Ah dieser Schmerz im Kreuz! (zu Benno) Gieb mir den Trank!

(zum Kanzler)

Ja, alter Sünder, ja — ich bin recht krank!

(Benno hat aus einer Flasche ein wenig in den Becher gegossen, den er dem Könige knieend überreicht; nachdem dieser getrunken:)

Das strömt wie flüssig Feuer nieder,
Doch stählt es mir nicht die erschlafften Glieder! —
— Geh, Benno, geh hinaus: Die Dudelei
Soll schweigen. Ach, — sie reizt die Nerven mir entzwei,
— Du selbst harrst draußen weiterer Befehle!

Canzler (leise zu Benno).

Des Königs Krankheit jedermann verhehle!

Benno.

Sehr wohl! (ab.)

Canzler.

Mein König! —

König.

Das Gequick
Verstummt. — Ich liebe mehr sonst die Musik,
Als alle andern Künste, denn sie füllet
Bequem und mühelos die Seele an und hüllet —
Gar süß berauschend — die Gedankenpein
Und andern Jammer in Betäubungsschlummer ein.

Digitized by Google

Doch wird auch sie jetzt manchmal mir zuwider.
Denn, schwingt sie lustig sich in Tönen auf und nieder,
So quält und ärgert's mich, daß sie das kann,
Und neidisch schwillt die Galle bei mir an.
Doch, wenn sie sanfte Klageweisen spielet,
Der dumpfe Schmerz in mir sich tief und tiefer wühlet.

Canzler.

Mein Herr und König, wehrt der Phantasie; —
Euer ganzes Uebel ist: Hypochondrie!
Die Einbildung macht Euch zuviel zu schaffen,
Zehrt auf den Lebensmuth, läßt Eure Kraft erschlaffen.

König (schmerzlich und düster).

Ich bin todtmüde, — doch — mein Schlaf ist hin!
Ich schlafe, ja, doch fühl' ich, daß ich bin.
Denn Träume mich als Furien umschweben —
Und zwingen grausig mich zurück in's Leben;
Mit Schlangengeißeln schlagen sie mein Herz;
Zerfleischen mein Gehirn und dräuen himmelwärts! — —
— — Der Kirche Bannfluch fährt erst jetzt auf mich
hernieder,
Sein Strahl versengt mein Herz, lähmt mir die Glieder. —
Und immer tönt das Fluchwort in mein Ohr:
„Fest bleibt verschlossen Dir des Himmels Thor! —
„Nach dieses Lebens kurzen Freuden:
„Im Höllenpfuhle ew'ges Leiden!"
Ja, ja — die Hölle zahlt voraus den Lohn,
Doch hinterdrein folgt bitt'rer Hohn! —
Der Himmel zahlt erst nach vollbrachten Leiden — —
Das ist's, wodurch sich beide unterscheiden.
— — — „Nach kurzer Erdenqual und Last
„Im Himmel ewig sel'ge Rast!" — —

Canzler.

Hemmt, königlicher Herr, doch die Genesung nicht
Durch einen Wahn, aus dem nur Krankheit spricht.

Digitized by Google

Nur wer gesund und stark, gesund und stark auch denket,
Doch der, den Krankheit tief in Schwäche senket,
Thut wohl, wenn den Gedanken er nicht glaubt,
Die — wie er's selbst ist — der Gesundheit sind beraubt.
Denn seht: der ganze Mensch mit seinen Nerven gleichet
Dem Saiteninstrumente. Wenn man's streichet,
Indeß die Saiten schlaff sind und verstimmt:
Grundfalsche Töne nur das Ohr vernimmt;
Doch, wenn man es in Ordnung wieder bringet:
Gar süße Harmonie daraus erklinget.
Harrt d'rum, bis Euch der Doctor hergestellt, —
Dann ändert sich in Euch die ganze Welt.
Traut nicht den Klängen, welche Ihr vernehmt,
So lange Eure Lebenskraft gelähmt.
— Sprecht selber, ob Ihr nicht den ganzen Kram verlachtet,
Eh' Krankheitsschwäche Euren Sinn umnachtet?

König (düster für sich).

O könnt' ich lachen nur, noch einmal lachen
Aus Herzensgrunde, das — das würd' gesund mich machen! —

Canzler.

Ihr werdet's! — Gönnt mir nur für kurze Zeit
Ein aufmerksam Gehör.

König.

— — — — Ich bin bereit.

Canzler (sich zu ihm niederlassend).

Das alberne Geschwätz von ew'ger Strafe
Und ew'gem Lohn ist für schwachköpf'ge Schaafe. —
Trotz aller Faseleien sind wir nur —
Wie Baum und Thier — Producte der Natur;

Digitized by Google

Und ihren ewig eisernen Gesetzen
Kann sich kein menschlich Wesen widersetzen.
Ob gut wir oder schlecht, ob arm, ob reich,
Gilt dem Gesetze gegenüber gleich,
Das Alles, was es rief' aus nicht'ger Nacht,
Auch wieder welken, kranken, — sterben macht.
— Doch dies Naturgesetz die Klugen nützen,
Indem sie ihre Herrschaft darauf stützen.
— Wie ein Erob'rer einst die Sonnenfinsterniß
Als mächt'gen Bund'sgenossen an sich riß,
Um zu besiegen dumme Heidenschaaren,
So ist die Kirche in der Kunst erfahren,
Der Menschen Krankheit, die natürlich ist
Wie jene Sonnenfinsterniß, mit List
Bei den durch Schmerz und Angst herabgestimmten Leuten
Als treue Bundsgenossen auszubeuten. —
Habt Ihr zu Rom doch selber es geseh'n,
Wie sie dies edle Handwerk dort versteh'n.
Ihr Thun und Treiben höhnt ihr Wortgeschwätze,
Drum ich ihr Beispiel als Belehrung schätze.
Der Rachegott, den uns die Kirche lehrt und preist,
Ist nichts als ein Gespenst, ein Spuck- und Poltergeist;
Der nicht die Welt erschuf, den man erst schuf hinein,
Um ihn zu brauchen für der Menschen Pein! —
Was wär' das für ein Gott, dem gar nichts will gelingen,
Was er als Schöpfer suchet zu vollbringen;
Den man allmächtig und allweise heißt,
Doch der nicht Einsicht und nicht Macht beweist.
So schafft er erst den Lichtquell, als an Licht
Es in der Welt durchaus nicht mehr gebricht.
Und ruft die Sonne erst, die Mutter dieser Erde
— Nachdem ihr Kind schon da — zum Dasein durch sein „Werde!"
Kaum nennt er etwas gut, beweist es sich als schlecht.
So findet mit der Welt er nirgends sich zurecht.

Digitized by Google

Die Sonne und den Mond, sammt allen Himmelssternen
Macht er zu großen und zu kleinen Nachtlaternen,
Die sämmtlich nur der Erde wegen da.
Und weil die Erdenschöpfung nur geschah
Der ungerath'nen, schlechten Menschen wegen,
So durften diese wohl den stolzen Glauben hegen,
Daß nur für sie ganz einzig und allein
Die Welten alle einst geschaffen worden sein!
Doch — daß für solchen Gott es schwierig war zu lenken
„So allgewalt'ge" Wesen, läßt sich denken.
Drum „bittre Reue" auch gar bald in ihm erwacht,
Daß er die bösen Menschen hat gemacht;
Und — in der Sündfluth läßt er sie ertrinken!
Doch Halbheit herrscht auch hier. — Die Schöpfung
bleibt beim Hinken,
Weil Noah mit dem Fluch beladen war,
Der schon das allererste Menschenpaar
Und Alles Lebende, das ihm entstammte,
Zur Erbschaft ew'ger Höllenqual verdammte.
Vom Sündenaussatz bleibt die Welt erfüllt,
Und ihres Schöpfers Zorn und Schmerz kein Mittel stillt.
Doch, weil die schlechte Welt mal fortbestehen sollte, —
Und dem allmächt'gen Gott durchaus nichts glücken wollte,
Entschließt er endlich sich zu unerhörten Dingen,
Auf daß es ihm vielleicht noch mög' gelingen,
Zu bändigen der Menschen wilden Sinn:
Er giebt sich selbst für sie zum Sühneopfer hin,
Nachdem er als Geschöpf, — als Sohn aus Mutterleibe —
„Sich erst gebähren läßt zuvor von einem Weibe,
Aufgebend seines eig'nen Wesens Sein:
„Die Unveränderlichkeit"! — So allein
Gelingt es ihm, sich friedlich auszusöhnen
Mit sich und denen, — — — die ihn nun erst recht
verhöhnen!"
Doch, solche Mißgestalt erscheint nur wundervoll
Und schön den Frommen, die so dumm als toll! —

Digitized by Google

— Zu lächerlich ist doch der Glaubenswahn,
Daß Menschen, wenn sie auch nichts Böses selbst gethan,
Noch auch gewollt, zur Hölle sollen fahren!
— „Weil mal — vor so und so viel tausend Jahren —
Höchst albern, abgeschmackt gesündigt ward,
Rächt Gott dafür noch jetzt an Kindern sich so hart,
Daß sie — bevor sie noch an's Licht der Welt geboren —
Zu Opfern seines Zornes sind erkoren.
Und weil die Erbschuld unermeßlich groß,
Wird ew'ge Feuerqual ihr „gottgerechtes" Loos! —
Doch wird das Böse nun vertrieben mit dem Bösen:
Von dieser Sündenschuld muß größ're Schuld erlösen!
Und weil die Sünderwelt Gott mordet dann mit Hohn:
Fühlt er sich ihr versöhnt und bietet ihr als Lohn
Für diese „edle That" Erlösung von der Sünde!"
— Ha — ha, — zum Lachen nur sind solche Gnadengründe!!!
Je toller aber diese Dinge sind,
Um desto mehr durch sie die Kirche Roms gewinnt.
D'rum sucht sie auch mit Schlauheit zu bereiten
Noch tausend and're Widersinnigkeiten,
Vor denen dem gesunden Sinne bangt.
Doch festen Glauben sie daran verlangt
Von Allen, welche nicht mit ew'gen Höllenqualen
Ihr bischen Erdenleben wollen zahlen.
Wär' es ein Glaube, der nicht gegen die Natur
Und menschliche Vernunft, dann schadete er nur
Der Kirchenherrschaft; und gar bald säh' man erschlaffen
Das Regiment despotisch starrer Pfaffen.
Denn, was die menschliche Vernunft erlaubte,
Die Menschheit ohne Schwierigkeit auch glaubte,
Und: das „Gespenst der Hölle wär' verscheucht,
Mit dessen Hilfe Rom jetzt seinen Zweck erreicht.!" —
D'rum darf die Hölle nicht den Rachen schließen,

So lange Rom der Herrschaft soll genießen.
Dadurch, daß — wie man sagt — Gott selbst erschien,
Die Menschheit zu erlösen durch sein Müh'n,
Ist die Erlösung nun erst recht verschwunden,
Weil sie an einen Glaubenskram gebunden,
Der für den Wahnsinn nur erst wird zur Möglichkeit.
Und somit ist die liebe Christenheit
Zur ew'gen Knechtschaftsschmach an Rom gekettet,
Das nur allein noch von Verdammniß rettet,
Weil es der Glaube macht zur Gnadenspenderin
Für den, der sich ihm giebt mit Selbstvernichtung hin! —
Und da der letzte Glaubenspunkt von Allen
Noch der bequemste ist: ihm schließlich auch verfallen
Die Hingequälten, die — in Angst bei Tag und Nacht —
Im besten Falle es dahin gebracht,
Daß sie sich selber manchmal gläubig scheinen,
Indessen sie doch nur zu glauben meinen!
Zum Spielzeug, wie es Kindern wohl gefällt,
Zu einer Nürrenberger Puppenwelt
Läßt Rom das Schöpfungsall zusammenschrumpfen
Und — was unendlich ist, in hohler Nuß verdumpfen,
Nur — um darin mit seinem Stabe — krumm —
Mit Stuhl, Pantoffel, Imfuhl und — kurzum —
Mit Plunder groß und mächtig zu erscheinen,
Und sich mit Gott — dem „Kleinen" — zu vereinen.
— — — So ist die Kirche Rom's die schmuckste Teufelei:
Die Welt macht sie zum Knecht, sich selber aber frei,
Um üppig und in Freuden hinzuleben. —
... Wir — haben ihrem Beispiel uns ergeben,
Ihr Wort verachtend, wie es sich gebührt. —
Zwei Mächte giebt's durch welche man regiert:
„Die Furcht vor Qualen dort, —
Und Furcht vor Qualen hier;
Durch letzt're herrschen wir,
Nachdem erst jene fort,

Digitized by Google

Auf die der Kirche Herrschaft schlau sich gründet;
Die mit dem lächerlichen Glauben schwindet
An einen Gott, der — weil umsonst sein zornig Droh'n —
Zum Prügeljuden macht den eig'nen lieben Sohn.
Ein väterlicher Gott ohn' väterlich Gefühl —
Führt Menschen nur zu ihrer Selbstsucht Ziel;
Wohin ein jeder ganz von selber kommt,
Indem er thut, was seinen Trieben frommt.
— Das „Ich" ist Mittelpunkt und Ziel all' unser's Strebens;
So will es die Natur; — d'rum müht man sich vergebens,
Der Welt zu künden als der Weisheit Licht:
„Die Selbstverläugnung sei uns höchste Pflicht!"
— Es hieße der Vernunft sich ganz berauben,
An jenen Kirchen-Gottunsinn zu glauben.
Denn, gäb' es einen Gott, der die Gewaltthat haßt,
Und bei der Menschen Thun Partei erfaßt,
Dem Menschenquälereien Schmerz bereiten,
Doch dem der Wille fehlet, thätig einzuschreiten, —
So wär's ein Wesen, das — in sich verwirrt —
Der Menschen Hoffen sträflig täuscht und irrt.
Und fehlt' es ihm an Macht, den Jammer abzuwenden
Von Menschen, die deshalb Gebete an ihn senden,
Dann träf' mit Fug und Recht ihn unser Spott und Hohn,
Wie jene Götzen, die von Holz und Thon!
Und schaute er hinein in Menschenherzen,
Ohn' daß ihn rühren Qualen, Angst und Schmerzen, —
Dann wär's unmöglich, daß der Mensch ihn liebt,
Weil er ja selber nicht Beweis von Liebe giebt.
Doch — strafte drüben er die Zeitlichkeiten
Mit ew'ger Qual, würd' er sich Schmach bereiten.
Denn, wenn ein Mensch auch hundert Jahre lang —
— Ausschließlich folgend seiner Lüste Drang —
Tagtäglich raubend, mordend sich ergötzte
Und sämmtliche Gebote frech verletzte,

Digitized by Google

Bis sündetrunken er zur Grube fährt,
So wäre doch der Gott, der das Gelüste nährt,
Ihn dafür ewiglich zu martern und zu quälen,
Ein Wesen, dem Gefühl und Rechtssinn gänzlich fehlen.
Barmherzigkeit und Milde wären Spott
Auf einen solchen Wütherich von Gott!
Denn — würde man, um Schuld und Buße abzuwägen,
In eine Schaale jene Sünden legen,
Und in die and're der Bestrafung Last:
Als winziges Atom, als Schatten fast
Und leicht wie flücht'ger Dunst müßt' dann sich offenbaren
Ein Sündenhauf' von hundert Lasterjahren,
Verglichen mit der Unermeßlichkeit
Der Buße, die nicht endet in der Zeit!
„Vergänglich" — „ewig!" sind zwei Worte, deren
Sinn und Bedeutung des Vergleichs durchaus entbehren.
Was Zeit verbricht, das sühnet auch die Zeit;
Denn Zeitliches vergeht und wird nie Ewigkeit.
Ein Tropfen Gift, — kann er schon Schaden stiften —
Wird nimmermehr den Ocean vergiften,
Und einer Seele ganze Ewigkeit
Soll durch ein winzig Tröpflein böser Zeit —
Durch kurze hundert Jahre Erdenleben —
Zur ewig wandellosen Marter werden? —
Dies Alles sag' ich nur, um die Popanzerei
Des Glaubens, dem die Pfaffenklerisei
Die dumme Menschheit sucht zu beugen,
Im Widerspruche mit sich selbst zu zeigen.
Wenn einem Glaubenspunkte man sich fügt,
Der and're stets dadurch in Nichts verfliegt:
Glaubt man an Gottes Allbarmherzigkeit,
So ist vom Höllenglauben man befreit;
Und glaubt man ihn als „Geist" unendlich groß,
Ist den Begriff „Persönlichkeit" man los;

Digitized by Google

Weil ja Persönlichkeit Umgränzung nie vermeidet;
Indeß „Unendlichkeit“ sie platterdings nicht leidet.
Und schuf Gott so die Welt, wie es die Kirche meint,
Er uns als sehr veränderlich erscheint.
Dann war er ja, bis er die Welt erschuf
Durch seinen wunderlichen „Werde-Ruf,“
Ein müßig Wesen, das versenkt wir finden
In eine Ewigkeit von Unterlassungssünden!
Ein Unsinn ist somit der ganze Glaubenskram,
Der nur den Pfaffen Roms zu gute kam! —
„Ein ewig Sein ist, Sein ohn' Anfang und ohn' Ende!“
Der Satz bleibt fest, wie man ihn dreh' und wende.
D'rum: wenn wir eines Dinges Anfang seh'n,
Muß es auch wieder einst zu Grunde geh'n! —
Das ist ein logisch ganz vernünft'ger Schluß,
Dem jeglicher Verstand sich beugen muß.
Nun aber sehn den Menschen wir entstehen —
Und dennoch soll er ewig nicht vergehen?
Ein ew'ges Sein entsteht nicht, — nein — es ist! —
Doch, — was die Zeit gebar: — der Zahn der Zeit auch frißt! —
— Wir sind Product der Erde: Wanderpflanzen, —
Sind Theile nur von einem größern Ganzen;
Und dieses Größ're ist auch wieder nur ein Theil
Von einem noch weit Größern, dem das Heil
Selbstständig ew'gen Seins ward gleichfalls nicht verliehen.
Die Kraft nur bleibt, die schafft und Leben läßt erglühen!
— — Das Menschgeschöpf gehört zum Erdeneigenthume,
Wie anderes Gewächs, z. B. Baum und Blume:
Der Mensch zwar seine Wurzel in sich trägt,
Indeß die Pflanze fest sie in das Erdreich legt, — —
Doch Beid' entsaugen ihres Daseins Glück

Der Erd' und sinken auch in sie zurück.
Je beff're Nahrung nun die Wurzel findet,
Um desto schöner sich der Pflanze Leben kündet.
Wie bei der Blume Duft und Farbenpracht
Als „Geist" emporsteigt aus des Stoffes Nacht,
Erblüh'n im Menschen die Gefühle und Gedanken
Und welken mit ihm hin, muß er zu Grabe wanken.
Gleich wie die Blume stirbt sammt ihrem Duft,
Verflüchtigt sich der Geist des Menschen vor der Gruft! —
Und wer — weil er sein Leben falsch begreift —
Mit seinen Blicken in ein Jenseits schweift,
Das — allen Staubgebor'nen blieb versagt,
Und d'rum in Ewigkeit nicht für ihn tagt,
Der muß dann jene auch noch auf sich spielen lassen,
Die vor dem Himmelsthor als schlaue Wächter passen.
Indeff', wer frei von solcher Schwachheit bleibt,
Hier wenigstens sein Spiel mit Freiheit treibt,
Indem er seine Kraft und Macht verwendet
Für den Genuß, der mit dem Leben endet! —
Ein Instrument nannt' ich den Menschen früher schon,
Und brauche dieses Bild noch einmal hier: der Ton —
Der in ihm wohnt — ist seine Seele;
Jedoch ist's klar, daß dieser Seele fehle
Das eig'ne Leben, weil sie nur erst lebt und spricht,
Wenn eines Andern Geist ihr todtes Schweigen bricht,
So ist der ganze Mensch — sammt seelischer Natur —
Des ew'gen Weltengeist's zerbrechlich Spielzeug nur.
— — — Des Geistes Leben auch der Flamme gleichet,
Die nur vom Stoffe lebt, der ihr die Nahrung reichet.
Der Leib ist Oel und Docht: sind diese mal verzehrt,
Die Flamme weiter'n Seins natürlich auch entbehrt!
Nur Selbstsucht und empfindelnd krankes Denken
Will auf dies' Erdensein sich nicht beschränken.
Drum fürchtet, Herr, Euch nicht vor einer Ewigkeit,

Digitized by Google

Die nichts als ein Phantom; — und froh genießt der Zeit!

König (mit düster brütendem Ausdrucke).

Was Du mir oft gesagt, — ich hört' es noch einmal
Geduldig an; — Doch schafft mir jetzt nur Qual,
Was mir im Lebensrausche Trost gewährte.
(tiefsinnig)
— Ja, — ja: — die Flamme — Docht und Oel bereits verzehrte! —
Kein Hoffnungsstrahl mir aus der Zukunft lacht
Und trostlos steh' ich vor des Grabes Nacht.
Vergeudet und verpraßt ist alle Kraft, —
Und Fluch ein Leben nur, das keine Lust mehr schafft.
— Noch besser: Zwischen Höll' und Himmel angstvoll schweben,
Als jeden Hoffnungsschimmer aufzugeben.
...„Nichts" ist ein Wort, — so grausig, wüst und leer, —
Und doch, — ja, ja, — ach — so zermalmend schwer!
Rom ist ein trügerisches Lügennest! —
Ich weiß es längst und glaubte niemals fest;
Und doch ließ' ich so gern mich jetzt von ihm berauben
Des Auges der Vernunft, das mir verwehrt zu glauben.
Mein halbes Reich gäb' ich der Kirche hin, —
Erblühte mir dafür ihr Segen als Gewinn.

Canzler (in Unmuth ausbrechend).

Wünscht Euch doch lieber vollen Wahnsinn gleich:
Der heilt solch' Seelenweh mit einem Streich! —
Doch nein, mein König, Alles wird sich fügen.
Rafft Euch nur muthig auf und trotzt den Lügen,
Die Eure Seele in den Abgrund zieh'n.
Die finstern Truggebilde werden flieh'n,
Wenn Ihr die Augen froh zum Lichte wendet, —
Statt in die Nacht, die Euch Gespenster sendet.

Digitized by Google

Noch quillt Eur Lebensöl und bald Ihr Euch erholt. —
Der eingeklemmte Docht qualmt nur und kohlt. —
Weil einer Schönen Hand ihn lang nicht pflegte,
Der Langeweile Schmutz sich um und auf ihn legte.
Da fällt mir eben ein Geschichtchen ein;
Es ist sehr spaßhaft und kann nützlich sein.
— Ich hatte eine Muhme in Trient,
Die machte zwanzigmal ihr Testament,
Weil sie sich zwanzigmal dem Tode nahe fühlte;
Doch zwanzig Male sie die Auferstand'ne spielte,
Und — neuen frischen Lebens dann gewiß —
Das Testament auch zwanzig Mal zerriß. —

König.

Was soll mir die Geschichte Deiner Muhme, —
Sie hilft mir nicht von meinem Siechenthume! —

Canzler.

Wer weiß? — Vielleicht denn doch; — hört mich nur an.
Was ihr zum Leben half, auch Euch wohl helfen kann.
Sie lebte — lebte nur im Liebesfieber.
Ging dieser Zustand mal bei ihr vorüber,
Dann lag sie wie ein Aschenhäuflein da.
Kam aber ihrem Zunderherzen nah
Der Gluthenhauch von einem neuen Funken:
War sie von Liebesleben wieder trunken.
Drei Aerzte erst — sie wählte sie stets jung —
Ersparten gern ihr die Beerdigung;
Dann Pfaffen, welche ihre Sünden hörten,
Und nach der Beichte sie zu süßeren bethörten,
Die ihr zum Sterben ließen keine Zeit, —
Weil Liebe stets verkehrt nur mit der Ewigkeit.
Zuletzt war's dann ein hübscher Todtengräber,
Der ihr zur Lust entzündet Herz und Leber.
Er ward, als sie schon zwanzig Mal verkohlt, —
Auf ihren Wunsch an's Sterbebett geholt.

Digitized by Google

Sie wollte endlich mit dem Leben brechen,
Und nur von ihrem Grabe mit ihm sprechen.
Doch, — in der Asche ward es nochmals warm, —
Und liebend ruhte sie in seinem Arm;
Nicht denkend mehr an ihre Grabesstätte,
Lag wieder lachend sie — im Lebensbette.
So liebte sie sich fort bis an ihr spätes Grab;
Und jede Liebe, der sie sich ergab,
War stets die größte, ja — die erste, einzig wahre:
Die Liebesfähigkeit stieg ihr mit jedem Jahre.
Ihr Todtengräber war ihr, ach, so lieb; —
So kam's denn, daß sie ihm auch treu verblieb.
Sie ließ ihn nicht, und er that ihr das Gleiche,
Hielt sie auf ewig fest als holde Liebesleiche!

König.

Was soll die widerwärt'ge Farce mir?

Canzler.

Gar tiefe Wahrheit liegt für Euch in ihr.
Nichts als ein Possenspiel ist unser Leben,
Und Narrheit, sich dem Trübsinn hinzugeben;
Ein süßer Traum, der — wie er kam — verweht,
Ein Lust- und Liebesrausch für den, der es versteht! —
Genießts! —

König.

Mein Fleisch ist welk, mein Hirn ist trocken; —
Der Schmerz macht jeden Lebenstrieb mir stocken,
Und zwingt mich elend in der Krankheit Joch. —
O, hätt' ich vor mir nur zwei Freudenjahre noch,
Ich würde Tod und Ewigkeit verhöhnen,
Und dächte nicht daran, mit Rom mich zu versöhnen!

Canzler.

Nun gut! — Um Euch von Krankheit zu befrein,
Soll meine Muhme uns behilflich sein.

Digitized by Google

Ich weiß, das sie des Appetits entbehrte,
Wenn nicht das Liebesfieber in ihr zehrte:
Doch war die süße Gluth in ihr geschürt —
Hat sie stets Hunger wie ein Wolf verspürt.
Natürlich: jede Flamme Nahrung brauchet,
Indem sie glühend Leben von sich hauchet.
— Ich bin kein Arzt, doch kenn' ich die Natur,
Und weiß, sie führt Euch der Genesung Spur.
Der Doctor will Euch kräftigen und laben,
Doch — Eure Magenwurzel will nichts haben:
Nichts wird von dem, was Ihr genießt, verdaut,
Drum welkt Ihr hin auf Knochen und auf Haut.
Doch glaubt, — wenn's erst im Herzen glüht und sprüht,
Die Lebenswurzel dann auch wieder kräftig zieht.

König (schmerzlich lächelnd).

Wenn's glüht und sprüht? — Das eben ist der Jammer:
Todt, — todt ist jede Lust in meines Herzens Kammer;
Todt jene wilde Gier nach Sterbensseligkeit
In geistbetäubend süßer Trunkenheit.
Wie oft sucht' ich im Liebesrausch zu sterben,
Doch die Natur sprach „nein" und ließ mich nur verderben,
— O, — fühlte ich die Qual des Tantalus!
Mir wären Durst und Hunger noch Genuß!
Doch, wenn nichts mehr sich regt — und jeder Trieb erst fehlt:
Nur Todesschauer dem Bewußtsein sich vermählt!
— — Ich bin erschöpft!

Canzler.

Ein Mensch, dem Macht und Reichthum fehlen,
Mag sich mit solchen Nachtgedanken quälen,
Nicht Ihr. Warum seid Ihr ein König, — mächtig, reich,
Wenn Ihr, des Volkes armen Teufeln gleich,
— Die höchstens ein paar Jugendjahre leben —
Der Lebensfreuden Euch schon wollt begeben?

Digitized by Google

Ich bitt' Euch, Herr, nehmt Eures Vortheils wahr:
Ein König ist stets jung; — und grauet auch sein Haar,
Bleibt er der Weiber Abgott doch im Lande,
Und selig machen seiner Liebe Bande.

König.

Ja, wenn er das Geschlecht noch lieben kann,
Doch mich hält Ueberdruß und Schwäche fest im Bann!

Canzler.

Der Ueberdruß entweicht, lockt uns Genuß;
Und Schwäche starkem Reize weichen muß.
Der ist gefunden, Herr: die göttlichste der Frauen
Sollt Ihr, sobald Ihr's wollt, mit Augen schauen.
— Wie einst die Cyprier im Muschelkahn
Die holde Aphrodite landen sahn, —
Anbetend, selig vor ihr niedersinkend
Und Liebesrausch aus der Erscheinung trinkend —
So segelte heut früh ein Weib zum Hafen ein,
Umstrahlet von der Venus Zauberschein.
Ein griechisch Schiff, mit reichster Pracht gezimmert,
Das wie im Hochzeitsschmuck von Gold und Seide schimmert,
Trug sie aus fernen Landen zu uns her.

König (mit Aufmerksamkeit).

Höchst seltsam! Doch, — was — was ist ihr Begehr?

Canzler.

Dies zu erkunden, eilt' ich selbst zum Hafen.
Ich fand das Schiff bemannt mit Negersclaven,
Von denen einer mich mit Höflichkeit empfing
Und meldend dann zu seiner Herrin ging.
D'rauf wurde ich in ein Gemach geleitet,
Das Feenhände wonniglich bereitet.
Doch, — als die Holde selber ich nun sah —
Beschreiben kann ich's nicht, wie mir geschah: —

Digitized by Google

Das Auge blendend, wie der Sonne Strahl,
Doch rosig mild durchduftend Gluthenqual —
Lag sie — von süßem Zauber rings umflossen —
Auf eine Ottomane hingegossen,
Von sternbesäetem, himmelblauem Sammet.

König (für sich).

Wie die Erinn'rung seinen Blick entflammet. —

Canzler (fortfahrend).

Obwohl ein Schleier dicht ihr Antlitz deckte,
Sie doch der Sinne Gluth allmächtig weckte,
Denn aus den Rosengrübchen, die der Arm, —
Der süße Nacken zeigte, hauchten warm
Und lustberauschend flücht'ge Amoretten
Dem Herzen Sehnsucht ein und schlugen es in Ketten.
Mein Herz, in Staatsgeschäften längst erstarrt,
Und gegen Weiberreize kalt und hart,
Fühlt' ich zum ersten Male wieder glühen,
Als wollt' ein neuer Frühling in ihm blühen.

König (mit immer mehr erwachender Theilnahme).

Das muß fürwahr ein Wunderwesen sein,
Dem Deine Lippen solche Worte weih'n;
Denn nur ein Wunder kann Dich so erwärmen,
Daß Deine Phantasie beginnt zu schwärmen!

Canzler.

Bis jetzt sah ich auch solch' ein Weib noch nie!

König.

Und was, — sprich weiter, was, was sagte sie? —

Canzler.

Als Fürstin eines Reiches ferner Zone,
Ward sie durch Uebermacht beraubt der Krone,
Und floh, aus Abscheu vor des Räubers Hand,

Digitized by Google

Mit ihren reichen Schätzen in dies Land,
Um unter Euer'm Schutze hier zu weilen,
Bis ihres Schicksals Stürme sich zertheilen.

König.

Du sprachst doch Schutz ihr zu vor jeder Noth?

Canzler.

Ja, Herr. Als Wohnsitz ich die Zwingerburg ihr bot.

König.

So recht; sie sei mein Gast; — und ich verlange,
Daß man mit höchsten Ehren sie empfange.

Canzler.

Sie nahm mein Anerbieten gütig auf,
Jedoch mit dem Beding, daß man durch Kauf
Die Burg ihr als Besitzthum überlasse,
Weil sie Beschränkung ihrer Freiheit hasse. —
Sie scheint so stolz, als schön, weil von Verbindlichkeit,
Selbst gegen einen König, sie befreit
Zu sein begehrt, und nicht nach seiner Gnade geizet.

König.

Ein solcher Stolz kränkt wen'ger, als er reizet! —
Nun gut, wenn sie durchaus es so begehrt,
Sei ihr die Burg als Eigenthum gewährt
Für einen Preis, den selbst sie mag ermessen;
Dies melde ihr und lade sie zum Essen
Auf morgen Mittag höflichst zu mir ein.

Canzler.

Wie, Herr, auf Morgen? — Wird das möglich sein?
Ihr seid ja krank!

König.

— Was krank?! Ich will sie sehen.
Und ist der Wille da, muß es trotz Krankheit gehen.

Digitized by Google

Auch hoff' ich, daß mir's Morgen wieder schmeckt,
Da Deine Schild'rung schon den Appetit mir weckt.

Canzler.

Wenn meine Worte schon Euch so beleben,
Wird wohl sie selbst die Krankheit gänzlich heben.
— Ein Engel ist sie, wenn ihr Angesicht
Den Reizen, die mein Auge sah, entspricht.

König.

Ihr Antlitz sahst Du nicht? —

Canzler.

Nein, doch an Hals und Hüften
Schwelgt' ich mich selig schon. Den Schleier will sie lüften
Vor Euch allein, Herr.

König.

Gut. — Bereite schnell ein Fest,
Bei dem Du es an Glanz nicht fehlen läßt.
— Den Nachttrunk braucht man heut' mir nicht zu reichen,
Vom Lager wüste Träume mir zu scheuchen.
Weil Hoffnung wieder wacht, werd' ich auch wieder schlafen. —
Dank, Freund, jetzt bring' ihr Nachricht in den Hafen! —
Und ruf' den Doctor!

Canzler.

Gleich. (zur Thür hinaus) Der Doctor!

Benno (draußen).

Zu Befehl! —

Canzler.

Noch Eins.

König.

Nun was? —

Digitized by Google

Canzler.

Ich hab' es Euch nicht Hehl,
Daß sich das böse Blut im Volke wieder regt.

König.

So zapf' es ab, bis sich die Wallung legt! —
Du bist doch sonst dazu der rechte Mann.

Canzler.

Mitunter man zu weit auch darin gehen kann!
Der Staat braucht Arbeitskräfte und Ernährer;
Wenn's ihm daran gebricht, wird schlimm es für die Zehrer.
Und nicht die Dronen, fleiß'ge Bienen nur
Begabte mit dem Stachel die Natur.
D'rum müssen wir die Dronen selbst bewehren,
Um nicht des nöth'gen Schutzes zu entbehren.
„Ein Herrscher, welcher schlau zu Werke geht:
„Gemeine Leidenschaft für sich zu kirr'n versteht,
„Der das Soldatenvolk, sowie des Pöbels Massen
„Bei ihrer schwachen Seite weiß zu fassen,
„Der Glanz und Pracht und reiche Feste liebt,
„Dem Volke täglich was zu schwatzen giebt, —
„Auf prunkende Gebäude Gold verschwendet,
„Und alle Tage durch was Neues blendet,
— „Der sitzt auf blutgeleimtem Throne fest,
„Wie immer er auch sonst das Volk bedrückt und preßt!"
Dies ist der Grundsatz, der uns sicher führte,
Seit Eures Scepters Macht dies Land regierte.
D'rum wollen wir den Thronbesteigungstag,
Dem übel Euch gesinnten Volk zur Schmach,
Mit größtem Prunk als Freudenfest begehen;
Und uns're Kassen sollen offen stehen
Dem rohen Kriegsvolk, wie auch dem Geschmeiß
Zerlumpten Pöbels, das von Glück nur weiß,
Wie Fressen, Saufen und — noch sonst was — es gewähren.
Sie müssen als Beglücker Euch verehren! —

Digitized by Google

So führt der Selbstsucht Pflicht zu Thaten oft,
Die kind'sche Dummheit von der Liebe hofft!

König.

Spricht man von — ihm jetzt noch?

Canzler.

Von Euer'm Neffen? — — —
Durch den erlognen Tod gelang es uns, zu äffen
Das dumme Volk: es fügt sich seit der Zeit,
Weil Hoffnung ihm entschwand, in die Nothwendigkeit.
Doch unter Bürgern, — Krämern, — Handelsleuten
Auf's Neue Wühlereien sich verbreiten,
Durch Künstler und Gelehrte angeschürt.

König.

Hast Du die Rädelsführer ausgespürt?

Canzler.

Der schlimmste vom gefährlichen Gelichter
Ist ein aus Frankreich heimgekehrter Dichter,
Der zu Paris den Doctorhut erwarb. —
Weil jüngst sein Oheim hier im Kerker starb,
Will er sein Erbe von uns reclamiren.

König.

Wird er dabei nicht seinen Kopf verlieren?

Canzler.

Leicht möglich! — Wenn er sich nicht kirren läßt
Für unser'n Dienst, nimmt man ihn heimlich fest.
Der Kerl ist ein Genie, an dem die Ohren hangen,
Wenn er das Maul aufthut. Doch hoff' ich ihn zu fangen
Durch ein Diplom, das ihn zum Hofpoeten macht. —
Manch „starker Geist" ward so zur Ordnung schon gebracht! —
Das Künstlervolk ist bis zum Bersten eitel:

Digitized by Google

Ein Band am Rock, ein Lorbeerblatt am Scheitel
Macht es gar leicht vor Wonnetaumel schwindeln;
Und sein „erhabner" Zorn liegt eingelullt in Windeln.
Hat man den ersten Kopf der Heerde nur im Stalle,
Dann folgen dumm und blind die Wolleträger alle.
Drum macht man Dichter, Maler, Musikanten
Durch eitle Ehren zu des Hofs Trabanten.
Es werden gold'ne Preise ausgeschrieben,
Und ihre feilen Musen angetrieben,
Sich unserm Dienste huldigend zu weihen, —
Indem sie unsern Blößen künstlich leihen
Ein hübsches Mäntelchen. Das Volk wird ihnen lauschen
Und künstlich sich betäuben und berauschen.
— — — Die Festnacht werde dadurch noch begangen,
Daß Schloß und Stadt in einem Lichtmeer prangen.
Die Krämer sollen Oel und Talg verkaufen,
Und die Gewerke all' mit ihren Fahnen laufen, —
Zum Mummenschanze sich herausstaffiren
Und — selbstgefällig lächelnd — dann stolziren
Straßauf — straßab, — auch Stotterreden halten,
In denen Angst und Albernheiten walten.
Dann sollen sie vor Eures Schlosses Stufen
Aus vollem Halse „vivat, vivat" rufen! —
Kann sich das Volk auf Plätzen und in Gassen
Geputzt nur sehn und tüchtig hören lassen,
Dann dünkt sich's frei! — Und haben wir die Schreier
Auf unsr'er Seite nur: bleibts bei der alten Leier! —
„Gewalt und Geld" — das sind der Erde Götzen,
Vor deren lohnenden und zwingenden Gesetzen
Den Nacken alle Menschen müssen beugen: —
Die Trotzigen zum Beil, — zur Anbetung die Feigen!

König.

Was Du da sagst, mag Alles richtig sein,
Doch sind die Dinge mir zu krumm und fein.
Ich weiß nur, ohne viel zu überlegen,

Digitized by Google

Daß jene Menschen Ekel mir erregen,
Die — meinem Scepter sclavisch unterthan —
Als Schmeichler mir und Speichellecker nahn:
Doch, — daß den Kopf nicht auf den Schultern dürfen tragen,
Die meinem Willen Trotz zu bieten wagen.

Canzler.

Das Fest giebt uns zugleich Gelegenheit,
Die Schuldigen zu fah'n; denn wer nicht für uns schreit,
Ist gegen uns. Man merkt sie sich, um später
Die Leutchen einzuzieh'n als Hochverräther.

König.

Die Menschen alle mir nur Abscheu wecken.
Ob sie mich anbell'n, ob die Füße sie mir lecken.
Ja, meine Feinde — seh' ihr Blut ich fließen —
Sie lassen mehr Befriedigung mich genießen,
Als meine Freunde, die mich dadurch quälen,
Daß meinen Abscheu ich vor ihnen muß verhehlen. —

Canzler.

Da wär' es besser fast — Eu'r Feind zu sein,
Wenn, Herr, der treusten Freundschaft Eifer —

König.

Nein, —
Dich trifft das nicht und darf Dich nicht verletzen:
Dich hab' ich als mein zweites Ich zu schätzen.

Canzler.

Ihr müßt, mein König, das Alleinsein meiden; —
Es fördert Euer melancholisch Leiden.
Die Einsamkeit das Herz mit Gift erfüllt,
Weil sie des bleichen Todes grausig Bild.
Drum wollen wir hübsch für Zerstreuung sorgen:
— Ich lade Euch die Fürstin ein auf Morgen.

Digitized by Google

König.

Thu' das; — und künftighin behalt' für Dich
Regierungsplackerei'n, die mir so widerlich!

Canzler.

Dort kommt der Doctor, Euch zur Ruh zu leiten.
Mag süßer Schlaf Euch süßern Traum bereiten.

Arzt (sich dem König nähernd).

Mein hoher, Königlicher Herr, gestattet mir —
(nachdem er den Puls gefühlt)
Ei, mein Arcanum wirkt. Schon regt sich hier
Ein neues Leben; — auch gewahr' ich mit Entzücken,
Daß Eure Augen heut' mit frischem Glanze blicken.

Canzler (heimlich zum König).

Mein Hoffnungstrank! Doch gönnet ihm den Wahn,
Als hätten die Mixturen es gethan.

König (mit einiger Lebendigkeit).

Ja, Doctor, meine Nerven neu sich spannen,
Und bald hoff' ich das Uebel ganz zu bannen.
— Jetzt Euern Arm; — ich sehne mich zu schlafen.
Ihr wacht bei mir, und Du, — Du gehst zum Hafen!
(König und Arzt durch die Seitenthür ab).

Canzler

(läßt sich gedankenvoll in den Sessel des Königs nieder. Nach einer Pause)

Wie ich die Kohle hier zur Flamme schüre:
Sie brennt sich selbst nur todt! — Ja, es ist aus; —
Und auch mit mir, wenn jetzt mein Spiel ich führe
Nicht über seine Asche kühn hinaus. —
Die Hoffnung, selbst mich auf den Thron zu schwingen,
In meiner niedrigen Geburt erstarb.
Des Adels stolzer Sinn läßt sich nicht zwingen;
Und wenn des Scepters Macht ich gleich erwarb,
Muß ich doch auf des Scepters Schein verzichten,

Digitized by Google

Weil meine Wiege in der Hütte stand,
Und ich mich aus des Volkes tiefen Schichten
Durch Geistesgaben nur empor erst wand.
Doch leiste ich, wer auch die Krone trage,
So leicht nicht auf der Krone Macht Verzicht;
Den Kampf um diese klugen Sinn's ich wage,
Wenn hier der Tod des Königs Auge bricht. —
Drum darf nur der den Weg zum Thron beschreiten,
Der meines Willens Launen sich nicht sträubt,
Damit es mir gelingt, die Sache so zu leiten,
Daß mir der Zügel in den Händen bleibt. —
Lebt Richard noch, ist er hinwegzuräumen,
Als größtes Hinderniß, das mir im Wege steht.
Des Königs Tod läßt mit der Rückkehr ihn nicht säumen;
Doch hoffe ich, daß er mir in die Falle geht. —
— Auch seinem Vetter Carl, der Krone nächstem Erben,
Bleib' alle Zeit das Erbschaftsrecht versagt. —
Er schwur in frommer Wuth mir Tod einst und Verderben,
Weil ich die Kutten aus dem Lande hier gejagt. —
— Es kann und darf der Thron verwaist nicht bleiben;
Denn, — fehlt dem Lande die Autorität:
Die Elemente wild ihr Wesen treiben
Und Alles drunter gleich und drüber geht.
Ständ' ich als Mann der That, mit Schwert und Zunge —
Statt auf der Höhe — tief im Volke noch:
Schrie ich zum Freiheitskampf aus voller Lunge,
Und brächte schließlich dann das Volk in neues Joch.
So aber habe ich nichts zu gewinnen
Durch Ungebundenheit der Anarchie:
Die Volkswuth würde frech ihr Spiel mit mir beginnen.
Drum muß dem Volk' ich trotzen! — Aber wie? —
In zwei Autoritäten nur erscheinet
Gewalt „geheiligt" vor dem Aug' der Welt.
Das Klügste ist, wenn man sich Beiden einet,
Und geht dies nicht, man sich der stärksten schlau gesellt.
Die erste ist die Kirche und die zweite:

Digitized by Google

Das Herrscherrecht, das die Geburt verleiht!
Mit jener liege ich nun zwar im Streite,
Doch ist sie zur Versöhnung wohl bereit,
Wenn ich genügend Vortheil ihr gewähre;
Indessen ich bei Carl, der nächstes Erbschaftsrecht,
Jedweder Hoffnung für mich selbst entbehre,
Weil er mich zu verachten sich erfrecht.
— So muß ich mich denn wohl für Rom entscheiden;
Was mir die Klugheit um so mehr jetzt räth,
Da — nach des Lebens ausgeschöpften Freuden —
Die schwache, grabesbange Majestät
Doch sicher noch mit jämmerlichem Flehen
Die sünd'ge Hand dem Papst entgegenstreckt.
Leicht läßt der Mantel sich da nach dem Winde drehen,
Wo man dadurch zugleich die Schwächen Andrer deckt.
Er ist zu geistesschwach, um abzustreifen
Für alle Zeit den letzten Glaubensrest; —
So lang' ich rede, scheint er zu begreifen,
Kehr' ich den Rücken, hält der Wahn ihn wieder fest.
Nun gut, so mag er ihm denn auch verfallen,
Da mir es so in meinen Kram jetzt paßt,
Mag er an ein Phantom sich angstvoll krallen,
Daß es erlöse ihn von seiner Sündenlast.
Er wird sich sicher noch bei mir bedanken,
Daß ich hierin geändert meinen Sinn,
Indeß ich doch — weil ich in's Grab ihn sehe wanken —
Dabei erstrebte nur den eigenen Gewinn.
So komme denn ein Plan nunmehr zur Reife,
Den längst der Cardinal Cesario gehegt.
Die dargebotene Hand ich jetzt ergreife,
Die unsern Zwist mit Rom zur Ruhe legt.
— Kann sich der König von dem Bann befreien,
Entschließt er sich auch gern um diesen Preis,
Das Erbschaftsrecht der Kirche zu verleihen,
Die dann den König schon zu machen weiß.
— Ich schreibe an Cesario noch heute,

Digitized by Google

Daß er mit nöth'ger Vollmacht hier erscheint,
Und biete ihm für seinen Sohn als Beute
Die Königskrone, wenn — mit mir geeint,
Und unter Wahrung aller meiner Rechte —
Er das Geschäft in Ordnung bringen will.
Cesarie ist selbst von fürstlichem Geschlechte,
Wie seines Sohnes Mutter; — so schweigt still
Des Adels Hochmuth, der im Blut nur findet
Die Würdigkeit für Scepter und für Thron!
Und von dem Makel der Geburt entbindet
Die Kirche gern des Kirchenfürsten Sohn.
So sei's! — Den Kranken halt' ich noch so lang' am Leben,
Bis erst mein neuer König fertig ist.
Das schöne Weib wird ihm Zerstreuung geben,
Daß er dabei den Tod, und ihn der Tod vergißt.
(er wendet sich zum Gehen, kehrt jedoch gedankenvoll zurück)
Doch halt; — da drängt in meine Seele
Sich noch ein anderer Gedanke ein — — —
(nach einer Pause leise, wie vor sich hindenkend)
Bevor ich Rom als letztes Mittel wähle,
Mag erst ein andrer Weg versucht noch sein.
Der König muß sich noch einmal vermählen:
Ein Leibeserbe hilft am besten hier;
Und dieser wird natürlich auch nicht fehlen, —
— Sorgt nur die rechte Politik dafür.
Die schöne Vagabundin kommt gelegen:
Sie werde Königin — wer sie auch sei,
Ob Fürstin oder nicht. — Läßt sie sich nur bewegen,
Mein Spiel zu theilen, ist das einerlei! —
Sie wird hier Königin, und ich — regiere.
Der König stirbt — und krönet seinen Sohn,
Der in den Windeln noch; — indessen führe
Ich die Procuratura für den Thron. —
(ganz leise)
Sie wird vom König ohne Hoffnung bleiben,
Da er . . . gleichviel: sie spielt durch Kleider, was
nicht ist. —

Digitized by Google

Ein kleines Knäblein ist schon aufzutreiben,
In dem der Thron den Erben nicht vermißt! (ab.)

Ein bürgerliches Zimmer in holländischem Geschmack, mit braunen, getäfelten Holzwänden; Im Vordergrunde: Stuhl und Tisch mit Schreibzeug.

Daniel Brooken (tritt mit einem Briefe in der Hand auf).

Ein felt'ner Mann, der Junker von da drüben.
Er schreibt — kann schreiben gar — und schreibt von „Lieben,"
Von Herzensgluth, — von Pein und Seeligkeit; —
Auch ist zu großen Opfern er bereit,
Und sucht in mir den Vormund zu bestechen.
„Gelingt es, ihren starren Sinn zu brechen"
Schreibt er, „dann sind fünf hundert Kronen Dein!"
Je nun, — der Preis wär' nicht so schlecht, — allein —
Ich selber liebe sie, und will sie haben,
Will sie besitzen, oder sie begraben. —
— Sie war halb Kind noch, als sie schon mein Blut
Entzündete durch ihres Auges Gluth.
Jedoch, ein feines Gräflein neckte
Mit süßen Tändeleien sie und weckte
In ihrer arglos träumerischen Brust
Den ersten Keim verführerischer Lust.
Die erste Neigung kennt kein warnend Bangen,
Nur unbefangen, seliges Verlangen; —
So gab sie sich den Liebesschwüren hin.
Mir, der ich Alles sah, kam's nicht zu Sinn,
Den Liebeshandel vor der Zeit zu stören.
„Erst mag sie ihm, dann soll sie mir gehören,"
Dacht ich. Ist erst die Scham in ihr besiegt,
Dann sie sich auch wohl meinen Wünschen fügt.
In stiller Nacht — an ihrer Kammerthüre —
Lauscht' ich im Fieber einst; — da hört' ich Liebesschwüre,
— Dann Schluchzen, Weinen; — dann — dann hörte ich —
Geräusch von Küssen — und — hier — mein Bewußtsein
wich. —

Digitized by Google

— — Seit jener Nacht in meinem Busen zehret
Ein wildes Feuer, das zum Opfer sie begehret. —
Groß ist ihr Abscheu gegen mich; — gleichviel:
Gewalt, mit List gepaart, bringt dennoch mich an's Ziel! —
Die schimpfliche Vergangenheit ich nütze,
Die an ihr klebt. Ein Glück, daß ich besitze
Dies köstliche Geheimniß! Furcht vor Schmach
Den tugendhaftesten Entschluß schon brach.
Die Angst, daß länger nicht Geheimniß bleibe
Die erste Sünde, sie zur zweiten nunmehr treibe;
Und flüchten muß sie sich in meinen Arm,
Ob kalt dabei ihr Herz, ob liebewarm,
Mir gleich! — — (den Brief wieder öffnend)
— — Doch van der Stetten's blanke Kronen —
Ließ' ich gar gern in meiner Kiste wohnen. —
Auch diese Hoffnung sich wohl noch erfüllt, —
Ist meine Lust an ihr erst mal gestillt. —
Vergänglich ist des süßen Rausches Stunde,
Denn, — schwände sie nicht, ginge man zu Grunde.
Wohlan denn: schlägt mein letztes Werben fehl, —
Dann soll sie — geht es anders nicht — mein Seel —
Dann soll sie in den Schlamm der Buhlerei versinken
So tief, daß sie aus Angst vor dem Ertrinken
Mich selber anfleht, ihr Galan zu sein. —
Ich kirre Dich, mein Täubchen, bis Du mein!
Verschmähst Du mich noch jetzt, laß ich zu nächt'ger Stunde
Das Junkerlein zu Dir. Weit in der Runde
Ist er der flinkste Bursch. Im Schutz der Nacht
Versuche er sein Heil. — Wenn Glück ihm lacht,
Wird sie der Zimpelei sich bald entwöhnen,
Und mein Begehren auch nicht länger höhnen.
— Weist sie ihn ab mit wüthendem Geschrei,
Dann springe ich ihr kühn als Ritter bei
Und rette sie — für mich natürlich, denn solch Schützen
Verwandelt schließlich sich in „Selbstbesitzen;"
Wie jeder Zeit es so in Ordnung war

Digitized by Google

Mit ganzen Ländern, und mit Völkern gar! —
Wär' ich nur gänzlich ledig erst vom Zwange,
Den mir dies' Ding (auf seinen Ring deutend) noch auferlegt, —
nicht lange —
Sie kommt; — sie kommt von meiner kranken Frau.

Marie
(blaß und in einfacher, dunkelfarbiger holländischer Tracht, mit einer Lampe eintretend; es ist inzwischen finster geworden).

Brooken.

Nun, Püppchen, sprich, — wie steht es oben? Schau,
Wie blaß Du bist. — Durch Weinen und durch Wachen
Wirst Du die Augen Dir zu Schanden machen.

Marie.

Die Base, Meister Brooken, bittet Euch,
Zu ihr hinaufzukommen alsogleich;
Sie habe Euch gar Wicht'ges noch zu sagen.

Brooken.

Was wird es sein?

Marie.

Das wagt' ich nicht zu fragen.
Mich hat sie fortgedrängt, und will, daß ich die Nacht
Auch einmal ruhe; — weil ich viel gewacht,
Meint sie. — Ich bitte Euch zu ihr zu gehen; —
Es scheint seit gestern schlimm mit ihr zu stehen.

Brooken.

Ist sie allein?

Marie.

Ich ließ die Magd bei ihr.

Brooken.

Ich werde geh'n; doch hab' ich erst mit Dir,
Mein Kind, ein traulich Wörtchen noch zu reden.
Du siehst nun selbst, bald wird mein Haus veröden.

Digitized by Google

— Gut denn, ich bin kein heuchlerischer Wicht,
D'rum hehlt, was hier sich regt, auch meine Zunge nicht. —
Zwei Jahre mußt' ich ohne Frau schon leben;
Denn sie war krank. — Wer will den Stein erheben
Nun gegen einen Mann, der die Geduld
Und auch die Lust verliert, auf Weiberhuld —
Wie dumme Mönche — zu verzichten,
Die schmachtend ihren Blick zur Mutter Gottes richten.
Mein Auge suchet Dich,
Dein Anblick reizt mein Blut,
Doch Du verschmähest mich,
Verhöhnest meine Gluth.
Jetzt sag' ich Dir, Dein Widerstand muß enden —

(Marie bebt flehend die Hände empor und sucht zu sprechen)

Schweig still, — und merke Dir: in meinen Händen
Ist Dein Geschick. — Du weißt recht gut, — warum?

(Marie sinkt, sich weinend das Gesicht verhüllend, auf einen Sessel)

Willst Du, wie ich will, gut — so bleib' ich stumm.
— Ich werde sorglich Dein Geheimniß wahren,
Und keine Seele soll es je erfahren.
Am Tage der Geburt starb schon, zum guten Glück —
Der Schande Frucht; — so blieb kein Brandmal Dir zurück.
Doch, — willst Du nicht, — sollst Du in Schanden leben;
Denn schonungslos werd' ich Dich übergeben
Dem Bußgerichte dann der Kirchenzucht,
Vor welchem ich bisjetzt zu schützen Dich gesucht.
Dann stehst Du Sonntags, wenn zur Messe rufen
Die Glocken, an des Kirchenthores Stufen
Im grauen Büßerhemd, den Besen in der Hand,
Fegst vor den Füßen weg den Schmutz und Sand,
Indeß' die Jungfrau'n Dir in's Antlitz speien,
Und Gassenbuben „feile Metze" schreien!" —

Marie

(mit verzweiflungsvollem Schluchzen sich ihm zu Füßen werfend).

Erbarmen, Meister Brooken, habt Erbarmen,

Digitized by Google

Ach, laßt in Mitleid Euer Herz erwarmen!
— O, wär' ich todt, — wär' nimmer ich geboren,
Zu solcher Schande Qualen auserkoren! —

Brooken.

Du hast die Wahl. Mein Bitten ist vorbei; —
Erlöse mich von Qual, dann bist von Qual Du frei! —
— Ich nehme Dich zur Frau sammt Deinen Sünden,
Und hoffe dankbar Dich dafür zu finden;
Da sonsten Dir wohl keine Hoffnung lacht,
Daß Dich ein Ehrenmann zu seiner Hausfrau macht.
— Zwar ist mein Weib einstweilen noch am Leben,
Doch von den Aerzten, wie von mir längst aufgegeben.
Sobald sie todt, lass' ich mit Dir mich trauen,
Bis dahin braucht es Dir nicht just zu grauen,
Wenn Du schon jetzt —

Marie.

Ha, Unmensch, morde mich;
Den Tod nehm' ich mit Dank von Dir, — nicht Dich! —

Brooken.

Bin freilich nicht so jung und schön, wie jener Fant,
Der Deiner Lüsternheit wohl mehr zu Sinne stand;
Doch er betrog Dich, liebte nur zum Scherz;
Und freite eine and're, Deinen Schmerz
Verlachend, — während ich Dir treu und bieder
Die Hand noch reiche, trotz —

Marie.

Gott, schau' hernieder
Auf meinen Jammer, hilf mir aus der Noth.
Bin strafbar ich, so strafe mich durch Tod;
Nur lass' mich, Herr, mein Gott, in Sünd' und Schande,
Nicht ganz versinken! Löse diese Bande,
Die meine schmerzlich wunde Seele ketten

Digitized by Google

An der Verzweiflung grause Folterbank!
O, wolle gnädig mich, ach, vor mir selber retten,
Daß ich nicht tiefer sinke, als ich sank'! —
Und Ihr, laßt Euch erweichen durch mein Flehen; —
Denkt, daß für immer schon mein Lebensglück dahin,
Und mißbraucht nicht so grausam ein Vergehen,
Dess' Leidensopfer ich geworden bin.
Ach, könntet Ihr die Seelenqual nur ahnen,
Die so zerstörend mir am Leben nagt,
Sie würde Euer Herz zum Mitleid mahnen,
Statt daß Ihr jetzt mich zu verhöhnen wagt.

Brooken.

Wer einmal „A." gesagt, muß „B." auch sagen.
Wer einmal stahl, ist allezeit ein Dieb.
D'rum hast Du Dich nicht weiter zu beklagen,
Wenn Dich ein And'rer macht zu seinem Lieb'.

Marie.

So spottet Ihr der heilig ernsten Pflichten,
Die sterbend Euch mein Vater übertrug? —
Gott wird Euch in der Todesstunde richten
Ob Eues Meineid's — — — —

Brooken.

Ha, ha — ha — genug
Des albernen Geschreies! — Du wirst mein;
Wirst mein, wenn die neuntausend Jungfernseelen
Im Himmel auch darüber Zeter schrei'n;
Erst will an Deiner Brust ich selig sein,
Dann mögen sie als Furien mich quälen! —
Komm, komm, mein Schatz, — den ersten Liebeskuß,
Zu lange schon dürst' ich nach dem Genuß! —
(er sucht sie vom Boden empor an seine Brust zu zerren).

Marie.

Laßt, laßt mich, — Hilfe, Hilfe! — Habt Erbarmen!

Digitized by Google

Brooken.

Schweig still! — Kein Schrei'n entreißt Dich meinen Armen!

(Sie ringen mit einander. Während der letzten Rede ist Guttenberg eingetreten; jetzt stürzt er vor, faßt Brooken von hinten am Nacken und schleudert ihn zur Seite, ohne ihn jedoch loszulassen.)

Brooken.

Verdammt! —

Marie (in freudigem Schrecken).

— — — Ha! (Sie sinkt erschöpft auf einen Stuhl nieder).

Brooken.

Schuft, wie kannst Du frech es wagen?

Guttenberg (mit kalter Ruhe.)

Den Schuft, der sich so frech an Frau'n vergreift,
Faßt jeder Ehrenmann mit Recht beim Kragen.

Brooken (sich windend).

Hallunke, laß mich los!

Guttenberg.

So lang' Ihr schimpft und keift,
Sitzt Euch, Freund Brooken, meine Faust im Nacken.

Brooken.

Wer seid Ihr? daß Ihr's wagt, mich also anzupacken
In meinem eig'nen Hause? — Höll und Tod! —

Guttenberg.

Fragt Euren Rücken nur nach mir; zur Noth
Wird der Euch meinen Namen schon noch künden —

(den Widerstrebenden schüttelnd)

Halt, regt Euch nicht! — Es scheint, zur Strafe Eurer Sünden
Bin ich sehr nöthig! — Als ich von hier schied,
Da spielte ich Euch auf dasselbe Lied,

Digitized by Google

Womit ich bei der Rückkehr Euch begrüße;
Und Ihr — Ihr schrie't dabei, als steckte Ihr am Spieße.
Was gilt's, (ihn fahren lassend) mein würd'ger Brooken kennt
mich nun.

Brooken (betroffen für sich).

Er ist's!

Marie
(die mit Spannung dem Vorgange folgte, in freudiger Erinnerung)

Johann, o Himmel!

Brooken (zu Marien).

Fort, hinaus!

Guttenberg.

Nicht doch, — Ihr bleibet hier!

Brooken.

Das ist mein Haus; —
Ich bin hier Herr, — und Ihr habt nichts zu thun — —

Guttenberg.

Was ich zunächst zu thun hier, ist geschehen, —
Und Ihr habt es gefühlt. Das Weit're? — wollen sehen.
— Daß ich und Meister Janfoen Freunde waren,
Ist Euch bekannt. — Er nahm mich vor zwölf Jahren,
Als ich noch wandernd zog von Land zu Land,
In seinem Hause auf, wo ich die Hand
Zuerst an eines Werk's Vollführung legte,
Von dem in meinem Geist sich der Gedanke regte.
Er sah, daß solche Kunst wohl möglich sei,
Und half mir mit verständ'gem Sinn dabei.
— Da kamt um Unglück Ihr in's Haus, mein Vester,
Und freitet heuchelnd um des Freundes Schwester.
Ihr zahltet, was die Welt so leicht bethört,
Ihr tahtet Geld; — Euer Werben ward erhört.
Ich aber sah in Euch den Speculanten,

Digitized by Google

Deff' habbegierge Augen bald erkannten,
Daß solch ein Werk gar reichlichen Gewinn
Erfindern bringen würde; darauf hin
Versuchtet Ihr mich aus dem Haus zu treiben,
Weil Euch nur so in Händen konnte bleiben
Der Vortheil, welchen ich bereits errang.
Und Eurer schwarzen Seele es gelang,
Mich in den schändlichen Verdacht zu bringen,
Als legt' ich Eurer Braut Verführungsschlingen;
Indeff' ich, nach Gewissen sie vor Euch
Nur warnte, weil ich Euch durchschaut sogleich.
Ihr aber wurdet frecher stets und dreister,
So daß ich, meines Zornes nicht mehr Meister,
Euch, Schurken, endlich faßte am Genick:
Was weiter dann geschah — zu Eurem Glück —
Ich heute noch mit Euch nicht repetirte,
Wie sehr es sich auch heute wohl gebührte.

Brooken (für sich).

Daß ich nach Koster's Tode ihn als Dieb
Gebrandmarkt hier, ihm unbekannt noch blieb!

(frech)

Der Hölle schwör' ich es: Ihr sollt es büßen,
Was damals Ihr wie jetzt verbrach't an mir;
Wärt' Ihr entwichen nicht, lägt Ihr an Händ' und Füßen
Gefesselt noch im rothen Thurme hier.
Doch, weil Ihr mich, den reichsten Mann und Bürger
In dieser Stadt, zu überfallen wagt,
Als straßenräuberischer Kehlenwürger, —
Verfallt Ihr meiner Rache! —

Guttenberg.

Ihr verjagt
Durch solche Drohung diesmal mich mit nichten.
Noch hab' ich mancherlei mit Euch zu schlichten;
Und rührt Ihr, eh's geschehn, Euch von der Stelle,
Hab' Augenblicks ich wieder Euch beim Felle.

Digitized by Google

Ihr wißt, daß ich darin nicht ungewandt,
Und respectirt die kunstgeübte Hand.
— Ein Tröpflein Menschenhaß kam jüngst in meine Seele;
Und recht ist's, daß zunächst er Schurken nicht verfehle.
— Ich kam hierher, mich mit dem Freunde zu verbinden
Zur Uebung meiner Kunst, und muß ihn leider finden
Im Grabe. Schon drei Jahr ist's, daß er starb,
Nachdem er sich den Ruhm dahier erwarb,
Die Kunst des Bücherdruck's in's Werk zu richten.
Von Herzen gern will auf die Ehre ich verzichten,
In diesem Lande anerkannt zu werden
Als der Erfinder; — doch für die Beschwerden
Und für das Geld, was ich darauf verwandt,
Als ich mit Koster in Verbindung stand,
Hab' ich gerechten Anspruch mir erworben
Auf den Besitz der Druckerei dahier.
Daß dem so ist, beweist Euch dies Papier.

Brooken
(einen Blick in die ihm dargereichte Schrift werfend).

Verdammt!

Guttenberg.

Es ruht auf Euch der schimpfliche Verdacht,
Daß Ihr betrüglich schlau an Euch gebracht,
Was Meister Lorenz Janfoen hier besessen;
Doch mein verbrieftes Recht habt Ihr dabei vergessen.
Mein Geld steckt in dem Werk; und Eurer Habbegier
Es zu entreißen, seht Ihr mich jetzt hier,
Da alle Briefe ohne Antwort blieben,
Die in den letzten Jahren ich geschrieben
An Euern Schwäher. — Jetzt ist Alles klar:
Es unterschlug sie, wer sein Erbe war.

Brooken.

Den schimpflichen Verdacht des Truges ich vernichte,
So wie Euch selber, den die Rache der Gerichte
Für seinen räuberischen Ueberfall —

Digitized by Google

Guttenberg.

Die Räuber sehen Räuber überall
In denen, die sich nicht berauben lassen wollen! —
D'rum ist sehr wohl begreiflich Euer Grollen. —
Doch zu was Anderm. — Koster hinterließ
Auch eine Tochter, die Marie hieß. —
Es war ein lieblich Kind. Gewißlich blühte
Seitdem zur holden Jungfrau sie heran?

(Brooken sieht verlegen vor sich hin. Marie senkt den Blick beschämt zu Boden. Guttenberg nach einer Pause, in welcher er Beide beobachtet hat, für sich)

Sie ist's!

Marie (vernichtet für sich).

— — — O, daß die Erde Flammen sprühte
Und schlänge mich hinab! —

Guttenberg (für sich).

Die Aermste kann
Vor Scham ihr nasses Auge nicht erheben; —
Vor Angst und Schmerzen ihre Glieder beben.

(zu ihr tretend mit liebevoller Milde)

Jetzt geh, mein liebes Kind, ich habe nun
Mit jenem dort allein das Weit're abzuthun.

(Marie beugt sich schluchzend über seine Hand; er hebt ihren Kopf mit beiden Händen empor und küßt ihre Stirne)

Die Thränen, die aus diesen Augen fließen,
Sie mögen glühend heiß — wie siedend Erz —
In des Verruchten Seele sich ergießen,
Der in der Blüthe brach Dein armes Herz.

(Marie mit verhülltem Gesicht, weinend ab)

Das arme, arme Kind! — Zu ihrem Glücke
Führt mich der Himmel hier zur rechten Zeit zurücke! —

Brooken.

Euch lüstet's nach dem Lohn, der sich Euch beut,
Wenn — aus des Vormunds strenger Hut befreit —
Die feile Metze —

Digitized by Google

Guttenberg (zornglühend das Schwert aus der Scheide reißend).

Ha, — zur Hölle sendet
Mein Schwert Dich, Schuft, wenn Deine Zunge wendet
Noch einen Giftpfeil nach dem Opfer hin,
Das sich erkohr Dein pestdurchwühlter Sinn!
— Ich hörte Alles, was mit jener Armen
Vorhin Du sprachst. — Ein Teufel hätt' Erbarmen
Mit einem Wesen, das in Angst, — in Schmerz und Noth, —
— Sich ihm zu Füßen windend — fleht um Tod,
Weil es — noch halb ein Kind — einst strauchelnd konnte fallen.
— Statt helfend ihr die Hand zu reichen, krallen
Sich Eure Finger nun, mit thierisch schmutz'ger Gier
An Schamgefühl und Herzensangst bei ihr,
Um die bereuende, gequälte Seele
Hinabzuzerren in des Lasters tiefste Höhle.
Zwiefach Verbrechen ladet auf sein Haupt,
Wer solchen Jammers Mißbrauch sich erlaubt!

Brooken (für sich).

„Die Hunde, die viel bellen, selten beißen,"
Das ist mein Trost. (laut) Ihr wollt mein Mündel mir entreißen?

Guttenberg.

Gebt Ihr sie friedlich nicht, brauch' ich Gewalt.
Wir werden morgen vor Gericht — nein — halt, —
Dort ist Papier und Tinte. Schreibt, — verzichtet
Auf Eure Vormundsrechte, und verpflichtet
Zur Rückerstattung ihres Erbes Euch! —
Für diesen Freibrief lege ich sogleich
Hier dieses Document in Eure Hände.
Sträubt Euch nicht lange. Vorwärts, — macht ein Ende! —

(Während Guttenberg einen Sessel herbeiholt, um ihn neben den Tisch zu setzen).

Brooken (für sich).

Der Kauf ist gut. Das Document wird mein;
Und Morgen sage ich zu Allem „nein,"

Digitized by Google

Was heut' auf diesem Blatt' ich niederschreibe,
Weil nur Gewaltthat mir es abgepreßt. — So bleibe
Ihr Vormund ich, indessen er — umnachtet
Vom tiefsten Kerker — nach der Dirne schmachtet,
Die — wie ich seh' — auch ihn zur Wollust reizt.

Guttenberg.

Nun, schreibt nur, schreibt! — Vergebens Ihr Euch spreizt.

Brooken (schreibend).

So sei's! — Ich schreibe, wie Ihr es begehrt.
(das Geschriebene hinreichend)
Hier, dieses Blatt die Freiheit ihr gewährt.

Guttenberg (nachdem er gelesen).

Ganz recht; und hier mein Document. (Brooken will ab)
Halt, Freund! —
Erst noch ein Wort, das dringend nöthig scheint.
Merkt wohl. — Den Würmern geb' ich Euch zur Speise,
Wenn Ihr in ehrenschänderischer Weise
Den Ruf der Armen anzutasten wagt,
Weil sie zu einem Antrag „nein" gesagt,
Den Euer schmutzerfüllter Sinn ihr machte.
Mit Recht nur Abscheu in der Seele ihr erwachte
Vor Euch —

Brooken.

Herr Guttenberg, erspart Euch die Moral.
Wir reden davon schon ein andermal —
Vor Zeugen, die Eu'r Haupt vielleicht dafür bekränzen
Mit einem Heiligenschein, mit dem Ihr dann könnt glänzen.
Hier nützt es wahrlich nichts, drum laßt den Kram;
Mich macht mit leeren Worten man nicht zahm.

Guttenberg.

Ich weiß, die starke Faust im Nacken nur
Bemeistert Eure schändliche Natur.

Digitized by Google

Drum sah' ich leider mich zum Handgebrauch gezwungen, —
Denn Worten wäre hier wohl nichts gelungen.

Brooken (für sich.
Doch mein Wort sicher Dir das Spiel verdirbt.

Eine Magd (angstvoll hereinstürzend.
Herr Brooken, Eure Frau — der Doctor sagt: sie stirbt!
Ein Blutsturz — — ach — kommt schnell! — (sie eilt ab)

Brooken.
Da muß ich gehen.
(sich vor Guttenberg mit Hohn verbeugend)
Ihr werdet, hoff' ich, jetzt mir nicht im Wege stehen. (ab).

Guttenberg (allein).
Ein Scheusal ist der Kerl; — so feig als kalt!
Seh' ich den niedern Schurken vor mir, ballt
Sich unwillkürlich meine Hand zum Schlage;
Und wie schon damals, ich mich heute frage:
Giebts Menschen, die kein guter Gott erschuf? —
Nein, die auf eines Teufels grellen Ruf
Tief aus dem Pfuhl der Hölle aufgestiegen,
Um die Geschöpfe Gottes zu bekriegen? —
Wie Menschenliebe auch die Brust mir schwellt,
So daß begeistert ich die ganze Welt
Beglückend in den Armen möchte halten, —
Macht doch dies After-Menschgeschlecht erkalten
Mein Herz, und füllt weit mehr mit Ekel es und Grauen,
Als wenn im Thierreich meine Augen schauen
Das größte Scheusal. — Das „Gesetz" bannt hier den Willen,
Es muß das Thier, was die „Natur" ihm heißt, erfüllen!
Doch solch ein Menschenscheusal handelt „frei",
Und schändet die Natur in sich durch Raserei
Schmutzthierischer Begier. (er setzt sich gedankenvoll) Als Narr der Narren

Und Schurken nur konnt' in dem Wahne ich verharren,
Der mich in Schlechten „Kranke" ließ erblicken,
Die durch der Liebe Kraft zu heilen, zu beglücken.
— Als tiefbeschämter, schwärmerischer Thor,
Der Glauben, Hoffnung, Strebensmuth verlor —,
Steh' ich nun selber da mit krankem Herzen,
Und sehne mich nach Heilung jener Schmerzen,
Die bitterste Enttäuschung mir gebracht.
Es war ein schöner Traum. — Doch jetzt bin ich erwacht! —
— Wo die Natur — selbst warnend — das Gepräge
Von Niedrigkeit Geschöpfen aufgedrückt,
Wie diesem Brooken hier, macht sie auch Vorsicht rege;
Und Schuld trifft jeden, der dann wird berückt;
Jedoch, — wo Hoheit, — wahrer Menschenadel
Von einer Stirne uns entgegenlacht,
Als spräch' Gott selbst uns an, — da — wäre Mißtrau'n Tadel
Und Höhnung dessen, der die Welt gemacht! —
Kann geist'ge Schönheit, — kann die Wahrheit selber trügen,
Dann — dann ist die Natur bloß ein Geweb' von Lügen.
— Was Faust mir sagte, schien so wahr und tief
Empfunden und gedacht, daß auch kein Schatten
Von Zweifel warnend mich zur Vorsicht rief.
Sein Wort galt mir als That; — und dennoch hatten
Die Lippen nur verrätherisches Spiel
Mit Gott und Welt, Natur und Geist getrieben.
Betrug war seiner schönen Wahrheit Ziel;
Und hassen muß ich, was so gern ich möchte lieben! —
Zu schmerzlich fühl' ich, wie mein Muth dahin; —
Doch, — wenn er trog, — wie darf Vertrau'n ich hegen, —
Wie fordern noch? — So bricht der Zweifelsinn
In mir denn jede Kraft zu thät'gem Regen.
— Vertrau'n und Hoffnung, — ja — sie starben mir,
Nachdem der wiederholten Täuschung Wehe
Mein Herz zerdrückt! — Und doch, — doch fühl' ich's hier:
Ich muß noch Menschen lieben; — und vergehe,

Digitized by Google

Bleibt diese Sehnsucht ungestillt,
Die als Naturbedürfniß mich erfüllt. —
Ja, Liebe bleibt der Athem meines Lebens:
Durch sie leb' ich in Gott, lebt Gott in mir.
D'rum: — schmachtet meine Seele auch vergebens
Nach Gegenliebe auf der Erde hier,
Muß ich — um meines innern Gottes Willen —
Doch selbst noch Liebespflicht an Andern treu erfüllen.
— So liebe ich, und liebe stets allein, —
Allein — — kein Wesen wird durch Liebe mein; —
Und nimmer wird mein Herz auf Erden Ruhe finden!

(nach einer Pause sich erhebend)

Doch jetzt verstummt, — selbstsücht'ge Klagen schweigt! —
Der eignen, innern Noth sich zu entwinden,
Kein Mittel sich so heilend wirksam zeigt,
Als Sorg' und Kampf für And'rer Wohlergehen,
Die — weil mit mächt'gen Schurken sie im Streit —
Vom Untergange wir bedrohet sehen; —
Und dazu find' ich hier Gelegenheit.
— Was ist zunächst zu thun? — Die arme Kranke droben —
— — Ich sprach den Arzt; — ich trat mit ihm in's Haus;
Er sagte mir: sie stirbt. — Wohl ihr; — enthoben
Ist sie des Lebens voller Qual und Graus,
Das ihr an dieses Mannes Hand beschieden.
Sie wird erlöst von ihm und ruht in Frieden.
Doch — Lorenz Kosters armes Kind, Marie,
Ist meines Armes Obhut jetzt vertraut,
Und eher nicht von dannen ich hier ziehe,
Als bis mein Auge sie gesichert schaut
Vor jenem Raubthier, das zur Beute sie erkohren.
Dies — mein Entschluß!

Marie

(bleich, in Angst und Hast, mit thränengefüllten Augen hereinstürzend).

Guttenberg (ihr entgegen).

— Was ist Dir, Kind, so sprich! —

Digitized by Google

Marie.

Flieht, Herr, o flieht, — Ihr seid verloren!

Guttenberg.

Furcht vor Gespenstern blendet Dich; —
Erst komm zu Athem, — dann berichte,
Was so in Angst und Schreck Dich jagt.
— Im thränenfeuchten Angesichte
Seh' ich, noch eh' Dein Mund es sagt:
Die Base starb.

Marie (mit Trauer).

Sie schied von hinnen! —
Doch das ist's nicht, was jetzt mich quält; —
Nein, Brookens schändliches Beginnen,
Zu dessen Opfer Ihr erwählt! —
— Ich knieete am Bett. — Der Base letztes Stöhnen
War kaum in ihrem heißen Blut erstickt,
Da seh' ich, wie der Bösewicht mit Höhnen
Und Grinsen auf mich niederblickt,
Und schnell dann aus dem Zimmer eilt.
Sogleich Besorgniß mich erfüllt; —
Ich schlich ihm nach drum unverweilt;
Und lauschend — dicht in Nacht gehüllt —
Vernehm' ich, — wie den Hauswart er entsendet
Auf's Rathhaus, zu des Thurmes Wacht.
„Ein mörderischer Dieb," so endet
Sein Auftrag — „hab', im Schutz der Nacht,
Im eig'nen Haus ihn überfallen;
Man solle Hilfe senden gleich,
Um ihn zu retten aus des Mörders Krallen."
— Drum fliehet, Herr, — Ihr seht Euch droht ein Streich!

Guttenberg.

Bin ich denn schutzlos, — ohne Arm und Waffen?
Ich weiche nicht!

Digitized by Google

Marie.

Ihr trotzet der Gewalt,
Und werdet so erst das Verbrechen schaffen,
In dessen Abgrund sicherlich Ihr fallt.

Guttenberg.

Wohl sprichst Du wahr: in solchem Kampfe siegen
Nicht Recht und Kraft, nur Trug und Schurkerei.
Gut denn: — ich will mich Deinem Rathe fügen,
Will fliehen, doch, — was auch die Folge sei, —
Nicht ohne Dich. Ich hab' es mir geschworen,
Als Schutz und Schirm zur Seite Dir zu steh'n.
Laß ich Dich hier zurück, bist Du verloren,
In Schmach und Schande wirst Du untergeh'n.

Marie.

Die Base starb — und somit löste sich
Auch mein Gelübde, kindlich sie zu pflegen
Und treu hier auszuharren. — Sie erblich,
Und gab mir ihren mütterlichen Segen
Zu dem Entschlusse, den ich längst gefaßt:
In Klostermauern still mich einzuschließen,
Wo meiner Leidenstage bitt're Last
In Bußethränen möge mild zerfließen.

Guttenberg.

Und meinst Du denn, daß Brooken Dir dies gönnt?
Hofft Du, Dich seinen Klauen zu entwinden? —
Sein pestdurchhauchtes Herz, das für Dich brennt,
Wird sicher Mittel noch und Wege finden,
Wodurch er Dich — ständ'st Du am Altar schon —
Zurück in seine Arme reißen würde; —
Und müßte er mit Schande, Schmach und Hohn
Dich überhäufen, bis Du unterliegst der Bürde.

Marie.

Denkt nicht an mich; — denkt Eurer eignen Noth! —
Die Zeit verrinnt, — es nahen schon die Schergen.

Digitized by Google

Um meinetwillen seh' ich Euch bedroht:
(zu seinen Füßen)
Erbarmt Euch meiner Angst und eilet, Euch zu bergen!

Guttenberg.

Nein, nein, ich lasse Dich nicht hier zurück.
Wie Deine Lage ich in diesem Hause kenne,
Sorg' ich weit besser noch für Dein Geschick,
Wenn ich die Fesseln, die Dich binden, trenne,
Um Dich in grauser Wildniß — fern von hier —
Dem Hunger und der Kälte preiszugeben,
Ja, selbst der Wölfe heißer Blutbegier. —
Dort droh'n Gefahren nur dem äußern Leben,
Doch hier — —, d'rum kann und darf ich ohne Dich
nicht fort!

Marie.

Mein Leben ist ohn' Werth, — jedoch um Euretwillen
Weicht mein Entschluß.

Guttenberg (zur Thür drängend).

So folge mir.

Marie.

Nicht dort, —
Denn Brooken sperrt den Weg. Doch ganz im Stillen
Gelangen sicher wir durch jene Thür
Zur Küche und von dort dann in den Garten.
Die Schlüssel hab' ich. —

Guttenberg.

Gut, — dann rasch hinweg von hier!
Mag der betrog'ne Fuchs dort auf die Häscher warten!

Marie (horchend).

Da sind sie schon.

Guttenberg.

So komm!

(Sie eilen durch die Seitenthür ab, die man von Außen verschließen hört).

Digitized by Google

Brooken stürzt herein, hinter ihm ein Trupp Schaarwächter mit Hellebarden und Laternen.

Brooken (mit wildem Blick sich umschauend).

Verdammt, — er ist entwischt! —
(zur Wache)
Ihm nach, — ihm nach! —

Anführer (schwerfällig).

Wohin? —

Brooken.

Wenn Ihr ihn wiederfischt,
Geb' ich Euch als Gewinn
Ein ganzes Stückfaß Wein!

Anführer.

Ich wollt' es wär' schon mein.

Brooken (die Fenster prüfend).

Die Gitter sind noch fest.
Durch's Fenster ging er nicht; —
Vielleicht sitzt er im Nest,
Dort in der Küche. — Licht! —
Streckt mir die Piecken vor!
(Sie dringen mit gefällten Hellebarden gegen die Thür)
Verdammt, — die Thür ist zu.
(von einem Gedanken wie durch einen Blitzstrahl getroffen)
Fluch und Verdammniß!
(sich das Haar raufend und die Stirn schlagend)
Thor!
Ha, blinder Teufel Du! —
Die Dirne — Brand und Mord, —
Den Schlüssel hatte sie —
Sie half dem Schurken fort
Und floh mit ihm. — Was? Wie?
Und Ihr, — Ihr steht noch hier? —
Holt die Entlauf'nen ein! —

Digitized by Google

Anführer.

Im Dunkeln sollten wir — —?
Das würde schwierig sein.
Wenn sie Laternen seh'n,
Dann bleiben sie nicht steh'n,
Und gehn wir ohne Licht,
Dann sehen wir sie nicht.
Auch dürfen wir nur aus der Stadt,
Wenn es der Rath befohlen hat.
— Ja, — hättet früher Ihr geschickt,
Wär' sicher uns der Fang geglückt.

Brooken.

Eh' Ihr die plumpen Beine
Steif in die Stiefeln steckt,
Den Rock langt von der Leine,
Und von den Wänden reckt
Die rost'gen Waffenstücke,
Entfliehet stets die Zeit
— Und zwar zu Euerm Glücke —
Für Eure Tapferkeit.

Anführer.

Es geht so, wie es geht! —
Ich meine, Kameraden,
Wie hier die Sache steht,
Kann es nicht weiter schaden,
Wir legen wieder uns auf's Ohr. —
Herr Brooken, gute Nacht!
Kommt wieder etwas vor, —
Dann schickt nur auf die Wacht! — (ab mit der Mannschaft.)

Brooken (ihm nach).

Der Henker hole Dich,
Dich faulen, trägen Lümmel!

(sich verzweiflungsvoll auf einen Sessel niederwerfend)

Verspottet seh ich mich

Digitized by Google

Von Hölle und von Himmel.
— Dort oben wohnt der Tod; —
Hier unten floh mein Leben,
Das ich als Himmelsbrod
Sah vor der Lippe schweben,
Die längst mit heißer Gier
Nach ihm vergeblich lechzte; —
Nun ist's entrissen mir,
Umsonst litt ich und ächzte. (aufspringend)
Ein Höllenzauber zieht
Mein Herz in Feuerschlingen
Der Dirne nach, — es glüht —
Und brennt, als müßt' es springen.
Vor Eifersucht und Wuth
Zuckt jede Fiber mir;
Es kocht und gährt mein Blut
Und leidet mich nicht hier.

(das von Guttenberg erhaltene Papier an der Lampe verbrennend)

Doch, erst sei noch vernichtet
Dies theure Document,
Das mich dem Schuft' verpflichtet
Und ihn Erfinder nennt! —
Ich muß ihr nach, — ihn finden,
Ihn meiner Rache weih'n,
Muß liebend sie umwinden, —
Soll Tod mein Loos auch sein! (stürzt ab.)

Eine große Königs- und Hafen-Stadt. Geräumige Trinkhalle mit braun getäfelten Holzwänden. Die Gesimse von reichem aber plumpem Schnitzwerk. Im Hintergrunde ein großer Kamin. Auf der einen Seite nach dem Hintergrunde zu: ein hölzerner Verschlag, als eigentliche Schenke. Fässer an den Seiten und im Hintergrunde. Auf den Simsen kleine Fäßchen, sowie große steinerne und zinnerne Krüge. Tische und Holzstühle. Im Vordergrunde rechts an einem Tische:

Schalk (Reitknecht) und Hans Blöd. Wirth und Aufwärter.

Schalk.

Laßt draußen sie nur jubeln, schrein; —
Indeß wir unsers Königs denken,

Digitized by Google

Wie sich's gebührt, bei gutem Wein,
Mit dem wir unsre Kehlen tränken! —
— Nun, wie behagt's Euch hier, Hans Blöd,
Nicht wahr, der Trank ist unvergleichlich?
Wie Oel er glatt hinuntergeht;
Und trinkt man davon noch so reichlich,
Ist Tags darauf der Kopf nie schwer.
(trinkt) Noch einen Krug! (ihn umkehrend) Der wäre leer!

Wirth.

Ein voller soll gleich vor Euch stehen.
Pett, zapfe mal vom vollen Faß —
Links in der Ecke, wirst schon sehen.

(Aufwärter mit dem Kruge ab.)

Da sollt Ihr kosten mal ein Naß.
— Der Wein erquickt Euch Herz und Nieren;
Ein Heer von Geistern steckt darin,
Die jede Schwachheit flugs kuriren!

(Der Krug wird gebracht)

Schalk (trinkt).

Der Duft!

Wirth.

Reicht ihm den Krug mal hin.
Nicht wahr, der schmeckt; — ja, ich bin Kenner.
Das ist ein Trunk für Ehemänner! —
— So trinkt doch, trinkt, Herr Blöd.

Hans Blöd (der seufzend den Krug wieder hinsetzt).

— — — — — — — — — Ach nein,
Der könnte mir leicht schädlich sein.

Wirth.

Ei Possen, — trinkt bis auf den Grund;
Der macht, woran Ihr immer leidet,
Euch radikal gesund.

Digitized by Google

Schalk (lachend.)

Wißt Ihr, weßhalb den Wein er meidet? —
Er krankt an all zu großem Glücke! —
Dieweil sein Weib zu hübsch für ihn,
Gefiel es gnädig dem Geschicke,
Hinauf sie an den Hof zu zieh'n.
Zur Weißzeugfrau ward sie gemacht,
Er mit dem Stopfer-Amt bedacht. —

Blöd.

Die Strümpf' und Röckchen, das ist wahr,
Hielt meine Frau zu allen Zeiten
So nett und sauber, frisch und klar,
Daß Aug' und Herz sich d'ran erfreuten;
Und saß der Strumpf an ihrem Bein,
Da glänzte es wie Sonnenschein.

Schalk.

Sie trug in's Schloß an jedem Morgen
Ganz frische Milch von ihrer Kuh;
Da schaute dann oftmals verborgen
Mein Herr, der Canzelar, ihr zu;
Und was bei ihr er wahrgenommen,
Wenn sie die Treppe stieg hinan,
War Schuld, daß sie den Dienst bekommen,
Und er sein Stopfer-Amt gewann.

Wirth.

Was habt Ihr denn zu stopfen droben?

Blöd.

Ich bin Hof-Gänse-Stopfer.

Wirth.

— — — — — — — — — — Ei! —
Hof-Gänse? Das Amt muß ich loben,
Stopft Ihr Hof-Gänsen das Geschrei!

Digitized by Google

Blöd.

Ach, Ehrgeiz brachte mich zu Falle: —
Ich liege Nachts im Gänsestalle!
— Indeß ich Gänse mache fett
Und nudle frisch herum an ihnen,
Macht meine Frau des Canzlers Bett,
Und thut ihn sonst auch noch bedienen.
Er meint: 'ne Alte könn' das nicht,
Die mach' ihm's Bett zu runzelicht. —
Hätt' ich die Mode hier gekannt,
Daß Eheleute nicht zusammen — —
— Ja, — Gott soll mich doch gleich verdammen —
Geblieben wär' ich auf dem Land,
Wo ich mir's — nach des Tages Plagen —
Bei meinem Gretchen ließ behagen.
Jetzt hab' ich Ehre, Amt und Geld,
Und nur die Gänse zu versorgen;
Doch ganz und gar mir's nicht gefällt —.
Und lieber ging ich heut' wie morgen;
Jedoch, mein Weib der Teufel plagt:
Der Hofton ihr ganz wohl behagt! —

Schalk.

Ja, Freund, bei Hof' und in der Stadt
Herrscht eine feine Lebensweise.
Der Arme giebt, was er noch hat,
Dem Reichen hin, als Leckerspeise! —
Drum haltet Euch hübsch an den Wein:
Dann geht zu Bett' Ihr — nicht allein!

(Tumult und jauchzendes Lachen auf der Straße.)

Wirth (der an's Fenster getreten ist).

Ein Troß mit Fackeln drängt herein, —
Wie's scheint, vornehme Leute!

Schalk.

Freund Blöd, da wird's gerathen sein,
Wir gehen auf die Seite.

Digitized by Google

Wirth.

Nehmt Eure Humpen mit. —
Sie nah'n im Sturmesschritt. (eilt ihnen entgegen.)

(Schalk und Blöd setzen sich in den Hintergrund. Mehrere junge Edelleute treten lärmend ein. Diener, welche Fackeln tragen, die sie beim Eintreten auslöschen, und sich dann zu Blöd und Schalk, welche sie freundlich begrüßen, niederlassen.)

Erster Edelmann (eintretend).

Hans Zapf, Eu'r bestes Rebenblut! —
Und daß nicht stocke seine Fluth,
Nicht nöthig werde das Gewander:
„Gleich Faß und Humpen beieinander!"

(Alle nehmen um einen großen Tisch herum Platz.)

Wirth.

Sogleich, Ihr Herrn! — Pett, schaff herbei
Das Faß Clarett mit Nummro drei!

(ihn zur Thüre begleitend)

Dann hol' die Lene aus dem Bette;
Sag' ihr, daß sie zu kommen hätte,
Denn edle Gäste kehrten ein,
Da müsse sie zu Handen sein! —

(zu den Gästen)

Nun, edle Herrn, laßt Euch's behagen. —
Darf man erdreisten sich zu fragen:
Woher so spät?

Zweiter Edelmann.

Spät? — Früh, Du Schuft!
Vom Meere her weht Morgenluft,
Drum wollen wir die Festnacht schließen
Und hier den neuen Tag begrüßen.

(Peter wälzt ein Faß zur Thür herein.)

Erster Edelmann.

Da geht schon unf're Sonne auf,
Laßt ihren Strahlen freien Lauf! —

(man öffnet das Faß und füllt die Pokale)

Ich hab' auf unsere Madonne,

Digitized by Google

Den Wein und Fräulein Mutter „Sonne“,
Durch ihrer Fluthen
Feuergluthen
Zum Verseschmieden angefacht,
Ein funkelneues Lied gemacht.

Alle (rufen)

So singt es, singt!

Erster Edelmann.

Erst trinkt und klingt!

(sie heben die Becher, stoßen an und trinken.)

Erster Edelmann (singt).

Zwei Kinder zeugten Sonn' und Erde,
So reizend schön und wunderhold,
Daß ihnen hier das Scepter werde:
„Der Sonne Wein, — der Sonne Gold!“ —
Trinken, Spielen, — Spielen, Trinken,
Bis wir selig niedersinken.
Pluto, Bachus, — Bachus, Plut,
Spendet Eure Gluth und Fluth!

Chor.

Trinken, Spielen, — Spielen, Trinken,
Bis wir selig niedersinken.
Pluto, Bachus, — Bachus, Plut,
Spendet Eure Gluth und Fluth!

Erster Edelmann.

Im finstern Erdenschooß erstarrt —
Liegt der krystall'ne Strahl der Sonnen,
Wo er auf die Erlösung harrt,
Die er vergilt mit Glanz und Wonnen!
Trinken, Spielen, — Spielen, Trinken,
Bis wir selig niedersinken.
Pluto, Bachus, — Bachus, Plut,
Spendet neue Gluth und Fluth!

Digitized by Google

Chor.

Trinken, Spielen, — Spielen, Trinken,
Bis wir selig niedersinken.
Pluto, Bachus, — Bachus, Plut,
Spendet neue Gluth und Fluth!

Erster Edelmann.

Und — Wein, du flüss'ger Sonnenstrahl,
— Gefesselt in den Grabes-Kufen —,
Spring perlend hell in den Pokal,
Erheb' uns zu des Himmels Stufen!
Trinken, Spielen, — Spielen, Trinken,
Bis wir selig niedersinken.
Pluto, Bachus, — Bachus, Plut,
Spendet neue Gluth und Fluth!

Chor.

Trinken, Spielen, — Spielen, Trinken,
Bis wir selig niedersinken.
Pluto, Bachus, — Bachus, Plut,
Spendet neue Gluth und Fluth!

Zweiter Edelmann.

Wein, Spiel und Sang und heiße Küsse
Von Weiberlippen sind Genüsse,
Die noch dem Leben Werth verleih'n;
Ohn' sie würd' ich es von mir spei'n! —
D'rum jetzt zum Spiel die Würfel her, —
Heraus die Säckel leicht und schwer!

Die Edelleute werfen die Geldtaschen vor sich auf den Tisch und lassen die Würfel rollen, während dem sind Faust, Richard und der Admiral in Mäntel dicht verhüllt eingetreten und lassen sich an dem noch leeren Tische auf der andern Seite nieder.

Wirth.

Willkommen, Herr'n. — Pett, Licht daher!

Admiral.

Bemüht Euch nicht. Wir danken sehr;
(mit einem Blicke auf die Junker)

Digitized by Google

Eu'r Wein so stark illuminirt,
Daß man von Dunkelheit nichts spürt.
— Wir suchen Herberg' hier bei Euch.

Wirth (zu Petr).

Geh', laß im obern Stockwerk gleich
Ein Zimmer in Bereitschaft setzen.
(Peter ab)
Doch hieß' es meine Pflicht verletzen,
Brächt' ich Euch aus dem besten Faß
Nicht zum Willkommengruß ein Glas.
(Wirth ab in die Schenke, Krug und Becher herbeiholend.)

Erster Edelmann zum zweiten.

Steht Euer Satz?

Zweiter Edelmann.

Ich hab' gesetzt.

Erster Edelmann.

So gilt es tausend Kronen jetzt.

Dritter Edelmann.

Heraus denn mit den Pfaffenknochen!
Die feisten Pfründner es nicht rochen,
Daß einst ihr gelbes Todtenbein
Uns tanzend würde dienstlich sein,
Wenn wir um ihre Schätze spielen,
Die mit den Klöstern an uns fielen.

Zweiter Edelmann.

Was brauchen Pfaffen Land und Geld,
Dem Edelmann gehört die Welt!

Dritter Edelmann.

Von Golde strotzten ihre Kleider,
Indeß wir wurden Hungerleider.
Als Peterspfennig zog hinaus

Digitized by Google

Nach Rom das Gold zum Saus und Braus
Der Pfaffen —

Erſter Edelmann.

Laßt jetzt das Geſchwatze,
Es iſt hier ſchlecht am Platze
Und ſtört nur unſer Spiel!
(zum vierten Edelmann)
Habt Ihr geworfen?

Vierter Edelmann.

Ja.

Erſter Edelmann.

Wie viel?

Vierter Edelmann.

Ich hatte ſechszehn.

Zweiter Edelmann.

Acht gegeben!
An mir iſt's (wirft)

Alle.

Achtzehn! ha, — ſie leben! —

Erſter Edelmann.

Streich' ein die tauſend Kronen, Freund; —
Der Glücksſtern Dir heut' wieder ſcheint!

Zweiter Edelmann.

Um mich in Glanz und Pracht zu hüllen,
Muß ich den leeren Säckel füllen.
Geſpickt — gleicht er der Zaubergans,
Die reizt und bannt durch gold'nen Glanz,
Der aller Weiber Augen blendet
Und ihre Herzen zu uns wendet.
(auf der Straße rohes Jubelgeſchrei):
Der König hoch! — er lebe lang! —

Erſter Edelmann (ſich erhebend).

Er lebe hoch im Becherklang!

Digitized by Google

Trinkt auf sein Wohl, trinkt, Kameraden:
„Hoch lebe unsers Königs Gnaden!"

(Sie stoßen lärmend an und trinken.)

Richard (leise zu Faust und dem Admiral).

So oft der Jubelschrei die Luft durchdringt,
Wie Hohn er mir im Herzen wiederklingt!
Weh', weh' mir! Muß ich das erleben!
Heut' sind es sechszehn Jahre eben,
Daß man den Vater mir erschlug,
Und der Verbannung Loos ich trug.
Nun kehr' ich hoffend heim, ach, und muß sehen,
Als Jubelfest die Mordnacht hier begehen,
Die meines Vaters Mörder auf den Thron
Gebracht. —

Faust.

Laß nicht vom Schein Dich täuschen, lieber Sohn.
Wie in dem Hause, wo viel Gastereien,
Man sich der Häuslichkeit nicht hat zu freuen,
So wird ein Staat, der viele Feste giebt,
Der Feste wegen meistens nur geliebt,
Durch welche man das Volk sucht einzuwiegen,
Um es — und um sich selber zu betrügen! —
— Herr Wirth, was ist — erkläret mir —
Der Anlaß zu dem Jubel hier,
Der durch die Gassen tobt und dröhnet,
Als ob man einen König krönet.

Wirth.

Käm't Ihr nicht just erst über's Meer
Aus weiter Ferne zu uns her,
So würdet Ihr mich das nicht fragen.
Wir feiern heute, um es kurz zu sagen,
Ein Freudenfest, — weil es der Kanzler so befahl.

Admiral.

Da freilich bleibt dem Volke keine Wahl,

Digitized by Google

Es „muß“ sich seines Glückes freuen, —
Aus Leibeskräften „vivat!“ schreien.

Erster Edelmann.

Hans Zapf!

(Wirth eilt zu den Edelleuten, welche während dem mit den Schenkdirnen kokst.)

Faust (zu Richard).

Da hörst Du, wie die Sachen stehen:
Man will nicht, nein, man muß das Fest begehen.
Man schwenkt das Rauchfaß, wo die Luft verpestet;
Und wo nichts fest, wird fleißig stets gefestet!

Admiral.

Weh' einem Volke, das so tief versunken
In feiler Knechtschaft wüste Völlerei,
Daß es bereit stets ist, — wie glückestrunken —
Zu jubeln, auf Befehl der Polizei.

Faust.

Mein Freund, dort unten auf den Gassen finden
Wir nur des Volkes Bodensatz, — und dort —
(auf die Edelleute deutend)
Nur seinen schmutz'gen Schaum; in beiden künden
Der Menschheit Laster sich in That und Wort.
Was krank ist — geht noch unten oder oben,
Ein Theil versinkt, der and're wird gehoben;
Und das Gesunde in der Mitte bleibt!
D'rum laßt des Volkes Kern uns erst ergründen
Und seh'n, eh' wir die Hoffnung lassen schwinden,
Ob den nicht Sehnsucht nach Erlösung treibt!

Erster Edelmann
(zum Wirth, ein heimlich geführtes Gespräch fortsetzend).

Die Mummerei, — die Heimlichkeiten, —
Nein, — nein, ich lass' mir's nicht bestreiten:
Dahinter steckt ein arger Trug;

Digitized by Google

— Gieb Acht auf sie — und handle klug!
(Wirth entfernt sich.)

Zweiter Edelmann.

Der Eine scheint ein röm'scher Pfaffe,
Und der zur Seite ihm — der junge Affe —
Sein Socius, — vel Socia,
Wie in der heil'gen Stadt es üblich;
Die armen Teufel fänden ja
Das Cölibat sonst zu betrüblich.

Erster Edelmann.

Verdammt! Ja, ja, so ist's, ich kann nicht irr'n.
Da fährt mir ein Gedanke durch das Hirn!
Es ist gewiß der päbstliche Legat,
Den jüngst der König sich von Rom erbat.

Alle.

Legat?!! —

Erster Edelmann (leise).

Ihr staunt? — So hört; doch treu bewahret,
Was Ihr als ein Geheimniß jetzt erfahret.
— Der König ist seit Monden schwer erkrankt,
Und unaufhaltsam er zum Grabe wankt.
Des Kanzlers Secretair hab' ich im Solde;
Ich geize bei ihm nicht mit meinem Golde.
So weiß ich Alles, was bei Hof' geschieht,
Indeß die Welt nichts, als ein Trugbild davon sieht.
— Der König ras't im Elend, er will leben,
Doch kann sein Leibarzt nicht die Krankheit heben.
In Todesangst hat er nach Rom geschickt,
Weil er in seiner Sünden Last erblickt
Den Grund, weßhalb das Schicksal ihn geschlagen
Mit so entsetzensvollen Leibesplagen. —
Beim Pabste er nun Hilfe, Rettung sucht,
Um Segen fleht, und seinen Thaten flucht.

Digitized by Google

Zweiter Edelmann.

Der Schwachkopf! — Er wird sich mit Rom versöhnen;
Und Rom wird uns und unser Recht verhöhnen,
Indem es spricht: „Gebt Eure Güter her,
Zahlt aus den Raub, bis Eure Taschen leer!"

Dritter Edelmann.

Der Teufel hol' den Pabst sammt allen Narren,
Die Ablaßgelder nach den sieben Hügeln karren!

Zweiter Edelmann.

Hat dieser König denn vergessen schon,
Daß er nur unsern Vätern dankt den Thron?
(zum Schwerte greifend)
Ich würde gleich den schwarzen Schuft ermorden,
Wüßt' ich, daß er vom Pabst gesendet worden!

Erster Edelmann.

Sprich nicht so laut, die Kerle hören's ja;
Nur um uns auszuhorchen, sind sie da.
— Hans Zapf wird sie einstweilen überwachen.
Laßt lieber uns recht fröhlich sein und lachen,
Damit nicht Argwohn sie beschleicht.
Die Humpen füllt; — der Wein die Grillen scheucht!

Zweiter Edelmann.

Zum Henker, ja! Du hast mit Deiner Kunde
Ganz nüchtern uns gemacht. — Das Glas zum Munde,
Bis Rauschesluft den Trübsinn uns ertränkt. —
Komm, Dirne, flink die Humpen voll geschenkt
Und gieb mir einen Kuß, als Angebinde,
Daß ich die Kammerthür bei Nacht mir offen finde.
(er zieht sie auf seinen Schoos)

Lene.

Nein, laßt mich jetzt —

Eine Stimme auf der Straße.

Hört, Leute, kommt herbei! —
Ihr droben, eilt und helft!

Wirth (das Fenster öffnend).

Welch ein Geschrei? —
Was habt Ihr, Freund?!

Stimme.

Kommt nur, ohn' lang' zu fragen,
Und helft mir Einen, der nicht geh'n kann, tragen!

Wirth.

Ist er im Rausch, so schlaf' er dort ihn aus,
Wo er ihn zahlte; — geht, verschont mein Haus!
Ein jeder Wirth hat nur die Todten zu versorgen,
Die seines Kellers sind; — d'rum fort, Freund, guten Morgen!

Stimme.

Hartherz'ger Zapf, Du niederträcht'ger Schuft,
Dein Gruß verpestet mir die Morgenluft!
Gleich komm' und rühre Deine dicken Beine,
Sonst geb' ich Antwort Dir mit einem Steine!

Wirth.

Ach, Du bist's, wack'rer Ex-Narr Balthasar?

Balthasar.

Ja, ich, — vertrackter, erz-herzharter Narr! —

Wirth.

Rasch, Peter, komm!

(eilt mit demselben ab.)

Richard (leise zu Faust).

Mir bebt ein Freudenschrecken
Durch alle Glieder, Jugendträume wecken
Mir dieser Stimme Laute; ach, und bald
Seh' ich ihn selber vor mir. Mit Gewalt
Drängt mich's, in meine Arme ihn zu drücken.

Digitized by Google

Faust.

Bezwinge Dich, mein Sohn, und mäß'ge Dein Entzücken!

Richard.

Ich will es, weil ich muß.

Faust.

Man kommt. Sei stark!

Balthasar (beim Eintreten).

Nur sachte, schont sein zartes Rückenmark!

(Wirth, Peter und Balthasar tragen einen bewußtlosen Mann herein und legen ihn auf den Boden nieder. Alle drängen sich mit gespannter Neugier um ihn).

Die Edelleute (rufen bei seinem Anblicke).

Ha, Benno!

Erster Edelmann.

Benno? — Was, ist er erschlagen? —

Balthasar.

Das weiß ich, edle Herrn, Euch nicht zu sagen.

Faust (mit entschiedener Sicherheit vortretend).

Erlaubt!

(er beugt sich zu ihm nieder, legt das Ohr auf sein Herz und faßt prüfend seine Hand; nach einer Pause).

Schafft frisches Wasser schnell herbei
Und Leinenzeug!

Zweier Edelmann (Lenen nach).

Schatz, — reiß Dein Hemd doch gleich entzwei!

Wirth (zu Peter).

Und Du holst Wasser; — fort! (Beide ab).

Zweiter Edelmann.

Ich sehe nirgends Wunden. —
Du, Höcker, sprich, wo hast Du ihn gefunden?

Digitized by Google

Balthasar (auf seinen Rücken deutend).

Herr, wenn Ihr den dahinten fragt,
So harrt, bis der Euch Antwort sagt.

Erster Edelmann.

Laß jetzt Dein narrenhaft Gepracher
Und sprich, Du lust'ger Traurigmacher:
Was ist mit ihm geschehn? — Wo fandst Du ihn?

Balthasar.

Im Schilf des Zwingerteiches, nah' am Thor.
Weil ihm das Morgenroth in's Antlitz schien,
Begießend es mit sanftem Rosenflor,
Sah' ich die Todtenfarbe nicht, und dachte
Zuerst, er schlafe nur; allein es brachte
Kein Rütteln ihn in's Leben mehr zurück.
Ganz in der Nähe sah' ich nun zum Glück
Die Schleife stehn, die sonst nur Krähen, Eulen
Und derlei Vieh versorgt mit todten Gäulen.
„Was?" — Dacht' ich — „ließ manch' kranker König sich
„Vom Henker heilen schon, warum bedenkst Du Dich,
„Den edlen Junker auf das Ding zu betten,
„Um, wenn es möglich noch, vom Tode ihn zu erretten?!"
(Wasser und Leinenzeug wird gebracht. Faust taucht dasselbe in's Wasser, windet es etwas aus, und legt ein Stück davon dem Erstarrten auf die entblößte Brust, ein anderes über Kopf und Nacken; frottirt dann seine Hände, träufelt ihm einige Tropfen zwischen die Lippen, und hält ihm ein geöffnetes Fläschchen unter die Nase.)

Zweiter Edelmann (während dessen zu Balthasar fortfahrend).

Du bist ein Maulschuft, doch Dein Thun war recht,
Du dientest einem Manne, der nicht schlecht.

Balthasar (indem er Faust behülflich ist).

Ob gut, ob schlecht, war hier nicht erst zu fragen.
Den größten Schurken hilfreich heimzutragen,
Wenn ihn das Unglück, so wie diesen, fromm gemacht,
Wär' auch nicht schlecht.

Richard.

Er regt sich, — er erwacht!

Digitized by Google

Benno (niesend).

Pschi!

Balthasar.

Prosit tobi!

Erster Edelmann.

Ha, er athmet wieder!

Zweiter Edelmann.

Die Augen öffnen sich, er regt die Glieder!

Faust.

Ein Glas mit etwas Wasser!

Balthasar (es ihm reichend).

Schon zur Hand.

Faust

(träufelt aus einem Fläschchen, das er seiner Gürteltasche entnimmt, ein wenig braune Flüssigkeit hinein, und bringt das Glas an die Lippen des Erwachenden, der es mit einem Zuge leert).

Die Seele, die bereits am schwarzen Styxe stand
Kehrt noch einmal zurück!

Benno

(stieren Auges sich aufrichtend, mit convulsivischen Zuckungen).

Fort, — fort — entweiche! —
Weg, Teufelsfratze, garst'ge Vogelscheuche, —
— Fort Hexe, — Hexe! — fort, — laß ab von mir! —

(sinkt erschöpft wieder zurück, von seinen Freunden und Balthasar unterstützt).

Edelleute.

Ha, — was ist das?! —

Benno

(das Gesicht an der Brust des ersten Edelmannes bergend).

Pfui, pfui, — das ekelhafte Thier!! —

Faust.

Seltsame Dinge sind mit ihm geschehen,
Die wirbelnd sich ihm noch im Hirne drehen.

(sieht ihm fest in's Auge, ergreift seine Hand und spricht in mildem, aber kräftigem Tone)

Digitized by Google

Faßt Euch, ein böser Traum hat Euch geneckt,
Aus welchem Ihr durch Freundes Hand geweckt!
Schaut festen Blick's, — um Euch zu überzeugen,
Daß Freunde ringsum über Euch sich beugen.

Benno
(bald um sich starrend, bald die Augen sich reibend).

Ja, — ja, Du bist es, Bernhard, — Siegismund —
Und — (auf Faust) dieser Herr? —

Erster Edelmann.

Er machte Dich gesund! —

Benno.

Ein Arzt? —

Faust.

Ganz recht; dafür wollt mich erkennen!

Benno.

Ich wache, — ja, doch meine Augen brennen.
— Ein Traum? — Ein bloßer Traum, sagt Ihr, nein,
nein —
Ein toller Traum kann's nicht gewesen sein!

Erster Edelmann (ihn emporrichtend).

Komm, steh' nur auf und setze dort Dich nieder; —
Sieh', sieh', — die Beine regen sich schon wieder.
(er setzt sich am Tische nieder).
Hier, trink' den Becher aus. Der Rebensaft
Durchdringt Dein Blut mit neuer Lebenskraft.

Benno (den Becher von sich stoßend).

Ihr mischtet Gift hinein, mich wieder toll zu machen!

Zweiter Edelmann.

Trink', sag ich, trink' und schwatz' nicht tolle Sachen.

Benno (nachdem er getrunken, finster brütend).

Ein Traum?

Digitized by Google

Zweiter Edelmann.

Gewiß warst Du berauscht, — und da —

Benno (auffahrend).

Berauscht?! — Vom Feuertrank der Augen, — ja —
— Ein Weib, — ein Dämon machte ganz mich trunken;
Erinn'rung flammt empor und brennt wie Höllenfunken
In Herz und Seele mir; — weg, — Schreckensbild! —

Erster Edelmann.

Ermanne Dich, mein Freund, blick' nicht so wild; —
Die aufgeregte Fantasie bezwinge!
Sprich nicht so schauerlich verworr'ne Dinge. —
Was ist gescheh'n? —

Benno (halb für sich).

Soll ich's entdecken? — — Nein! —

Erster Edelmann.

Ward Schmach Dir angethan, — will ich Dein Rächer sein!

Benno.

Schmach? — — Ja, mich haben Schmach und Hohn vernichtet! —

Erster Edelmann.

Doch wer, -- wer ist'?, der Dich so zugerichtet? —

Benno.

Ein Weib! —

Alle.

Ein Weib? —

Balthasar (für sich).

Das hab' ich mir gedacht.
Der Weiberknecht wird schließlich noch verlacht
Für all' sein tragisch Leid, das er erfahren.
Die Sache wird sich köstlich offenbaren!

Digitized by Google

Faust.

Herr Wirth, ist unser Zimmer nun bereit? —

Wirth.

Zu dienen. — Peter, gieb den Herren das Geleit.

Faust (heimlich zu Balthasar)

Wir haben Wichtiges Euch mitzutheilen,
Wollt bis zu unsr'er Rückkehr hier verweilen.

(Faust, Richard und Admiral mit Peter ab).

(Die Edelleute haben ihre Plätze wieder eingenommen und die Pokale gefüllt, indem sie Benno zum Trinken und Erzählen drängen).

Erster Edelmann.

Nun sprich!

Benno (der sich wieder erholt).

So hört! — Als erster Kämmerling
Hatt' ich beim König Dienst, da er empfing
Die Fürstin, welche jetzt die Zwingerburg bewohnt.

Erster Edelmann.

Der König habe sie mit jenem Schloß belohnt,
Sagt man, für —

Zweiter Edelmann (mit glühender Begeisterung).

Du, — du sah'st ihr Angesicht? —
Ist es denn wahr, daß —

Erster Edelmann.

Unterbrich ihn nicht.

Zweiter Edelmann (fortfahrend).

Daß ihre Augen so von Wonne glühend strahlen,
Daß jedes Herz davon zerschmilzt in Liebesqualen? —
Ich sah' die Spitze ihres Fußes nur, —
Nur ihren Arm, der aus dem Schleier fuhr,
Als sie den weißen Zelter jüngst bestiegen,
Doch fühlt' ich schon dem Zauber mich erliegen! —

Digitized by Google

— Es heißt, sie sei aus Rom, — aus Griechenland. —
Ja, — klassisch schön an ihr sind Fuß und Hand! —

Balthasar.

Athen und Rom Euch klassisch nur entzücken,
Wenn hübsche Arme sie und Beine schicken,
In denen für Eu'r klassisches Gemüth
Noch frisches, warmes Leben wallt und glüht.

Erster Edelmann.

Laßt jetzt die Alberei! (zu Benno) Und Du, — erzähle!

Benno.

Was ich Euch sagen darf, — ich Euch nicht hehle.
Ihr wißt: in Aufruhr kam das ganze Schloß,
Als sie, von Glanz umstrahlt, mit einem Troß
Schwarzhäutiger Eunuchen eingezogen,
Umjauchzet und umschwärmt von Volkeswogen. —
— — Man rief mich bald darauf in's Prunkgemach.
— — Wie eine Königin der Huris — ach —
Von Schönheitsreiz so wonniglich umflossen,
Als wär' der Himmel über sie gegossen,
— Saß sie auf einem Ruhebette da —;
Mein Herz trank süßes Gift, als ich sie sah! —
Des zauberischen Leibes Schönheitswellen, —
Der magisch eingehüllten Glieder Schwellen —
Das Alles drang zu mächtig auf mich ein! —
Ach, — all' mein Blut mußt' ich dem Engelsbilde weih'n! —
Der Sonne gleich, die ihren Aufgang feiert,
War rosig hold ihr Antlitz noch verschleiert,
Doch füllte ihres Athems Hauch die Luft, —
— Berauschend Seel' und Sinn — mit Nectarduft! —
— Den König sah' ich zitternd vor ihr stehen;
— Im Auge heißen Durst nach Minnesold, —
Schien er in Fiebergluthen zu vergehen. —
— Ein Neger zahlte einen Haufen Gold

Digitized by Google

Ihm aus, indeß am Tisch' er lehnte
Und — nichts davon gewahrend — seufzend stöhnte.
— Auf seiner Herrin Wink verließ der Mohr
Schnell das Gemach. — Sodann drang in mein Ohr
Ein Ton — gebieterisch, doch süß und silberhelle:
„Des Königs Wille ist, daß Ihr zur Stelle
Mir dieses Document besiegeln laßt; —
Die Zwingerburg — und was sie in sich faßt
Wird dadurch mein. — Jetzt geht!" — Ich eilte,
Zu thun, wie sie befahl; indeß der König bei ihr weilte. —
— — Doch, welch' ein Schauspiel trat vor meinen Blick,
Als mit dem Pergament ich kam zurück! —
Fahl wie der Tod, — mit kraß entstellten Zügen
Sah' ich den König auf dem Boden liegen,
Indeß sie — einer Rachegöttin gleich —
Mit flammensprüh'nden Augen, schön, doch bleich —
Stolz triumphirend, hoch emporgerichtet
Vor ihrem Opfer stand, das sie vernichtet.
— Das Document entreißend meiner Hand —
Sie wie durch Zauber meinem Blick' entschwand,
Bevor ich noch vom Schrecken mich ermannte,
Der mir die Sinne und die Glieder bannte. —
Sodann sprang ich dem König helfend bei.
Doch, auf die Frage, was geschehen sei? —
War keine Antwort von ihm zu erhalten.

Erster Edelmann.

Welch' wunderbar Geheimniß mag da walten? —

Zweiter Edelmann.

Doch sie — die Göttin — sahst Du ohne Schleier?

Benno.

Ich sah' sie — leider — ja! —

Zweiter Edelmann.

Hol' mich der Geier,

Digitized by Google

Ich muß sie gleichfalls seh'n, und wenn's mein Leben gilt! —
„Süß ist der Tod, der Liebesgluthen stillt!“ —

Benno.

So dacht' auch ich — und wollte zu ihr dringen,
Den Eingang erst mit List, dann mit Gewalt erzwingen.
Doch, unzugänglich blieb der List das Ohr,
Und der Gewalt das fest verschloss'ne Thor.
Wie Fledermäuse Nachts gespenstig schwirren,
Und wie Verdammte qualvoll schmachtend irren,
So schweifte um die Burg ich Nacht für Nacht,
Gemartert von der Liebe Zaubermacht.
Zur Laute sang ich stöhnend Klagelieder;
Dann lauscht' ich, seufzte und dann — sang ich wieder.
Doch endlich, gestern Nacht — nicht gestern, — nein —
Mein Hirn ist wirr, — schon länger muß es sein; —
Verzweiflungsvoll — weil sie mein Fleh'n nicht rührte
Und ihre Kälte meine Gluth nur schürte —
Stand ich gelehnt an einen kalten Stein
Und starrte in die Finsterniß hinein,
Die ihre Rabenschwingen niedersenkte
Und wie mit einem Leichentuch behängte
Den Ort, den, als des Lebens Paradies,
Ein hoffnungsvolles Sehnen mir verhieß. —
Da plötzlich fühl' ich meinen Arm berührt
Und mich durch unsichtbare Macht geführt.
Nichts sah' ich, als ein blitzend Augenpaar,
Das glotzend auf mir weilte; Haut und Haar,
So wie die Kleidung dessen, der mich faßte,
Verschlang die Nacht, weil schwarz zu Schwarzem paßte.
— Beim Eintritt in den Hof der Burg verband
Der Mohr die Augen mir, — ergriff dann meine Hand
Und zog mich über Treppen und durch Hallen. —
— Indeß fühlt' ich mein Blut im Herzen wallen,
Wie wenn der Sturm des Meeres Fluthen hebt
Und an die Felswand schleudert, daß sie bebt.

Digitized by Google

Als man vom Auge löste mir die Binde,
Ich mich in einem Zauberſaale finde,
Wie nur ein Wolluſttraum der Fantaſie ihn baut,
Und noch kein irdiſch Auge ihn erſchaut.
Von einem Teppich, der wie Wieſengrund,
Wie Sammetmoos ſo ſchwellend weich — und bunt
Mit wunderbarem Blumenflor durchwoben,
Fühlt' ich im Saale meinen Fuß gehoben.
Aus Ampeln ſtrömt ein roſig mildes Licht,
Das tauſendfältig ſich in Kunſtgebilden bricht.
Die Wände decken golddurchwirkte Shwale,
Und in des Saales Mitte winkt zum Mahle
Ein Tiſch — mit Trank und Speiſen reich geſchmückt.
Doch jetzt — ein ſüßer Schauer mich durchzückt:
In einer Grottennieſche ich gewahre —
— Mein Herz entbrannte, um auf dem Altare
Der Göttin dieſes Tempels ſich zu weih'n
Als blutig Opfer — für ein einzig „Dein!" —
Ich ſah' — ein hochgepolſtert Ruhebette — —
Wie Abendrothgewölk — — —

(nach einer Pauſe mit wildem Ausdruck)

Fluch, — dreimal Fluch der Stätte! —

Zweier Edelmann (vor ſinnlicher Aufregung zitternd).

Erzähle weiter, — mart're weiter mich! —

Balthaſar (für ſich).

Es iſt zum Lachen! — Die geberden ſich,
Als ob ſie göttlich wahre Liebe fühlen,
Wenn ſie ihr brünſtig Thierblut wollen kühlen!

Benno (nachdem er ſich geſammelt, wieder ruhiger fortfahrend).

Vom Liebeszauber, der den Ort umfloß,
Und ſüß berauſchend ſich in's Herz mir goß,
Stand ich gebannt; — da ſah' ich — ſah' — ich — ſie,
Die höchſten Reiz erſt all' dem Zauber lieh,
Der holden Liebesgöttin gleich erſcheinen. —

Digitized by Google

Ein Diadem aus köstlich edeln Steinen
Thront auf der hohen Stirn und fesselt leicht
Ihr glänzend schwarzes Haar, das bis zur Hüfte reicht
Und ihres blüthenweißen Busens Schwellen
Verrätherisch verbirgt in üppig sanften Wellen.
Ein tief erglühend rother Sammt umwallt
Die überirdisch reizende Gestalt;
— Und — ach — den zarten Fuß, Cupido's Augenweide,
Umschließt ein Schuh von Gold und rother Seide.
Und wie das Auge nicht der Sonne Glanz erträgt,
Wenn sie den Wolkenschleier von sich legt,
So suchte jetzt mein Herz ihr zu entfliehen,
Um nicht in Schönheitsstrahlen zu verglühen.
Doch, — wie die Mücke in der Flamme fliegt,
Der Vogel jener Zaubermacht erliegt,
Womit der Schlange Augen ihn berücken,
So fühlt' ich mich gefesselt in Entzücken
Durch ihre Blicke, die jetzt brennend auf mir ruhten
Mit wunderbar dämonisch mächt'gen Gluthen.
— Nicht liebelächelnd waren ihre Mienen,
Nein, Stolz und Haß sie nur zu künden schienen,
Doch, — ach, — ein Antlitz, das so überirdisch schön,
Muß selbst der Zorn an Reizen noch erhöh'n! —
— Stumm blieb ihr Mund, — doch winkte sie zum Mahle
Und reichte mir kredenzend eine Schaale
Mit Nektartrank, der in die Adern floß,
Als ob sich Götterblut durch sie ergoß.
Der Krampf, der mir die Nerven hielt gebunden,
Als wären sie gelähmt, war plötzlich nun verschwunden;
Und meiner Manneskraft mich wieder kühn bewußt,
Verschlang mein Blick mit schwelgerischer Lust
Jetzt all' die Reize, welche mich erschreckten,
Als meine Augen sie zuerst entdeckten.
Auch würzig duft'ge Speisen bot sie mir,
Die ich verschlang mit heiß entflammter Gier,
Weil sie durch Lächeln und durch Beifallwinken

Digitized by Google

Mich einzuladen schien zum Essen, wie zum Trinken.
Ein süßes Hoffen hob jetzt meine Brust
Und höher schwoll im Herzen mir die Lust, —
Als Aphroditens flatterndes Gespann,
Ein Turteltaubenpaar sein loses Spiel begann;
Und ich in der, dem tief verschwieg'nen Liebesgotte
Geweiheten, geheimniß-duft'gen Grotte —
Ein zärtlich schmachtend Kirr'n und Girren hörte,
Das — wie Sirenensang — die Sinne mir bethörte. —
Des Weibes Augen mir wie Feuerströme drangen
Durch Mark und Bein und reizten mein Verlangen.
In Sinnesgluthen ich mich ganz verlor,
Von Wonne tollberauscht sprang ich empor,
Mein glühend Angesicht in wüthendem Entzücken
An ihre Brust, in ihren Schooß zu drücken,
Indeß mein Arm ihr rundes Knie umwand —

Zweiter Edelmann (in wilder Aufregung den Dolch gegen Benno zückend).
Schweig still! — (Alle springen bestürzt dazwischen).

Erster Edelmann (ihn am Arme ergreifend, den Dolch ihm entwindend).
Gemach! — Den Dolch leg' aus der Hand! —
(zu Benno) Fahr' fort! — (sie setzen sich wieder)

Benno (nach einer Pause — düster).
Was nun geschah — ach, gern möcht' ich verschweigen,
Was der Erinnerung davon noch eigen. —
— Ich kam nicht zu mir selbst; — nur fühlt' ich, wie
mein Blut
Und meine Nerven durch der Hölle Gluth
In qualvoll heißer Liebeslust verbrannten,
Bis Schlaf und Starrheit mein Bewußtsein bannten.
— Dann dämmerte im Traume nach und nach
Empfindung wieder auf, als wär' ich wach. —
Von einem Wirbelwinde hoch gehoben
Fühlt' ich mich schwindelnd in den Lüften droben;
Und — wie vom Sturm gepeitscht ein Kahn im Meer —

Digitized by Google

Fuhr ich — weit kreisend — durch der Sterne Heer.
Mein sehnend Auge hing am Sonnenballe —
Ich flieg' ihm zu, — zerschmett're — ach — und falle
In endlos graufe Tiefen jäh hinein —
Und Hohngelächter schallt mir hinterdrein! —
— Erschöpft von Raserei, vom Sturz zerbrochen,
Im Busen nur ein sterberöchelnd Kochen,
Lieg' ich in jammervollem Elend da,
Und sinne schmerzlich nach, wie dies geschah —;
Da fühl' ich einen Kuß auf meinen Lippen brennen,
Als woll' er saugend mir vom Leib' die Seele trennen; —
— Ich wache auf, — der Schreckenstraum entflieht,
— Ein Arm mich zaubermächtig nach sich zieht —
„Du Götterweib!" — ruf' ich — und öffne meine Augen,
Um ihrer Schönheit Strahlen einzusaugen — — —
Doch — ach! — ein Scheusal grinst mich gierig an,
Das — schlau entschlüpft des Höllenpfuhles Bann —
Sich frech in eines Engels Schönheit hüllte
Und seine teuflischen Gelüste stillte.
Mit ekelm Abscheu und mit Wuthgeschrei
Stoß' ich den Wechselbalg, — den Höllenhahnenrei,
Die schwarzgedörrte, garst'ge Riesenkröte
Von mir hinweg, daß nicht ihr gift'ger Hauch mich tödte.
Ein Grausen vor mir selbst erfaßte mich: —
Mir war es, wie wenn Pest durch meine Adern schlich,
Und aus dem eig'nen Fleisch' — befleckt durch solch' Berühren —
Mißfarbig jauchende Furunkeln führen.
Die Hexe lachte kreischend und verließ
Mit einem Katzensprung' mein Höllenparadies; —
Indeß die Turteltauben höhnend girrten,
Zur Wuth mich reizend mein Gehirn verwirrten,
Bis ich — in Raserei ob meiner Schmach —
Besinnungslos auf's Neu' zusammenbrach! —
— So endete mein schandvoll Abenteuer
Mit jenem vampyrart'gen Ungeheuer. —

Digitized by Google

— Was weiter dann geschah, — ich weiß es nicht; —
Erst hier erschloß mein Auge sich dem Licht! —

Zweiter Edelmann (in Abscheu und Empörung ausbrechend).

Ha, — Pfui der Schmach! — Sie fordert blut'ge Rache! —
Was Dir geschah', sei uns're eig'ne Sache! —
Das Schwert heraus, die Fackeln frisch zur Hand,
Das Hexennest zerstöre Feuerbrand!

Erster Edelmann.

So sei es! — Freunde, trinkt auf das Verderben
Der Hexe! — Ist sie sterblich, — soll sie sterben;
Fluch, — Fluch ihr, die dem Teufel angetraut!

Alle (trinkend und schreiend).

Ja, Fluch ihr, der verdammten Höllenbraut!!! —

(Während sie lärmend trinken und die Fackeln anzünden).

Balthasar (halb für sich).

Daß Sinnenlust und Gluth zur garst'gen Schlacke brenne
Des schönsten Weibes Leib, — ich ganz natürlich nenne; —
Der einz'ge Unterschied, der hier besteht,
Ist —, daß mit Zauberei es etwas schneller geht! —

Erster Edelmann (zu Benno).

Ziehst Du nicht mit uns? —

Benno.

Nein, ich kann Euch nicht begleiten,
Bin todesmatt. — Zapf soll ein Lager mir bereiten.

Zweiter Edelmann.

So bleibe hier.
Wir bringen Nachricht Dir,
Wenn uns're Rache an dem Weibe ist vollendet,
Das jeden Edelmann in Dir geschändet!

(singend)

Du Teufel mit dem Engelsblick,
Verheißend Götterwonnen,

Digitized by Google

Ich danke schönstens für Dein Glück,
Mag mich in ihm nicht sonnen.
Du kochst das Blut
Mit Feuersgluth
Tief aus den Schooß der Höllen,
Der Du als Braut
Bist angetraut,
Um Herzen zu zerschellen!

Chor.

Du kochst das Blut
Mit Feuersgluth
Tief aus dem Schooß der Höllen,
Der Du als Braut
Bist angetraut,
Um Herzen zu zerschellen! —

Zweiter Edelmann.

Du Engel, der Du Teufelsqual
Bereitest durch Dein Lieben,
Blutdürst'ger Moloch, Höllen-Baal,
Du scheußlich böse Sieben! —
Wir nahen Dir
Mit Flammengier,
Dein Schandbett anzustecken,
In Gluthenpein
Dich, Liebchen, fein
Durch Feuerkuß zu wecken!

Chor.

Wir nahen Dir
Mit Flammengier
Dein Schandbett anzustecken,
In Gluthenpein,
Dich, Liebchen, fein
Durch Feuerkuß zu wecken!

(Sie sind während des Gesanges abgegangen, so daß man den Chor nur noch aus der Ferne hört. Zapf führt den erschöpften Benno in ein Seitengemach).

Digitized by Google

Balthasar

(der zum Fenster getreten ist, um dem sich entfernenden Zuge nachzuschauen, summt, nachdem der Chor geendet, für sich).

Verbraucht, verraucht
Und ganz verjaucht
Ist längst der Mensch in ihnen: —
Ihr ganzes Leben
Nur ein Streben,
Dem Thier in sich zu dienen! —

(sich vom Fenster entfernend)

Schon Tag! — Vielleicht gelingt es diesen Blinden,
Daß sie beim Fackellicht die Sonne finden! —

Faust, Richard und der Graf treten durch die Mitte ein.

Richard

(auf Balthasar zustürzend und mit Wärme ihn in seine Arme schließend).

Mein Balthasar, mein Lebensretter, Dich,
Dich find' ich wieder, — darf an's Herz Dich drücken.

Balthasar.

(in höchster Ueberraschung seinen Sinnen nicht trauend und wiederholt die Augen reibend).

Wie? — Ihr — Ihr seid? —— Allgüt'ger, schütze mich —,
Daß ich, — daß ich nicht sterbe vor Entzücken! —
Doch, — diese Augen, — diese Züge — ja —
Ihr seid es, — o — mein — theurer —

(Thränen ersticken seine Stimme, er schwankt und bricht zusammen; Faust hat eilig einen Stuhl herbeigeholt.)

Faust.

Setzt Euch nieder. (um ihn beschäftigt)
Der jähe Freudenschreck ging ihm zu nah!

Richard (angstvoll).

Er ist doch nicht — —?

Faust (beruhigend).

Nein, er erholt sich wieder;
Der Krampf, der ihn erfaßt, geht schon vorbei; —

Digitized by Google

— Die Wange röthet sich, — die Pulse schlagen —,
Die Brust hebt sich empor, — er athmet frei.

Richard.

O, kaum vermag mein Herz die Lust zu tragen! —
Die Thränen quellen aus den Augen ihm.
Du theurer, — edler —

Faust.

Jetzt wird er erwachen;
Mein Sohn, bemeist're Deinen Ungestüm.

Richard.

Vor Freuden möcht' ich weinen bald, bald lachen.

Balthasar

(schlägt die Augen auf, starrt den Prinzen eine Zeit lang an und wirft sich freudeschluchzend zu seinen Füßen nieder, indem er seine Kniee an sich preßt und mit Küssen bedeckt).

Richard (ihn zu sich emporziehend).

Nicht so, mein Freund, komm, komm in meinen Arm!

Balthasar.

Ich danke Dir, o Gott, daß Du hienieden,
Nach all' den Leiden, all' dem Schmerz und Harm
Mir diesen Tag der Freude noch beschieden!

Richard.

Die Kindespflicht trieb mächtig mich zurück,
Als ich die Trauerpost durch Dich empfangen. —
— Dein treues Auge fing den letzten Blick
Der theuern Mutter auf, die heimgegangen,
Ohn' daß ihr schmerzlich Sehnen ward gestillt,
Den Sohn noch einmal an ihr Herz zu schließen,
Und ohne, daß mein Hoffen sich erfüllt,
Die letzten Tage ihr in Liebe zu versüßen. —
— O — sprich, wie starb die heil'ge Dulderin?

Digitized by Google

Balthasar.

Ihr letztes Wort galt Euch; — sie flehte Segen
Von Gott auf Euch herab und sprach mit frommem Sinn:
„Herr, schütze ihn auf allen seinen Wegen!“

Richard (mit tiefster Rührung).

Geist meiner Mutter, schau' herab auf mich
Aus Deinem himmlisch abgeklärten Leben,
Und wolle, wo Gefahren thürmen sich,
Als treuer Schutzgeist Deinen Sohn umschweben!

Faust (bedeutungsvoll).

Mein Sohn, wenn wahre Liebe uns beseelt
Zu einem Wesen, das durch's Grab von uns getrennet,
Dann dieses Wesen uns als Schutzgeist nie hier fehlt,
Weil wahre Liebe Grab und Tod nicht kennet! —

Balthasar.

Ich sehe meines Königs edlen Sohn
Zum jungen Helden kraftvoll, schön erblühet; —
Und Hoffnung, daß er seines Vaters Thron
Ruhmvoll besteige, neu in mir erglühet.

Graf.

Du hoffst? — Wohl uns, Dein Hoffen tröstet mich,
Daß Pflicht- und Ehrgefühl noch gänzlich nicht erstorben
In diesem Volke, das ein Wütherich
Durch Knechtschaftsdruck und Schwelgerei verdorben.

Balthasar (den Grafen betrachtend).

Mein Herr, — Ihr — seid — —? —

Richard.

Der Held, der uns zu retten kam,
Als Du darniedersankst an tiefen Wunden, —
Der Deinen Armen schützend mich entnahm —
Ist er aus dem Gedächtniß Dir entschwunden?

Digitized by Google

Balthasar.

Des Königs treu'ster Freund und seiner Feinde Hohn! —
Verzeiht, Herr Graf, daß ich Euch nicht erkannte;
Doch, der ergraute Bart, — der rauhe Ton, —
Das grobe Kleid, — die Stirn, die sonnverbrannte,
Entstellen Euch so sehr, daß Niemand leicht
In Euch den Admiral hier wird entdecken.
Und das ist gut, Herr, denn Verrath durchschleicht
Das ganze Land und hält's in Furcht und Schrecken.
— Der Kanzler, der des Staates Ruder führt,
Ist eine gar verschlag'ne, gift'ge Schlange,
Ein Unthier, das kein Mitleid je gerührt
Und immer lauernd daliegt auf dem Fange.
— Er weiß es, daß der Prinz geflüchtet ist;
Daß Ihr auf Euerm Schiff ihn mitgenommen;
Doch breitete im Volke er mit List
Die Nachricht aus: er sei längst umgekommen,
Um dadurch auch den schwächsten Hoffnungsschein
In den Gemüthern endlich zu ertränken,
Als könntet Ihr wohl noch am Leben sein
Und einst den Schritt zurück zur Heimath lenken.
— Indeß schickt er Spione durch die Welt,
Um Eure Spuren sicher aufzufinden;
Wie er im Reiche Späher aufgestellt,
Das Treiben der Verdächt'gen zu ergründen.
— Die Kerker sind mit Opfern überfüllt; —
Die Marterkammern hallen scheußlich wieder
Von Todesqual, die auf zum Himmel brüllt,
Ob der zerquetschten und zerriss'nen Glieder.
Wer nicht ein Schandgenoß der Tyrannei,
Den trifft sogleich Verdacht, daß er vom Prinzen wisse,
Und im geheimen Bunde mit ihm sei;
Man schleppt ihn in des Kerkers Finsternisse,
Wo ihn die Folter gräßlich dann befragt
Nach dem Geheimniß, das ihm selbst nicht eigen.
Er wird gemartert, wenn er Wahrheit sagt,

Digitized by Google

Weil „Wahrheitſagen“ gilt für trotzig Schweigen.
Nur ein Geſetz erkennt und übt der Thron,
Es lautet: „Land und Volk ſind mein, — mein eigen!
„D'rum trifft der Tod die als verdienter Lohn,
„So meiner Willkür ſich nicht ſclaviſch beugen!“ —
— Zu wahren dies einſeit'ge Kronenrecht,
Dem Herrſchaft Zweck und Herrſchen nur das Mittel,
Verfällt ein jeder, welcher ſich erfrecht,
In Zweifel es zu zieh'n, dem Kerker und dem Büttel!

Fauſt.

Ja freilich, wer den Bruder hat erſchlagen,
Um auf der Kainsſtirn den Kronenreif zu tragen,
Der mordet weiter, um den blut'gen Raub
Auf dem verpfluchten Haupte ſich zu wahren;
Und gegen jede Gottesmahnung taub,
Wird er auch ſeines Volkes Blut nie ſparen! —

Richard (mit feurigem Ausdruck).

Ich trete vor den Mörderkönig hin,
Als dieſes Thrones, dieſes Landes Erbe,
Und ford're ihn mit ritterlichem Sinn
Zum Kampf, in dem ich ſiege oder ſterbe! —

Fauſt.

Der ritterliche Sinn dem Mörder fehlt; —
Er würde ſich dem Zweikampf nimmer ſtellen;
Du wärſt entdeckt nur, und dem Tod' vermählt,
Ein Opfer abgefeimter Mordgeſellen! —

Balthaſar.

So iſt es, Herr! —

Fauſt.

Doch wie ſeid Ihr bis jetzt,
Mein wack'rer Freund, der Nachſtellung entgangen? —

Digitized by Google

Balthasar.

Die Tyrannei ist oftmals blind, — und hetzt
Nur Leute, die die Ohren lassen hangen.
Drum stellt' ich mich unmenschlich glücklich an,
Und schimpfte lustig auf die alten Zeiten.
Mein Narrenhandwerk ich auf's Neu' begann,
Und trieb, wo man es sah', viel Albernheiten.
Obgleich mein Herz von Wuth und Rache war entflammt,
Sucht' ich beim Kanzler mich dennoch beliebt zu machen,
Und habe Hoffnung auf mein altes Amt,
Seit ich durch Possen reizte ihn zum Lachen.
Weil böse Narr'n die guten Narren lieben,
Die man, wie schlechte Hunde treten kann,
Ohn' daß sie — wenn man sie gut füttert — Rache üben,
Täuscht hier der Narrheit Schein den sonst so klugen Mann!
„Die Welt will, daß Weisheit in Narrheit sich hüllt,
„Und liebet nur Weisheit von Narrheit erfüllt!"
So heißt ein altes Lied! —

Faust.

Reicht mir die Hand! —
Ja, Vorsicht thut hier Noth vor allen Dingen! —
Ihr seid so treu und bieder als gewandt,
Und könnt die Leidenschaft in Euch bezwingen! —
— Bei Allem, was wir thun, soll Euer Rath,
Soll Eure Einsicht stets erwogen werden. —
(zum Admiral)
Und Ihr, mein Freund —

Graf.

Ich bin der Mann der That,
Und scheue nicht Gefahren und Beschwerden;
Drum, — wenn Ihr meines Herzens Stimme fragt,
Räth sie Euch, ohne weiteres Besinnen,
Mit jenem Bluthund, der die Menschheit plagt,
Den Kampf auf Tod und Leben zu beginnen.
— Mein Hyppogriph liegt hier im Hafen schon

Digitized by Google

Mit Kerlen, die den Mond vom Himmel reißen,
Und vor Begierde brennen, diesen Thron,
Sammt seinem Schänder in das Meer zu schmeißen.
Mein Meerwolf kreuzt mit seiner tapfern Schaar
Dicht vor des Stromes aufgesperrtem Munde
Und harrt nur meines Wink's, um die Gefahr
Mit uns zu theilen in des Kampfes Stunde. —
Sobald mein Meerwolf durch die Lüfte grausig heult,
Der Prinz — die Krone auf dem Haupt' — erscheine; —
Und seid gewiß, das Volk zum Hafen eilt,
Auf daß es jubelnd sich mit unsern Schaaren eine!

Balthasar.

Herr Graf, dies Hoffen täuscht nur all' zu leicht.
— Das Volk ist feig, entartet, und ohn' Waffen: —
Deshalb sein Heldenmuth nicht weiter reicht,
Als bis zum „Vivat-Schrein" und müß'gen Gaffen.
Wenn es den Troß der Söldner nahen sieht
Und durch die Straßen hört die Rosse stampfen,
Wie Spreu zerstiebend es nach Hause flieht
Und läßt am Herde seinen Zorn verdampfen.
Je unnatürlicher die Despotie,
Um desto mehr bedarf sie starker Stützen,
Das Machwerk einer Teufelsphantasie
Vor menschlicher Verzweiflungswuth zu schützen.
Und so umgab der Canzler, wohlbedacht,
Den Thron und sich mit starken Heeresschaaren
Zu Fuß und Roß, um des Tyrannen Macht
Zu sichern gegen drohende Gefahren.
Das liederliche, faule Heer hängt fest
Am König, weil er's seine Puppe heißet,
Und in des Landes Marke schwelgen läßt
Und schmückt und putzt, daß es von Golde gleißet.
— Den ganz verdorb'nen Plebs, der leicht gefährlich wird,
Weil er kein Eigenthum hat zu verlieren,
Der schlaue Canzler aber dadurch kirrt,

Digitized by Google

Daß er ihn läßt an Festen jubeliren,
Die man auf jener Bürger Kosten giebt,
Die häuslich, arbeitsam und fleißig leben,
Doch, — weil der höchsten Macht es so beliebt —
Dann ihr Erworb'nes müß'gen Schlemmern geben.
— So bilden Heer und Pöbel in der Hand
Der Despotie gleichsam die Zangenarme
Von einer Presse, welche Volk und Land
So grausam quetscht, ach, daß sich Gott erbarme!

Graf.

Doch, wenn wir nah'n, vom Druck' sie zu befrei'n, —
Sie könnten müßig in dem Kampfe bleiben, —
— Dem muthig wir so Blut, als Leben weih'n,
Den Stifter ihres Elends zu vertreiben?! —

Balthasar.

Sie sind — sagt' ich — entartet, feig und schwach,
Und werden nicht so plötzlich sich erheben.
Auch hat ein Theil der Jüngern nach und nach
Dem neuen Regimente sich ergeben;
Und Manche, deren Väter fest und treu
Bisher am alten Königshause hingen,
Sie suchen ohne Scham und ohne Scheu
Am Henkerthron' sich Glück jetzt zu erringen.
— Des Despotismus Gift durchdrang so sehr
Mit seinen Lastern alle Volksschichten,
Daß Muth und Wille fehlt, den Schandthron und sein Heer
Durch Ströme Bürgerblutes zu vernichten.
Doch, seid Ihr stark genug, zehn Tausend Mann —
Ohn' daß die Bürger helfen — zu besiegen,
Dann ich zum offnen Kampfe rathen kann,
Wo nicht —

Faust.

Die Sache muß sich anders fügen! —
„Kein Bürgerblut!" — Nichts von Rebellion; —

Digitized by Google

Sie schände nicht auf's Neu' den Königsthron! —
— Wie edel auch das Ziel, nach dem sie strebet, —
Mein Herz vor ihr doch scheu zurücke bebet.
Ich sehe sie als schlechtes Mittel an,
Das auch der beste Zweck nie heil'gen kann.
— Ist diese Hydra einmal losgelassen:
Durchtobt sie blind und toll die blutgetränkten Gassen,
Und niemand weiß, wohin sie schließlich langt;
Deshalb mir vor dem Bündniß mit ihr bangt.
— Denn, wie nicht Hagelschläge sind zu denken,
Die ihr Geschoß allein auf's Unkraut lenken,
Indeß die gute Pflanze bleibt verschont,
Die um und neben jenem wachsend wohnt,
So wenig giebt es auch Rebellionen,
Die — während Neroiden sie entthronen —
Des Bürgers Wohlfahrt lassen unverletzt.
— Der Selbstsucht Leidenschaft wird wach gehezt
In jeder Brust zur scheußlichen Hyäne,
Die mit blutgier'gem Auge, borst'ger Mähne
Auf Fraß ausgehend, Leichen selbst zerzaust,
Und sie mit ekelhafter Gier verschmaust.
— Und sind die Leidenschaften würgensmüde,
Herrscht nur Erschlaffungsruhe, — doch nicht Friede!
— Indeß die eine, siegende Partei
Verstummen läßt ihr gellendes Geschrei
Und wähnt, der andern Macht sei nun gebrochen,
In dieser Wuth- und Rachepläne kochen;
Und während jene übersättigt ruht,
Stürzt sie mit leidenschaftlich wilder Wuth
Sich im Vernichtungskampf' auf jene wieder,
Bis blutend sie am Boden liegt darnieder!
— Die Herschbegier, der eifersücht'ge Neid
Auch die Parteien in sich selbst entzweit,
Wodurch das Einheitsstreben wird zersplittert,
So daß der Argwohn jede Brust durchzittert. —
Es löst sich der Familien heilig Band,

Digitized by Google

Die Selbstsucht bietet dem Verrath' die Hand;
Der Bruder darf dem Bruder nicht mehr trauen,
Kein Vater auf des Sohnes Hilfe bauen.
Entfesselt wird ein thierisch wilder Drang,
Dem Liebespflicht nur hemmend läst'ger Zwang. —
Der Leidenschaften gift'ge Gährung dringet
Durch alle Lebensadern und verschlinget
Mit gier'gem Rachen, gleich der schwarzen Pest,
Was sich von ihrem Hauch' berühren läßt!
— Zu Anfang freilich stimmt Rebellion
Stets an der Freiheit süßen Zauberton:
Es gilt ihr nur „die Menschheit zu erretten
Vom Untergange in Tyrannenketten!"
Doch, — wie das Krokodill durch Kindsgeschrei
Zur Hilfe beilockt, täuscht — die „neue Tyrannei!" —
Wie viele edle, herrliche Gemüther,
Die gern der heil'gen Gottgesetze Hüter,
Rebellion — schon durch Sirenensang
Bethörte und erbarmungslos verschlang!
„Das Edle stets vertilgend mit dem Bösen, —
Wird sie die Welt vom Uebel nie erlösen!"
— D'rum muß ein and'rer Weg zu finden sein,
Der Dich, mein Sohn — von Bürgerblute rein —
Zum Throne führt! —

Graf (verdrüßlich).

Eh' ich hier müßig bleibe —,
Ich lieber noch mein Kaperhandwerk treibe! —

Faust.

Mein werther Freund, im Unmuth sprecht Ihr so,
Weil Euerm Muthe die Geduld entfloh.
Des Muthes Ungestüm muß hier der Klugheit weichen,
Soll'n wir mit Sicherheit das Ziel erreichen! —
Doch nur im Schutze Eurer Tapferkeit,
Die jeden Augenblick zum Schlage frisch bereit,
Läßt sich für uns ein günst'ger Ausgang hoffen.

Digitized by Google

Graf.

Ich schlüge lieber gleich, das sag' ich offen; —
Doch füge ich mich Eurer Einsicht gern,
Und ehre meinen Königlichen Herrn
In Euch, indem ich seinen Willen achte,
Der Euch zum Leiter seines Schicksals machte.

Richard.

So recht, mein theurer Graf, er ist mein and'res „Ich,"
Das heißt, „mein künftiges," zu welchem sich
Mein armes „Selbst" wird nach und nach beleben,
Wenn seine Lehren mich zu seinem Selbst erheben.

Faust (ihn umarmend).

Die Selbstsucht, die im Andern solcherart
Ihr „Ich" sucht, sich als Liebe offenbart,
Wie ich in meines Herzens tiefstem Grunde
Sie für Dich hege, seit der ersten Stunde.

Balthasar.

Das Sich're Euers Blicks und Wortes zeugt
Von geist'ger Kraft, der man sich gerne beugt,
D'rum, Herr, befehlet mir als Euerm Knechte!

Faust (ihm die Hand entgegenstreckend).

Nein, Balthasar, dem Freund des Freundes Rechte! —

Graf.

Doch, was soll nun geschehn? —

Faust.

Seid still, man kommt!

(Wirth tritt aus der Seitenthür und macht sich im Hintergrunde zu schaffen).

Balthasar.

Es ist der Wirth. — Wie sehr sonst Vorsicht frommt, —
Dem braven Manne dort dürft Ihr vertrauen.

Digitized by Google

Er ist mein Freund und spielt wie ich den Schlauen,
Indem er sich beliebt zu machen weiß
Beim großen und beim kleinen Hofgeschmeiß,
Das hier bei ihm den besten Wein stets findet,
Der, wenn sein Geist die Köpfe erst entzündet,
Gar manch' Geheimniß auf die Zunge bringt,
Das sonst ihr zu entlocken nicht gelingt. —
— Freund Zapf, bemühe Dich einmal, hierher zu schreiten.
— Geheime Herberg solltest Du bereiten
Für einen Jüngling, welcher sie von Dir
In meinem Namen fordert; — sieh' ihn hier!

Wirth (den Prinzen anstarrend, dann vor ihm sich niederwerfend).
Laßt, Königlicher Herr, mich hier zu Euern Füßen
Als dieses Reiches Erben Euch begrüßen!

Richard (ihn emporhebend).
Ich danke Dir für Deinen Gruß, mein Freund!
Gewiß ist er von Herzen gut gemeint,
Doch bin ich wohl der ärmste aller Erben,
Da ich, was mein, erst mühsam soll erwerben.
— Für jetzt umfaßt dies einz'ge Zimmer hier
Mein ganzes Reich; — es zählt der Herzen vier!
Doch fühl' ich reicher mich, in Liebe hier zu thronen,
Als draußen der Tyrann, beherrschend Millionen!

Faust.
D'rum traut der Liebe, die uns Euch vereint,
Wie klein der Bund, den sie hier knüpft, auch scheint,
Er wird, erstarkend, mächtig sich erheben,
Und diesem Lande Euch zum König geben!
— Ich habe meinen Spürhund ausgesandt —
— Ihr kennt ihn schon als muthig und gewandt, —
Der soll den Stand der Dinge hier ergründen;
Ist dies geschehn, wird sich das Weit're finden!

Graf.
So eil' ich jetzt zum Hippogryphen hin,
Wo ich, bedürft Ihr mein, zu treffen bin.

Digitized by Google

— Mein Prinz, lebt wohl, und laßt mein rauh' Gebahren
Euch wenig kümmern. Drohen erst Gefahren —

Richard (ihn umarmend).

Dann, weiß ich, schützt mein Freund mit seinem Blut
Den armen Königssohn, der ihm am Herzen ruht.

Graf.

(seine Rührung verbergend und heimlich eine Thräne aus seinen Augen wischend).
Lebt wohl! (er geht rasch ab).

Richard (nach einer Pause).

Mich zieht das Herz zu meiner Mutter Grabe,
Wo ich der Sohnespflicht erst zu genügen habe,
Bevor mein Arm zur Rache sich erhebt
Für meines Vaters Blut, das an dem Throne klebt.
— (zu Balthasar) Du, Freund, geleitest mich!

Faust.

So ziehe hin,
Gott segne Deinen kindlich frommen Sinn! —
(zu Balthasar) Doch Du bewache treu des Prinzen Leben;
Denn Argwohn und Verdacht sich leicht erheben,
Wenn man ihn dort am Grabe weilen sieht
Mit schmerzerfülltem, trauerndem Gemüth.

Balthasar.

Sorgt nicht, mehr, als von meinem Augensterne
Halt' ich Gefahr von seinem Haupte ferne.

Faust.

So geht mit Gott, und kehret bald zurück!

Richard.

Gott ist mit uns und wahret unser Glück
(Faust umarmend)
Leb' wohl!

Digitized by Google

Faust.

Leb' wohl, mein theurer Sohn! — Nun eile,
Denk', daß ich hier in Sorgen um Dich weile! —

(Richard und Balthasar ab).

Faust.

Nun, treuer Zapf, — so nennt man Euch, nicht wahr? —

Wirth.

Ja, Herr, so nennen mich die Leute zwar,
Doch ist das nur mein Spitz- und Hänselname,
Seit ich als Wirth hier in der Schenke krame.
— Sonst heiß' ich Biedermann und diente schlecht und recht —
Dem vor'gen König als sein treuer Knecht.
Ich war sein Zapfer, zapfte seinen Wein,
Und von dem Hof-Amt blieb der „Zapf" nur mein.

Faust.

Ihr heißt nicht nur, Ihr seid ein Biedermann,
Auf dessen Treue sich der Prinz verlassen kann.
Wie einst dem Vater, dient dem Sohn' Ihr bieder,
Und steigt er auf den Thron, steigt Ihr zum Keller wieder!

Wirth.

Ach, Herr, — seh' ich zum Throne ihn nur steigen,
Will freudig ich für ihn mein Haupt zu Grabe neigen.

Faust.

Brav, Freund, sein Vaterland von Knechtschaft zu befrei'n,
Muß jeder Biedermann sein Leben muthig weih'n! —
Eu'r Haus, der neuen Freiheit Ankerplatz,
Bewahret jetzt des Reiches höchsten Schatz,
Indem es sichre Freistatt dem gewähret,
Den einst das Volk als seinen Retter ehret.

Wirth.

Die Junker, deren Argwohn Ihr erregt,
Sie haben streng die Pflicht mir auferlegt,

Digitized by Google

Eu'r Thun und Treiben hier zu überwachen,
Und ich versprach, die Sache schlau zu machen.
Da Ihr Euch selber schon als Doctor eingeführt,
Indem Ihr jenen todten Wicht kurirt,
So, mein' ich, ist es gut, wenn wir es dabei lassen,
Damit sie weiteren Verdacht nicht fassen.

Faust.

Sehr klug!

Wirth.

Und unser Prinz, der auch was werden muß —

Faust.

Er sei mein Schüler, oder Famulus.

Wirth.

Vortrefflich, Herr, — ja, dabei mag es bleiben —

Faust (mit Bedeutung).

Und ehrlich wollen wir die Heilkunst hier betreiben!
— — Sobald mein Diener kommt, schickt ihn in mein Gemach; —
Er hinkt und schleppt den Fuß ein wenig nach. —

Wirth.

Sehr wohl! — (Faust durch die Mitte ab).

Wirth.

Nun will ich mal nach meinem Kranken sehen,
Ob Teufelsfratzen ihm noch das Gehirn verdrehen!
(durch die Seite ab).

Die Zwingerburg.
Ein im orientalischen Geschmacke reich dekorirtes Zimmer.

Mephisto.
(in einem kostbaren Polstersessel sich wohlbehaglich wiegend und den Pakt geöffnet in den Händen haltend).

„Werd' ich zum Augenblicke sagen:
„Verweile doch, Du bist so schön!" —

Digitized by Google

„Dann magst Du mich in Fesseln schlagen,
„Dann will ich gern zu Grunde geh'n!" —
(in das Blatt schauend)
Der Pakt blieb gut:
Es haftet noch sein Blut; —
Ein wenig blaß, —
Was schadet das? —
Wenn es nicht ganz verschwindet,
Zur Zahlung es ihn bindet,
Sobald zum Augenblick' er sagt:
„Verweile doch, Du bist so schön — —!" —
— Bisher hab' ich vergebens mich geplagt; —
So leicht, als ich es dachte, will's nicht geh'n.
Doch jetzt sind Fäden für ein Netz geknüpft,
Dem seine Kraft und Weisheit nicht entschlüpft! —
— Was nur die Erde kann gewähren
An Wonnetaumel, Sinnenlust,
Wenn Höllengluthen in ihr gähren,
Werf' ich in seine Menschenbrust! —
— Der Narr vermeinte, er schlepp' mich hierher,
Indeß erfüllte er nur mein Begehr.
Ich setzte schlau auf unf'rer Flucht
Ihn nieder in der Meeresbucht,
Weil ich nach diesem Lande strebte,
Wo ich bereits die Schlingen für ihn webte.
Denn jenes Weib, daß ich im Spiegel einst ihm zeigte,
Dem jeder Tropfen seines Blut's sich neigte,
Weil es der Inbegriff von allem Schönen,
Was je der Brust entpreßte Liebestöhnen,
Dies Weib, — des Weibes Urbild, dem kein Mann,
Der je gesündigt, widerstehen kann — — — —
— — — — Es lebt und athmet hier in dieses Schlosses
Hallen,
„Und seinem Zauberreiz muß Doctor Faustus fallen!" —
— — — — Dies Königreich ist mein,
Ich hab' es mir gemacht;

Digitized by Google

Es werde nunmehr sein,
Mit seines Glanzes Pracht.
Der König, mein Trabant,
Hat nun genug regiert;
Sein Hirn ist längst verbrannt,
Sein Herz in Lust krepirt.
— — — Sein Tag'werk ist zu loben:
Mit Fleiß hat er gesä't;
So reifte er hier oben
Und wird nun abgemäh't! —
Er steig' herab vom Throne —
Tief in das Würmerloch;
Sein Leib darinnen wohne,
Sein Geist steig' tiefer noch! —
— Zu seinem gold'nen Sitze
Heb' ich nun Faust empor
Hoch auf die Schwindelspitze,
Die Ehrgeiz sich erkohr.
Doch, ist sein Stolz entzücket,
Sein Herze mehr und mehr
Von Sehnsuchtsqual berücket,
Dann — führ' ich ihn hierher:
„Weil aus dem Weibe er geboren, --
Geht er im Weibe auch verloren!"
Charybdis dort — und Skylla hier:
Der Herscherthron, — das Liebesbette; —
— „O, weile doch!" — ruft er in Gier, — —
Und so gewinn' ich meine Wette!!! —

Mephita (erscheint).

Sie ist in grell phantastischem Geschmacke herausgeputzt; hat das Aeußere einer alten Hexe, doch jüngferlich zierliche Manieren mit affectirter Naivetät.)

Mephisto (ihr entgegen).

Da kommt mein Schatz! —
— Du ließest lange warten.
(sie küssend) Nimm erst den Schmatz

Aus meines Herzens Zaubergarten;
Er ist die duftig schönste Blume,
Die ich für Dich gepflückt, o süße Muhme.

Mephita.

Du treibst mit Deinen Küssen Spaß.

Mephisto.

Wie so, mein süßes Rabenaas? —

Mephita.

Die Küsse, die aus Deinem Herzen sprühen,
Wie span'sche Fliegen auf den Lippen ziehen.

Mephisto.

Du hast wohl andere geschmeckt,
Seit Du zuletzt Dein Mündchen mir gereckt?
— Sieh', sieh' — Du schlägst die Aeuglein nieder,
Dein schamhaft Herzchen hebt das Mieder.
Aus Deinen alten Runzeln
Blitzt jugendliches Schmunzeln,
Und schmachtend zeugen Deine Wangen
Von ausgetobtem und noch tobendem Verlangen.

Mephita.

Das Leben in der feinen Welt,
Ich leugn' es nicht, mir wohlgefällt.
Man findet doch noch Schwärmerei,
Mit der bei Euch es leider rein vorbei.
— Jedoch ein Weib, so lang' es Weib noch ist,
Ohn' Schwärmerei doch immer was vermißt.

Mephisto.

Das klingt ja wie Gekurre
Von Tauben; — ei, — gesteh' mir's süße Schnurre:
Was Deine wählerische Donne
Nicht mag, — das läßt sie ihrer Bonne? —

Digitized by Google

Mephita.

Die — will von Männern gar nichts wissen —

Mephisto.

Und so mußt Du statt ihrer küssen? —
— — — (mitleidig) Du — Aermste — bist das Opferlamm
der Rache,
Die sie in Deiner russigen Kabache
Den Männern schwur. — Und sage, —
Sag', wie erträgst Du diese Plage? —
— Recht gut, — nicht wahr? — Ich sehe Dich geschmückt
So säuberlich, daß ich fast selbst entzückt
Von Deinen Reizen bin: —
Im Anzug steckt ein tiefer Sinn! —
Doch, da wir bei den Kleidern sind, —
Sag' mir, mein höllisch süßes Kind,
Warum Dein Röckchen hinten traurig,
Und vorn so freudenroth?

Mephita.

Es ist mein Sonntagskleid, das schaurig
Daheim mal kam in Noth.
Ich trug's nicht, seit wir uns am eig'nen Heerde säh'n; —
Doch hab' ich's heute Dir zu Ehren angethan.

Mephisto.

Wie aufmerksam! — das nenne ich Gemüth:
Der Gram liegt hinter Dir, — die Freude vorn erglüht!

Mephita.

Ich saß daheim am Teich' — auf einem großen Steine
Einmal ein bischen lang, — der schwärzte mir —

Mephisto.

Die Beine? —

Mephita.

Pfui, — nein, die Beine nicht; nur jener Theil —
Am Rocke dort —

Digitized by Google

Mephisto.

Ward schwarz — zu Deinem Heil!
Ich gratulire Dir! —
Auf Ehre, Kind, — das Ding steht Dir sehr schön —
Und gilt als „Hoftracht" hier.
Fürwahr, ich möchte Dich ohn' dieses Kleid — nicht seh'n! —
(sie graziös herumdrehend)
Zum Küssen, ma chère soeur.
Parole d'honneur! —
— Nun sprich, Du brandig Höllenunterfutter,
Du allerliebste Schwerenöthenmutter,
Verkünde mir, mein holdes Fräulein Bäschen,
Wie trägt „Prinzessin Bella" jetzt ihr Näschen?

Mephita.

Seit langer Zeit trägt sie es sehr gerümpft
Und wenn sie von Dir spricht, sie auf Dich schimpft!

Mephisto.

Was klagt die Närrin über mich?
Ich gab' ihr Schönheit, die nicht auszuhalten!

Mephita.

Just diese Schönheit ist ihr fürchterlich; —
Sie macht die Jungen toll — und auch die Alten,
Die Häßlichen, — die Klugen und die Dummen.
Die Weisen werden Tölpel und verstummen;
Die Dummen sperr'n die Mäuler auf und schwatzen —
Und singen Hungerlieder wie die Spatzen.
Die Alten — putzen sich und striegeln ihre Glatzen,
Miauzend jämmerlich, wie auf dem Dach' die Katzen.
Die hökrigen, langbein'gen Affenfratzen
Vor geckenhafter Eitelkeit zerplatzen;
Die jungen Gimpel mit den Füßen kratzen
Und tänzelnd an den Fingern widrig schmatzen.

Mephisto.

Genug der Katzen, die das Ohr zerkratzen! —
Zu diesem Schmause fehlt noch Judenmatzen,

Digitized by Google

Dann ist Dein Fratzen-Reimgericht vollendet
Und Deine Spatzensingerei verendet!

Mephita.

So widerlich ist jetzt ihr das Geschlecht der Männer —

Mephisto.

Wie Dein Gereim dem schulgerechten Kenner,
Schon recht! — Der Lieberache Hochgenuß
Erzeugt naturgesetzlich Ueberdruß.

Mephita.

Die Sache zwar begann mit sel'ger Wuth,
Doch, bald erstarb die fiberhafte Gluth:
— Die Rächerin liegt selbst nun traurig auf der Nase.

Mephisto.

Da muß man weiter helfen, liebe Base.

Mephita.

Doch wie? — da sie den größten Ekel hegt —

Mephisto.

Sobald der Rechte kommt, — der Ekel sich wohl legt.
Sie ist aus heißem Heil'genblut entsprossen, —
(heimlich) Ihr Vater war —

Mephita (neugierig).

Nun, — war —?

Mephisto.

Ein Mann!

Mephita.

Ach, Possen! —

Mephisto.

Ein Mann, der ihres Vaters — Vater war.

Digitized by Google

Mephita.

Wie? —

Mephisto.

— Das ist Deinem Mutterwitz' nicht klar?! —
Du bist noch zu naiv für diese Welt,
Weißt nur, wie es im Schooß' der Großmama bestellt. —
Genug, die Fürstin ward von einem Mann' betrogen; —
Sie log sich deshalb vor — wie manche sich belogen —
Sie hasse nun das ganze Mannsgeschlecht. —
Ariadne zwiefach sich in solchen Fällen rächt:
Entweder flieht sie, oder sucht die Welt.
Ist ihre Rache schwach: — das Kloster ihr gefällt,
Doch, ist sie stark: rückt sie der Männerwelt zu Leibe —
Und wird ein Satanas von einem Weibe,
Die in der Liebe rächt und in der Rache liebt, —
Und Ein's für's And're prächt'gen Vorwand giebt. —
— Zu dieser Sorte von Ariadnen zählt
Prinzessin nun: sie hat die Rache sich erwählt,
Die nach des Feindes warmem Blute dürstet,
Wie's ihrem Blute ziehmt, weil es „gefürstet".
— Zu ihres Rachehandwerks mächt'ger Uebung
Lieh' ich ihr Schönheitsdauer sonder Trübung;
Und wirkte ihr im tiefen Höllenrathe,
Von unser's Reich's tiefweisestem Senate
Die ganz besondere Vergünst'gung aus,
Daß sie — von hier entrückt — auch noch bei uns zu Haus
In ihrer vollen Schönheit prangen solle,
Um bei den Männern ihre Quälerrolle
In alle Ewigkeiten forzusetzen,
Zu ihrem, wie zu unserem Ergötzen.
Auch hoff' ich, diese Neuerung verschafft
Uns manchen Gast, der jetzt zum Himmel gafft,
Und ew'gen Glücks langweilig Einerlei
Gern tauscht mit Höllen-Liebesquälerei.

Mephita.

Das Ding gefällt mir gar nicht, dürrer Vetter.
— Sie soll Prinzessin spielen — alle Wetter —

Digitized by Google

Auch in der Hölle noch? — Und schön, — schön soll sie sein? —
Und ich — und meine Muhmen —

Mephisto.

Laß das Schrei'n!
Dich plagt nur Eifersucht, Du schmutz'ges —

Mephita.

Nein, —
Wir alle häßlich und nur sie allein
Soll in der Hölle noch durch Schönheit quälen, —
Und mir wohl gar noch dort, wie hier befehlen?! —
Schon in die tausend Jahre diene ich,
Und ging' es nach Verdienst, dann schickt' es sich
— Wird solche Neuerung mal eingeführt —,
Daß ich —

Mephisto (zärtlich).

Ganz recht, — daß Du, wie sich's gebührt,
Als „tausendjähr'ge Schönheit" reizend prangest,
In Deinem Liebesnetz' die Höllenjugend fangest!? —
— Das geht nicht, Schatz! — Du bleibst fein was Du bist,
So gut wie ich; — d'ran nichts zu ändern ist. —
— Was einmal ist, das ist! — Es ginge Alles schief,
Wär' nicht die Hölle streng conservativ;
Sie würde den Credit beim Volke ganz verlieren,
Wenn wir den status quo modernisiren.
— — Der Fürstin Eltern beid' — die Hölle hab' sie quälig,
Sie lebten hier auf Erden schändlich selig,
Und haben viel Verdienste sich erworben,
Weit mehr als Du, so sehr Du auch verdorben.
Die Hölle hat die Welt durch's Beispiel zu belehren,
Daß elterlich Verdienst die Kinder bringt zu Ehren.
Auch ziemt es sich, daß Teufel dankbar sind:
Die Donna werde d'rum der Hölle liebes Kind!

Digitized by Google

Und Fürſt Beelzebub hat abſolut
In ſeiner Höllen-Herrlichkeit geruht,
Die Cabinetes-Ordre abzufaſſen:
„Sie unzerkratzt bei uns hereinzulaſſen,“ —
Wie ich im Pakt es ihr verſprach.

Mephita.

Sie — „ſchön“ — und wir — o, Schmach! —

Mephiſto.

Du ſagſt, ſie hat die Sache ſatt,
Iſt liebemüd' und rachematt? —
Dies iſt der Zeitpunkt, der beſtimmt,
Daß ſie mit mir zum Abgrund' klimmt. —
Doch, brauch' ich ſie noch hier, bevor ich ſie kann ſchicken.

Mephita.

Im Schloſſe hatte ſie ein Hühnchen jüngſt zu pflücken, —

Mephiſto.

Ich weiß es, ſie war dort, den König zu entzücken.
Der Spaß gelang ihr gut: man fand ihn auf dem Rücken! —

Mephita.

Seitdem iſt ſie verſtört und ſpricht kein Wort; —
Und komm' ich zu ihr, jagt ſie mich ſtets fort.
— In einem hohen, düſteren Gemache,
Das ſpärlich Licht empfängt nur durch ein Loch im Dache,
Sitzt ſie verſtummt und brütet Tag und Nacht: — —
— — — Man weiß nicht, ob ſie ſchläft, ob wacht. —
Erſt meinte ich, ſie ſei ſehr krank,
Und kocht' ihr d'rum den ſchönſten Trank
In meiner Reiſe-Zauberküche.
Doch kaum kam ich ſo nah', daß die Gerüche
Die Naſe ihr berührt, ſprang ſie empor,

Digitized by Google

Ergriff den Topf und warf ihn mir an's Ohr. —
— — Da sie verschmähte meine Hexenbrühe,
Schickt' ich zum Leibarzt, daß er sich bemühe,
Prinzessin Bella in die Kur zu nehmen;
Wozu der liebe Narr so gern sich thät bequemen.
— Doch ward er toller krank, als sie es war;
Und wäre uns gestorben wohl noch gar,
Wenn ich ihn pflegend nicht getröstet hätte.

Mephisto.

Man fand ihn mausetodt — dort in des Teiches Bette.

Mephita.

Wie, — todt? —

Mephisto.

Er starb vor Liebesgram, ich wette,
Und doktorte sich selbst in jene Ruhestätte.
Der gute Junge thut mir jetzt fast leid. —
Er war stockdumm; — ich machte ihn gescheit;
Und habe gar mich in sein Stammbuch einst geschrieben.
— Weit besser wäre er stockdumm daheim geblieben. —

Mephita (ihr halb rothes, halb schwarzes Schnupftuch ziehend).

Das arme, — arme Herz! —

Mephisto.

Wie gut und weich: — Du fühlest Schmerz? —
— Wär' schön Dein Angesicht, — schön Dein Gebein,
Du würdest sicher auch barmherzig sein,
Und für der Fürstin Rolle gar nicht taugen; —
D'rum besser: Du behälst Dein Fell und — Katzenaugen.

Mephita.

Du Schalk von einem Topf, der „schwarz" den Kessel schillt!

Digitized by Google

Mephisto.

Die Zunge neckt, wenn Lust im Herzen schwillt! —
Geh' nur, Du süße zofenhafte Närrin,
Und melde jetzo mich bei Deiner Herrin.

Mephita.

Doch, wenn sie —

Mephisto.

Geh' nur, geh', — thu', was ich sage.

Mephita.

Hat's nicht bis Morgen Zeit, — denn heute wage
Ich mich nicht zu ihr, — weil ich letzte Nacht —
Sie sehr erzürnt —

Mephisto.

Was hast Du denn gemacht? —

Mephita.

Ein feiner junger Mann — gewiß vom Hofe —

Mephisto.

Vom Hof'? — Interessant für jede Hex' und Zofe —

Mephita.

Für jedes Weib, das feine Sitte liebt —

Mephisto.

Und höf'sche Sitte mit Vergnügen übt!
Ich weiß, — nur weiter, — „dieser Kavalier?" —

Mephita.

Verschmachtete vor lauter Liebe schier.

Mephisto.

Zu Dir? — Welch' teuflische Begier! —

Mephita.

Schweig still, Uran, wenn ich erzählen soll.

Digitized by Google

Mephisto.

Schon recht. — Der Jüngling war vor Liebe toll
Und —

Mephita.

Klimperte und sang zu seiner Zither
Jedwede Nacht, sogar auch beim Gewitter,
Gerade unter meinem Fenster,
Und fürchtete nicht Geister und Gespenster.

Mephisto.

Sein Geist glich Geistern, die gespenstig wandern, —
Da grauset keinem vor dem nicht'gen andern!

Mephisto.

Du schwatzt und schwatzt, bis die Geduld mir platzt.

Mephita.

Kommst Du schon wieder mir mit „platzt und schwatzt?" —
— Nun schweig' ich still, sonst wird schier noch gekratzt.

Mephita.

Er girrte durstig sich, — der arme Junge,
Am Gaumen klebte ihm zuletzt die Zunge,
Und trotz der Schwärmerei thät ihn gewißlich hungern,
Bei seinem gar erbärmlich süßen Lungern.
— Mich jammerte der holde Troubadour
Da draußen auf der unwirthbaren Flur.
— Ich kocht' und briet und richtete ein Mahl —
Im dufterfüllten Turteltaubensaal.
Dann sandt' ich meinen Leib-Eunuchen ihm,
Der ihn zum Schlosse führe — „anonim";
Indeß — im Namen edler Sangeskunst —
Ich die Prinzessin flehte um die Gunst:
Den holden Troubadour zu speisen und zu tränken,
Wie's edle Sitte sei, seit Menschenangedenken.
— Sie war in träumerischer Laune eben,

Digitized by Google

Sonst hätte sie gewiß nicht nachgegeben.
Der Sänger kam und aß — und schlürfte meinen Trank,
Der so ihn labte, daß er ihr zu Füßen sank.
— D'rauf hörte ich ihr höhnisch wildes Lachen;
— Und als ich kam, hieß sie mich einen Drachen,
Schalt Kuppelhexe mich
Und freche — — was weiß ich —
Zornglühend lief sie fort und schloß sich ein.

Mephisto.

Ließ Dich mit Deinem Troubadour allein?
Und dann? — nun — nun? — Ich hoff', er ward gesund; —
Du tröstetest —?

Mephita.

Geh', — geh' — Du Lästermund! —

Mephisto.

Nun — ja, Du fühltest Mitleid mit dem Armen,
Erwecktest, pflegtest ihn — zum Gotterbarmen? —
Ich kenne ja Dein Herz.

Mephita (verschämt).

Laß doch den dummen Scherz.

Mephisto.

Mein Kind, ich mache Dir mein Kompliment! —
Verschämt, — unschuldig, dumm, — kurz, — was naiv man nennt,
Was alle Männer gar so reizend finden —
Weißt mit der Teufelei Du köstlich zu verbinden.
Die Teufelsweibchen dann nur erst entzücken,
Wenn sie — wie Lämmlein opferwillig blicken,
Und schwach sich stellen, — dumm und wieder — schwach,
Bei weiser Männer Kraft sich bringend unter Dach! —
— Wenn sie — blutrothen Auges, haarzerzaust —

Digitized by Google

Gleich ihre Katzenkrallen von sich strecken,
Ist's ja natürlich, daß den Männern grauft,
Und daß sie ihnen nicht die Pfötchen lecken.
— D'rum — zart, — nur kindlich zart, mein Teufelsmümchen,
So pflückst Du still und fromm manch' duftig Blümchen! —
— Jetzt geh' nur, — sage, ich sei da.

Mephita.

Wenn nur —

Mephisto.

Befürchte nichts; — ich bin Dir nah'! —

Mephita.

Mit Männern weiß ich leichter mich zu stellen,
Die fürcht' ich nicht —

Mephisto.

So ist's in allen Fällen.
Zwei Weiber kratzen sich weit eh'r die Augen aus,
Als Weib und Mann; — sie — legen ihren Strauß
In and'rer Weise bei, die nicht so sehr gefährlich, —
Weil sie einander weniger entbehrlich. —
Doch, geh' jetzt, geh'! —

Mephita.

Ich geh' in Deinem Namen!
(hinkt ab).

Mephisto (ihr nach).

Der Deine gilt ihm gleich! — Nur schnell, brauchst nicht zu lahmen! —

Mephisto (allein).

Die Rache, die sie schwur — ward ihr zur Qual,
Wie ich's vorhergewußt; — und widrig schaal
Erscheint der Schönheit Dauer ihren Blicken,

Digitized by Google

Weil ihr nur Ekel jetzt erreget das Entzücken
Der abgetriebenen, flachköpf'gen Schaar
Von Männern, die — der Geistesliebe baar —
Wie Hunde winselnd ihr zu Füßen kriechen
Und in der Sinne Gährungsgluth versiechen.
— Ja, — sie ist reif; — und ich in's Fäustchen lache! —
Sie hat die Wuth gekühlt: — verflucht nun ihre Rache,
Wie ihre Schönheit, — und verfällt
Dem Blutpakt, den sie ausgestellt.
— Doch muß den Schluß-Akt ich verschieben:
Noch einmal soll sie sich verlieben,
Und darf dabei mit ihrer Gunst nicht geizen; —
Denn Faustens Blut muß sie zur Wollust reizen,
Bis es im Pakte wieder feurig glüht
Und Herz und Sinn durchrasend tobt und sprüht,
Auf daß ein Wonnerausch ihn übereile,
Der von der Zunge ihm das Wort entführt „o, weile!"
— — — Doch sie verfällt dem Pakt, der ihr nur Rache giebt,
Dann zwiefach, weil „beglückt". — sie auch „beglückend liebt!" —
Zwei Fliegen treff' ich so mit einer Klappe,
Die ich vereinzelt nur mit Müh' ertappe. —
Sie ist ein Weib, wie Faust ein Mann; —
Entschlüpft sie oder er: — mein Spiel ich halb gewann.
— Dies faustische Geschlecht bekämpft durch seine Zweifel
Weit wen'ger Gott den Herrn, als mich, den Herrn von Teufel! —

Gesang in der Ferne.

Du Teufel mit dem Engelsblick,
Verheißend Götterwonnen,
Ich danke schönstens für Dein Glück,
Mag mich in ihm nicht sonnen — —

Mephisto

(ist zum Fenster getreten und hat dem Gesange mit vergnüglicher Miene, zuletzt mittrillernd angehört).

Ein hübsches Lied! (zum Fenster hinausrufend)

Digitized by Google

„Habt Dank, für Euer Singen!"
(zu Mephita, welche eben wieder eintritt)
Läßt Du Dir diese Serenade bringen? —

Mephita (zum Fenster tretend).
Mit Fackeln?! —

Mephisto.
— — — Ja, der Singsang nicht genügt,
D'rum ward ein Fackelzug noch beigefügt.

Mephita (bald für sich und boshaft).
Die Lumpenkerle! — Kommen sie schon wieder?! —

Mephisto.
Wem, — holdes Phitchen, gelten diese Lieder? —

Chor (draußen).
„Du Teufel mit dem Engelsblick" —

Mephisto.
O, nein,
Dein Blick hat mit den Engeln nichts gemein;
Der Lobgesang, Kind, tönt nicht Dir zu Ehren.
(lauschend)
Es klingt ganz artig; — laß uns weiter hören.

Gesang draußen.
Du Engel, der Du Teufelsqual
Bereitest durch Dein Lieben, —
Blutdürst'ger Moloch, Höllen-Baal,
Du, scheußlich böse Sieben — —

Mephisto.
Ah, — das klingt anders schon; — Schatz, — das ist
Dir geschrieben; —
Jedoch, — versteht sich, nur von einem schlechten Dichter,

Digitized by Google

Der über Deine Schönheit gar nicht Richter.
— Was will das kreischende Geschlecht von Dir?

Mephita.

Sie waren heute früh schon einmal hier;
Jedoch ein Regen, der sie garstig plagte,
In nassen Hosen schnatternd sie verjagte.

Mephisto (mit schlauer Miene).

Hat Dankbarkeit vielleicht sie hergeführt,
Wie solcher Huld und Liebe sie gebührt,
Die Du heut' Nacht — nun? —

Mephita (verschämt).

Uran, wirst Du schweigen! —

Mephisto (schelmisch).

Geheimniß? — Ah, — versteh' —; es bleib' Dein eigen. —

Draußen gellender Chor.

„Dein Schandbett anzustecken,
Durch Flammenpein —
Dich, Liebchen fein
Im Feuerkuß zu wecken!"

Geschrei von Draußen.

Heraus, Du Kobold, Scheusal, — Hexe, —
Verbrennen sollst Du! —

Mephita (durch's Fenster blickend).

Meinersechse! —
Sie schleudern gegen Brück' und Thor den Brand! —
— Und dort — sie legen Leitern an die Wand! —
Ihr Spaß wird ernst! —

Mephisto.

So machen wir nun Spaß! —
Zum Glück ich meine Tasche nicht vergaß,
Die aus Pandorens Büchse was enthält.

Digitized by Google

Laßt seh'n, wie Euch das Teufelszeug gefällt! —
— Komm, Phitchen, komm, — wir brauchen keine Degen, —
Nur Besen, um das Schlachtfeld rein zu fegen.
— Du nimmst, wie sich's gebührt, den, mit dem dicksten Stiele,
Fall's es im Kampfe Dir etwa gefiele,
Die Waffe umzukehren, zur Bezeugung
Ganz außerordentlicher Herzensneigung.
(Im Abgehn)
Auch ein paar Mohren waffne noch mit Besen,
Zu einem Kehraus, der schier noch nicht dagewesen! —
(Beide ab.)

Platz vor der Zwingerburg, die von einem Wallgraben umgeben ist, über den am großen Eingangsthore eine Zugbrücke in den Schloßthurm führt. — Es ist Nacht. Der Platz ist durch Windfackeln erhellt und von den Edelleuten und ihren Reisigen erfüllt, die sich anschicken, das Thor zu sprengen und in die Burg einzudringen.

Zweiter Edelmann.

So, — so —, die Brücke hätten wir herunter! —
Pech, Schwefel — Reisig an das Thor! — Nur munter!
Die Hände und die Beine frisch gerührt,
Bis wir —

Mephisto
(sich über dem Thore aus einer Lucke hervorreckend).

Bis Euch der Teufel hier traktirt! —
Ein Pulver fein
Aus Krötenbein
Und Höllenstein,
Aus Nesselstaub
Und Stachellaub
Macht Weheschrei'n
Vor Höllenpein
Die Aeugelein; —
Frisch, frisch hinein!
(Schleudert den Anstürmenden aus seiner Tasche ein Blendpulver in's Gesicht).

Erster Edelmann.

Ha, Fluch und Hölle! — Weh' das brennt wie Kohlen!

Digitized by Google

Zweiter Edelmann.

Ach, ach, der Schmerz! — Dich soll der Teufel holen!

Mephisto.

Ich hab' mich schon,
Mein lieber Sohn!

Dritter Edelmann (anstürmend).

Dich soll ja gleich — (zurücktaumelnd)
Ha, Pest und Tod! —

Mephisto.

Die Wangen bleich, —
Die Augen roth! —

Edelleute (schreiend).

O, Noth, — o, Noth! —

(Alle taumeln, weheschreiend, wie blind und toll durcheinander, während die Schwerter, Piken und Fackeln ihren Händen entfallen.)

Mephisto (nach innen schreiend).

Das Thor jetzt auf
Und d'rauf — und d'rauf! —
Die Besen raus
Zum Strauß, — zum Strauß! —

(Das Thor wird geöffnet, Mephita eilt mit einigen schwarzen Eunuchen daraus hervor, Mephisto folgt ihnen mit einer Ofengabel. Alle hauen auf die Edelleute ein, die mit wildem Geschrei zu entfliehen suchen.)

Edelleute.

Weh' uns, das Thor speit Teufel aus! — Flieht, flieht!

Mephisto.

Fegt zu, — fegt zu! —

Edelleute.

Sie kommen schon, — hu — hu — —
Die schwarzen Teufel! — Ha, die Hölle sprüht! —

(Der ganze Troß wird während dem von Mephita und den Schwarzen fortgestäubt.)

Digitized by Google

Mephisto.

Ha, wie sie laufen, diese Schloßberenner,
Vor armen Teufeln, die nicht einmal Männer,
Die — ohne ihr Verdienst — so keusch und sündenrein
Wie Heil'ge, welche sich der Mutter Gottes weih'n!

(zu den von der Verfolgung zurückkehrenden Mohren)

Brav, — brav, — Ihr seid gewalt'ge Ueberwinder!
Als Lohn der Tapferkeit laß' ich beim Besenbinder
Für jeden einen Ehrensäbel machen,
Mit dem Ihr diese Unschuld mögt bewachen!

(auf Mephita deutend, die ihm einen Stoß dafür versetzt)

Begebt Euch jetzo ruhmgekrönt in's Haus
Und ruht auf Euerm schwarzen — Lorbeer aus! —

(Die Eunuchen in die Burg ab.)

Mephisto.

Die wären fortgestäubt und kommen uns nicht wieder; —
Mit blut'gen Thränen — roth die Augenlieder —
Beweinen sie jetzt ihre Heldenthat. —
Mir liegt daran, daß sich kein Unberuf'ner naht; —
Denn bei dem Spiele, das wir jetzt hier treiben,
Will von Gesindel ungestört ich bleiben.
Es sind zwar liebe Freunde und Bekannte,
Die ich von hier so schmerzenreich verbannte,
Doch gäbe ich zehn tausend Dutzend hin
Von dieser Sorte für des Faust Gewinn. —
Der Teufel kann solch' Zeug sich nicht vom Halse wehren:
Sie können mich nicht, ich kann Fausten nicht entbehren! —
— Doch nun, mein süßes Phitchen, mir berichte,
Was sprach Prinzessin? — Diese Hetzgeschichte
Bracht' uns, als unerwartet Zwischenspiel,
Ein wenig ab von meines Hierseins Ziel —;
Sag', wie die theure Schwester sich befindet? —
Hast Du ihr mein Erscheinen angekündet? —

Mephita.

Ach, Vetter, — fühlte ich bei And'rer Leide
Nicht — meiner ewigen Natur nach — Freude, —

Digitized by Google

Es hätte mir vor Schmerz die Bruſt gebebt
Ob ſolchem Jammer, wie ich ihn erlebt! —
— Weil ſie ſich eingeſchloſſen, pocht' ich leiſe,
Dann immer ſtärker, wie es meine Weiſe.
Jedoch, ich hörte weder ein „Herein,"
Noch ließ ſie mich zur Kammer ſelber ein.
Weil ſtumm ſie blieb, ich mich nicht lang beſann,
Und meldete durch's Schlüſſelloch Dich an.
Kaum, daß ich Deinen Namen ſprach,
Ein greller Schrei die Luft durchbrach
Und wild auflachen hört' ich ſie,
Als ob die Hölle aus ihr ſchrie. —
Dann fluchte ſie des Tag's, der ſie geboren,
Der Nacht, in der ſie — ja — ich weiß nicht was? —
verloren,
Verfluchte Dich und mich,
Verfluchte Vater, Mutter und auch ſich. —
Dann hört' ich leiſe weinen ſie und ſtöhnen,
Und ſeufzen, — ſchluchzen, — dann ihr Schickſal wieder
höhnen! —

Mephiſto.

Verzweiflungsſchmerz den Buſen ihr bewegt; —
Sie ahnt und fühlt, daß ihre Stunde ſchlägt —
Und ſieht den Höllenpfuhl ſchon vor ſich gähnen. —
— — — Den Teufel ſelbſt geniren Weiberthränen,
D'rum ſpare ich für jetzt mir den Beſuch,
Und ihren ſüßen Lippen bittern Fluch. —
— Ich werde Dir ein Spiegelbild beſorgen,
Das hängſt Du, wohl verhüllt, am nächſten Morgen
Im großen Saale auf. — Jetzt ſagſt Du ihr,
Ich wäre wieder abgereiſt von hier,
Um nun für's Erſte nicht zurück zu kommen! —
So wird die Angſt von ihrer Bruſt genommen,
Die ihres Athems freien Lauf jetzt hemmt,
Und ihres Blutes Strom zurück zum Herzen dämmt.

Digitized by Google

Süß schmeichelnd kämpfe gegen ihren Jammer
Und locke sie aus ihrer finstern Kammer,
Damit sie bald den großen Saal betritt.
— Nun geh', — thu' was ich sag' und —
(ihren Besen vom Boden aufhebend)
Nimm den Besen mit; —
Er ist das Attribut der Weiblichkeit,
Das Deiner Würde höchsten Glanz verleiht.

Mephita (wehmüthig klagend).

Ach, Uran, ich — Prinzessin selbst, am Hofe
Dort unten, — ich muß spielen hier die Zofe
Von einer —

Mephisto.

Freilich ward Dir an der Wiege
Das nicht gesungen, Phitchen; — dennoch füge
Dich dem Geschick! — Es tröste Dich, mein Kind,
Daß Alles hier — ja doch nur bloßer Wind,
Und wir — was die hier scheinen — drunten sind.
Wie dieses Volk hier das, wofür sich's hält, blos spielt,
Und seine Spielwuth lächerlich dann kühlt,
So spielen wir zum Spaß die Knechte hier bei ihnen,
Damit sie uns als Herrn im Ernst dort unten dienen! —

Mephita.

Prinzessin bleibt ja schön! —

Mephisto (ärgerlich).

Weil sie durch Schönheit mehr
Der Hölle dient, als wär' sie häßlich wie ein Bär.
— Laß doch die Eifersucht! (ihr die Ofengabel reichend) Da nimm
dies Scepter noch! —
Dein Thron ist der Kamin, Dein Reich — das Feuerloch! —
(sie küssend)
Leb' wohl, o, süße Phite,
Duftreichste Schwefelblüthe! (rasch ab).

Digitized by Google

Mephita (allein, schmachtend)

Da eilt er hin
Mit leichtem Sinn! —
(seufzend). — Bei uns und auch hienieden
Ward doch dem Mann, —
Von Anfang an
Ein beſſ'res Loos beſchieden,
Als unſerem Geſchlecht; —
Iſt das wohl recht? —
— Er ſucht und wählt; —
Wir — ſind gequält
Und müſſen ſchmählich harren
Von früh' bis ſpat,
Ob einer naht,
Der an uns frißt den Narren.
— Wir armen Dinger — wir —
Verſchmachten ſchier! (traurig ſinnend ab).

Grabgewölbe in einem Kloſter; im Hintergrunde durch ein hohes Eiſengitter verſchloſſen, durch welches man in einen Garten ſieht. In der Mitte ein Katafalk, zu welchem ringsum Stufen hinanführen. Morgendämmerung dringt vom Garten herein.

Der Prinz liegt eingeſchlafen auf den Stufen des Katafalk, das Haupt an den Sarg gelehnt. — Nach einer Pauſe erſcheint Coeleſta, in einem weißen, duftigen Morgengewande, Blumen in den Armen tragend und von einem ſchneeweißen, ſchlanken Hunde begleitet am Eingange des Gitters.

Coeleſta (ſchmeichelnd zum Hunde).

Bleib', Sylva, — lege Dich hier nieder,
Zur lieben Mutter gehe ich hinein,
Dann komm' ich wieder; —
So, — meine Sylva, — mußt hübſch folgſam ſein! —

(ſie geht, ohne den Prinzen zu bemerken, auf die entgegengeſetzte Seite, nimmt die verwelkten Blumen vom Grabmale, küßt ſie und legt friſche dafür hin).

Ihr ſchönen Blumen hauchtet Euer Leben
Der theuern Mutter zu.
Nun ſollen friſche ſie mit Duft umſchweben,

Digitized by Google

In ihres Schlafes sel'ger Ruh'.
— Sie war es, die Euch pflanzte, sorglich pflegte,
Euch, wenn Ihr dürstetet, begoß,
Und vor des rauhen Winters Kälte hegte,
Eh' sich ihr liebes Auge schloß. (niederkniend)
Nun trauert Ihr, wie ich, um sie und senket
Die Köpfchen auf ihr friedlich Grab,
Indeß sie ihren Blick voll Mitleid lenket
Auf uns, — auf ihre Kinder all' herab! —
— Siehst Du uns, Mutter, dringet unser Flehen
Hinauf zu Dir, in Deines Himmels Höhen? —
(Versinkt in des Gebetes Verklärung).

Prinz
(aus seinem Schlummer erwachend, nach einer Pause, leise vor sich hinsprechend).

O, himmlisch süßer Traum —: ich war bei ihr! —
Lag — ach — an ihrer Brust und weinte,
Und selig schlug das Herz im Busen mir,
Als ob ein neues Leben uns vereinte! —
Dann — wies sie lächelnd auf ein Engelsbild,
Das lieblich stand an ihrer Seite —
Und sprach zu mir, so feierlich als mild:
„Mein theurer Sohn, als Schutzgeist sie Dich leite!" —
— Ich sah' dem holden Wesen in die Augen,
Das, wie des Himmels Wunderquell —
— Aus dem die Seelen wonnig Leben saugen —
So rein und klar, — so lieblich hell! —
(sich in schwärmerischer Begeisterung erhebend)
O, Mutter, — sende — (die Knieende gewahrend)
Wie? — bin ich entrückt
Der Erde noch? — Das Engelsbild entzückt
Mein wachend Auge!? — Nein —,
O, nein, — ich träume, — träume nur!
(sich die Augen reibend)
Und doch, — es kann, — es kann nicht sein!
(sie mit bebender Aufregung und verehrungsvoll anredend).
Sprich, folgtest Du vom Himmel meiner Spur?! —

Digitized by Google

Coelesta
(überrascht, doch ohne Angst, sanft und bittend).

O, jage mich nicht fort von dieser Stätte,
Von meiner Mutter heil'gem Ruhebette! —

Richard (wie in wirrem Traume wiederholend).

Von Deiner — Mutter — — —? Trugen Engels-
schwingen
Dich nicht hernieder aus den Regionen,
Wo nur verklärte, reine Wesen wohnen? —

Coelesta.

Wie seltsam redest Du von Wunderdingen — ? —
Ich weiß nicht was Du meinst? — versteh' Dich nicht.

Richard.

Und nanntest Du, die dieses Grab umhüllt,
Nicht Deine Mutter? —

Coelesta.

Ja; — und Kindespflicht,
Von der in Lieb' und Dank mein Herz erfüllt,
Sie riefen mich hierher, ihr Grab zu schmücken
Mit frischen Blumen, die der Morgen brachte.

Richard.

O, wie aus Deinen Worten, Deinen Blicken
Mir Trost und Hoffnung quillt, indem ich Dich betrachte! —
Doch, ich verstehe Dich
So wenig, wie Du mich
Verstehst; — drum sag' es noch einmal, — enthülle
Das Räthsel mir: — die Königin, die hier
Im Grabe ruht, ertränkt in Gramesfülle,
Du wärst ihr Kind? — Sie wäre Mutter Dir? —
Entsprossen wärest Du des Königs Blute? —

Coelesta.

O nein, das bin ich nicht; wär' ich's, dann ruhte
Auch ich im Grabe schon und wäre todt.

Digitized by Google

— Die Mutter hatte so schon große Noth,
Mich vor dem bösen Könige zu wahren;
Und hätte jemals er von mir erfahren,
Wär' ich wohl auch am Leben nicht geblieben.
Auch jetzt noch droht —

Richard.

Kein Hauch soll mehr Dein Leben trüben,
Denn Dich zu schützen, ist mir heil'ge Pflicht!
— Doch, sprich, woher Du stammst? —

Coelesta.

Das weiß ich nicht.
Man hat es niemals mir gesagt; —
Auch hab' ich nicht darnach gefragt.
Erinn'rung hier im Kloster mir erwachte,
Und — über and're Dinge ich nicht dachte.
Ach, die Entschlaf'ne war so gut, so lieb,
Daß meinem Herzen nichts zu wünschen blieb. —
— Sie hatte einen Sohn verloren,
Den einzigen, den sie geboren;
Und wenn sie Thränen um ihn weinte,
Die meinen ich mit ihren einte. —
Oft, wenn sie krank darniederlag,
Schloß sie mich an ihr Herz und sprach:
Ich sei ihr einz'ger Trost. Allein —
Wie ich mich zärtlich mühte, gut zu sein, —
Ich konnte doch den Sohn ihr nicht ersetzen. —
(nach einer Pause)
Was ist Dir? — Thränen Deine Augen netzen? —

Richard.

O, mir ist wohl! — Sprich weiter, holdes Kind.

Coelesta.

Wenn Deine Augen so voll Thränen sind,
Ist mir — ich weiß nicht, wie es mag geschehen —

Digitized by Google

Als hätte ich Dich früher schon gesehen. —
Ja — ja — die Mutter blickte so mich an; —
Das ist es auch, was Dir mein Zutrau'n gleich gewann;
Sonst würde ich wohl nimmermehr erzählen,
Was ich mit Sorgfalt jedem soll verhehlen.

Richard (hingerissen).

Du sprichst zu Deinem Bruder! — — (für sich)
Fasse dich,
Mein überwallend Herz! — (zu Coelesta)
Nun rede, — sprich! —

Coelesta.

Schon lange hatte sie den theuern Sohn
Als todt beweinet und betrauert schon,
Da brachte Balthasar die frohe Kunde,
Er sei am Leben noch. — Seit jener Stunde
Belebte Hoffnung zwar die fromme Dulderin,
Doch sank des Körpers Kraft stets mehr und mehr dahin:
Es war zu spät. — Des Gatten grauser Tod, —
Die Angst um ihren Sohn, den — von Gefahr bedroht —
Sie trostlos in der Irre schweifend wußte,
Ihr Leben nach und nach verzehren mußte. —
(nach kleiner Pause)
In meinen Armen schlief sie selig ein —
Und ließ mich trauernd in der Welt allein! —
(Sie senkt das Haupt. — Sanfte Thränen ersticken ihre Stimme.)

Richard (in tiefster Rührung für sich).

O, wie des reinen Engels milde Zähren
Mir süßen Trost in meinem Leid' gewähren.

Coelesta (fortfahrend).

Als nun die theure Mutter eingesenkt,
Und wir das Grab mit Thränen reich getränkt,
Da kamen böse Menschen her und trieben

Digitized by Google

Die frommen Schwestern mit Gewalt von hinnen.
Die gute Anna ist allein geblieben; —
Sie war sonst Pförtnerin im Kloster drinnen;
Doch weilt sie, seit die andern Schwestern fort,
Mit mir und meiner schönen Sylva dort
Im Gärtnerhäuschen, wo sonst wohnhaft war
Ihr guter Bruder, — Vater Balthasar. —
(ihr Haupt senkend)
Nun finde ich die einz'ge Herzenslabe
An Blumen und an — meiner Mutter Grabe! —

Richard (für sich).

Du, Mutter, zeigtest sie als Schutzgeist mir,
Und gern vertraue ich mein Leben ihr. —
— Gieb Deine Hand, o holdes Engelswesen! —
Der Himmel hat Dich mir, mich Dir erlesen. —
— — Weil Du die Hingeschied'ne — „Mutter" nennst,
Zugleich als Bruder Du mich anerkennst,
Denn ich bin ja der Sohn, den sie beweinte,
Um den Dein Schmerz sich ihren Schmerzen einte,
Der trauernd kam zu seiner Mutter Grabe,
Nicht ahnend, daß er eine Schwester habe,
Die ihm die Mutter hier zurücke ließ,
Auf daß sie schaffe ihm ein Erdenparadies.

Coelesta.

Mein Bruder — Richard? — Täuschst Du mich auch nicht?!
— Doch nein —, Dein Mund und Blick die Wahrheit spricht! —
Du bist mein Bruder, ja; denn hier, da drinnen — tief —
Spricht eine Stimme, die bis jetzt mir schlief,
Und sagt, — daß keiner auf der ganzen Erde
Mir je im Leben lieber, theurer werde,
Als Du; — und d'rum mußt Du mein Bruder sein!

Richard (sie in seine Arme schließend).

So spricht es auch in mir, Du liebe Schwester mein!

Digitized by Google

Balthasar
(auftretend und mit Schrecken die Gruppe gewahrend).

Was seh' ich? — sie — im Arm — — Hilf' Herr der Welten!

(vortretend) Coelesta, — Du — —?

Coelesta (mit schmeichelnder Bitte).

Lieb' Balthasar, nicht schelten — —;
Es ist mein Bruder Richard, den ich hier
Am Grab' der Mutter fand!

Balthasar (zum Prinzen mit Vorwurf).

Und Ihr?! —

Richard.

Als vom Gebet erschöpft ich dort entschlief,
Die Mutter mich im Traume zu sich rief; —
Als Schutzgeist sie mir einen Engel zeigte,
Der wie ein Kind sich liebend zu mir neigte; —
Und als dem Auge Schlaf und Traum entschwand: —
Dies Engelsbild hier lebend vor mir stand! —
Sie sehend — waren Seel' und Herz ihr eigen,
Und kein Geheimniß konnt' ich ihr verschweigen.

Balthasar (zu Coelesta).

Du kennst doch die Gefahr, die uns bedroht? —

Coelesta.

Ich kenne sie; — doch damit hat's nicht Noth; —
Ich lasse ja die größte Vorsicht walten,
Und meine treue Sylva Wache halten. —
Du siehst, — sie liegt dort lauschend vor der Schwelle; —
Wenn jemand naht, erhebt sie ihr Gebelle —
Und dann schlüpf' ich geschwinde weg von hier.
— Drum — schmähle nicht; — sie ist ein wack'res Thier.

Digitized by Google

Balthasar (Coelesta die Wangen streichend).

Du liebes Kind, so arglos, unbefangen, —
O, wüßtest Du, wie sehr mein Herz mit Bangen
Um Richards Leben jetzt erfüllet ist.
Er stirbt, wenn Deine Lippe sich vergißt —
Und seinen Namen unbedachtsam kündet.
Nicht seinen Schutzgeist, — seine Mörd'rin findet
Der Prinz in Dir, wenn —

Coelesta
(mit Schrecken ihren Arm um Richard schlingend).

Balthasar, schweig still;
Es tödtet mich die Angst! (mit Thränen in den Augen).
— Nein, — nein, — ich will —
Ich will so sorglich meine Zunge wahren,
Daß nie ein Mensch von mir was soll erfahren.

Richard.

Wie machst Du jetzt das Leben mir so lieb! —
— Verklärter Geist dort oben, — o, vergieb,
Daß ich an diesem heil'gen Trauerorte
Mich selig träume an des Himmels Pforte! —
Doch Du, — Du selbst hast sie mir ja geschenkt,
Damit mein Leben sie zum Glücke lenkt! —

Balthasar
(der am Eingange ängstlich nach allen Seiten spähete).

Genug, — genug jetzt, Prinz, wir müssen eilen! —

Coelesta.

Was? — Du sollst fort von mir? — —

Balthasar.

Er darf nicht weilen.

Coelesta.

Wie traurig! — — Muß er denn schon wieder flieh'n? —

Digitized by Google

Balthasar.

Zur Stadt zurück, — weil hier Gefahr für ihn.

Coelesta (ängstlich).

Und dort wär' von Gefahr er nicht umgeben? —

Richard.

Beruh'ge Dich, Du, meines Lebens Leben,
Mein Herz treibt mich gar bald zu Dir zurück.
Jetzt fürcht' ich nichts mehr: Gott lenkt mein Geschick! —

Balthasar (zu Coelesta).

Geh' nun voraus, mit Deinem treuen Hunde; —
Endeckt Ihr jemand, giebst Du gleich uns Kunde.

Coelesta (Richard die Hand reichend).

Leb' wohl, mein Bruder, — Gott beschütze Dich! —
— Ich harre Dein. — — —

Richard.

Bald siehst Du wieder mich, —
(ihr die Stirne küssend).
Leb' wohl! —

Coelesta (im Abgehen).

Komm, Sylva, — spring' in aller Schnelle
Nach rechts und links, — und siehst Du was, — dann belle! —

Richard (ihr nachschauend).

Du holdes Wesen! — (mit Leidenschaft)
Balthasar, geschwind, —
O, sage mir, — wer ist das Engelskind? —
Sie nannte, — als wir uns hier fanden,
Sich meine Schwester; — hab' ich recht verstanden? —
— Wär' meine Schwester sie in Wirklichkeit? —

Digitized by Google

Balthasar.

Das nicht. — Doch hier ist weder Ort noch Zeit,
Darüber weit're Aufklärung zu geben.
Geheimnißvoll umschleiert ist ihr Leben; —
Doch will ich, Eu'r Begehren zu erfüllen,
Euch auf dem Heimweg, was ich weiß, enthüllen. —

Richard.

So komm'! — — Als Liebespfand nehm' ich von ihr
Und meiner Mutter noch die Blume mir!

(nimmt eine Blume vom Grabe, küßt sie und eilt mit Balthasar ab).

Ein Zimmer in Zapf's Hause.

Faust und Mephistopheles.

Mephisto.

Die Sachen liegen hier so prächtig,
Als hätt' ich selber sie gemacht!

Faust.

Das heißt so schlimm und niederträchtig,
Daß Satan sich in's Fäustchen lacht.

Mephisto.

Ei nun, das ist ja Euer Acker,
In den Ihr Himmelssaamen streut.
Hier gilt's, Herr Doctor, säet wacker,
Bis Euch die saure Arbeit reut.
Ich helfe nur, — weil Ihr's befehlet;
Denn mir ist solcher Dienst ein Graus,
Der mich, wie Euch die Sünde quälet; —
Jedoch, — wir machten's mal so aus. —
— Ihr wollt und sollt hier König spielen; —
Spielt Ihr ihn gut, — dann lob' ich Euch;
Und will nicht neidisch nach Euch schielen,
Wenn Ihr hier baut ein Himmelreich! —

Digitized by Google

Ich weiß, die frommen Menschen stürzen
Doch bald herab in meinen Schooß.
Wie sie zum Klettern sich auch schürzen:
Sie machen sich von sich nicht los! —

Faust.

Ich strebe nicht nach Deinem Lobe,
Erfülle hier nur meine Pflicht,
Indem ich meine Kraft erprobe,
Ob sie Tyrannenfesseln bricht. —
— Der König liegt jetzt krank darnieder
Und sehnet nach Gesundheit sich.
Ich gebe sie ihm langsam wieder
Und sorge dabei gut für mich.
Sein Leibarzt konnte ihn nicht heilen:
Nur kränker hat er ihn kurirt.
Jetzt ist er todt, — d'rum gilt's zu eilen,
Damit — wie's öfter wohl passirt —
Der König nicht von Stund' zu Stunde —
Weil ihm sein Doctor Ruhe läßt,
Aus eig'ner Kraft etwa gesunde.

Mephisto.

Nein, noch liegt er im Bette fest,
Und Eure Kunst kann nun vollenden
Das edle Werk, das der begann:
Bald wird der Tod sein Leben enden,
Fangt Ihr die Sache richtig an.

Faust.

O, pfui! — Meinst Du, ich soll ihn tödten? —

Mephisto.

Tod hier von Leiden nur befreit!

Faust.

Biet' ich ihm Hilfe an in Nöthen,
Bin ich zum Heilen auch bereit. —

Digitized by Google

— „Er kauft um jeden Preis sein Leben!“ —
Darauf begründ' ich meinen Plan.
Er muß des Reiches Zügel geben
In meine Hand: so ist's gethan! —

Mephisto.

Noch besser: laßt Euch adoptiren!
Er ist ein kinderloser Mann,
Der auch nicht, wenn wir ihn kuriren,
Auf Leibeserben hoffen kann.
Sein Hirn und Mark ging in die Wäsche,
Und was noch übrig blieb, ist Schmutz;
Sein Kopf gleicht einer Mauerbresche,
Allein sein Herz — war nie was nutz.
Die erste Frau er von sich jagte,
Weil sie sich unfruchtbar erwies.
Die zweit' — weil sie nicht mehr behagte —
Ob Ehebruch's er köpfen ließ.
— Des Königs Neffe ist verschwunden
Und muß wohl längst gestorben sein,
Sonst hätte ich ihn aufgefunden,
Falls er nicht gar zu sündenrein,
— So giebt's denn hier ein Reich zu erben; —
Der Hölle Beistand biet' ich gern.
Denkt: „eine Krone ist kein Scherben!“ —
D'rum laßt das dumme Zeug jetzt fern,
Das nur dem Schulfuchskopf gebühret.
— „Macht“ ist's vor Allem jetzt allein,
Was Euch zum schönen Ziele führet,
Ein „Weltbeglücker“ hier zu sein!

Faust.

Laß' Dein Geschwätz, — Dein kläglich Höhnen; —
Ich brauche nicht Dein trüglich Licht.
Du hast Dich ernstlich zu gewöhnen
An Deines Dienstes strenge Pflicht! —

Digitized by Google

— Jetzt geh' in's Schloß, und melde dorten
Als einem fremden Arzt mich an,
Der auch noch an des Grabes Pforten —
Dem kranken König helfen kann.

Mephisto.

Der Zufall kam Euch sehr zu passe:
Er führte Euch als Arzt hier ein,
Und schon hört man auf off'ner Gasse
Als Wunderdoctor Euch verschrei'n.
An jenen Edeln, — die geblendet
Gewiß durch einen Bösewicht,
Ward uns're Salbe nicht verschwendet,
Denn alle Welt von Euch nun spricht.
Sonst hätt' ich wohl die Lüdriane
Noch länger lassen Hilfe schrei'n,
Und ihrer schändlichen Chikane
Vergönnt die blut'gen Aeugelein.

Faust.

Man hilft, wo man's vermag, auch Mördern,
Wenn Krankheit sie darnieder schlägt;
Wer ihre Heilung nicht will fördern,
Selbst Mordgedanken in sich trägt.

Mephisto.

Ich weiß nicht, Herr, weßhalb Ihr immer
Vor mir geflissentlich verkramt
Moral, von so sublimem Schimmer? —
Wenn Ihr es etwa unternahmt,
Den Teufel selber zu bekehren,
Da möcht' ich Euch doch sagen nur —
— Und die Erfahrung wird's Euch lehren —:
Das geht straks gegen die Natur! —
Es würde gar nichts übrig bleiben
Von mir; — vergebens Ihr Euch plagt;

Digitized by Google

Weil, um mich von mir auszutreiben,
Ihr aus mir selber mich verjagt!

Faust.

Wie ich von Dir so Manches lernte,
So lerntest — seh' ich — Du von mir;
Und wenn ich Deinen Dank nicht ernte,
So dank' ich wenigstens doch Dir. —
— Wir sind uns nöthig gegenseitig,
Ohn' Dich wär' ich nicht, was ich bin.
Dir nütz' ich nichts, doch mir bereit' ich
Und Andern reichlichen Gewinn,
Indem ich unabläßig streite
Mit Dir, der Du mir beigesellt,
Und so nicht erst brauch' in der Weite
Zu suchen den, der still mir hält.

Mephisto.

Ah, — jetzt versteh' ich Eure Pfiffe:
Ich bin Euch nur der Prügelsack; —
Dem „Esel" gelten Eure Püffe,
Der mich trägt zärtlich huckepack?! —

Faust.

Ganz recht, — dies Gleichniß dürfte passen; —
Und — treff' den Sack ich derb genug,
Wird er den Inhalt fahren lassen,
Der nichts, als wesenloser Trug. —
Und durch den Sack, der leer dann, — bringen
Die Schläge auf den Esel ein
So wirksam, daß er sich durch Springen
Vom Sacke selbst sucht zu befrei'n! —
— Doch still! — Vorüber sind die Zeiten,
Die sonst nur Schwatzen ausgefüllt:
Es gilt mit Thaten jetzt zu streiten
Durch die sich wahre Kraft enthüllt! —

Digitized by Google

Mephisto.

Da habt Ihr recht. — So mein' ich's eben; —
Doch nützt der That stets kluger Rath, —
Und solchen muß ich Euch noch geben,
Bevor Ihr Euch dem König naht. —
— Bei Hofe heißt's: „Komödiespielen!" —
Ihr seid dort das nur, was Ihr scheint;
Und werdet nur durch Schein erzielen,
Wozu wir uns nunmehr vereint.
Die großen, selt'nen Geistesgaben,
Die Satan selbst Euch zugesteht,
An Thronen keine Geltung haben,
Wo „Hofgeist" jeden Geist verweht. —
— Man wird in Euch den Doctor zahlen
Just nach dem Rocke, den Ihr tragt;
Und wenn in einem Fadenkahlen,
Zu Fuß Ihr zu erscheinen wagt,
Giebt man — auch für ein Königsleben
Euch nur, was Euer Anzug gilt,
Indem — wie's Brauch bei solchen Gaben —
Man in Papier den Bettel hüllt. —
Als Nabob, — oder Fürst von Inden,
Der auszog auf die Freierei,
Muß man Euch d'rum bei Hofe künden; —
Von Weisheit — spricht man — nebenbei.
Auf goldbehängten Dromedaren
— Die stets bei Hofe sehr in Gunst —!
Zieht Ihr zur Burg mit Dienerschaaren,
Verbreitend ganz gewalt'gen Dunst.
Und — göttergleiches Ansehn sprießet
Empor aus solcher Gaukelei; —
Aus Auge, — Mund und Aermel fließet
Euch wundervollste Zauberei!
— Nur so, Herr, dürfet sonder Bangen,
Daß man als Narren Euch verlacht,

Digitized by Google

Die Königskrone Ihr verlangen,
Nachdem die Heilung Ihr vollbracht! —

Faust.

Wo Geist — in dürftigem Gewande,
An sich schon als Verbrechen gilt,
Wenn er nicht buhlt um Knechtschaftsbande,
Und nicht des Lasters Lüste stillt,
Da ist, wie ich sehr wohl begreife,
Die Wahrheit übel angewandt,
Nur Spiel führt da ein Werk zur Reife,
Und Ehrlichkeit wär' Unverstand! —
— Wie solchen Trödel ich auch hasse
Als lumpenhaftes Possenspiel,
Ich mich doch überzeugen lasse,
Daß man nur dadurch kommt an's Ziel! —

Mephisto.

Ich bitt' Euch, Herr, braucht doch die Augen; —
Schaut ringsherum in dieser Welt:
Auch die, so noch am Meisten taugen,
Sind solchem Possenspiel gesellt. —
Könnt Ihr in öder Wildniß leben,
Für Euch allein, — dann seid Ihr frei;
Doch, — wollt Ihr für die Menschheit streben,
Verfallt Ihr auch der Mummerei; —
Und wagt Ihr es, daran zu zerren,
Erhebt man gleich ein Mordgeschrei
Und fängt gewaltig an zu plerren
Von Hochverrath und Ketzerei! —

Faust.

Das Letzte hab' ich schon erfahren,
Und sitze d'rum im Kirchenbann! —

Mephisto.

Und vor dem Ersten Euch zu wahren,
Fangt selbst nun hübsch zu spielen an!

Digitized by Google

Faust.

Gut, — geh' und ord'ne solche Possen!
Der Teufel d'rin zu Hause ist. —
Besorge mir die Thiergenossen,
Damit bei Hof' man nichts vermißt,
Was mich bei ihm in Ansehn setzet.
Juwelen, — Perlen birgt das Schiff,
Die Du dort fandst, als Du ergötzet
Dich drüben an dem Felsenriff.
So ist zum Glück schon was vorhanden,
Und leichter wird dadurch Dein Müh'n.
Der Hauptmann wird mit seinen Banden
Als Leibwacht uns zur Seite zieh'n. —

Mephisto.

Doch nicht in ihren Pludderhosen
Und Jacken, dick mit Theer beschmiert,
Rein, — duftend, wie Damaskus Rosen,
Als Mamelucken 'rausstaffirt —

Faust.

Das lass' dem Hauptmann nur zu Handen,
Denn, wenn sie Satan balsamirt,
So duften sie wie Schwefelbanden,
An denen man gleich Unrath spürt. —
— Nur fort! — Und keine Zeit verliere; —
Für Menschen sorg' ich schon allein.

Mephisto.

Schon gut, so sorg' ich für die Thiere,
Die Euern Menschen Werth erst leih'n! (ab).

Faust (ihm nach).

Ja, — Werth im Auge solcher Thoren,
Die selbst mehr Thier als Menschen sind! —
(für sich) Mit denen, wie ich es geschworen —
Der Kampf des Geistes nun beginnt! —

Digitized by Google

Faust, Richard und Balthasar.

Richard
(wirft sich mit lebhafter Erregung in Faust's ausgebreitete Arme).

Faust.

Mein lieber Sohn, Du kehrest wohlbehalten
Von Deiner Fahrt in meine Arme wieder.

(Balthasar die Hand reichend)

Dank, Balthasar, Dank Deinem treuen Walten! —

(hebt des Prinzen Haupt, das noch immer an seiner Brust ruht, empor und küßt die Stirne; zärtlich)

Noch netzen Thränen Deine Augenlider
Und Deines Herzens Pulse fühl' ich pochen. —
Sind im Gebet an Deiner Mutter Grabe
Die Wunden, statt zu heilen, neu gebrochen? —

Richard.

Nein, — weil ich Heilung dort gefunden habe,
Pocht jetzt mein Herz und schwimmt mein Aug' in Thränen! —
Geburt und Tod sind einer Mutter Kinder,
Wie ganz verschieden wir auch Beide wähnen; —
Und Schmerz und Freude scheinen es nicht minder,
D'rum weinen Beide aus denselben Quellen. —
— — Am Grabe kniete ich in düstern Schmerzen, —
Da stieg die Freud' herab, sie zu erhellen,
Und eine Trösterin lag mir am Herzen. —
— Im Geiste war ich betend aufgestiegen
Zu meiner Mutter in die sel'gen Räume,
Und fühlte mich an ihrem Busen liegen;
Entführt war ich vom Gott der süßen Träume.
Sie zeigte mir ein Engelskind und sagte:
„Dies soll Dein Schutzgeist sein im Erdenleben!"
Und als die Wirklichkeit den Traum verjagte:
Sah' ich sie vor mir — ach mit süßem Beben!
Die Mutter hat die Holde mir erzogen
In klösterlichen Mauern — unbeachtet.

Digitized by Google

Sie ist mir liebend, — schwesterlich gewogen,
Weil sie als ihren Bruder mich betrachtet. —
— Doch ist sie — wie mir Balthasar erzählte —
Demselben Blute nicht mit mir entsprossen;
Die Mutter sie zum Kinde sich erwählte
Und hat ihr Liebe auch zu mir in's Herz gegossen.
— Hier, unser Balthasar, der treue, gute,
An dem mich Dankespflicht so fest schon kettet,
Weil er als Knaben mich geschützt mit seinem Blute,
Hat auch das holde Mägd'lein einst gerettet.
Ach, grausam von der Mutterbrust gerissen,
Sah' er sie schwimmen in des Stromes Wogen,
Und — eingehüllt in weiße Wickelkissen —
Hat rettend er den Fluthen sie entzogen.
— Und in den Schooß der theuren Mutter legte
Das süße Kindlein er dann sorglich nieder.
Die — wie das eigne Kind es liebend pflegte,
So daß in ihr es fand die Mutter wieder.
— Jetzt weißt Du, was mein Herz so froh beweget,
Kennst, theurer Vater, nun den Grund der Zähren,
Kennst die Gefühle, die mein Busen heget,
Und wirst die erste Bitte mir gewähren.
Vergönne mir, daß ich hierhier sie führe,
Damit nicht schutzlos länger sie dort weile.
Du bist mein Vater, — sei nun auch der ihre,
Auf daß sie Deine Liebe mit mir theile! (ihn umarmend).

Faust.

Mein guter Sohn, — gespannten Ohres hörte
Ich den Bericht, ohn' Dich zu unterbrechen;
Und, — wenn nicht weise Vorsicht es verwehrte,
So würd' ich ohne Weit'res zu Dir sprechen:
Geh' hin, — und hole schnell das holde Wesen,
Das, wenn des Herzens Stimme mich nicht trüget,
Der Himmel selber für Dich auserlesen,
Auf daß ihr Schicksal sich in Deines füget.

Digitized by Google

Denn, wie gering ich auch den Zufall achte,
Und mich durch ihn nur ungern lasse leiten,
Sind, wenn im Geiste Alles ich betrachte,
Zu wunderbar hier die Begebenheiten,
Um den Gedanken fern von mir zu halten,
Daß „Zufall" — sonst nur Rohstoff der Geschicke —
Mit wunderbar geheimnißvollem Walten
Dein Herz hier leitete zu Deinem Glücke.
Von einem Feuer seh' ich es entflammet,
Das Deinen Blick vergeistigt und verkläret,
Weil heilig, rein dem Himmel es entstammet,
Und in der Seele jede Tugend nähret.
D'rum segn' ich der Gefühle schönste Blüthe,
Die aus des Herzens Tiefen sich erschlossen;
Als Pfand des Himmels sorglich sie Dir hüte,
Daß Früchte wahren Glückes ihr entsprossen!
— Doch, — wie ich Deines Glückes mich auch freue,
Und es zu fördern auch als Pflicht erachte,
Ich die Erfüllung Deiner Bitte scheue,
Weil Argwohn gar zu leicht dadurch erwachte,
Wenn Deiner Mutter Pflegekind man sähe
Mit Dir, als traute Schwester hier verkehren.
— Gefährlich wär' Euch Beiden solche Nähe! —
Ich will Eu'r Glück bewahren, nicht zerstören! —
Weit sich'rer wird sie dorten noch verweilen,
Bis wir erst selbst hier Sicherheit erlanget;
Ist dies erreicht, dann magst, mein Sohn, Du eilen,
Und holen sie, um die Dein Herz jetzt banget.

Balthasar.

Dasselbe ich dem Prinzen gleichfalls sagte, —
Und ihm die Gründe auseinandersetzte;
Jedoch, mein Rath ihm wenig nur behagte,
Da seiner Sehnsucht Wünsche er verletzte. —
Sie lebt dort einsam — von der Welt geschieden, —
Bei meiner Schwester, in der Gärtnerhütte.

Digitized by Google

Das Kloster ist verödet und gemieden
Von Menschen. — Niemand lauschet ihrem Schritte.

Faust.

Weil ihr der Ort mehr Sicherheit gewähret,
Als diese Stadt, mit ihrem wüsten Treiben,
Wo es von Leidenschaften ringsum gähret,
So mag sie denn für jetzt auch dort noch bleiben.
— Mein lieber Sohn ist damit einverstanden,
Wie ich von seiner besser'n Einsicht glaube.

Richard (sich fügend).

Meinst Du, daß hier Gefahr für sie vorhanden,
— Ich sie der Sicherheit dort nicht beraube!

Faust (ihn herzlich an sich-ziehend).

Dank Dir, mein Sohn, für Deinen starken Willen,
Dich meiner Einsicht da auch selbst zu fügen,
Wo Sehnsuchtswünsche Deine Brust erfüllen,
Die nur durch Schmerzenskämpfe zu besiegen! —
Noch einmal — Dank! — Jetzt — and're, strenge Pflichten
Mit ernstem Ruf' zur Thätigkeit uns mahnen:
Es gilt den Despotismus zu vernichten,
Der dieses Land und seine Unterthanen
Durch Brudermord als Raub an sich gerissen,
Um Gott und Menschheit frechen Sinn's zu schänden. —
Die Noth drängt hier zur That! — Mein Sohn, wir müssen
Den Jammerzustand dieses Landes enden! —
So hört, — was ängstlich ward bisher verhehlt!
— Der König liegt seit langer Zeit so krank,
Daß ihm die Hoffnung auf Genesung fehlt.
— Sein Arzt ist todt; — man sagt, daß er ertrank.
Der feige, blutige Despot,
Erfüllt von Schrecken vor des Grabes Nacht,
Sucht Rettung aus der Todesnoth; --

Digitized by Google

Und auch der Kanzler ist darauf bedacht
Daß er — der König — noch so lange lebt,
Bis der Legat des Pabstes hier erscheint,
Mit dessen Hilfe er ein Bubenstück erstrebt,
Zu welchem Beide sich schon längst vereint. —
Dies Alles nun begünstigt meinen Plan:
„Ohn' Blutvergießen hier zum Ziele zu gelangen!" —
Ich will dem Könige als Arzt mich nah'n;
Doch, weil die Menschen mal am Aeußern hangen,
Und man der Welt durch Glanz nur imponirt,
Entschloß ich mich, als Fürst zum Schloß zu ziehen. —
Darfst Du schon hier nicht sein, was Dir gebührt,
Und mußt, ein Spiel zu spielen, Dich bemühen,
Auch die Nothwendigkeit daraus entsteht,
Daß wir hier Rollen, die just passen, spielen,
Bis unser Spiel zum Ernste übergeht,
Indem des Trugs Vernichtung wir erzielen.

(zu Balthasar)

Ihr, werther Freund, zum Hippogryphen eilt,
Und kündet dort dem tapfern Grafen,
Daß, wenn die Nacht anbricht, wir unverweilt
Bei ihm erscheinen würden in dem Hafen.
Er soll beim Spiele, das sich hier entspinnt,
Mit seinen kampfgeübten Schaaren
Das Königthum, das nun beginnt,
Als „gottgeweih'tes" schützen vor Gefahren. —
Auch werdet Ihr, mein Freund, mir heute noch
Die edelsten der Männer nennen,
Die nur mit Abscheu tragen dieses Joch;
Und die Ihr ohne Zweifel werdet kennen.
Die Besten dieses Landes einen wir
Mit Vorsicht zum geheimen Bunde,
Der -- vorbereitet auf die Dinge hier —
Die Hand uns beut zur rechten Stunde!
— Jetzt geht, — und Nachts seid auf dem Schiff' zurück,
Um zu vernehmen dort des Weitern! —

Digitized by Google

Balthasar (mit fröhlichem Muthe).

Lebt wohl, mein Prinz! — Hebt froh den Blick,
Laßt Hoffnung Euern Sinn erheitern! (rasch ab).

Faust.

Du, Richard, bleibst in diesem Spiel mein Sohn,
Der mich zum Könige begleitet,
Weil er — in meiner Kunst erfahren schon —
Mir helfend stets zur Seite schreitet. —

Richard (erschrocken).

Was sagst Du? — Ich? — zu Gift wird all' mein Blut —
Ich soll des Vaters Mörder sehen?! —
Soll — bändigend der Rache Gluth —
Auf Schwerteslänge vor ihm stehen? —

Faust.

Vom Himmel ward ein Schutzgeist Dir gesandt,
Auf daß er Deine Seele tränke
Mit Liebestau, — und Deine rasche Hand
Zur Milde, nicht zur Rache lenke.
Hast Du nicht Glück im Herzen heimgebracht
Von Deiner theuern Mutter Grabe? —
Dies Glück des Himmels übe seine Macht
Nun auf Dein Herz, als Himmelsgabe!
Bedarf Gott Deines Arm's zu blut'ger That,
Um hier Gerechtigkeit zu üben? —
O, höre meinen wohlgemeinten Rath,
Und wolle nicht mein Herz betrüben! —

Richard.

Nein, Vater, Dich betrüben kann ich nicht,
Und drum mir Gott auch nicht gebietet,
Zu üben hier der Rache blut'ge Pflicht,
Vor der Dein milder Geist mich hütet.

Digitized by Google

Faust.

So möge jederzeit Dein Schutzgeist Dich
Vor Leidenschaften treu bewahren,
Dann wird er Dir als Himmelsengel sich
Im Lebenskampfe offenbaren!
Du wirst den König seh'n, mein theurer Sohn,
Und Dich mit Augen überzeugen,
Wie des Verbrechens Früchte nur mit Hohn
Des Sünders Haupt darniederbeugen. —
— Nicht Rache und nicht Selbstsuchtsleidenschaft
Soll uns bei unserm Werke leiten;
Dem Heil' des Volkes weihend uns're Kraft,
Wir nur durch Liebesthaten streiten!

Richard.

Da ich in Dir den Vater wiederfand, —
Hab' ich mich gänzlich Dir ergeben;
Du bist mein Leitstern, welchem zugewandt
Mein Auge bleibt für dieses Leben.
D'rum leite meinen Schritt, — ich folge Dir,
Und wo ich Dich noch nicht begreife,
Da übe freundlich Nachsicht noch mit mir,
Bis mehr und mehr an Geist ich reife.

Faust.

Dein Geist wird bald, bei so beschеid'nem Sinn,
In Wahrheit kräftig sich entfalten.
Schwach bleiben nur, die sich von Anbeginn
Für stark, trotz ihrer Schwäche halten. —
— Du hast zu Deinem Lehrer mich erwählt, —
Und dies zu sein, will ich mich mühen.
Die eine von den Schulen hier nicht fehlt,
Worin ein König zu erziehen.
Sie wirkt sehr praktisch, — weil sie schreckensvoll! —
Sie zeigt, als „krankes Staatenleben"
Das, — was der Schüler meiden soll;

Digitized by Google

Und lehrt ihn, vor sich selbst erbeben,
Indem sie ihn zum grausen Abgrund' führt,
In welchem Menschenbrüder schmachten,
Weil Selbstsuchtsleidenschaften, ungerührt,
Für ihrer Lüste Fraß sie achten.
Die zweite Schule ist: ein „Gottes-Thron
Auf ewiger Gesetze Stufen" —.
Die fehlt hier noch: — d'rum müh'n wir uns, mein Sohn,
Sie selbst in's Leben erst zu rufen.
An diesem Baue wirst Du thätig sein,
Und geistig Dich in Gott versenken;
Denn nur in ihm wohnt das Gesetz allein,
Nach dem die Menschen sind zu lenken!

Richard.

O, führe mich auf dieser schönen Bahn!
Ich will mich Dir gelehrig zeigen,
Um jenem Throne würdig einst zu nah'n,
Den „Gottgeweih'te" nur besteigen.

Faust.

Auf Dich, den ich zum Sohne mir erwählt,
Ich meinen Geistesschatz vererbe,
Damit er mit dem Leben sich vermählt
Durch Dich, mein Richard, wenn ich sterbe! —

(Richard wirft sich liebevoll in Faust's Arme).

Ein reich decorirtes Gemach der Königsburg.

Canzler; Mephistopheles eintretend.

Canzler.

Hier, Signor Urano, sind wir allein.

Mephisto.

Um Deinetwillen, Freund, muß es so sein;
Denn Horcher könnten den Respect verlieren

Digitized by Google

Vor Dir, wenn wir als Freunde uns traktiren.
Weil Du an diesem Hofe hier
Denn doch einmal das größte Thier,
So —

Canzler (mit stolzer Empörung einfallend).

Signor Urano — —! —

Mephisto.

Laßt doch die Possen; —
Wir reden hier als Freunde und Genossen.
Was „Signor" und was „Urano —?" —
Zu Roma nannte ich mich so,
Und auch noch hier vor sechszehn Jahren,
Als wir dies Königsthum gebaren.
Jetzt nennt mich „Uran" oder „Urian," —
Damit sei Alles kurzweg abgethan.
Zwar bin ich von alt-fürstlichem Geblüte,
Und mehr noch von plebegischem Gemüthe,
Doch geb' ich nichts auf höf'schen Firlefanz,
Wie dies nur ziemt dem Fuchs- und Affenschwanz.
Drum steige aus den Nebelhemisphären,
Die Du bei Dummen nur nicht kannst entbehren,
Zu mir hernieder erst, mein alter Freund,
Wenn Dir's ein wenig unbequem auch scheint.
— Du warst zu Rom, als armer Florentiner,
Der schuftigste und schlauste Kuppeldiener.
Was Du jetzt bist, das bist Du nur durch mich, —
Und doch geberdest Du, Freund Canzler, Dich,
Als ob Du mich als Herr'n nicht mehr verehrtest
Und Dich den Teufel um den Teufel scherteſt?! —
— Mit all' dem Geist, den die Natur Dir gab, —
Wärst Du ein Lump geblieben bis an's Grab; —
Und meiner Hilfe nur hast Du's zu danken,
Daß sich Dir öffneten des Thrones Schranken! —
— Sprich grad heraus: — „Ja, — oder Nein!" —
Willst jetzt, — wie früher Du mein Diener sein? —

Digitized by Google

Canzler (nach Bekämpfung seines Zornes).

Sieh' um Dich her; — dies Reich Dir Antwort gebe,
Ob als Vasall ich Deinem Dienste lebe! —

Mephisto.

Nicht tadeln kann ich, was Du hier vollbracht:
„Die Höllensaat" in vollen Halmen lacht; —
Doch sorgtest Du dadurch nur für das Deine; —
Mir liegt die Sorge ob für's Allgemeine,
Das heißt: für das, was mir ersprießlich ist —;
Und ford're, daß Du dabei dienstlich bist. —
Willst Du das nicht, — ist es im Handumdrehen
Um Deine ganze Herrlichkeit geschehen!
(drohend) Du kennst mich, Freund! —

Canzler (mit gezwungener Unterwerfung).

Gut; — was befiehlst Du mir? —

Mephisto (mit spöttischer Herablassung).

Ah, so ist's recht, mein würdiger Vezier. —
— Horch auf! — Ein Fürst von Indien wird kommen; —
— Er werde hier mit Ehren aufgenommen! —
Vor ein paar Tagen kam er zugereist; —
Er ist „mein Herr!" — Bedenke was das heißt.
„Incognito" als Arzt er hier verweilte,
Und, weil's der Zufall gab, schon Manchen heilte.
Des Königs Arzt starb an der Wassersucht:
Man fand ihn dickgeschwollen in der Bucht
Des Teiches — dort am Zwingerschlosse liegen.
— Mein Herr, dem ich die Noth hier nicht verschwiegen,
Will nun, — was Deiner Absicht gut sich eint —
Bis hier der Cardinal-Legat erscheint,
Durch seiner Heilkunst wunderbares Walten
Den kranken König Euch am Leben halten.

Canzler.

Ich höre, — aber ich versteh' Dich nicht.
Du rufst mich auf zu strenger Dienstespflicht; —

Digitized by Google

Und dienest mir dann selbst — durch das Erbieten,
Des Königs Tod noch länger zu verhüten. —
— Der Ruf des fremden Arztes, der bezwang
Jedwede Krankheit hier, schon zu uns drang,
So, daß ich mich entschloß, ihn herzurufen,
Damit er nun auch an des Thrones Stufen
Die Kunst beweise, die ihm innewohnt; —
Und reichlich sei der Dienst von uns gelohnt!.

Mephisto.

Du sitz't schon wieder auf dem hohen Pferde,
Mein Freund. — Er ist ein Großer dieser Erde,
Der nichts von Deinem Lohne wissen will.
Dein Hilferuf hat was vom Krokodill! —

Canzler (halb für sich).

Gefährlich ist's, zu Danke sich verpflichten,
Wenn man die Schuld durch Geld nicht kann vernichten.

Mephisto.

Ah', Freund, Dein feines Näschen wittert schon,
Daß Deiner Kanzlerschaft Gefahren droh'n! —

Canzler.

Statt, daß durch „Hinundher" Du mir Besorgniß nährest,
Sprich gradezu es aus, was Du begehrest! —

Mephisto.

Gut. — Weil der König bald zu Grabe schreitet,
Hast Du mit Rom Intriguen eingeleitet,
Die dahin zielen, daß Dir ungetrübt
Die Macht verbleibt, die Du bisher geübt.
Die Krone selber Dir auf's Haupt zu drücken,
Bist Du zu klug: — es würde Dir nicht glücken.
Du willst nicht König scheinen, willst es sein,
Und machst Dir einen, dem genügt der Schein.

Digitized by Google

Das Alles wird vortrefflich auch gelingen,
Wenn Dir der Teufel hilft. — Vor allen Dingen
Hast Du zu sorgen, daß ihm dies beliebt,
Denn sonst — Dein schlauer Plan in Nichts zerstiebt.
— Stirbt, eh' mit Rom Du fertig bist, der König,
Nützt all' Dein Intriguiren Dir gar wenig:
Mit einem Heer' kommt König Carl in's Reich,
Und läßt, mein Freund, Dich hängen allsogleich.
— Drum, merke auf: mein Herr soll hier regieren,
So lang' er wird am Könige kuriren.
Der Arzt muß stets der Herr im Hause sein,
Soll er von schwerer Krankheit es befrei'n.
Das ist die Grundbedingung, die er setzet,
Drum hüte Dich, daß sie nicht wird verletzet!
„Dieweil der König sich hat krank regiert,
„Ihn auch „Regieren" zur Genesung führt,
„Wenn dies geschieht in recht gesunder Weise;"
Dies nennt mein Herr die beste Pillenspeise.
Die Art, wie er kurirt, ist überhaupt ganz neu,
Obschon er d'rauf besteht, daß sie die ält'ste sei,
Die bei den Menschen nur erst ausgestorben,
Seitdem sie in sich den Instinkt verdorben;
Jetzt heile man sie heillos mit Gewalt,
Und deshalb würden sie nicht mehr so alt.
Wer sieht dagegen meinem Herr'n wohl an,
Daß er sein sechszigstes bereits begann? —
Doch, das bei Seite; — kurz, — er ist ein Weiser,
Und da, wo er regiert, ein großer Kaiser.
Aus diesem letzten Grunde schon allein
Muß er auch hier im Land' der Erste sein.
Unmöglich kann ein Herrscher sich bequemen,
Mit Unterthanenrang fürlieb zu nehmen.
(vertraulich) Doch, unter uns: — er sucht ein schönes Weib,
Dem er hier auf der Spur; — und nur zum Zeitvertreib
Wird er ein wenig nebenbei regieren; —
Das kann Dich also weiter nicht geniren.

Digitized by Google

Du ruhst ein wenig aus von Deiner Quälerei,
Indeß sein Scepter rührt in Deinem Kanzelbrei. —
— Du stehst so starr und stumm, mein alter Junge,
Als hing' im Rauchfang Deine wack're Zunge.
— Auf Morgen melde uns beim König' an.
Kein Winden und kein Dreh'n Dir helfen kann; —
Die Ohren hast Du jetzt, das Maul nicht aufzusperren.
(mit Hohn den Fuß zum Stoße hebend)
Du kennst den Fuß?! — Gehorche Deinem Herren! —
(ab).

Kanzler
(allein nach einer langen Pause grübelnden Nachdenkens).

„Gehorche Deinem Herrn!" — Ha, verdammt!
Zur Hölle fährt, was aus der Hölle stammt! —
— Er spielt den Narr'n, um mich als Narr'n zu höhnen.
Wer's mit dem Teufel treibt, muß sich daran gewöhnen;
Denn — „weil die Hölle zahlt voraus den Lohn,
Folgt" — ganz natürlich — „hinterdrein — der Hohn!" —
— Er ist mein Herr und Meister im Betrügen,
Und so muß ich als Knecht mich seinen Launen fügen,
Bis Zufall meiner Knechtesklugheit bringt
Den Zeitpunkt, dem ein Gegenstreich gelingt. —
— Wohlan! — Das neue Puppenspiel beginne,
Worin dem Helden ich ein Netzlein spinne,
Das seinen Fall bewirkt. — Noch fragt es sich:
„Ob ihn zuerst der Teufel holt, — ob mich!?" (ab.)

Saal in der Zwingerburg.

Eine von der Decke herabhängende Ampel beleuchtet den Saal mit sanftenem, magischem Lichte. Das erste Morgenroth dämmert durch die dichten Fenstervorhänge.

Prinzessin.
(in ein schwarzes, dunkelroth umsäumtes, phantastisches Gewand gehüllt, die Hüften mit einer dunkelrothen Schnur umgürtet, sich in brütenden Gedanken unruhig auf einem niedern Polsterlager bewegend).

Ja, — ja — Vernichtung, — ew'ger Tod —!
O, das, — das wäre Seligkeit; —

Digitized by Google

Denn ewig wäre ich befreit
Von Haß und Liebe, die mir bot
Der Hölle Himmel und des Himmels Hölle! —
— Verzweiflungsschmerz floß mir aus jeder Quelle! —
D'rum ist die Liebe mir verhaßt, —
Und Haß ist meiner Liebe Ziel,
Weil ihr verrätherisches Spiel
Mein warmes Herzblut hat verpraßt.
So — Haß und Liebe mir am Leben zehrten
Und Höllenqualen mir auf Erden nur gewährten.

(nach einer Pause)

— Ein Marmorbild — auf grauser Gruft, —
Ein prunkend Kleid, das Moder füllt
Und Tod in Lebensschimmer hüllt, —
Als Grabesblume — ohne Duft —
Steh' ich mit Grausen vor mir selbst und trüge
Durch eine Schönheit, die mir treu blieb noch als Lüge! —
Sie reizt zur Liebe, die mein Elend schuf; —
Und mehrt so täglich nur die eig'ne Pein,
Da Haß und ekeln Abscheu nur allein
Mein Herz ertönen läßt als Antwortruf —

(Pause)

— Der Rache letzte That — sie ist vollendet:
Der König ist gestraft: — mein Tagewerk beendet! —
Doch, ach, auf's eigne Haupt nur fiel
Auch dieser letzte Streich zurück,
Zerstörend meiner Rache Glück! —
— Verloren habe ich mein grauses Spiel,
Da Ekel, — Scham und Reue mir nur blieben,
„Weil ich ein Scheusal, wie den König konnte lieben!" —
— Ach, — „erstes Lieben" ist des Herzens Blüthenhauch,
Dem schlau die Hölle beimischt ihre Gluth,
Um zu vergiften unsers Lebens Blut, —
So, daß — im Flammenrausch — wir liebend auch
Uns dem Verworfensten zu eigen geben,

Digitized by Google

Wenn, beim Erschluß des Kelch's er lüstern steht daneben.
— Blind durch die Liebe — seh'n in ihm wir nur,
Was unser sehnend Herz begehret;
Die Gluth in uns sein Bild verkläret;
Und — was an Schönheit die Natur
Uns selbst verlieh, muß dienen, ihn zu schmücken,
Um satt zu schwelgen uns in liebendem Entzücken,
Bis der Enttäuschung Schreckgespenst,
Mit gräßlichem Medusenhaupt,
Uns alle Lebensblüthen raubt,
Womit uns Hoffnung reich umlenz't,
Und seiner Schlangenhaare zischend Sausen
Mit Feuerzungenblitz uns Hirn und Herz zerzausen. —
— — Ach, — jede Hoffnung ist dahin, —
Nur Furcht und Grau'n mich noch beseelt
Vor jener Welt, die ewig quält,
Und der ich nun verfallen bin! —
Weh' —, Höllenqualen „tödten" mich hienieden,
Und doch ist Tod mir Aermsten nicht beschieden! —

(in schmerzlichster Aufregung emporspringend)

— Riefst Du mich aus dem „**Nichts**" hervor,
Allmächt'ger Gott! — lass' mich zurück
Auch wieder in das „**Nichts**!" — Dies Glück, —
Dies einz'ge Glück, das ich verlor
Durch Deinen Schöpfungsruf, — gieb mir es wieder; —
Mein „**Nichtsein**" nur fleh' ich von Dir hernieder! —
— Du zwangst in's Leben mich hinein, —
Ich folgte knechtisch, — willenlos; —
Man riß mich aus der Mutter Schooß,
Trotz kläglich jammervollem Schrei'n! —
Und — ist es meine Schuld, daß ich den Trieben,
Die eingeboren mir für's Leben, — treu geblieben? —
Du selber schufst in meiner Brust
Die Quelle, der mein Thun entsprang; —
Stets folgte ich dem stärksten Drang',

Digitized by Google

Den Du mir gabst; — ob Schmerz, — ob Lust
Sein Ziel? — war mir versagt, zu unterscheiden: —
In allem meinem Thun mußt' Sclaverei ich leiden! —
— Blutschänderischer Missethat
Verdank' ich meines Daseins's Qual,
Mir selber blieb da keine Wahl; —
Und Fluch trägt in mir Fluches Saat:
Des Vaters und der Mutter Blutessünden,
Als Erbtheil der Natur mein Jammerlos begründen! —
— — Ach! — daß nicht in des Stromes reiner Fluth —
— Mit meinem süßen Kindelein
Vereinet — endete mein Sein! — —
— In Gottes Frieden sanft es ruht, —
Indeß die Mutter, sich und Dich zu rächen,
Nun Seel' und Herz ertränkt in gift'gen Hasses
Bächen. —
— Nicht Reue quält mein Mutterherz,
Daß ich der Erde Dich entriß:
Ein selig Loos ist Dir gewiß,
Da Dir erspart ward jener Schmerz,
Mit dem des Lebens Kämpfe uns zerwühlen,
Um in den Abgrund uns zu zerren, — weil wir —
„fühlen!" —
— Mein Leben sank in Trümmer ganz,
Von Feuersgluth zerstört; — und doch
Glimmt in der wüsten Asche noch
Ein trüglich Fünklein Hoffnungsglanz, —
Und spricht: — wie würdest —, wenn Dein Kind am
Leben —,
Du dieser Asche jetzt — dem Phönix gleich — ent-
schweben?! — —
— — Doch, — ach, — dies Schmerzensfünklein mehret —
Mit seinem „Wenn?" — mein Elend nur, —
Raubt mir des Trostes letzte Spur —
Und Nichs mehr der Verzweiflung währet! —
— — — Ach, ja, — wie anders hätte sich gestaltet

Mein Leben, wenn ein Kind, als Schutzgeist drin gewaltet; —
Wenn Mutterliebe es verklär't
Mit selig strahlendem Gesicht,
Mit wonnig warmem Himmelslicht —
Von Kindeslächeln süß genähr't!? — — —

(emporspringend)

Weh' mir! — Am Rand' der Hölle — Glücksträume?! —
— Hinweg, — verrinnt in Nichts, — ihr, meines Elends Schäume! —

(ihr Auge fällt auf das verhängte Bild).

Was ist das für ein —? — Laß' doch seh'n —

(den Vorhang hinwegheben)

Ha, —

(sie steht lange wie in Starrheit gefesselt. — Ihre Züge beleben sich nach und nach, und leuchten in seliger Verzückung; — die Augen hängen mit glühendem Verlangen an Faust's Bilde; — ihre Glieder zittern und ihre Lippen beben in glühender Erregung — leise hauchend)

— — Ein Mann — — ein Menschenangesicht — —! —
— — — — Herz, — Du schlägst? — Dein Blut erstarb noch nicht?! —

(Rückwärts sich wendend)

— Fort, — entflieh'! — Die Sinne mir vergeh'n! —
— — Nein, — ich kann nicht, — kann nicht flieh'n' —
Mächtig diese Augen zieh'n
Wie der Gottheit Schöpfungsruf,
Der aus Nichts die Welt erschuf. —
— Ja, — ich fühl' ein neues Leben
Mir durch Dich — durch Dich gegeben. —
Abscheu, — Kälte mir entschwinden —,
Diesen Mann, — ich muß ihn finden — —,
Lebt er: wird die Welt durch ihn
Mir zum Paradies erblüh'n! —

(die Thüre aufreißend und hinausrufend)

Phita! — (zu der rasch Hereinstürzenden)
— Wer hat dieses Bild gebracht?! —

Digitized by Google

Mephita.

Uran ſchickt' es dieſe Nacht
Als Beweis Euch zum Geſchenke,
Daß er freundlich Eurer denke.

Prinzeſſin.

Sprich, iſt er ſchon abgereiſt? —

Mephita.

Nein; — die Ehre er mir juſt erweiſt,
Schweſterlich mir „Lebewohl" zu ſagen.
Er iſt draußen noch; — wollt Ihr ihn fragen? — —

Prinzeſſin.

Bring' ihn raſch herein zu mir! —

(während Mephita abeilt, für ſich in Leidenſchaft fortfahrend)

Daß nicht glühende Begier
Nach dem einzig wahren Manne,
Den mein Auge je erſchaut,
Länger auf die Folter ſpanne
Mich, der Hölle Flammenbraut! — —

(dem von Mephita eingelaſſenen Mephiſto entgegen)

Fließt noch friſches Lebensblut
In dem Manne, deſſen Bild
Schon mit heißer Liebesgluth —
Ach, — mein ganzes Weſen füllt?! —

Mephiſto.

Ja, — er lebt! —

Prinzeſſin.

So bring' ihn her! —

Mephiſto.

Das, Prinzeſſin, iſt gar ſchwer. —
Er hat alle Weiber abgeſchworen.

Digitized by Google

Prinzessin.

Doch für mich ist er geboren,
So wie ich für ihn es bin,
Der verwandelt meinen Sinn! —
Wie des Lenzes Zaubersonne
Die Natur berauscht in Wonne,
Daß sie strotzend, kraftbelebt,
Freudeglühend blüht und strebt, —
So entsaugen
Meine Augen
Jenem Bilde Frühlingsgluth,
Frischer Jugend Hoffnungsmuth,
Der mit Sehnsucht füllt die Brust
Nach der Liebe Rauschesluft!
Nie, — nein, nie hab' ich gefühlt,
Was den Sinn mir jetzt durchwühlt! —
Lass', ach, lass', — ich bitte Dich,
Einen flücht'gen Augenblick
Nur in seinen Armen mich
Trinken höchstes Himmelsglück, —
Dann — nimm schnell mich hin! —
Reich bleibt mein Gewinn: —
Gern will ich dies Glück dann zahlen
Mit des Orkus ew'gen Qualen;
Und vergeben sei es Dir,
Daß Du trogst bis jetzt mich hier!

(sinkt in fieberhafter Aufregung vor dem Bilde nieder).

Mephisto (leise zu Mephita).

Der Blitz traf in ein Pulverfaß hinein; —
Als wilde Flamme steigt die todte Kohle
Aus ihrem Sarge jetzt mit rothem Schein; —
— Sie brennt, — Du schürst den Brand, — indeß ich
den ihr hole. —

Prinzessin (schluchzend sich erhebend).

— Könnt ihr Augen denn noch weinen? — —
— Ja, ach ja, es quellen Thränen,

Digitized by Google

Die mit süßem Schmerzessehnen
Mich dem Leben wieder einen! —

Mephisto (für sich).

Blitz und Donner erst, dann Regen,
Als des Ungewitters Segen! —
— Weine sie denn, — meinetwegen;
Denn, wenn hier nicht Thränen rönnen,
Würde sie zu früh verbrennen! —

(leise zu Meybita)

Fort, mein Kind, denk' an die Küche,
Denn der Speisen Wohlgerüche
Werden ihr willkommen sein,
Wenn sie fertig ist mit Schrei'n! (Meybita ab)
(laut) Fürstin, folgend dem Gebot,
Helf' ich Eurer Herzensnoth,
Und verschiebe meine Reise,
Bis ich Euch auf schlaue Weise
Jenen Mann dort zugeführt,
Dessen Bild so tief Euch rührt. —
Sicher ist — bin ich ein Kenner —
Er das Urbild aller Männer!

Prinzessin.

Ja, — wenn dieses Antlitz nicht, —
Meinen Sinn belügend — spricht:
Ist in ihm der Mensch erfüllt,
Als der Gottheit Ebenbild! —
Alles er in sich vereint,
Was uns liebenswerth erscheint:
Seelenadel herrschend ruht
Auf der Stirn' und Herzensgluth
Lodert in der Augen Pracht,
Wie der Sterne Heer bei Nacht! —
— Bettelarm ward die Natur,
Weil auf diesen Einz'gen nur

Digitized by Google

Sie verſchwenderiſch ſich ſenkte,
Allen Reichthumsreiz ihm ſchenkte, —
Der entſtrömet ſeinen Blicken,
Um mich wonnig zu entzücken,
Schmelzend das erſtarrte Herz
In der Thränen Freudenſchmerz! —
— Meiner Schönheit Zaubermacht,
Die bis jetzt mir ward zur Qual,
Preiſ' ich heut' zum erſten Mal,
Da in ihr mir Hoffnung lacht,
Ihn mir liebend zu verbinden:
Himmelsglück in ihm zu finden!!!
— Geh' jetzt, geh'! —

Mephiſto.

Ich werd' ihn bringen; —
Aber leicht wird's nicht gelingen. —

Prinzeſſin.

„Engel" nenn' ich Dich fortan,
Schaffſt — Du „Teufel" mir den Mann! —

(Mephiſto ab).

Prinzeſſin (vor dem Bilde niederſinkend).

Meines Lebes Altarbild! —
Träufle Hoffnungsſegen mild
In mein glühend Herze nieder;
Laſſ' in Jugendträumen wieder
Meine Seele wonnig ſchwellen
Von der Liebe Zauberwellen. —
Sehnend, — ſchmachtend lieg' ich hier —
Harrend Dein; — — komm', — komm' zu mir! —

Digitized by Google

Die Königsburg.

Ein schwach beleuchtetes Schlafgemach, mit sinnereizenden Gemälden und plastischen Gruppen ausgeschmückt. Im Hintergrunde ein großes Ruhebett, rings mit dunkelrothen Vorhängen umhüllt. Bulp, des Königs alter Leibdiener, sitzt daneben auf einem Stuhle.

Canzler führt Faust und Richard — beide in reicher orientalischer Tracht — durch die Mitte herein.

Canzler (die Thüre öffnend).

Ich bitte, trete ein! (zu Bulp) Wie steht es, Freund? —
Ist die Erstarrung bald vorüber? —

Bulp.

Er zuckt und stöhnt; und — wie mir scheint,
Regt wieder sich in ihm das böse Fieber.

Canzler (zu Faust).

Wie ich es Euch beschrieb: dem Todeskrampfe,
Der ihn oft Tage lang in Starrheit senkt,
Folgt tolle Wuth stets; — und im wilden Kampfe
Ras't er dann auf, bis Ohnmacht ihn umfängt.

König (ächzend).

Ah — ah — weh' — ah —

Faust (dem Diener winkend).

Den Vorhang streift zurück!

(Es geschieht; man sieht den König in Pelze gehüllt liegen, Sein Haar ist wild verworren, seine Züge sind bleich und entstellt, seine Augen geröthet. — Faust naht sich dem Lager).

Richard

(dessen Hand unwillkürlich den Griff des Dolches an seiner Hüfte erfaßt hatte, mit Schaudern für sich).

Hand Gottes! — Du enthüllst Dich meinem Blick! —
Der Brudermörder trägt sein Kainszeichen. —
— Die Sehnen meines Armes — ach — erweichen
Bei diesem Anblick. — Dein ist das Gericht! —
— Du, — Herr der Welt, — brauchst meines Armes
nicht! —

Digitized by Google

König (sich convulsivisch auf dem Lager hebend).

Weg, — weg — die scharfen Knochenspitzen! —
Sie dringen krallend in mein Hirn! (Vom Lager aufspringend).
Ha, — Blut, — Blut träufelt aus den Ritzen
In meine Augen — von der Stirn. —
Die Sense saust, — die Haare fliegen
Wie abgemähte Spreu — — —! —
Hu, — eisig saust der Wind — so scharf, — so scharf
Und peitschet mein Gebein! —

(zusammenbrechend)

Ich kann nicht weiter, Tod, — laß mich hier liegen —
— — — Ha, gräßlich heult der Hölle Jubelschrei! —
— Ich kann nicht — kann nicht fort, — — will nicht hinein!

(in wilder Raserei aufspringend)

Ein König bin ich, — bin ein König! — darf
Dein Knochenfuß mein Fleisch zertreten?!! —
— Weh' — weh', — die Sense traf, — fort, fort —
Ich fliege, — oh — die schwarzen Raben hacken
— Blutgierig krächzend — mir im Nacken — —! —
(keuchend) Ach Tod, — ach Tod, — wie bist Du schwer, —
Laß, — laß mich dort —
An jenem Kreuze nur erst beten — —
— Ich kann nicht mehr, —
Mein Kreuz — zerbrach —
— Ich folge nach! — (Niedersinkend).
— Hu, — meine Hände waten
In Blut und Schweiß, —
Wie Schwefellohe heiß — —! —
Ha, Teufel, — Teufel, — das sind Deine Thaten! —
— Sie dringen mir in's Herz — zu spät: —
Es, ist, — es ist gesäet —,
Die Frucht geht auf, — sie steht in Halmen,
— Des Abgrund's Schlünde qualmen
Entgegen mir; —
Hier bin ich — hier; — —

Digitized by Google

Dein Fuß stößt mich hinab! —
— Weh', — weh', — nimm, — nimm mich hin, — du —
Qualengrab! —

(Er bricht bewußtlos zusammen).

Faust, Canzler und Vulp, die während der Raserei des Königs vergebens bemüht waren, denselben in ihren Armen aufzufangen, tragen denselben auf das Ruhebette zurück.

Richard (der erstarrt dastand, jetzt schaudernd).

O, grauenhaft straft Gott der Menschen Sünden! —
— Die Rachegeister des Gewissens zünden
Hier ein so qualvoll Sühneopfer an,
Daß aller Zorn und Haß in mir zerrann.

(Er nähert sich dem Lager des Königs).

Faust.

(legt die eine Hand ausgebreitet über die Stirne des Kranken, während er die andere auf seinem Herzen ruhen läßt — Nach einer Pause prüfender Beobachtung, zum Diener mit großer Ruhe).

Reicht jene Schale dort und Wasser mir! —
— Habt Ihr auch einen Schwamm zur Hand? —

Vulp (das Verlangte überreichend).

Ja, — hier. —

Faust

(gießt aus einem Fläschchen, das er aus seiner Gürteltasche nimmt, eine farblose Flüssigkeit in das Wasser, tunkt den Schwamm hinein und bringt ihn, damit getränkt, dem Kranken zwischen die Lippen; dann träufelt er ihm aus dem Fläschchen einige Tropfen auf die Mitte des Kopfes. Nach einer Pause zuckt der König zusammen und schlägt die Augen auf).

König

(eine Zeitlang seine Umgebung wie bewußtlos anstarrend).

Wo bin ich —? —

(den Canzler gewahrend)

Teufel, — Teufel, — weg die Zangen! —

Faust.

(seine Hand fassend und ihm fest in's Auge sehend; mit mildem Tone).

Beruhigt Euch, — stillt Eurer Seele Bangen! —

Digitized by Google

König (ihn anstarrend).

Noch nicht — — — —? — Das — ist ein menschliches
Gesicht; —
Und so, — so sanft spricht man dort unten nicht. — —
Ihr — seid —? —

Faust.

Der Arzt, — der Euch Genesung bringt! —

König (tonlos).

Genesung —? — Ach, — wie süß das Wort mir klingt. —
Doch, ach! — die Hoffnung ist entschwunden; —
Der böse Geist hält eisern mich gebunden. —
— Die Lebenskraft ist hin: — der Tod mir nah' —
Ich seh' und fühle ihn von allen Seiten; —
Und — oft — —, ach, eben wieder es geschah —
Beginnt auf meinen Schultern er zu reiten; —
— Angstkeuchend treibt er mich durch Sümpfe und durch
Hecken, —
— Von Geißelhieben mir die Glieder blutig lecken; —
So spornt er mich dann über Stock und Stein —
Berg auf, — Berg ab — zum Höllenschlund' hinein! —
(zurücksinkend)
O weh' — mein Kopf! — Ich bin nicht mehr zu heilen:
Die Elemente schon in meinen Leib sich theilen! —

Faust (leise zu dem Canzler und Bulp).

Ich bitte, laßt mich einen Augenblick
Mit ihm allein. — Ich ruf' Euch schon zurück. (Pause.)

(Als der Canzler dem Begehren nicht Folge leistet, trifft ihn ein so strengbefehlender Blick Faust's, daß er mit Verbeugung, doch trotzig mit Bulp sich entfernt).

Faust (zu Richard).

Du bleibst!

(Richard läßt sich in einiger Entfernung nieder).

König.

Wer ist der Jüngling dort? —

Digitized by Google

Faust.

Mein Sohn! —

König.

Eu'r Sohn? —

Faust.

Wenn auch noch jung, ist er erfahren schon
In meiner Kunst und kommt, um Euch zu pflegen.
Ihr dürft, wie zu mir selbst, zu ihm Vertrauen hegen.

König.

Sein Blick ruht schmerzlich, mitleidsvoll auf mir:
Er sieht das Schreckbild eines Königs hier!

Faust (setzt sich zum Könige, seine Hand ergreifend).

Faßt zu mir felsenfest Vertrauen nur! —
Glaubt: unerschöpflich sind die Kräfte der Natur; —
Jetzt gilt's in Euch dieselben so zu leiten,
Daß sie Euch heilen, nicht Zerstörung mehr bereiten.

König (gequält halb vor sich hin).

Ein wüst' Gestripp von Haaren —, pfui, — abscheulich! —
Wächst mir aus Nas' und Ohren — fahl und gräulich,
Wie Stoppeln einer jungen Vogelbrut! —
Vom Kopfe stiebt mein Haar wie dürres Laub, —
Mein Fleisch zerfällt in Schmutz und Staub
Und Asche durch der Seele Qualengluth. —
Gleich einem Sack voll Knochen klirr'n und krachen
Mir Kreuz und Rippen, — ach, und Schmerz zwingt mich zum Wachen,
Um es zu fühlen, — greifbar es zu seh'n,
Wie jene Träume in Enfüllung geh'n! —

Faust.

Der Schmerz ist Hilferuf der leidenden Natur:
Er lenkt des Arztes Blick zur kranken Stelle,

Digitized by Google

Und ist zugleich die einz'ge Bürgschaft nur,
Daß noch im Kranken lebt der Heilung Segensquelle!
Dies gilt vom Leibe, wie auch von der Seele.
Ist sie erkrankt —: ist's Noth, daß Schmerz sie quäle;
Und wenn der fehlt, ohn' daß dem Arzte es gelingt,
Ihn wach zu rufen: er die Heilung nie vollbringt.
Die Seele muß dem Tode dann verfallen,
So wie der Leib, wenn jene Ursach ist
Von seiner Krankheit. Und — ach — bei den Kranken allen —
Man solche Wechselwirkung nie vermißt.

König (in schmerzliches Sinnen versenkt).

Ja, — meine Seele — sie — sie ist sehr krank! —
Ihr, — Ihr versteht mein Leid! — Ich bitte Euch:
Macht mich, — macht sie gesund und — nehmt zum Dank —
Ach, — all' mein Gold, — ja, nehmt mein Königreich! —

Faust.

Zunächst gebt mir Euch selbst, ganz wie Ihr seid, —
Mit allen Euren Schmerzen und Gebrechen.
— Eu'r körperliches, wie Eu'r Seelenleid
Muß klar mir sein, soll Heilung ich versprechen.
Zwar schau' ich Eurer Krankheit auf den Grund, —
Doch, — das genügt hier nicht, um sie zu heilen. —
Ein jeder macht nur selber sich gesund:
Der Arzt hat dabei Rath nur zu ertheilen. —
Soweit Ihr selbst Eu'r inn'res Leiden kennt, —
Es schmerzlich fühlt, — begreift und mir es nennt
Ohn' all' und jeden Rückhalt, frei und offen,
Soweit dürft Ihr die Heilung sicher hoffen.
„Erkenntniß und Bekenntniß löst und bricht
„Des Uebels Fesseln: führt aus Nacht zum Licht!" —
— Die Körperkraft, die in des Fiebers Flammenwüthen
Sich noch als stark erweist, doch, sich zugleich verzehrt,
Ist sorglich als die Heilkraft hier zu hüten,
Indem den geist'gen Grund des Fiebers man zerstört.

Digitized by Google

— Erleichtert Euer Herz und Eure Seele
Deßhalb von Allem, was des Fiebers Flamme nährt; —
Was immer Euch des Nachts in Träumen quäle,
Vertraut's dem Arzt, der Hilfe gern gewährt. —
Solang das Leben selbst den Menschen nicht entschwunden,
Lebt auch in ihm noch Glückesfähigkeit,
Und wo durch Seelenkrankheit sie gebunden,
Die starke Willenskraft Sieg über Tod noch leih't.
— Habt Ihr, dem Arzt zu helfen, treuen Willen,
So hilft er Euch, dem Kranken sicher auch; —
Drum fasset Muth, Euch ganz mir zu enthüllen,
Und glaubt: das Uebel schmilzt mit jedes Wortes Hauch! —

König.

Eu'r Wort, — Eu'r Hauch erweicht die starren Rinden,
Die wie metall'ne Reife kalt und fest
Seit Jahren Herz und Seele mir umwinden;
Und Eurer Augen ernste Milde läßt
Mich Hoffnung und Vertrauen zu Euch hegen.
Noch keines Menschen Antlitz, Wort und Blick
Vermochten so mein Inn'res zu bewegen:
In Eure Hände leg' ich mein Geschick! —
— O, könntet Ihr die Gluth der Qualen kühlen,
Die mir im Schlaf' und Wachen Tag und Nacht
Die Seele, wie den Körper wild zerwühlen,
Durch der Erinn'rung Fluch stets angefacht.
Denn in des Schmerzes scharfen Jammertönen
Hall'n des Genusses Reize in mir nach
Mit hölliſchem Gelächter, um zu höhnen,
Was Jugend, Macht und Reichthum mir versprach. —
Trostlosem Elend würd' es mich entrücken,
Fühlt' ich — ach — nur noch eine Leidenschaft; —
Selbst Wuth und Rache — würden mich entzücken, —
Doch, — ach, — auch dazu fehlt mir jetzt die Kraft. —
Nur Ekel und Gefühl von Widerwillen,

Digitized by Google

Und kläglich jammervoller Neid
Noch meine Seele peinigend erfüllen.
Jedwedes Menschenantlitz mehrt mein Leid,
Das nicht wie mein's verwüstet ist durch Qualen,
Das Spuren noch von Glück und Hoffnung trägt,
In denen sich des Lebens Freuden malen; —
Drum Abscheu mich im Innersten bewegt
Vor allen Sterblichen, die noch nicht sterben; —
Ich will sie nicht in meiner Nähe seh'n,
Den Lebensathem sie mir frech verderben,
Weil sie gesund vor mir — dem Kranken steh'n.
— Und — sind sie fort, — bin ich allein im Zimmer, —
Dann — wehe mir —, dann schlüpft aus jeder Wand, —
Aus Deck' und Boden, ach, mit gräßlichem Gewimmer,
Ein Heer Gespenster, — streckt nach mir die Hand
Und schrei't mir grelle Flüche in die Ohren,
Und faßt im Nacken mich, daß Mark und Bein
Mir zittern. So hab' ich den Muth verloren,
Allein mit meinem Menschenhaß zu sein.
Die Fäuste hier — die Spiegel dort zerschlugen, —
Weil sie d'ran schuld, daß die Gespenster alle
Nur meine eig'nen Züge spottend trugen,
Mich peinigend mit des Bewußtseins Kralle.
Denn einst, als ich — im Zimmer hier allein —
Es wagte in den Spiegel dort zu schauen, —
Erfaßte vor mir selbst mich Ekel, — Abscheu, — Grauen:
In's eig'ne Antlitz mußte ich mir spei'n,
Und wüthend schlug den Spiegel ich in Stücke. —
Doch tilgte ich den Ekel vor mir nicht,
Und überall zeigt der Dämonen Tücke,
In tausend Fratzen mir mein grinsendes Gesicht!

(sinkt erschöpft zusammen.)

Faust (für sich, gedankenvoll).

Das ist der letzte Jammerrest von Tugend,
Der aus dem Sumpfe längst verfaulter Jugend,

Digitized by Google

Gleich einem Bläschen in die Höhe steigt
Und dann, als schwacher Seufzer platzt und schweigt! —

König (in convulsivischen Zuckungen).

Ha, — lachen will ich, — lachen, — lachen, — lachen! —
Nur einmal — lachen noch, — das wird gesund mich machen! —

(mit wildem Ausdruck)

Schafft einen Narren mir,
Der mich zum Lachen zwingt —
So laut, wie gellend Roßgewiehr!
Das schüttelt ab die Last —,
Den Tod, der mich erfaßt.
Den Narren schafft herbei zur Stunde,
Der mir Genesung bringt
Durch tolles Streichemachen! —
O, — könnt ich lachen nur, nur einmal lachen; —
Im „Lachen" ich gesunde!
Ha, — Ha! o, weh', — der Schmerz, — — nein, nein —
Ich kann nicht lachen, — kann nicht, — o, die Pein! —

(bricht wiederum zusammen)

Faust

(ergreift beruhigend seine Hände und legt dann eine Hand auf die Brust des Kranken. Nach langer Pause für sich).

Ein wilder Trotz bäumt sich verzweifelt noch
Im letzten Kampfe hier der Hand entgegen,
Die der Zerstörung bösen Geist in's Joch
Der heilenden Zerknirschung hat zu legen. —

König

(sich erholend, schmerzlich und leise wimmernd vor sich hin).

Ich kann nicht lachen, — kann nicht lachen mehr — —

Faust (seine Hand sanft drückend).

Beruhigt Euch; ich stille dies Begehr,
Wenn unbedingt Vertrau'n zu mir Ihr fasset,

Digitized by Google

Und meiner Leitung ganz Euch überlasset.
— Solch Lachen Euch von Krankheit nicht befreit; —
Genesung nur das Lachen erst verleiht,
Zu welchem man gelangt: „durch's Thor — der Thränen" —

König (gedankenvoll vor sich hin).

Der Thränen — —?

Faust.

Ja! — — Wie auch der Mutter Sehnen
Auf des geliebten Kindes Lipp' und Wange
Nach einem ersten, süßen Lächeln lauscht,
Muß sie geduldig harren doch gar lange,
Bis es das Weinen mit dem Lachen tauscht.
— Der Mensch muß weinen erst, — erst lange weinen,
Wenn er als Kind das Licht der Welt erblickt, —
Bis Schmerz und Lust in ihm zur Harmonie sich einen,
So daß ein selig Lachen ihn durchzückt. —
Und wenn durch eig'nes, sündiges Verschulden
Er wiederum dem Tode dann verfällt,
Muß lange, — schwere Schmerzen er erdulden,
Eh' seiner Thränen Nacht ein Lächeln mild erhellt! —
— D'rum, — wenn bei Euch erst reichlich Thränen fließen,
Durch Reue-Schmerz dem Herzen ausgepreßt,
Dann dürfen wir der Hoffnung froh genießen,
Daß heit'res Lachen auch sich noch gewinnen läßt!

König (weich).

Ihr thut mir weh' und wohl durch Eure Worte! — —
— — Wo finde ich noch jene Thränenpforte — —?! —
— Doch füg' ich Euerm Willen mich fortan; —
Macht, was Ihr wollt, mit mir. — Ihr seid ein Mann,
Wie ich ihn nie gesehen noch im Leben; —
Unmöglich ist mir's, Euch zu widerstreben.
— Bis jetzt hab' alle Menschen ich betrachtet
Als heuchlerische Schurken, — und verachtet.

Digitized by Google

Bei jedem neuen Menschenangesicht,
Das ich erblicke, sonst in mir es spricht:
„Nur Lug und Trug sind alle seine Worte, —
Es ist ein Schuft, — wenn auch von and'rer Sorte,
Als alle jene, die du kennst bisher!" —
— — — Doch, diese, inn're Stimme schweigt nunmehr: —
Eu'r Angesicht zwingt mich, an Euch zu glauben,
Und will mir die Verachtung nicht erlauben!

Faust.

Die beste Bürgschaft liegt für Euch hierin,
Wie für mich selbst, daß ich es bin,
Durch den Gott Eure Heilung wird gestatten!
— Doch, Herr, eh' Euch die Kräfte jetzt ermatten,
— Wollt eigenhändig dieses Document,
Das die Bedingung ausspricht, die Ihr kennt,
Beglaubigen, auf daß ich frei hier schalte
Von jetzt an, — wie ich es für nöthig halte.

König (in das Papier sehend).

Geb' ich mein Leben selbst in Eure Hand, —
Warum die Macht nicht über Leut' und Land!? —
Die ich ja ohnehin nicht mehr genieße,
Seitdem ich den Genuß der Herrschaft — büße.
(Das Document unterzeichnet und besiegelt zurückgebend).
— Mir dunkelt's vor den Augen! — Da, — da nehmt. —
Macht mich gesund! — O, hier — der Schmerz, — er lähmt — —

Faust.

Legt Euch zur Ruhe jetzt, — kommt stützt Euch fest
Auf meine Schulter nur, — eh' Euch die Kraft verläßt.
(er leitet ihn zum Lager)

König.

Weh', — ach — —! —

Digitized by Google

Faust (zu Richard).

Er bricht zusammen —

(Richard eilt herbei, ihn zu unterstützen).

(zu Richard).

So, recht gut; —

(mit Bedeutung)

Ich danke Dir, mein Sohn! —

(den König auf dem Lager zurechtlegend)

So, — so, — nun ruht! —

(er betrachtet den König eine Zeit lang; dann sich zu Richard wendend, der die früheren Vorgänge aus einiger Entfernung mit stiller Aufmerksamkeit und wechselnden, tiefen Empfindungen gelauscht)

Er ist erschöpft, — die Kraft ist ihm entschwunden, —
Erstarrung hält ihn wieder fest gebunden.

(läßt die Vorhänge am Bette herabfallen)

Die Kur begann, wie's hier der Fall begehrt. —
— Wenn er erwacht, sein Zustand selbst mich lehrt,
Wie dann das Uebel weiter anzufassen.

(zur Thür hinaussprechend)

Den Canzler woll't sogleich erscheinen lassen! —

(zu Richard)

Der ist die gift'ge Geiferschlange hier,
Des Thrones und des Landes Pestgeschwür,
Das Scheusal, das in Schweiß und Thränen satt sich speiset,
Weil statt des Blutes Gall' in seinen Adern kreiset.
Solch' herschbegierig widriges Gezücht,
An dem es leider selten wo gebricht,
Hängt an die Leidenschaften und die Launen
Der Herrscher sich, um diesen einzuraunen,
Was ihrer Lust und Eitelkeit behagt,
Bis Lust und Eitelkeit sie in die Schlinge jagt,
Mit der die Schlauheit sie so fest weiß zu umwinden,
Daß ihren Untergang sie schließlich darin finden.
— Dort liegt ein solches Opfer, elend, — krank,
Dieweil sein Ohr aus solchem Giftborn trank! —

Digitized by Google

Canzler (eintretend).

Erlaubt. — Ihr wünschtet, Hoheit, mich zu sehen? —

Faust.

Und wünsche, daß es nicht braucht' zu geschehen,
Um Euch zu sagen, daß Ihr Euer Amt,
Wie alle Eure Würden insgesammt
Sofort und ohne jedes Widerstreben —
In meine Hände habt zu übergeben. —
— Durch dieses Königliche Document
Bin ich Eu'r Herr und dieses Reichs Regent! —

Canzler.

Ich habe selbst dem Könige gerathen,
Des Scepters Macht, zum Wohle seiner Staaten,
In Euer Hoheit sich're Hand zu legen.
— Der Himmel gebe, Herr, Euch seinen Segen!

Faust.

Fleht ihn nur an, daß er Euch gnädig sei, —
Und sparet Euch vor mir die Heuchelei.

Canzler.

Herr! —

Faust.

Still! — Legt dort die Kette hin, und bringet
Des Reiches Siegel mir, eh' man Euch dazu zwinget.

Canzler.

Auf den Befehl war ich bereits gefaßt,
Und lege hiermit ab die schwere Last.

Faust (das Petschaft betrachtend).

Doch nicht des Blutes Last, die von dem Stückchen Golde
Gen Euch um Rache schrei't, seit es in Euerm Solde.
Für jetzt bleibt Ihr auf freiem Fuße noch;
An dünnem Haare hängt Damokles Schwert jedoch

Ob Euerm Haupte. — Regt, bewegt Euch nicht; —
Ein leicht Berühren — und: der Faden bricht! —

Canzler.

Darf ich den König nicht, vor meinem Scheiden,
Noch einmal seh'n —? —

Faust.

Sein Auge muß Euch meiden!
Ihr habt ihn krank gemacht und tragt die Schuld
Von allem Jammer hier. Geht! — Die Geduld
Entschwindet mir, seh' ich den frechen Missethäter. —
Geht, geht! — Mein Zorn erwacht —
Und hebt den Arm! — Du Hochverräther
An jener höchsten Erdenmacht,
Die Gott dem Könige nur giebt,
Auf daß er sie zum Wohl' der Menschheit übt! —
Du tauchtest hier das Scepter tief in Schande
Durch Mißbrauch Deiner Macht, und wardst zum Fluch' dem Lande!
Hinaus! (Canzler geht) Doch — halt, noch einen Augenblick.
(zu Richard) Mein Sohn! — (er spricht leise zu ihm weiter).

Richard.

Er harrt des Wink's; — sogleich bin ich zurück!
(durch die hintere Thür ab).

Faust.

Noch einmal sollt im Schlosse Ihr gebieten;
Dann aber mögt Ihr Eure Zunge hüten,
Daß sie sich ruhig in der Wage hält,
Sonst: Eure Schaale sinkt, — Eu'r Leben fällt!

Canzler (mit Unterwerfung).

Ich füge mich in Allem Euerm Willen!
(für sich) Und — warte meinen Zeitpunkt ab im Stillen.
(Richard, Bardulph und bewaffnete Corsaren, in reicher orientalischer Tracht, erscheinen)

Faust (zu Bardulph).

Freund, mit der höchsten Machtvollkommenheit,
Die mir durch dies Papier der König selbst verleiht,

Digitized by Google

Ernenn' ich Euch zum Schirmvogt dieses Schlosses
So wie zum Oberhaupt des ganzen Söldnertrosses.
Bezieht mit unsern Leuten gleich die Wacht
Im Hofe drunten.. — Hier, der Canzler macht
Mit Euch im Schlosse überall die Runde,
Und kündet den Befehl mit eignem Munde,
Daß man nach seines Königs Willen Euch
Als Herrn gehorche in dem Burgbereich.

(zum Canzler)

Dies ist der Dienst, den ich von Euch verlange.
Ich bitte, — strauchelt nicht auf diesem Gange! —
— Was weiter dann mit Euch hat zu geschehn,
Das wird zum Theil noch bei Euch selber stehn.
— Noch Eins. — Fall's hier in Eurer Burgkapelle
Ein Kreuz zu finden noch, schickt mir es gleich zur Stelle.

(leise zu Bardulph)

Dies Schloß und wir sind jetzt in Eurer Hut; —
Den Schurken hier bewacht vor Allem gut.

Bardulph (vertraulich).

So lang' mein Kopf noch fest am Rumpfe hält
Und dieses Schwert nicht meiner Hand entfällt,
Ist Alles hier in Sicherheit geborgen!

Faust (ihm die Hand reichend, leise).

Dank, Freund! — Was weiter noth, berathen wir dann Morgen.
-- Um mit des Königs Söldnern nicht zu brechen,
Wird bei der Ablösung es räthlich sein,
Wir lassen unsern Säckel für uns sprechen.
Mit Gold wirkt man bei diesem Volk' allein.

(Bardulph dem Prinzen freudig zunickend, mit dem Canzler ab).

Faust.

Eh' noch der Adel von Gefahren träumt,
Die über seinem Haupte drohend schweben,
Wird hier im Schlosse tüchtig aufgeräumt.
Und sind wir erst mit sicherm Schutz umgeben,
Dann künden wir dem Volk' in Land und Stadt,
Daß dieses Canzlers Macht ein Ende hat,

Digitized by Google

Und wir unmehr die Vollmacht überkamen,
Hier Recht zu üben in des Königs Namen! —
Doch nicht des Schattenkönigs, der dort liegt,
Von seiner Laster Folgen ganz besiegt;
In Deinem Namen handle jetzt ich schon,
Und führe so Dich auf des Vaters Thron
Ohn' Blutvergießen. — — Laß' das Augenmerk uns richten
Nun auf Erfüllung heil'ger Thronespflichten,
Damit dies Reich nicht länger mehr entbehrt
Des Zepters, das ihm Glück und Heil gewährt! —

(Ein Diener aus Faust's Gefolge bringt ein beschädigtes Crucifix, an welchem ein Arm und ein Bein fehlen.)

Diener (es überreichend).

Im Trümmerhaufen ward es aufgefunden,
Der hinter'm Altar liegt.

Faust (das Crucifix betrachtend).

Zerbrochen und zerschunden! —
Weil sie zertrümmerten ihr eignes Lebensheil,
Ward hier dem Bilde gleiches Loos zu Theil! —
Doch soll der eine Arm, der dir noch eigen,
Dem Sünder dort den Weg zum Thränenthore zeigen. —
— Entfernt das lüsterne Gemälde dort,
Und bringt das heil'ge Denkmal an den Ort! —
— Die glaubensvollen Christen feiern heute
Des höchsten Lebensmeisters Siegestod,
Den todt wie lebend man zu schänden sich nicht scheute,
Und der, voll Gotteskraft, trotz Qual und Noth,
Für jene Mörderschaar noch um Vergebung flehte,
Die ihn mit Schimpf und Spott zum Kreuz' erhöh'te.

(die Schrift am Kreuze entziffernd, gedankenvoll bald für sich)

— Ja: — „Jesus nazarenus" und dann hier —
„Rex judaeorum!" — Wie? — Nur judaeorum? — Mir —
Mir bist Du mehr, — bist mir für alle Zeiten
Der König aller Menschen, die sich breiten
Vom Sonnenaufgang bis zum Niedergang; —
Du, der zum Kreuzes-Thron sich liebesiegend schwang! —

(Waffenlärm und Vivatrufen tönt vom Schloßhofe herauf.)

Digitized by Google

Richard (der zum Fenster getreten ist und hinaussieht).
Im Hofe herrscht ein Drängen und ein Wogen, —
Des Grafen Kriegsvolk ist hereingezogen.

Faust (zum Diener).
Sieh', was es giebt! (Diener ab.)

Richard.
Wenn Lärm den König weckt? —

Faust.
Sei unbesorgt. Nichts aus dem Schlaf' ihn schreckt. —
(an des Königs Lager tretend und ihn betrachtend)
Komm', sieh' ihn an. — Mit so erstarrten Zügen
Und kalten Gliedern sonst nur Todte liegen.
Das Nervenleben ist so stumpf gebeizt,
Und durch des Arztes Kunst zugleich so überreizt,
Daß Raserei und Starrheit wechseln müssen;
Wie man — weil ein Extrem das and're nach sich zieht —
Bei Allen, welche innerlich zerrissen:
Tobsücht'ge Lust und tiefste Trauer sieht. —
Die Starrheit ist hier der Natur von Nöthen —
Als Stärkungsakt: — das Wachen würde tödten.
Und heilend sanfter Schlaf ist möglich nicht,
So lang' ihn wildes Träumen unterbricht.
D'rum muß sich die Natur den Tod hier borgen,
Um für dies Leben kümmerlich zu sorgen. —
Der Athem ruht, — des Herzens Pulse steh'n,
Das Ohr ist taub, — kein Leben ist zu seh'n;
Und wenn die Erde jetzt in ihren Pfosten krachte,
Der Aermste sicher nicht davon erwachte. —
Erquickung findet er in solchem Todesschein;
D'rum gönnen wir ihm dieses nicht'ge Sein!
(läßt die Vorhänge wieder fallen).

Diener (auftretend).
Der Hauptmann läßt Euch, Herr, die Meldung machen,
Die Burg sei unser!

Faust.
Und des Königs Wachen —?

Digitized by Google

Diener.

Erkannten jubelnd ihn als neuen Führer an.
Mit Gold und goldnem Wort er ihre Gunst gewann.
„Ihr seid," sprach er, „mit schwerem Dienst beladen,
D'rum lösen Euch die neuen Cameraden
Hier in dem Schlosse ab für kurze Zeit,
Damit Ihr draußen Euch einmal des Lebens freut.
Und hier ist Geld, auf daß der durst'gen Kehle
Es in der Freiheit nicht an Labung fehle. —
Nur wenn vom Thurm' die rothe Flagge weht,
Kehrt Ihr hierher zurück; — bis dahin — geht!" —.
Somit war die Besatzung aufgehoben.
Ihr hört sie jauchzend durch das Schloßthor toben;
Auch sind schon unsre Leute eingerückt.

Faust.

So wär' der Schnelligkeit dies erste Werk geglückt! —
Gut, Freund, — wollt meinen Dank dem Hauptmann bringen;
Ich wünsche ihm und uns ein weiteres Gelingen!
Sagt ihm, es möge seine Sorge sein,
Daß wir hier oben mit dem Könige allein
In ungestörter Freiheit können schalten.
Was nicht zu uns gehört, soll er d'rum ferne halten. (Diener ab.)
(nach vorn schreitend zu Richard.)
Der Mörder Deines Vaters und sein Land,
Dein rechtlich Erbe, sind in unsrer Hand!
Was spricht Dein Herz, — begehrt's noch, sich zu rächen? —

Richard
(der mit lebhafter Theilnahme den Vorgängen folgte).

Du kränkst mich, Vater, daß Du so noch fragst.
Wenn Du durch Deine Kunst es noch vermagst —
Laß ihn genesen, — löse Dein Versprechen,
Ich hab' es recht gelernt in dieser Stunde,
Daß Gott im Sünder selbst sitzt zu Gericht.
Er braucht der Menschen blut'ge Rache nicht,
Die nur sich selber schlägt die tiefste Wunde
Und im Verbrecher das Gericht verhindert,
Das Gott in die Natur des Menschen legt;

Digitized by Google

In Folge dessen sich das Uebel mindert,
Wenn man das Gottgesetz, als Heilkraft in ihm pflegt. —
— Nein, nein — „Gott will den Tod des Sünders nicht!"
Und, „ihn zu heilen" heischet Christenpflicht;
Damit, vor seinem Scheiden von der Erde
Er erst von Erdenschuld gereinigt werde.

Faust.

Komm an mein Herz, mein wack'rer Sohn! — Du hast
Mit Geist und Herz die Lehren tief erfaßt,
Die einst Dein Haupt — auf goldnem Königsthrone —
Umkränzen werden mit des Menschenthumes Krone.
Du hast der Rache Leidenschaft besiegt,
Der Königliches Blut so gern erliegt! —

Richard.

Der Himmel sich voll Liebe niedersenkte
In meine Brust und mich so selig tränkte,
Daß ich von diesem Reichthum -- ach, so gern —
Nur Glück ausstreuen möchte nah' und fern.
So fühle ich statt Haß nur noch Erbarmen
Und tiefes Mitleid auch mit jenem Armen,
Und will — statt Rache — glühend heisse Kohlen
Auf meines Feindes Haupt vom Himmel holen! —

Faust.

Wohl Dir, mein Sohn! — Wer also fühlt und denkt,
In's Christenthum des Lebens sich versenkt. —
— Weil Dir ein hart Geschick nicht Prüfungsweh' ersparte,
Die heil'ge Flamme früh' in Dir sich offenbarte,
Die aus des Lebens Lichtborn rein entquellt
Und Herz und Geist so schön erwärmet und erhellt.
Auf Gletscherhöhe wirkt die Sonne nicht
Die Herzen mild erwärmend; — und ihr Licht,
Dem Eisesglanz sich blendend, — täuschend einet,
Nur matt und trüb in uns're Augen scheinet.
Die Menschen unten seh'n wir — wie Gewürm — so klein,
Und mächtig groß — uns selber nur allein! —
So geht der klare Blick auch dem verloren,
Der, auf der Höhe eines Thron's geboren,

Digitized by Google

Nur stets in seinen Regionen lebt,
Wo falschen Glanzes Täuschung ihn umwebt.
— Wie überreich Dich Gott mit Geist und Herzensgaben
Nun auch beschenkt, sie wären untergraben
Durch Täuschung, Selbstbetrug und Schmeichelei, —
Von deren Gift kein König sich hält frei! —
D'rum wirst Du einst des Himmels Rathschluß preisen,
Der Dich als Königssohn so schmerzlich ließ verwaisen,
Wenn Du die Absicht Gottes erst erkannt,
Weßhalb er so Dich in dies Reich gesandt. —
„Der Blutsaat Deines Vaters soll erblühen
„Des wahren Menschenthumes Paradies!" —
Für den Gedanken soll Dir Herz und Geist erblühen.
Dies Dein Beruf, den Gott Dir werden ließ!!! —
— — Mir aber ward der Auftrag, Dich zu leiten
An das noch immer unerreichte Ziel,
Das Christus unternahm der Menschheit zu bereiten,
Doch, das durch Scepterssschuld in Sündennacht verfiel! —

(nach einer Pause fortfahrend)

— Als Hirte in dem Lande Median,
Nahm Moses einst die hohe Sendung an,
Ein Hort und Hüter Israels zu werden,
Das seufzend trug der Sclaverei Beschwerden.
Dem frei gemachten Volke er verlieh
— Als Staatsverfassung — die Theokratie! —
Weil er im Namen Gottes nur regirte,
Das Volk den Namen auch mit Recht „Volk Gottes" führte.
Als solches blühte kraftvoll es empor,
Und Knechtsentartung sich in ihm verlor.
Doch, im Verkehre mit abgött'schen Heiden,
War Abirrung vom Ziele schwer zu meiden; —
Und Israel — durch eiteln Glanz geblendet,
Den Kron' und Scepter strahlend um sich sendet —
Vom weisen Samuel mit Ungestüm begehrt,
Daß einen König er dem Reich gewährt,
Der Richter sei, — um den das Volk sich schaare,
Wie man bei Heidenvölkern es gewahre.

Digitized by Google

Und als sich der Prophet deshalb bei Gott befragt,
Der Herr zu seinem Diener also sagt:
„Sie haben mich verworfen durch ihr Schrei'n,
„Ich soll nicht über sie mehr König sein! —
„Wohlan, gehorche, denn sie haben freien Willen;
„Du sollst ihr thörichtes Gelüste stillen!"
Doch hatte Gott den Fall voraus bedacht,
Und Mosen die Bedingung schon gemacht:
Sie heißt: „Der König soll nicht viele Rosse halten; —
„Und soll als Bruder unter Brüdern walten. —
„Er sammle nicht viel Silber oder Gold; —
„Des Volkes Liebe sei ihm höchster Sold! —
„Auch mache er sich nicht viel Weiber eigen,
„Weil sie sein Herz von seinem Gotte neigen! —
„Und das Gesetz, sonst in der Priester Hand,
„Es werde weise von ihm angewandt; —
„Er lasse in ein Buch es niederschreiben,
„Das ihm sein Lebtag soll vor Augen bleiben,
„Auf daß er seinen höchsten Gott und Herrn
„Daraus erkenne und ihn fürchten lern'!" —
Das ist die Vorschrift, die — bei ihrem Walten —
Der Erde Kön'ge sollen innehalten;
Und deren Nichterfüllung jederzeit
Die Fürsten mit sich selbst, mit Gott und Volk entzweit! —
— Die ersten Judenkönige entgingen
Schon dem Verderben nicht, weil sie den Schlingen
Der Herrschsucht und der Wollust unterlagen,
Und d'rum den Fluch des Mordes auf sich tragen. —
— Der stattlich hohe Saul, der Juden erster König,
That für des Volkes Wohlfahrt nur gar wenig.
Die Krone machte ihm das Haupt verwirrt:
Selbstmörderisch in's eigne Schwert er irrt! —
Nach diesem ließ Gott David König werden,
Weil ihm, als treuem Hüter seiner Herden,
Des „guten Hirten Pflichten" wohl bekannt,
Die ja den Königspflichten nah' verwandt.
Er nannte demuthsvoll sich „Gottes Knecht;"

Digitized by Google

Der Bundeslade Dienst nur war sein heilig Recht,
Weil Gott in ihr als höchster Herrscher thronte,
Der seinen „König Knecht" bestrafte und belohnte.
Und als im Könige der Hirt ward krank,
Weil er durch schnöde Lust in Blutschuld sank,
Sucht' er — wie seine Buße-Psalmen künden —
Im Schmerz der Reue Heilung seiner Sünden. — —
— Doch, — statt des Hirtenthumes erbte fort
In David's Söhnen: „Königsthum und Mord!" —
Denn Absalon und Salomo befleckten
Die Hände, die sie nach der Krone gierig streckten,
Mit Raub und Brudermord; und Kain's grauser Fluch
Sich schmachvoll so in's Haus der Kön'ge übertrug!
— Der heiligsten, der Kindespflicht zum Hohne,
Stieß Absalon den Vater selbst vom Throne. —
Und Salomo, dem Alles eitel schien,
Weil er es selber war, seh'n wir sich nur bemüh'n,
Zu glänzen, während er — der „Weisheits-Sprecher" —
Den Weibern fröhnend, ward an Gott Verbrecher!
Durch ihn, dem Weisheit wohl im Munde klingt,
Doch dessen Herz derselben ganz entbehrte,
Weil Sinnlichkeit und Glanzsucht es bethörte,
Das jüd'sche Reich nun mehr und mehr versinkt. —
— So ging zu Grunde die Theokratie,
Die Moses weise seinem Volke lieh! —
Geschändet stand die heil'ge Bundeslade,
Verloren und verwirkt war Gottes Gnade! —
Den falschen Götzen Israel verfiel,
Und ward nunmehr zum Babelthurmgewühl!
— Auch Hellas Glanzepoche war entschwunden:
Die Schönheit hatte schon ihr schönes Grab gefunden,
Weil „für sich selbst sie galt" und schöne Kunst gebar,
Statt, daß sie nur das Kleid des geistig Guten war! —
— In Gleichem siechte auch das Römerthum
Durch Sucht nach Glanz, — nach Macht und eitelm Ruhm'

Digitized by Google

— Propheten, — Weise, machten hier wie dorten,
In warnenden, begeist'rungsvollen Worten
Den droh'nden Untergang den Völkern kund, —
Doch öffneten vergeblich sie den Mund.
Ja, diese Edelsten, die stets erstehen
Bei allen Völkern, die im Untergehen, —
Die — dem Verlöschen einer Fackel gleich —
Noch einmal hell auflodern, traf der Streich,
Den nied're Selbstsucht tödlich stets entsendet
Auf's Haupt der Wahrheit — und — sich selber
schändet! —
— Doch, weil die Menschheit noch soll fortbestehen
Und durch Verderbniß nicht zu Grunde gehen,
Gott stets erbarmungsvoll und rettend niedersteigt,
Wenn gänzlich sie zum Untergange neigt. —
Ein solcher Zustand hatte in der Welt
Sich überall bedrohlich eingestellt,
Und — wie aus der Geschichte wir erfahren:
Die Völker alle tief entartet waren.
Von Leidenschaften todesmatt gehetzt,
Durch Sittenfäulniß innerlich zersetzt
War rings die Welt, da Christus d'rin erschienen,
Um ihr als Heiland, als der Menschheit Arzt zu dienen
Durch Liebe; träufelnd sie in's kranke Lebensblut,
Daß es genese durch die göttlich heil'ge Gluth! —
Denn, — weil in Salomo, der nur die Krone erbte,
Theokratie und Hirtenthum verderbte,
Erweckte Gott aus David's Stamme bloß
Den „Menschenhirten," der nur „liebegroß,"
Den sorgsam freundlich, milden, „guten Hirten,"
Der treu zur Weide führet die Verirrten,
„Der — gern sein Leben für die Herde giebt,
„Weil er weit mehr sie, als sich selber liebt!" —
— Die Juden ihn jedoch nicht anerkannten,
Ihn nicht „Messias, den Verheiss'nen" nannten,
Weil er nicht kam, mit Herrlichkeit umgeben,
Um sie zur früh'ren Weltmacht zu erheben; —

Digitized by Google

Sie meinten: woll' er Königsblut entstammen,
Müss' auch vom Haupte ihm die Krone flammen! —
— Die eitlen Thoren wollten nicht begreifen,
Daß Glückesfrüchte oft ganz anders reifen,
Als die der Frucht Bedürft'gen, weil sie blind,
Sich der ersehnten Frucht gewärtig sind. —
Und — weil des Ahnherrn Kron' er von sich lehnte:
Man höhnend, — mordend ihn mit Dornen krönte. —
Doch that er — schmachbeladen sterbend mehr,
Als Juda's goldgekröntes Königsheer! —
— Was sollte er auf's Haupt dämon'schen Glanz sich laden?
Er, — der ein König war „voll" Gottesgnaden! —
— Als Scepter erbte er den Hirtenstab,
Weil er vom Hirtenkön'ge stammte ab! —
— So ward von Christus Gottes Reich verkündet
Und im Gesetz der Liebe fest begründet.
Denn nimmer der hier Gottes Reich vermiss't,
In dessen Seele Gott lebendig ist.
Zum Mittler dieses Gottesreichs auf Erden
Wird Christus jedem wahrhaft Gläub'gen werden,
Der ihn als „Gottgesandten" anerkennt,
Und König ihn im Reiche Gottes nennt!
— Wer Kron' und Scepter d'rum von Gott will erben,
Muß durch Nachfolge Christi sie erwerben,
Den Gott als wahren König hat bestellt
In seinem Reiche auf der Erdenwelt.
Und in der Weise, wie er selbst regierte,
Wie er die Menschen hier zum Ziele führte,
Verwaltet er sein heilig Königsamt,
Wenn jenes wahre Licht in seinem Busen flammt,
Das Er den Königen hat angezündet,
Den Königen des Reichs, das er gegründet!
Und gleich wie Christus war ein Held, ein Streiter
Und seiner Herrschaft eifriger Verbreiter,
Auch Christenkön'ge stets erobern sollen,
Wenn sie sich seiner würdig zeigen wollen.
Doch, „Macht der Liebe" nur, nicht blut'ge Waffen

Digitized by Google

Dem Hirtenstabe seinen Weltsieg schaffen.
Es gleicht der Hirtenstab der dargebot'nen Hand,
Die gern bereit, zu stützen und zu geben;
Indeß der Scepterknauf — der drohn'den Faust
verwandt —
Vor Furcht und Schreck die Herzen macht erbeben!
D'rum auch dem Christenthum' sein Ziel verloren ging
Schon mit dem ersten Kön'ge, der empfing —
— Als Rom's Beherrscher — Christi heil'ge Taufe,
Ohn' daß er trennte sich vom Scepterknaufe.
„Theokratie," die Kön'gen macht zur Pflicht
Das wahre Christenthum, kam zur Erscheinung nicht! —
Gemißbraucht ward dies nur zu schnöden Selbstsuchts-
Zwecken,
Die sich noch heut' zu Tage d'rin verstecken.
Man nahm das Christenthum als Leitseil in die Hand,
Um leichter zu beherrschen Leut' und Land;
Und schmückte schützend nur der Krone Gold und Steine
Mit dem von ihm erborgten Heil'genscheine.
— — Durch weltliche Gewalt das Christenthum verkam,
Weil solcher Weise sie in ihren Dienst es nahm. —
— Auch Rom nun selbst begann sein Gottesreich zu gründen,
Doch, Christi Liebesgeist starb in der Kirche Sünden.
Man warf die Hirtentugend von sich ab,
Und stieg vom Stuhl' zum Thron', gestützt auf jenen Stab;
Der nur der hohlen Hand deshalb noch gleichet,
Die überall nur nimmt, doch nichts der Menschheit reichet.
Die Kirche selbst als Fels auf starrem Felsen thronet;
Und keines Moses Mühen wird belohnet,
Der es versucht, mit seinem Hirtenstabe
Zu öffnen ihn, daß er die Wahrheitdurst'gen labe.
St. Petri Schlüssel uns das Heil verschloß,
Seit Petri Stuhl als „Thron" gen Himmel schoß
Und jeden Erdenthron hoch überraget
In Allem, was der Eitelkeit behaget! — — — —
— „Die Weltherrschaft," — die Gott allein gebührt,
Ihm, ohne den kein Arm, kein Fuß sich rührt —

Digitized by Google

„Zum Reiche Gottes sichtlich zu gestalten,
Und sie im Geiste Christi zu verwalten,"
Bleibt die Bedingung, unter der allein
So Volk, als Herrscher je wird glücklich sein!
Doch feige Schwäche, Selbstsucht, Eitelkeit
Sich vor dem wahren Christenthume scheut,
Und möchte gern in ihm das „Praktischsein" negiren,
Die Menschheit wahrhaft glücklich zu regieren.
Und doch, — was Herrscher, von der Staatskunst tief durchdrungen,
Je Segensreiches, Treffliches errungen
Für ihr und ihrer Unterthanen Heil,
Wird durch Theokratie der Menschheit auch zu Theil,
Indeß aus ihr noch neue Quellen fließen,
Glückseligkeit in's Leben zu ergießen,
Die ihre Segensströmung nur beginnen,
Wenn Staat und Kirche **Einheit** erst gewinnen,
Indem das Scepter wird zum Hirtenstabe,
Der auf des Weltregierers Christi Grabe
Als feig verschmähtes Königserbe liegt,
Weil er vom Herrscher heischt, daß er sich selbst besiegt!

(Richard hat sich während der letzten Rede Faust's vor dem Kreuze niedergebeugt.)

Faust (dies gewahrend, fährt fort).

Doch, meinem Geiste sich der Zukunft Schleier lichten:
Des falschen Glückes Götzen zu vernichten
— Die auf zerbrechlich tönern' Füßen steh'n
Und deren Ohren taub sind jedem Fleh'n —,
Seh' einen Königssohn ich hier vom Throne steigen
Und vor dem Kreuze Christi tief sich neigen, —
Sein Auge sehnsuchtsvoll zum Himmel starrt
Und demuthsvoll der Winke Gottes harrt! —

Richard (in hoher Begeisterung).

Ich **heiße** Christ — und will es wirklich sein,
Will mich als König Deinem Dienste weih'n, —
Der Du, auf Deines Kreuzaltares Throne,

Digitized by Google

Einst König wardst genannt mit Spott und Hohne,
Doch der Du König warst in Wirklichkeit,
Weil Gott zum Weltregierer Dich geweiht! —
— O, nimm mich an, als Deiner Krone Erben,
Laß' Deinen Hirtenstab als Scepter mich erwerben! —

(nach einer Pause fortfahrend)

In jedem Blicke, den mein Auge sendet,
In jedem Pulsschlag, der mir Leben spendet,
In jedem Hauche, der der Lipp' entflieht:
Mein Geist nur Gottes Allmacht fühlt und sieht. —
— In jedem Denken, das in mir sich reget,
In jedem Fühlen, das mich froh beweget,
In jeder Hoffnung, die den Busen schwellt:
Erkenn' ich Gott, als Urkraft dieser Welt! —
— Jedweder Zauber, der sich mir enthüllet,
Jedwede Labe, die den Durst mir stillet,
Das Kleid, das mich erwärmt und jeder Bissen Brot
Mahnt mich an Gott, den Helfer meiner Noth! —
— Und ich, — — ich sollte, — könnte mich erwehren,
Den Geber dankerglühend zu verehren,
Da jeder Athemzug laut zu mir spricht:
„Vergiß des ew'gen Gnadenspenders nicht!?"
— In jedem Lichtstrahl, der durch Blüten zittert,
In jedem Blitz und Donner, wenn's gewittert,
Im Sturme, der da Wald und Meer durchbraust, —
Giebt Gott sich kund, indem er mächtig herrschend haust! —
— In jeder Krankheit, die das Mark durchwühlet,
In jedem Elend, das die Seele fühlet,
In jedes Sterberöcheln's Jammerton —
Spricht Gott, als Herrscher, falschen Herrschern Hohn! —
Und ich, — ich stürzte demuthsvoll nicht nieder
Vor Gott, deß' Größe überall hallt wieder,
Und mich durch Alles, was mich nur berührt,
Zur Anerkennung seiner Herrschaft führt?! —
— Durch seine Kraft nur blühen Bäum' und Saaten,
Nur seine Macht leiht uns die Kraft zu Thaten; —

Digitized by Google

Kein König, der nach Weltenherrschaft giert,
Den eig'nen Finger ohne Dich regiert! —
D'rum Er, als wahrer, höchster Herrscher thronet,
Da alle Macht und Kraft in ihm — in ihm nur wohnet.
Was Christi Beispiel mir als Pflicht gezeigt:
Dahin mein Streben sich und Handeln neigt.
Wie Moses einst — mit heiligstem Erglühen —
Sein Volk zur wahren Freiheit wollt' erziehen,
Und d'rum als Staatsverfassung ihm verlieh
Die heilverbürgende Theokratie,
So glüht auch mein Herz jetzt, daß ich mein Volk befreie,
Indem ich „Gottesherrschaft" ihm verleihe,
Die, als im Judenthume sie verloren,
Durch's Christenthum ward wieder neu geboren! —

Faust.

Doch, wie die Juden durch das Sclavenjoch
Zu sehr entartet waren damals noch,
Um das verheiß'ne Erbe anzutreten;
Und es erst galt, die Laster auszugäten,
(Weßhalb denn auch in's Grab der sand'gen Wüste sank,
Was durch der Knechtschaft Schmach unheilbar krank,)
So ist auch jetzt die Menschheit vom Verlangen
Nach „Fleischgenusses Knechtschaft" noch umfangen
Und in der Sinne Dienst so tief versenkt,
Daß Gott vielleicht das Ziel nur erst den Enkeln schenkt.
Sollt' ich drum selbst, gleich Mosen, auch nicht schauen
Das „gottgelobte Land," — will ich doch bauen
Die Brücke, die sich kühn an's Ufer schwingt,
Und Dich in Christi Reich hinüberbringt,
Wo Du mein Sohn, als König — Gottes Recht
Verwaltest, als sein pflichtgetreuer Knecht! —
— — Das Kreuz nimm auf Dich, Sohn, zieh' in das heil'ge Land!
Nicht Palästina ist's, das — mit dem Schwert zur Hand —

Digitized by Google

Du kühn erobern sollst durch Blutvergießen,
Nein, jenes Felsengrab sollst Du erschließen,
In welchem Christi Geist begraben liegt,
Vom Antichrist der Welt gefesselt und besiegt,
Besiegt durch der Materie Schmutz und Plunder,
Durch Geistverdummung und erlog'ne Wunder! —
— — Den starren Fels — des Grabes plumpe Pforte —
Kühn schleud're ihn hinweg vom heil'gen Orte,
Damit das Christenthum daraus erstehe
Und neu verklärt in alle Welten gehe! —

(von einer Vision erfaßt)

Schon künden Geisterstimmen mir es an,
Daß es durch Dich dem Felsengrab' entrann; —
— Die **Liebe** hat den Tod in **Christo** überwunden!
Des Wahnes **Nacht** und **Macht** — sie sind entschwunden, —
Und siegreich schreitet es von Land' zu Land',
Umschlingend Alles mit der Liebe Band!! —
— Das Volk in Dir den König froh umringet,
Der das Panier des Christenthumes schwinget,
Und Lehrer ihm und Beispiel ist zugleich,
Wie man ein Bürger wird in Gottes Reich! —
— — Des Himmels Segen krönt Dein heilig Mühen, —
Kein Fürst kann Deinem Beispiel sich entziehen;
Und **Väter** seh' ich sie den Völkern sein:
Sich selbst und ihnen „**Freiheitsglück**" verleih'n! —

Richard (mit Begeisterung ihn umschlingend).

Durch die beseligenden Harmonien,
Die aus **Theokratie** der Welt erblühen!!!

Ende des zweiten Theils.

Hamburg.
Druck von Rud. Rundt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google